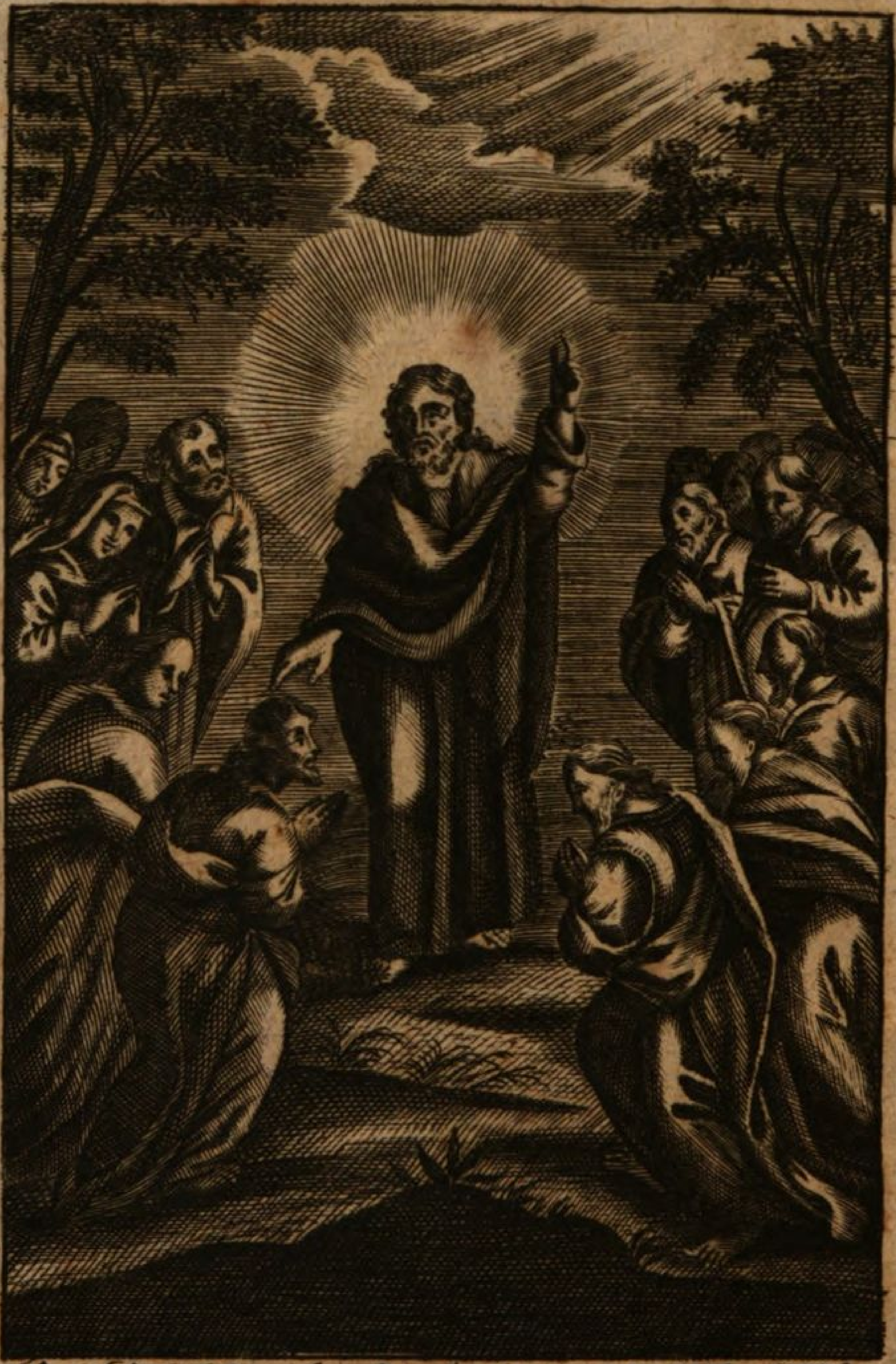
ThL 761-3

D. 3
A 2535
RA 5869

A. + M.

Ad Usum P. Innocentij Mx.ᵒ Krauss Ord: Serv: B. M. V.

1747.



Er hat ihnen krafft und gewalt über alles gegeben. Luc: 9.

P. I. Leutenhoffer Sc.

Wunder-Werck GOTTES

In seinen Heiligen/

So sich in der neuen Christenheit in Indien und anderen der Abgötteren ergebnen Landschafften zugetragen/

Und aus der Geschicht-Beschreibung selbiger Königreichen gezogen worden

Von R. P. Carolo Gregorio Rosignoli, der Gesellschafft JESU Priestern.

Aus der Italiänischen in die Teutsche Sprach übersetzt.

Das dritte Hundert.

Der andere Druck.

Cum Privilegio Sacræ Cæsareæ Majestatis Et Facultate Superiorum.

Augspurg und Dillingen/ In Verlag Johann Caspar Bencards seel. Wittib und Consorten.

Anno 1742.

1988, 201

Stadtbibliothek
Augsburg

Eingang des Wercks.

ES hat die Begierd köstliche und frembde Waaren zu finden und einzuholen / sehr vil bewegt und angehalten / sich in weite Entfernheiten zu begeben / und über das grosse Meer zu schiffen; wie vil der Menschen hat man nit gefunden / welche biß in America geschiffet / das Silber in Peru, das Gold in Chile, und den Zucker in Brasilia auffzusuchen. Wie vil haben sich in Asia begeben / die Diamanten in der Landschafft Bornéo, die Perlen in Piscaria, und die Rubin in Zeylan zu überkommen? Et non est finis acquisitionis eorum, qui argentum thesaurizant, & aurum. Und ist kein End der Bearbeitung von den jenigen zu sehen / welche sich bemühen die Schätz von Silber und Gold zu erhaschen / spricht der Prophet Baruch c. 3. v. 18.

Mit gleicher Begierd hab ich mich auch entzünden und einnemmen lassen / die Historien und Geschicht / durch die weit entlegene

Länder der gegen Auff- und Nidergang der Sonnen gelegenen Indien auffzusuchen/ und etliche Waaren der Tugenden/ so da vil köstlicher/ als das feine Gold/ seynd/ wie nit weniger/ die Diamanten der Beständigkeit/ die Perlen der Keusch- und Reinigkeit/ die Rubin der Marter-Cron auffzusuchen/ so da in der Ferne seynd und weit entlegen/ umb solche nähender in das Gesicht zu bringen/ und an das Liecht/ und unter die Augen zu legen/ durch welches ich der Hoffnung gelebe/ der Welt zu erweisen/ daß die Hand GOttes annoch nit verkürtzet ist/ non est abbreviata manus Domini, Isa. c. 56. v. 1. Als welche in selbiger neuen Christenheit/ die fürtrefflichiste Tugend-Blumen hat in den Flor gebracht/ so da gantz gleich und ähnlich seynd/ den ansehnlichisten Tugenden der ersten und alten Kirchen/ zumahlen auch zu probieren und darzuthun/ daß die göttliche Fürsichtigkeit/ was die erste Früchten des Glaubens in selbigen Landen anbelangt/ sich gleicher Weiß/ und der alten Art gebraucht ihre Wunderwerck und Mirackl zu würcken/ wie solches der grosse Vatter Gregorius angemerckt an der 29. Homilj

über die Evangelien: Ut creſceret multitudo credentium, miraculis fuerat nutrienda. Auf daß die Vile der Glaubigen wachſete / müſte ſie durch Wunderwerck geſtärcket und ernähret werden / auff daß der Glauben alldorten aufgehen / und zu mehrerem Wachsthumb gelangen und ſtärcker werden kunte wider die Verfolgungen / gleichwie die verſtändige Gärtner und Baurs-Leuth (fahrt der H. Vatter weiter fort) zu thun pflegen / wann ſie die zarte und junge Pflänzlein mit nutzlicher Anfeuchtung wäſſern und begieſſen: Cùm arbuſta plantamus, tamdiu eis aquam infundimus, quouſque ea in terra coaluiſſe videamus. Wann wir junge Bäum pflantzen / pflegen wir ſelbige ſo lang zu begieſſen / biß wir ſehen / daß ſie in der Erden eingewurtzet und verſtärcket ſeynd.

Es iſt nit ohne / daß nit alle Tugend-Blumen / ſo ich allhier geſammlet / eben von der höchſten und verwunderlichen Vollkommenheit ſeynd / noch alle die Wunderwerck ſo ich beybringe / von ungewohnlicher Seltenheit / aber wer iſt doch / der ſo genau begehrt / daß alles Gold aus Peru, gleich das allerfeiniſte

seye an Halt und Gewicht? so verlangt man auch gleichermassen nit/ daß alle Perlen an Gewicht/ Grösse/ Weisse/ und Werth eben alle gleich seynd den alleredlisten/ und köstlichisten/ so an dem Gestatt Piscariæ gefunden werden. Man kan ja unter so vil Erzehlungen/ so da denck- und merckwürdig seynd/ auch etliche mitlauffen und passieren lassen/ welche nit eben so rar und ungewohnlich seynd/ gleichwie man auch unter vilen gewichtigen Gold-Dupplonen auch bißweilen einige findet/ so an Gewicht in etwas gebrechen / und zu gering seynd/ und dannoch durchpassieren / und nit gar verworffen werden. Dann indeme ich mir vorgenommen/ nur die jenige Begebenheiten vorzubringen/ so in der neuen Christenheit beyder Indien und in selbigen weit entlegenen Landen sich zugetragen/ sicht ein jeder von selbsten wohl/ in was für Schrancken ich mich eingeschlossen/ indem ich meine Hand nit hab einschlagen können in jene weit hinaus lauffende Waldung der Leben der Heiligen/ und dero glorwürdigen Thaten/ und Wunderwercken/ mit welchen sie die Kirchen in Europa erleuchtet haben. Zumahlen auch seynd mir nit alle

Historien und Geschichten zu Handen kommen von etlichen absonderlichen geistlichen Ordens-Ständen/ welche durch ihre Mühe und Arbeit/ durch Schweiß und Blut/ so sie vergossen/ den heiligen Glauben in selbigen fern gelegenen Landen gepflantzt/ begossen/ bestättiget/ und fortgesetzet haben; Verhoffe also/ man werde mir solches nit ausdeuten/ als eine Geringschätzung deroselben/ oder für einen Abgang meiner Zuneigung/ sondern solches allein dem Abgang der Erkanntnuß beymessen/ wann ich nit alles genau beybringen solte. Endlich hab ich mit gantzem Fleiß und wohlbedächtlich mein Schreibens-Art und Feder also eingehalten/ daß ich nit alles ungewohnliches und Seltzames vorgebracht/ welches wann es gleich in sich selbsten wahr/ doch aber zumahlen nit wahrscheinlich zu seyn vorkommet. Ich hab mich beflissen/ die jenige Geschichten vorzubringen/ und zu erkiesen/ welche mehrer bewehret/ und von ansehnlichen Schrifft-Stellern für glaubwürdig fürgetragen und erzehlet werden/ dieselbe zumahl in ihrer natürlichen und reinen Weesenheit getreulich zu erzehlen/ und so vil mir möglich und zugelassen

war/ mit gleichlautenden Worten der Geschichtschreibern selbsten. Ob sie gleich wenig Geschmuck und Zierlichkeit der Worten angewendet/ alldieweilen mir nit unbewust/ daß die Erzehlungen dessen/ so geschehen ist/ nit ungleich seyen den Contrafeyen der Angesichtern/ deren die jenige die beste seynd/ welche der natürlichen Gestalt der Personen die ähnlichiste seynd/ und zum besten zutreffen/ nit aber die jenige/ welche zwar künstlicher seynd/ doch aber mit falscher Zierd und entlehnter Schönheit/ so in dem Original nit enthalten ist.

Und dises zu thun hab ich mich umb so vil mehr beflissen/ weilen ich mir vorgenommen den Leser nit nur mit eyteler Beliebung/ und scheinbaren Fürwitz zu belustigen/ sondern vilmehr mit nutzlichen und heylsamen Exempel nachtrucklich zu unterweisen/ welche offtermahlen vil kräfftiger seynd als formierte Predigen/ von den Lastern abzuhalten/ und zu der Tugend anzutreiben.

Es haben der H. Ertz-Bischoff Carolus Borromæus, und der H. Bischoff Franciscus von Sales, für sich und andere grossen Frucht geschafft/ indeme sie die glorwürdige Werck

diser

diser neuen Christen gelesen haben / und durch die starckmüthige Beständigkeit der Martyrer aus Japonia seynd die Christen dero Bisthumber gestärcket worden / in Ubertragung ihres Creutz und Leydens. Wegen der Keusch- und Reinigkeit der Jungfrauen von Mexico seynd sie zu Lieb der Jungfrauschafft angetriben worden / und durch den Eyffer so viler Apostolischer Abgesandten und Missionarien / ist der Geist der Dienern des heiligen Evangelii sowol in einem als andern Indien geschärpfft und aufgemuntert worden / sich umb der Seelen Heyl zu bewerben.

Gleicher massen hat der H. Franciscus Xaverius, als er in der Erfahrenheit selbsten / den grossen Frucht gesehen der heiligen Tugenden / welche der Glaub in denen gegen Auffgang gelegenen Landen gewürcket / hat er deroselben Erzehlung nach Paris gesandt / an die Doctores oder Lehrmeister der hochen Schul Sorbona, wie Daniel Bartoli bezeuget in dem ersten Theil von Asien, und dieselbige eingeladen in Indien zu überschiffeu / alldorten den Schatz der Seelen-Heyl GOTT dem Allmächtigen zu gewinnen / und zumahlen die Verdien-

sten bey GOTT für sich selbst / durch ihr Weißheit und Geschicklichkeit / welche alldorten einen reichen und vollen Schnitt erlangen wurde / dann alldorten sagte er / ware alles schon zeitig und reiff einzuschneiden / wär aber niemand vorhanden / der die Früchten einsammlen wolte.

Und in der Warheit so sollen billich die Exempel der Erstlingen in der neuen Christenheit / in den Hertzen der alten Glaubigen / so in der Schooß der Kirchen gebohren und erwachsen seynd / grosse Bewegungen verursachen / auf daß der helle Mittag des Evangelischen Liechts nicht überwunden werde von der neu-gebohrnen Morgen-Röth der erst frisch gebohrnen Kirchen.

Die Wunderwerck / so sich in der neuen Welt zugetragen / indeme man den Glauben alldort gepflantzet / und dem göttlichen Reich unterworffen hat / erweisen augenscheinlich / daß dises der Sig und die Victori ist / welche die Welt überwindet / nemlich der Glauben: Hæc est victoria, quæ vincit mundum fides nostra Jo. 5. v. 4. Und diser Glaub solle billich in uns bekräfftigen und nähren unser Andacht / Gottesforcht / Danckbarkeit und alle andere Tugenden.

Umb

Umb diser Ursach willen / hab ich gegenwärtige Erzehlungen zusammen gesammlet / unter dem Titul der Wunderwercken GOttes in seinen Heiligen / theils damit ich mich vergleiche den andern Wunder-Centurien / welche allbereit in den offnen Truck und an das Tag-Liecht kommen / theils auch weilen der gröste Theil diser Begebenheiten / die wunderliche Werck der Heiligen zu nennen seynd; dann auff kein andere Weiß habe ich selbige zusammen getragen / und in einander geordnet / als in unterschiedlicher Darstellung tugendhaffter Thaten / auff gleiche Weiß / als wie man in einem wohlgeordneten Blumen-Stuck unterschiedliche Blumen zusammen füget / mit keiner andern Ordnung / als einer angenemmen und vilfärbigen Unterscheidung / auff daß ein jeder die jenige abbrocken und sammlen möge / welche ihme auß anderen gefallen und beliebig seynd / gleichwie der jenige von den arbeitsamen Jungfrauen geschriben / so sich in einem zierlichen und wohlgeordneten Blumen-Garten eingefunden / deren eine die Saffran-Blumen / eine andere die Violen / dise die Rosen / jene die Lilien gesammlet / nach einer vilen Wahl und Beliebung. Ovidius 4. Fastor.

Eligit illa Crocos: huic sunt violaria curæ;
Ista Rosas carpit, Liliáque illa legit.

Pom-

Pompejus de Franchis è Societate JESU, Præpoſitus Provincialis in Provincia Mediolanenſi.

CUm librum, cui titulus eſt: Mirabilia DEI in nova Chriſtianitate Indiarum, collecta à P. Carolo Gregorio Roſignoli Societatis JESU, aliquot ejusdem Societatis Theologi, quibus commiſſum fuit, recognoverint, & in lucem edi poſſe probaverint; Facultate nobis à Patre Thyrſo Gonzalez, Præpoſito Generali communicatâ, concedimus, ut typis mandetur, ſi ita iis, ad quos pertinet, videbitur. In quorum fidem has litteras manu noſtrâ ſubſcriptas, & Sigillo Societatis noſtræ munitas dedimus. Mediolani 9. Octob. 1697.

Pompejus de Franchis.

Locus ✝ Sigilli.

Ego

CENSURA.

Ego D. Hieronymus Meazza Clericus Regularis Sacræ Theologiæ Professor, pro Sanctissima Inquisitione Censor Librorum.

E Novo terrarum orbe in nostrum ingenii sui navigio, peritus æquè erudi-tionis & Eloquentiæ Adm. Rev. P. Carolus Gregorius Rosignolus è Societate JESU, hoc in volumine cui titulus: Mirabilia Dei in nova Christianitate Indiarum, magnæ merces æstimationis feliciter importavit; nam non Scythiæ Asiaticæ Serica, non Petoviæ argentum, non Hispaniolæ aurum, non Taprobanæ margaritas, non Arabicos Adamantes, gemmásque Orientalium aliarum plagarum celebres, sed thesauros longè ingentes, animarum scilicet, quæ aut candidissimi in Deum amoris puritate, aut ardentiore in proximos charitate, aut firma in æternam salutem spe, aut maximâ fidei constantiâ, martyrio ipso probata, aut reliquarum valere virtutum, pretiosas adeò exhibuerunt se se, ut supremi Regis diademati ad singulare ornamentum esse meruerint: ad ejusdem imò Domini gloriæ decus immortale

tale potuerint deſervire. Invectas opes, noſtri quæſo homines exiguo attentæ lectionis ſumptu non negligant emere; & proferam ſeriò, evaſuros ipſos in moribus excultos, in chriſtiana perfectione fulgentes, ditiſſimósque, ac quales beatæ Patriæ ærarium admittit. Ita ex officii mei exercendi occaſione ad communem utilitatem prompſi. Nono Calendas Novembris, Anno 1697. Mediolani in Sacris D. Antonii ædibus.

Imprimatur

Fr. Proſper de Leonibus Inquiſitor Generalis Mediolani &c.

Bartholomæus Craſſus Canonicus Ordinarius pro Eminentiſſimo D. D. Card. Archi-Epiſcopo.

Franciſcus Arbona pro Excell. Senatu.

Proteſtatio Authoris.

AD Executionem Decreti, Urbani VIII. Papæ glorioſæ memoriæ, & Sanctæ Romanæ univerſalis Inquiſitionis proteſtor, & peto, ut non alia fides præſtetur iis omnibus, quæ in præſenti opere ſcripſi, quàm illa, quæ eſt in humana authoritate fundata, ſubjiciendo omnia judicio Sanctæ Sedis Apoſtolicæ, cujus me in omnibus, & per omnia, obedientiſſimum filium profiteor.

Regi=

Register Der Wunder-Geschichten.

Erster Theil.

I. Die Geschöpff werden eingeladen den Erschaffer zu loben.
II. Die Wunderzeichen bewegen die Heyden in Chile zu dem wahren Glauben.
III. Die Thier unterweisen die Menschen, daß sie die Gottheit erkennen.
IV. Die Apostolische Missionarii oder Prediger werden auf wunderthätige Weiß wider die barbarische Verfolger behütet.
V. Die aufrichtige Weiß zu handlen der Christlichen Priesteren wird der Gleißnerey der heydnischen Götzen-Pfaffen und Bontzen entgegen gesetzt.
VI. Ein neuer Jonas wird von dem Wetter erlediget zu Nutz und Gutem viler Seelen.
VII. Der Apostolische Eyffer würcket wunderbahrliche Bekehrungen.
VIII. Vernünfftige Kunstgriffel sich den Gefahren wider die Keuschheit zu entziehen.
IX. Wunderwerck so durch das Weyh-Wasser unter den Heyden sich zugetragen, zu dero Bekehrung.

X. Die Christliche Lehr wird durch wunderli-
che Begebenheit in den Schwung gebracht.
XI. Die Macht und Krafft der seeligsten Jung-
frauen über die Elementen, macht sie glor-
würdig bey allen Völckeren.
XII. Die gottlose Verachter der Göttlichen
Geheimnussen, werden wiederumb erschröck-
lich gestrafft.
XIII. Das Allmosen wird von GOtt auf wun-
derliche Weiß, und Freygebigkeit vergolten.
XIV. Ein glorwürdige Marter einer Mutter
mit ihren Söhnen.
XV. Ein häfftige und schwäre Versuchung
wird überwunden mit Schaden und Nach-
theil deß Versuchers.
XVI. Unergründliche Urtheil der Göttlichen
Fürsichtigkeit gegen seinen Außerwählten.
XVII. Die Geschichten der alten Christen,
seynd ein grosser Antrieb zu der Tugend den
neuen Christen.
XVIII. Ein Priester besänfftiget die Grausam-
keit der Meer-Wunder durch Krafft der
Heil. Wort.
XIX. Die seeligste Jungfrau verlangt in einer
neuen Kirchen der neuen Welt geehret zu
werden.
XX. Wunderliche Beruffung zu dem heiligen
Glauben.
XXI. Wunderbahrliche Erledigung auß har-
ter Dienstbarkeit und erschröcklicher Einöde.
XXII. Der Betrug schadet dem ArgListigen,
und der Verstand wird dem Weisen dienen
in allen Sachen.

XXIII. Der Glauben wird von Mitternacht gegen Niedergang überbracht.
XXIV. Das ewige Wehe wird dem jenigen zu theil, der in der Beicht die grobe Sünden verschweiget.
XXV. Ein gescheides Gebett verursachet höchste Frölichkeit biß in den Tod.
XXVI. Die Heil. Sacramenta werden wunderthätiger Weiß den neuen Christen außgespendet.
XXVII. Haß und Rachgierigkeit, wird wunderlicher Weiß in gutthätige Lieb veränderet.
XXVIII. Die Hartnäckigkeit in der Abgötterey, wird von Götzen selbst zu Schanden gemacht.
XXIX. Die Frommkeit der Elteren ist den Kinderen sehr nutzlich.
XXX. Die armseelige Gefangenschafft und Sclaverey, führet zu glückseeliger Erledigung.
XXXI. Ein Christliche Sclavin bekehret ihren heydnischen Herrn.
XXXII. Ein Blinder ist das Liecht deß Glaubens, und reutet die Abgötterey auß.
XXXIII. Die Erstgeburt deß Glaubens, würcken wunderliche Liebe.
XXXIV. Ein weise Fürsichtigkeit etlicher Vöglen, dem Menschen zum Nutzen.
XXXV. Die Heydenschafft verschliesset freywillig die Ohren dem Göttlichen Wort.
XXXVI. Ein verständige Lieb entschuldiget eines andern närrische Boßheit.

XXXVII. Die Liebe der Keuschheit obsieget über den Tod.
XXXVIII. Das Gebett eines Gerechten versöhnet GOtt mit dem Sünder.
XXXIX. Die Göttliche Liebe erlöset zwey Jungfrauen von den Banden der weltlichen Liebe.
XL. Sorgfältige Klugheit zwey Unglaubige zu tauffen.
XLI. Die Königin der Himmlen bekehret zu dem Glauben einen abgöttischen König.
XLII. Der gecreutzigte Christus, indem er einen abgöttischen Fürsten tödtlich zu Boden wirfft, erhebt ihn in das bessere Leben.
XLIII. Weißheit und Starckmüthigkeit in dem Glauben zweyer Chinesischen Jüngling.
XLIV. Der Schatten deß Tods wird durch himmlisches Liecht vertrieben.
XLV. Die Reinigkeit der Göttlichen Lehr verbesseret die verderbte Natur.
XLVI. Der lieben Engel sorgfältige Vorsichtigkeit, das Heyl der Außerwählten zu beförderen.
XLVII. Ein schöner Streitt zweyer Japponeseren, welcher für den andern sterben soll.
XLVIII. Großmüthige Uberwindung erschröcklicher Marter und Peynen.
XLIX. Der Gehorsame lebt nach dem Willen deß Oberen.
L. Der GOtt dem Erschaffer gehorsamet, ist ein HErr über die Geschöpff.

Der andere Theil.

I. VErwunderliche Bekehrung einer Königin zu dem Heil. Glauben.
II. Der seeligsten Jungfrauen mütterliche Lieb gegen Neu-Glaubigen.
III. Kleines Allmosen, wird mit grosser Gnad vergolten.
IV. Der böse Feind als ein Versucher wird von einem einfältigen Diener GOttes in die Flucht geschlagen.
V. Das Feuer und Brand verschonet einem Tempel GOttes und verzehret ein Götzen-Tempel.
VI. Starckmüthige Tugend, das Leben der Keuschheit nachzusetzen.
VII. Die Allmacht GOttes, welche etlicher massen der seeligsten Jungfrauen ist mitgetheilt, macht sie glorwürdig bey allen Geschlechteren.
VIII. Die Erstling deß Glaubens bringen herfür die Frucht der Heiligkeit.
IX. Die Barmhertzigkeit wird von GOtt geseegnet durch ansehnliche Wunderwerck.
X. Die Thier und Vögel bedienen einen Diener GOttes.
XI. Heroische Starckmüthigkeit einer Mutter in dem Tod ihrer Kinder.
XII. Ein herzliche Bekehrung einer Könglichen Princeßin.
XIII. Das Heil. Creutz wird durch Wunderwerck in Jappon glorwürdig und bekandt.

XIV. Bekehrung eines gantzen Convents der falschen Mönchen in ein Closter der wahren Geistlichen.

XV. Seeliger Tod etlicher Christen in China.

XVI. Der Glauben wird den Heyden verkündiget mit Göttlichen Lob-Gesängen.

XVII. Mannliche Tugend, und reiffer Verstand dreyßig Kinderen.

XVIII. Die unsichtbare Geheimnuß deß Glaubens werden auf sichtbarliche Weiß und Manier erkläret.

XIX. Die Zauberey wird außgelacht, und die Weißheit geehret.

XX. Die demüthige Gedult wird der Stärcke vorgezogen.

XXI. Die Vermaledeyung der unvernünfftigen Geschöpffen verursachet den Vernünfftigen grossen Schröcken.

XXII. Wunderthätige Creutz-Zeichen seynd Vorbotten glorwürdiger Marter-Cronen.

XXIII. Die Mutter der Barmhertzigkeit ist ein Heyl und Zuflucht deren, so Schiffbruch leyden.

XXIV. Die Apostolische Aempter und Dienst werden mit wunderthätiger Krafft geübet.

XXV. Ein großmüthige Ubung der Abtödtung bringt einem grossen Sünder das ewige Leben.

XXVI. Zwey Königliche Princeßinnen werden zu GOtt bekehret mit grossem Ruhm und Ehr deß Glaubens.

XXVII. Die Hoffnung und Zuversicht zu GOtt wird mit häuffigen Gnaden bewähret.

XXVIII. Der wahre Geist der Weißheit, verachtet alle auch die gröste Reichthum.

XXIX. GOtt bedienet sich bißweilen der Verspottungen der Heyden und Abgötterer, dieselbe zu dem wahren Glauben zu bekehren.

XXX. Die Tugend der Barmhertzigkeit ladet die Menschen ein zu der Wahrheit deß Glaubens.

XXXI. Wie hoch der Schatz der Jungfrauschafft von den Indianischen Jungfrauen geschätzet werde,

XXXII. Embsige und starckmüthige Lieb in dem Heyl deß Nächsten.

XXXIII. Die seeligiste Jungfrau mit ihrer Gnad ist ein Beschützerin und Meisterin deß Glaubens.

XXXIV. Die Zeichen deß menschlichen Heyls würcken in den Heyden wunderbahrliche Ding.

XXXV. Auch kleine Andacht erhöhet zu grosser Tugend.

XXXVI. Die sittliche Liebe läitet und führet zu dem Glauben an GOtt.

XXXVII. Es fallt offt einer in die Fallstrick, die er einem andern gezogen hat.

XXXVIII. Die seeligiste Jungfrau ist gleich der Morgenröth, die uns die himmlische Sonnen gebracht.

XXXIX. Die wilde Thier lehren die Menschen mild und sanfftmüthig zu seyn.
XL. Die Kinder seynd die erste Lehr-Jünger Christi, und Lehrmeister in dem Glauben.
XLI. Die Angriff deß bösen Feinds werden durch den Heil. Schutz-Engel hintertrieben.
XLII. Das wunderthätige Creutz-Zeichen beförderet den H. Glauben.
XLIII. Heroische Tugend etlicher Jungfrauen ihre Reinigkeit zu beschützen.
XLIV. Ein Perlen-Jubilier, wird ein Apostel deß Glaubens.
XLV. Das Leyden Christi bekehret die Heyden, und führet die Glaubigen zu der Vollkommenheit.
XLVI. Der Rosenkrantz Unser Lieben Frauen, dienet den Christglaubigen für starcke Waffen.
XLVII. Der Sieg wird mehr durch die Frommkeit, als durch die Waffen erhalten.
XLVIII. Freygebigkeit GOttes gegen die jenige, die den Glauben beförderen.
XLIX. Krafft deß Göttlichen Worts übergewältiget die Hertzen.
L. Der Schutz der Heiligen, ist vil kräfftiger als alle Waffen wider die Feind deß Glaubens.

Der

Der I. Theil.

Das Erste Wunder.

Benedicite omnia opera Domini Domino. Dan. 3.

Benedeyet den HErrn alle Werck deß HErrn.

Einladung aller Geschöpffen den Erschaffer zu loben.

WIr wollen den Anfang machen, von der ersten und schönen Blumen der Heiligkeit, welche in der neuen Welt entsprossen ist, wie sie nemblich die heilige Catholische Kirchen nennet, von der heiligen Rosa. Lect. Breviar. Primus Americæ meridionalis flos sanctitatis, Virgo Rosa; über welche der freygebige Himmel seine überreiche und gut-

thätige Gnaden-Flüß ergossen hat. Dann gleichwie die Natur gewohnet ist, die erste Blumen und Früchten, viel schöner, wohlriechender und geschmackter herfür zu bringen, also gleicher Weiß hat es die Gnad mit diesen neuen Pflantzen der Tugend gemacht, welche sie in America an deß Tags-Liecht gebracht, und mit Göttlicher Gunst und Wohlgewogenheit erfüllet. Welches in diesem glorwürdigen Jungfräulein gantz klar erhellet, als welche unter den Erstlingen deß Glaubens alldorten gegrünet, floriret, und mit vollkommenem Uberfluß der Heil. Wercken Frucht getragen. Es ist aber mein Zweck und Verlangen allhier gantz nicht, deroselben Fürtrefflichkeiten in Kürtze einzuzwengen, allein bin ich entschlossen, hier anzuzeigen ihren grossen Eyffer, und hitzige Begierd, GOtt zu loben, zu ehren, und zu benedeyen. Als sie noch ein Jungfräulein von zartem Alter und Jahren war, hat sie schon Zeichen einer reiffen und bejahrten Tugend von sich gegeben, da sie in der Stadt Lima, so die Haupt-Stadt in Peru ist, sich beflissen hat, die junge Töchterlein einzuladen, und zu unterweisen, das Göttliche Lob mit lieblichster Stimm zu singen; auf gleiche Weiß, als die Nachtigall pflegt ihre Jungen bey dem Nest zum Singen anzuführen: Erudit ad cantum teneres Philomela volucres. Dahero dann hernach ein Freud deß Paradeyß war, die jenige zarte und Englische Stimmen anzuhören, da sie die allerhöchste Güte GOttes gelobt haben.

Son-

Sonderbahr aber hat dieselbige an hohen Fest-Tägen in einem Chor zusammen versammlet, den allmächtigen GOtt zu loben, allwo, zuvor sie das Göttliche Gesang angestimmet, ihnen in ihrer Mutter-Sprach vorgesprochen, was der Königliche Psalmist David den Kinderen Israel gesagt: Cantate Domino Canticum novum, quia mirabilia fecit, notum fecit Dominus salutare suum. Singet dem HErrn/dann er hat Wunder gewürcket, der HErr hat sein Heyl kund gemacht. Auf, auf, meine Schwesterlein, last uns dem HErrn singen ein neues Gesang, welches allhier niemahlen gehöret worden, demselben Danck zu sagen, weil er in uns seine Wunderwerck gethan, indem er uns zu Erkanntnuß deß Heylands gebracht hat.

Mit diesem nicht zu frieden, war sie gewohnt auch die unvernünfftige Creaturen zu GOttes Lob anzuhalten: Sie hatte ihr zu End ihres Garten bey dem Hauß, auß Gesträuß und Staudwerck ein kleine Zellen gebauet, allwohin sie sich immerzu begeben, dem heiligen Gebett obzuligen, und GOttes Lob abzuwarten; alldorten hat sie sich bißweilen an das Fenster verfüget, und die Vögelein zu dem Lob deß Erschaffers eingeladen; Benedicite volucres cœli Domino, lobet ihr Vögel deß Lufftes den HErrn/ Dan. 3. und ist gantz wunderlich, was sich alldorten zugetragen mit einem gewisen Vögelein, welches auf Einladung der H. Rosa nicht nur alsobald gehorsamet, und geantwortet, sondern mit ihr zuge-

stimmet, mit lieblichem Gesang das Lob und Glory GOttes zu preysen. Es hat die Heilige eine gantze Fasten durchgesehen, wie dises Vögelein alle Abend auf einen Baum geflogen, der ihrer Zellen nahend war, und als es sich gegen ihrem Fenster hinüber gesetzet, scheinte es zu warten, biß die Heiligin ein Zeichen gabe, umb, also zu reden, ihr Gesang anzustimmen, damit es alsobald dasselbe übernemmen, und Antwort geben könte. Also dann hat die Jungfrau angefangen, und mit lieblicher Melodey ein geistliches Gesänglein angestimmet, so sie in ihrer Mutter-Sprach verfasset hatte; welchem alsobald das Vögelein, als wäre es mit Verstand begabt, geantwortet und auf seine Weiß und Art mit annehmlicher Stimm gesungen, biß es ein wenig still gehalten, und widerumb der Heiligin Zeit und Raum gegeben, ein andern Versicul zu untersetzen, hat auch so lang sie gesungen still geschwiegen, noch sich getrauet ihr Stimm zu unterbrechen, sondern sie allein angesehen, wie dann auch gleicher Weiß die Heilige, wann das Vögelein gesungen, still gehalten, und mit Aufmercksamkeit zugehöret. Also hat diese Music Chor-weiß eine geraume Zeit gedauret, offtermahl eine gantze Stund nicht ohne Verwunderung, und wuste man nicht, über welches auß beyden sich mehrer zu verwunderen wäre, daß entweder das Vögelein ohne Vernunfft sich beflissen den Schöpffer aller Ding zu loben, oder daß Rosa ein solche

Behert-

Beherrschung über das Vögelein hatte, wie es in dem Stand der Unschuld im Paradeyß gebräuchlich ware.

Nicht nur aber allein die Vögelein und das flüchtige Feder-Volck, sondern auch die unempfindliche Geschöpff hat sie zu dem Lob GOttes eingeladen, und ist solches Einladen so glücklich gelungen, daß als sie dieselbige mit jenen Worten aufgemunteret: Benedicite universa germinantia in terra Domino, alles was da auß der Erden sprosset, soll den HErrn loben/ Dan. 3. so haben gleich die Pflantzen ihres Garten, die Reben, Blumen und Kräuter in dem Lob GOttes ihrem Befehl gehorsamet; dann man merckte, daß sie sich so ordentlich bewegten, auch zumahl ein fröhliches Getöß erweckten mit einander, daß es scheinte, sie wolten gern so gut sie nur könten, und ihnen möglich war, erweisen, wie gern sie die Einladung annemmen wolten, und mit ihr zustimmen das Göttliche Lob dem allgemeinen HErrn zu erstatten, also wurden zumahl die Aeste der Bäumen mit lieblichem Wind angewehet, und die Gesträuch und Stauden wolten es an ihrer anständigen Beystimmung nicht ermanglen lassen, also daß man von selbigen Pflantzen wohl sprechen könte, was der Prophet Isaias gesagt: Plantatio Domini ad glorificandum, was GOtt gepflantzet hat / dienet zu seinem Lob und Preyß. Isa. 61.

Einsmahl zu Morgens frühe, als die Heilige mit einer ihrer Gespielinnen in den Garten

gangen, und in den Gängen desselben spatzierte, und GOTT lobte, auch die Blumen, Pflantzen und Bäum einladete ihne zu preisen, als sie ungefehr bey dem Gloria Patri, Ehr sey dem Vatter/ das Haupt neigte, sihe Wunder! da hat man gemercket, daß zu ihrer Einladung die Bäume den Gipffel ihrer Aesten zu der Erden geneigt, ihre demüthige Unterthänigkeit zu erweisen, mit welcher sie nach ihrer Möglichkeit, erkenneten und anbetteten den allerhöchsten Gutthäter aller Geschöpffen.

Noch mehrere Verwunderung verdienet folgende Begebenheit; Als Rosa noch ein kleines Jungfräulein war, hat sie ihr sonders Wohlgefallen an den Rosen, nicht nur allein weilen die Gestalt ihres Angesichts, wie in ihrem Lebens-Begriff enthalten: Lect. Breviar. Mirabiliter in rosæ effigiem transfiguratus huic nomini occasionem dedit, einer Rosen gleich und die Gelegenheit ihres Nahmens gegeben/ sondern auch weil sie vermeynte, daß die Schönheit und Lieblichkeit dieser Blumen, so mit Dörneren umbgeben ein rechtes Ebenbild und Contrafait wäre ihres Geliebten und himmlischen Gesponß, der auch mit Dörner gecrönet war. Als sie sich dann einmahls in den Garten begeben, hat sie viel Rosen gesammlet, und solche in den Lufft außgeworffen, zumahl dieselbige, als sie in den Lufft geflogen, mit andächtigen Begierden begleitet, als wann sie dieselbige gen Himmel schickte, den Allmächtigen zu loben. Es kame eben

darzu

darzu ihr kleines Brüderlein, Ferdinand, und fragte sie, was sie thäte: sie aber, das Geheimnuß zu verhalten, antwortete: er könte solches von selbsten sehen. Als sie aber still geschwiegen, haben die Wunderwerck geredet. Dann die Rosen, so sie in den Lufft geworffen, haben sich allda von sich selbsten mit wundersamer Annehmlichkeit zusammen gefüget, und in dem Lufft die Gestalt eines Creutz gemacht, umb welches die andere Rosen, so sie hernach in die Höhe geworffen, einen schönen Circkel oder Cron gemacht, als wolten sie also den glorwürdigen Fahnen deß heiligen Creutzes unsers Heylands verehren, auß welchem Gesicht die heilige Jungfrau ein unvergleichlichen Trost und Vergnügen empfunden, und durch himmlische Offenbahrung verstanden, daß dieselbige Rosen-Blumen ein Bedeutnuß oder Sinnen-Bild wäre, daß eine grosse Anzahl der reinisten Jungfrauen, welche sich geistlicher Weiß von der Erden oder Welt entfernen wurden, und gen Himmel schwingen. Zumahlen auch sich in die Enge und Clausur deß Closter-Lebens als von einem Circkel oder Ring umbzogen, begeben wurden, auf daß sie das heilige Creutz umbfangen, und durch dasselbe ihrem geliebten Gesponß dienen, und ihne verehren solten. Welches in kurtzer Zeit wahr worden, in Stifftung deß berühmten Closters der Heil. Catharina, welches in der Stadt Lima, durch Antrieb und Zuthun der Heil. Rosa aufgerichtet worden, gantz ähnlich

und gemäß der Offenbahrung und Göttlichen Versprechen: Afferentur Regi Virgines post eam: adducentur in Templum Regi Domino. Es werden dem König die Jungfrauen nach ihr vorgebracht werden/ sie werden in den Tempel eingeführt werden/ dem König und dem HErrn. Fest. S. Virg.

P. Magist. Joan. Dominicus Leoni Ord. Præd. in vit. S. Rosæ. pag. 40. & 124. & P. Joan. Laur. Luchesinus Soc. JEsu vita.

Das andere Wunder.

Nisi signa & prodigia videritis, non creditis. Joan. 4. 48.

Es sey dann Sach / daß ihr Zeichen und Wunder sehet / so glaubt ihr es nicht.

Die Wunder-Zeichen bewegen die Heyden in Chile zu dem wahren Glauben.

Als der vierdte Welt-Theil America der Catholischen Cron Spanien unterworffen worden, seynd in Bekehrudg deß Lands Chile zu dem heiligen Glauben wunderliche Begebenheiten geschehen, auß welchen zwey absonderliche verdienen allhier beygebracht zu werden: Es seynd die Vätter der Gesellschafft JEsu selbige weite Landschafften in Chile durchloffen / mit ihren Apostolischen Außsendungen und Missionen, dieselbige Völcker zu der Christlichen Religion zu bekehren, sihe, da hat sich in der Gegend Arauco, so Tubulia genannt wird, ein wunderbarliche Bildnuß der allerseeligsten Mutter GOttes geoffenbahret: Es ware alldorten ein hoher Felsen, so in der Mitten hohl ge-

 wesen,

wesen, und gleichsam die Gestalt eines Altars in die tieffe Krümme vorbildete, der einen flachen Fuß unten hatte in Gestalt eines Antritts. In diser Höhle ware ein holdseeliges Bild der seeligsten Jungfrauen mit ihrem lieben Kind auf den Armen, und solches ohne allen Zusatz menschlicher Kunst, sondern allein von der fürsichtigen Natur, oder besser zu reden, von Göttlicher Fürsichtigkeit verfertiget. Wahrlich ein wundersames Werck! daß ein einiger Stein mit unterschiedlicher Farb seiner Adern, so unterschiedliche Gestalten vorgestellet: Dann erstlich zwar erweiste er und bildete vor ein lang schwartzes Haar, welches von dem Haupt der Jungfrauen sich über den Halß biß auf die Schultern ergosse, das halbe Angesicht weiß mit guter Proportion und Ubereinstimmung, das Kleyd ware rothlechter Farb, der Mantel aber Gold-gelb, mit blau unterfüttert, und dises alles mit so holdseeliger Schönheit unterscheiden, daß solches von dem Pinsel deß Heil. Lucas nicht besser hätte können verfertiget werden.

Und dieses so wunderliche Contrafait ist entweders gantz frisch gemacht worden, oder ist allzeit in Verborgenheit gestanden, biß daß die Zeit herbey kommen, denen Heyden die Menschwerdung deß Göttlichen Sohns in dem Jungfräulichen Leib zu entdecken und kund zu machen. Es hatte in selber Gegend ein Indianisches Kind mit seiner Mutter sich aufgehal-

ten, und ohngefähr seine Augen auf die Höhle geworffen, und also das Bild wahrgenommen, schreyt es mit Verwunderung auff: Mutter! Mutter! siehe diese schöne Frau mit ihrem Kind in der Schooß, sihe wie liebreich und holdseelig sie ist? Es ist die Mutter alsobald zugeloffen, und als auch sie das Bildnuß angesehen, hat sie sich darob höchlich verwunderet. Als die Patres der Societät darvon Nachricht bekommen, die sich in selbiger Mission aufgehalten, haben sie sich unverzüglich dahin begeben, umb von dem Wunder Augenschein einzunemmen: nachdem sie aber der Sachen Wahrheit erkennet, haben sie dise Gelegenheit an die Hand genommen, die Heyden zu unterweisen, und sie der Jungfräulichen Geburt zu versicheren, und der Göttlichen Menschwerdung zu Heyl deß menschlichen Geschlechts. Und die jenige so alldorten abgebildet wäre, seye die Mutter deß wahren GOttes, dieser aber in Gestalt eines Kinds, seye der Sohn deß ewigen Vatters. Als dieses grosse Geheimnuß die Heyden selbiger Orthen verstanden, haben sie voll Verwunderung, und Freud alsobald die Hand angelegt selbiges Orth außzuhauen, so Ringweiß herumb mit Gesträuch und Stauden umbgeben war, sie seynd auf ihre Knye nidergefallen, das Ehrenwürdige Bild mit unterthänigsten Diensten zu verehren, sie haben auch einhellig ein Gelübd gethan und versprochen, alldort ein Kirch zu bauen und aufzurichten, zu schuldiger

Danck-

Danckbarkeit eines so grossen Guts und Gunsts, so ihnen von der Königin der Himmeln erwiesen worden, als welche zu einigem Zeichen dero Wohlgefallen alldorten angefangen wunderthätige Gnaden zu würcken: Sonderbahr aber mit dem Pulver desselben Stein von dem Felsen, wann er zerrieben war, welcher wann er den Krancken eingegeben war, sie also getruncken von allerley Kranckheit erlediget.

Der Bischoff derselben Haupt-Stadt, als er ihme solches alles erzehlen lassen, hat seinem Vicario zu Arauco anbefohlen, umb der Gewißheit halber sich selbsten an das Orth zu verfügen, von daran er befohlen, das selbige in Ehren zu halten, biß das, nachdem die gantze Provintz und Landschafft zu dem heiligen Glauben bekehrt wurde, man mit einem sonderbahren Fest, und ansehnlichen Pomp die Gedächtnuß einer so grossen und wunderbahrlichen Gnad von Himmel, celebriren und begehen könte. Unterdessen aber hat man durch gantz America die Bildnuß dises Wunder-Wercks auffstecken, und unter das Bild der seeligsten Mutter GOttes folgende Beyschrifft stellen lassen: Wahre Abbildung der seeligsten Jungfrauen zu Arauco in Chile / welche in der Höhle eines Felsen / so in Gestalt eines Altars gewölbet war / gefunden worden / nicht von einem Künstler gerissen / sondern von dem Urheber der Natur auß Jaspis von vielen Farben verfertiget / mit

mit weissem Angesicht / schwartzlechten Haaren / mit einem von innen blau von aussen rothlechten Mantel / und mit einem Kleyd gleichsam von Rosen gewürcket.

Dieses Wunder-Werck hat grossen Nachdruck gehabt, das Geheimnuß der Göttlichen Menschwerdung zu bestättigen, das folgende aber hat sehr viel gedienet die Heyden zu unterweisen in dem Geheimnuß deß allerheiligsten Leyden und Sterben unseres Seeligmachers und Erlösers. Es hat sich zugetragen daß in einem Thal der Landschafft Chile ein Indianischer Waldmann in den Forst hinauß gangen, von den frembden Pflantzen so alldorten waren, einiges Gesträuß abzuhauen, darmit einen gewisen Rauch zu machen: Als er nun in dem Werck begriffen war einige Aeste von dem Baum abzuhauen, hat er an demselben ein Sach gefunden, so der Verwunderung würdig ware: Der Baum ware an der Grösse und Maaß einem grossen, hohen und geraden Lorbeer-Baum gleich, zweymahl so hoch als eines Menschen Gestalt, von der Farb roth, und weiß, als wie die lebendige Fleisch-Farb eines Menschen zu seyn pfleget; in der Höhe ober der Mitten ware von einer zu der andern Seithen deß Baums ein Ast von mittelmäßiger Dicke, welcher überzwerch deß Baums sich außstreckte, und ware darauf gelegt, und gleichsam künstlich eingeschnitten, also daß er ein vollkommenes Creutz vorbildete, auch so wohl unterscheiden und gestaltet, daß

daß es scheinte, es wäre von arbeitsamer und künstlicher Bildschnitzerey formiret: Aber hier allein beruhete noch gantz und gar nicht die Schönheit deß Wunders: An diesem Creutz, welches so vollkommlich gebildet war, hat man nicht nur das Angesicht deß Gecreutzigten gesehen, sondern auch den obern Theil deß menschlichen Leibs, die Armb zwar, ob sie gleich mit dem Holtz vereinbahret waren, seynd sie doch ober desselben obgestanden, als wann sie durch Kunst erhoben wären, und haben sich biß an das Hohle der Schulteren erstrecket, die Händ und Finger aber, waren vilmehr nur angezeigt, als gäntzlich außgemächt und vollendet: Das Hertz-Blatt aber und die Rippen waren so wohl formiret und also deutlich unterscheiden / daß man die Rippen zehlen könte: Auf gleiche Weiß ware das übrige biß auf dem halben Leib gestaltet, von daran aber ware biß auf die Füß kein absonderliche Gestalt der Glieder außgetruckt, sondern scheinte nur ein Leib in Leinwand eingewicklet. Aber die Wahrheit zu bekennen, das Angesicht ware zimlich verletzt und mißgestalt; dann als der Indianer auf den Baum gestiegen, weil er anfänglich disen Wunder-Baum nicht zu gnügen erkennet, hat er mit etlichen Streichen der Axt hart angefangen denjenigen Theil abzuhauen, so dem Haupt, und der Stirn nahend war, so bald er aber dieses so wunderbarlichen Spectaculs gewahr worden, hat er eingehalten, die Axt von sich geworffen/

gleich

gleich darvon geloffen, und dieses Wunder-Werck erzehlet und geoffenbahret.

Ein fürtreffliche Frauen-Persohn, der diser Wald und Forst zu gehörig, ist gleich zugeloffen, vermeynte in ihrem Grund und Boden einen grossen Schatz gefunden zu haben, hat auch allen Fleiß angewendet, disen Baum in ihren Pallast zu überbringen, also daß sie hernach ein Kirchen erbauen, und hat die wunderliche Bildnuß auf den Altar gestellt, auf daß solche von dem Volck daselbst verehret wurde, welche auch von fernen und entlegnen Orthen sich dahin verfügt selbige zu verehren. Unter andern ist auch der Bischoff der Stadt S. Jacob genannt dahin kommen, und als er über alle massen mit Trost und Verwunderung erfüllet war, hat er gesprochen: GOtt seye gedancket / der uns ein so grosses und klares Kennzeichen deß heiligen Glaubens gegeben: welcher weil er erst angefangen in dieser neuen Welt eingepflantzt zu werden; so hat GOTT gewolt / daß auch die Bäum und Gewächs in so wunderbahrlicher Form und Gestalt entsprossen / uns ein Zeugnuß der Göttlichen Geheimnussen geben solten / nicht nur durch denckele und finstere Sinn-Bilder / sondern durch klare Vorstellungen deß schmertzhafften Todts unsers Erlösers. Derohalben dann hat er Ablaß ertheilet, mit schon vorgehabter Erlaubnuß von dem Römischen Pabst, allen denjenigen,

jenigen, so dises Heiligthum andächtig besu-chen wurden.

Es hat sich gleiche Weiß dahin begeben, P. Alphonsus d' Ovaglie auß der Gesellschafft JEsu, ein Apostolischer Arbeiter und Missionarius in Chile, welcher nach Rom dises Zeugnuß hernach geschrieben: Ich bekenne von mir selbsten / daß als ich in der Kirchen diesen Wunder-Baum gesehen / und mir dieses himmlische Bild und Figur deß Gecreutzigten auf einmahl für Augen gestellt worden / bin ich also in mir selbsten bewegt worden / daß ich gleichsam ausser mir selbsten war: dann ich hab mit meinen selbsteignen Augen gesehen / was ich / da ich es nur mit den Ohren gehört / nicht geglaubt hab / da es von dem Geschrey und Ruff anderer Leuthen also geprysen war. Dahero war ich nicht vergnüget und allein zu frieden / dises schrifftlich zu berichten, sondern hab auch die Abcontrafaihung in der Bildnuß selbsten beylegen wollen / so dem Original, so viel als allhier zu erhalten möglich gewesen / gantz ähnlich ist / auf daß der fromme Leser Gelegenheit habe / sich über die Göttliche Fürsichtigkeit zu verwundern und selbige zu loben / welcher auch an den natürlichen und unempfindlichen Dingen seine Wunder gewürcket / zu Zeugnuß deß Glaubens bey den Heyden / und Aufnahm der Frommkeit bey den

Chri-

Christen. Die Bildnuß, von welchem der Geschicht-Schreiber redet, ist in unterschiedlichen Formen und Gestalten in Europa überschicket worden / erstlich in dem Königlichen Pallast in Spanien, alsdann auch an den Römischen Hof, mit folgender Beyschrifft:

Wahres Ebenbild eines Baums / welcher in diser Gestalt und Manier deß Creutzes / und deß Gecreutzigten gewachsen und in dem Königreich Chile in America gefunden worden / allwo solches von dem Jahr deß HErrn 1634. mit grosser Andacht verehret wird.

P. Alphonsus de Ovalle Soc. JEsu in Histor. Rel. Regni Chilensis l. 7. c. 20. & l. 1. c. 23.

Das dritte Wunder.

Interroga Jumenta, & docebunt te. Job. 12. 7.

Frage die Thier / und sie werden dich lehren. Job. 12. 7.

Die Thier lehren den Menschen das Göttliche Gesatz.

DIe jenige Göttliche Fürsichtigkeit, welche den Faulen unterweiset, und zu der fleissigen und embsigen Ameisen schicket, Prov. 6. 6. Vade ad formicam ò piger, gehe zu der Ameisen du Fauler; und den Arglistigen zu der Einfalt der Tauben, und den Narren zu der Schlangen: Estote simplices sicut columbæ & prudentes sicut serpentes, seyd einfältig wie die Tauben / und klug wie die Schlangen / Matth. 10. 16. hat ihr auch gleichfalls belieben lassen die Abgötterer in der Wahrheit deß Göttlichen Gesatzes mit einer wunderlichen Weißheit eines Affens zu unterweisen. An dem Hof deß grossen Mogors ware König Echebar in grosser Sorgfalt und Ungewißheit zu erkennen und zu unterscheiden, welches doch der rechte Glauben, und das rechte Gesatz wäre, die ewige Seeligkeit zu erlangen. Da

Da kamen zu ihm zwey Apostolische Missionarii, als benahmentlich P. Hieronymus Xaverius und P. Benedictus Goëz auß der Gesellschafft JEsu, welche von Goa in selbiges Königreich eingetrungen, und demselben König den heiligen Glauben vorgetragen: Es hat ihm das Christlich Gesatz über alle massen wohl gefallen, doch könte er sich nicht entschliessen selbiges zu ergreiffen und anzunemmen, theils weil er ein Leibeigner seiner Wollüsten, und mit Viele der Weiberen umbgeben war, theils auch weilen die Mahometanische so wohl, als auch die so genannte Cazizi, das ist abgöttische Götzen-Pfaffen, ihm solches Gesatz zweiffelhafftig machten, und ein Theil auß ihnen das Gesatz von Mahomet, der andere aber das vom Camo / für besser hielten. Dahero dann König Echebar unterschiedliche Mittel und Proben angewendt zu erkennen, welches unter allen das beste wäre. Darunter aber hat sich auch die Göttliche Fürsichtigkeit gemischet, mit ansehnlichen Wunderwercken, und ihm erwiesen, daß das jenige Gesatz allein das beste wäre, so ihme die beede Patres vorgetragen. Sein fürnehmste Prob aber war, daß er das Urtheil dem unvernünfftigen Glück überlassen, aber eben dises ware, von GOtt regulirt und geordnet, laut der Worten: sortes mittuntur in sinum: sed à Domino temperantur, das Loos wird in die Schooß geworffen / aber von dem HErrn geordnet. Prov. 16. 33.

Es hat der König mit selbst eigner Hand ver-

schiedene Zetteln geschrieben, darauf die Nahmen der Urheber und Anfänger vieler Secten und Gesatzen, die ihme bekannt waren, als das Gesatz Moysis, Licurgi, Mahomet, das von Camo, Amida, und JEsu Christo. Alsdann hat er diese Zetteln unter einander gemischt, und in einen Topff oder Geschirr geworffen, dieselbe vielmahl durch einander gerührt, alsdann hat er seinen Affen, so ein sehr schlauches und arglistiges Thier war, befohlen, daß er die Zetteln solte herauß heben, und das jenige erwählen, welches das wahre und rechte Gesatz enthielte, solt ihm auch solchen Zettel in Gegenwart aller Anwesenden überreichen, es waren aber die Königliche Printzen, und die vornehmste Herren deß Reichs vorhanden. Der Aff hat alsobald gehorsamet, hat auff dem ersten Zettel das Gesatz deß Mahomets heraußgezogen, hat mit der Naasen daran gerochen, und als er mit Rümpffung und Abwendung derselben, grossen Widerwillen und Abscheuen erzeiget, hat er solches alsobald in Stücken zerrissen und mit Füssen getretten; Eben gleiches hat er mit dem Gesatz vom Camo gethan, so auf dem andern Zettel, den er herauß gehebt, verzeichnet war; Hernach hat er den Zettel, darauf Licurgus geschrieben war, herauß gezogen, und als er darüber gelacht, hat er den Zettel als ein heylloses und nichtswertiges Ding mit Verachtung hinweg geworffen. Nach diesem hebt er das Gesatz Moysis herauß, allwo er kein Zeichen der Verachtung

gegeben, sondern nur allein den Zettel auf die Erden fallen lassen; Endlich hat er den letzten Zettel, darauf das Gesatz JEsu Christi geschrieben war, herauß gezogen, welchen er alsobald mit grosser Freud und Ergötzlichkeit geküsset, und als er solches in seiner Datzen gehalten, unterschiedliche Freuden-Sprüng gemacht, und selbiges von einander gethan dem König vorgewiesen, und ihme zu verstehen geben, daß der Glauben dieses Gesatz-Gebers müste allen andern vorgezogen werden, als das wahre und Königliche Gesatz.

König Echebar war mit einem so ungewöhnlichen Wunder noch nicht vergnüget, hat noch einmahl eben dise Prob vor die Hand genommen, hat das andermahl die Zetteln geschrieben mit eben vorigen Nahmen. Einer aber von den gegenwärtigen Herren hat heimlicher Weiß, und gantz verstohlner, den Zettel darauf Christus geschrieben war, zu sich genommen, und gantz verborgner behalten. Sie haben auf ein neues dem Affen den Topff oder Glücks-Haffen mit den Zetteln vorgehalten, daß er das wahre Gesatz herauß heben solte. Aber der Aff hat es auf gleiche Weiß, wie zuvor gemacht, hat vielmahl auß den Hafen gefischet, und als er gemerckt, daß der Zettel von JEsu Christo nicht vorhanden war, hat er angefangen ihme selbst die Nägel seiner Finger zu beissen. Der König und die Gegenwärtige begunten den Affen außzuschänden, daß er an statt den Zettel deß wahren Gesatz-Gebers zu erwei-

erweisen mit ungestalten Gebärden sie aufhielte, aber der Aff hat sein Maul abgewendet, im Kopff gekratzet, mit den Füssen auf die Erden gestossen, und sich gantz unwirsch und stitzig erzeiget, umb zu erkennen zu geben, daß er sehr übel zu friden war, weil er den verlohrnen Zettel nicht finden kunt. Uber das thut er gähling einen Sprung, und schmecket an allen Cavaliern und Hof-Herren so zugegen waren; nachdem er lang zuvor still gestanden und sich gleichsam bedacht, was er thun solte, biß er endlich zu dem jenigen kommen, der den verlangten Zettel hatte, und als er ihm gantz stärr in das Angesicht gesehen, hat er seinen bestellten Hüter oder Affen-Meister bey der Hand gefasset, und ihn dahin geführt, wo der obgemeldte Cavalier, der den Zettel genommen, gestanden, ihme gleicher Weiß die Hand ergriffen, sie gantz freundlich getrucket, und gleichsam gebetten, er wolte ihm den Zettel wider herauß geben. Der Cavalier von einer so wunderbarlichen Begebenheit bewegt, so Zweiffels ohne von übernatürlicher Krafft herkommen, hat den Zettel herauß gezogen, und dem Affen überreicht, als dieser solchen empfangen, hat er noch viel mehr Freud und Ergötzlichkeits-Zeichen erwiesen, als er das erstemahl gethan, den Zettel geküsset, und offentlich dem König überbracht. Doch dises alles unangesehen hat sich König Echebar nicht entschliessen können, auch nach so augenscheinlichem Wunderwerck zu dem Gesatz JESU Christi zu bequemen, noch solches anzunemmen; dann

dann ob er gleich in seinem Verstand überwunden war, ist er doch halßstärrig und verhaindt in dem Willen verblieben, weil er in fleischlichen Wollüsten ersoffen, und in der Sinnlichkeit verhärtet war.

Er ist zwar hernach den Predigern deß heiligen Evangelii dardurch geneigt und wohl gewogen worden, hat auch erlaubt gantz gnädiglich, daß der Heil. Glaub in seinem Königreich könte geprediget werden, auf daß allda eine fromme Christenheit könte aufgerichtet werden, absonderlich von denen Persohnen, so disem Wunderwerck gegenwärtig waren. In disen Begebenheiten siehet man wohl die unergründliche Urtheil GOttes, als welcher, wie der Apostel saget: ad Rom. 9. Cujus vult miseretur, & quem vult indurat, sich erbarmet/ über wen er will/ und verhärtet/ wen er will. So seynd auch die Gnaden GOttes gleich dem Himmel-Thau, welches, wann es in die Muschel der Perlen-Mutter fallet, ein gutes Perlein formirt, fallt es aber auf einen faulen Stock, nichts anders, als Pfifferling herfür bringt.

Joan. Eusebius Nirenbergius in dem Buch genannt Firmamentum Religiosum clarorum Virorum Soc. JEsu, in dem 3. Tom. 347. Blat in dem Leben F. Benedicti Goëz, wie auch in dem Leben Fr. Coadjut. Soc. JEsu am 176. Blat.

Das vierdte Wunder.

Custodit Dominus animas Sanctorum suorum, de manu peccatoris liberabit eos. Psal. 96. 10.

Der HERR bewahret die Seelen seiner Heiligen / und errettet sie von der Hand der Sünder. Ps. 96. 10.

Wunderliche Beschützung der Apostolischen Arbeiteren wider die Heydnische Verfolgungen.

ZU eben derselbigen Zeit, da der heilige Franciscus Xaverius mit Apostolischen Predigen die gegen Aufgang der Sonnen gelegene Indianer erleuchtet, hat der heilige Ludovicus Bertrandus, auß dem Orden deß heiligen Dominici, die gegen Nidergang gelegene zu dem Glauben bekehret, wie bezeuget Thomas Bozzius in seinem Lehr-reichen Buch, von den Kennzeichen der Kirchen, sprechend: Zween Månner haben Christi Lehr unter den Barbarischen Vôlckeren außgesået, Franciscus Xaverius in Aufgang, Ludovicus Bertrandus in Nidergang. Von dem heiligen Ludovico dem eyfferigsten Prediger, will ich

ich nur allein die wunderbahrliche Beschützung beybringen, mit welcher er von der Göttlichen Fürsichtigkeit in augenscheinlichen Gefahren deß Tods, in welche er gerathen, als er die zu dem Glauben schon bekehrte Indianer, wegen dero fleischlichen Sünden gestraffet hat, bewahret und erhalten worden; Es hat diser Heilige mit grossem Eyffer wider das abscheuliche Laster der Unkeuschheit zu Tubara geprediget, dann in diesem Laster waren die Indianer gantz versencket und ersoffen, ehe und zuvor sie getaufft worden, und war ihnen solches gleichsam gewohnet, und angebohren, absonderlich aber in Viele der Weiber, und zwar so grosser Anzahl, als sie nur ernähren könten. Nun hatte sich in der Predig eingefunden ein so genannter Cazizi, das ist ein gewisser Herr desselben Volcks, diser, ob er gleich schon den heiligen Tauff empfangen, hat er doch in der alten sträfflichen Gewohnheit sein Leben fortgesetzt, indem er sich neben seiner ehelichen Gemahlin eines verschreyten Beyschlaffs bedienet/ dardurch er dann jener neuen Christenheit um so viel mehr Aergernuß gegeben, weil solche von einem grossen und fürtrefflichen Herrn entsprossen und herkommen ist. Nun hatte der heilige Prediger ohne Obsicht der menschlichen Hochheit oder Gewalt, mit grosser Starckmüthigkeit eine harte Straff-Red, wider den Concubinat oder Beyschlaff, gehalten: dahero der schuldige Herr alsobalden ergrimmet, sich

so gar nicht enthalten können biß die Predig vollendet war, sondern alsobald seinen Wurff-Pfeil ergriffen, und mit grossem Schröcken der Anwesenden nach dem Prediger geworffen, daß er gantz nicht gezweifflet ihn tod geworffen zu haben. Aber die Göttliche Hand hat urplötzlich den tödtlichen Wurff abgewendet: Dann, als der Wurff-Pfeil nahend an den Heil. Mann geflogen, hat er sich von sich selbsten umbgewendet, in dem Lufft herumb gestreiffet, und ihme gleich einer Cron und umb den Leib herumb gefahren, hernach ist er mit solchem Gewalt vor seine Füß gefallen, daß er tieff in der Erden stecken geblieben, zu solchem Miracul ist das Volck wunderlich in dem Heil. Glauben gestärcket und bestättiget worden, hat auch dem Allmächtigen schuldigen Danck erstattet; der Heilige aber hat mit unzerstöhrlicher Ruhe und Frieden sein Predig fortgesetzt, nach welcher er das Opffer der Heil. Meß angefangen, und die Hostia der Versöhnung, für den jenigen, der ihne zu ermorden begunte, aufgeopfferet.

Noch wunderbahrlicher ware der Schutz und Bewahrung GOttes, mit welcher er in augenscheinlicher Gefahr eben auch zu Tubara erhalten worden. Es hatte der Heil. Ludovicus mit seinem gewohnlichen Eyffer, einen andern gottlosen Indianer wegen seiner offentlichen und greulichen Laster-Thaten gestrafft, diser, weil er gantz ungedultig, die Ermahnung nicht übertragen könte, hat seinen grossen

sen Gutthäter offentlich und gewaltthätig angefallen. Dann er hat alsobald von Leder gezucket, und ihme einen tödtlichen Stoß nach dem Hertz gethan, welcher ihme alsobalden wurde das Leben genommen haben, wann GOTT nicht gleich als mit vorgeschützten Schild den Streich aufgehoben; dann in eben selben Augenblick ist zwischen dem rasenden Indianer und dem Heil. Ludovico auß der Erden ein Baum entstanden, welcher den tödtlichen Stoß in seinem Stammen aufgefangen, dem Heiligen an statt deß Schilds gedienet/ und ihne bey dem Leben erhalten. Zur Gedächtnuß eines so ansehnlichen Wunder-Wercks, wie der History-Schreiber bezeuget, ist biß auf den heutigen Tag jener Wunder-Baum vorhanden, und in grosser Verehrung, wird auch gemeiniglich von selben Volck der Baum deß Heiligen genennet. Man könte solchen mit Fug und Recht, als wie denjenigen im Paradeyß, den Baum deß Lebens nennen.

Aber alle dise Wunder-Werck werden sehr gemindert, von einem noch grössern Miracul so von den History-Schreibern für wahr erzehlet wird, ob sie gleich nicht alle überein kommen, wo, und an was für einem Orth sich solches zugetragen. Es hat der Heilige in einer Predig mit grossem Nachdruck der Worten die Abscheulichkeit eines gewisen Lasters hervor gestrichen, mit dessen Greul und Pech ein gewiser Cavalier, so zugegen war, sich befleckt

befleckt und besudelt erkannte; Diser, als er sich eingebildet, er wäre der Zweck oder die Zihl-Scheiben, auf welchen der Prediger geschossen, als er von innenher ergrimmet, und von aussen geschaumet, hat sich verschworen, seine Raach über den Prediger zu nemmen. Schickte also einen seiner Vertrauten zu demselben, und liesse ihme vermelden, wann er nicht gleich in der nächsten Predig alles das jenige widerruffen wurde, was er in gegenwärtiger Predig vorgetragen, und ihme zu Schanden offentlich geredt, soll er vergewissert seyn, daß er solche Unbild mit seinem Blut abwaschen wolte. Der Heilige hab ohn alle Forcht geantwortet, er würde sich für glückseelig schätzen, wann er umb der Wahrheit willen, so er geprediget, sein Blut vergiessen, und sein Leben darsetzen könte. Darüber der Barbar noch viel mehr ergrimmet, und zu der Rach gantz entschlossen, den andern Tag ihme aufgewartet, als er sich in die Kirchen zu der Predig verfügen wolte. So bald nun Bertrandus ankommen, stellet er sich ihme entgegen, mit grimmigen Augen und Angesicht, und spricht mit zorniger Stimm: Du verwegner Mönch, wie hast du dich erkühnet, mit solcher Vermessenheit mich offentlich anzutasten? Dergleichen viel andere Schmach-Wort er gantz rasend, und gleichsam seiner Sinnen beraubt, weiter fortgesetzt, nicht anderst, als wär er von dem bösen Feind besessen, biß er endlich ein Pistohl herfür genommen, ihme, an

das

das Hertz gesetzt, und den tödtlichen Schuß zu thun, den Hahnen übergezogen. Bertrandus ohne alle Forcht noch Entsetzung, hebt allein die Hand auf, und macht gegen der Pistohl das Heil. Creutz-Zeichen. Siehe ein unerhörtes Wunder! Die Pistohl in einem Augenblick, mit wunderlicher Verkehrung, hat sich in ein Crucifix verändert; also ist der Werck-Zeug deß Todts in ein Instrument deß Lebens verkehret worden, und ein Anlaß und Gelegenheit deß Heyls dem Todtschläger worden. Dann über ein so wunderliche Veränderung eines tödtlichen Gewöhrs, in ein lebendiges und heylmachendes Zeichen, hat er sich auch auß einem grimmigen Löwen in ein sanfftmüthiges Lamm verändert. Gantz zerknirschet in dem Hertzen, und gantz verstellet in dem Angesicht, ist er dem Diener GOttes zu Füssen gefallen, und hat gantz demüthig wegen angetrohten Todschlags umb Verzeyhung gebetten, auch offentlich protestirt, und versprochen mit heller Stimm, sein gottloses Leben hinfüro an zu bessern. Der Heilige hat ihne gantz liebreich von der Erden aufgehoben, und ihn mit zärtister Liebe umbfangen, und als er ihn hart an sein Hertz angetruckt, ihme zugesprochen forthin die Güte GOttes nicht mehr zu beleydigen, als welcher in der That seines Verbrechens selbsten, und unter seinen todtschlägerischen Handen sich gegen ihme als einen gutthätigen Heyland erwiesen. Wie er dann hernach mit höchster Aufferbauung von

Män-

Männiglich dises in der That erwiesen hat; Also, daß man nicht nur allein von der Pistohl, so in ein Crucifix verändert worden, sondern auch von disem Gottlosen, der in einen frommen Cavalier verkehret worden, mit Wahrheit sagen kan: Hæc mutatio dexteræ Excelsi. Psalm. 76. 11. Das ist die Veränderung der Hand deß Allerhöchsten.

Fr. Dominicus Maria Marchesius in Diario Sacro Dominicano den 10. Octob. in dem Leben deß Heil. Ludovici Bertrandi.

Das fünffte Wunder.

Innocens contra hypocritam ſuſcitabitur. Job. 17. 8.

Der Unſchuldige wird wider den Gleißner erhoben werden. Job. 17. 8.

Die aufrichtige Weiß zu handlen der Christlichen Priesteren / wird der Gleißnerey der Heydnischen Götzen-Pfaffen entgegen gesetzt.

DEn heiligen Glauben unter den Heyden zu beförderen, hat sich GOTT nicht nur allein der Aufrichtigkeit der wahren Prieſteren, ſondern auch der Gleißnerey der falſchen Bontzen, und Götzen-Pfaffen bedienet: welche da ſo wohl in Japon, als in China ihrer Würde nach Prieſter, und ihrer Profeſſion und Stand nach Geiſtliche, und ihres Ambts nach, als Meiſter und Lehrer gehalten werden, nicht allein ihrer Gebrauch und Ceremonien halber in der Abgötterey, ſo ſie unterhalten, ſondern auch in den fleiſchlichen Laſteren, in welchen ſie erzogen werden: Was aber nun die Aufrichtigkeit

keit und Redlichkeit der Christlichen Priesteren belanget, so ist zu wissen, daß zu Nancian in China war P. Matthæus Riccius auß der Gesellschafft JESU, welcher seiner weisen und heiligen Thaten halber der Chineser Apostel genennet worden, als welcher wegen seiner wunderlichen Tugend, und fürtrefflichen Geschicklichkeit ihme bey vielen Mandarinen, so die vornehmste Herren alldorten seynd, grossen Ruhm und Liebe erworben, also daß sie ihne offt und vilmahl besuchten, und in seinem H. Dienst und Ambt das Evangelium außzubreiten, offt verhindert, und unterbrochen haben. Als ihme nun dises ein unüberträgliche Peyn ware, hat er sich dessen einmahl bey einem Cianteucium genannt, der sein sehr grosser Freund war, und zumahl ein Lehrer in der hohen Schul, bitterlich beklagt: Diser hab ihm ein Mittel vorgeschlagen, sich von solcher Beschwärnuß gantz leichtlich zu erledigen, nemblich er solle nur dem Portner seines Hauß befehlen, er solle denen, so ihn besuchen würden, vermelden, er wäre nicht zu Hauß: Solle auch, sprach er ferner, gantz nicht glauben, daß dises zu thun ungeziemlich wäre, sondern vielmehr wissen, daß dieses in selben Landen gantz gewohnlich und gebräuchlich wäre; dann sonsten würde es für die Mandarinen ein harte und allzu schädliche Dienstbahrkeit seyn, als welche in offentlichen Aempteren zu thun hätten, dise so offtmahlige Heimsuchungen zu übertragen, wann sie nicht unter

unter ihnen selbsten diesen allgemeinen Bund und heimlichen Accord gemacht, solcher Ungelegenheit sich zu entschütten, ihnen vermelden und bedeuten zu lassen, sie seyen nicht zu Hauß.

Als dieses Riccius verstanden und angehört, hat er nicht ohne Entsetzung die Gestalt deß Angesichts veränderet und gesprochen: Da behüte mich der Himmel darvor, solches zu thun / vilmehr daß ich einmahl die Unwahrheit reden, und lügen solt / wolt ich von Hertzen gern tausend und noch mehr Heimsuchungen übertragen und alle noch schwerere Ungelegenheit gedulten. Das Christliche Gesatz bekennet und profitiret / eine solche Aufrichtigkeit / Redlichkeit und Treu / in allen Wercken / Handlungen und Worten; daß bey uns niemahlen / und in einiger Gelegenheit einige Lugen gültig und zuläßig ist / wann sie gleich gering an ihr selbsten / und dem Menschen dienstlich und nutzlich / dem Neben-Menschen aber auch nicht den wenigsten Schaden zufüget. Auf gleiche Weiß/ist alle Verstellung und Falschheit bey uns ein Greul / und bey den guten Christen hat keine Statt und Platz lincks und rechts / gerad und umbgewendt / hinder sich und für sich, sondern aussen und innen ist bey ihnen ein Ding.

Diese so neue und unverhoffte Lehr ist diesem grossen Meister der Christlichen Philosophi

so ungewohnlich und unverhofft vorkommen, daß er sich höchlich darüber verwundert: weilen die Redlichkeit und Aufrichtigkeit in China, wann sie deme, der sie übet, nichts nutzet, für keine Tugend gehalten wird; die Gleißnerey aber, die Lugen und Verstellung, seynd die gemeine und gangbahre Müntz, so in selbigem Land herumb lauffet. Ja vilmehr halt man es für ein Glückseeligkeit und Glory, und für ein Zeichen eines geistreichen Verstands, wann man der Lugen und Unwahrheit ein Färblein anstreichen kan, und ein solches Gewicht der Wahrscheinlichkeit anhencken, daß sie für ein Wahrheit passiren möge. Dahero dann entstanden, daß die Antwort P. Riccii dem Cianteucium so unverhofft vorkommen, daß er sich höchlich über die so redliche Liebe zu der Wahrheit, und so grosse Sorgfältigkeit der Unschuld, welche man auch in so geringer und schlechter Sach so genau beobachtete, höchlich verwundert.

Als er hernach wiederumb in seiner Hohen Schul erschienen, hat er deroselben gelehrten Meistern die neue Lection diser Tugend vorgetragen, welche allda niemahl zuvor bekannt war, und also von ihnen mit hoher Verwunderung angehöret worden, also daß sie dieselbige für ein Miracul der Tugend gehalten haben, ist auch P. Riccio zu höchster Ehr, der Christlichen Religion und Glauben aber zu sondern Nutzen gereichet, alldieweilen sie ihne

forthin

forthin als mit einem Uber-Nahmen der Verwunderung, den Meister / der nicht lüget / genennet haben; und sein Hauß, das Hauß der jenigen Außländeren/welche kein Lügen thun. Sie haben noch hinzu gesetzt, wann er, umb sich von einer unerträglichen Ungelegenheit zu erledigen, nicht getraut eine auch geringe Lugen zu thun, so doch niemand schädlich, vil weniger wurde er solche thun, in wichtigen und hohen Sachen, die da GOtt, die Seele, und die Ewigkeit betreffen: Auß disem dann ist entstanden, daß der Evangelische Diener und Minister in hohem Ansehen und Credit gestanden, welches zu vilfältiger Außbreitung deß Heil. Glaubens gedienet; dann man könte sagen: Lex veritatis fuit in ore ejus, & iniquitas non est inventa in labiis ejus. Das Gesatz der Wahrheit ist in seinem Mund / und die Boßheit ist in seinen Leffzen nicht gefunden worden. Malachiæ 2. 6.

Gantz anderst, und weit entgegen gesetzt der Catholischen Priesteren Aufrichtigkeit und Redlichkeit, ware die Gleißnerey der Abgöttischen Bonzien, in welchen nichts anders als Betrug und Verstellung zu finden war. Und dannoch hat sich GOtt deroselben bedienet, den Heyden die Wahrheit zu entdecken, und den Glauben zu erweiteren und fortzusetzen. Es hatte in der Provintz Anghean P. Felix Morelli auß der Gesellschafft JEsu ein grosse Anzahl der Heyden zu der Heil. Religion bekehrt,

welche alle von ihren Bonzien mit Abscheu[en]
geflohen und abgewichen, und selbige gäntzli[ch]
verlassen haben, als sie die Falschheit ihre[r]
Lehr, und die Abscheulichkeit ihres Gottlose[n]
und doch mit der Larven der Heiligkeit verdeck-
ten Lebens, wie nicht weniger ihre bucklete, un[d]
erdichte Demuth, welche doch so höchst Ehr-
geitzig und deß Lobs begierig war / zur Genü-
gen erkennet. Diser Ursachen dann haben sich
ihrer dreyßig, so Alters halben die Ansehnli-
chiste, und wegen ihrer Würde von grösserer
Authorität und Macht waren, nicht anderst
als die Nacht-Eulen mit zwar grossen Au-
gen, so aber das Liecht nicht gedulten können/
da sie sahen, daß sie verlassen waren, mit
grossem Zorn aufgemacht, von ihrem Closter
außgangen, und sich vor den Vorsteher oder
Gubernator derselbigen Provintz verfüget, all-
dorten haben sie gantz verzweiffelt ihre Klagen
abgelegt, wider jenen vermaledeyten außländi-
schen Priester, dann also nenneten sie ihne, wel-
cher mit falscher Lehr und zauberischen Gesän-
gen das Volck betrügte, und von der Anbet-
tung der alten Götter in China abführte, wann
nun dise Götter also entunehret wurden, wer
dann hinfüro das Königreich beschützen und be-
wahren wurde? Also haben sie ein langes und
breites Klag-Lied, doch gantz falsch und lugen-
hafft herab gemacht: Der Gubernator, als er
lange Zeit und gantz gedultig ihr Klagen ange-
hört, und ihre Boßheit, unter dem Schein
der

der Frommkeit, hat er sich gantz ernsthafft erzeiget, und sie wegen ihres heiligen Eyffers gelobt, welchen sie verstellter und schalckhafftiger Weiß vorgewendt, hernach aber hat er noch beygefügt, daß so fürtreffliche Meister und Prælaten, wie sie waren, nicht Noth gehabt hätten mit solcher Ungelegenheit von ihrem Closter auß, biß hieher in seinen Pallast sich zu bemühen, sonderbar in so hohem Alter, und einen so mühesamen Weeg, weilen sie aber es also haben wollen, und nunmehr gegenwärtig vorhanden wären, so hätte er selbsten und die edle Anzahl, so sie selbsten hierumb stehen sahen, (es waren aber gegenwärtig in dem Saal deß Gerichts oder Tribunals die jenige, so alldorten Audientz zu haben vereiniget waren) das Verlangen und die Begierde von ihnen und ihrem Valor und Tugend etwas anders zu erwarten.

In der Wahrheit aber hat der Gubernator einen Abscheuen und Widerwillen ab ihrer gleißnerischen Gravität und Hochheit gehabt, und auch verstellte und falsche Zucht und Ehrbarkeit, oder villeicht hat ihme GOtt selbsten eingegeben, dise angenommene Hoffart und Hochmuth deroselben zu straffen und mit dem Widerspihl ihnen zu begegnen. Als er sie dann in drey Theil abgetheilet, hat er einem Theil darvon befohlen einen Tantz zu thun, dem andern, sie sollen mit einander ringen und balgen, dem dritten aber sie solten singen. Es

Stadtbibliothek Augsburg

hat auch gantz nichts geholffen sich zu entschuldigen, zu bitten, und sich zu krümmen, dann es waren da zugegen mit ihren Stecken und langen Ruthen, die Gerichts-Diener, und wäre der jenige übel ankommen, der sich geweigeret hätte. In Summa, sie müsten gehorsamen: sie haben aber, was ihnen befohlen war, so unformlich, und abgeschmach verrichtet, daß alle Zuseher so gegenwärtig waren, sie außgelacht, und verspottet haben. Der Gubernator, als er vermeynte sie nach Genügen mortificirt und gestrafft zu haben, wegen ihrer angemaßten Gravität und Hochmuth, hat widerumb die Ernsthafftigkeit an sich genommen, hat sie als tapffere Leuth gelobt, und sie beurlaubet, sprechend: Sie solten sich wider nach ihrem Closter begeben und der gehabten Mühe halber außrasten.

Dise Correction und Straff, so ihnen wegen ihrer vermessenen Gleißnerey angethan worden, hat die Hochschätzung und das Credit und Ansehen der Christlichen Missionarien sehr gemehret, welche alldorten geprediget haben; Und ist wahrhafftig ein trefflicher Fund der Göttlichen Vorsichtigkeit gewesen, nicht nur allein, daß man den Bonzien hierdurch ihr lugenhafftes Maul gestopffet, sondern auch das hierdurch der Werth und Ansehen der Christlichen Religion, über die massen befördert worden. Dahero dann in kurtzer Zeit vil nahmhaffte und ansehnliche Bekehrungen

erfolget

erfolget seynd, mit solchem Exempel der Tugend, daß die Patres nicht ohne Grund darvor gehalten, es seyen solches wunderbahrliche Würckungen gewesen der Göttlichen Gnad/ so selbiger neuen Christenheit widerfahren seynd, und erwiesen worden.

P. Daniël Bartoli Societatis JEsu in der Chinesischen History am 2. Buch, 293. Blat. und an dem 4. Buch, 1134. Blat. Wie auch in den Jahr-Schrifften der Societät JEsu von den Sinesischen Missionen.

Das sechste Wunder.

In tribulatione invocâsti me, & liberavi te, exaudivi te in abſcondito tempeſtatis. Pſal. 80. 8.

Du haſt mich in der Angſt und Noth angeruffen / und ich hab dich erlediget / ich hab dich erhöret / in der Dunckele deß Ungewitters. Pſal. 80. 8.

Ein neuer Jonas auß dem Wetter erlöſet / zum Heyl viler Seelen.

JCh weiß nicht, ob der Boßheit der böſen Feinden, oder der Unbeſtändigkeit deß Meers zu zumeſſen ſeye ein gewiſſes Ungewitter, ſo in dem Americaniſchen Meer entſtanden iſt, etliche Apoſtoliſche Miſſionarien zu erſäuffen. In einem groſſen Schiff oder Galeon deß Don Garzia di Mendoza, welcher von Philippo dem Andern König in Spanien, als Vice-König in Indien geſandt ware, ſchiffete auch der ſeelige Franciſcus Solanus auß dem Seraphiſchen Orden deß Heil. Franciſci, welcher hernach wegen Viele der Bekehrungen, ſo er in ſelbem Land verrichtet, der Apoſtel von Peru genennet worden.

den. Sie waren nunmehr in dem Meer zu Panama angelangt, da entstunde gähling mitten in der Nacht ein erschröckliches Ungewitter mit solcher Wüttigkeit der Sturm-Winden, daß das Schiff gleichsam in dem Lufft fortgeführt wurde, und in Gefahr stunde an gefährliche Schroffen angeworffen zu werden, welches dann auch geschehen, dahero dann das zerstossene und zerrissene Schiff sich an vilen Orthen aufgethan und zerkloben, auch weilen das Wasser von innen her von Spannen zu Spannen gewachsen, ware es in Gefahr in kurtzer Zeit zu sincken und unterzugehen. Als sie nun der augenscheinlichen Gefahr gewahr worden, in welcher sich das Schiff befande, haben sie alsobalden eine Barquen oder kleineres Schiff abgelößt, darein sich mit dem Leben zu salviren eingestigen, der Schiff-Patron, die Vornehmste so darauf waren, sambt den Priesteren und Geistlichen; Der seelige Franciscus Solanus aber ware gantz unbewöglich, ob er gleich mit bewöglichen Ursachen und eyffrigen Bitten ersucht und eingeladen war, sich dem augenscheinlichen Schiffbruch zu entziehen, dann er hat gantz unerschrocken geantwortet: Behüte mich GOtt / daß ich so viel Seelen in der Gefahr der ewigen Verdammnuß lasse, umb mein zeitliches Leben zu erhalten. Die Liebe deß Nächsten lehret mich in einem so gefährlichen Stand ihnen beyzustehen/ und

mit geistlicher Hülff an die Hand zu gehen/ wann ich schon an dem Gestatt wäre/ wolte ich herüber schwimmen ihnen zu helffen. Nun könt ihr leicht erachten/ weil ich noch würcklich vorhanden bin / ob ich sie verlassen soll. So bald er dises außgeredt, hab er sein Crucifix in die Hand genommen, und mit heller Stimm den Christen die Buß , den Heyden aber den Tauff geprediget, weilen viel derselben, so von Guina ankommen, in selbigem Schiff enthalten waren ; Dises hat er mit solchem Geist und Innbrunst gethan, daß die Christen mit Zäher = vollem Geschrey die Barmhertzigkeit GOttes angeruffen, die Heyden aber mit demüthigen Bitten den Heil. Tauff begehrt, und auch erlanget haben.

Unterdessen als der Sturm = Wind immerzu gewachsen, hat er mit so hefftigen Gewalt das Schiff angetrieben, an einen verborgenen Schroffen angeworffen, und also zerschmettert, daß es in der Mitten zu beyden Seithen sich zertheilet, also, daß der fordere Theil desselben bey dem ersten Anstoß der Wasseren sich umbgewendt, und versuncken ist, da dann ein grosser Theil der Menschen, welche aber wohl bereuet und zerknirschet waren, alsobalden ertruncken. Der hindere Theil deß Schiffs aber, allwo sich der Diener GOttes befande, ist mit unerhörten Wunder obgestanden, und ihme Platz gegeben, sich auff eine Höhe zu begeben mit dem Crucifix in der

Hand, und die Bekümmerte zu ermahnen und aufzumunteren, ihre Hoffnung auf GOtt zu setzen, als welcher auch in den verzweiffleten Nöthen ein Beschützer und Beschirmer wär. Drey gantzer Tag hat dises halbe Schiff den Winden Widerstand gethan, und ist in disem erschröcklichen Wetter obgestanden, zu welcher Zeit der Heil. Priester dieselbe höchst-betrübte Leuth mit GOtt versöhnet, welche mit mehrer Zähern als Worten bey ihme die Beicht abgelegt; Da hat er sich dann auf seine Knye begeben, die Augen gen Himmel gewendet, und GOttes Barmhertzigkeit angeflehet, bald hat er die Geisel in die Hand genommen, und sich biß auf das Blut discipliniret, biß er endlich als er sich ein wenig colligirt und versammlet in tieffen Gedancken schwebend, endlich aufgeschryen: Gut Hertz, gut Hertz / und Hoffnung / liebe Brüder / GOtt last sich zu der Barmhertzigkeit gegen uns bewögen / und erhöret unser Gebett. Also sprach er, und siehe ein Wunder-Ding! eine Meer-Wellen hat mitten in das noch übrige Schiff etlich angezündte Tortschen oder Facklen getragen / welche in selbiger erschröcklichen Finsternuß der Nacht nicht nur den armen Schiffbruch-leydenden Liecht gemacht, sondern als Wind-Liechter auch Zeichen gegeben der allerhöchsten einstehenden Gefahr auch den andern Gesellen, die nunmehr an dem Gestatt sich befanden, und in der Sicherheit; dahero

diesel-

dieselbige urplötzlich die Barquen oder das kleine Schiff ihnen entgegen geschickt; es seynd zwar alle zugeloffen, aber nicht alle könten in einer Uberfahrt an das Gestatt gebracht werden. Der P. Franciscus allein ware der Letzte der in das Schifflein gestiegen, nach dem er zuvor dem allerschlechtisten Ruder-Knecht und Botts-Gesellen Platz gegeben. Zuletzt als er schon einsteigen wolte, hat ein eingetrungene Wellen mit Gewalt das Schifflein von dem zerbrochenen Schiff abgestossen, und also dem Diener GOttes Anlaß und Gelegenheit gegeben ein neues Miracul und Wunderwerck zu würcken, dann er hat seinen Mantel, so er über den Rock hatte, außgezogen, selbigen mit einem Strick in einen Büschel zusammen gebunden, und in das Meer gegen dem Gestatt hinzu geworffen, alsdann hat er sein Crucifix in die rechte Hand genommen, sich in das Meer hinein gelassen und so lang geschwummen, biß er gantz glückseelig das Schifflein erreichet, und darein aufgenommen worden, damit aber das Miracul noch augenscheinlicher wäre, so bald das halbe Schiff von ihme verlassen worden, ist es in aller Angesicht gesuncken, seynd auch die brennende Facklen in der Tieffe erloschen. Nichts anders mehr ware übrig als seinen Mantel zu finden, welchen er gleichwohl der Discretion und Gutwilligkeit der Meer-Wellen übergeben und anbefohlen hat, aber auch dessen ist er nicht beraubt worden,

den, dann als er solchen långst deß Meer-Gestatts gesucht, ist er alsobalden widerumb zu seinen Gesellen kommen mit dem Mantel auf dem Rucken der also gantz trucken, und von den Wåssern nicht benetzet war, als wann er durch die Lufft geflogen wåre. Zu diesem Wunderwerck, stupor apprehendit omnes, & magnificabant DEUM dicentes, quia vidimus mirabilia hodie, alle waren mit Verwunderung überfallen / und sie preißten und lobten GOtt/ sprechend: wir haben heut wunderliche Ding gesehen. Luc. 7. 26.

Als sie aber einer Gefahr entgangen seynd, fielen sie in die andere, und lerneten mit der Erfahrenheit, daß kein Ubel pflegt allein zu kommen; dann sie befanden sich an einem verlassenen und unfruchtbaren Gestatt, bey welchem nichts anders war als dürre Wålder, beraubt von allen Lebens-Mittlen, ausser etlicher Wurtzlen und Früchten, so den Holtz-Aepfflen nicht ungleich waren/ Manzaniglie genannt, welche also vergifftet waren, daß, welcher darvor geessen, in vier und zwantzig Stunden deß Todes eigen war. Aber der Heil. Franciscus Solanus hat auch disem Ubel deß Hungers abgeholffen; dann er hat von disen Wurtzlen und Kråuteren zusammen gesammlet, welche als sie nur durch seine Hånd geloffen, gleich von ihme den Seegen empfangen, alles Gifft verlohren, gantz gesund und heylsam worden, hat also mit denselben sie gespeiset

speiset und ernehret. Mit disem war er nicht zu frieden, er gienge an das Meer-Gestatt zu fischen, brauchte aber kein anders Netz, als seine Händ, und sahe man, daß die Fisch auß dem Meer in die Höhe stigen, und von sich selbsten ihme zugeschwummen und sich fangen lassen, so seynd auch die Meer-Krebs über den Sand und Gestatt gestiegen, und der Hütten deß Heiligen zugekrochen, und sich gleichfals von ihme fangen lassen; Nachdem er also die Hungerige gespeiset, hat er sie in eine Hütten auß Stauden zusammen geflochten beruffen, allwo er ein Altar aufgericht, und ein Mutter GOttes Bild so von dem Schiffbruch überblieben, darein gestellt, alldort hat er ihnen geprediget, und sie ermahnet, ihre Hoffnung bey GOtt zu nemmen, und das Lob der seeligsten Jungfrauen zu singen, welche wie angenehm ihr dise Andacht wäre, mit einer glorwürdigen Erscheinung, mit welcher sie ihren Diener gewürdiget, erwiesen hat, und ihn mit himmlischem Trost erfüllet.

Unterdessen haben sie sich beflissen auß den überbliebenen Trümmeren und Bretteren deß zerbrochenen Schiffs, so hin und wider an das Gestatt außgeworffen worden, so gut als sie könten, ein neues Schifflein zusammen zu flicken, welches sie biß auf Panama, so hundert Meilen entlegen war, außgeschicket, ein anders Schiff zu bekommen, durch welches sie auß ihrem gegenwärtigen Elend erlöset wurden. Es

hat

hat er Diener GOttes die Ankunfft dieses Schiffs ihnen seinen betrübtē Gesellen geoffenbahret, durch ein Revelation und himmlisches Gesicht, so er in der Nacht der allerheiligsten Geburt Christi verstanden; er hat auch mit lieblicher Melodey anfangen zu singen, und sie eingeladen gleicher Weiß mit ihm dem neugebohrnen Göttlichen Kind in Bethlehem Danck zu sagen. Wie er ihnen vorgesagt und prophezeyhet, also ist es auch geschehen, das verlangte Schiff ist ankommen, in welches sie Freuden-voll eingestiegen, und mit gantz glücklicher Schiffahrt in einen Port von Peru eingefahren. Es ist auch nicht lang angestanden, daß man erkennet hat, warumben GOtt den eyffrigen Seelen-Sorger, und Missionarium von dem Schiffbruch erlediget, und in den Port einlauffen lassen; dann eben dazumahl haben fünff und viertzig Abgöttlische Cazizi (seynd vornehme Herren selbiger Landen) die Stadt Rioxa, so Catholisch war, mit einer entsetzlichen Armee belägert. Der Christliche Capitain als er nicht genugsame Mannschafft hatte, sich einer solchen Menge zu widersetzen, hatte allbereit das Hertz verlohren, der Heil. Franciscus aber hat ihne angefrischt und aufgemuntert, er solle dem Feind tapffer entgegen gehen, und als er sich selbsten an der Spitze dises kleinen Christen-Heers gestellet, das aufgehebte Crucifix in der Hand, hat er denselben Barbaren mit solchem Geist und Eyffer geprediget, daß alle mit höchster Verwunderung

rung ihne, als ihre Mutter-Sprach redend, verstanden haben, also durch die Krafft seiner Worten beweget und vielmehr durch die Göttliche Gnad, haben sich neun tausend Bewaffnete zu seinen Füssen geworffen, und den Heil. Tauff begehret. Dieses ware eine auß den wunderbahrlichsten Bekehrungen, als man einmahl in den Historien gelesen hat, daß man in einem Augenblick einen solchen Durst und Begierde deß Heil. Tauff in die jenige Gemüther einflösse, welche zuvor nach anders nichts, als nach dem Christen-Blut gedürstet. Gewißlich man hat sich in Indien also darüber verwunderet, daß P Franciscus Solanus von männiglich als ein Beherrscher der Hertzen, und als ein Wundermann deß Glaubens, und deß Heil. Gesatzes, gehalten worden.

F. Benedictus Mazara in der Franciscaner Legend den 14. Julij, in dem Leben deß seeligen Francisci Solani.

Das siebende Wunder.

Ipse est directus Divinitùs in pœnitentiam gentis, & tulit abominationes impietatis. Eccl. 49. 3.

Er ist von GOTT bestellet zu der Buß deß Volcks/und hat ihre Greul übertragen. Eccl. 49. 3.

Der Apostolische Eyffer würcket wunderbahrliche Bekehrungen.

ZUvor wir uns von dem seeligen Francisco Solano hinweg begeben, müssen wir noch augenscheinlicher erweisen, daß er wahrhafftig ein neuer Jonas gewesen, der ein gantz neues Ninive zu der Buß bekehret. Lima die königliche Stadt in Peru, ware nicht weniger die Haupt-Stadt der Lasteren, als desselbigen Reichs, so viel Sünd und Gottlosigkeiten regierten alldort, nicht nur bey den Heyden, welche in grosser Anzahl noch alldorten wohneten, sondern auch bey den Christen, welche sich aller Muthwilligkeit und Außgelassenheit, als einem Raub übergeben haben. Absonderlich aber giengen zu Lima bey selbigem Volck drey Laster im Schwung, benanntlich die Unkeuschheit, der Geitz, und die Hoffart:

selten fande man einen rechtgeordneten und zu-
läßigen Heyrath, die Beyschläff waren man-
nigfältig. Die Jugend ware der fleischlichen
Sinnlichkeit gantz ergeben; die Jungfrauen
wurden verkaufft den jenigen, die mehrer Geld
darauf gelegt, also daß die unverschamte Un-
ehrbahrkeit, nicht nur das Gewissen, sondern
auch alle Scham und Zucht hinweg genom-
men. So hat man auch den zeitlichen Gewinn
und Nutzen belangend, kein Gerechtigkeit mehr
beobachtete; dann man hielte es für ein Kunst
eines guten Hauß- oder Handelsmann, wann
man seinen Eigennutz und Vortheil suchen kön-
te, so viel es nur einem jeden möglich war: die
Betrüg- und Ubervortheilungen im Kauffen
und Verkauffen, wurden für eine Klugheit und
geistreichen Verstand außgerechnet, die Ubung
deß schändlichen Wuchers ware so gemein und
gewöhnlich, als alle Weiß und Manier der
zuläßigen Handelschafft. Endlich hat die
Hoffart den höchsten Gipffel erreichet, auch
so gar der gemeine Pöbel wolte offentlichen
Pracht führen, und prangen; die gantze ge-
ringe Beleydigungen und Antastungen in dem
Pünctlein der Ehr und Reputation wurden
gleich mit Waffen und Blut- Vergiessungen
gerächet. In diser so lasterhafften Stadt
dann, ist der Diener GOttes kaum angelangt,
da hat er sich besonnen, wie so grossen Sün-
den und Missethaten ein Mittel zu schaffen und
abzuhelffen; absonderlich aber denen dreyen
obgemeldten Lasteren. Einsmahls zu Morgen,
als

als er sich GOtt dem HErrn mit demůthigster Bitt befohlen, ist er auß dem Closter der Heil. Jungfrauen von den Englen genannt, mit dem Crucifix in der Hand außgangen, hat sich gerades Weegs in dise offentliche Strassen begeben, allwo ein unzähliches Volck zugegen war, und als er auf einen hohen Antritt gestiegen, hat er mit lauter und erhebter Stimm die Wort deß H. Apostels Joannis aufgeschryen: Omne quod est in mundo, concupiscentia carnis est, & concupiscentia oculorum, & superbia vitæ. Alles was auf der Welt / ist nichts anders / als die Begierlichkeit deß Fleisches / die Begierlichkeit der Augen / und die Hoffart deß Lebens. 1. Joan. c. 2. v. 16. Uber dise Wort hat er angefangen mit hőchster Nachtrucklichkeit und Eyffer zu reden, als ihm nur mőglich war, und darzuthun, daß dise drey Laster der Unkeuschheit, deß Geitz, und der Hoffart seyen allezeit der Ruin und Untergang der Welt gewesen. Hernach hat er sich zu der Burgerschafft gewendet, und außgeschryen: Wehe / wehe dir du Stadt Lima; dann der Zorn GOttes schwebet dir schon ober dem Kopff / weil du in solchem Greul versencket bist / főrchte dir / und erschrőcke / und zittere über die Raach GOttes / wann du nicht alsobald Buß würckest.

Er hat aber mit solchem Eyffer deß Geists, und mit so erschrőcklichem Thon geprediget, daß alle, klein und grosse von beydem Geschlecht, und allerley Stands, sich darůber entsetzet und

erdatteret: es ist unter dem Volck ein so heff-tiges Weynen und Seufftzen entstanden, daß der eyffrige Prediger etlichmahl einhalten müs-sen, weil man ihne nimmermehr verstanden, biß der Schmertzen über ihre Sünden ein we-nig gelinderet und geringeret worden. Sie haben mit lauter Stimm Barmhertzigkeit ge-ruffen, an das Hertz geklopffet, ihnen selbst die Haar und das Angesicht zerrissen: Etliche seynd also bewegt worden, daß sie in aller Zu-seher Gegenwart ihren Feinden verziehen, und sie umbfangen haben, ob sie zwar zuvor mit ih-nen unversöhnlich zu seyn geschienen. Andere haben ihre Sünd alldorten offentlich gebeichtet. Der mehrere Theil aber ist den Kirchen zuge-lauffen, welche man die gantze folgende Nacht offen halten müssen, auf daß die Beichten an-gehöret wurden, und ob gleich der Beicht-Vätteren in der Kirchen vil waren, so haben sie doch der Anzahl der Büssenden nicht geklecket, welche die böse Gelegenheiten zu der Sünd auß ihren Häuseren gejagt, von ungerechtem Ge-winn abgestanden, den Beicht-Vättern gan-tze Beutel voll Silber und Gold angetragen und zugebracht, so sie auß unbillichen Wucher empfangen haben, damit sie darvon die billi-che und schuldige Heimstellung thun möchten denen, so es unbillich abgenommen worden, oder in heylsames Allmosen den Armen und Bedürfftigen veränderten. So ware es auch ein Wunder, die offentliche und heimliche Buß-Werck anzusehen, man hat vor dem

Por-

Porten der Kirchen ihrer vil gesehen, so offentlich sich gegeißlet, so hat man auch in den offenen Gassen und Strassen Umbgäng und Processionen gehalten, bey welchen sich Alte und Junge biß auf das Blut gegeißlet haben, so seynd auch viel in offene Kirchen hinein gegangen, die von dem gegenwärtigen Volck umb Verzeyhung gebetten, wegen deß ärgerlichen Lebens, so sie bißhero geführet haben. In einer solchen Bewegung der gantzen Stadt, welches man für das höchste Wunder gehalten, so einmahl die Stadt Lima gesehen, haben sich vereinbahret, und zusammen gefunden der Vice-König Graff von Monreale, samt dem Ertz-Bischoff Ildephonso Torriglio sambt seinem Capitul, und haben in dem Rath beschlossen, ein ansehnliche Gesandtschafft an den Diener GOttes abzusenden, und ihne zu bitten, er wolle doch noch einmahl ein solche Predig thun, mit gleichem Nachtruck und Krafft deß Geists, und Würckung seines Eyffers, welches auch geschehen, also daß sich gleiche Bewegungen der Hertzen erwiesen, ja noch grössere, als zuvor, benanntlich greulicher Schröcken, häuffiges Heulen, schmertzhafftes Geschrey, klopffen an die Brust, und Anruffung der Göttlichen Barmhertzigkeit, dergestalten, daß der Prediger mit fröhlichem Angesicht ihnen zugesprochen, daß gleichwie GOtt dermahl einist der büssenden Stadt Ninive verschonet, also verzeyhe er auch gleicher massen der bußfertigen und zerknirschten Stadt Lima, und seye zufrie-

den, daß die Laster, und Sünden zerstöhret und vernichtet seynd, an statt deß Untergangs und der Ruin der Sünder und Lasterhafften hat auch sein Predig mit gleichen Worten geschlossen, wie im Propheten Jonas enthalten ist: Vidit DEUS opera eorum, quia conversi sunt de via sua mala, & misertus est DEUS super malitiam, quam locutus fuerat, vel faceret eis, & non fecit. GOtt hat ihre Werck angesehen/ weil sie sich von ihren üblen Strassen bekehret haben/ und GOtt hat sich über ihre Straff erbarmet/ welche er gesprochen hat, daß er ihnen über den Halß schicken wolle/ und hat es nicht gethan. Jon. c. 3. v. 10.

Ein andermahl hat er widerumb ein solche Predig gehalten: Es hat sich begeben, daß zu Nacht in Lima ein erschröcklicher Erdbidem mit gefährlicher Verschüttung der Häusern vorbeygangen; zu Morgen ist das bekümmerte Volck in höchster Anzahl, der Kirchen deß Diener GOttes, nemblich zu Maria der Englen genannt, geloffen, allwo man das hochheiligste Sacrament außgestellt, von GOtt durch andächtiges Gebett zu erhalten, daß er von dergleichen Erschüttungen die Stadt gnädiglich bewahren wolte, vor welchem doch man sich hefftig geforchten. Als nun der Seelige auf die Cantzel kommen, hat er offentlich gesprochen, und mit lauter Stimm protestirt, daß dise Erdbidem umb keiner andern Ursach entstanden, als etliche noch in ihren Sünden entschlaffe.

schlaffene Sünder aufzuwecken; darauf er dieselbige zu bewegen, zu erschröcken, und zu der Buß zu bringen mit grosser Macht und Befehl geruffen: Erden und Lufft beweget und verschüttelt euch/ weilen die verstockte und hartnäckige Sünder sich noch nicht bewegen noch zitteren wollen. Ein unglaubiges Ding, wann es nicht augenscheinlich geschehen wäre. Alsobalden haben die unempfindliche Element, als wann sie mit Vernunfft begabt wären, gehorsamet, und hat Lufft und Erden mit greulichem Erschütten sich beweget: dahero dann das gantze Volck noch mehr erschrocken, und in alle Höhe aufgeschryen. Barmhertzigkeit! haben sich auch die allerhärtiste Sünder endlich zu der Buß bewegen lassen. Darauf dann der fromme Pater, Lufft und Erden befohlen, sie sollen aufhören und innhalten sich zu bewegen, und alsobalden mit neuem Wunderwerck ist es erfolget. Auß disen wunderbarlichen Würckungen, seynd gleichfals wunderliche Bekehrungen entstanden, und Veränderungen der bösen Sitten, und haben sich auch die jenige zu der H. Beicht bequemet, die solche vorhin viel Jahr hero verabsaumt und unterlassen haben; dero mehrister Theil dann sich zu dem seeligen Vatter verfüget, weilen die Büssende vil lieber zu ihme gange, als welcher sie mit aller Lieb und Freundlichkeit empfangen hat, sie auch zu der inneristen und zärtisten Reu und Leyd gebracht, ja ihnen offtermahlen durch prophetischen Geist/ die verborgene Sünden geoffenbahret/ welche

sie vergessen hatten, darvon wir hier ein Muster beybringen wollen.

Es ist in das Closter oder Convent zu Lim ein gewisser Mensch hineingangen, einen derselben Geistlichen, der sein Freund war, zu besuchen, er ist dem seeligen Mann in die Hand gefallen, der redet ihn an und fragt: Suchest du villeicht deinen Freund? diser antwortet, von Ja: der Seelige sagt ihm wiederumb: Ich sag dir nicht den jrrdischen Freund / sondern den Göttlichen/ deinen Erlöser und Heyland / von welchem du weit entfernet bist/ weilen du im Sinn hast künfftige Nacht dich bey diser und diser Persohn einzufinden (er nennte auch dieselbige) und GOtt zu beleydigen/ hüte dich / dann dise Nacht wirst du sterben / wann du nicht deinen wahren Freund suchest durch die Buß. Dises hat der Seelige mit solcher Krafft deß Geists gesagt, daß der Schuldige sich gleich zu der Beicht entschlossen, als aber der Pater ihn angehalten, die Zeit nicht zu verweilen und aufzuschieben, wolte er sich entschuldigen, unter dem Vorwand, er hätte noch sein Gewissen nicht erforschet, und über sein Leben, so er in vielen Sünd und Lasteren zugebracht, sich nicht genugsam bedacht; darauf ihme der gute Beicht-Vatter geantwortet: Laß dich hierüber nicht bekümeren/ dann ich will dir schon helffen/ und an die Hand gehen/ daß du deiner Sünden gedencken mögest; darauf hat sich der Büssende vor ihme auf die Knye mit grosser Reu und

Leyd

Leyd darnider geworffen, da hat ihm der Seelige gantz außführlich ein Sünd nach der andern, in die Gedächtnuß gebracht, auch Zeit und Orth benambset, sambt anderen Umbständen, als wann er überall selbsten darbey und gegenwärtig gewesen wäre: Als nun der Büssende seiner Sünden entbunden war, mit grosser Zerknirschung seines Hertzens, und mit Zäher-vollen Augen, hat er sich wiederumb voll der Verwunderung nach Hauß begeben, allwo er sich auß Forcht deß angetrohten Todts in seiner Kam̃er verschlossener gehalten dieselbe gantze Nacht. Deß andern Morgens hat er für gewiß verstanden, daß einer seiner Mitbuhleren die gantze Nacht auf ihn gelauret, ihne vor der Hauß-Thür deß unverschamten Weibs umbzubringen. Welche Begebenheiten er seinen Freunden und Vertrauten erzehlet hat, und selbige eingeladen, zu eben disem Beicht-Vatter sich zu verfügen, hat sich auch bey ihnen der Worten gebraucht, wie dermahlen einist das Samaritanische Weiblein von dem Heyland gesprochen: Venite & videte hominem, qui dixit mihi omnia, quæcunque feci, kommet und sehet den Menschen, der mir alles gesagt hat / was ich gethan. Joan. 4. 29.

Fr. Benedictus Mazara auß dem Orden der Reformaten in der Franciscaner Legend an dem 2. Theil, in dem Leben deß seeligen Francisci Solani, den 14. Julii.

Das achte Wunder.

Prudentia servabit te, ut eruaris à via mala. Prov. 2. 12.

Die Klugheit wird dich erhalten / daß du von dem bösen Weeg erlediget werdest. Prov. 2. 12.

Vernünfftige Kunst-Griffel / sich den Gefahren wider die Keuschheit zu entziehen.

LAsset nur die Reimen-Dichter und Poëten die schnöde und fleischliche Liebe loben, wie arglistig und klug sie seye, zu ihrem unsaubern Zweck und unreinem Zihl und End zugelangen; gewißlich die heilige und keusche Lieb ist in ihren Erfindungen noch vil kluger, ihre heilige und reine Begierden zu bewahren. Es befande sich in Brasilien ein Priester, mit Namen Petrus, ein Gesell deß P. Josephi Anchieta auß der Gesellschafft JEsu, so rein von Sitten, als schön von Gestalt, welcher alldorten seine geistliche Dienste mit Evangelischen Predigen verrichtete. Es hat sich bey seinen Predigen eine adeliche Jungfrau gegenwärtig befunden, eine auß den vornehmsten der Stadt, welche an statt daß sie auß seinen Predigen die Erleuchtung nemmen soll,

soll, die wahre und heilige Tugend zu unterscheiden, hat sie auß seinem Angesicht die Flammen einer unreinen Lieb an sich gezogen; Dahero sie dann innbrünstig verlangt, allein bey ihm zu seyn / umb ihre unreine Begierden zu entdecken. Aber wie solte sie solches zu Werck bringen? auß dem Hauß durffte sie ohne Geleit und Gesellschafft nicht gehen, der Pater aber, so in einer Einsamkeit wohnete, gienge nie herfür in die offene Stadt, als seine geistliche Aempter zu verrichten. Siehe was der schlimme und arglistige böse Feind ihr für einen Rath an die Hand und in den Sinn gegeben. Sie ware allein kranck an der Seel, thut also dergleichen als wäre sie kranck an dem Leib: bedeutet also ihrer Mutter, welche ein ansehnliche und treffliche Matron war, sie möchte gern ihr Beicht bey obgemeldtem eyfferigem Priester ablegen. Man schickte alsobalden einen Diener ab, denselben zu beruffen. Er kommt alsobalden, nachdem er vernommen, daß er zu einem so frommen und löblichen Werck beruffen war. Als nun die Persohnen deß Hauß abgetretten, und er sich fertig gemacht ihre Beicht anzuhören, hat die gottlose Fräulein ihme ihre Kranckheit geoffenbahret, und ihme vorgehalten, es wäre in seiner Willkuhr, ihr zu helffen, sie hat auch so wohl Bitt als Versprechungen angewendt, ihne zu Vergnügung ihrer Begierden anzureitzen; Der Priester aber über dieses leichtfertige Beginnen gantz entsetzet und erstaunet, hat mit

ernst-

ernsthafften Worten sich beflissen, ihre unreine Flammen außzulöschen, hat ihr den Spott und Schand ihrer Persohn, die Unehr und Schandflecken ihrer Famili, zuforderist aber die Verletzung GOttes vorgehalten, als welcher ein solche Laster-That gewißlich nicht wurde ungerochen lassen.

Uber welche Wort die Unverschamte nicht anders als ein Schlang oder Vipern ergrimmet, alsobald die Schmeichel-Wort in Trohung verändert, und ihme geschworen, wofern er sich ihr zu willfahren nicht bequemen wolte, er sich vergewissen soll, daß sie ihn mit Schand und Spott, ja mit greulichem Tod belegen wolte: Dann sie wolte mit lauter Stimm die Diener beruffen, und sie zur Raach aufmahnen wider den jenigen, als der ihr Gewalt anzuthun, und ihrer Ehr berauben wollen. In disen so gefährlichen und erschröcklichen Umbständen, sagte der fromme Beicht-Vatter in seinem Hertzen, was dazumahl die keusche Susanna gesprochen hat: Angustiæ sunt mihi undique, si enim hoc egero, mors mihi est, si autem non egero, non effugiam. Dan. 23. v. 22. Jch bin in Aengsten auf allen Seithen/ dann wann ich dises thue/ bin ich deß Tods eigen/ thue ich es aber nicht/ werd ich doch nicht außkommen. Er wuste also kein Mittel außzufliehen, wann nicht der vorsichtige GOtt, qui adjutor est in opportunitatibus, der zu gelegner Zeit pflegt zu helffen, ihme ein wunderlichen

Rath

Rath eingegeben. Er hat alsobald sein trauriges und betrübtes, ja gantz beängstigtes Angesicht, in ein liebliches verändert, und gesprochen: wie kan ich doch anjetzo euren Begierden genug thun? weil ich wegen der Ubereylung, mit welcher ich zu euch anhero kommen, solchen Durst leyde, daß ich nach nichts anders, als nach einem Trunck Wasser verlange. Wann ihr nichts anders verlangt, (antwortet die Ehr-vergessene, vermeynend, sie habe den Handel schon gewunnen, so will ich euch den Durst bald löschen, rufft alsobald die Diener, einen Trunck zu bringen, mit welchen, als sie gleich verhanden waren, der Pater andere Reden und Discurs angefangen, und sie so lang aufgehalten, biß endlich auch die Mutter, vermeynend, es wäre das Sacrament der Beicht nunmehr vollendet, auch herbey kam, zu welcher der verständige Beicht-Vatter sich alsobald gewendet, und gesprochen: Mein Frau, die Tochter ist nicht so kranck, daß sie dermahlen so gleich der Beicht vonnöthen hat; Es ist besser daß wir biß Morgen warten, damit sie Zeit habe ihr Gewissen besser zu erforschen, und auch ich bessere Gelegenheit, bey guter Zeit mich wiederumb nach Hauß zu verfügen. Also hat er sich beurlaubet, und die Tochter mit Verspottung verlassen, welche vor Zorn und Grimmen von innenher sich zerreissen möchte. Er hat sich schnur gerad nach der Kirchen begeben, umb GOtt schuldigen Danck zu erstatten, der ihne auß so grosser Seelen-Gefahr

gnädig-

gnädiglich errettet hatte, indeme er ohne Verletzung mitten auß dem Feuer herauß gangen. Alldorten ist ihme P. Josephus Anchiera begegnet, der ihne alsobald mit den jenigen Worten angeredt, die Christus einmahl zu dem Heil. Petro gesprochen: Ego rogavi pro te Petre, ut non deficeret fides tua. Ich hab für dich gebetten O Petre/ auf daß dein Glauben nicht wancke. Luc. 22. v. 32. Dann der Heil. Mann hat durch himmlische Offenbahrung die höchste Gefahr seines Mit-Gesellen verstanden, hat also für ihne bey GOtt demüthig angehalten, er wolte doch mit jener kräfftigen und nachtrucklichen Gnad ihme beystehen, durch welche er einmahl den keuschen Joseph auß den Händen der unverschamten Frau Putipharis erlediget hatte: und er ist wunderlich erhöret worden von dem jenigen GOTT, welcher da die eines aufrichtigen Hertzens seynd/ erlöset / und die Räth der Gottlosen zerstöhret / salvos facit rectos corde, & pravorum consilia dissipat.

Der unverschamten Manier dises vermessenen und kecken Weibs, wollen wir entgegen setzen die Zucht und Ehrbarkeit einer andern aber züchtigen und schamhafften Jungfrauen, welche mit weiser Arglistigkeit dem obgenannten Priester aufs wenigst gleich gewesen, wann sie ihn nicht gar übertroffen hat. In der Gegend einer Colonia, oder Versammlung der Christen von der Himmelfahrt genannt, befande sich ein Jungfrau von fünffzehen Jahren,

ren, als dise verstanden, daß man mit höchstem Lob und Preiß rühmte die Ehrbarkeit, Zucht, und Einigkeit etlicher Christlichen Jungfrauen, hat sie ein sonderbahre Begierd bekommen denselbigen gleich zu werden. Als sie nun in disem löblichen und frommen Fürsatz stunde, dieselbige aufzusuchen, ist sie von einem gählingen und unvorsehenen Einfall der Barbaren von Palapolis, so das Land durchstreiffet, erdapt, und mit andern Sclaven gefänglich fortgeführet worden: weil sie aber von ungemeiner Schönheit ware, hat man sie nicht übel gehalten, sondern mit Geschenck und Schmeichel-Wort zu der Lieb angereitzt. Als sie dises gemerckt, ist ihro die Schmeichlung und Liebkosung viel schwerer gefallen, als wann sie auf das unbarmhertzigst tractiret wurde. Man hat ihr doch alle Freyheit gelassen auf dem Land herumb spatzieren zu gehen, weilen der Fluß Urvaic ihr allen Weeg abgeschnitten in ihr Vatterland zu kehren. Also ist sie dann offtermahls längst deß Gestatts spatzieren gangen, und mit sich selbsten ihre Gedancken gemacht, wie sie doch über den Fluß kommen könte, und sich so grossen Gefahren entziehen, welchen sie gar wohl sahe, daß ihr Ehr und Reinigkeit unterworffen war. Eines Tags, als sie sich an das Gestatt begeben, hat sie gemerckt, daß ein einiges Schifflein vorhanden war, welches alldorten von einem grossen Schiff, so alldort vorbey gefahren, gelassen worden; hat also vermeynt, es

wäre

wäre dises nicht unbequem, ein Spiel damit anzuheben; sie ist in dasselbe gleichsam Kurtzweil halber hinein gestiegen, hat gantz frey den Strick abgelöst, daran es geheфftet war, und dises zwar in Gegenwart viler ihrer Liebhaberen, welche sie begleitet haben. Damit sie ihnen aber gar kein Schatten zu ungleichen Gedancken gebete, als hätte sie einigen Betrug im Siñ, hat sie gantz frey und unerschrocken gesagt: Sehet doch ob ich auch so vil Hertz und Muth habe, ein Schiff zu regieren, hat also angefangen selbiges allgemach von dem Gestatt deß Fluß abzuführen, und selbiges mit gantz langsamen Rudern abzutreiben, da ihr dann unterdessen jedermann von den gegenwärtigen Lob und Ruhm zugeruffen, als einer annehmlichen Schifferin, der dise Kunst sehr wohl anstünde. Da hat sie dann neues Hertz gefast: und das sonst gefährliche Wasser nicht mehr geförchtet, damit sie nur dem unreinen Feuer entgehen möchte, sie hat angefangen mit mehrerer Stärcke die Ruder zu ziehen, und sich schon in die Mitte deß Fluß hinein zu tringen; dahero sie dann einen Argwohn der Flucht denjenigen gegeben, welche ihr mit fröhlichem Lob- und Glückwünschungs-Geschrey zugeruffen, in Hoffnung durch dises Lob-Geschrey sie widerumb zu der Ruckkehr zu bewegen.

Als sie aber gemerckt, daß ihr Zuruffen in die Wind außgestrehet wurde, haben sie zu den Waffen gegriffen, haben mit Pfeil, und Feuer-Rohren auf sie geschossen, sie zum Stand zu bringen,

bringen, aber alles vergebens und umbsonst. Dann sie konten sie nicht treffen, als welche von dem Schild der Göttlichen Vorsichtigkeit beschützet war. Haben also dise Unbehutsame angefangen, einer den andern außzulachen, und wohl gemerckt, daß die fleischliche und schnöde Lieb blind wäre, welche sich auch mit offenen Augen betrügen liesse. Unterdessen ist die Jungfrau an dem andern Gestatt ankommen, allwo sie sich von dem Lauff deß Wasserfluß mit Zuthun der Rudern hinab tragen lassen, biß daß sie endlich an einem guten Port angelendet, und gantz Freuden-voll auß dem Schiff gestiegen, und von den Beroveischen Christen mit Ehr und Freuden empfangen und aufgenommen worden, welche sie mit grosser Verwunderung erfüllet, als sie ihnen ihr gescheide und zumahl großmüthige Flucht erzehlet. Von disem ist sie nicht anderst als in einem Triumph nach der Colonia von der Himmelfahrt geführet worden, allwo nachdem sie in den Glaubens-Geheimnussen zu Genügen unterwiesen worden, ist sie von P. Francisco Luperico Provincial der Societät JESU getaufft worden; Man hat ihr in dem Heil. Tauff den Nahmen Barbara geschöpffet, auf daß sie immerzu gedencken soll, sie seye von barbarischen Elteren gebohren worden, sie seye auch eine Sclavin der barbarischen Feind gewesen, auf daß sie forthin Ursach und Gelegenheit hätte, immerzu GOTT schuldigen Danck zu sagen, daß sie

durch den Heil. Tauff vil besser wieder geboh-
ren, und mit wunderthätiger Gnad, von der
Dienstbarkeit der Versehrung/in die Freyheit
der Kinder GOttes gebracht worden: à ser-
vitute corruptionis in libertatem filiorum DEI.
Ad Rom. 8. 21.

P. Joan. Roh. Soc. JEsu, in der History un-
terschiedlicher Tugenden am 7. Buch,
2. Cap.

P. Adamus Schirmbeck Soc. JEsu, in der Pa-
raquarienischen Erndt oder Schnitt, in
der Colonia oder Versammlung der Him-
melfahrt Unser Lieben Frauen an dem
297. Blat.

Das

Das neundte Wunder.

Effundam ſuper vos aquam mundam, & ab idolis veſtris mundabo vos. Ezech. 36. 25.

Ich will über euch außgieſſen ein reines Waſſer / und von euren Götzen will ich euch ſäuberen. Ezech. 36. 25.

Wunderwerck ſo durch das Weyh-Waſſer unter den Heyden ſich hat zugetragen zu dero Bekehrung.

DJe Schätzung und Groß-achtung, welche das Heil. Weyh-Waſſer bey den Chriſten in China erhalten hat, wurde die Chriſten in Europa Scham-roth machen, welche nicht ſo hoch daſſelbige ſchätzen. Es iſt in der Stadt in China Chiauceù genannt, ein ſehr liebes Kind einer Chriſtlichen Frauen an den Augen erkrancket, und das Ubel ſo hefftig zugenommen, daß einem die Augen nunmehr völlig verderbt waren, und deſſen Liecht verlohren, die Heyden in der Gegend, haben ſich alſobald zu der Frauen erhoben, und ihr gerathen, ein gewiſes Opffer, einem Götzen-Bild zu verrichten, welches da den Blinden gnädig war, und für die Geſundheit der Augen pfleget angeruffen

zu werden, sie sollen versichert seyn, es wurde dem Kind geholffen werden; Die Frau aber sagte: Behüt mich GOTT, daß ich mich einmahl dahin entschliesse/ einziges Götzen-Bild anzuruffen/ ihr wurdet vil besser daran thun, wann ihr GOtt/ den wahren GOtt/ für die Blindheit eueres Gemüths anruffen würdet. Als nun in diesen Umbständen die Frau mit den Abgötteren gestritten, ist sie mit ihnen in grosse Gefahr gerathen, durch welche ihre Beständigkeit tapffer probiret worden: Dann alsobalden dem Kind auch an dem andern Aug ein faules Geschwär gewachsen, dardurch dasselbe auch an dem andern Aug erblindet. Da haben dann die Heyden neue Gelegenheit genommen, mit harten Worten der Frauen vorzuwerffen, und mit Verspottungen und bittern Verhönungen, so wohl die Frau, als auch ihren wahren GOtt anzufallen: Es ware ja dises ein harte Prob , absonderlich in einer neuen Christin. Sie aber ware in dem Glauben so wohl gegründet, daß vielmehr ihr Zuversicht zu GOtt gewachsen ist, welcher dann gar bald derselben ein solches Mittel wider die Blindheit ihres Sohns eingegeben, dardurch die Heyden höchlich zu Schanden gemacht worden: Sie hat allein die Finger in dem Heil. Weyh-Wasser eingeduncкt, und in ein jedes Aug deß Kinds ein Tröpfflein eingeflösset, so bald nun das gewevhte Wasser die Augen berührt, hat sie GOtt gäntzlich geheilet, und widerumb das klare und helle Liecht,

wie

wie zuvor widerbracht: was hierüber die Mutter für Freud und Jubel gehabt, ist sich leicht einzubilden: Sie hat ihr Söhnlein in die Hand genommen, und selbiges von Hauß zu Hauß in der gantzen Nachbarschafft und Gegend herumb geführt, damit die Heyden das Wunderwerck ansehen könten, welches auf so leichte Weiß mit zweyen Tröpfflein geweyhten Wassers sich zugetragen: Die gantze dasige Christenheit hat darüber Fest- und Feyr-Tag gehalten, und vil der Heyden haben sich zu dem Heil. Glauben bekehret.

Es ware ein grosse Gnad, welche dise Mutter ihrem Kind erhalten hat, noch grösser war die Gnad, so ein Sohn seiner Mutter zuwegen gebracht: In der Provintz von Ghean, in einem Orth Rum genannt, ist ein Christen-Frau mit Nahmen Maura von dem Fieber ergriffen worden, darvon sie in wenig Tagen das Leben verlohren: Uber dero Tod ihr Sohn Benedictus ein Jüngling von besten Sitten und Unschuld, solches Hertzenleyd empfunden, daß er von häuffigen Zäheren sich nicht enthalten können, noch einigen Trost zulassen wolte. Es war ihm eben nicht darum zu thun, daß seine Mutter dises zeitliche Leben verlohren, sondern weilen sie sich zu dem Ewigen nicht besser vorsehen können, noch das Heil. Sacrament der Buß empfangen; weilen die Schnelle deß Ubels, und die Entlegenheit deß Priesters, sie diser Gnad beraubet. Es seynd zu ihrer Leiche nicht nur die Christen, sondern auch auß Mitleyden

die Heyden zugeloffen, da hat ihr Sohn Benedictus gantz mit Zäheren überrunnen von der Todten-Sarg den Deckel aufgehoben, den Leib seiner Mutter den Christen zu übergeben; in disem Augenblick hat er gemerckt, daß gähling eingehalten wurde, und hat ein grosse Hoffnung und Zuversicht zu GOtt bekommen, daß er alle anwesende Christen umb ihr Gebett angeruffen, weil er gäntzlich verhoffte, es möchte GOtt ihme seine Mutter wider lebendig zustellen; indeme nun die Christen in dem Gebett begriffen waren, hat er ihr in den Mund etliche Tröpflein deß Weyh-Wassers, so nach Gewohnheit bey der Leich-Begängnuß zugegen war, eingegossen, und siehe ein herzliches Wunderwerck, eben in selbigem Augenblick thut die Mutter die Augen auf, wird gantz lebendig, und steigt gesund zu der Baar herauß, worauf die Christen mit tausend Lob GOtt gebenedeyet, und in dem Göttlichen Gesatz gestärcket worden, die Heyden aber von einem so grossen Miracul überwiesen, so von so viel Gezeugnussen bewähret war, haben sich zu dem Heil. Glauben begeben, dero gleich neun hundert den Heil. Tauff begehret, und auch erlanget haben, daß sie die Krafft deß Weyh-Wassers augenscheinlich gesehen, und könten allhier die Wort deß Heylands wohl gebraucht werden, aqua, quam ego dabo ei, fiet in eo fons aquæ salientis in vitam æternam. das Wasser/ so ich ihm geben werde, wird in ihme ein Bronn werden / so da springet in das ewige Leben. Joan. 4. 14.

Und diese Würckungen haben zu Ehr und Glory deß Glaubens gedienet, die folgende aber zu Schand der Heydnischen Hartnäckigkeit. Es hatte P. Stephanus Fabri auß der Gesellschafft JEsu in Cicu, so zu der Provintz Schensi gehörig ein zahlreiche Christenheit gestifftet, da hat sich ein unendliche Anzahl Heuschrecken herfür gethan, welche dann alles was auf dem Feld grün war, verherget und verderbet, also daß man eine grosse Theurung zu befahren hatte. Die Christen seynd zu dem Pater geloffen, und ihne hertziglich gebetten, er wolte doch von GOtt erhalten, daß diser verderbliche Land-Schaden von ihren Felderen und Güteren gnädiglich abgewendet wurde. Der Pater auß Mitleyden bewegt, und sich steurend auf die Verdienst deß Glaubens, hat sich an das Orth in Begleitung einer grossen Anzahl deß Volcks, Procession-weiß begeben, hat in Mitten der Felderen ein geistlich Bild aufgericht, vor welchem die Litaney gesungen worden, hernach hat er die in der Kirchen GOttes gewöhnliche Beschwörungen und Exorcismos vorgenommen, alsdann die Felder mit dem Heil. Weyh-Wasser, nach der Kirchen-Art und Weiß besprenget, da ware ein Wunder anzusehen, dann die Heuschrecken haben sich von den Christlichen Feldern erhoben, haben sich zumahl in einem Flug und gantz vereinigten Heer, in den Lufft erhebt, und alldarin vil Trouppen zertheilet, und über die Felder der unglaubigen Heyden ergossen; Damit man aber nur desto augenscheinlicher erkennen könte,

daß dise Krafft vom Himmel herkame / ist der mehrere Theil über die Felder der jenigen kommen, welche da in dem Irrthum und Unglauben mehr halßstärrig und verbaint gewesen, sonderbahr aber über die Güter eines Unglückseeligen, welcher als er gesehen, wie der Pater die Beschwörungen verrichtet, und GOtt angeruffen, sich zu den Umbstehenden gewendt, und mit höhnischen Gespött gesprochen: Höret, was Zaubereyen diser spricht, so von dem Teuffel allein verstanden werden; keiner aber hat solches besser als er selbst verstanden, als er mit Augen angesehen, daß sich die Heuschrecken Wolcken-weiß, über seine Saat und Felder gesetzt und sie bedecket haben, auch gäntzlich von den Felderen der Christen abgewichen, über welchen unwiderbringlichen Schaden dann, dieser neue Pharao schier gar verzweifflet; hat seinen Fehler erkennet und verflucht, aber ohne Frucht. Alldieweilen der Befehl von GOtt schon ergangen war, præceperat locustæ, ut devoraret omnia, es hatte GOtt den Heuschrecken allbereit gebotten / daß sie alles verderben solten.

Was ist es aber Wunder, daß das Heil. Weyhwasser ein solche Krafft über die Heuschrecken erwiesen, wann es noch ein grössere Macht wider die Teuffel und böse Feind erzeiget hat? P. Matthæus Riccius hat zu Nanchin der königlichen Stadt in China ein Hauß gesucht, allwo er seine geistliche Dienst und Aempter verrichten könte, da hat ihm einer der vor-

vornehmsten Mandarinen, ein so höflicher als
gelehrter Herr, eines seiner Häuseren angetra-
gen, ihme aber zuvor gantz getreulich offenbah-
ret, was für einem grossem Unheyl und Unge-
mach dasselbig unterworffen wäre, weilen ein
gantze Compagnie der bösen Feinden allda ver-
sammlet, ein solches Getöß und Tumult ange-
fangen, als wolten sie alles über und über werf-
fen, haben sich auch in so entsetzlichen Gestal-
ten sehen lassen, daß etliche, so kecker und ver-
messener Weiß sich hinein zugehen erkühnet,
übel zugericht wieder herauß kommen; und
was auch vor Mittel ihre so genannte Taosen
(seynd gewisse zauberische Bontzen,) darwider
eingewendet, mit ihren gottlosen Beschwörun-
gen haben sie doch nichts anders außgericht,
als daß sie in den Mauren die Zeichen der Sti-
chen, und die Hieb ihrer darzu gebrauchten
vorgeschutzten geistlichen Schwerdtern und
Degen hinterlassen haben, da sie als die Be-
sessene, durch die Zimmer mit ungeheurer
Stimm geloffen / die Degen überall herumb
geschwungen, in Meynung, die Teuffel durch-
zustechen, oder in der Mitten durch zu hauen;
Dises dann hat der Mandarin den Pater gewie-
sen, ihme auch geantwortet: Ich bin der gan-
tzen Zuversicht / es werden euch die böse
Geister / weil ihr ein heiliger Mann seyd /
nicht schaden: ja ich bin der gäntzlichen
Meynung / wann ich nur den Fuß auf die
Thürschwellen setzen werdet / so werden
sie, weil ihnen nicht gelegen / mit euch

unter einem Tach zu wohnen / sich in die Flucht begeben / und durch die Fenster hinauß fliehen. P. Riccius hat das Hauß gar gern und mit Danck angenommen, und ihme gesagt: was die Teuffel belange, haben die Christen ihnen nicht zu förchten, wann gleich die gantze Höll wider sie alle böse Geister anführte, so wäre doch ihr GOtt mächtig genug, sie zu beschützen und zu bewahren; Also ist er ohne einige Forcht hinein gangen, hat für daß erste in dem Saal einen Altar aufgericht, vor demselben eine Zeitlang sein Gebett verrichtet. Hernach ist er von einem Zimmer in das andere gangen, und solche mit dem Weyh-Wasser besprenget; welches dann solche Macht und Krafft gehabt, daß von der Stund an nicht ein Schatten mehr gespühret worden, auch nicht der wenigste Tumult oder einige Ungestümme oder Getöß der Teufflen. Dahero dann die Heyden gantz erstaunet, als sie verstanden, daß wenig Tröpfflein Wassers mehr außgerichtet, als alle Schwerdter und gezuckte Degen ihrer zauberischen Götzen-Pfaffen. Sie haben zuvor gantz fürwitzig gewartet, wie es doch mit denen Patribus ablauffen werde, und was sie die erste Nacht ihrer Wohnung in dem Hauß für einen Streitt und Krackell mit den bösen Geisteren haben wurden. So hat man auch so großmüthig und herrlich von der Christlichen Religion gesprochen, daß kein kräfftigere Predig dem Heil. Glauben zu Nutz und Aufnahm hätte können gehalten werden, zu Zeugnuß deß wahren und einigen GOttes.

P. Da-

P. Daniël Bartolus Soc. JEsu, in der Sinischen History, an dem 4. und 2. Buch.
P. Alexander de Rhodes Soc. JESU, in der History von Tunchin, an dem 2. Buch 41. Cap.

Das zehende Wunder.

Beati, qui audiunt Verbum DEI, & custodiunt illud. Luc. 11. 28.

Seelig die das Wort GOttes anhören / und dasselbig bewahren. Luc. 11. 28.

Die Christliche Lehr wird durch wunderliche Begebenheiten in den Schwung gebracht.

ES werden in China wunderseltsame Pflantzen gefunden, welche, so bald sie nur Blühe und Blumen tragen, gleich zumahl auch Frucht mit sich bringen; aber viel Wunder-würdiger seynd die Tugenden etlicher neuen Christen, welche kaum den Saamen deß Göttlichen Worts empfangen, so bringen sie gleich Früchten der allertugendhafftisten Wercken. Ich will ein Muster von diesen an zweyen Jungen, und an zweyen Alten beybringen. Als zu Sicaocéo, einer

einer Stadt in China, P. Nicolaus Longobardi auß der Gesellschafft JEsu, nachdem er ein grosses Volck zu dem Glauben bekehrt, ihnen angefangen das Gesatz GOttes zu erklären, hat er sie anfänglich gelehret zu ergreiffen, und aufzusagen das Heil. Vatter Unser, und auf gebührende Weiß jene siebenfache Bitt von GOtt zu begehren, absonderlich aber hat er sich beflissen zwey Puncten sehr tieff in ihre Hertzen einzutrucken: Et dimitte nobis debita nostra, sicut & nos dimittimus debitoribus nostris. Und vergibe uns unsere Schulden / als auch wir vergeben unsern Schuldigern; Darauß sie lernen solten die angethane Unbilden zu verzeyhen, welches alldorten sehr vonnöthen war, weilen die Chineser von Natur sehr empfindlich, und zu der Raach geneigt seynd. Das ander war: Fiat voluntas tua sicut in cœlo & in terra. Dein Will geschehe / wie im Himmel / also auch auf Erden / sie also zu unterweisen, wie sie sich in den Willen GOttes ergeben sollen, nicht nur in der Glückseeligkeit, sondern auch in der Widerwärtigkeit, daß, wann ihnen etwas Widriges und Beschwerliches zufallen soll / sie in dem Glauben nicht wancken, sondern vest stehen sollen; Damit dann dise seine Wort und Lehr nicht umbsonst, und in den Wind außgeworffen wurden, sondern in eine gute Erden fielen, so höre zwey folgende schöne Gezeugnussen.

Ein junger Knab, so mit einem andern seines gleichen und Alters, in Uneinigkeit auf offner

ner Strassen gerathen, hat von ihme eine Maul-taschen empfangen, welches in China eine auß den allergrösten Unbilden ist, an statt nun daß er solche übel aufnemmen, und mit Rach vergelten soll, ingedenck deß jenigen, so er von dem Pater in Außlegung deß Vatter Unsers verstanden; Dimitte nobis debita nostra, sicut & nos dimittimus debitoribus nostris. Vergibe uns unsere Schulden/ als wir auch vergeben unsern Schuldigern/ ist er gantz sanfftmüthig da gestanden, und hat alsobald zu deme, der ihn geschlagen, gesagt: Ich verzeyhe dir, gleichwie ich verlange, daß mir GOtt verzeyhe, hat auch alsobald wider mit ihme Fried und Einigkeit getroffen. Hernach als er mit seiner kleinen Schwester sich erzürnet, hat er ihr auß kindischer Hitz und Stutzigkeit uneingedenck, was er erst kurtz zuvor selbsten gethan hatte, niemand zu verletzen, sondern jederman zu verzeihen, ihr einē Backenstreich gegeben: da sie dann gleich ingedenck dessen, was sie gelernet, ihme geantwortet: in verzeyhe dir, gleichwie ich auch verlange, daß mir GOtt verzeyhe, welche eben die jenige Wort waren, deren er sich erst zuvor gebrauchet hatte, in einer gleichmäßigen Unbild; da er dann alsobald gemercket, daß er die erste schöne Tugend-Ubung mit der andern Mißhandlung verderbt, hat er sich doppelt geschämet, und sein Schwesterlein gantz demüthig umb Verzeyhung gebetten. Als dise zwey so edle Tugend-Ubungen in selbiger neuen Christenheit erschollen, ist es den schon Gewachsenen und Elteren ein überauß

aufer-

auferbäuliches Exempel und Beyspihl worden, daß sie sich nicht solten in den herzlichen Ubungen der so fürtrefflichen Liebe überwinden lassen.

Last uns von zweyen Kinderen zu den Alten schreitten, in eben obgemeldter Stadt zu sehen die starckmüthige Ubergebung seiner selbsten in den Willen GOttes, da sie in einer erschröcklichen Begebenheit und Zufall gesprochen haben, fiat voluntas tua, sicut in cœlo & in terra, dein Will geschehe/ wie im Himmel also auch auf Erden / so sie in der Kinder-Lehr gelernet haben. Nicolaus und Symphorosa zwey ehrliche und erlebte Persohnen, so zehen Christliche Kinder mit einander gezeuget, seynd gleichfals wie der gedultige Job mit allen Straffen probirt, und geplaget worden: Erstlich seynd sie von den Strassen-Rauberen aller ihrer Güter beraubet worden, so sie ausser der Stadt auf dem Land gehabt: Kurtz hernach seynd sie von mächtigen Personen von ihren eignen Häusern außgetrieben worden, dieselbige mit Gewalt eingenommen haben. Uber kurtze Zeit, ist dero erstgebohrne Sohn Placidus gestorben, welcher doch die Stützen deß Hauß an statt deß alten Vatters gewesen, die andere neun Kinder haben für ihre Behausung das Spital bekommen, weilen immerzu auß ihnen etliche kranck gelegen, dann wann sich schon einer wider aufgericht, und gesund worden, ist gleich der ander erkrancket. Nicolaus der Vatter ist mit Unbild vor dem Richter-Stuhl angeklagt worden, mit ungerechtem

richtem Sententz verdammet und erschröcklich mit Prüglen geschlagen worden, und dises alles ist auß Haß und Neyd deß Glaubens geschehen, welchen die frome Ehe-Leuth offentlich bekennet haben. Uber das haben ihnen die Heyden und Abgötterer die schlimmste Reden und Schmach-Wort zugeworffen, ihre Freund und Bluts-Verwandte, sonderbahr aber die Bontzen haben ihnen tausendmahl vorgerufft, und unter die Augen geworffen, sie wären stock-blind, wann sie nicht erkenneten, daß alle dise Elend und Armseeligkeiten augenscheinliche Straffen wären, mit welchen die Götter ihre begangene Untreu abstrafften, sie solten ingedenck seyn, der Glückseeligkeit dero sie genossen, als sie noch der Götter Dienst deß Lands beygethan und dienstbahr waren. Sie sollen nun mit einander vergleichen und abwegen, die Unglück und Armseeligkeiten die sie erfahren und leyden, da sie sich dem Glauben und Dienst eines frembden und außländischen GOtts unterworffen haben, welcher weil er sich selbst, wie sie sagten, nicht erledigen köñen von dem schmählichen Torment deß Creutzes, so wurde er ja vil weniger den jenigen, die ihme nachfolgen, in ihren Trübsaalen helffen können. Absonderlich aber haben sie die Bontzen verspottet, über die Weiß zu betten ihr Vatter Unser; Also hat ihm einer mit Spott in das Angesicht gesagt: Nun dann so machet das Zeichen deß Creutz, so wird euer erstgebohrner Sohn wieder aufstehen; Ein anderer hat gesprochen: sagt nur, panem nostrum quotidia-

num

num da nobis hodie, gib uns heut unser tägslich Brod / so wird gleich und alsobald, das Brod von Himmel kommen, und eure Hungerige speisen; Der dritte sprach: sprechet nur, libera nos à malo, erlöse uns von dem Ubel / so werdet ihr gleich und eure Kinder von euren Ublen und Armseeligkeiten, von welchen ihr lebendig gefressen werdet, enthoben, und erlediget werden.

In disen gefährlichen Anfechtungen und Streitt, seynd gantz beständig und unbeweglich gestanden, dise zwey Hertzen von Diamant, und als sie die Augen gen Himmel gewendet, und ihr Gemüth in GOtt versencket, haben sie nichts anders geantwortet, als diß allein: Fiat voluntas tua, dein Will geschehe; wir wollen uns mit seinem Willen vereinigen, welcher nichts anders will und weist, als was zu unserm ewigen Heyl nutzlich und dienstlich ist. Und indeme sie dise Wort: Fiat voluntas tua: offt widerholet haben, ist der liebliche Trost, so sie empfunden, so groß gewesen, daß alles Bittere ihrer Trübseeligkeiten sich versüsset und in Honig verkehret, hätten auch solche Süßigkeit, auch mit den grösten Freuden, und Lustbarkeiten der gantzen Welt nicht vertauschet. Also könte ein jedes auß ihnen wohl sagen mit dem Propheten: De tribulatione invocavi Dominum & exaudivit me in latitudine, ich hab in der Trübsaal GOTT angeruffen / und er hat mich erhöret in der Breitte. Psal. 117. oder in lælitia cordis mei, in der Fröhlichkeit meines

meines Hertzen/ dann in der Fröhlichkeit pflegt sich das Hertz zu erweiteren. Oder vielmehr mit dem Apostel: Superabundo gaudio in omni tribulatione nostra. Ich bin mit Freuden übergossen/ in aller meiner Trübsaal. So wohl dann hat in disen neuen Christen gefruchtet der Saamen deß Göttlichen Worts, weil er gefallen ist, in terram bonam, in ein gute Erden/ und sie seynd von den jenigen gewesen, qui corde bono & optimo audientes verbum retinent, & fructum afferunt in patientia: welche mit dem guten und besten Hertzen das Wort anhören/ dasselbe behalten/ und Frucht bringen in Gedult. Luc. 9. 16.

Auß den Jahr-Schrifften der Sinensischen Mission im Jahr 1612. P. Daniël Bartolus Soc. JEsu, in der Sinensischen History am 2. Buch.

Das eilffte Wunder.

Beatam me dicent omnes generationes, quia fecit mihi magna, qui potens est. Luc. 1. 48. 49.

Es werden mich seelig nennen alle Geschlecht / dann er hat grosse Ding an mir gethan / der da mächtig ist. Luc. 1. 48. 49.

Die Beherrschung der seeligisten Jungfrauen über die Element, macht sie glorwürdig bey allen Völckeren.

ALs Carolus der Fünffte Römische Käyser den P. Fr. Antonium von S. Michaël, auß dem Seraphischen Orden, in Chile abgeschickt, der von dem Römischen Pabst als Bischoff selbiger Käyserlichen Stadt erwählet war, hat diser Prælat, ein überauß schönes Bild der seeligsten Jungfrauen, zum Schnee genannt, mit sich hinein gebracht: So bald nun selbiges in der vornehmsten Kirchen aufgestellt worden, hat solches gleich angefangen, so grosse und so viel Wunderwerck über alle vier Elementen zu würcken, daß selbiges durch gantz America berühmt und glor-

glorwürdig worden: darvon ich ein und anders erzehlen will. Die Chileser, als welche nicht gewohnet waren sich frembder und außländischer Herrschafft zu unterwerffen, haben das Spanische Joch von sich geworffen, und als sie ein über grosses und Zahlreiches Kriegs-Heer gesammlet, haben sie gantz unvorsehen die Käyserliche Stadt belägert und umbzogen; und ob sich gleich die Besatzung darinnen mit unvergleichlichem Valor und Stärcke verhalten, habē sie doch an Lebens-Mittel Abgang gelitten, dieweilen die schlauche Feind ihnen gleich durch Abschnitt eines Fluß, so durch die Stadt geloffen, das Wasser abgenommen. Die Burger, nachdem sie etlich Tag an Wasser grossen Mangel gelitten, stunden in grosser Gefahr entweders Durst zu sterben, oder sich an den Feind zu ergeben, sahen also auf einer Seithen den Tod, auf der andern aber die Dienstbarkeit vor Augen. In diser Beschwerde und Angst ist ihnen beygefallen, ihre Zuflucht zu dem Jungfräulichen Bild zu nemmen; solches dann haben sie von dem Altar abgenom̃en und mit grosser Andacht offentlich in einer Procession durch die Stadt getragen, hernach haben sie solches über einen gantz leeren und außgetrückneten Bronnen gestellt, so mit Steinen erfüllet war. Ein Wunder-Ding, und gleich dem jenigen so der Gesatz-Geber Moyses gewürcket: Dirupit petram, & fluxerunt aquæ: abiêrunt in sicco flumina. Er hat den Felsen zerbrochen / und die Wasser seynd geflossen / die Flüß seynd

in der Trückne abgangen. Psal. 104. Also-balden ist auß den Steinen deß Bronnen, eine lebendige Quell deß frischen, hellen und Chrystall-gleichen Wassers entsprungen, und zwar so häuffig, daß das durstige und schon schwache Volck nicht nur gelabet, sondern geträncket worden. O wie schön sihet man allhier, und wie klar und augenscheinlich, daß die seeligste Jungfrau recht und wohl genennet werde: Puteus aquarum viventium, ein Brunnen der lebendigen Wässeren. Cant. 4. 15.

Als nun das Heil. und wunderthätige Bild widerumb auf den Altar getragen worden mit höchster Danckbarkeit deß Volcks, hat solches Hoffnung bekommen, gleich wie sie von der Königin der Himmlen mit Tranck ergötzet worden, also wurden sie gleicher massen auch mit Speiß gelabet werden, welches auch geschehen: dann in der grösten Hungers-Noth, hat die seeligste Mutter das Wunderwerck Moysis gleicher Weiß in dem Lufft gewürcket, da dem Israelitischen Volck in der Wüsten so grosse Anzahl deß Geflügels und der Vögel zugeflogen: Cibaria misit eis in abundantia, pluit super illos volatilia pennata. Er hat ihnen Speiß zugesandt in Uberfluß / und geflügeltes Feder-Volck über sie geregnet: Psal. 77. Also gleicher massen, hat man gesehen, auß den Wolcken in die Stadt herab fliegen ein unzählige Menge der Vöglen, von einem guten, lieblichen und delicaten Geschmack, welche sich ohne alle Scheu und Beschwerde fangen lassen, als

wann

wann sie gantz zahm und heimlich wären, seynd auch genug gewesen, und haben wohl geklecket, so lang die Belägerung, die doch hart und entsetzlich war, gedauret, die Burgerschafft und Gemein zu unterhalten. Damit aber kein eintziger Zweiffel wäre, daß obgemeldte Gutthaten allein von der Göttlichen und himmlischen Mutter herkommen, und entsprungen seynd, ein klein wenig hernach, als die Indianer gemerckt, daß die Stadt auß Mangel deß nöthigen Unterhalts sich nicht ergeben wolte, und also von der Belägerung abgestanden, haben sich allgemach auch die Vögelein gemindert und abgangen, und als der Feind den abgetriebenen Fluß widerum als zuvor, in die Stadt lauffen lassen, ist gleich auch die reiche Quell-Ader deß Wassers, so in obgemeldten Bronnen entsprungen, gestanden und außgeblieben. Gleicher weiß seynd die Vögelein, so noch alldort verblieben, auch wider in den Lufft, ihrer alten Freyheit zu geniessen, abgeflogen, als wann ihnen nicht unbekannt wäre, daß die Burger der Stadt, nunmehr völlige Freyheit bekommen hätten, anderstwo her ihre Speiß und Unterhaltung einzuholen.

So wird auch das Wunderwerck, so von dem Heil. Bild auf der Erden gewürcket worden, nicht weniger zu schätzen seyn. Es ist die obgenannte Käyserliche Stadt auf den Tag der Heil. Aposteln Simonis und Judæ von einem häfftigen Erdbidem dergestalten, und mit solchem Gewalt erschüttert worden, daß man billich für ein Miracul halten könte, daß die Stadt nicht

nicht von dem Grund herauß verderbt, und über ein Hauffen gefallen. Etliche Häuser seynd umbgefallen, und wäre gewißlich keines stehen verbliben, wann die Königin der Himeln nicht von ihrem lieben und Göttlichen Sohn, Hülff und Barmhertzigkeit erhalten hätte, wie solches auß einer wunderlichen Begebenheit abzunemmen. Kaum ist der Erdbidem vorbey gangen, als der Kirchen-Diener die Thor derselben eröffnet, da hat er gefunden, daß das Heil. Bild, auf den Boden herab gefallen, stunde aber gerad auf den Füssen, wendend das Angesicht gegen dem H. Sacrament, welches ohne Geheimnuß und Miracul nicht geschehen könte, weilen der Altar, wo das Bild auf der Seithen der Kirchen gestanden, mehr als zwo Klaffter hoch war, so hätte ja das Bild in dem Fall aufs wenigst an dem Gesümbs zerbrechen, und viel weiter hinauß fallen müssen, und nicht gleich von dem Hoch-Altar hinüber, das Wunderwerck aber ware umb desto grösser, weilen es auffrecht stehend gefunden worden ohne einige Anleinung, und mit den Augen gegen dem heiligsten Sacrament gewendet, mit solchen Gebärden, als wann sie solches als bittend anschauete, und sich vor demselben demüthigte, als eine Gnad zu begehren. Könte man also gantz nicht zweifflen, es wäre dises ein sonderbare und wundersame Gnad der seeligsten Jungfrauen gewesen. Dahero dann auch nicht ohne Ursach das zusammen geloffene Volck überlaut aufgeschryen: Miracul, Miracul! Ist auch gantz nicht vonnöthen gewesen,

wesen, daß ein Prediger sie bereden soll, ihren Danck und Schuldigkeit gegen der allerseeligsten Mutter und unser Frau zu erstatten, weil sie von ihr von dem endlichen Untergang erlöset worden. Der Ruff dises Wunderwercks hat sich durch gantz America ergossen, und außgebreitet, dahero dann unzahlbare Menschen sich dahin verfüget, die jenige, so dises Wunder gewürcket, zu verehren.

Nun ist noch übrig zu sehen, auf was Weiß auch das Element deß Feuers erwiesen hab die Beherrschung, so die Frau der gantzen Welt, über dasselbige besitzet. In eben diser Käyserlichen Stadt, ist das Heil. Bild mit grossem Pomp durch die offne Gassen, in einer Procession herumb getragen worden. So ware dann zu Bezeugung der allgemeinen Freud, ein Königliches Salve durch Lösung alles Geschütz zu thun anbefohlen, absonderlich aber solte in Vorbeygehen der Procession, eines der allergrösten Stucken auf der grossen Gassen, abgeschossen werden. Als aber zum drittenmal der brennende Lundten an das Zündtloch angelegt ware, hat es doch nie Feuer gegeben, mit höchster Verwunderung deß Constabels, der höchstens darüber bestürtzet war; Endlich als das H. Bild schon allbereit mit dem Volck und der Geistlichkeit wieder in der Kirchen war, sihe so hat das Stuck bey der ersten Anlegung deß Zündstricks Feur gegeben, und mit schröcklichem Knall loß gangen, hat auch ein Theil der nächst gelegenen Mauer zerschmetteret, dann gemeldtes Stuck

ohne Vorwissen deß Constabels, mit einer Ku- gel, und vil Stuck Ketten geladen war, wann nun selbiges bey währender Procession lo- gangen wäre, wurde solcher Schuß unter dem Volck ein jämmerlichen Schaden verursachet haben. Aber die Mutter der Barmhertzigkeit, hat dem Feuer seine Krafft gehemmet, und den Gewalt aufgehalten, und also den Streich ver- hindert, biß das jederman am sichern Orth sich eingefunden, auf daß die feyrliche Bege- hung, so zu ihrer Ehr angestellet ware, nicht in ein erbärmliches Traur-Spihl veränderet wurde, bey den jenigen, so ihre andächtige Die- ner waren. Also und dergestalten hat die see- ligste Jungfrau, welche von Ruperto genennet wird Magistra Religionis & Fidei, ein Meisterin der Religion und deß Glaubens Lib. 5. in Cant. die Religion und Glauben bey selbigen Hey- den gestifftet, und gegründet, und hat in allen vier Elementen gewürcket, prodigia in cœlo sursum, & signa in terra deorsum, Wunder- werck oben in dem Himmel/ und Zeichen auf der Erden herunten. Act. 2. 19.

P. Alphonsus de Ovalle Soc. JEsu, in der History deß Königreichs Chile, an dem 5. Buch, 13. und 14. Cap.

Das

Das zwölffte Wunder.

Abominatio Domini est omnis illusor, ipse deludet illusores. Prov. 3.

Ein Greuel vor GOTT ist ein jeder Spöttler/er wird der Spöttler spotten. Prov. 3.

Die gottlose Verachter der Göttlichen Geheimnussen werden widerumb erschröcklich gestrafft.

OB gleich der Allmächtige GOtt einen jeden Ubertretter seines Gesatzes hasset, und von ihme einen Abscheuen hat, so strafft er doch und hasset absonderlich die Spöttler, und dises seines Fluchs und Raach wider dieselbige hat er in der neuen Kirchen von Japon genugsame Zeichen gegeben, allwo er sich gantz verwunderlich erweisen wollen, nicht nur in der Straff der Gottlosen, sondern auch in Belohnung der Frommen und Gerechten. Der Fürst Bartholomæus von Omura, so bald er zu dem Heil. Glauben bekehrt worden, ist gleich seinen Unterthanen deßselben Apostel und Verkündiger worden; Dises hat seinem Vetter Isaphai sehr mißfallen,

daß er auf Eingeben der Bontzien, ein Kriegs-Heer in der Stille, und gantz verborgen fertig gemacht, und ihne nächtlicher Weil angefallen, auch die Stadt Omura, so unvorsehens über-rumplet, daß der Fürst Bartholomæus kaum Zeit gehabt sich in das Schloß zu begeben. Es hat der ungerechte Uberwinder den Soldaten befohlen, sie solten den Burgern mit dem Leben, der Stadt aber und den Häusern, mit Raub und Plünderung verschonen, vermeynend er wolle alles unter sich und seinen Gewalt bringen: Sein gantze Wüthigkeit hat sich über die neue Kirchen der Christen außgegossen, welche er erstlich außgeraubt, hernach aber verbrennt hat, und dises auf Verleitung und Antrieb eines der vornehmsten auß den Bontzien oder Götzen-Pfaffen, welcher gleichwie er der erste war, der die Unthat begangen, also war er gleicher Weiß der erste, der die Raach GOttes empfunden hat. Er wolte nemblich den Ruhm und die Ehr einer so herzlichen That für sich haben, und vermeynte seinē Götzen ein ansehnliches und grosses Opffer zu thun, wann er mit seinen selbst eignen, und hochheiligen Händen die Kirchen der Christen verbrannte; als er dann von allerley Brenn-Holtz, so vil er nur zusammen bringen können gleich einer Scheitterbeig, auf einander gehäuffet, hat er das Feuer mitten in der Kirchen angezündet, alsdann hat er sich gesetzet, seinem gemachten Freuden-Feuer zu zusehen, und sich bey dessen Flammen zu erwärmen, mit freudigen Frolocken, wobey er seine Verspottun-

spottungen und Schimpff-Wort nicht außgelassen, indem er gesprochen, daß dieses Liecht das rechte, und bequeme wäre, die Religion gegen Nidergang zu erleuchten.

Er hatte nun dises in seinem Sinn tapffere Werck verrichtet, da ist er fortgefahren, die Göttliche Aembter und Kirchen-Dienst zu verspotten und zu verhönen; Als er den geistlichen Kirchen-Haußrath geraubet, ist ihme unter andern auch ein Schnee-weisser Chor-Rock zu Handen gestossen, welchen die Priester in ihren Aempteren zu brauchen pflegen, disen dann hat er über sein Kleyd angelegt / damit er sich für einen Christlichen Priester und Diener Christi außgeben könte; Mit disem Chor-Rock angethan, ist er in der Stadt herumb gangen, und hat so närrische Gebärden formirt und Reden außgestossen, als wann er besessen wär, bald hat er sich gestellet, als wär er einer auß den Patribus oder Priesteren, der da die Geheimnuß deß neuen GOttes verkündigte, und die Menschen zu dem H. Tauff einladete, er hat sich auch also zu stellen, und in den Handel so wohl zu schicken gewust, daß er für einen Apostolischen Prediger gehalten wurde, welcher da so keck und vermessen wäre auch in so grossem Tumult das Evangelium zu predigen. Aber dise so närrische Spötterey und Verstellung hat zu seinem höchsten Nachtheil außgeschlagen. Dann ein abgöttischer Soldat, weil er ihne auß dem Chor-Rock warhafftig für einen Europæischen Geistlichen gehalten, ist hinder ihn hergeschlichen,

chen, und als er ihne auf die Weiß und Manier der Patrum zu dem Tauff einladen hörte, hat er sich fein still hinzu gemacht, gantz ungezweifflet, er wäre einer auß denselbigen, hat ihn also mit dem Spieß, den er in der Hand geführt, ein solchen Stich durch den Chor-Rock und durch die Seithen gegeben, daß er ihn durch und durch von einer zu der andern Seithen gerennet: Der Elende ist todt zur Erden gefallen, und seynd ihme zumahl seine gottlose Verhönungen und Spöttereyen in dem Mund abgekürtzet worden. Also ist in disem lasterhafften Spöttler deß heiligen Glaubens wahr worden, was weißlich Seneca gesprochen: Sequitur scelestos ultor à tergo DEUS. Dem Gottlosen folgt die Raach GOttes auf dem Rucken nach.

Die andere Bontzien seynd durch dessen Zufall nicht gewitziget noch gescheider worden; dann über eine kurtze Zeit haben sie sich widerumb angemaßt, mit falschen Ursachen eben dieselbige Burger von Omura zu verführen, welche sie mit Waffen nicht überwinden können. Und weilen ihnen die Löwen-Haut selbige zu erschröcken nichts genutzet, haben sie den Fuchsbalg angezogen, sie zu betrügen; Sie haben gemerckt und wahrgenommen, daß die Patres unter dem Volck die Ablaß verkündet, und das Jubel-Jahr zu Nachlaß der Sünden, auch daß sie Ablaß-Pfenning, Rosenkräntz, und geistliche Bilder außgetheilt: Also haben sie gleichermassen sich unterredt, dergleichen

Waar

Waar vor die Hand zu nemmen, den unserigen entgegen zu setzen, und auf den Kauff zu richten, und also auf einmahl auf zweyen Seithen das Spihl zu gewinnen, auf einer das Volck mit Betrug zu verführen, auf der andern aber ihrem Geitz mit Gewinn genug zu thun.

Haben also ein grossen Last und Anzahl der Brieffen und Paß-Zettlen zusammen gebracht, und welcher, wie sie sagten, dieselbige auf dem Hertz truge, der wurde von allem Ubel loß und befreyt seyn; Es waren nemlich Wechsel-Brieff für das andere Leben, und in Ansehung eines solchen Brieffs, solten hundert für ein Gulden bezahlet werden; Also waren dises Bullen von übergrossen Ablaß, zu Nachlassung der Sünden, die eintweder schon begangen worden, oder noch ins künfftig sollen begangen werden.

Die Bilder aber waren ihrer Götzen Amida und Xaca genannt, sehr übel gezeichnet, und noch schlimmer gemahlen, auf welche sie so viel gehalten, und dero Krafft so hoch angezogen, daß, wer sie nur bey sich tragen wurde, und also sterben solte, der wäre von allem Fegfeuer befreyet, und fluge von Mund auf gen Himmel. Diese und andere dergleichen mehr Betrügereyen und Narredeyen, Kinder- und Affenspihl von teufflischer Erfindung, haben sie auf die Bahn gebracht; Und alles dises haben sie selbst auf ihren Ehrwürdigen Achslen herumb getragen, und wolten solche in keine andere Händ, die nicht so würdig waren, anvertrauen; biß daß sie dieselbige offentlich außgelegt, nicht auß-

zuschen-

zuschencken, sondern zu verkauffen, und dieses umb desto grössern und höhern Werth, umb so heiliger und grössern Verdienst zu seyn, sie von ihnen geschätzet worden.

Nun dann haben sie solche Waaren mit lauter Stimm, als wie die Marckt-Schreyer, offentlich außgeruffen, ist ihnen auch solches nirgends besser als in der Stadt Omura gelungen, allwo die Christen solche der Ursachen halber eingekaufft, auf daß sie das jenige damit anheben könten, dessen dergleichen Waaren würdig wären. Dann als sie dieselbige mit einhelligem Rath zusammen gebracht, haben sie mit denselbigen auf offentlicher Gassen ein grossen Hauffen und Beig aufgerichtet, Feuer darein gesteckt, und alles zu Aschen verbrennet, die Bontzien mit Hohn und Spott verlachet, und eingeladen herbey zu kommen, und sich bey disem Freuden-Feuer zu wärmen. Worüber dann die Bontzien so unsinnig vor Zorn ergrimmet, daß sie aufgeschryen und getrohet, es werde sich gar bald über die Christen der Zorn der Götteren Amida und Xaca ergiessen, und werde der Blitz und Donner vom Himmel fallen, dise, wie sie sagten, Gottslästerliche Unthat zu rächen.

Doch hat man andere Donnerstreich nicht gesehen, als welche über den Rucken der Bontzien gefallen seynd, wider welche sich die Christen aufgelainet, so gar auch die Weiber, und indem sie dieselbige trefflich abgeprüglet, sie auch in schnelle Flucht getrieben haben, also daß der

History-

History-Schreiber vermeldet, sie seynd mit noch so viel Schlägen und Stössen abgewichen, als sie zuvor Zettel und Paß-Brieff angebracht haben. Daß also ein jeder klärlich erkennen können, daß von den bösen Spöttleren der heiligen und geistlichen Dingen recht und wohl geschrieben steht: Convertetur dolor ejus in Caput ejus, & in verticem ipsius iniquitas ejus descendet. Psal. 7. v. 17. Sein Schmertzen wird über seinen Kopff außfallen/ und über seine Scheitel wird sein Boßheit herab steigen.

P. Daniël Bartolus in dem andern Theil von Asia, am ersten und andern Buch, auß den Jahr-Schrifften der Japonischen Missionen.

Das dreyzehende Wunder.

Eleemosyna facit invenire misericordiam. Tob. 12. 9.

Das Allmosen macht finden die Barmhertzigkeit. Tob. 12. 9.

Das Allmosen wird wieder von GOTT auf wunderliche Weiß und Freygebigkeit vergolten.

EIn wunderlicher und schöner Streitt ist vorbey gangen zwischen der höchsten Freygebigkeit deß barmhertzigen GOttes, und zwischen der freygebigen Liebe, eines armen Layen-Bruders, und Portners auß dem Orden deß Heil. Dominici, Joan. Messia mit Nahmen, in dem Convent zu Lima. Diser ob er gleich nichts an sich gehabt, als seinen zerrissenen Habit, hat er doch die Werck geübet, eines grossen Allmosen-Gebers. Es hat niemahl ein Bettler an seiner Porten angeklopfft, den er ohne Allmosen entlassen, weilen GOtt je und allzeit, die Vornehmere der Stadt bewegt, und angetrieben, ihme solches zu zusånden, und den Armen außzutheilen, ob sie gleich von ihme noch gebetten noch ange-

angesucht worden, wann sie vermeynten, wann es nur durch seine Händ gienge, wurde es schon desto verdienstlicher seyn, so hohe Schätzung hatten sie von seiner Heiligkeit, ja GOtt selbsten hat ihme mit augenscheinlichen Miracul Vorsehung gethan. Einsmahls ist eine sehr arme Frau von Adel, zu ihme kommen gantz in Geheim, hat ihn umb GOttes Willen umb einen Mantel gebetten, damit sie gebührender massen in die Kirchen gehen könte, der Heil. Meß beyzuwohnen. Der gute Portner, weil er kein dergleichen Mantel in seiner Macht gehabt, hat sich sehr betrübet, daß er auch nur einmahl sich genöthiget befande, die jenige leer von sich zu senden, so umb GOttes Willen von ihme Allmosen begehrt hatte: bey allem disem aber, als er ein Zeitlang bey sich selbsten in Gedancken gestanden, hat er grosse Hoffnung und Zuversicht, zu der Güte GOttes bekommen, und zu ihr gesagt: Wartet nur ein wenig allhier/ ich will in die Zellen gehen / und sehen / ob nicht etwann GOTT eine Kleydung verschaffe. Er ist fortgangen, ist vor einer Bildnuß der Himmels-Königin nidergefallen, hat ein kurtzes aber kräfftiges Gebett verricht, und siehe! da lage ein schöner neuer Mantel, eben gemäß dem Stand und Qualität der Frauen, so alldort hin von einer unsichtbarlichen Hand gebracht worden; mit höchster Verwunderung ab einer so behenden und schnellen Vorsehung und Willfährigkeit, hat er mit Ehrenbiethigkeit den Mantel ergriffen, als

ein Werck so von Englischer Hand und Fleiß verfertiget worden, und hat selben der jenigen, so ihne darumb gebetten, überbracht mit disen Worten: Sehet allhier die Fürsichtigkeit GOttes / welche den Blumen schöne Kleyder anlegt / und die Vögelein mit linden Federn versihet / die nunmehr auch eurer Armuth geholffen: Leget disen Mantel an mit hertzlicher Dancksagung gegen dem allerhöchsten Gutthäter / und täglich / wann ihr ihn anleget / so gedencket an die Göttliche Gutthätigkeit.

So ist gleichfalls würdig der hohen Verwunderung folgendes Miracul gewesen; Don Joan. von Sottomajori, Königlicher Schatzmeister zu Lima, pflegte dem Diener GOttes grosses Allmosen zu übersenden, selbiges den Armen außzutheilen, desselben Ehe-Gemahel Frau Sebastiana di Vera, als sie von sibē in acht Monat hero, von GOtt geseegnet, und schwanger war, auch allen Apetit zu essen verlohren, hat gähling grosse und hefftige Begierd bekommen frische Pflaumen zu essen, und müste man ihrem Verlangen auf alle Weiß Genügen leisten, in Ansehung der Frucht, so sie im Leib getragen: Aber wo solte man frische Pflaumen finden mitten in dem Witter, wann man gleich allen Fleiß anwendete? Also stunde der gute Cavalier in grosser Angst und Forcht, er möchte sein geliebte Gemahel verliehren, als welcher sonst mit keinem andern Mittel zu helffen war. Da ist dem Bruder Joannes durch Göttliche Of-

fenbah-

fenbahrung entdecket worden, in was für einer Gefahr und Noth die zwey Eheleuth sich befanden, welche doch seine so grosse Gutthäter waren. Er hat sich gleich auß seinem Convent nach ihrer Behausung erhoben, da ihme dann gleich der betrübte und schmertzen-volle Cavalier entgegen gangen, ihne zu empfangen als einen Engel von GOtt gesandt. Er seye mir willkomm, sprach er: Mein lieber Freund! und bringe uns doch einigen Trost / in unseren Trübseeligkeiten / erzehlte ihme zumahlen gantz außführlich die Armseeligkeit seiner Gemahlin, weil er die Pflaumẽ so sie verlangt, keineswegs bekommen könte. Als sie nun in die Vor-Kammer der krancken Gemahlin eingetretten, haben sie ihre schmertzhaffte Klagen verstanden, durch welche der fromme Bruder noch mehrer bewegt, sich beflissen, mit den liebreichisten Worten dem Herrn zuzusprechen, und ihne anzumahnen, sich dem Göttlichen Wohlgefallen zu ergeben, und auf GOtt allein seine Hoffnung zu stellen. Qui non derelinquit sperantes in se, als welcher / die auf ihn trauen / niemahl verlasset. Von den Worten ist er noch kräfftiger zu den Wercken geschritten, er hat die rechte Hand in den lincken Ermel gestecket, und nach einander herauß gezogen siben der allerschönsten Pflaumen, also frisch und noch mit Thau befeuchtet, als wann sie erst selben Augenblick wären von dem Baum abgebrocket worden. Uber dises Miracul stunde der Schatz-Meister gantz unbeweglich vor Ver-

wunderung und Fröhlichkeit, biß daß er sich wi-
derumb erhollet, die Früchten genommen und
darmit seiner krancken und schwachen Gemah-
lin zugeloffen sprechend: Sehet/ wie GOTT
mit wunderlicher Gnad und Gunst unser
Allmosen vergolten hat / durch die Händ
deß jenigen/der dasselbige außgetheilet. Die
Krancke hat die Früchten mit grossem Lust ge-
nommen, ist auch nicht lang hernach von aller
Gefahr befreyet worden, wie nicht weniger
von allen Schmertzen, auch in so guter Ge-
sundheit sich befunden, als wann ihr nie kein
Ubel zu gestanden: Ist auch zu seiner Zeit gantz
glücklich eines mannlichen Erben genesen, wel-
chem hernach der Diener GOttes den Seegen
gegeben, und den Elteren anbefohlen, sie solten
ihne mit aller Sorgfältigkeit auferziehen, als
eine durch Miracul erhaltene Geburt, welche
da zu grossem Dienst und Glory GOttes die-
nen und gedeyen soll.

Noch verwunderlicher aber waren die Wun-
derwerck, welche er in Außtheilung deß Allmo-
sens, unter die Armen begangen und gewürcket
hat. Er hatte im Brauch Morgens frühe, ein
grossen Hafen mit Kräuterwerck zum Feuer zu
setzen, und einem jeden Armen sein Theil und
Portion darvon zu geben, deren aber offtermahl
die Anzahl dergestalten angewachsen, daß die
zubereite Speiß nicht für die Helffte geklecket,
da hat die Göttliche Vorsichtigkeit dieselbige in
aller Anwesenden Augen wunderlich gemähret,
dann je mehr er mit dem Löffel auß dem Hafen
herauß

herauß geschöpfft, je mehr ist darinn gewachsen. Als aber dises Wunder ruchbar worden, seynd die Burger zugeloffen, solches mit Augen zu sehen: Unter andern hat sich auch dahin tragen lassen, Don Martinus de Oregliana, welcher schon vor langer Zeit hero an der Wassersucht kranck gelegen, und zwar so gefährlich, daß er nicht einen Tritt gehen könte. Er hat dannoch die Mühewaltung auf sich genommen, und sich in einem Trag-Sessel, von zweyen Sclaven hintragen lassen, nicht so wohl auß Fürwitz, jenes Werck der Liebe zu sehen, sondern auch auß Hoffnung einige heylsame Gnad alldorten zu erlangen. Er hatte sich nun in gemeldten Trag-Sessel für die Pforten setzen lassen, und zugesehen, wie man das Allmosen außgetheilet. Da hat ihn gantz unversehens Bruder Joannes, mit Nahmen geruffen, und ihne zu disem Liebes-Werck eingeladen: Don Martin, sprach er/ warumb kommet ihr nicht auch uns zu helffen? kommet geschwind / machet euch auf und bringet dises Schüsselein disem Armen. Er verwunderte sich über dises Einladen, vermeynte der Diener GOttes wuste nichts von seinem Zustand, noch weniger von seiner Unpäßlichkeit, die ihne gantz unbeweglich machte. Als er nichts destoweniger sich widerumb ruffen hörte, hat er alle Kräfften angewendt, sich zu bewegen, und in Wahrheit er hat sich gantz behend bewegt, ware auch gantz nicht vonnöthen, daß die Sclaven ihme halffen, welche doch zugeloffen/ihme die Hand zu reichen.

Er ist herbey kommen, hat das Schüsselein ergriffen, und dem Armen zugetragen, dises hat er das andere, dritte, und vierdte mahl gethan, und also forthin, die Speiß außgetheilt, biß daß die gantze Spendt vollendet war. Hernach ist er gantz gesund mit seinen selbst eignen Füssen nach Hauß gangen, dann von der Zeit an: Consolidatæ sunt bases ejus & plantæ, & vidit omnis populus eum ambulantem, & laudantem DEUM: Seynd seine Füß gesteiffet worden/ und alles Volck hat ihn sehen herein gehen/ und GOtt loben. Act. 3.

Und weilen wir Meldung gethan deß jenigen Löffels, mit welchem diser grosse Allmosen-Geber das gekochte Kraut in dem Hafen gemehrt, will es sich gebühren, daß wir noch etliche wunderliche Würckungen desselben beybringen. Alphonsus Alarcon, einer der reichisten Kauff-Leuthen zu Lima, als er das Wunderwerck der so vermehrten Speiß durch die Berührung deß Löffels gesehen, hat sich beflissen, desselben habhafft zu werden, er hat einen Bruder, der bey der Außtheilung der Speisen geholffen, absonderlich gebetten, er wolte ihm solchen zukommen lassen, wolte an dessen statt einen andern, und vil köstlicheren hergeben, hat ihn bekommen, und an statt eines grossen Schatzes behalten, hat auch denselbigē nicht anderst als mit grosser Ehrenbiethigkeit zu berühren sich getrauet, als ein solche Reliquien, so da Wunder würckte. Er hat ihn in fein Silber einfassen lassen, hat denselben den andächtigen Persohnen, so selbigen

zu

zu verehren ankommen, zu küssen angebotten, weilen GOtt durch denselbigen solche Wunderwerck gewürcket; Und hat man denselbigen nach dem Tod deß Diener GOttes, in der Stadt Lima zu den Krancken, so mit dem Fieber behafftet waren, herumb getragen, und auch zu andern, so von unterschidlichen Kranckheiten geplagt waren, welche zum öfftern, wann sie nur ein wenig auß disem Löffel, Wasser getruncken, ihr Gesundheit erhalten haben. Wie dann auß den authentischen und wohlangeordneten Processen erhellet, welche man der Heil. Congregation der Rituum genannt, übersendet hat. Auf dise Weiß hat GOtt gefallen seinen frommen Allmosen-Geber nicht nur mit Wunderwerck zu erleuchten und berühmt zu machen, sondern auch durch die schlechte Instrument und Werckzeug, so zu dem Allmosen geben gebraucht und angewendet worden, & vertere humilitatis instrumenta in trophæa gloriæ, daß also die Instrument der Demuth in Sieg-Zeichen der Glory und der Ehr verändert wurden.

P. Dominicus Maria Marchesius in seinem Geistlichen Tag-Buch der Dominicaner, den 17. Septembr. in dem Leben deß Ehrwürdigen Bruders Joan. Massiæ.

Das vierzehende Wunder.

In mortem traditur propter JESUM, ut vita JESU manifestetur in carne nostra. 2. ad Corinth. 4. 11.

Wir werden in den Tod umb JESU willen übergeben/ auf daß der Tod JESU in unserm Fleisch geoffenbahret werde. 2. ad Corinth. 4. v. 11.

Glorwürdigste Marter einer Mutter mit ihren Kinderen.

ES seynd in der neuen Kirchen von Japon die großmüthige Heldinnen niemahlen abgangen, welche da die Heroische Beständigkeit der alten Martyrer nachzufolgen sich beflissen haben; In dem geschriebenen Gesatz liset man wohl von der starcken Machabäerin, welche mit mannlichem Muth die Marter angetretten, und mit sich siben ihrer unüberwindlicher Söhnen geführt, welche, wie geschrieben stehet, 2. Mach. 7. Una cum matre invicem se hortabantur mori fortiter, sich selbsten angefrischet mit der Mutter starckmüthig zu sterben. Gleicher Weiß

Weiß verwundert man sich in dem Evangelischen Gesatz über die grosse Hertzhafftigkeit, der Heil. Felicitas, und Symphorosa, welche umb deß Glaubens willen einen unbarmhertzigen Todt überstanden haben, mit ihren siben der allerstarckmüthigsten Söhnen begleitet. Nicht weniger ist erschienen die ansehnliche Stärcke einer Tecla auß Japonien, welche in der Verfolgung deß Käysers Xongonsama in der Haupt-Stadt Meaco, sambt ihren großmüthigen Kinderen, das Leben für Christo gelassen. Dise, als sie in der Nacht der heiligen Geburt unsers Heylands, dem Göttlichen Ampt der Kirchen gegenwärtig waren, seynd sie als Christen ertappt, und in den Kercker geführet worden. Allwo nach außgestandenen langen, und äusseristen Ungemach und Elend, vor ihnen ein Gerichts-Bedienter erschienen, der ihnen angezeigt, daß sie sollen verbrennet werden: Sie haben dises Urtheil mit höchsten Freuden und Jubel verstanden, und deme, der solches angekündet, hertzlichisten Danck darfür erstattet. Noch grösser ist ihre Freud worden, als sie auß dem Kercker herauß geführt, und ein jeder auß ihnen mit den Händen auf den Rucken gebunden, hernach auf einen Karren geworffen, und zu Schand und Spott offentlich durch die Stadt geführet worden. Sie giengen alle mit höchster Fröhlichkeit die Augen gen dem Himmel wendend, mit einer so fröhlichen Gestalt ihres Angesichts, als immer auch in dem höchsten Trost kan auß-

gesprochen werden. Absonderlich aber hat Tecla mit Verwunderung aller Anwesenden Augen an sich gezogen, welche sie auf den Karren gantz jubilirend gesehen haben, mitten unter ihren fünff Kinderen, deren der allergröste noch nicht dreyzehen Jahr erfüllet, da der sechste noch in Mutter-Leib verborgen war. Es wurde ihr auch an der Glory und Ruhm obgemeldter Martyrinnen Felicitas, und Symphorosa nicht gemanglet haben, daß sie gleicher Weiß siben Söhne zu der Marter geführet hätte, wann der Gubernator Ingondono, damit nicht das gantze Hauß und Famili von Grund und Wurtzen herauß gerissen wurde, und ein so edles Blut gäntzlich zerfiele, nicht mit Gewalt den Erstgebohrnen diser siben Geschwistrigen, Michaël mit Nahmen, verzucket, und hinweg genommen hätte, mit unaußsprechlichen Schmertzen so wohl deß Jünglings als seiner Mutter selbsten. Aber disen Abgang an der Zahl hat reichlich ersetzt der jenige, der allein an statt viler gegolten, nemblich der Ehe-Herr der Tecla mit Nahmen Phaimoto Joannes, Vatter diser sechs glückseeligen Kinderen, ein Ritter oder Cavalier von einem Heil. Leben, der auf einem andern Karren ihnen zu eben diser Marter und Torment deß Feuers beygesellt worden.

Nun hat absonderlich, wie ich zuvor gesagt, Tecla mit ihren unerschrockenen Gebärden und fröhlichem Zusprechen ihrer Kinder, die Augen deß gantzen Volcks an sich gezogen, da sie einer auß Mitleyden, der andere wegen ihrer

Starck-

Starckmüthigkeit betrachtet, als weilen nichts dergleichen jemahlen gesehen worden. Aber die Verwunderung ist noch vil mehr gewachsen, als sie an das Orth der Marter, und an die Richtstatt kommen, und von dem Karren abgestigen, ehe und zuvor sie sich in die Scheitterbeig, worinnen sie solt verbrennet werden, hinein begeben, da hat sie einen neuen, und schönen feyertäglichen Mantel herfür gezogen, denselben mit solcher Zucht und Ehrbarkeit umb sich gelegt, das sich unter dem Volck ein Getümmel erhebt, wie dann zu geschehen pflegt, in einer gantz ungewohnlichen und neuen Begebenheit. Jederman stunde da, und hebte die Augen auf, umb zu sehen, wie sie ihre Kinder anführen wurde/und was sie thun wurde, wann sie sehe, dieselbe an ihrer Seiten verbrennet zu werden. Auch die Kinder selbsten, als sie die Pfähl angesehen, so in Form und Gestalt deß Creutzes formiret und gepflantzet waren, und mitten unter den Höltzern, daran sie solten angebunden werden, haben Zeichen der Großmüthigkeit und Fröhlichkeit gegeben. Einer auß ihnen ist mit nidergeschlagenem Haupt zu der Erden auf seine Knye nidergefallen, und hat den Pfahl verehret, der ander hat die Armb außgespannet, als wann er ihn wolte umbfangen; einer hat angefangen zu singen, wie sie von ihrer Mutter gelehret, und ehe sie auß dem Kercker giengen / unterwiesen worden. Tecla ist von den Henckers-Knechten an ein höltzerne Saul gestellet worden, sambt vieren auß ihren Kindern, eines noch in Mutter-

Leib, Lucia, aber ihr Töchterlein auf dem Armb, zur rechten Hand Thomas, zur lincken Franciscus, dann dise waren ihre Nahmen. Die andere zwey Petrus und Catharina waren an den nächsten Pfahl angebunden, an dem letzten aber Joannes, der Vatter aller diser glückseeligen Kinderen; Es ist vil Zeit und Weil vorbey gangen, biß von den Henckers-Knechten alles angeordnet, und die Holtzbeigen in grosser Menge umb sie herumb, und zwar gantz nahend gemacht worden. Dann also hat es der Gubernator anbefohlen, auß Mitleyden darzu beweget, auf daß die Kinder nicht so lang gequälet und gepeyniget wurden, wann sie in langsamen Feuer ihren Geist aufgeben solten, sondern desto bälder sterben könten. Unterdessen haben sie die Augen gegen dem Himmel aufgehoben, und mit unterschiedlichen Gebärden ihr Gebett verrichtet; gantz züchtig und über die massen schön anzusehen.

Gegen dem Abend hat man das Feuer angesteckt, und die Scheiterbeig angezündet, da haben sie alle zusamen angefangen, diser GOtt zu loben, jener ihne anzuruffen, diser den Glauben zu predigen, aber das Geschrey der Hencker, das Praschlen der Flammen, und die Stimmen eines so grossen Volcks haben nicht zugelassen ihre Wort zu genügen zu vernemen, als allein wenig von der Tecla und ihren zweyen Töchteren; das Kind Lucia, so sie auf den Armen truge, weil es nichts anders wuste, hat JEsum und Mariam angeruffen / die Mutter

hat

hat ihr die Zäherlein abgewischet, und selbiges hertzlich an die Brust getrucket. Catharina welche mit ihrem Brüderlein Petro an einem Pfahl auf ihrer rechten Seithen gebunden stunde, hat man der Mutter zuruffen hören: Mein Mutter/ forthin werde ich euch nimmer sehen! welcher Tecla geantwortet: Förchte dir nicht mein liebes Kind, schreye nur JEsu und Maria / und habe gut Hertz / dann alsobald werden wir sie ansehen in dem Paradeyß. Also thäte dise unvergleichliche Heldin nichts anders, als anderen zusprechen, als wann sie nichts anders, vorhanden hätte, als der Marter der ihrigen zuzusehen, und in ihrer selbst eignen nichts zu leyden hätte. Seynd also in disem Torment allzeit starck und beständig verharret, als wann sie unempfindlich in dem Schmertzen wären, und dises so lang, daß, als sie auch schon verbrennt und todt waren, in kurtzer Zeit, und in dero Angesichteren man noch etwas entscheiden könte, da hat man sie gefunden noch mit offenen und gegen dem Himmel erhebten Augen, wie sie dann auch in diser Gestalt biß auf den letzten Athem verblieben seynd.

Noch vil mehrer Verwunderung ist bey Tecla gefunden worden, als welche ihr kleines Kind auch nach dem Tod noch so starck an der Brust gehalten und in den Armen, als wann sie noch lebendig wäre. Dieses ist einer der glorwürdigsten Siegen deß H. Glaubens gewesen, welchen auch die Heyden gelobt und geprysen

sen haben, welche die Starckmüthigkeit nich den Kinderen beymessen könten, sondern der verborgenen Krafft und Herzlichkeit der Christlichen Religion, und dises umb so vil mehr, weil es sich ansehen lassen/ daß der Rauch, so in die Höhe gestiegen, als sie würcklich in dem Feuer brannen, gantz nicht dunckel und finster gewesen, sondern als eine klare Wolcken, durch welche die Sonne geschienen, welches gar schön anzusehen war. Nun können wir erachten, ob diser großmüthigen Mutter der jenige Lobspruch zugehöre, welchen der grosse und Gotts-Gelehrte Heil. Gregorius, jener berühmten und fürtrefflichen Machabäerin zugeeignet: O virilem animum in muliebri corpore, ô præclarum & magnificum munus! O sacrificio illo Abrahæ (vereor, ne hoc à me audaciùs dicatur) majus, præstantiúsque sacrificium! ille enim unum duntaxat alacri animo obtulit &c. Hæc autem populum universum filiorum DEO consecravit. O wohl ein mannliche Seel in einem weiblichen Leib! O ein fürtreffliches und ansehnliches Geschenck! Gewißlich es ist grösser und herrlicher als das Opffer Abrahams (ich förchte/ ich sage dises all zu keck,) dann Abraham hat mit fröhlichem Gemüth ein einigen Sohn aufgeopffert/ rc. Diese aber hat die gantze Schaar der Kinderen GOtt geheiliget.

Auß den Jahr-Schrifften der Gesellschafft JEsu in der Japonischen Mission.

P. Daniël Bartolus im andern Theil von Asien am 4. Buch.

Das

Das fünffzehende Wunder.

Timenti DEUM non occurrent mala, sed in tentatione DEUS illum conservabit. Eccles. 33. 1.

Deme / der GOTT förchtet / werden die Ubel nicht begegnen / sondern in der Versuchung wird ihn GOTT erhalten. Eccl. 33. 1.

Ein kräfftige und schwere Versuchung / wird überwunden mit Schaden und Nachtheil deß Versuchers.

DAs Feuer / in welchem das Gold der wahren Tugend probirt wird, ist die Versuchung, auß welcher, der unverletzt herauß gehet, erweiset gar wohl, daß er ein außerlesene, und GOtt gefällige Seel habe, gleichwie der Engel zu Tobia gesprochen; Quia acceptus eras DEO, necesse fuit, ut tentatio probaret te. Weil du GOtt angenehm warest / ist vonnöthen gewesen / daß dich die Versuchung prüfen und probieren soll. Sehet allhier ein Beyspiel und Exempel. In dem Orth Paezacama, so fünffzehen Meilen von der Stadt Lima in Peru entlegen war, hat man

man die Göttin der Unehrbahrkeit, oder die so genannte Volupia, oder Venus der fleischlichen Wollüsten, angebetten, welche in einem kostbahren Tempel gestanden, in der Gestalt eines schönen Frauen-Bild, welches von Zeit zu Zeiten, ihre Orackel hören lassen, und Antwort gegeben. Mein Feder entfärbet und schämet sich, wann ich die abscheuliche Opffer erzehlen solt, welche ihr zu Ehren geopffert worden, und die bestialische Anbettungen, die von allen Gattungen und Ständen der Leuthen und Persohnen ihr geschehen. Der Ruff und Geschrey von diser spöttlichen und unehrbaren Verehrung ist dem Ehrwürdigen P. Fr. Petro d' Vglioa zu Ohren kommen, der ein Geistlicher auß dem Orden deß Heil. Dominici war, und in dem Convent zu Lima wohnhafft: er ist in seinem Hertzen mit einer Begierde angezündet worden, von selbigem Volck dise abscheuliche Abgötterey abzuwenden und zu zerstöhren. Er hat sich dorthin begeben mit Heil. Eyffer bewaffnet, hat auch mit Apostolischem Geist, mit nachtrucklichen, so wohl Göttlichen als sittlichen Beweißthumen, wider die verfluchte Verehrung dises gottlosen Götzen-Bilds geprediget; Vier gantzer Tag lang hat er mit Predigen und Ermahnungen angehalten, mit solcher Krafft und Nachtruck, daß er auch die Stein und Felsen brechen solte. Nichts destoweniger seynd selbige harte Hertzen verstockt in ihrem Irrthum und Aberglauben verblieben, weilen sie nicht so viel Vernunfft gehabt in dem Hirn, als viehische Anmuthungen in ihrem

Leben

Leben. Dahero dann der eyfferige Prediger sich entschlossen, sie zu verlassen, und den Staub seiner Kleydern über selbiges verbaindte Land außzuschüttlen, und darvon zu gehen: hat also einsmahls zu Abend einen Indianer zu einem Gleits-Mann genommen, der ihne anderstwohin führen soll, den Saamen deß Göttlichen Worts mit mehrerem Frucht außzusäen. Als er aber wenig Meil vollbracht, ist er von finsterer Nacht überfallen worden, und hat seinen Geleits-Mann mitten in dem Wald verlohren; als er nun nicht wuste wo auß wo an, ist er nach langen Umbschweiff zu einer Hütten kommen, darein er sich dann verfüget, umb auf der blossen Erden ein wenig zu ruhen, biß gleichwohl die Morgen-Röth anbrache.

Kaum hat er nach kurtzem Gebett, die matte Glieder zu Ruhe gelegt, sihe, da erscheinet ihm bey einem unvorsehenen wenigen Liecht, die Gestalt einer jungen Weibs-Persohn von übergrossen Schönheit, welche mit Schmeichel-Worten, und leichtfertigen Gebärden ihne zur Wollust angereitzet. Es ware dises nichts anderst, als der Geist der Unzucht, und hatte die Gestalt derselben Göttin der Unkeuschheit an sich genommen, wolte sich also an dem frommen Geistlichen rächen, und ihne zu eben denselben Wollüsten anreitzen und verführen, welche er zuvor mit so grossem Eyffer verworffen, und bestritten hatte. Er hat zwar die erste Bewegungen der Begierlichkeit wohl gefühlet und empfunden, merckte auch gar wohl die Gefahr,

in der er sich würcklich befande; aber von GOttes Gnad gestärcket, und sich selbst zu bewahren, steht er auf auß Heil. Eyfer bewegt, und wider sein eigen Fleisch erzürnet, legt seine Kleyder ab, ergreifft eine scharffe Geissel oder Disciplin, so er bey sich hatte, und hebet an sich gantz unbarmhertzig zu schlagen. Der böse Geist aber hat nicht nachgelassen ihne zu versuchen, und seine Sinnen anzureitzen. Der eyffrige Geistliche aber liesse nicht nach mit fortgesetzten Streichen und Schlägen die widerspennige Natur zu dämmen und unter das Joch zu bringen. Und dieser harte Streitt hat durch ein guten Theil der Nacht gewähret: biß endlich als der Teuffel gemerckt, daß je länger er in selbigen Streitt verharrete, je grösser der Sieg und die Victory deß frommen Uberwinders wurde, als welcher nunmehr durch so vil Streich mit Blut gantz und gar überrunnen war, hat er nachgelassen, und in einem Augenblick gantz rasend und verzweifflet sich in die Flucht begeben. Also hat der starckmüthige Kämpffer der Reinigkeit den Feind geschlagen und überwunden, und voll der Wunden und deß Bluts hat er mit der äusserlichen Hitz, die innerliche außgelöscht, hat auch durch ein so starckmüthige That die Begierlichkeit also unter die Füß gebracht, und obgesieget, daß er forthin kein Ungelegenheit mehr darvon empfunden hat. Hernach ist er in dem Gebett biß zu anbrechender Morgenröth verharret, und als er den Weeg nicht wuste weiter fortzugehen, hat er sich entschlossen,

sen, wider zuruck nach Paczamana zu kehren, ein neuen Geleits-Mann zu sich zu nemmen, der ihn wider nach Lima führen soll.

Diser Schluß ist ihme Zweiffels ohne von eben demselbigen bösen Geist eingegeben worden, welcher weil er ihn nicht verführen könte durch List und Betrug, wolte er solches durch Gewaltthätigkeit bewerckstelligen, wann ihme nicht bey Zeiten sein guter Engel zu Hülff komen wäre. Dann als er nunmehr sich an die Burg genäheret, hat er ein grosses Getümmel von Geschrey und Klagen gehört, hat auch gesehen, wie das gantze wüthige Volck, mit Waffen und Prüglen in den Händen, sich aufgelaint, hin und wider geloffen, und nichts anders geruffen, als daß man den Verräther erwürgen und tödten solt. Zu disem Tumult ist der Pater still gestanden, und zu allem Glück, ist ihme ein Indianer, der sein guter Freund, und Bekannter war, entgegen kommen, der ihm gesagt: Mein Pater, zuruck/ zuruck/ weichet alsobald von disem Orth/ wann euch euer Leben lieb ist/sonst werdet ihr gewiß von der Wüthigkeit deß Volcks ermordet werden: Er fragte ihn, auß was Ursachen dieses geschehen solte, er antwortet: Ihr wisset schon/ daß an disem Orth die Göttin der Geylheit verehret/ und angebettet werde/ nun hat sich zugetragen/ daß heut zu Morgen der Götzen-Pfaff in ihren Tempel eingetretten, das Opffer zu verrichten/ und die gewohnliche Orackel der Göttin zu vernem-

men / da hat er gemerckt / daß die Göttin gantz voll der Schmertzen / und mit Zäheren begossen / seufftzete und sich beklagte: als sie aber um die Ursach ihrer Traurigkeit gefragt wurde, hat sie ihren Leib gewiesen / der voll der Wunden / Blut / und Streichmassen ware / welche sie sagte / von dem jenigen Geistlichen empfangen zu haben / der wider sie geprediget / von deme sie auch die gantze Nacht hindurch gegeisselt worden. Und diser Ursach willen seynd die Götzen-Pfaffen / und das gantze Volck in Waffen / umb euch allein aufzusuchen / und zu ermorden / und also der Göttin euch aufzuopfferen / umb sie wiederumb zu versöhnen / wann ihr euch nicht alsobald mit schneller Flucht in Sicherheit begebet. Der Pater hat sich ab solcher Erzehlung sehr verwundert, hatte zumahl grossen Lust und Wohlgefallen daran, weil er dardurch verstanden, daß die Streich und Schläg und allen Schaden unserer Disciplinen und Geißlen, unserer Buß, Mortification und Abtödtung die Teuffel empfinden, wie dann der History-Schreiber sagt: Risit in sinu Sacerdos lætus, quòd iis flagellis, quibus se ipse ceciderat, Sathanas tam luculenter vapulâsset. Es hat der Priester gelachet / daß die Geissel-Streich / mit welchen er sich selbst gezüchtiget / den Teuffel so trefflich getroffen haben. Und weil er nicht für tauglich erkennet, sich und sein Leben

in

in solche Gefahr zu stellen, ohne einigen Nutzen, hat er umbgekehrt, und wiederumb, so gut er könte, sich in sein Convent nach Lima zuruck gezogen. Er hat zwar von diser wunderlichen Begebenheit still geschwiegen, aber eben dieselbe Indianer haben solche durch gantz Peru kund gemacht, mit höchstem Lob deß Diener GOttes, welcher in der Wahrheit verdient genennt zu werden: Flagellum Dæmonum, ein Teufels-Geissel.

P. Dominicus Maria Marchesius in dem Tag-Buch der Dominicaneren den 15. Junij in dem Leben deß Ehrwürdigen P. F. Petri de Vglioa.

P. Joan. Rho, Societ. JEsu, in der History von unterschiedlichen Tugenden, an dem 7. Buch 2. Cap. num. 18.

Das sechzehende Wunder.

Judicia tua in tua providentia posuisti. Judith. 9. 5.

Du hast deine Urtheil in deiner Fürsichtigkeit gestellet. Judith. 9. 5.

Untergründliche Urtheil der Göttlichen Fürsichtigkeit, gegen seinen Außerwöhlten.

ZU erweisen und darzuthun, wie wunderbarlich da seyen die Würckungen der Göttlichen Gnaden-Wahl, oder Prædestination zu dem ewigen Leben, könte ich keine klärere Beweißthum und Proben finden, als die zwey folgende, so in dem Leben deß Ehrwürdigen P. Josephi Antiechæ auß der Gesellschafft JEsu, Apostolischen Missionarii in Brasilien, gelesen werden: Er reisete einsmahls in dem Land Itannia genannt, da er unversehener Weiß sich innerlich angetrieben befunden von einem ungewohnlichen Geist, er solte seine Gesellschafft, so bey ihm war, verlassen, und sich in einen grossen Wald hinein begeben, als wann er von einer unsichtbahren Hand geführet wurde. Als er nun hinein kom-

kommen, hat er von weitem einen Stein-alten Mann ersehen, mit weissen Haaren, welcher da auf der Erden gesessen, und sich an einem Baum angeleinet. Dieser, als er den Pater gesehen, hat er die Stimm, so viel ihm möglich war, erhebt / und gesprochen, er solle doch eylend herbey kommen, weil er schon ein gute Weyl auf ihn gewartet: Der Pater hat ihn gefragt, wer er wäre, auß was für einem Land gebürthig, und von wannen er her kommen seye. Der Alte antwortet, sein Vatterland wäre wohl weit entlegen, in einem Land ober dem Meer, er hätte auch einen langen und harten Weeg gemacht, biß er an disen Orth, wo er sich jetzt befande, kommen wäre. Auß welchem dann, und andern Reden, so er beygefügt, leichtlich zu muthmassen ware, daß er nicht in Itannia könte gebohren seyn, noch in einem andern Land, so denen Portugesen unterworffen, sondern vielmehr von dem Silber-Fluß her, Rio de plata genannt, welcher Orth noch in der Abgötterey versencket war, und daß er also entweders durch übermenschliche Krafft wäre an dieses Orth gebracht, oder durch einen himmlischen Geleits-Mann, geführet worden. Allwo er dann gantz müd von der Reiß, sich gesetzet, und gewartet, biß die Göttliche Einsprechung in ihme erfüllet, und vollbracht wurde. Derohalben dann der Pater ihne widerum befragt, auß was Ursach willen er hiehero kommen wäre, und was Ziel und End er hierinn gehabt? er gabe

 Ant-

Antwort, um keiner andern Ursach willen, al[s] den Weeg deß Heyls, und die rechte Strasse[n] zu dem Himmel zu erlernen.

Der Pater hierab noch vil mehr sich verwun-derend, hat ihn gantz genau anheben zu erfor-schen, über seinen Stand, Alter, und gantze[n] von Kindheit auf zugebrachten Lebens-Lauf biß in das hohe Alter, und hat erkennet, daß er sein Lebenlang nicht mehr als ein einiges Weib gehabt, und zwar in Ehren; daß er nie-mahl niemand ein Leyd oder Ubel zugefügt; daß er in schweren Sachen niemahl wider das Liecht der Natur gethan, über das hat der Pa-ter gemerckt, daß er allein durch Eingebung der Vernunfft, welches GOtt in dem mensch-lichen Gemüth hat eingetruckt, laut der Wor-ten: Signatum est super nos lumen vultûs tui Domine: O HErr es ist über uns gezeichnet das Liecht deines Angesichts. Ps. 4. 7. Viel Warheiten, so da die Seel, das Laster, die Tu-gend, und den Urheber der Natur betreffen, erkennet, und durchgründet habe. Weiter, als er ihme die vornehmste Geheimnuß deß Glau-bens und der Religion erkläret, hat er ihme ge-antwortet: Ich hab dises schon von mir selbsten erkennet / aber ich hab mich selbst nicht zu genügen erklären können / GOTT sey gedanckt / daß ich es anjetzo besser be-greiffe. Als dann der Pater ihne so kräfftig-lich zubereitet gesehen, nach dem er ihn noch besser und außführlicher in den vornehmsten Stucken deß Glaubens unterwiesen, hat er ein

wenig

wenig Regen-Wasser von den Blättern etlicher wilden Distlen oder Artischocken zusammen gesammlet, dann anders ware in selben öden und trucknen Sand nichts zu findẽ, hat ihne getauffet und Adam genennet. Da hat der neugebohrne in Christo, als er die Würckung der Göttlichen Gnad allbereit in seiner Seel empfunden, die Augen aufgehebt, und die Händ gegen dem Himmel gestrecket, und erstlich der Göttlichen Güte Danck gesagt, alsdann auch deme, der ihn getauffet hat. Nach dem er nun völliges Vergnügen seiner Begierden empfangen, hat er in seiner Mutter-Sprach gleiche Wort gesprochen, wie dermahleinist der heilige, und alte Simeon. Nunc dimittis servum tuum Domine secundùm verbum tuum in pace, quia viderunt oculi mei salutare tuum. Nun lässest du O HErr deinen Diener in dem Frieden fahren / weilen meine Augen dein Heyl gesehen haben. Endlich hat er mit völliger Vergnügung seines Hertzens, und mit GOttes Lob und Benedeyung in seinem Mund, seinen unbefleckten Geist seinem Schöpffer übergeben, und P. Anchieta ist ihme in diser glücklichen Ubergab beygestanden, hat ihne auch nach verrichtem gewohnlichen Kirchen-Gebett, und Besingnuß, mit seinen Händen zur Erden bestattet, und hernach die unbegreiffliche Urtheil der Göttlichen Vorsichtigkeit geprediget, und außgebreittet. Wahrlich ein wunderliche Begebenheit, in disem unschuldigen Adam die Warheit deß Theologischen Grund-Spruchs zu

zu bekräfftigen: Facienti, quantum in se est, DEUS non denegat gratiam. Wer da thut/ was er kan/ dem versaget GOTT seine Gnad nicht.

Noch vil verwunderlicher hat sich die Göttliche Fürsichtigkeit in einem andern Miracul erwiesen. In der Stadt, so von den Heiligen genennet wird, ist in dem Hauß eines Portugesen, ein gewisser Brasilianer gestorben, mit Namen Diego, welcher schon von vilen Jahren hero in die Zahl der Christen eingeschriben worden; Es ware sein abgeleibter Cörpl schon eingewicklet, und in das Todtenleylach eingenehet, nach Gebrauch desselbigen Lands, um in das Grab gelegt zu werden. Als nach zwey verflossnen Stunden die Frau deß Hauß, mit Namen Gratia Rodriquez gemerckt, daß der Verstorbne sich bewegte, ist sie anfänglich hierüber erschrocken, hernach aber, als sie wieder Hertz bekommen, hat sie sich hinzu genahet, die Ursach diser so ungewohnlichen Bewegungen zu erkennen, allwo sie dann gantz klärlich diese Wort verstanden: Löset mich doch auf/ und erlediget mich von diser engen und tödlichen Decken / so mich verhindert Athem zu schöpffen. So bald er nun aufgelöset ware, hat er die Frau gebetten, mit eyffrigen Worten, sie solte alsobald P. Josephum Anchietam herbey kommen lassen: und als sie geantwortet, der Pater wäre weit entlegen, und hielte sich auf in der Stadt von S. Vincenzo, hat er wider geantwortet, er wäre allbereit

ankom-

ankommen: dann als sein Geist mit dem Pater biß an den nächst gelegnen Fluß kamen, habe der Pater ihme befohlen, er solte nur fort gehen, und seinen Leib wider annemmen. So hat man dann gleich nach dem Hauß der Societät geschickt, den Pater zu suchen, und anhero zuberuffen, welcher auch gleich allda ankommen. Diego, so bald er ihn ersehen, hat ihne gefragt, ob er das jenige Reliquiarium oder Heiligthum-Kästlein mit sich gebracht, so er ihme auf dem Weeg gezeiget, und, als er ihm solches gewisen, hat er selbiges mit grossen Zeichen der Fröhlichkeit verehret. Hernach hat er den Umstehenden die wunderliche Begebenheit seines Todts erzehlet; Er sagte, daß, da er von disem Leben abgeschieden, seye ihme gleich ein Ehrwürdige Persohn entgegen kommen, so ihn ermahnet, daß der Weeg, den er angetretten, ihne nicht gerad zu dem Himmel führte, alldieweilen er in die Kirchen der wahren Christen, nicht durch die Porten deß Tauffs eingangen wäre; und als er sich darüber bedencket, hab er in der Wahrheit befunden, daß zu der Zeit, als die weise Menschen ankommen, (also nennte er die Europäer) und den Glauben ankündeten, haben sie ihme allein den Nahmen Diego gegeben, ohne daß sie ihn mit dem Wasser getaufft hätten; welchen Fehler aber er, als der Sacramenten unerfahren, nicht in acht genommen, sondern er hätte vermeynt, daß derselbe Nahm allein genugsam wäre, ihne einen Christen zu machen, wäre auch nichts anders zu der Seeligkeit vonnöthen, als die Haltung der

Göttlichen Gebotten, welcher er doch, so viel als ihme möglich war, allzeit gethan und gehalten hatte.

Uber das hat er P. Josephum gebetten, er wolte ihn doch ohne Zeit-Verliehrung in die Kirchen Christi durch den Heil. Tauff einführen. Der Pater, nachdem er ihm wiederumb kürtzlich die fürnehmste Geheimnuß in die Gedächtnuß gebracht, hat ihme mit höchstem Trost seiner Seelen den Heil. Tauff gegeben, und GOttes Fürsichtigkeit tausendfältig gelobet, welche da bewahret das Heyl der Gerechten / und die jenige beschützet / die da einfältig wandlen. Custodit rectorum salutem & protegit gradientes simpliciter. Proverb. 2. 7. Diego, als er mit dem Heil. Tauff-Wasser gereiniget worden, hat von seiner Frauen Erlaubnuß genommen, wiederumb nach dem andern Leben zu verreisen, sie auch gebetten, sie wolte seine Kleyder einem Armen für Allmosen geben, und ihme zwo Heil. Messen zu seiner Seelen Ruhe lesen lassen. Endlich habe er ein geweyhtes Liecht in die Hand genommen, und sich zu dem Pater wendend, ihne gebetten, er wolle ihme die gewohnliche Recommendation seiner Seelen sprechen, und mit andächtigem Gebett seinen Hintritt begleiten, welcher gleich darauf unter hertzlichen Ansprachen mit GOtt, und einem glückseeligen Tod erfolget ist. Nun wer soll dann nicht in so wunderlicher Geschicht die Würckungen der Göttlichen Barmhertzigkeit loben, als welche da das Urtheil und Sen-

tenz

[Exi]stenz eines schon verstorbenen Menschen, so den Tauff noch nicht empfangen, aufgeschoben, und zumahl in ihme die Haltung deß Gesatz und der Gebotten GOttes belohnet hat, und ihne zumahl, gleichsam zu einer Zeit, ein Glid gemacht in der streittenden Kirchen hierunter auf der Erden, und in der Triumphirenden dort oben in dem Himmel.

In dem Leben P. Josephi Anchietæ Societ. JEsu am 9. und 15. Capitel.

Das siebenzehende Wunder.

Non te prætereat narratio Seniorum, quoniam ab ipsis disces intellectum. Eccles. 8. 11.

Die Erzehlung der Alten soll dir nicht fürüber gehen / dann von ihnen wirst du den Verstand lehrnen. Eccl. 8. 11.

Die Geschichten der alten Christen seynd ein grosser Antrieb zu der Tugend der neuen Christen.

Denckwürdig seynd die Würckungen, welche die wohlbeschribene oder erzehlte Exempel der alten Helden in der heiligen Kirchen in der neuen Christenheit herfür

herfür gebracht haben; Es ware in China zu dem Catholischen Glauben bekehret ein vornehmer Mandarin, der im Kriegswesen gebraucht ware, in dem Heil. Tauff ist er Martinus genennet worden: Disen zu grossen Thaten, so gemäß seines Beruffs waren aufzumuntern, haben die Patres der Societät, in die Chinesische Sprach das Leben deß Heil. Martini übersetzet, und ihme zugestellet, auf daß, gleichwie er seinen Namen getragen, also auch seinen Tugenden nachfolgen solte, aufs wenigist den jenigen, die er geübet, als er noch ein Kriegs-Mann war, und die Waffen führete. Und ist ihnen ihr Vorhaben nicht mißlungen. Dieser als er auf einen Tag mit grossem Gefolg umbgeben einem andern Mandarin entgegen gienge, hat er die Augen auf die Seiten geschlagen, wo ein armer übel-gekleydter und halb nackender Mensch gestanden, gantz in sich selbst hinein gebogen, theils der Ehrlichkeit halber auß Abgang der Kleidung/ theils auß grim̃iger Kälte, die dazumahl regierte. Er hat sich zu ihme hingenahet, in seinem Trag-Sessel, in welchem er nach Gebrauch der grossen Herren getragẽ war, hat in gefragt, wer er wäre? und warumb er alldorten also bloß stunde? der Arme gab ihm Antwort, daß er kurtz zuvor den Händen der Mörderen und Rauberen entrunnen, welche nachdeme sie ihne der Kleyder beraubt, ihme zu einer grossen Gnad das Leben geschenckt hätten, wann er nit jetzt getrungen wurde, selbiges mit grösserem Ungemach zu verliehren, nemblich durch Hunger

ger und Kälte. Also hat er nicht ohne Seufftzer gesprochen, doch gantz nichts begehrt, vielleicht, weil er nichts gehoffet hat. Dann die Barmhertzigkeit gegen den Armen, ist bey den Chineseren keine Tugend, es sey dann Sach, daß sie Christen wären. Aber Martinus war ein solcher, und von so grosser und fürtrefflicher Liebe, daß, wañ auch um GOttes Willen reichlich zu geben ware, es gantz nicht vonnöthen gewesen, ihne zu bitten. Dahero, wann er durch die Stadt gangen, ware sein beständiger Brauch mit grosser Verwunderung auch der Heyden, allen den jenigen Allmosen zu reichen, die desselbigen nöthig zu seyn erscheineten. Derohalben auch ihne zu der Barmhertzigkeit zu bewegen, ware nichts anders vonnöthen, als daß ihm zu Gemüth gebracht wurde, daß so herzliche Beyspiel deß H. Martini, dessen Tugenden in sich selbsten abzubilden, er sich höchstens beflissen hat. Es ware aber hier kein Noth, mit dem Schwerdt seinen Reit-Mantel in der Mitten zu verschneiden, wie solches der Heilige gethan, und die Helffte dem Armen mitzutheilen, die andere aber für sich zu behalten, dieweilen er zwey Kleyder umb sich gehabt, und zwar beyde köstlich, eines das Obere von subtiler Seiden, das andere das Unter-Kleyd gestücket, und mit Knöpffen versehen, und also allein tauglich vor der Kälte zu bewahren: Dises dann hat er mit generoser Hand abgezogen, und von gantzem Hertzen obgemeldtem Unglückseeligen geschencket, umb seine Bloßheit zu bedecken. Welches

ein

ein solches Werck der Liebe war, so alldorten als ein Miracul der Tugend bewundert worden, nicht nur von den Christen, sondern von den Heyden selbst, deren etliche solches gesehen, andere aber gehört haben, absonderlich aber von deme selbst, der so wohl gekleidet über die Gassen gangen, auf daß er dise offentliche und so herzliche Ubung der Christlichen Gutherzigkeit erweisen könte.

Gleicher massen hat auch das Leben der H. Liduina, welche ein lebendiger Spiegel der Gedult war, ja der neue Job deß Evangelischen Gesatz kan genennet werden, grosse Krafft und Würckung gehabt, zu grosser Gedult anzufrischen, und in ihrem Leyden zu stärcken, ein Jungfrau auß der Chinesischē Christenheit. Als P. Felix Morelli auß der Gesellschafft JEsu, in eine Mission verreiste, hat er ein armes Mägdlein von 14. Jahren auf blosser Erden angetroffen mitten in einem Dorn-Geständ, so ihr für eine Kammer diente. Es vermeldet die History nit, ob sie sich selbst dahin gelegt habe, als sie von dem Ubel ergriffen war, oder ob sie etwann von ihren Abgöttischen Elteren dorthin geworffen worden, ihr Leben allda zu enden, wie solches der gewöhnliche Brauch selbiger Barbarn ist/ sonderbahr in verzweiffleten Kranckheiten, und Zuständen. So bald sie ihne gesehen anzukommen, hat sie sich auß ihren bitteren Schmertzen und Ohnmachten, so sie gelitten, erholet/ und Zeichen der Fröhlichkeit von sich gegeben. Als der Pater sie in so erbärmlichem Stand gesehen,

sten, ist er erschrocken, dann ein solches Spectacul gabe sie an sich selbsten; sie ware gantz ungestalt, mit Blut unterrunnen, von den Würmen halb gefressen, könte sich nicht rühren noch bewegen, mit lauter häuffigen Schmertzen gequälet, und überfallen: Erstlich hat der Pater ihr Beicht gehört, wie sie, als schon ein Christin, verlangt hat, hernach hat er sie zu trösten angefangen, mit der Hoffnung deß grossen Lohns, welcher wegen so grossen Leydens auf sie wartete, fragte sie zumahlen, ob sie verlangte gesund zu werden? Darauf sie geantwortet: Dergleichen Verlangen hab ich absonderlich nicht / dises allein begehre ich / was GOtt gefällig ist / es sey gleich sterben / oder gesund werden / oder in disen Elenden und Peynen zu verharren. Vielmehr geduncket mich / daß / wann ich gesund wäre / wurde ich den Trost nicht haben / den ich als Krancke empfinde / indem ich mich erinnere / daß ich desto gleicher und ähnlicher bin meinem gecreutzigten JEsu / je mehr ich gepeyniget werde. Und als sie dieses gesagt, seynd ihr überflüßige und gantz hertzliche Zäher auß den Augen geflossen. Da hat der Pater angefangen ihr das schmertzhaffte, und zumahl Trost-volle Leben der Heil. Liduina zu erzehlen, als welche acht und dreyßig Jahr, in einem armen Bethlein gelegen, und an allen Gliederen mit höchsten Schmertzen gequälet, und gemarteret worden, da ein jedes Glied seine absonderliche Peyn und Marter ge-

 litten,

litten: Doch aber war in ihrer Seel und Geist, ein solche Fröhlichkeit und Zufriedenheit, als wann sie in den Freuden deß Paradeyß sich befunde, dann sie übergabe sich gäntzlich in das Göttliche Wohlgefallen, und vergleichte sich mit dem Leyden ihres himmlischen Bräutigams. Als sie dergleichen angehört, wurde sie noch mehrer gestärcket und sprach: Diese Zäher so mir jetzt auß den Augen fallen / seynd nicht Zäher der Betrübnuß / sondern Zäher deß Trosts / ich will umb desto lieber leyden / je mehr ich meinem schmertzhafften Erlöser würde gleicher werden / ach hätte ich auch die Großmüthigkeit der heiligen Liduina! Der Pater, welcher länger bey ihr sich nicht aufhalten könte, noch auch vermöchte sie anderst wohin tragen zu lassen, ihr durch die Bewegung den Schmertzen nicht zu vergrösseren, hat sie der Göttlichen Fürsichtigkeit anbefohlen; Er ist seiner Mission nachgezogen, und hat überall außgebreitet, daß er in disen letzten Enden der Welt ein starckes Frauen-Bild gefunden, welches schon längst der weise Mann gesuchet hat. Mulierem fortem quis inveniet? procul & de ultimis finibus pretium ejus. Prov. 31. 10. Wer wird finden ein starckes Weib / weit und von den letzten Gräntzen her / ist ihr Werth.

Die bißhero erzehlte Torment und Plagen, waren natürlich, und nicht gesucht; Freywillig aber, und von selbsten außerwählt, waren dise, von einer andern, auch Chinesischen Jungfrauen,

frauen, von zwantzig Jahren, welche ein sehr eyfferige Christin war; Dise als sie die Geschicht deß Heil. Leyden und Sterben Christi gelesen, und gehört, hat sie gantz heroische Begierden gefast, zu scharffen Buß-Wercken, hat also sich beflissen gantz genau nachzufolgen den Ubungen der Mortification, und Abtödtung / welche man liset von der heiligen und Seraphischen Jungfrauen Catharina von Senis geübet worden zu seyn. Dann sie hat angefangen, unter ihren Haaren, ein verborgne Cron zu tragen, in Form eines Krantz, darinnen mehr als dreyßig Nadlen gestecket, die Spitze gegen dem Haupt gewendt, zu Ehren der dörnen Cron unsers Heylands. Und weilen in China gebräuchlich ist, offtermahl die Hand auf den Kopff zu legen, zu einem Zeichen der Ehrenbiethigkeit, da hat sie sich dieser Gelegenheit bedienet, diese schmertzhaffte Cron an den Kopff anzutrucken, und die Stich zu erneueren, und in deme sie andere verehrte, sich selbst zu plagen. Uber das, zu Ehren der Geißlung Christi, hat sie sich im̃erzu also scharff mit Geißlen gezüchtiget, und so vil Blut vergossen, daß ihr Beicht-Vatter sich benöthiget befunden, hierinnen sie zu moderiren und abzuhalten. Weiter zu Ehren der Strick und Ketten, mit welchen der Erlöser ist von einem Richter-Stuhl zu dem andern, und biß auf dem Berg Calvaria, geschleppet worden, hat sie ein eiserne Ketten gebraucht, der Heil. Catharina von Senis gemäß, selbige um den blossen Leib gebunden, und dieses zwar so hart, daß als

sie die Hauß-Arbeit verrichtet, ihr solches grossen Schmertzen verursachte: Welche Ketten nicht nur ihrem Geist dienstlich gewesen, sonderu auch einer anderen Krancken, so kurtz zuvor eine Christin worden: dann als die Dienerin GOttes dieselbige besuchte, und sie in ihren grossen Schmertzen etwas ungedultiges befunden, hat sie selbige zu der Gedult angehalten, und ihr die Schmertzen und Peynen Christi, so er an dem Creutz außgestanden, vorgebildet. Hernach hat sie ihr Hand ergriffen, und selbige allgemach an ihre Seithen hinan getruckt, also daß sie der Ketten, so sie antruge, gewahr worden. Sie hat auch solches wohl gemerckt, und sich sehr darüber verwunderend gesprochen: Was ist das / so du unter deinen Kleyderen tragest? Darauf sie lachend geantwortet: Du wurdest solches wohl auf ein andere Weiß und Manier erfahren / und in der Prob selbsten / wann du nicht so zärtlich und delicat wärest. Dann also pflegen die gute und rechte Christen ihren Heyland und GOTT nachzufolgen / mit unterschiedlichen Buß-Wercken / und eben dieses Eisen-Band ist eines deroselben / welches ich angenommen / auf daß ich auch ein wenig leyde / umb Liebe dessen / der für mich gecreutziget worden. Bey dieser neuen und geistlichen Lection ist die Krancke nicht wenig beschämet worden, wegen ihrer Zärtlichkeit, umb dero Willen sie so ungedultig im Leyden ware. Dahero sie

dann

dann geantwortet, weilen sie in ihrer Kranckheit kein anderes Instrument der Buß erwöhlen, und annemmen könte, so wolle sie eben dise Unpäßlichkeit, an statt der Ketten gebrauchen, dero Schmertzen sie mit fröhlicher Gedult übertragen wolte, umb Liebe ihres GOttes und HErrn Willen. Und was sie gesagt, hat sie auch gethan, und biß zu End in ihren harten Schmertzen je und allezeit ein gleichförmige Fröhlichkeit deß Angesichts, und deß Gemüths erwiesen: Als wann sie immerzu mit dem Apostel sagte: Placeo mihi in infirmitatibus meis pro Christo. Ich erfreue mich in meinen Kranckheiten umb Christi Willen. 2. Corinth. 12. 10.

P. Daniël Bartolus Societ. JEsu, in dem dritten Theil Asiæ, in Sinischer History am 3. und 4. Buch.

Das achtzehende Wunder.

In verbis ſuis monſtra placavit. Eccl. 45. 2.

Er hat in ſeinen Worten die wilde Thier verſöhnet. Eccleſ. 45. 2.

Ein Prieſter beſänfftiget die Grauſamkeit der Meer-Wunder durch Krafft der heiligen Wort.

GLeichwie ſich GOtt eines Meer- oder Wallfiſch bedienet den Schiffbrüchigen Jonas zu Bekehrung der Burgeren in der Stadt Ninive anzuführen, alſo und im Gegenſpiel hat ſich der böſe Feind befliſſen gleichfalls eines Meer-Fiſches von entſetzlicher Gröſſe zu Verhinderung der Bekehrung der Indianiſchen Völcker zu gebrauchen. Es ſchiffete der Portugeſiſche See-General Georgius Gritto, mit einer Flotten von neun Schiffen, nach denen gegen Aufgang gelegnen Indien, da iſt das Haupt-Schiff Roderici Pereira, ſo mit trefflichen Kriegs-Volck bewaffnet war, auch mit geiſtlichen Prieſteren wol verſehẽ worden. Als es nunmehr mit geſpannten Seeglen

len durch das Meer geloffen, gähling und gantz unvorsehen, unbeweglich gehemmet worden, und stille gestanden, nicht anderst, als wann ein schnelles und im völligen Lauff begriffnes Pferd, durch Anzug deß Zaum und Zigels gestellt, und zuruck gehalten wird. Ist auch dise gewaltthätige Einhaltung, mit solcher Hefftigkeit, und Getümmel geschehen, daß es nicht anders geschienen, als wäre das Schiff auf einen Sand-Banck geworffen, oder an einen Schroffen angestossen worden: worüber die Schiff-Leuth gantz erschrocken, und ab einer so ungewöhnlichen Begebenheit erdattert, auf ein und anderer Seithen deß Schiffs, den Bley-Senckel hinab gelassen, umb zu erkündigen, wie tieff alldort das Meer wäre, sie haben aber nicht Grund gefunden, dann es alldorten über alle massen tieff gewesen: Nichts destoweniger stunde das Schiff so vest, als wäre es auf der Erden angehefftet, ob es gleich von hefftigen Winden, bey außgespannten Seeglen angeblasen wurde. Nachdeme sie dann etliche Torschen, und Wind-Liechter angezündt (dann es ware dick finstere Nacht) haben sie sich zu einer und andern Seithen deß Schiffs herab gelassen, umb die Ursach dises so wunderbarlichen Gewalts zu ergründen. Da sahen sie das gantze Schiff von unten her umbfangen von einem erschröcklichen Meer-Wunder, welches den gantzen grossen Leib umb den untern Theil deß Schiffs herum gewunden, ob es gleich von grosser Weite war, mit dem langen Schweiff hat es das

Steur-Ruder umbgeben und mit seinen weit außgebreiten Flossen stunde es über die Seithen deß Schiffs in die Höhe, hatte auch mit denselben, etlichen auß den Schiff-Leuthen die Händ ergriffen.

Auf welches greuliche Spectacul so wohl die Schiff-Leuth als Soldaten also erschrocken, daß ihnen die Haar gen Berg gestanden. Als aber das Meer-Wunder noch über das bey dem vordern Theil deß Schiffs seinen grausamen Kopff in die Höhe gestreckt, so da an der Grösse ein grosses Faß übertraffe, und den Rachen in alle Tieffe und Weite aufgesperzt, da seynd sie schier gar in Ohnmacht gefallen: vermeynten nicht ohne Ursach, es wäre ein Monstrum und Abentheur auß der Höllen, villeicht von GOttes Gerechtigkeit gesandt, die jenige Gottlose zu verschlücken, welche zuvor man sich in das Schiff begeben, mit weiß nicht was für greulichen Sünden sich befleckt und besudelt hatten. Daß es aber auch ein seltsame Geburt der Natur habe seyn können, machen uns solches glaublich die Heil. Lehrer Basilius und Ambrosius, in dem Buch der 6. Tagen, Hexameron genannt, allwo sie vermelden, daß so grosse Meer- und Wallfisch gefunden werden, die da den Bergen und Insulen gleich zu seyn scheinen. (a) So groß ware der ungeheure Leib, deme hernach mit Proportion und Gleichförmigkeit sich die Grösse deß Kopffs, die Weite deß Rachens, die grausame Ordnung deß Gebiß und der Zähnen, so vil grösser waren als der Ele-

(a) apud Majolum Colloq. 9. de Piscibus.

Elephanten, vergleichte: über das von solcher Macht und Stärcke, daß sie ein Wetter in dem Meer verursachten, wo sie nur ihre Wuth erzeigt, und sehr grosse Schiff versenckten, wann sie mit Gewalt daran gestossen.

Nun wiederumb zu unserer Geschicht zu kehren; So haben die Allerstarckmüthigste der Schiffenden, welche das Hertz noch nicht gar verlohren, sich in den vordern Theil deß Schiffs begeben, umb mit einander zu berathschlagen, auf was Weiß sie sich der einstehenden Gefahr entziehen könten. Etlicher Gutachten und Meynung war/ man solte den Wallfisch in der Nähe mit Lantzen und Picken angreiffen, oder von fernen mit Pfeil und Armb-Brüst erschiessen; Andere im Gegentheil vermeynten, man müste nichts mehrers fliehen, als die Trohungen in disen Umbständen, auf daß die greuliche Bestia nicht in Furor gebracht wurde, und etwann mit gewaltthätiger Bewegung und Erschüttung das gantze Schiff übern Hauffen werffe, und in Abgrund versencke. In solchem Abgang und Zweiffel der nöthigen Berathschlagung, als sie kein Hülff und Mittel mehr ersinnen könnten, und die Gefahr deß Untergangs je mehr und mehr herzu nahete, haben sie kein andere Zuflucht mehr gehabt, als allein zu dem Himmel. Also haben sie sich alle auf die Knye nidergeworffen, und mit demüthigem und andächtigem Gebett von GOTT Barmhertzigkeit, Gnad und Verzeyhung ihrer Sünden begehrt; Sie haben gleichfals umb ihre Hülff

und Beystand die Mutter der Göttlichen Gnaden angeruffen, sambt andern milden und absonderlich barmhertzigen Heiligen in dem Himmel. Sie haben auch unterschiedliche Gelübd gethan, da einer dises gute Werck, jener ein anders verlobt, und dises alles mit solcher Innbrunst und Eyffer, welchen da ein so äusseriste Gefahr pflegt zu erzwingen.

Und wahrlich dises ihr Gebett und Gelübden seynd nicht in den Wind außgestrehet worden: Dann es ist ihnen eingegeben worden, mitten in das Schiff hinauß in den vordern Theil den Priester und Caplan zu stellen, damit er diese greuliche Bestia beschwören soll; Diser dann, als er ihm selbst grosses Hertz gemacht, hat den Chor-Rock und Stohl angezogen, das Crucifix in die rechte, das geistliche Buch aber in die lincke Hand genommen. Kaum hat er zu betten angefangen und zu beschwören, da hat die Bestia auch angefangen sich aufzuthun, und gantze Wasser-Bäch auß der Nasen zu werffen, also, daß in dem Schiff der gantze Boden gespritzt und benetzet worden. Der Priester aber hat sich darob nicht entsetzet, sondern sein Gebett fortgeführet, biß daß das ungeheure Thier seinen Rachen zu schliessen, und allgemach den Kopff zu neigen begunte, und seine Flossen, so den Flüglen gleichten, von der Schiff-Seithen abzuwenden. Endlich hat es sich gantz sanfft und leicht von dem Schiff abgeschölet, und sich ohne eintziges Menschen Verlurst in die Tieffe deß Meers versencket, auch dem Schiff selbsten nicht

nicht den wenigsten Schaden zugefügt, welches sich dann gleich wider bewegt, und seinen Lauff mit vollen Seeglen fortgesetzet. Alsdann haben die Portugesen, als so viel Jonas, so auß dem Rachen deß Wallfischs herauß gangen, oder als so vil Daniël, so auß der Löwen-Gruben erlöset worden, sich zu der Dancksagung gewendet, welche sie mit demüthigisten Hertzen und Mund der Göttlichen Güte und Barmhertzigkeit abgelegt, auch alle Geschöpff eingeladen, den Allerhöchsten zu loben: Benedicite omnia opera Domini Domino. Lobet den HErrn alle Werck deß HErrn. Absonderlich aber haben sie jenen Vers angezogen: Benedicite cete & omnia quæ moventur in aquis Domino, laudate & superexaltate in sæcula. Dan. 3. 79. Lobet und benedeyet ihr Meer und Wallfisch/ und alles was in dem Wasser bewöget wird / den HErrn / lobet und überhebet ihn in Ewigkeit.

P. Joan. Petrus Maffæus Soc. JEsu in dem 7. Buch der Indianischen History, an dem End.

Das

Das neunzehende Wunder.

In templo ejus omnes dicent gloriam. Psal. 28. 9.

In ihrer Kirchen werden alle Lob sprechen. Psal. 28. 9.

Die seeligiste Jungfrau verlangt in einer neuen Kirchen in der neuen Welt verehrt zu werden.

DIe Königin der Englen, welche von dem Heil. Augustino genennet worden Magistra gentium, ein Lehrerin der Völckeren, hat die Finsternuß der Abgötterey in beyden Indien, mit den augenscheinlichsten Wunderwercken hinweg getrieben, und das Liecht deß Evangelii alldorten angezündet, daß man sagen könte: A Solis ortu, usque ad occasum, laudabile nomen Domnini; GOttes Nahmen ist Lobens werth / von der Sonnen Aufgang biß zu dem Nidergang. Unter anderen Gnaden, welche sie zu diesem Zihl und End gewürcket hat, ist die jenige denckwürdig, mit welcher sie die Völcker von Neu-Spanien zu ihrer Verehrung gebracht hat. Nicht mehrer als ein Meil weit von der Königlichen Haupt-Stadt Mexico, stunde auf dem

dem Gipffel eines Bergs, ein berühmter Tempel der Mutter der Götteren gewidmet, welche da nicht anderst verehret wurde, als bey den Römeren die Göttin Berecinthia. Alldorten hielte man mit gottlosen Gepräng die heydnische Opffer, dise haben die Mutter GOttes zum Mitleyden bewegt, und Ihro Anlaß gegeben, selbigen aberglaubigen Götzen-Tempel, mit ihren heydnischen Opfferen, in ein Heil. Kirchen der wahren Religion zu veränderen. Derohalben sie dann einem guten und frommen Mann erschienen, Joann mit Namen, der, so arm er war an den Güteren deß Glücks, so reich ist er gewesen an den Güteren der Gnad, und mit disen Worten gesprochen: Gehe hin alsobalden zu dem Bischoff diser Stadt / und sag ihm in meinem Nahmen / daß er auf dem Gipffel und Felsen dises Bergs ein Kirchen auferbauen laß / zu Ehren meiner unbefleckten Empfängnuß. Als sie dises geredt, ist sie verschwunden, und hat mit einer wunderbahrlichen Entfernung genugsam zu verstehen geben, wer sie gewesen; Der gute Joannes ist gantz gehorsamlich dem Jungfräulichen Befehl nachkommen: hat sich gleich zu dem Bischöfflichen Pallast verfüget, und gesagt, daß er als ein Abgesandter der Königin der Himmel ankäme, welche ihme erschienen und befohlen, dem Bischoff zu bedeuten, es wäre ihr Willen und Wohlgefallen, daß auf dem nächsten Berg ein Kirchen in ihrem Ngmen erbauet wrrde: Der

Bischoff,

Bischoff, welcher Joannes Zumaraga genennet war, der erste Seelen-Hirt, dises erst kurtz zuvor bekehrten Bisthums, ob er gleich voll deß Eyffers war für die Ehre GOttes, war er doch zugleich gantz behutsam disen Offenbahrungen Glauben beyzumessen; Also hab er dem einfältigen Mann nicht gleich beygestimmt, und darfür gehalten, er hätte sich etwann übersehen, oder getraumet. Also, daß dise Legation und Sendung ohne Frucht und Würckung abgeloffen.

Aber die Göttliche Mutter ist noch einmahl, und auf ein neues ihrem Diener erschienen, und ihme anbefohlen, er solle sich noch einmahl zu dem Bischoff verfügen, und ihme wiederum von Erbauung deß Tempels sprechen, welchen sie auf dem Berg verlangte: Dann sie begehrte, daß dise Kirchen ein Schaubühne ihrer wunderthätigen Gutwilligkeit werden solte; Da hat Joannes von ihr ein Zeichen begehrt, auf daß man seiner Gesandtschafft glauben möge, und daß seine Wort, nicht wie das erste mahl, in den Wind geschlagen wurden, und als einfältige Einbildungen verlachet. Deme dann die Jungfrau geantwortet: Thue du nur was dir befohlen ist / und überlasse mir über alles andere zu gedencken; wann du aber je ein Zeichen verlangest / damit du deinen Worten ein Glauben und Ansehen zuwegen bringest / so gehe hin / (hat ihm auch mit dem Zeig-Finger dahin gewisen,) auf disen gähen und öden Bühel /

allwo

allwo du in dieser wilden Winters-Zeit einen reichen Uberfluß der Blumen finden wirst. Auß disen wirst du zusammen sammlen/ Violen/ Lilien und Rosen/ solche wirst du in deinen Mantel hinein legen/ dieselbige vor dem Bischoff außschütten/ mit Vermelden/ dise schöne Schanckung schicket euch die jenige Jungfrau/ welche von euch begehrt/ daß ihr den heiligen Tempel auferbauet.

Da hat sich dann der Diener Mariæ auf jenen unfruchtbaren Bühel begeben, so mit tieffen Schnee und Eyß bedecket war, hat alldorten ein gantz grünes Blum-Beth gefunden, mit den allerschönsten Blumen, als Edelgesteinen, angesäet. Er hat ein gute Anzahl der schönsten und lieblichsten zusammen gesammlet, und seinen Mantel angefüllt, dieselbige, als ein gewisses Anzeigen der begehrten Kirchen, dem Befehl der Jungfrauen gemäß, zu überreichen: Als welche, gleichwie sie mit dem wunderbarlichen Schnee, so in der höchsten Sommers-Hitz gefallen, zu Rom erwiesen, welche Stadt ein Königlicher Sitz ist der alten Christenheit, daß sie alldorten eine Kirchen verlangte auf dem Berg Esquilino; Also hat sie anjetzo mit disen wunderbarlichen Blumen, so mitten in dem Winter entsprossen seynd, in Mexico zu verstehen gegeben, welches die Haupt-Stadt deß neuen Christenthums ist, daß sie ein gleiche Kirchen auf einen andern berühmten Berg haben wolte.

Kaum ist der gute Abgesandte in dem Bischöfflichen Pallast ankommen, da so wohl die Hof-Leuth, als Dienerschafft, als sie die Lieblichkeit deß Geruchs der Blumen verspühret, gleich zugeloffen auß Fürwitz angetrieben, was doch die Ursach diser Begebenheit wäre, haben also ein grosse Anzahl und Vielfärbigkeit, der Rosen, Lilien, und Violen gesehen. Als sie aber die Hand außgestreckt selbige zu ergreiffen, habē sie solche nicht berühren können, dann sie scheinten nicht rechte und wahrhafftige Blumen zu seyn, sondern nur also gestaltet, als wären sie auf Tuch gemahlen. Als nun Joannes zu dem Bischoff hinein gelassen wurde, da er nach abgelegter Geschandtschafft den Mantel aufgethan, die Blumen außzulegen, sihe da ware ein noch grösseres Wunderwerck vorhanden: dann an statt der Lilien, und Rosen, ware auf einem schönen Tuch abgemahlt, ein überauß liebliche Bildnuß der unbefleckten Empfängnuß der seeligsten Jungfrauen: Sie waren gantz erstaunet ab disem Wunderwerck, fielen auf die Knye darnieder selbige zu verehren, und der Jungfrauen umb so köstliche Schanckung Danck zu sagen, darauf haben sie angefangen gantz genau die Kunst-Strich, und Mahlerey, diser miraculosen Bildnuß, zu betrachten, welche in der Länge sechs Spannen außmachte, das Angesicht aber ware von unvergleichlichen Schönheit und absonderlicher Zucht und Ehrbarkeit, der Halß und die Brüst bedecket mit einem Flor mit Gold durchzogen, darinnen sich in der Mitten

das Creutz-Zeichen sehen liesse: die Händ aber waren mit gantz demüthigen Gebärden zusammen geschrencket, und vor der Brust über sich gehoben: der Rock oder Kleydung, ware Purpurroth, mit Blumen überzogen und gestücket, der Mantel Himmel-blau, um das End herum ware ein Galon von Silber mit Gold gleichfals umbwunden, auf dem Haupt ein köstliche Cron, unter den Füssen ware der Mond, dessen Spitze deß halben Zirckels gen Himmel aufgerichtet waren, die gantze Figur aber scheinete mit der Sonnen umbgeben zu seyn, dann von allen Seithen hero nichts anders als Strahlen herauß schossen. Mit disem neuen Miracul die Blumen in die Bildnuß der seeligisten Jungfrauen zu veränderen, welche da genennet wird. Flos campi, & Lilium convallium. Ein Blum deß Felds/und ein Lilien der Thäleren. Cant. 2. 1. Hat GOTT die unbefleckte Reinigkeit seiner Mutter bedeuten wollen.

Als der Ruff und Geschrey von disen Wunderwercken außgebreitet worden, ist ein unendliches Volck, dises himmlische Bild zu verehren, zugeloffen, man hat auch gleich in aller Eyl den Tempel zu erbauen angefangen, welcher auch wegen Vile der Werck- und Bauleuthen, in kurtzer Zeit nach abgeworffnem Götzen-Tempel, zu seiner Vollkommenheit gebracht worden: als nun der Bau vollendet war, hat man mit einer ansehnlichen Procession, und Majestätischen Pomp, als in einem Triumph, das Heil. Bild, in die Kirchen auf den Berg

getragen, allwo sich die Miracul und Wunder-Werck erneuert haben: dann als deß Bischoffs General Vicarius, das Hoch-Ambt der Heil. Meß gehalten, ist ein gähling er und häfftiger Sturm-Wind entstanden, der alle Amplen in der Kirchen und alle Kertzen auf dem Altar außgelöschet, welches dann unfehlbahr ein Werck deß Fürsten der Finsternuß gewesen, auß lauter Zorn und Wüthigkeit, weil er sehen muste, daß der gottlose und schnöde Tempel, der zuvor der Mutter aller Götzen gewidmet war, nunmehr in eine Kirchen der Mutter GOttes verändert ware: Aber die Wüthigkeit deß Teuffels ist umbsonst gewesen; dann alsobalden hat man wahr genommen, daß gantz sichtbarlich auß dem Jungfräulichen Bild die helle Strahlen herauß geschossen, sich zertheilet, und alle außgelöschte Amplen und Kertzen mit dem schönsten Liecht wieder angezündet haben, mit höchster Verwunderung aller Anwesenden, so zugesehen: Aber es war sich nicht zu verwunderen, daß von der Jungfrauen, welche da ist, pulchra ut luna, electa ut sol: Schön wie der Mond, außerwählt wie die Sonne. Cant. 6. 9. Die leichte Strahlen herauß gangen, sondern es solte vilmehr ihnen für ein wunderliches Anzeigen dienen, daß die Mutter GOttes mit ihren freygebigen Gnaden und Gutthaten wolle die Finsternuß der Abgötterey von selbigen Völckeren abtreiben, und unter sie das Liecht der Heil. Religion außbreitten und erweiteren.

Auß der Indianischen Historÿ bey P. Joseph Perdicato, der Gesellschafft JEsu, von den 12. Fůrtrefflichkeiten der Mutter GOttes, am 2. Buch, 9. Exempel.

Das zwaintzigste Wunder.

In te speravi Domine, in manibus tuis sortes meæ. Psal. 30. 15.

In dich O HERR hab ich gehoffet / mein Glůck stehet in deinen Hånden. Psal. 30. 15.

Wunderliche Beruffung zu dem heiligen Glauben.

DJe Tugend der Soldaten, wann sie mit Unschuld, in Mitten der Waffen, und der Bewaffneten, unter welchen offtermahlen das Laster regieret, erhalten wird, gleichwie sie eines sonderbahren Lobs wůrdig ist / laut der Worten deß Heil. Gregorii: Inter malos bonum esse, immensi præconii est. Unter den Bősen fromm seyn / verdienet unendlichen Ruhm. Also pflegt solche GOtt der HERR mit absonderlichen Gnaden zu belohnen. Dieses hat in der Chinesischen Stadt Hanceù ein tapfferer Capitån, oder wie

 sie

sie alldort genennet werden, ein Mandarin der Waffen, erfahren. Diser ware mit einer guten Seel begabet, er war mit seinem Monath-Sold zu frieden, thäte niemand kein Leyd, ware tugendsam, so vil es in einem Heyden seyn könt. Er lebte beständig und hartnäckig in der Verehrung seiner Götzen, nicht auß üblem Willen, sondern auß einfältiger Unwissenheit seines Verstands, vermeynte, er wurde seiner Seele schaden, wann er die neue Religion eines außländischen GOttes annemmete, und das alte Gesatz der Chinesischen Götteren verliesse, so doch seine Vor-Elteren als kluge und verständige Leuth profitiret und bekennet hätten: Auf disem Wohn ist er verharret, und vermeynte solches die Pflicht seines Gewissens zu seyn, ist also wider alle offtermahl entgegen gesetzte Beweißthum unbeweglich verblieben, welche ihme, ein anderer Mandarin, der gleichfalls zu dem Waffen gewidmet war, vorgetragen, der schon zuvor ein eyffriger Christ war, und gern seinen Mit-Gesellen zu der Heil. Religion gezogen hätte. Als dieser nun gesehen, daß alle seine Ermahnungen und Einrathen fruchtloß und umbsonst waren, ihne zubekehren, weil er sie ungütlich und übel aufgenommen, hat er einen andern und weisen Fund gebraucht. Er hat mit ihm ein Bund gemacht, und versprochen nimmermehr mit ihme von Veränderung deß Glaubens zu sprechen, wann er ihme nur auch versprechen wolte, aufs wenigst einmahl den wahren GOtt zu bitten, er wolte ihn doch auf die rechte

Straf-

Strassen der Wahrheit, und deß ewigen Heyls führen und leiten, wann er je durch Unwissenheit irr gangen wäre. Der Heyd hat den Pact angenommen, sich disem Verdruß zu entziehen, und hat sein Treu und Glauben aufgesetzt, dise verlangte Bitt zu GOtt zu thun, wie er es dann auch wahrlich, und in der That gethan, und zwar auf eine absonderliche Weiß, auch über sein Versprechen.

Er ist zu höchst auf sein Hauß hinaufgestiegen, hat alldort gegen dem offnen Himmel einen Altar mit vilen Liechteren, und wohlriechenden Rauchwerck aufgerichtet. Alsdann hat er auf ein Zettelein, den Nahmen Tiēnciū, welches da den HErrn deß Himmels, und den GOtt der Christen bedeutet, auf einem andern aber den Nahmen seines grösten Abgotts, das ist GOttes der Waffen gezeichnet, dise beyde hat er mit grosser Ehrenbiethigkeit auf den gemeldten Altar gelegt. Hernach hat er sich gantz demüthig auf die Erden darnieder geworffen, und mit grosser Innbrunst folgendes Gebett gesprochen: Welcher auß euch der wahre GOTT seye / der würdige sich doch mir dises zu erkennen zu geben / auf daß ich ihne anbetten möge / er sihet wohl / daß ich auß mir selbsten / als ungestudiret, solches nicht entscheiden kan: doch ist mein eyffrige und hitzige Begierd solches zu erkennen / damit ich das rechte Gesatz erlernen und profitiren möge. Ich bitte auf das höchste / er wolle doch so gut

 seyn /

seyn/ und Mitleyden mit mir tragen/ weil ich mich auß den Zweiffel-Stricken nicht herauß winden kan. Also ist er in seiner Bitt fortgefahren; sihe Wunder, da ist sichtbarlich von dem Altar, das Zettelein, worauf der wahre Christen-GOtt gezeichnet ware, ihm in die Schooß geflogen; zu welchem Wunderwerck er gäntzlich erstaunet, weilen er aber noch nicht versicheret war, daß dises ein Werck einer unsichtbaren Hand gewesen seye, durch welche ihme das jenige, was er suchte, gegeben worden, hat er den Zettel widerumb, zu dem anderen mahl auf den Altar gelegt, er ist aber von neuem widerumb von dem Altar hinweg ihme in die Schooß geflogen. Da war er dannoch nicht zu frieden, wolte die dritte Prob erwarten, aber auch das dritte mahl ist das Zettelein widerumb ihme zu geflogen. Endlich hat er sich bekennet überwunden zu seyn, hat das ander Papier in Stuck zerrissen, hat auch also balden den grossen Waffen-Götzen, den er bißhero angebettet, in kleine Trümmer zerbrochen. Alsdann ist er voll deß Trosts und der Fröhlichkeit, den Patribus der Societät zugeloffen, und von ihnen den Heil. Tauff begehrt, von welchen er auch, nachdeme sie ihn in den Göttlichen Geheimnussen wohl unterwiesen haben, mit offentlicher Solennität, und höchsten Jubel aller anderen Christen getauffet, und ihme der Nahmen Felix gegeben worden. Es hat sich auch gebühret ihme keinen andern zu geben, nicht nur wegen der Glückseeligkeit, die er zuvor gehabt,

in deme er ein so unschuldiges Leben, auch in dem gottlosen Heydenthum geführt, sondern auch wegen der glückseeligen Thaten die er hernach gethan, zu Glory und Nutzen deß Heil. Glaubens.

In diser nun erzehlten Begebenheit, hat der Heyd umb seiner Bekehrung willen Zettel zu GOtt geschrieben, in einer anderen aber hat GOtt an den Heyden geschrieben, ihne zu bekehren. In eben vorgemeldter Stadt Hanceu befande sich ein edler Jüngling, und Erstgebohrner eines der vornehmsten Mandarinen, dieser als er einen Pater von dem Gesatz GOttes reden gehöret, ist er darvon über die massen bewögt worden: weiß aber nicht umb was Ursach willen, hat er nicht dahin gelangen können, daß er selbiges angenommen, wann nicht GOtt durch ein unverhofftes Mittel die Hand darzu gereichet hätte: nemblich durch ein schwere Kranckheit, welche ihne in wenig Tägen biß zu der Gefahr deß Lebens gebracht: alsdann hat er erst innerlich gemerckt, und gantz klar verstanden, daß ihm GOtt disen schnellen Todt zugesandt, weil er so lang aufgeschoben, das Christenthum anzunemmen: derohalben dann er seinen Auffschub und Trägheit hertzlich bereuet, und mit heissen Zähern und demüthigem Gebett GOtt angeflehet, er wolte doch nur so viel Zeit deß Lebens ihme vergönnen, biß er sich in den Göttlichen Geheimnussen unterweisen liesse, und sich tauglich machte, den Heil. Tauff zu empfangen. In dem er also geweynt und ge-

betten, beduunckte ihn an der Maur nächst bey dem Beth geschrieben zu sehen drey Zeilen in Chinesischer Sprach, von einer unsichtbahren Hand: In der ersten Zeil war geschrieben, wie ihne GOTT einladete, er solte sein treuer Christglaubiger werden, darzu er ihm sein Gnad verspreche: In der andern verspricht er ihme, daß durch sein Beyspiel und Exempel viel andere sich zu dem Glauben bekehren wurden, und ihr Heyl erlangen: In der dritten tröstet er ihne mit Versprechung, er wurde innerhalb dreyer Jahren Frist ein grosses Gut erhalten. Auf die erste Erscheinung diser Schrifft, ware der Jüngling gantz erstaunet, als er sie aber gelesen, war er mit höchster Freud erfüllet, wegen dessen/was von ihme begehrt, und was ihme versprochen worden. Da hat er sich dann mit grossem und starckem Hertzen, auch mit überflüßigen Zäheren GOtt für einen getreuisten Diener aufgeopfferet. Er hat dises kaum vollendet, sihe, da ist ihme alles tödtliche Ubel abgenommen worden, also daß er den dritten Tag in die Wohnung oder Residentz der Patrum auß der Gesellschafft gehen können, von welchen er innständig begehrt in Göttlichem Gesatz unterricht zu werden, umb das H. Tauff-Wasser zu empfangen. Er ist von ihnen mit offnen Armben empfangen, und durch den H. Tauff in die Zahl der Christlichen Soldaten eingeschrieben worden: Ware ihme auch der Namen Michaël gegeben, alldieweilen er laut der Schrifft, so

nahend

nahend bey seinem Beth angeschrieben worden/ daß ein Capitän einer grossen Campagnie der Glaubigen werden solte. In dem Tauff hat er ein solchen Uberfluß der Göttlichen Gnaden empfangen, daß er ein lebendiger Spiegel und vollkommenes Ebenbild selbiger neuen Christenheit in aller Tugend worden. Was nun die Vorsagungen der wunderbahrlichen Schrifft belanget, hat man gesehen, daß alle mit der Wahrheit bekräfftiget worden: Erstlich mit den Göttlichen Gutthaten, so ihme durch den Tauff zugestanden seynd: Zum andern durch die Anzahl der Chineser, so durch sein Exempel bewegt worden, die Heil. Religion anzunemmen: Drittens durch die grosse Gutthat so er inner drey Jahren erlangt, welche er in Ubung vortrefflicher Tugenden zugebracht, daß er von GOtt beruffen, und abgeforderet, durch einen glückseeligen Tod, in die ewige Seeligkeit, und in den Himmel eingangen.

P. Daniël Bartolus Soc. JEsu, im 3. Theil der History von Asia und Sina am 3. Buch.

Auß den Jahr-Schrifften der Soc. JESU, von der Sinesischen Mission.

Das ein und zwaintzigste Wunder.

Eduxit te de domo servitutis, & Ductor tuus fuit in solitudine magna atque terribili. Deut. 8. 15.

Er hat dich herauß geführt / auß dem Hauß der Dienstbarkeit / und ist dein Führer gewesen in der grossen und schröcklichen Wüsten. Deut. 8. 15.

Wunderbahrliche Erledigung auß harter Dienstbarkeit / und erschröcklicher Einöde.

Ein überauß denckwürdige Gutthätigkeit hat die Göttliche Fürsichtigkeit in Paraquaria gewürcket; Die Barbarische Brasilianer, als sie in der Gegend der so genannten Colonia von der Himmelfahrt der Mutter GOttes das Land außgeraubet, haben sie ertappet und als Sclavinnen mit sich zwey adeliche Jungfrauen fortgeführt, eine von 13. die andere aber von 10. Jahren, worüber dann ihre Elteren in höchste Traurigkeit gestürtzet worden; Als nun die Rauber gemerckt

gemerckt, daß die Aeltere auß den Gefangenen nach der Flucht umbsahe, haben sie selbige hart mit Streichen hergenommen, und ihr an Halß und Füß Ketten angelegt, nicht anderst als einem Hund das eysene Halßband; Als aber sich hernach die Barbaren mit den Gefangenen so weit entfernet/ daß sie wohl hundert Meil weit von Paraquaria entlegen waren, vermeynten sie, daß die Entfernheit von dem Vatterland, die Härtigkeit und Beschwärdten deß Weegs, und die Unwissenheit der Strassen, der gefangenen Jungfrauen nicht nur die Flucht, sondern auch alle Hoffnung deroselben benemmen und abschneiden werden: dahero sie dann ihr die Eysenband abgenommen, damit sie mit anderen Gefangenen die Heerde weyden könte. Als sie nun gesehen, daß sie einigerley Weiß die Freyheit hatte, seynd ihr widerumb die Gedancken der Flucht in den Sinn kommen, sich von der gegenwärtigen Dienstbarkeit loßzumachen, und auch zumahl den Gefahren ihrer Ehr zu entgehen; dises allein brachte ihr Schmertzen, daß sie nicht gantz und völlig entrinnen könte, weil sie die Helffte ihrer selbsten in der Dienstbahrkeit und Sclaverey lassen müste, nemblich die geliebte Schwester; Also stunde sie zwischen beyden Theilen beängstiget, nemblich der Begierde deß Vatter-Lands, und der Forcht für ihr Schwesterlein. Auf einer Seithen vermeynte sie wohl und vernünfftig zu thun/ sich dieser Tyranney zu entschlagen, auf der andern Seiten aber achtete sie es für ein Greulichkeit, wann

sie ihr Schwester in den Händen der jenigen lassen solte, welche hernach allen Zorn und Wüthigkeit wider sie außgiessen wurden, da ist zu allem Glück auch die Schwester in dem Feld zu ihr gestossen, und also aller Zweiffel und Ungewißheit gehoben worden; dann beyde zusammen haben sich entschlossen, die Gefahr dieser langen und gefährlichen Reiß zu übernemmen, welches auch nicht unglücklich gelungen, weilen, nach dem gemeinen Sprichwort, offtermahl in den höchsten Gefahren die allerkeckiste Rathschlüß, die beste seynd.

So haben sie sich dann einsmahls zu Abend spath auf den Weeg gemacht, allwo sie keinen andern Führer und Weeg-Gefährten bey sich gehabt, als allein die Göttliche Fürsichtigkeit, durch weite und breite Einöden, durch dicke Wälder und Forst, so von den wilden Thieren bewohnet waren. Sie waren schon tieff in dem Wald darinnen, da haben sie einen Jüngling, so ihr Enckel war, angetroffen, welcher gleicher Weiß an einem andern Orth, den Händen der Barbaren, entrunnen, diser hat ihnen zwar wohl gedienet für einen Reiß-Gesellen, aber ihnen wenig Hülff in so gefährlicher Reiß leisten können. Auf daß sie dann den Gefahren der Brasilianer, so wohl als so genannten Gualaschen, welche die Wälder umb der Jagd willen zu durchlauffen pflegten, entgehen könten, umb nicht auf ein neues gefangen zu werden, haben sie sich bey Tag in den Büschen versteckt und aufgehalten, zu Nacht aber haben sie sich der

der Strassen so weniger getrieben und bekannt waren, gebrauchet. Nach fünff Tägen ihres müheseeligen und gefährlichen Weegs, hebte es ihnen an, an Lebens-Mittlen zu gebrechen, so sie bey sich hatten, und zwar wenig: also, daß sie von dem Hunger angefochten, und geschwächet worden: und wusten kein Mittel ihnen zu helffen: dahero sie dann genöthiget worden, auch abgeschmacke Wurtzlen außzugraben, und Blätter zu sammlen, durch welche sie aber vilmehr den Mund verbittert, als die Kräfften erquicket. Nach dreyßig Tägen seynd sie gantz abgemattet an dem Fluß Vrvaic ankommen, der ihnen dann den Weeg abgeschnitten, aber die Göttliche Vorsichtigkeit hat ihnen ein Schifflein gezeigt, so in dem Wasser versenckt war, welches halb gebrochen war, und mit vilen Klüfften durchlöchert; dises haben sie herauß gezogen, die Klumpsen mit Heu: so sie in Kreyden angemacht, verschoppet, und disem Schifflein haben sie sich anvertraut, aller Ruder beraubt / darmit überzufahren; Also wurden sie von dem Fluß getragen, seynd aber mit noch grössern Schröcken überfallen worden, weil sie von weitem ein Schiff mit Leuthen wohl bewaffnet, ihnen entgegen kommen sahen, vermeynend sie wären Brasilianische Corsarn oder Meer-Rauber. Also haben sie sich der Armben an statt der Ruder bedienet, vilmehr aber deß Göttlichen Beystands vom Himmel, und sich also in aller Eyl mit ihrem Schifflein an das andere Gestatt geworffen. So bald

sie

sie dort angelangt, haben sie sich eylends in den Wald hinein verhühlet, und darinnen verborgen.

Aber sie waren wohl unglückseelig; als sie vermeynten einem Unglück entgangen zu seyn, haben sie das Glück verlohren, so sie in die Hand ihres eignen Vatters geführt: dann diser ware Capitän und Schiff-Patron erstgemeldten Schiffs, und ware der Schwestern eigner und leiblicher Vatter, welcher, nachdem er sie verlohren, durch Göttliches Liecht erleuchtet, den Heil. Glauben angenommen, und nunmehr von dem Eyffer der Religion entzündet, an dem Fluß Vrvaic gestreiffet, die Barbaren von der Uberfahrt zu verhindern, und wiederumb die Christen einzuhohlen, welche daherumb auß Forcht der Verfolgung zerstreuet waren. Diser dann, er habe gleich die Flüchtige wahrgenommen, oder etwann um deß Jagens willen: So bald er an das Gestatt kommen, ist er eben selbigen Wald eingangen, hat sich auch zu eben selbigen dicken Busch hinzu genahet, allwo die arme Jungfrauen gantz still und verborgen lagen, aber es hat dem Himmel nicht gefallen, daß er sie finden und entdecken solte, oder von ihnen erkennet wurde: derohalben er auch, nachdeme er geraume Zeit in dem Wald umbgangen, sich wider an den Fluß, und in das Schiff begeben; Alsdann seynd die Töchteren allgemach wieder auß dem Wald herauß gangen, haben sich wiederumb auf die Fort-Reiß durch unbekannte Weeg begeben, biß sie zu einem

einem Arm deß Flusses kommen, allwo sie ein Schiff, oder Fregatten, mit Leuth erfüllet, angetroffen, so ihnen keinen bösen Argwohn verursachet, weilen sie von deß Freunds Land zu seyn geschienen haben; Als sie von dem Schiffmann sehr freundlich eingeladen wurden, in das Schiff einzusteigen, haben sie solches gar gern angenommen, so ihnen auch zu grossem Trost und Hülff gedienet: weilen sie nach langem Zug endlich in ein Port angelendet worden, so ihres Vatter-Lands ware.

Mit gutem Glück aber seynd sie in ein nahend gelegenes Städtlein eingangen, allwo kurtz zuvor der Capitän deß obengemeldten Schiffs, der ihr Vatter, und zuvor unbekannt ware, sein Wohnung genommen, der dorthin kommen ist, nachdem er den Heil. Tauff empfangen, sambt seinem gantzen Hauß-Gesind, alldorten sich beständig zu setzen, alldieweilen er von den Heyden und Unglaubigen entfernet war.

Nun ist noch zu vermelden, wie sie einander wiederumb erkennet haben. Es seynd die zwey Schwestern mit ihrem Enckel in der Stadt herumb gangen, und haben ungefähr ihren Vatter angetroffen, welcher, als er sie gantz stärr angesehen, ist er gantz entsetzet da gestanden, dann die Zeichnung und Gestalt deß Angesichts ihme zwar zu erkennen geben, sie wären seine Töchteren, die Bleiche aber, und außgemärglete Glieder haben ihm dises abgelaugnet,

da hat er sich dañ ihnen zugenahet, und gefragt, wer sie wären? Und auf die erste Antwort, sie gantz klärlich erkennet; Was über das für Gemüths-Bewegungen, und hertzliche Umbfahungen beyderseits sich ereignet, und was für trostreiche Zäher vorbey gangen, laß ich einen jeden selbst hehertzigen. Es ist ein solche Freud und Jubel entstanden, daß das gantze Volck ihnen Glück zu wünschen zusammen geloffen, unter andern kame auch die Mutter herbey, welche schon an dem Heyl ihrer Töchtern verzweifflet hatte, als sie selbige aber angesehen, könte sie ihren selbst eignen Augen nicht Glauben geben, sie vermeynte einen Traum zu haben, oder ein Gespenst zu sehen, mit einer Hand umbfangte sie die erste, und mit der andern die andere; Darauf sie sich dann mit Frolocken nach Hauß begeben, wohin auch die Befreundte und Bekandte zugeloffen, und sich mit ihnen Glück-wünschend erfreuet haben. Als sie hernach die Ungemach ihrer Dienstbarkeit erzehlet, die Gefahren und Schröcken ihrer zugebrachten Reiß, der wilden Thieren, deß außgestandenen bittern Hungers / auch die Flucht von ihrem gantz unbekannten Vatter, da könte niemand der Zäher sich enthalten, alle aber kamen in disem übereins, daß in diser wunderbahrlichen Erledigung die Göttliche Hand gantz miraculoser Weiß sich eingefunden, wegen der Frommkeit und Tugend der Elteren, die sich zu dem Glauben bekehrt haben, welche dann auch die

Kinder

Kinder und der Enickel zu ergreiffen verbunden waren. Welche dann alsobalden in den Heil. Geheimnussen unterwiesen / und in die Kirchen der Himmels-Königin geführet worden, allwo sie mit offentlichem Zulauff deß Volcks, und grossem Pomp den Heil. Tauff empfangen, und sich dem Dienst GOttes gäntzlich ergeben haben. Qui eduxit eas de Domo servitutis, & liberavit de manibus gentium. Deut. 8. 15. Der sie von dem Hauß der Dienstbarkeit herauß geführet / und auß den Handen der Heyden erlediget hat.

P. Adamus Schirmbeck Soc. JESU, in Messe Paraquariensi in reductione Virg. Assumptæ, an dem 304. Blat.

Das zwey und zwaintzigste Wunder.

Doloso nihil erit boni, servo autem sapienti prosperi erunt actus. Prov. 14. 15.

Dem Betrüger wird es nicht wohl ergehen / dem weisen Knecht aber wird alles wohl gelingen. Prov. 14. 15.

Der Betrug schadet dem Arglistigen / und der Verstand hülffet dem Weisen.

WJe die Göttliche Gerechtigkeit die boßhafftige Arglistigkeit hasse und straffe, und wie sie im Gegenspiehl den tugendhafften Fleiß und Embsigkeit liebe, wird solches klar erhellen auß zweyen Begebenheiten, so sich mit einem Alten und Jungen zugetragen. Es ware in Cochian in China ein eyfferiger, und zumahlen der Seelen Heyl deß Nächsten gantz begieriger Christ / dieser hat einen Alten, seinen guten Freund von hohem Ansehen, bestellet, P. Lazarum Cataneì auß der Gesellschafft JEsu anzuhören, als er die

die Geheimnuß und die Wahrheit deß Heil. Glaubens predigte; allwo er von GOtt so klar und hell erleuchtet worden, daß, nachdem er viel Predigen von ihme gehört, sich entschlossen das Christenthum anzunemmen. Dahero er dann auch seinem obgemeldten Freund, das Wort gegeben, daß er deß andern Tags frühe zu ihme kommen solte, und zu dem Pater führen den Heil. Tauff zu empfangen. Als er nun wiederum nach Hauß gekehret, hat er solchen Schluß seiner Frauen erzehlet, und sie zumahlen eingeladen, disem Exempel nachzufolgen. Sie aber, als ein sehr boßhafftige Abgötterin, so bald sie solches verstanden, ist wie ein Verzweifflete ergrimmet, und seynd ihre Gegenbeweißthum, Bitten und Trohungen, mit welchen sie ihme die gantze Nacht hindurch die Ohren gequälet, so starck und kräfftig gewesen, daß sie ihne endlich überwunden und verführet hat, also daß an statt er sie dahin gebracht, daß sie die Christliche Religion anzunemmen sich entschliessen soll, sie ihm vielmehr den Kopff umbgekehrt, daß er versprochen ein Heyd und Abgötterer zu verbleiben, doch ware dem unglückseeligen Verführten dises allein beschwärlich, daß er die Schand tragen solte, seinen guten Freund seine Treu und Glauben gebrochen zu haben, der da gleich deß andern Tags in aller Frühe kommen wurde, ihne zu P. Cataneo zu führen.

Was aber diß betreffen mag, hat das boßhafftige Weib dem Mann disen Rath gegeben, er solle in dem Beth verbleiben, und sich

stellen mit Kranckheit überfallen zu seyn, auch ihr die Mühewaltung der Entschuldigung überlassen. In der That selbsten, als der Christ vorhanden war, macht sich gleich die Frau an die Thür, als wann sie in grossen Aengsten und sehr betrübet wär, weiset ihne zumahl mit disen kurtzen Worten ab: Mein Mann ist dise Nacht mit tödtlichen Schmertzen überfallen worden / befindet sich leydend zu Beth / ich weiß eben nicht / wann sich das Ubel bessern wird / aufs wenigist / wird er in geraumen Tagen seine Kräfften in so viel nicht wider erhollen / daß er auß dem Hauß zu gehen mächtig wäre: habt mich für entschuldiget / daß ich länger euch nicht unterhalten kan / die Liebe treibt mich ihme beyzustehen. Kaum hat sie dieses gesagt, schlosse sie die Thür zu, und hat sich so natürlich, und glaubwürdig darvon gemacht, wider ihren Krancken zu sehen, daß der gute Christ ohne allen Zweiffel geglaubt, es seye ihm in der Wahrheit also, hat auch nicht Zeit gehabt, dem vermeynten Krancken nur einen Gruß zu zusenden: ist also abgetretten. Das Weib unterdessen ist dem Mann zugeeylet, und ihne berichtet, der Possen wäre sehr wohl abgeloffen, mit dem einfältigen Christen: also, sprach sie, könnt ihr nach Belieben aufstehen / dann er wird euch weder heut noch viel Tag hernach / mehr kommen zu besuchen. Wir werden unterdessen schon Zeit und Gelegenheit haben / uns

ehrlich

ehrlich außzuwicklen/ wegen deß gegebenen Worts und Versprechen dem jenigen Christen / den wir widerumb auf ein neues anführen und betriegen können. Sie haben aber in kurtzer Zeit gesehen, auf wen der Betrug gefallen, in dem auß dem Schimpff und Schertz, Ernst worden, und die Fabel sich mit der Wahrheit nur allzu wahr geendet; dann alles was zuvor das lugenhaffte Weib von ihres Manns erdichten Kranckheit fälschlich vorgeben, das hat GOtt, wider ihren Willen wahr gemacht, weilen die vorgewendte Schmertzen wahrhafftig den Mann ergriffen, und zwar so tödtlich, daß nachdem er scharff gequälet worden, von dem Beth nimmer aufgestanden, als nach drey Tagen, da er todter, und in der Sarg verschlossen zum Grab getragen worden: Alsdann seynd dem falschen Weib die Augen aufgangen: und sie mit ihrem Schaden gewitziget worden, ist gleichsam unsinnig vor Schmertzen herumb geloffen, und gantz verzweifflet bedauret, daß sie an ihres Manns Tod schuldig seye, hat selbst erzehlt den Betrug, welchen sie mit den Christen gespielet, und wie sie von GOtt auf der Stell und alsobald gestraffet worden, welcher den Betrug und Falschheit über den Betrüger ergehen lassen, hat auch zumahl den Unglaubigen grossen Nutzen gebracht, welche in dem Glauben desto besser gesteiffet worden. O wie wohl hat uns der weise Mann erinneret! Si fueris illusor, solus portabis malum. Wann du ein Spöttler seyn

wirst/ wird das Ubel von dir allein getragen werden. Prov. 9. 12.

Im Widerspiel aber benedeyet und seegnet GOtt, einen weisen und unschuldigen Fleiß und Embsigkeit; dann zu solchem ladet uns ein der weise Mann: Intelligite parvuli astutiam: Lernet und verstehet ihr Kleine die Klugsinnigkeit. Prov. 8. 5. Eben in China befande sich in der Stadt Chiencian ein fürnehmer Mandarin, welcher hernach Matthæus genannt war, diser als er von Pater Joanne la Rocca die Warheit deß Heil. Glaubens verstanden, hat er sich mit seinem gantzen Hauß-Gesind entschlossen selbigen anzunemmen. Es haben sich alle beflissen, den Catechismum zu lernen, damit sie wohl verstunden, was sich da gebührte, daß ein Christ wissen solte: Ein einiger auß seinen Söhnen wurde nicht zugelassen zu solcher Unterweisung, weil er noch von gar jungen Jahren zu seyn schiene, und also noch dermahlen nicht fähig von seinem Anherrn gehalten, eine so hohe Lehr zu fassen, wolte also seinen Tauff noch ferner aufgeschoben haben, biß daß er mit den Jahren auch an dem Verstand zunamme, und also tauglicher wurde, die Geheimnussen, und Gesätz der Heil. Lehr zu fassen, zu welchen er verbunden war: aber das Kind wurde darüber höchstens betrübt / daß ihme der Tauff so lang solte aufgeschoben werden, und gienge ihme dieser Schmertz sehr empfindlich zu Hertzen: bedachte also immerzu bey sich selbsten, wie er doch auch zu der Gnad gelan-

gelangen könnte, so den anderen angetragen wurde: da hat sein kluges Urtheil, welches über sein Alter war, und seine Kinds-Jahr weit übertraffe, ihm ein solches Mittel eingegeben, daß er verhoffte durch seine Verdienst das jenige zu erhalten, welches er ihme nicht getraute, durch Bitt und Gunst zu erlangen. Er nahme also heimlich, und gleichsam verstohlner Weiß, auß einem gewisen Orth, das Büchlein der Christlichen Lehr, oder den Catechismus, hat sich von anderen abgesönderet, und ein gantze Nacht hindurch gewachet, dem Studiren darüber obgelegen, biß er denselben völlig in die Gedächtnuß brächte, welches er dann auch zu wegen gebracht, Theils wegen seiner fürtreffli-chen Memori, die er hatte, oder vilmehr durch Beystand seines guten Engels, der in diesem Fall, seinen guten Begierden geholffen hat. Kaum ist der Tag angebrochen, hat er den Catechismus widerumb an sein Orth gestellt, davon er ihn genommen, und sich zu seinem Anherrn begeben, vor dem er sich höchlich zu beklagen angefangen, daß er allein unter allen solte zuruck stehen, welche alsobald wurden Christen seyn, da er doch in allem deme, was da zu Erkanntnuß deß Göttlichen Gesatzes gehörte, keinem auß allen weichete: und weilen er wohl merckte, daß seinen Worten kein Glauben gegeben wurde, gleich als wann er sich nur mit Kindischem Hochmuth und leeren Worten rühmete, hat er noch hinzu gethan, man solte zu der Prob, und zu den Wercken kommen, so

wurde es erscheinen, daß er alle in disem Stuck herauß fordere.

Der gute Alte, der villeicht vermeynte, der Jüngling hätte ein harte Gedächtnuß, hielte für unmöglich, daß von einem Kind, die so hohe Geheimnussen deß Glaubens, und Göttlichen Gesatzes so geschwind solten erlernet worden seyn; hat doch, ihne nicht zu betrüben, zugesagt, und seinem Begehren Beyfall gethan, aber mit einer solchen Bedingnuß, die er in zwey oder drey Jahren nicht glaubte erfüllet zu werden: Hat ihm also versprochen ihn in Gesellschafft der anderen zu dem H. Tauff zu lassen, doch mit disem Pact, daß er alldort in seiner Gegenwart, die Christliche Lehr, so er außwendig könte, auch schrifftlich beybringen solte: wann nun das jenige, so er schreiben wurde, mit deme so getruckt, gäntzlich, und von Wort zu Wort übereinstimmen wurde, solte er getauffet werden, wo aber dises nicht, sagte er, so wurdest du solches, mit Unfug begehren, und ich dich gantz übel und unrecht zu lassen. Auf ein so schweres Begehren, hat sich der Jüngling gantz nicht entsetzet/ sondern ohne einige Gegen-Red die Bündnuß angenommen, und eingangen: Man kommet zu der Prob, und in der Wahrheit, es seye gleich, daß der Knab ein so wunderliche uñ steiffe Gedächtnuß gehabt, oder GOtt ihme absonderlich beygestanden, und die Gunst deß H. Geists ertheilet, hat er den Pensel ergriffen, welches die gewöhnliche Feder der Chineseren ist, und was versprochen war, gehalten,

auch

auch den Catechismum so getreulich auß seiner Gedächtnuß zu Papier gebracht/ daß als man das Geschriebene, mit dem Gedruckten abgemessen, nit eine Sylben gemanglet. Darüber dann die höchste Verwunderung entstanden ist, weilen auch die Allerersahrniste, in jener so beschwerlichen Sinesischen Schreibens-Art, sich nicht vernünfftig in solcher Bedingnuß wurden eingelassen haben: dahero man dann die Hand GOttes erkennet, und das jenige wahr gemacht worden, was der Königliche Prophet saget: Testimonium Domini fidele, sapientiam præstans parvulis. Das Gezeugnuß GOttes ist getreu / und gibet die Weißheit den Kleinen. Psal. 18. 8.

Auß den Jahr-Schrifften der Sinesischen Mission.

P. Daniël Bartoli 3. Theil Asiæ, in der Sinesischen History am 3. Buch.

Das drey und zwaintzigste Wunder.

Auferetur à vobis Regnum DEI, & dabitur genti, facienti fructus ejus. Matth. 21. 43.

Es wird von euch das Reich GOttes abgenommen werden/ und wird dem jenigen Volck gegeben werden / so da seine Früchten bringen wird. Matth. 21. 43.

Der Glauben wird von Mitter-Nacht gegen Nidergang überbracht.

NAchdeme der höllische und böse Feind den Martin Luther angeführt, sein Gifft in Teutsch-Land außzusprengen, und selbiges eines Theils von der Catholischen Religion abzutrennen: Da hat GOTT ein andern und sehr frommen Martinum auß der Seraphischen Religion beweget und angetrieben, das Liecht deß Evangelij in Mexico zu überbringen, und selbiges Land der Heil. Kirchen zu unterwerffen. In dem Jahr tausend fünff hun-

dert

vert und zwaintzig, da der beschreyte Mann den Abfall der Catholischen Christen beförderet, und fortgeführet, hat der Ehrwürdige Geistliche, in seiner Beschauung verzucket, in dem Geist gesehen, eine unzahlbare Menge der Heyden ihme mit aufgehebten Händen entgegen zu gehen, so von ihme die Barmhertzigkeit, und den Heil. Tauff begehret. In disem Gesicht und Offenbahrung, hat er in sich selbsten, ein hitzige Begierde verspühret, den Heil. Glauben unter den Unglaubigen außzubreiten. Es ist auch nicht lang angestanden, daß ihme zu solchem Zihl und End, ein grosses Feld eröffnet worden; Nachdeme Käyser Carl der Fünffte, und zugleich Monarch in Spanien, von den Oberen der Seraphischen Religion, eine Anzahl Evangelischer Ministren begehrt, umb selbige in Mexico zu senden, selbiges zu der heiligen Kirchen zu bekehren, weilen es von Ferdinando Cortesio schon eingenommen, und unter die Spanische Bottmäßigkeit gebracht worden: Zu diser grossen Mission, ist als Anführer und geistlicher Capitän, erkisen worden, Pater Fr. Martinus de Valenza, mit andern Zwölffen der Minderen Brüderen, so viel nemblich waren auch die Jünger / so Christus zu dem Apostolischen Predig-Ambt erwählet. Sie haben ihr Schiff-Fahrt glücklich fortgesetzt, biß sie in dem

dem ersten Port selbiger weiten Landen eingefahren, von dar sie gleich einen Botten an Cortesium abgesandt, mit Brieffen von dem Käyser, und von dem Pabst Clemente dem Sibenden, welcher P. Martinum in den selbigen Landen, als seinen Vicarium erwählet. Zu Ankündigung diser Ankunfft hat der fromme Gubernator für gut befunden, sie mit allen möglichen Ehren-Zeichen zu empfangen, als Abgesandte deß Allerhöchsten. Da nun die arme Brüder an der Porten der Stadt Mexico ankommen, braun gekleydet, und mit geflückten Röcken Barfuß, und mit bleichem Angesicht, ein jeder ein Creutz in der Hand, ist ihnen Ferdinandus Cortesius entgegen gangen, in Begleitung der Spanischen Capitänen, und der vornehmsten Bürgeren, so alle stattlich gekleydet waren: Er hat anfänglich dem P. Superiori das End seines Kleyds geküsset, alsdann auch den anderen, allzeit mit entdecktem Haupt, und gebogenen Knyen, biß daß er von ihnen den Seegen empfangen. Welches auch nach ihrem Stand und Ordnung alle der Vornehmsten Bedienten nach einander gethan, ihnen die gebührende Hochschätzung bey den Indianeren zu machen, zu welchen sich dann Ferdinandus, weil sie in grosser Anzahl vorhanden waren, gewendet, und gesprochen: Diese fromme Vätter / seynd nicht nur al-
lein

lein von dem Monarchen auß Spanien/ sondern auch von dem König der Himmlen/ hieher gesandt / euch mit dem Liecht der Wahrheit zu erleuchten / und euch zu der Religion deß wahren GOttes zu bringen / zu eurem ewigen Heyl. Welche Red er weiter mit dero grossen Lob, und Ehren-Bezeigungen fortgesetzt. Welches alles ein Anstalt der Göttlichen Fürsichtigkeit war, auf daß auch gegen Nidergang die Evangelische Ministri, eben so hoch geschätzet, und verehret wurden, als gegen Mitter Nacht sie dazumahl von dem Luthero waren verkleineret, und verachtet worden.

Kaum seynd sie in dem Land ankommen, da haben sie gleich die Sprach desselben erlernet, nicht so wohl durch embsiges Studiren, als durch absonderliche Gnad GOttes, von deme geschrieben stehet, dedit verbum Evangelizantibus virtute multa. Ps. 67. 12. Er hat das Wort denen / so das Evangelium verkündigen/ mit grosser Krafft gegeben. Als sie nun zu Genügen dieselbe verstunden, haben sie für rathsamer und nutzlicher erkennet, die Fortpflantzung deß Glaubens, mit Unterweisung der Kinderen anzufangen : auf daß dieselbige, welche da gelerniger waren, hernach den Glauben durch die Häuser und Wohnungen außbreiteten : Sie haben auch

etli-

etliche Seminaria, oder Pflantz-Schulen angefangen, allwo die Kinder in guten Sitten und Wissenschafften unterwisen wurden, und bey dem Gubernator angehalten, er wolte die Burger ermahnen, ihre Kinder dorthin zu schicken: Es ist auch keines Befehls vonnöthen gewesen; dann sie haben selbige gar gern, und in grosser Anzahl dahin gesandt, also, daß in etlichen diser Collegien sich bey tausend aufgehalten haben: daß aber diser Rath von GOtt herkäme, hat sich bald erwiesen: dann in kurtzer Zeit selbige Kinder also in Göttlichen Geheimnussen unterwiesen worden, und also wohl geneigt, gegen dem Heil. Glauben, daß sie den Tauff begehrt, und erlanget haben: alsdann seynd sie auß Lehr-Jüngeren, Lehr-Meister worden, seynd wiederumb in ihre Häuser zuruck gekehrt, und haben die Aeltere eben in diesem, was sie vorher erlernet, unterwiesen: Sie seynd durch offentliche Strassen, und Gassen herumb gangen, und mit annehmlicher Melodey, und Stimm, die Articul deß Glaubens gesungen, so von dem Geistlichen in andächtige und wohl-lautende Reimen übersetzet worden, dieselbe Völcker desto mehrer anzureitzen, welche von allen Orthen hero mit Freuden selbige anzuhören, zugeloffen. Uber welches dann die böse Feind also ergrimmet, daß sie die Unglaubigen und Abgötterer angetrieben, die Rach wider selbige

bige zu ergreiffen: so dann erstlich wider den Vornehmsten selbiger Christen-Knaben, Christoph mit Nahmen, sich ergossen, der gleichsam der Anführer und Capitän der anderen war, die er unter sich gehabt, und in disem Streitt wider den Götzen-Dienst gebrauchet, und angeleitet. Der Vatter aber dieses Knabens, der ein barbarischer Götzen-Diener war, ist also wider ihn erzürnet worden, daß er sich in ein greulichen Hencker seines Sohns verwandlet, und ihne mit eigener Hand umbgebracht hat. Diser dann ware der erste Martyrer in Mexico, von GOTT mit vilen ansehnlichen Gnaden erleuchtet. Diser gottlose Todschlag hat P. Martino über die massen mißfallen, welcher dann von GOtt erhalten, daß diser so grosse Verlurst, mit einem kräfftlichen Miracul ersetzet worden; dann als man ihm ein franckes Kind vorgetragen, daß er ihme den Heil. Tauff geben soll, da er schon alles zu einem so Heil. Dienst zubereitet, ist das Kind von gählinger Ohnmacht überfallen, Tods verblichen: Der Diener GOttes aber, ob er gleich sehr bestürtzet war über solche Begebenheit, hat doch die Hoffnung zu GOtt nicht verlohren, disen dem andern, der umbgebracht war, an die Seithen zu setzen; Als er ihn dann mit den Armben umbfangen, und vor den Altar gelegt, hat er sich in das Gebett begeben, und gespro-

gesprochen: O Heyland der Welt! der du einmahl gesagt hast: Ego sum resurrectio & vita, qui credit in me, etiamsi mortuus fuerit, vivet. Ich bin die Auferstehung und das Leben / der in mich glaubet / wann er schon solt gestorben seyn/ wird er leben. Dises Kind hat ja in dich geglaubet / weil es kommen ist / den heiligen Tauff zu empfangen/ so erweise dann ihme deine Barmhertzigkeit. Siehe ein wunderliche Gnad! das Kind stunde lebendig und gesund da, hat sich auch mit der Zeit sambt anderen seines gleichen zu Außbreitung deß Glaubens können gebrauchen lassen. Durch dises Miracul haben dieselbige Kinder noch vielmehr umb die Zerstöhrung und Niderreissung der Götzen-Bilder sich angenommen, umb ihnen noch mehr Schaden anzuthun.

Und in der Wahrheit scheinete es ein wunderliches Kunst-Griffel der Göttlichen Providenz zu seyn, sich zu Niderreissung der Götzen-Bilder, der Kinder Händ zu gebrauchen, weilen sich auch die teufflische Boßheit der Kinder gebraucht, den Götzen das Opffer anzustellen; seytemahl in Mexico ein barbarischer Brauch war, daß alle Jahr, bey zwantzig tausend Kinder, so wohl Knäblein als Mägdlein umbgebracht wurden, umb ihre Hertzlein, durch die Händ der Götzen-Pfaffen unterschiedlichen Götteren aufzuopfferen.

Di-

Dieser so verfluchten Greulichkeit hat P. Martinus sich beflissen, und Raths gepflogen, ein Mittel zu machen, und durch ein absonderliche Einsprechung deß Heil. Geists bewegt, hat er sich zu einem großmüthigen Schluß bequemmet. Er hat etlich auß seinen Brüderen beruffen, und alle Knaben deß Seminarii, und sie eingeladen mit ihme zu einem grossem Werck hinauß zu gehen, sie müsten mit brennenden Torschen und Facklen in Händen, in die schnöde Tempel der Heyden hinein gehen, alldort die Altär, die Götzen-Bilder/ die Taflen, und Hauß-Geräth, auch die Kirchen selbst anzünden, und verbrennen, in welchen sie zuvor diese blutige Opffer verrichtet haben, und dises haben sie mit so grosser Starckmüthigkeit verrichtet, daß auch die schwache Kinder sich alldorten, als tapffere Männer gehalten haben, ohne einiges Zeichen der Forcht, ob sie gleich dises in dem Angesicht und Gegenwart der Götzen-Pfaffen verrichtet haben, und einer grossen Menge der Unglaubigen, welche von einer solchen unerschrockenen, und kecken That erschröcket und eingenommen, daß Hertz nicht gehabt, sich zu widersetzen, zu bewegen, ja sich nur darwider zu rühren: Und dieses ist gewißlich eines der grösten Wunderwerck gewesen, so diser grosse Diener GOttes gethan, daß nemlich arme Brüder, so da Außländer waren, schlecht und barfuß hinein giengen, mit schwachen, zarten, und vor sich selbst forchtsamen

Kinderen, so großmüthige Thaten verrichtet. So hat man auch für ein nicht wenigeres Wunder gehalten, daß er so wilde und hartnäckige Heyden zuruck gehalten, und erschröcket in zu Boden Reissung und Zerstöhrung dero Götzen, als daß er hernach mit einer eintzigen Predig, so er von dem Heil. Leyden Christi gehalten, die neue Christen also bewegt, daß sie sich auch die härtiste Buß zu thun entschlossen haben, und dises zwar in so grosser Anzahl, daß, wie solches Surius erzehlet, wohl bey hundert tausend Persohnen waren, von allerley Stand und Condition, so in der H. Wochen, in etlichen Processionen herumb gangen, und sich zu Ehren deß Leyden Christi biß auf das Blut gegeißlet haben. Endlich darmit wir schliessen, wie wir es angefangen, haltet man es darfür, daß die Anzahl so Martin Luther verführet mit seinen Anhängeren weniger seye, als die Anzahl deren, so der Ehrwürdige P. Martinus de Valenza sambt seinen Gesellen, zu dem heiligen und wahren Glauben gebracht. Eduxit eos de tenebris & umbra mortis, & vincula eorum disrupit. Er hat sie herauß geführt von der Finsternuß und auß dem Schatten deß Tods / und hat ihre Band zerbrochen. Ps. 106. 14.

P. Benedictus Mazara Ord. Min. in der Franciscaner Legend, part. 2. volum. 1 in dem Leben F. Martini de Valentia, 31. Aug.

Das

Das vier und zwantzigste Wunder.

Væ mihi, quia tacui. Isa. 6. 5.

Wehe mir / weil ich geschwiegen hab. Isa. 6. 5.

Das ewige Wehe wird dem jenigen zu Theil / der in der Beicht grobe Sünden verschweiget.

PAter Didacus von Samaniego auß der Gesellschafft JEsu, Apostolischer Missionarius in dem Königreich Perú, hat in einer Predig seinen Indianeren vorgetragen, und sie unterwiesen, wie vollkommen, redlich und offenhertzig, sie ihre Sünden, in dem Sacrament der Buß, offenbahren und beichten sollen, zu welchen diese Völcker so sehr tieffsinnig und hinterhalten, nicht geneigt seynd, sondern vielmehr grosse Beschwärnuß und Abscheuen haben. Da hat die Göttliche Gerechtigkeit, die Lehr deß Predigers, mit einem entsetzlichen Wunder bestättiget. Es befande sich in dem Hauß einer vornehmen Frauen in Perú, ein Mägdlein, so sich erst zu dem Glauben bekehrt, und

Catharina getaufft war: diese war leichtfertig in ihren Sitten, und den fleischlichen Wollüsten ergeben: diese, so freygebig sie war, den gottlosen Jünglingen alle Ungebühr zu gestatten, so eingezogen und hinterhaltig ware sie, ihre abscheuliche Sünden dem Beicht-Vatter in der Beicht zu entdecken. Sie hatte zwar offtermahlen sich zu dem Sacrament der Buß verfüget, dem Befehl und Willen ihrer frommen Frauen Genügen zu leisten, aber die gröbste und schändlichste Sünden, hat sie allezeit verschwiegen, die kleine und schlechte Sünden, hat sie wohl vorgetragen, damit sie den Ruhm und das Lob, einer züchtigen Jungfrau erhalten möge. Ja was noch mehr ist, so bald sie auß dem Beicht-Stuhl herauß gangen, hat sie sich zu ihren Gespielen verfüget, den Beicht-Vatter außgelacht und verspottet, sprechend: O was für ein grosser Simpel und Einfalt ist dieser Priester! er hat vermeynet er wolle mich erdappen / er hat zwar durch viel Fragen den Angel außgeworffen und vermeynet / meine Heimlichkeiten herauß zu fischen / aber er hat gefunden / daß ich nicht so närrisch und einfältig bin / wie andere / so ihm gleich alles Guts und Böses an die Zähn streichen / ich weiß schon selbsten / was ich ihm sagen / und was ich verschweigen soll.

Also ist sie in disen übel-bestellten und Sacrilegischen Beichten lange Zeit verharret, biß

biß sie von einer gefährlichen Kranckheit überfallen worden: als man sie nun in derselben ermahnet, ihr Gewissen durch die Beicht zu reinigen, hat sie nichts destoweniger ihr alte böse Gewohnheit behalten, und ihre abscheuliche Sünden verschwiegen, und in dieser Halßstärrigkeit ist sie die gantze und langwirrige Kranckheit hindurch, mit Uberhäuffung eines Sacrilegii über das andere, in ihren so übel-abgelegten Beichten verharret; und was ihre Schuld noch grösser machte, hat sie nicht abgelassen mit ihrem gewöhnlichen Gespött, und Verhöhnung den Beicht-Vatter, als einen Simplicioten durchzulassen: durch dieses ist ein andere Jungfrau, so fromm und gescheid war, sehr geärgert worden, hat auch alsobalden solches ihrer Frauen hinterbracht, welche sich gleich für das Beth der Krancken begeben, sie anfänglich gantz scharff, und ernsthafft bestraffet, hernach aber ihr gantz liebreich zugesprochen, warumb sie doch einen solchen Widerwillen oder Abscheuen hätte, einigerley Sünden in der Geheim zu beichten, da sie doch wohl wuste, was für ein strenge und genaue Verschwiegenheit der Beicht-Vatter zu haben verbunden wäre, von allem dem jenigen, so ihme in der Beicht, und in Geheim vertrauet wurde. Da hat ein andere auß den Dienerinnen und Mägdlein der Frauen geantwortet, der das Leben Catharina nicht unbekannt war; Mein Frau / es werden diese Sünden etliche unehrbahre und un-

züchtige Freundschafften seyn / so Catharina mit etlichen Jünglingen gepflogen. Eben das ist es / sprach gleich die Krancke, gantz keck / und ohne einige Schamhafftigkeit herauß. Sie hat auch noch hinzu gesagt, daß, so offt sie in währender Kranckheit gebeicht, hab sie allzeit zu ihrer lincken Hand einen abscheulichen Mohren stehen sehen, der sie angereitzt, die schändliche Sünden zu verschweigen, zu der rechten Hand aber, seye ein überauß schöne Frau gestanden, gleich der Bildnuß der Heil. Maria Magdalena, welche sie ermahnet und angehalten ihr Gewissen völliglich zu entdecken, sie habe aber vielmehr dem Mohren beygestimmt, und Gehör gegeben. Als dieses die fromme Frau verstanden, hat sie alsobald den Priester ruffen lassen, dem sie gantz klärlich in Gegenwart der Catharina zugesprochen, ihro die Schamhafftigkeit zu benemmen: Dise Krancke ist in die Gebrechlichkeit deß Fleischs und der Sinnlichkeit gefallen / hat also auß Schamhafftigkeit sich gescheuet recht zu beichten / anjetzo aber will sie ihr Gewissen redlich eröffnen und erklären. Es ist nicht wahr / widersetzet die Unglückseelige, es ist nicht wahr / ich kan mich von dergleichen Unzucht nicht anklagen. Darüber hat so wohl die Frau, als der Beicht-Vatter ihr den so nahen und über den Halß kommenden Tod vorgehalten, ja daß die Höllen / mit allen ewigen Straffen auf sie warte,
wann

wann sie nicht ein aufrichtige und wahre Beicht verrichten wurde.

Aber es ware alles umbsonst, und auf einen Amboß geschlagen: dann die Hartnäckige antwortet: Was helffen doch dise Bossen / seyd mir ferner nicht überlästig / lasset mich vilmehr ein Gesänglein singen. In dieser Hartnäckigkeit ist sie verharret, ob sie gleich von den Stachlen der Göttlichen Gnad in ihrem Hertzen hart berühret wurde, ihre widerspennige und rebellische Boßheit zu besseren; biß sie endlich in der Nacht mit greulichem Geschrey eylends die Frau beruffen, und ihre Mit-Dienerinnen, und in dise Wort heraus gebrochen: Ach mich Unglückseelige! O wie quälet mich mein böses Gewissen! was für tödtliche Angst leyde ich / weil ich nicht recht gebeichtet hab? Man hollet widerumb den Beicht-Vatter, vermeynend, sie wäre nunmehr eines Besseren besunnen: aber er hat sie noch verstockter in Verschweigung ihrer Lasteren befunden. Da wurde sie von einer tödtlichen Ohnmacht überfallen, kame aber nach dreyen Stunden wider zu sich selbsten: Als sie nun die Umbstehende gantz bestürtzet gesehen mit offnen Augen, haben sie ihr ein Crucifix fürgehalten, damit sie ihre Augen auf dasselbige schlagen solte, und Christum um Barmhertzigkeit anruffen, sie aber hat selbiges mit schelen Augen angesehen, und gesprochen; nemmet mir hinweg disen Christum /

dann ich hab seiner gantz nicht vonnöthen. Als sie dises gottloser Weiß geredet, hat sie sich in einen Winckel gewendet, als wann sie mit einer unsichtbaren Persohn redete, und derselben ihr Seel übergebe, welche sie endlich auch mit einem entsetzlichen Seufftzer aufgeben, und außgeblasen hat.

Der todte Leib gantz erschröcklich verstellet, hat einen so unleydentlichen Gestanck von sich gegeben, daß man genöthiget worden, selbigen in einen offenen Hof hinauß zu tragen, damit das Hauß nicht mit demselbigen vergifft, und angestecket wurde. Darauf gähling ein sonst gantz sanfftmüthiges Pferdt, so wild und ungestümm worden, daß es auß Wüthigkeit, Zaum und Halffter abgerissen, herumb geloffen, auf allen Seithen gebissen und außgeschlagen. So seynd auch die Hund gleichfals wüthig worden, seynd vor die Hauß-Thür kommen und jämmerlich gebellet: die Dienerinnen und Mägd deß Hauß, seynd theils geschlagen, theils bey den Haaren gezogen, theils mit Füssen gestossen worden. Das jenige Mägdlein, so der Frauen, die heimliche Laster der Catharina entdecket, und geoffenbahret, ist zu Boden geworffen, und bey einem Fuß in dem gantzen Hauß herumb gezogen worden, da man doch niemand sahe, von deme sie ergriffen worden. Bey solchem Tumult ist das Volck zugeloffen, und haben gesehen, wie durch die Lüfft, die Ziegelstein, mit grossem Gewalt, und Brechen herumb

geflo-

geflohen: als man aber den abscheulichen Cörper zu Grab getragen, hat sie sich in der Todten-Bahr aufgelainet, und mit neuen Schröcken die Anwesende in die Flucht gejagt. Zu deme hat das kleine Söhnlein der Frauen ein Kind von vier Jahren, überlaut anheben zu schreyen, ach mein Mutter! helffet mir/ die Catharina hat mich bey dem Halß ergriffen / will mich erwürgen; Man hat gleich dem Kind gewisse Reliquien und Heiligthum, so Pater Samaniego beygebracht, an den Halß gehenckt, da ist es gleich von solcher Erstöckung befreyet worden.

Wegen solcher Ungestümme in dem Hauß, hat sich die Frau hinweg und darauß begeben, doch desselben Verwahrung dreyen der behertztisten Dienerinnen überlassen, welche zu ihrer Beschützung die Bildnuß deß Gecreutzigten an die Thüren und Porten angeheftet, aber sie müsten sehen, daß solche also gleich hinweg genommen, und in Stuck zerrissen wurden. Endlich als eine derselbigen mit einer gewissen Hauß-Arbeit beschäfftiget war, hat sie gehört sich dreymahl von Catharina mit ihrem Nahmen nennen, da ist sie erschrocken, und hat die Flucht ergriffen, als ihr aber von ihren Mit-Gesellinnen Hertz gemacht wurde, ist sie starckmüthig wiederumb zuruck gekehret, hat in der Hand ein geweyhtes Liecht getragen. Als sie zu der Thür kommen, hat sie sich widerumb beruffen hören, und noch über das ihr zu schaffen, die Kertzen hinweg zu werf-

sen, als welche zu nichts anders dienstlich wär, als sie noch mehr zu quälen und zu peynigen. Sie ist darauf gantz keck hinein gangen, hat doch das geweyhte Liecht nicht beyseiths gelegt, hat auch gesehen, daß von allen Glideren der Verstorbenen höchst-brennende Feur-Flammen herauß schossen, und daß sie von dem Kopff biß zu den Füssen ein lauterer Brand wäre. Von disem Gesicht erschröcket, hat sie angefangen zu zitteren, und zuruck zu gehen, da ist ihr ein überauß schöner Jüngling in weiß geklendet erschienen, Zweiffels ohne ein Engel, der sie aufgemunteret und Hertz gemacht, sich nicht zu förchten, sondern alles was sie, die Unglückseelige, ihr sagen wurde, mit Aufmercksamkeit anzuhören, damit sie hernach solches überbringen, und offentlich allen offenbahren könte: ist also still gestanden, umb zu vernemmen, was Catharina sagen wurde, welche mit klarer Stimm also gesprochen: Ich bin zu den ewigen Peynen verdammet / weil ich in der Beicht / meine schandhafftige Gottlosigkeiten / und Laster verschwiegen hab / nun aber wird mir durch Befehl deß Allerhöchsten / wider meinen Willen gebotten / dises offentlich zu bekennen / und meine Sünden zu beichten / auf daß durch mein Straff und Peyn andere erlernen / meine Sünd und Schuld zu fliehen. Als sie das gesagt, hat man eben den Englischen Gruß zu leuten angefangen, von welchem, als von dem Donnerstreich getroffen, der Geist also gleich verschwun-

schwunden ist. Und von selbiger Zeit an hat auch alle Ungestümmigkeit in dem Hauß aufgehört und nachgelassen. Also, schliesset der History-Schreiber: Novella illa Ecclesia celebri per tractus illos notitiâ, tam insignis eventûs, mirè in fide mysterium Christi, ac præsertim in proposito nudandæ sincerè, ad peccati remedium, conscientiæ firmata est. Ist selbige neue Kirchen / durch herzliche Erkanntnuß in selben Landen / einer so denckwürdigen Geschicht / gantz wunderlich in dem Glauben / absonderlich aber / wie redlich und offenhertzig man zu Vergebung der Sünden / das Gewissen in der Beicht entdecken soll, gesteiffet / und gestärcket worden.

P. Franciscus Sachinus, in der History der Gesellschafft JEsu, am 5. Theil, 8. Buch, 547. Blat.

Die Jahr-Schrifften der Gesellschafft JEsu der Peruanischen Provinz, im Jahr 1590.

Das

Das fünff und zwaintzigste Wunder.

Ridebit in die novissimo: Os suum aperuit sapientiæ. Prov. 31. 25.

Er wird an dem jüngsten Tag lachen: hat seinen Mund der Weißheit geöffnet. Prov. 31. 25.

Das weise Gebett verursachet ein fröhliches Gelächter biß in den Tod.

DEr grosse und heilige Pabst Gregorius, als er außleget den Text deß Heil. Jobs, an dem 35. Capitel, und diese seine Wort: Carmina in nocte, die Gesäng der Nacht / sagt und lehret er, daß in sittlichem Verstand diese Wort heissen, die Fröhlichkeit in der Trübsaal. Carmen in nocte, est lætitia in tribulatione; welches absonderlich in so viel Martyrer und Blut-Zeugen zu verwunderen, die da in Angesicht und Gegenwart deß allerherbisten und bitteristen Tods gesungen, gelacht, und frolocket haben. Einer auß disen ist zu Anfang dises

dises Jahr hundert gewesen der jenige Japonesische Jüngling / mit Nahmen Candidus, der ihme dann auch sehr wohl anstunde, nicht nur wegen der Reinigkeit seines unschuldigsten Lebens, sondern auch wegen immerwährender Vereinigung, so er hatte mit GOtt, als wie ein Engel; Wunderliche Sachen haben von ihme seine Elteren erzehlet, die solches mit selbst eignen Augen angesehen und bezeuget haben. Unter anderen war dieses, daß er täglich, ehe und zuvor er sich in die Ruhe begeben, einen rauchen und grossen Strick umb die Lenden gebunden. Als dises peynliche Instrument sein Vatter gesehen, hat er ihn gefragt, ob er dises etwann thäte wegen einer begangenen Missethat, dieselbe abzubüssen; Auf welche Frag Candidus, der diesen Nahmen vielmehr der Seelen, als dem Nahmen nach verdiente, geantwortet, von nein, durch die Gnad GOttes. Als er dann noch einmahl gefragt wurde, was Ursach dann er solches thäte, widersetzte er: Wann ich zu Nacht in die Ruhe gehe / so hab ich einen so harten Schlaff im Anfang / daß ich die gantze Nacht hindurch nicht mehr erwache / biß zu der gewöhnlichen Stund / da ich auffstehe; weil mir nun schwer fallet / so viel Stund lang an meinen GOTT und HERRN nicht zu gedencken / so hab ich mir disen Strick / als eine Weck-Uhr / an die Seithen gebunden / welche mir etliche mahl den Schlaff

bricher /

brichet / und mich aufwecket / daß ich wi-
der meiner selbsten mächtig bin. Da hat
sich dann der fromme Jüngling alsobald auß
dem Beth erhoben, sich auf die Knye nieder-
geworffen, und dem Heil. Gebett obgelegen.
Alsdann hat er sich wiederumb zu der Ruhe
begeben, biß daß er von seiner Weck-Uhr wi-
derumb aufgeweckt worden, umb widerumb
zu betten. So ware auch sein Gewohnheit
offtermahl deß Tags sich abzusönderen, und
sich in sein Kammer zu begeben, allwo er eine
Zeitlang auf den Knyen gelegen, oder vor ei-
nem andächtigen Bild sich in eyfferigstem Ge-
bett aufgehalten, und innbrünstig mit GOtt
vereiniget war. So wohl hat er erfüllet den
Lehr-Spruch deß Apostels, der uns einla-
det: Ut sive vigilemus sive dormiamus, sem-
per cum illo vivamus. 1. Thes. c. 5. 19. Wir
wachen oder schlaffen/ sollen wir allzeit mit
ihme leben.

Dieses immerwährende und eyfferige Ge-
bett, hat ihme von GOTT die Gnad einer
glorwürdigen Marter erhalten, mit grosser
Ehr deß Heil. Glaubens, welcher da in der
Starckmüthigkeit eines zarten Jünglings viel
mehrer obgesiget, als durch die Victori ande-
rer mehr bejahrter Helden: dann als es kund
worden, daß er ein Christ seye, ist er bey dem
Verfolger Dangio angeklagt worden, der also-
bald Soldaten außgesandt, ihne zu fangen.
Als er dieses gemerckt, hat er das allerschönste
seiner Kleyder angelegt, hat auch in seinem
Hertzen

Hertzen vestiglich und großmüthig beschlossen, allen Anfechtungen deß Tyrannen zu widerstehen. Er ist vor dem Richter-Stuhl mit züchtigen Gebärden deß Leibs erschienen, aber so fröhlich und behertzt, daß es geschienen, er wäre mit einer mehr als menschlichen Starckmüthigkeit begabt: Erstlich wurde er mit Versprechungen und Schmeichel-Worten, von Ehren und Wollüsten bestritten, hernach aber mit Troh-Worten, von Folterung und Feur; die Antwort ware behend, und großmüthig, daß er vil fertiger und bereiter wäre die Peynen und Tormenten außzustehen, als sie ihme dieselbe anzuthun und beyzubringen, daß er sich lieber wolte von ihnen zu kleinen Stücklein zerhauen lassen, als von dem Glauben abzustehen, und von der Strassen deß Himmels abzutretten. Als dieses der Barbar gehört, damit er sich mit einem Kind nicht in Streitt einliesse, auß Forcht, es möchte sein Hochmuth und Prahlen von deß Jünglings großmüthiger Beständigkeit mit seinem Spott und Schand überwunden werden, hat er den Schluß gemacht, mit einem Säbel-Streich der Sach ein End zu machen. Disen Befehl hat er nicht so geschwind einem seiner grausamisten Dieneren ergehen lassen, da lage Candidus schon auf seinen Knyen, hat ein kurtzes aber eyfferiges Gebett verricht, den Halß mit eignen Händen entblösset, und mit so fröhlichem Angesicht, und so annehmlichen Gebärden deß Leibs dem Hencker, Schwerdt

darge-

dargebotten, daß er alle Zuseher zu hertzlichem Mitleyden bewegt: da dann der Scharff-Richter das Schwerdt gezucket, und schon in der Höhe gehebt den Streich zu führen, da ist ein vermessener Bontz, zu bezeugen seinen Liebes-Eyffer, zugeloffen, ist zu dem Unschuldigen hinzu an seine Seithen genahet, hat ihme das Leben angebotten, wann er den Glauben verlaugnen wolte: Dieser aber als zu einer gantz unzeitigen, und höchst-abgeschmackten Thorheit / hat ihn gar keiner Antwort gewürdiget, sondern allein gantz holdseelig zu lächlen angefangen, und in disen Gebärden, ist ihme das Haupt abgeschlagen worden: also daß er auch nach dem Streich mit lachendem Mund gesehen worden, mit grosser Verwunderung der Unglaubigen und Heyden selber, welche nicht genugsam sich ersättigen können, das jenig Angesicht anzusehen, so auch nach dem Tod noch gelachet. Es seye nun dises ein Gnad vom Himmel gewesen, welche gantz augenscheinlich zu erkennen geben wollen, die seelige Fröhlichkeit deß allerglückseeligisten Jünglings, oder ein natürliche Würckung der Fröhlichkeit, welche er allezeit gehabt / und auch noch mit Lachen in seinem Munde erwiesen hat. Gewißlich ist es, daß kein Mahler hätte ein todtes Angesicht natürlicher also lachend mahlen, und entwerffen können. Dahero der Kopff, so hernach zum Schröcken deß Volcks aufgesteckt worden, vilmehr gedienet, die Heyden zu der Begierd deß Glaubens anzure-

zure-

zureitzen, in dem Glaubigen, und Christen aber, ein hertzliche Fröhlichkeit zu erwecken: dann es schiene, als könte er mit Sara sagen: Risum fecit mihi DEUS, quicumque audiêrit, corridebit mihi. GOtt hat mir ein Gelächter gemacht / wer es immer hören wird / der wird mit mir lachen. Dann ein jedwederer auß den Glaubigen, und verfolgten neuen Christen, der dises gesehen, hat grossen Trost darvon empfangen, und ist behertzter worden: weil sie darfür gehalten, es seye ein lebhafftiges Zeichen der Persohn, so ihr Glückseeligkeit angezeigt, welche sie würcklich genossen, und andere zugleich durch sein Beyspiel einladete, sich gleichfals umb dieselbe zu bewerben.

P. Daniël Bartolus, Societ. JESU, in dem 2. Theil Asiæ am 3. Buch, 617. Blat.

Das sechs und zwaintzigste Wunder.

Non abscondam à vobis Sacramenta DEI. Eccl. 6. 24.

Ich will vor euch die Geheimnuß GOttes nicht verbergen. Eccl. 6. 24.

Die Heil. Sacrament werden wunderthätiger Weiß den neuen Christen außgespändet.

ES pflegt die Göttliche Fürsichtigkeit die Miracul erst alsdann mit seinen Außerwählten zu gebrauchen, wann ihnen die gewöhnliche Hülff-Mittel der menschlichen Klugheit abgehen und gebrechen: Dessen hat GOtt ihme belieben lassen, wunderbahrliche Proben der neuen Christenheit in Paraquaria zu geben, indeme er die heilige Sacrament den jenigen beygebracht, so da von seinen Ministren und Kirchen-Dieneren verlassen waren: In der Colonia von S. Anna genannt, befande sich auf der Reiß ein Company der neuen Christen, darunter noch etliche Heyden

Heyden waren, auß disen ware einer, der allgemach wider gesund wurde, diser aber ware auff dem Weeg von einem hitzigen Fieber überfallen, dahero er sich halb todt auf die Erden darnieder gelegt, allwo er einen Heyden zum Mitleyden bewegt, der ihne dann auf seine Achslen genommen, und ihn an ein ander Orth getragen, wo er gelegenlicher und besser ruhen könte: Diese ansehnliche Lieb hat zwar dem Träger ein zeitliche Kranckheit verursachet, aber zumahl das ewige Heyl; dann es hat ihme der Krancke, den er getragen, sein Ubel angehenckt, daß er dardurch in Gefahr deß Todts gebracht worden. Als dieses dem Patri Missionario, der selbige Christliche Gemeind verfleget, kund gemacht worden, hat er ihn eylend besuchet, und eines Theils sein Mitleyden ihme erwiesen, andern Theils aber ihme Glück gewünschet, wegen einer so herrlich erzeigten Liebe; er hat aber zumahl befunden, daß ihne seine Kranckheit allbereit in grosse Gefahr gebracht, dahero er ihme eingerathen, er solte aufs wenigst seiner Seelen Sorg tragen, durch den Heil. Tauff, hat ihn zumahl in den Geheimnussen deß Glaubens kürtzlich unterwiesen: Kaum hat er den ersten Vortrag vernommen, so ware er durch absonderliche Einsprechung deß Heiligen Geists also bewegt und eingenommen, daß er gleich verlanget, mit dem heylmachenden Wasser deß Tauffs gereiniget zu werden. Der Pater aber weil er vermeynt, die Gefahr des Lebens

nicht so nahe zu seyn, urtheilte, es wäre nicht nöthig die Sach zu übereylen, ohne zuvor einige Prob seiner Beständigkeit zu haben; gabe ihme also zur Antwort: es beduncke ihne besser zu seyn, den Heil. Tauff noch biß auf Morgen aufzuschieben, auf daß er sich zu einer so grossen Gnad besser bereiten könte: hat also von ihme sich beurlaubet, umb willens abzutretten. Er könte aber keines Weegs auß dem Zimmer hinauß, dann so offt er die Thür ergreiffen wolt, merckete er sich von einer unsichtbaren Hand zuruck gehalten zu werden, also daß er gantz entsetzet nicht wuste, was für einer Ursach er solchen wunderlichen Gewalt und Aufhaltung beymessen solte. Da hat er verstanden, daß es der Willen GOttes wäre, zuvor den Krancken zu tauffen, welches er dann alsobald gethan, und demselbigen mit grossem Trost den Heil. Tauff gegeben: da dann gleich erhellet, daß dises Wunder eine absonderliche Gnad und Gunst GOttes gewesen; dann gleich von der Zeit an, hat den Krancken ein tödtliche Schwachheit und Ohnmacht angestossen, da er dann gantz seeliglich seinen Geist aufgeben. Also hat GOtt beliebet, mit einer so absonderlichen Gnad, jene ansehnliche Ubung der Liebe zu belohnen, da er ihne so geschwind zu dem Heil. Glauben gebracht, und von dem Glauben zu der Göttlichen Anschauung.

Lasset uns nun von dem H. Sacrament deß Taufs, auch zu dem Sacrament der Buß schreiten.

ten. In einer Versammlung oder Colonia, der Christen in Paraquaria befande sich ein Jüngling von liederlich- und außgelassenem Leben, der nunmehr von zwölff Jahren hero den Sünd und Lasteren ergeben war, hat auch den Christlichen Nahmen mit solchen üblen Sitten beflecket, so mehr einem Unglaubigen, der keinen GOtt erkannte, als einem Christen zugestanden, und könten ihne, noch das Zusprechen der Patrum, noch die gute Erinnerungen seiner Freunden, noch die Stachel deß bösen Gewissens zu der Gebühr bringen und einhalten. Aber endlich hat solches ein häfftiges Fieber zu wegen gebracht, welches ihme GOtt zu seiner Bekehrung über den Halß geschickt, vielleicht zur Belohnung einer noch übrigen Andacht, so er übte gegen dem gecreutzigten Heyland. Als er nun mit diesem Ubel sich überfallen befande, schicket er umb einen Pater der Gesellschafft JEsu, welcher alsobald sein Beicht angehört, so er vor ihm mit grossen Schmertzen und vilen Zäheren verrichtet. Als sie der Pater mit grosser Liebe angehört, und wohl gemerckt / daß ein mehrere Erforschung deß Gewissens bey einem solchen Jüngling vonnöthen ware, der innerhalb zwölff Jahren nie gebeichtet, hat er für gut erachtet, die Entbindung und Absolution ihme biß Morgen aufzuschieben, damit er etwas genauers sein Gewissen erforschen möchte, und nicht zu frieden wäre, nur obenhin dasselbige zu durchgehen, und dises umb so viel

mehr, weil sein Ubel nicht schiene eben so gefährlich in dem Anfang zu seyn, daß man abnemmen solte, es wäre der Tod so nahe. Derohalben dann, hat er den Büssenden ermahnet, er solle noch besser sein Gewissen durchgehen, und die Jahr seines übelzugebrachten Lebens erforschen, umb sich mit desto grösserer Reu und Leyd, der heiligen Absolution theilhafftig zu machen, worauf er ihn dann beurlaubet: Aber sihe Wunder, als er sich wolte bey dem Beth umbkehren, wo er sasse, befindet er sich also unbeweglich, daß er sich keines Weegs rühren könte, als wann er Gichtbrüchig, und an allen Gliederen gelähmet wäre. Er beflisse sich zwar auf alle Weiß zu bewegen, verblibe aber immerzu noch mehr angehalten: Wormit dem Priester GOtt zu verstehen gegeben, er solte bey ihm verbleiben, biß daß er deß Krancken Sünden und Gebrechen völlig verstunde: dahero er sie auch nach und nach herauß gefischet, und ihm gleich die Absolution und Entbindung folgen lassen / welches dann auch mit grossem seinen Vergnügen, geschehen: Kaum aber ware er entbunden, und von den Ublen seiner Seelen erlöset, da nammen die Ubel deß Leibs zu, er hat die Sprach verlohren, und in kurtzer Zeit und Toden-Kampff, auch das Leben: da hat dann der Priester klärlich verstanden, daß jene wunderbahrliche Einhaltung der Glie-

deren, ein Würckung Göttlicher Güte gewesen seye, welche diesen Büssenden, noch seelig haben wolte: Dahero er dann GOTT absonderlichen Danck gesagt, daß er ihm die Gnad vergönnet, dise Seel gantz gereiniget vor dem Richter-Stuhl der Barmhertzigkeit, dem andern der Göttlichen Gerechtigkeit zu überlifferen.

Diesen beeden heiligen Sacramenten deß Tauffs, und der Buß, wollen wir auch das Geheimnuß der heiligen Evcharisty beyfügen. In der Versammlung der hochheiligen Apostlen Petri und Pauli genannt, befande sich ein Jungfrau von vierzehen in fünffzehen Jahren, welche dem Dienst der Mutter GOttes gantz ergeben war: diese dann hat sie gantz demüthig gebetten, sie wolte sie doch bewürdigen, ihren lieben Sohn in dem heiligen Sacrament zu empfangen. Weilen dazumahl in Paraquaria der Brauch war, die Gnad der Heil. Communion, nur denen zu vergönnen, welche in Jahren und Alter schon etwas mehrers zugenommen hatten. Als sie in diesem andächtigen Begehren war, wird sie von einem hefftigen Fieber ergriffen, darvon sie dann nicht so hart von den Schmertzen gequälet war / als von der Forcht, sie möchte von dem Todt überfallen werden, ehe und zuvor sie mit dem heiligen Sacrament gespeiset wurde: Unter währender diser Angst, be-

kame sie den Trost, von ihrem Beicht-Vatter heimgesucht zu werden, deme sie dann ihr grosse Begierd geoffenbahret: Der Pater fragte sie, ob sie auch dieses hohe Geheimnuß belangend, genugsam unterwiesen wäre, und als er gemerckt, daß dieses noch nicht völlig geschehen, hat er nicht für gut angesehen, ihr dermahlen zu willfahren; dahero er ihr angeantwortet, sie solle noch besser ihr Gewissen erforschen, dasselbige mit der Heiligen Beicht reinigen, und zumahl ihre Patronin die seeligste Jungfrau bitten, auf daß sie die Geheimnuß und nöthige Unterweisung dieses heiligen Sacraments besser begreiffen möchte, so wolte er Morgen frühe sie wider besuchen, und sich befleissen, ihrem Begehren Folg zu leisten, und sie zu erhören.

Die Jungfrau hat disen Rath angenommen, und nach deß Patris Abtritt, sich mit innbrünstiger Bitt, zu der Mutter GOttes gewendet, welche ihr dann alsobalden, heller als die Sonnen erschienen, sich zu ihrem Bethlein hinzu begeben, als eine Lehr-Meisterin, zu ihrer Lehr-Jüngerin, sie auch in kurtzer Zeit dergestalten in dem Geheimnuß deß Heil. Sacraments unterrichtet, daß man von ihr gar wohl das jenig sagen könte, was der H. Augustinus von dem Sohn GOttes sagt: Facilè discitur, ubi DEUS Magister est, man lernet leicht / wo GOtt

Lehrmeister ist. Hat also gleich widerum nach den Pater geschickt / welcher noch nicht zu dem Hauß der gewohnlichen Residentz gelanget. Als er nun wieder ankommen, sagte sie ihm, wie daß die Mutter GOttes vom Himmel kommen, sie unterwiesen, und zu der Gnad deß Heil. Sacraments bereitet habe. Er fragte sie, was die Haupt-Articul dieses Geheimnuß belangt, befande sie so trefflich unterwiesen, daß sie scheinete gleichsam in einem Augenblick auß einer Einfältigen und Unwissenden, eine Gelehrte in der GOttheit worden zu seyn: Dahero vergewisset der absonderlichen Gnad, so sie von der Mutter GOttes empfangen, hat er ihr unverzüglich die Heil. Hostia, das Brod der Englen gereichet, welches sie auch mit solcher Inbrunst genossen, als ihren langen und grossen Begierden, so in ihrem Hertzen gebrunnen, gemäß war. Endlich als sie mit höchsten Freuden übergossen ware, und ihre Dancksagung ihrem himmlischen Gespons erstattet, es seye gleich durch neuen Anstoß deß Fiebers, oder durch Hefftigkeit der Liebe geschehen, hat sie gantz sanfftiglich ihren Geist aufgegeben, und hat angefangen den jenigen mit offnem Angesicht zu sehen, welchen sie mit solchem Eyffer, und Innbrunst, unter den Sacramentalischen Gestalten zu geniessen verlanget hat. Auch in dieser wunderlichen Begebenheit siehet man die Gutthaten der

Göttlichen Vorsichtigkeit, als welche seine liebe, und außerlesene Seelen, der Heil. Sacramenten nicht lasset beraubet werden, und überlasset ihnen die jenige Gnaden in dem Himmel, so ihnen in diesem Leben, und auf der Erden verschoben worden: nach laut der Worten: Ibi suppetunt divina auxilia, ubi desunt humana consilia. Wo die menschliche Mittel und Räth ermanglen / da erzeiget sich die Göttliche Hülff.

P. Adamus Schmirbeck Societ. JEsu, in dem Buch die Ehrndt auß Paraquaria genannt, in der Versammlung der Christen von S. Anna an dem 150. Blat, in dem Collegio deß H. Glaubens am 98. Blat, in der Versammlung von den HH. Apostlen genannt am 225. Blat.

Das

Das sieben und zwaintzigste Wunder.

Benefacite iis, qui oderunt vos. Matth. 5. 44.

Thut guts denen / so euch hassen. Matth. 5. 44.

Haß und Rachgierigkeit wird wunderlicher Weiß in gutthätige Lieb veränderet.

DIe Liebe gegen unseren Feinden, von welcher der Englische Lehrer Thomas von Aquin lehret, daß sie die schweriste Ubung seye der Heil. Liebe, und welche auch in die Hertzen deß alten Christenthums schwerlich einzupflantzen war, hab doch in der neuen Kirchen von America so tapffere Gemüther gefunden, allwo sie ihre Prob und Valor erwiesen hat, welches doch umb so viel verwunderlicher war, weilen alldorten viel natürlicher gehalten wird, den Feind zu hassen, und ihme übels zu zufügen, als lieben und guts thun seinem Freund. In Mexico ware ein vornehmer Soldat, dessen Hand und Faust so behend zu dem Degen war, als

sein

sein Gemüth zum Zorn; Diser hat ein grosse Unbild gelitten, ich weiß nicht an der Ehr, oder an Güteren, von einem seiner Mißgönneren; er könte sich aber nicht gegen ihme rächen, weilen der Thäter sich in die Flucht begeben. Er hat sich aber verschworen, sein Seel nimmermehr mit dem Sacrament der Buß zu reinigen, noch ihme den Bart scheren zu lassen, noch die Nägel abzuschneiden, ehe und zuvor er mit dem Blut seines Feinds Raach genommen. Diß ware ja ein barbarische Unsinnigkeit: Zwey gantzer Jahr ist er in diesem wüthigen Haß verharret, dahero dann ihme die Nägel als einem Raub-Vogel oder Habich, und der Bart wie einem Geißbock gewachsen, und doch seinen vergifften Grollen nicht abgelegt, daß also sein gantz ungestalter Leib, der Abscheulichkeit seiner Seelen gantz gleich gewesen.

Nach so langer Zeit ist er benachrichtiget worden, wie daß sein Feind sich in einer Stadt aufhielte, so zwantzig Meil von der Stadt, wo er war, entlegen wäre, darinn er gewohnet. Da hat er seinen gottlosen Schwur erneuert, und offentlich protestirt, noch Speiß noch Tranck zu sich zu nemmen, ehe und zuvor er sich mit seines Feinds Blut ersättiget; dahero er dann das beste Pferdt, und die beste Waffen, so er hatte, genommen, und sich Spornstreich dahin begeben; als er nun heimlich in selbe Stadt eingeritten, hat er überall herumb seinen Feind aufgesucht

mit

mit gantz embsigen Augen, überall Kundschafft eingenommen, auch Außspeher und Spionen außgesandt.

Als er nun ein Gassen ein, die andere auß lauffte, sahe er einen Pater Missionarium der Gesellschafft JEsu auf einem Gerüst stehen, und einem zahlreichen Volck predigen. Er bildet sich ein, es möchte sich unter so grossen Menge, der Leuthen, auch der jenige einfinden, den er suchte, stellt sich dann auch in aller Stille unter das Volck, als wann er wolt die Predig anhören. Zu allem Glück hat der Pater geprediget von der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes, in Verzeyhung auch der allerschweristen Sünden und Mißsethaten, die ihme von den Sünderen angethan wurden, wie daß der Sohn GOttes ein so greulichen und schmertzhafften Tod für seine Feind außgestanden, und so gar von dem Galgen deß Creutzes bey seinem himmlischen und ewigen Vatter umb Gnad und Verzeyhung für die, so ihne gecreutziget haben, angehalten: so sagte er auch, daß die Barmhertzigkeit, der allerliebreichiste Werth und Schatz der Gottheit wäre; als welche ihr Glory und Ehr suchet, wann sie selbige üben könte, gegen denen, die gleichfals barmhertzig seynd, absonderlich aber gegen denen, welche ihme nachfolgen, und von Hertzen auch ihren Feinden verzeyhen die Unbilden, so sie ihnen angethan; derohalben dann er sie auch für seine liebe Kinder erkennet, wie er selber offentlich

sagt: Diligite inimicos vestros, ut sitis filii Patris vestri, qui in cœlis est. Matth. 5. 44. Liebet eure Feind / damit ihr Kinder seyet eures Vatters, der in dem Himmel ist. Durch diese Tugend erwerbe der Sünder die Gerechtsame zu der Erbschafft deß Himmels, ohne dise Lieb seyen alle die andere eytel und ohne Nutzen. Dann der die Raach begehrt / ipse sibi januam Divinæ misericordiæ claudit, der schliesset ihm selber zu die Thür der Göttlichen Barmhertzigkeit. Also dann hat Pater Missionarius gesprochen: Da hat allgemach angefangen das Eyß jenes verhärteten Hertzens weich zu werden, und zu schmeltzen, und als er seine Red noch weiter fortgesetzt, ist es durch die Augen herauß geflossen, und hat sich in Zäher verkehret. Was wollen wir weiter, als der Pater wieder nach der Kirchen gangen, ist er ihm nachgefolget auf dem Fuß / gantz bereuet und zerknirschet, hat ihne auf die Seithen beruffen, und mit Achtzen und Seufftzen gesprochen: Ach Pater! ihr habt euer Predig für mich gehalten: der Heilige Geist hat mich von zwantzig Meilen her beruffen / dieselbe anzuhören. Ich bin hieher kommen / mich an meinem Feind zu rächen / aber GOtt hat mich angereitzt und gezogen / ihme alle Beleydigung zu verzeyhen. Als er dieses geredt, ist er auf die Knye niedergefallen, ein

schmertz-

schmertzhaffte Beicht seiner Sünden abzulegen, und hat ihm fürgenommen, die Unbilden mit Gutthaten zu vergelten. Der Beicht-Vatter hat ihm Hertz gemacht, er soll sich der Göttlichen Güte und Barmhertzigkeit versicheren, weil er sich mit seinem Göttlichen Wort verpfändet habe: Dimittite, & dimittemini. Verzeyhet / so wird euch verzyhen werden: Dahero er dann auch seinen gottlosen Eydschwur in einen Heil. Fürsatz veränderet, und offentlich versprochen, er wolle zuvor kein Bissen Brod verkosten, ehe und zuvor er sich nicht mit seinem Feind versöhnet habe, welchen er wohl wuste in selbiger Stadt zu seyn.

Hernach hat er sich beflissen denselbigen auf alle Weiß aufzusuchen, biß er endlich verstanden, daß er in dem Kercker ware seiner grossen Schulden halber, die ihne beschwärten. Er hat sich unverzüglich in den Kercker begeben, ist vor ihme auf die Knye nidergefallen, und dieselbige umbfangen, hat ihne demüthig umb Verzeyhung gebetten, und sich als einen hertzlichen Freund angetragen: damit er ihme aber seinen wahrhafftigen Willen und Neigung zu erkennen gebe in dem Werck selbsten, hat er sein Pferdt, und seine Waffen verkaufft, mit welchen er kommen war, Raach zu nemmen: Als er nun ein grossen Werth darvon gezogen, hat er alles Geld seinen

seinen Glaubigern gegeben, und also erlangt, ihne in völlige Freyheit zu stellen: Mit diesem Geld ist er zuvor in den Kercker kommen, ihme solches angebotten und gesagt: Kein anderen Lohn bitt ich von euch für dise Erlösung, als daß ihr mich für euren getreuisten Freund aufnemmet.

Hier siehet man gantz klar und augenscheinlich, wie recht und wohl die Liebe gegen den Feinden, der Myrrhen und dem Balsam verglichen werde, welche da heilen die Wunden deß jenigen, der eben in diese Bäum mit der Axt gehauen, umb von ihnen den Safft herauß zu ziehen. Als sie sich dann beyderseits umarmbet haben, seynd sie mit einander zum Tisch gangen, und beyde zwar mit höchster Freud, dieser, daß er das Leben von dem jenigen erhalten, von deme er sich deß Tods zu beförchten hatte, jener aber, daß er wiederumb in sein Vatterland abreisen könte, als ein Freund GOttes, der als ein Feind GOttes darvon abgereiset. Dieses ist in der Wahrheit eine glorwürdige That gewesen, würdig verglichen zu werden mit der jenigen heroischen Ubung, deß Heil. Gualberti, welcher dem Heyland so wohl gefallen, daß er so gar von dem Creutz herab gegen ihme das Haupt geneiget, als wolte er ihm den Kuß deß Friedens geben, zu Belohnung deß jenigen Friedens,

so er seinem Feind zukommen lassen: Hoste in fratrem recepto, adoratam crucifixi imaginem caput sibi flectere conspexit. Als er seinen Feind für seinen Bruder angenommen, hat er gesehen, daß das Bild deß Gecreutzigten / welchen er angebetten / das Haupt gegen ihme geneiget.

P. Henricus Engelgrave Societ. JESU. Lux Evangelica, in dem anderen Sonntag nach Pfingsten. §. 2.

Das acht und zwaintzigste Wunder.

Confundentur ab idolis, quibus sacrificaverunt. Isa. 1. 29.

Sie werden von den Götzen zu Schanden werden / welchen sie geopfferet haben. Isa. 1. 29.

Die Hartnäckigkeit der Abgötterey / wird von den Götzen selbst zu Schanden gemacht.

ES hat sich offtermahl die Göttliche Fürsichtigkeit, zu Offenbahrung der Geheimnussen der Wahrheit, auch deß Vatters der Lugen bedienet. Es ist in

China glorwürdig der Nahmen eines Mandarin, Michaël mit Nahmen, eines der vornehmsten Herren, welcher sich umb den Glauben, wegen seiner ansehnlichen Thaten höchstberühmt gemacht. Dieser ob er gleich offtermahlen den höchsten Trost empfande, weil er viel ansehnliche Persohnen zu der Christlichen Religion gebracht, führte er doch ein sehr betrübtes Leben. Die Ursach dessen war, weil er durch innständiges Bitten, von vier Jahren hero, durch Beweißthum und Ermahnungen, doch niemahl das Glück gehabt, seine Gemahlin dahin zu bringen, welche ein Frau war von männlichen Sitten und Eigenschafften: Sie ware gantz und gar, und mit aller Andacht dem Dienst ihrer Götzen-Bilderen ergeben; auch den Bonzen, als Lehr-Meisteren der Abgötterey sehr wohl geneigt, von welchen sie dann immerzu nichts als Aberglauben gelernet, weil sie von ihr grossen Nutzen geschöpfft, so ihrer Kuchel wohl eingetragen. Sie hatte nunmehr, lange Zeit in diser gottlosen Andacht zugebracht, da hat GOtt, zweifsels ohne wegen der Tugend und vielem Gebett ihres so frommen Ehe-Herrn bewegt, ihr diesen Gedancken ins Hertz gegeben: Es kan wohl seyn, gedachte sie, daß in dem Puncten deß Glaubens, eben so wohl die Bonzen in China, und ich mit ihnen, als auch die Patres auß Europa, und mein Mann mit ihnen, betrogen, und angeführt werden; weilen so wohl auf einem, als auf dem andern Theil viel Ursachen

sich

sich befinden, für sie, und wieder sie streittend. Als sie dann über dises sich berathschlaget, und bey ihr selber erwogen, umb sich auß allem Zweiffel zu stellen, ergreifft sie einen Rath, der freylich auß allen der schlimmste war, wann GOtt nicht den allerbesten darauß gemacht hätte: Nemblich sie enschlosse sich ihre Götzen selber zu fragen, und bey ihnen umb Entscheidung ihres Zweiffels anzuhalten; weilen aber dise ihr billich suspect und Argwohn machten, hat sie sich ersonnen, ihnen den Zweiffel dergestalten vorzutragen, daß sie die Antwort müsten ergehen lassen, und doch nicht wusten, zu was Ziel und End solches geschehe: Eine so gute Meynung hat sie von ihren Götteren gehabt/ daß sie vermeynt, sie könte sie wohl betrügen, als welchen da die Geheimnuß der Hertzen gantz nicht bekannt wären, und sie hierinn lauter Unwissende und Ignoranten.

In diesem Puncten ist zu wissen, daß in China der Brauch, daß man die Teuffel, so unter dem Nahmen der Götzen verstanden werden, pfleget durch die Zauberer zu fragen, und hernach die Antwort von ihnen zu vernemmen, wie es deme beliebt, der sie fragen last, es sey gleich schrifftlich, oder mündlich. Will man dann solches mündlich haben, so höret man durch die Lufft ein schwache und stille Stimm ohne einige sichtbarliche Erscheinung, will man aber solches schrifftlich haben, so duncket man einen Pensel in die Dinten ein, dann das ist die Feder der Chineseren,

henckt selbigen an einem Faden in die Lufft auf, thut darunter ein außgebreitet Papier, alsdann verrichtet der Zauberer seine Ceremonien und Gepräng, da hebt sich an der Pensel zu rühren, durch unsichtbarliche Hand beweget, lauffet mit der Spitzen über das Papier und zeichnet die Buchstaben, welches dann die Antwort dessen ist, so man begehret.

Doch alles dises Zauber-Werck gehet nicht von statten, und hat keine Würckung, wann ein einiger Christ entzwischen kommt, wo sie geübet wird: Es erzehlte obgedachter Mandarin Michaël, es hab sich offtermahl zugetragen, wann ein gantzer Hauffen abgöttischer Chineser beysammen waren, welche da umb die aufgehenckte Zauberische Feder herumb gestanden, und einer dises, jener ein anders nach seinem Fürwitz von dem Götzen zu wissen begehrt, daß er auch darzu kommen, so bald er sich aber hinzu genahet, da ist alsobalden der Pensel, oder die Feder still gestanden, und ob gleich der Zauberer seine Beschwörungen fortgesetzt, hat sich doch die Feder im geringsten nicht beweget. Wann aber der Mandarin Michaël befohlen, er solle fortfahren zu schreiben, hat er die unterbrochene Schrifft fortgesetzet; Einsmahls aber hat er ihme in dem Nahmen deß wahren GOttes befohlen, er solle bekennen warumb, und auß was Ursach, zu seiner Ankunfft, er der Götz die Krafft verliehre, die er doch zuvor gehabt, da hat augenblicklich der böse Geist gehorsamet, den Pensel wider

geruh-

gerühret, und dise Antwort geschrieben: weilen du ein Christ bist. Ein ander mahl hat er ihme befohlen, er solle offenbahren, was die Sect oder Religion der Götzen seye? hat er gleich geantwortet: die Abgötterey ist nichts als Lugen-Werck.

Nun wiederumb zu der Gemahlin deß guten Mandarins zu kommen, damit sie sich einer Antwort versicheren könte, so ausser alles Zweiffels wäre, hat sie einem ihrer Vertrauten einen Zettel gegeben, auf welchem gar nichts anders als dise zwey Sylben Toe, und Ciú, geschrieben waren, auß welchen die erste, nemblich Toe, die Götzen-Bilder in gemein, die ander aber, Ciú, den HErrn deß Himmels, nemblich der Christen-GOtt bedeutet. Mit disem dann hat sie ihme befohlen / er solle keinem Menschen kein Wort darvon sagen, sondern hingehen, und über dise zwey Wort den Geist eines der allerberühmtisten Götzen-Bilder fragen, und zu mahl begehren, daß die Antwort, über ein jedes Wort, absonderlich gegeben werde, und zwar so deutlich und klar, daß sie von der Unruhe eines grossen Zweiffels möchte erlediget werden, so da ihr Hertz beschwerete. Darauf der Abgesandte hingangen: der Teuffel er habe gleich gewust, oder nicht gewust das Geheimnuß diser Frag / ist von GOTT gezwungen worden durch einen guten Engel, dise Antwort herauß zu geben: Erstlich was die Sylben belangt der Götzen-Bilder, bestunde solche in diesen Worten:

weil sie dann gantz zweiffelhafftig ist / und von innenher gantz unruhig, soll sie ihr Sünd bereuen / und ein andere Manier gebrauchen, als sie bißhero gethan / und wann sie solches thun wurde / soll sie versichert seyn / sie werde grosse Lieb erfahren. Zum andern, was das ander Wort belanget, so da GOtt angehet, sprach er: Der Mann und das Weib sollen einen Weeg eingehen / alsdann werden sie grosse Lieb haben / und vielen anderen werde wohl ergehen mit ihnen. Also ist das lugenhaffte Götzen-Bild bezwungen worden, ein wahrhaffter Unterweiser zu seyn, und gleichsam ein Apostel deß wahren Glaubens.

Als dise Antworten der klugen, und argen Frauen, schrifftlich überbracht worden, ist nicht außzusprechen, was für Würckungen der Verwunderung, deß Schröckens, der Lehr, und der Veränderung sie in ihr verursachet, als sie selbige durchlesen: Sie vermeynte nicht anderst, als wären sie vom Himmel kommen, also wohl stimmeten sie überein mit deme, so sie in dem Gemüth und Hertzen gehabt, ihr allen Zweiffel zu benemmen; Sie ware also vergewisset, daß das Gesatz ihres Ehe-Herrn das wahre Gesatz wäre, und zu dem Heyl der Seelen müste ergriffen, und nachgefolget werden; daß sie alsobalden offentliche Zeichen von sich gegeben, selbiges anzunemmen: dahero sie dann gleich in dem Hauß herumb geloffen, alle Götzen-Bilder, so sie hatte, zu zerstöhren,

zöhren, zu zerreissen und in Stück zu brechen, auch in einer abscheulichen Gruben zu vergraben: Als sie dises großmüthig gethan, liesse sie sich sambt vieren ihrer Söhnen in die Bewohnung der Societät führen, allwo sie sich von P. Lazaro Cattanei, erstlich in dem H. Gesatz und Glauben wohl unterweisen lassen, darauf sie dann an dem hohen Fest deß zarten Fronleichnams Christi mit grossem Pomp getauffet worden. Disem Heil. Werck seynd die vornehmste der Christen, mit unbeschreiblichem Trost gegenwärtig gewesen; niemand aber ware mehr getröst, als ihr Mann und Ehe-Herr Michaël, der nunmehr seinen Wunsch und Verlangen erfüllet, und sein vier-jährige Bitt erhöret gesehen. Weil er sich nun absonderlich verbunden zu seyn erkennet, GOTT Danck zu sagen, wegen diser absonderlichen Gnad, hat er gleich, so bald der Pater alldort das Heil. Meß-Opffer gehalten, vor dem Altar auf die Knye sich nidergeworffen, und mit lauter Stimm die Behausung, die er zuvor denē Patribus nur gelyhen, anjetzo als Eigenthum geschencket; hat auch ein herrliche und gezierte Capellen allda erbauen lassen, allwo sich die Christen forthin versammlen, und ihren feyrlichen GOttes-Dienst begehen und halten könnten.

P. Daniël Bartoli Soc. JEsu, in dem dritten Theil Asiæ, in der Sinesischen History an dem 3. Buch, wie auch auß den Jahr-Schrifften der Gesellschafft JEsu.

Das neun und zwaintzigste Wunder.

Quorum pietates non defuerunt, cum semine eorum permanent bona. Eccles. 44. 10.

Dero Frommkeit nicht abgangen / mit ihrem Saamen verbleiben die Güter. Eccl. 44. 10.

Die Frommkeit der Elteren / ist sehr nutzlich den Kinderen.

DAs zu Erfüllung der guten Begierden die einfältige Frommkeit mehr dienstlich und ersprießlich seye, als aller menschlicher Fleiß und Arbeit, hat uns in dem gegen Nidergang gelegenen Mohrenland wohl erwiesen, Don Garzias, König von Congo. Er lebte gantz betrübt, weil er von seiner Königin keinen mannlichen Erben erwerben könte, der ihme in der Cron nachfolgte. Der Ursachen dann er mit demüthiger Bitt und frommen Versprechungen zu der unbefleckten Empfängnuß der Göttlichen Mutter geloffen, welche ihn dann in kurtzer Zeit erhöret, und ihme ein so vollkommenen Sohn und

und Printzen zu wegen gebracht, daß man erkennet hat, es seye ein anständige und würdige Gaab der Königin der Himmlen, so wohl die Schönheit und Gaaben deß Leibs und der Seelen betreffend, so ihme hernach eingegossen worden. Man hat ihn in dem H. Tauff Alphonsum genennet, und ist von seinem Herrn Vatter mit hertzlicher Sorgfältigkeit auferzogen worden.

Er ware nunmehr zimblich erwachsen, da sich ein Zwyspalt zwischen dem König von Congo, und dem Grafen, von Sognio Don Daniël, einem grossen Herrn erhebt, welcher hernach in einen offenen Krieg außgebrochen, also daß sie grosse Kriegs-Macht zu Feld gebracht, und ein blutige Schlacht entstanden. Der Graf hat obgesieget, und hat neben anderen Congeseren, so gefangen worden, auch den Printzen Alphons selber und in Persohn bekommen: Diser Verlurst seines Sohns hat den König sehr geschmertzet und als er in immerwährender Betrübnuß gestanden, hat er alle Mittel und Weeg angewendet, denselben wiederumb zu erlösen. Er hat ein neues und grosses Kriegs-Heer auf die Bein gebracht, das Land deß Grafen überzogen, und angefallen, man ist wiederumb zu Streichen kommen, und hat der König das andermahl den Kürtzeren gezogen, und geschlagen worden. Als diser Anschlag fehl geschlagen/ hat sich der König entschlossen, den Meer-Admiral der Holländischen Macht anzuruffen, der eben

dazumahl sich in dem Hafen von Angóla auf-gehalten: Der Admiral oder Feld-Herr zu Wasser, hat die Vermittlung und Tractat an-genommen, einen der vornehmsten Capitänen alsobald an den Grafen von Sognio abgesandt, mit Vermelden, er solle gütiglich den gefange-nen Printzen wider hergeben/ in widrigen Fall wurden die Holländer kommen, und ihme solchen durch Gewalt der Waffen abnemmen. Auf dises kühne Begehren, hat er keine ande-re Antwort ertheilet, als, er hätte sein obsie-gendes Kriegs-Heer in eine grosse Ebne auß-gestellt, die Holländer sollen kommen, und den Printzen hinweg nemmen, hat auch zu-mahl sein Kriegs-Macht dem Capitän gewie-sen, also müßten sie wohl zuvor durch die Waffen diser seiner Soldaten lauffen. Die-ses Kriegs-Lager dann, und dise Antwort hat den Hochmuth deß prahlenden Capitäns in etwas nidergelegt, der eben so geschwind, als er ankommen, wieder abgezogen, und seinem Admiral die Beschwerdte dieses Wercks kund gemacht.

Als dann der König von Congo gesehen, daß er weder durch Gewalt seiner Waffen, noch durch Mittel und Hülff einer frembden Macht, seinen lieben Sohn erhalten könte, hat er sich zu milderen Gedancken geneiget: Er hat die Patres Missionarios Capuciner-Ordens ersucht, benanntlich den P. Angelus von Valenza, und P. Joan. Franciscus von Rom, sie wolten ihre Mühe und Fleiß an-

wen-

wenden, seinen Sohn zu erledigen; und der Handel ist wohl gelungen, dann diese zween arme Religiosen haben mit ihren demüthigen Worten und Bitten das Hertz deß Grafens erweichet, und mit grosser Verwunderung die Sach gewunnen und zu glücklichen End gebracht, welche da auch allem Gewalt und Macht unüberwindlich zu seyn geschienen: Der Graf hat sich gantz bereitwillig erwiesen, den Printzen herzugeben; und mit dem König ein guten Friden zu stifften: hat auch in dem Werck selbsten, den Gefangenen frey in ihre Händ gegeben, ihne wiederumb seinem Vatter zu bringen: welcher dann dessen benachrichtiget, durch ein eigenen Botten, ein stattliche Gesandtschafft biß an die Gräntzen deß Reichs geschicket, denselben gebührend, zu empfangen. Der Führer dieses Geleits ware P. Joannes von S. Jacob, auch ein Capuciner, welchem der König anbefohlen, daß, wann er in der Königlichen Stadt ankommen werde, er allein sich nach Hof verfügen, den Printzen aber in einem Pallast draussen lassen soll. Dises hat Don Garzia der König darumb gethan, weil er mit offentlicher Bezeugung seiner eignen Frommkeit genug thun wolte, von welcher er angetrieben wurde, GOTT dem HErrn, und der seeligsten Jungfrauen seine Danckbarkeit zu erweisen. Als sich der gute Pater hierüber verwunderet, daß er seinen Sohn also aufhalten wolte, antwortet der König; Der Pater soll wissen,

daß

daß ich lange Zeit mit meiner Königin ge-
lebt, ohne mannlichen Erben, da mir von
einem frommen Priester ist eingerathen wor-
den, ich solte mein Zuflucht zu der unbefleck-
ten Mutter GOttes nemmen: ich bin seinem
Rath nachgefolget, und wie mein Hoffnung
ware, also hat mir auch mein Göttliche Be-
schützerin ihre Gunst erwiesen; dann durch ihr
Gnad hab ich von meiner Gemahl diesen
Sohn erworben, also zwar, daß, gleichwie
ich ihn anfänglich durch dieselbe erworben,
also erkenne ich, daß ich eben denselbigen,
weil ich mich deroselben anbefohlen hab, an-
jetzo wiederumb erhalten: und also bin ich
schuldig in Angesicht meines Reichs offentlich
zu erweisen, daß ich von ihr ein doppelte Gnad
empfangen habe. Also bitt ich euch mein Pa-
ter, daß ihr an dem Tag, der ihrer unbefleck-
ten Empfängnuß geheiliget ist, wann ich mich
in eurer Kirchen einfinden werde, ihr mir den-
selbigen im Nahmen der Mutter GOttes
übergeben sollet, welchen ich dann wiederumb
derohalben aufopfferen will, auf daß er unter
ihrem Schutz und Schirm viel glückssee-
lige Jahr erhalte; und allezeit ein Diener
und Sclav einer so grossen Königin verblei-
be, und seinen Unterthanen einen guten Für-
sten abgebe. Also redete der König. Ein
wunderliches Beyspiel einer denckwürdigen
und ansehnlichen Frommkeit eines Vatters,
der da von hitziger Begierde angetrieben war,
seinen liebsten Sohn zu sehen, und zu umb-
fan-

fangen, und dannoch hat er dises noch 15. Täg aufgeschoben, nur allein darumb, daß er der Himmels-Königin einen Dienst erweise.

Die Geistliche/ so sich über ein so grosse Tugend sehr verwundert, haben den Fürsten in ihrer armen Herberg, biß zu Morgen deß angestellten Fest-Tags der Empfängnuß, behalten, da sie dann ein ansehnliche Procession angestellt, und selbigen mitten unter ihnen in die Kirchen eingeführt, allwo er sich vor dem Altar der Jungfrauen niedergeworffen, und den Rosenkrantz an dem Halß tragend als eine heilige Ketten / und Zeichen seiner Leib-Eigenschafft gegen einer so mächtigen und grossen Fr..en, ein Zeitlang sein Gebett verrichtet. Als er hernach wieder aufgestanden, hat man ihne vor seinen Vatter geführet, welcher auf dem Königlichen Thron sitzend, seiner erwartet hat / mit den vornehmsten Edelleuthen seines Reichs umbgeben. Da sie nun zu einander kommen, haben sie zwar mit dem Mund wenig miteinander gesprochen, vil aber mit den Hertzen und innerlichen Neigung, und mit den Augen, so da voll stunden mit den trostreichen Zäheren / absonderlich aber da obgemeldter P. Jacob gesagt: Hier sehen Ihro Majestät ein neues Præsent oder Schanckung, so ihnen die Königin der Himmeln zu schicket. Darauf der König nichts anders zu antworten wuste, als allein: Er seye mir willkommen, der mir wiederum von der Mutter GOttes geschencket wird.

Nach-

Nachdem er ihn hernach umarmbet, hat er ihn neben sich in einen andern Thron gesetzt, und dem Königlichen Caplan befohlen, die Heil. Meß zu lesen; Als man nun bey dem Offertorio war, erhebte sich der König von seinem Thron / nimmt seinen Sohn bey der Hand, führt ihn mit sich vor den Altar, und spricht mit lauter Stimm: Weilen er keinen köstlicheren Schatz hätte, denselbigen der Frauen der gantzen Welt aufzuopfferen, als seinen eingebohrnen Sohn, welchen er doch als ein dopplete Schanckung von dero Gnaden zu seyn erkennete, so wolte er ihne wieder gantz auf ein neues, als ein Ding, so ihr gantz und gar schon zuvor eigen war, zu schuldigstem und demüthigstem Tribut aufopfferen, und sie zumahlen bitten, denselben unter ihren gutthätigen Schutz und Schirm aufzunemmen.

Nachdem er solches außgeredt, hat er ihn dem Priester in seine Händ geliffert, welcher, als er ihn eine Zeitlang behalten, nachdem er die Augen gegen den Himmel gewendet, ihme die Priesterliche Benediction und Seegen ertheilet, und wiederumb von sich gelassen. Da sie nun beyde wieder auf ihrem Thron waren, ist man mit der Heil. Meß fortgefahren, biß sie vollendet: da dann der Fürst allein sich wieder erhoben, und vor dem Altar auf dem Antritt sich auf die Knye nidergelassen, und offentlich protestiret, daß, weilen er sich schon gäntzlich als einen Diener MARIÆ aufgeopfferet, so wolt er dann auch von ihr und von dem Altar nicht wei-

weichen, er hätte dann zuvor den Befehl und die Erlaubnuß von dem Priester empfangen, der ihme dann wiederumb, und von neuem den Seegen geben, und im Nahmen der Jungfrauen ihn entlassen, auf daß er mit dem König seinem Vatter, wieder nach den Pallast kehren könte, wohin sie dann der gantze Hof gantz unterthänigst begleitet, das gantze Volck aber alles Glück und langes Leben zugeruffen.

Es hat in ihm hernach die Andacht und Liebe gegen der seeligsten Jungfrau, als seiner Patronin und Schutz-Frauen, jederzeit zugenommen, und zwar also, und dergestalten, daß er an statt seines Nahmens sich unterschrieben: Einen Leibeignen der Jungfrauen; und zum Zeichen seiner Dienstbarkeit den Rosenkrantz an dem Halß getragen, als wolte er dem Rath deß weisen Ecclesiastici nachfolgen, der da sagt: Injice in torques illius in stolam gloriæ, & vincula illius alligatura salutaris. Cap. 6. Wirffe deinen Halß in ihre Ketten hinein / und es werden dir ihre Band an statt der Stohl der Glory dienen / und ihre Ketten als ein heylsame Anbindung.

P. Joan. Antonius Cavatius auß dem Capuciner-Orden in der Historischen Beschreibung der dreyen Königreichen am 1. und 3. Buch.

Das

Das dreyßigste Wunder.

Liberabitur à servitute corruptionis in libertatem filiorum DEI. Rom. 8. 11.

Er wird erlediget werden von der Dienstbarkeit der Verwesung in die Freyheit der Kinder GOttes. Rom. 8. 11.

Ein armseelige Gefangenschafft und Sclaverey führet zu einer glückseeligen Freyheit.

GLeichwie die Lilien unter den Dörneren wachset, und der Mond in dem Schatten der Nacht leuchtet, also ist unter den Finsternussen deß Heydenthums, eine Indianische Jungfrau erschienen, so schwartz sie an dem Leib war, so weiß ware sie an der Seel: sie ware von GOTT erwählet, ein außerlesenes Geschirr seiner absonderlichen Gnaden zu seyn. Dise ist in dem Königreich Chile, an den Gräntzen von Arauco, zu ihrem grossen Glück von einer Troppen Spaniern gefangen, und als eine Sclavin hinweg geführt worden. Als man den Raub außgetheilet, ist sie einem Capitän von S. Ja-

S. Jacob, zu theil worden, der sie mit sich in die Stadt geführt, und in den Geheimnussen deß Glaubens unterweisen lassen, so hernach getaufft, und Constantia genennet worden.

Sie hat in dem Heil. Tauff, so überflüßige Gaaben der Göttlichen Gnad empfangen, daß sie sich gleich grossen Ubungen deß Geists ergeben hat: absonderlich aber, ist in ihr die höchste Andacht gegen dem allerheiligsten Sacrament deß Altars erschienen, dahero sie dann täglich allen Messen, so in der Domm-Kirchen gelesen wurden, sich gegenwärtig eingefunden, allwo sie gantz unbeweglich, wie ein Bild-Saulen, auf den Knyen biß zu dem letzten Meß-Opffer gelegen. Ja sie hat sich auch allda nicht scheiden können, biß ihr der Kirchen-Warter das Zeichen gegeben, abzutretten, damit er dieselbe schliessen könte. Als dises dem Bischoff hinterbracht worden, hat er eines Tags gantz unvorsehen, als wann er ungefähr vorbey gienge, sie angeredt, und gefragt: sagt mir her, mein gute Jungfrau, warumb haltet ihr euch so lang in der Kirchen auf, warumb gehet ihr nicht viel mehr hin, eurem Herzn zu dienen? sie gab ihm Antwort: Ach wie könte ich doch leben, wann ich nicht sehe meinen GOtt und HErrn in der consecrirten Hostia? über welche Wort, so sie mit der allerzärtisten Zuneigung gesprochen, verwunderte sich der fromme Seelen-Hirt, und hielt für gewiß, daß sie alldort mit Augen sahe, was uns der Glauben lehret: Als er

sich nun über so absonderliche Gunst deß Himmels bedacht, hat er beschlossen, mit guter Erlaubnuß ihres Herzn sie von der Welt hinweg zu nemmen, welche an selben Orth noch mehrer Theils dem Heydenthum ergeben war, und selbige in das Closter von der Empfängnuß genannt, zu übersetzen, in welchem die schönste Tugend grüneten, unter der Regel deß Heil. Patriarchen Augustini. In disem Closter dann hat sie angefangen als eine Heiligin zu leben, gleichwie sie zuvor in der Welt, als eine Geistliche gelebt hat.

Es ware ihr Beicht-Vatter, P. Ludovicus Valdivia, auß der Gesellschafft JEsu, ein sehr geistreicher Mann, unter dessen Unterweisung sie täglich in der allerfürtrefflichisten Vollkommenheit gewachsen, und zugenommen von GOtt mit gantz absonderlichen Gunsten begnadet. Ein einiges Ding war ihr beschwärlich, und setzte sie ausser Trost: dann weilen sie nicht lesen könte, könte sie sich auch der geistlichen Bücheren nicht bedienen, in welchen sie doch wohl wuste, die Lehr deß ewigen Lebens enthalten zu seyn. Dieses ihr Hertzenleyd, hat sie ihrem Beicht-Vatter vertraut, und offenbahret, der ihr zur Antwort geben, sie solte mit andächtiger Bitt, ihr Zuflucht zu der seeligsten Jungfrauen, als der Mutter der ewigen Weißheit, so da Mensch worden ist, nemmen, daß sie sich würdigen wolte, hierinn ihre Lehrmeisterin zu seyn. Sie hat den Rath angenommen, und vollbracht,

was

was man ihr geheissen hat; da hat sie gleich, unvorsehens gantz wohl, und fertig, nicht nur lesen, sondern auch einen guten Buchstaben zu schreiben angefangen. Dann es nicht viel Studirens oder Fleiß vonnöthen ist / wo man lernet, wie der Heil. Abbt Ruperrus sagt: Docente Magistrâ Religionis, allwo die jenige lehret / welche da die Meisterin der Religion ist. Dahero sie dann ihrer himmlischen Lehr-Meisterin hertzlichsten Danck gesagt, und sich gäntzlich dem geistlichen Lesen ergeben / darauß sie als ein fleißiges und embsiges Immlein den besten Safft gesogen, das Hönig der vollkommenen Tugend, darauß zu machen, welches dem Himmel so angenehm ist: hat sich auch wegen einer so ansehnlichen Gnad, höchst verbunden erkennet, GOtt dem HErrn mit absonderlichen Diensten, dieses wider zu erstatten. Es hat auch geschienen, als streitteten sie mit einander, sie mit immerwährendem Gebett, mit öffteren Fasten, mit scharffen Buß-Wercken, absonderlich aber mit innbrünstiger und hitziger Liebs-Neigung GOtt zu dienen, und GOtt wiederumb mit himmlischen Süßigkeiten und Wollüsten deß Geists, Constantia zu begnaden, wie nicht weniger mit süssen Tröstungen und wunderthätigen Gnaden, dahero sie dann in dem Closter hoch geschätzet, und geachtet worden.

Eines eintzigen Miraculs, nur zu einem Muster der andern will ich hier gedencken. Es ware die demüthige Dienerin GOttes in

dem Closter bestellet, Sorg zu tragen ihres Korn-Kasten in dem Closter: nun hat sich begeben, daß wegen der schlechten Erndt eines Jahrs, ein Abgang deß Geträids entstanden, also daß nicht genugsam Frucht vorhanden war, die Closter-Frauen zu unterhalten. Die gute und sorgfältige Kastnerin hat solches mit Gelegenheit der Mutter Priorin angelegt, daß wenig mehr auß dem Kasten vorhanden wär, damit sie bey Zeiten Vorsehung thun möchte: Dise hat ihr mit ernsthafften Angesicht, als gantz bestürtzt geantwortet, etwann die Tugend der Constantia zu probieren: es könte nicht wohl seyn, daß es an so viel Getraid, so vorhanden war, gebrechen solte, sie solte wohl bedencken, wo dann dises hinkommen, und außgegeben worden, es wäre ihr Ampt hierinnen Obsicht zu haben, als welcher dise Sorg anbefohlen worden: Die gehorsame Geistliche, ist ohne alles Widersprechen abgewichen, hat sich deß geraden Weegs, auf den Chor und in das Gebett begeben, und solches etliche Täg fortgesetzet, die Göttliche Majestät gebetten, hierinnen Vorsehung zu thun, biß daß sie mit andern Closter-Frauen auf den Korn-Kasten gangen, umb das Wenige, so noch vorhanden war, auf die Mühl zu schicken; sihe da fanden sie den Traid-Boden, mit bester Frucht gantz angefüllt, über welches dann die Schwestern gantz Verwunderungs voll aufgeschryen. O wohl ein miraculose Frucht! haben auch alle übrige Closter-Frauen

dahin

dahin beruffen, welche dann gantz begierig die Dienerin GOttes gefragt, wie sie doch dieses Wunder gewürcket hab? sie aber als gantz demüthigst sich verwunderend, gabe zur Antwort: wie soll ich Miracul thun? wird dann GOtt seine Wunderwerck durch ein Sclavin würcken? und durch eine arme Sünderin auß India? Ach ihr seyd wohl in einem Fehler! ich kan euch nichts anders sagen, als daß ich gestern, ein kleines Brödlein von unserem Heil. Vatter Nicolao von Tolentin in den Traid-Kasten hineingeworffen, so wird er durch seine freygebige Liebe ihme haben gefallen lassen, so reichlich und freygebig unser Frucht zu seegnen, zu Nutzen und Behuff seiner Geistlichen, die gleichwie er, unter dem Fahnen deß Heil. Vatters Augustini GOtt dienen. Aber gleichwie sie sich allezeit mit grosser Zucht und Demuth gantz unwürdig alles Guts erwiesen hat, so war sie doch jederzeit bey allen anderen in höchster Veneration und Ehrenbiethung, als ein treue und verständige Kastnerin, quam constituit Dominus super familiam suam, ut det illis in tempore tritici mensuram. Welche GOtt über sein Haußhaltung bestellet / auf daß sie ihnen zur Zeit deß Schnitts und Korn-Sammlung mit guter Maß begegnete. Luc. 12. 24.

P. Alphonsus de Ovalle Soc. JEsu, in der History deß Reichs Chile am 7. Buch, 14. Capitel.

Das ein und dreyßigste Wunder.

Sanctificatus est vir infidelis per mulierem fidelem. 1.Corinth. 7. 14.

Ein unglaubiger Mann wird geheiliget durch ein glaubiges Weib. 1. Corinth. 7. 14.

Eine Christliche Sclavin bekehrt ihren heydnischen Herrn.

WIr haben gesehen, wie eine heydnische Sclavin zu dem Heil. Glauben von einem Christlichen Capitän bekehret worden, laßt uns nun auch sehen, wie ein heydnischer Capitän zu eben diesem Glauben von einer Christlichen Sclavin bekehret worden. In der Einnahm und Uberwältigung einer Catholischen Stadt in dem Königreich Chile, so von dem Indianischen Kriegs-Herr bewerckstelliget worden, hat man eine grosse Anzahl der Weiberen in armseelige Dienstbarkeit fortgeschleppet. Unter anderen ist einem grossen Herrn und Gazizi, wie man sie nennet, ein Spanische Closter-Frau

Frau zu Theil worden, sehr schön und wohl gestalt von Angesicht, und annehmlichen Gebärden, welche ihrem Herrn so wohl gefallen, daß er sich sehr in sie verliebet, hat ihr auch mit vielen Liebkosen seine Neigungen geoffenbahret sprechend: Es seye ihm nicht mehr möglich sie ferner in der Dienstbarkeit, als eine Sclavin zu sehen, er wäre entschlossen, sie zu der Herrschafft seines Hauß zu erheben, er verspreche ihr die Vermählung, wolte sie für seine Gemahlin haben, und für die Frau der gantzen Stadt, wann sie nur auch entgegen mit ihrer Lieb ihme begegnen wolte: Zu disem Vortrag ist die Jungfrau erschrocken, hat ihm gantz frey geantwortet: Sie bedanckte sich zwar gantz demüthig, umb seine so freygebige Zuneigung, sie wäre aber schon mit dem König der Himmlen vermählet, dem sie ihr ewige Jungfrauschafft versprochen, sie wolte lieber ihr Leben verliehren, als ihme Treu und Glauben brechen, er wolte also den Gedancken, sie für sein Gesponß anzunemmen, ablegen, wann er nicht in den Zorn und Straff deß allmächtigen GOttes fallen wolte, von deme er doch Gutwilligkeit, und Belohnung zu verhoffen hätte, wann er sie als eine Jungfrau, in seinem Dienst erhalten wurde: Dise verständige, und großmüthige Antwort, hat dergestalten das Hertz deß Heyden gebogen und erweichet, daß er sein sinnliche Zuneigung also bald in ein züchtige Veneration, und Verehrung verändert. Er hat mit grossem

sem Lob ihr treue Beständigkeit geprysen, und sie von der Zahl anderer Sclavinnen abgesöndert, hat ihr auch Dienerinnen zu gegeben, die sie bedieneten, und nach aller Nothwendigkeit versehen solten, hat ihr auch von seiner eignen Tafel Speisen zugesandt. Also kan die wahre Tugend ihr selbst die Verehrung und Großschätzung zu wegen bringen, daß sie auch von den Barbaren geliebt wird.

Doch lebte sie bey allem diesem nicht vergnügt, und erschiene allzeit in ihrem Angesicht einige Wolcken der Melancholey, dardurch die Traurigkeit ihres Hertzens wohl gespühret wurde. Als dises der Heyd gemercket, wolte er die Ursach wissen, sie sagte ihm gantz glatt herauß: daß weilen sie gewohnet wäre, in dem Port der Heil. Religion aufferzogen zu seyn, sie in der Ungestümme und in den Meer-Wellen der Welt keine Ruhe noch Frieden fande, und daß sie Tag und Nacht nach nichts anders, als nach der Einsamkeit und Ruhe ihres Closters seufftzete. Durch dise so fromme Begierd, viel mehr aber von Göttlicher Einsprechung bewegt, hat sich der Heyd entschlossen, sie zu trösten, und wiederum in ihr Closter abzusenden, hat auch gleich sich auf Weiß und Weeg bedacht, dises zu bewerckstelligen, obwohl er beynebens gesehen, daß solches nicht ohne Gefahr seines eigenen Lebens könte vollzogen werden, wann nemblich den Chinesischen Kriegs-Capitänen kund gemacht wurde, daß er die gefangene Sclavin

dem

dem Feind wieder zuruck gebe, als wann er heimliche Verständnuß mit ihnen pflegte, oder mit ihnen Bündnuß hätte. Doch neben allem disem, hat er sich entschlossen, auch mit aller Gefahr dises außzuführen.

Hat sich also gantz heimlich bey nächtlicher Weyl, in das Spanische Lager begeben, und als er dem Gubernator seinen Willen und Meynung kund gemacht, wie er nemblich der Closter-Frau wieder die Freyheit ertheilen wolte, hat er zugleich mit ihme außgetragen, wie und wann solches geschehen könte. Als nun einsmahls schon dick finstere Nacht eingefallen, hat er sie von dem Orth, allwo sie dem Gebett obgelegen, erhoben, und als er ihr seinen guten Willen kund gemacht, hat er sie gantz heimlich an den Fluß geführt, allwo schon einige Christen sich befanden, und warteten sie zu übernemmen: Ihr Herr hat sich nicht ohne Zäher von ihr beurlaubet, und ihr von dem Himmel besseres Glück angewünschet, sie aber hat ihm im Gegenspiel geantwortet: Ihr erlöset mich von der Gefangenschafft der Menschen, umb mich wiederumb in die Gesellschafft meiner geistlichen Schwesteren einzuführen, und GOtt wird euch erlösen (wie ich ihne dann von Hertzen bitte) von der Gefangenschafft der bösen Feinden, umb euch in die Freyheit der Kinder GOttes einzuführen. Als sie dises gesagt mit gleicher Lieb und Zuneigung, ist sie wiederumb ihrem Closter zu gefahren, allwo ihr nicht anderst

gewesen, als wäre sie auß dem Fegfeuer in das Paradeyß eingangen. Sie hat sich gantz und gar noch mit mehrerer Vollkommenheit, der Lieb, und dem Dienst, ihres himmlischen Bräutigams ergeben, dene sie dann innständig gebetten, er wolte doch ihrem Erlöser, den gebührenden Lohn erstatten.

Es hat auch die Göttliche Güte nicht lang gewartet, mit einem wunderlichen Geschenck, dise so heroische That dem jenigen zu belohnen, der wohl ein absonderliche Gnad verdienet hat. Er hat ihm ein Göttlichen Strahl seines Liechts, in sein Hertz geworffen, und selbiges erleuchtet, daß er die Falschheit seiner Götzen, und Wahrheit eines einigen GOttes erkennet hat. Dahero er auch in seiner Seel innerliche Neigungen und Antrieb empfunden, den Christlichen Glauben anzunemmen; weilen er dann so kräfftigen Bewegungen, und Antrieb deß Heil. Geists, nicht länger Wistand thun könte, hat er entschlossen, sein Hauß, seine grosse Reichthumen, und seine so ansehnliche Würden, mit denen er in seinem Vatterland begabt war, zu verlassen, und in die Spanische Stadt zu fliehen: wohin so bald er nur angelangt, hat er begehrt in den Heil. Geheimnussen unterwiesen zu werden / nach welcher Unterweisung er mit allgemeiner Freud und Jubel, viel mehr aber mit seinem absonderlichen Trost, den Heil. Tauff empfangen. Gewißlich ein schönes Werck der Göttlichen Fürsichtigkeit, und ein wunderliche

Würckung der ewigen Gnaden-Wahl. Aber bey disem ist das allerschönste dises Göttlichen Wercks noch nicht genugsam erhellet, mit diesem allem nicht zu frieden, hat er mit einem großmüthigen Fürsatz sich entschlossen, sich einem Sclaven seiner Sclavin zu machen auß ihrem Herrn und Gebiether; Er ist in das Closter gangen, wo sie wohnete, und sich in die Dienste desselben begeben, hat sich auch umb die allerschlechtiste und demüthigste Arbeit angenommen und gebrauchen lassen, und in dieser Dienstbahrkeit viel mehr Wohlgefallen und Vergnügen erzeiget, als in seiner vorigen und alten Herrlichkeit. Dann alsdann erst hat er vermeynt, ein wahrer Herr seiner selbst zu seyn, und ein Herrscher seiner Anmuthungen, welche forthin nimmermehr sich erkühnen dörfften, ihne zu beunrurigen, nachdem er mit einer so heroischen That die allerstärckiste auß ihnen, nemlich die Liebe überwunden und gesieget hat. Neben deme, daß er zu Belohnung dieser Victory und Siegs, auch mit der absonderlichen Gaab der Weißheit begnadet worden: Darumben dann GOtt, Certamen forte dedit illi ut vinceret, & sciret, quoniam omnium potentior est sapientia. Ihme ein starcken Streitt gegeben hat / auf daß er obsiegte / und wuste zumahl / daß die allermächtigste auß allen ist / die Weißheit. Sap. 10. 12.

P. Alphonsus de Ovalle Soc. JEsu, in der History deß Königreichs Chile, 7. Buch, 14. Cap.

Das

Das zwey und dreyßigste Wunder.

Dominus illuminat cæcos, & vias peccatorum disperdet. Psal. 145.

Der HERR erleuchtet die Blinden / und wird die Weeg der Sünder zerstöhren. Psal. 145.

Ein Blinder ist das Liecht deß Glaubens / und reuttet die Abgötterey auß.

AUch in der neuen Kirchen von Japon ist ein blinder Tobias gefunden worden, der in Verehrung GOttes, und in der Fortpflantzung deß Glaubens, dem alten blinden Tobias nachgefolgt; Qui docuit timere DEUM, & abstinere ab omni peccato. Der da gelehret hat GOtt zu förchten / und sich von aller Sünd enthalten. Bey den Japoneseren seynd die Blinden in absonderlicher Schätzung, und man haltet von ihnen, sie seyen umb so viel mehr in ihrer Seelen mit Liecht begabt, weil sie deß Liechts der Augen beraubt seynd. Es belustigen sich die Fürsten mit ihnen, beruffen sie

sie nach Hof, und hören sie gern singen, die Feld-Schlachten und Victorien ihrer Vor-Elteren, den Ursprung und Herkommen der Edlen, Familien und Häusern, auch das Glück hoher Persohnen, so alles von ihnen auf Poëtische Reimen-Weiß übersetzt, und vorgetragen wird.

Einer auß diesen Blinden, ja der fürnehmste auß ihnen, ware Tobias mit Nahmen, der den Glauben angenommen, und in den Göttlichen Geheimnussen, von dem Heil. Apostel Francisco Xaverio unterwiesen worden; Er lebte mit seiner Blindheit also vergnügt, daß er sie auch mit dem Liecht der Augen nicht vertauschet hätte, und dieses absonderlich darumb, weilen ihme die Blindheit zu Dienst deß Glaubens geholffen hat: Dann wegen derselben, obwohlen er ein armer Lauten- oder Zitterschlager war, hat er sich doch zu den Mahlzeiten grosser Herren eingeladen, die ihme auch mit grossem Lust zugehöret, weil er in seiner Sing- und Reimen-Kunst absonderliche Annehmlichkeit erzeigte, und ein grosse Zierlichkeit der Lieblichkeit beygesellet. Wann er nun ein oder anders so wohl sittliches, als auch Kriegs-Gesang mit seinem beylauffenden Säitenspihl geendet, hat er ein und anders mit gleicher Zierlichkeit zu Lob Christi deß HErrn, und seines Gesatz oder zu Spott der Götzen-Bilder und dero gottlosen Sect angestimmet, wordurch er den Zuhöreren Gelegenheit gegeben darvon zu reden, und den Bon-

tzen und Götzen-Pfaffen darvon zu disputiren: und gleichwie er in seiner Seel und Verstand so wohl gesehen, so blind er war an den Augen, so ware eben so lustig und annehmlich ihn reden oder discurriren zu hören, als zu singen. Dahero er nicht nur den Christlichen Glauben den jenigen bekannt gemacht, so nichts darvon gewust haben, sondern es ist ihm auch offt gelungen, daß er viel zu demselbigen geführet hat, das sie denselben würcklich angenommen.

Umb diser Ursach willen, waren die Bontzen wieder ihn ergrimmet, wendeten alle Mittel und Weeg an, ihne zu verderben und außzurotten. Absonderlich aber verfolgte ihn ein gewisse Sect der Bontzen, welche sie Giamambuschi nennen, ist ein sehr übels und gottloses Gesind, der Zauberey, und dem bösen Feind ergeben, welchen sie durch Zauber-Kunst und Beschwörungen zu sich bringen und nöthigen, daß er in sichtbarer Gestalt erscheinen muß, und übel mit den jenigen umbgehen, welche selbigen Bontzen zuwider seynd. Auß disen Zauber-Pfaffen dann ist ein Theil miteinander überein kommen, sich mit dem Blinden in einen Streitt oder Disputation einzulassen, ihne offentlich herauß zu forderen, auf daß wann er von ihnen offentlich überwunden wurde, auch sein Spott und Schand desto grösser wäre, auch sein Glauben und Ansehen bey dem Volck verlohren gienge. Also dann haben ihne zu einer fürnehmen Mahlzeit bestimmet,

met, allwo sie so viel Zungen hatten ihres Siegs und Victori, so viel der eingeladenen Gästen waren; Sie waren nun allbereit zu dem Streitt fertig, und mit Vermessenheit versammlet, nicht daß sie auf ihre Beweißthum und Argumenten sich vil verlassen und steuren könten, als welche sie wohl wusten, schon offtermahl in andern Disputationen mit dem Bontzen, widerlegt worden zu seyn, sondern weil sie bewaffnet kamen mit andern Argumenten, als nur mit leeren Worten. Dann, wann sie in dem Streitt verliehren solten, waren sie entschlossen, mit ihrer Zauberey und Beschwörungen, die Teuffel auß der Hölle zu beruffen, und auf ein andere Form der Disputation oder Wort-Streit ein End zu machen; Sie waren gesinnet den blinden Tobias den Teufflen zu übergeben, von welchen er dann also solte zugerichtet werden, daß wo er immer erscheinen wurde, krumm, lahm, und an allen Glideren übel zugericht, er gleichsam ein offentliches Gezeugnuß mit sich herumb tragen solte, ihrer Großmüthigkeit, und seines Verlursts.

Derohalben sie ihne dann unversehens angefallen, und die Religions-Streitt gantz ungereimbt auf die Bahn gebracht, da sie dann das Gesatz ihres Abgotts Xaca biß an die Sternen und Himmel erhoben, die Lehr und das Gesatz Christi aber, biß in den Abgrund verstossen haben; aber der Blinde, der viel besser in disem Stuck gesehen, als sie mit

mit hundert Augen, hat so geschwind, so bündig und kräfftig ihre gelegte Fallstrick wissen aufzulösen, und ihre Lugen-Wort mit wahren Beweißthumen zu widerlegen, daß sie sich entschlossen, es seye sicherer von den Worten zu den Wercken zu schreitten. Sie haben ihn auf allen Seithen umbgeben, und ihre Beschwörungen und Zaubereyen angefangen, selbige in so wunderlichen Sprachen, und mit so erschröcklichem Thon und Stimmen vorgetragen, daß es nicht anderst geschienen, als hätte ein Teuffel den anderen angeruffen. Sie haben zusammen geschryen, geheulet, sich gekrümmet, die Finger einer Hand, mit den Fingeren der andern, auf gewise Weiß und Art in einander geschrencket, mit grossem Schröcken deren, so gegenwärtig waren, und zugesehen, daß die, so über das noch zugeloffen, nunmehr vermeynten, der arme Blinde wurde von den Teufflen in Stück zerrissen werden.

Er aber, der alsobald gemerckt, was für ein Spihl seine Widersacher mit ihme zu spihlen gesunnen wären, nemblich ihne den Teufflen und bösen Geisteren zu übergeben, hat angefangen überlaut zu lachen, und ihrer zu spotten, mit den jenigen Worten, deren sich einmahl der Prophet Elias mit den Götzen-Pfaffen deß Baals gebrauchet: Clamate voce majori, ut excitentur. 3. Reg. 18. 27. Schreyet lauter / damit sie von dem Schlaff erwachen / eure Götter / wann

sie

sie etwann eingeschlummert wären. Er hat noch angefüget und gesagt: wann sie auch alle Teuffel auß der Höllen ab den Ketten liessen, so wurde doch das H. Creutz allein, mit deme er sich eben dazumahl geseegnet, genug seyn, ihne vor allem Anfall zu beschützen, ja sie dörfften so gar nicht zu ihme schmecken, und ihme ein Haar berühren. Als er das gesagt, stunde er mit grossem Vertrauen da, und hörte ihr ungeheures Geschrey an, als wann er eben so viel gute Engel zu seinem Schutz bey sich hätte, als sie Teuffel zu seinem Schaden angeruffen hatten: Es hat ihn auch seine Hoffnung nicht betrogen. Ja es ist alles zu seiner und deß Heil. Glaubens grösserer Glory und Ehr außgeschlagen, als er ihm eingebildet. Es seynd zwar durch diese Beschwörungen die höllische Geister ankommen, nicht aber wider den Blinden, sondern wider die, so sie beschworen haben: sie haben sich mit erschröcklichen Larven-Gesichteren, mit grimmigen Wuth, mit glüenden Waffen in den Händen über sie gemacht, mit harten Trohungen, sie viel ärger zu tractiren, als sie angespohret waren, wider den blinden Tobias zu verfahren: dahero sie gantz zitterend und erdattert, gantz bestürtzet und halb todt, ihre grausame Beschwörungen in demüthiges Bitten verändert, sie umb Gnad und Barmhertzigkeit angeflehet. Sie haben sich vor dem Blinden auf die Knye nidergeworffen, ihne mit Armben gantz genau umbfangen und gebetten, er wolte

doch das Zeichen deß Creutzes über sie machen. Sie haben in alle Höhe aufgeschryen, und geschworen, forthin nichts mehr mit den Teufflen zu thun zu haben, und ihr bißhero zugebrachtes Leben veränderen. Auf solches Versprechen, und vil mehr auf das Gebett, und Heil. Creutz-Zeichen, so der Diener GOttes gemacht, seynd die Teuffel zu friden gewesen, ihnen allein getrohet und erschröcket zu haben, haben zumahl die Heiligkeit deß blinden Tobias und den Werth deß Heil. Creutz in höchster Ehr und Großschätzung gelassen. Ein so offentliches und ansehnliches Werck, was es für Ehr und Ruhm dem Heil. Glauben durch gantz Japonien, da es erschollen ist, gemacht habe, kan nicht genugsam beschrieben werden: Die Bontzen aber wurden über alle massen zu Schanden gemacht, und all ihr Glauben und Credit geschmäleret, wurden auch genöthiget und bezwungen offentlich zu bekennen, wie starck und mächtig wäre der Christen-GOtt; als welcher da, Infirma mundi eligit, ut confundat fortia, er erwöhlet die schwache Ding der Welt/ auf daß er die starcke zu Schanden mache. 1. Cor. 1. 27.

P. Daniël Bartolus Soc. JEsu, im 2. Theil von Asia, 1. Buch, 21. Blat.

Das

Das drey und dreyßigste Wunder.

Fides per charitatem operatur. Ad Galatas. 5. 6.

Der Glauben würcket durch die Liebe. Ad Gal. 5. 6.

Die Erstgeburt deß Glaubens würcket wunderliche Liebe.

DEr Heil. Basilius hat mit höchstem Lob jene großmüthige Mutter auß Armenia geprysen, welche ihren Sohn Meliton, da er schon durch die Marter an allen Gliederen gebrochen war, auf ihre Schulteren genommen, und zu dem kurtzen Tod der Marter getragen, ihme das ewige Leben zu geben. Gleiches und grosses Lob verdienet auch jener fromme Sohn auß Paraquaria gebürtig, welcher, als er seine Mutter schon allbereit dem Todt nahend gesehen, so doch den Heil. Tauff noch nicht empfangen, hat er sie gleicher Weiß auf seine Achslen gehoben, und sie getragen, das Leben der Göttlichen Gnaden zu empfangen, und sie von dem ewigen Tod zu erledigen.

Nachdeme nun diser Unglaubige, als kaum bekehret, und mit dem Heil. Tauff-Wasser abgewaschen war, verstanden, daß seine krancke Mutter in grosser Lebens-Gefahr sich befande; dann sie lage in dem Wald mit einem Fieber überfallen in einer Hütten, so vil Meil von der Stadt entlegen war, allwo sie auch zumahl keinen Menschen hatte, der ihr bey Anfall deß Ubels einige Hülff leisten könte, da ist der treue und gute Sohn gleich zugeloffen, und als er sie schon in äusserster Gefahr zu seyn befunden, hat er sich höchstens darüber betrübet, nicht nur weil er sahe, daß sie von dem nahen Tod ihme solte allbereit entzogen werden, ohne einige Hülff, sondern daß sie ohne Tauff stürbe, und zu dem ewigen Tod zu eylete. Wuste also nicht, was Raths er zu ergreiffen hätte; dann sie alldorten ligen zu lassen, vermeynte er ihrer Seelen Heyl nicht nutzlich noch ersprießlich zu seyn: einen Priester zu beruffen, hielte er auch nicht für rathsam, weilen er nicht wuste, ob er zu bequemer Zeit ankommen, und sie nicht verkürtzet wurde: er hat sich zwar beflissen, sie in den vornehmsten Geheimnussen deß Glaubens zu unterweisen, was aber den Tauff belanget, hat er vermeynt, es müsse ein Priester vorhanden seyn.

Nachdem er nun in dem Streitt unterschiedlicher Gedancken begriffen war, hat ihme endlich die Lieb disen Rath an die Hand gegeben: er hat von Gesträuß und Rohr, so gut er könte,

könte, einen Korb zusammen geflochten, allwo ein menschlicher Leib ligen könte, auf dessen Grund und Boden, hat er die lindiste Blätter gelegt so er von den Bäumen gesammlet, alsdann hat er mit aller Sorg die Mutter hinein gelegt, und dise so liebe Bürd auf seine Schulteren genommen, sich gantz langsam auf den Weeg zu der Stadt begeben / allwo er verhoffte, einen Pater auß der Gesellschafft JEsu anzutreffen; Er hatte nunmehr etliche Meil hinter sich gelegt, mit guten Kräfften; dann die Liebe, nach dem gemeinen Sprichwort hat ihme, die Bürde leicht, und die Mühe ring gemacht, da hat er durch GOttes Schickung und Anordnung allgemach die Schwäre empfunden, absonderlich, weil er erst von einer Kranckheit aufgestanden, und also noch schwach an Kräfften war. Also weil er nicht mehr auf den Füssen stehen könte, ist er gezwungen worden wider seinen Willen, die Bürde abzuheben, und die Mutter unter einen Baum zu setzen, da er dann auf ihrer Seithen voll der Sorgen selbsten sasse: Er hat offtermahlen mit grossem Mitleyden die jenige angesehen, und betrübte ihn, daß er das ewige Leben der jenigen nicht mittheilen könte, die ihm das Zeitliche gegeben hatte: er hat die Zäher-volle Augenofftermahl gen Himmel geschlagen, und selbigen umb Hülff und Erbarmnuß angeflehet, und ist sein andächtiges Gebett nicht umbsonst gewesen, dann GOtt, der da genennet wird:

Adjutor in opportunitatibus, qui non relinquit quærentes se. Ein Helffer zu bequemer Zeit / der da die jenige nicht verlasset / die ihn suchen / hat diese so treffliche und ansehnliche Liebe nicht unbelohnet lassen wollen: Er hatte schon zuvor einen frommen Priester eingeben, sich auf den Weeg zu machen, und in guter Gesellschafft einen andern Krancken in einem Dorff mit dem heiligen Tauff zu versehen, der dann eben seinen Weeg zu allem Glück, durch obernannten Wald genommen, wo diese zwey Persohnen gantz Trostloß sich befunden und aufgehalten haben, also daß, da er die Seufftzer deß guten Jünglings vernommen, sich hinzu gemacht, und als er die Ursach dieser Klagen verstanden, hat er sie anheben zu trösten, und sie zu ermahnen, der Göttlichen Fürsichtigkeit Danck zu sagen, als welche ihnen eben in der Zeit und gantz bequemlich Hülff zugeschickt. Er hat zumahlen die allbereit sterbende Frau in den Heil. Geheimnussen unterwiesen, hat aber befunden, daß sie schon von ihrem Sohn nach Genügen unterrichtet war, hat sie also mit eben disem geweyhten Wasser, so er für den andern Krancken mit sich getragen, getauffet; als aber das Heil. Werck vollendet war, hat er selbige von zweyen seiner Gesellen, eben in selbigen Korb, in die nächst gelegene Stadt tragen lassen, allwo die History ferner nicht meldet, ob die glückseelige Frau in das ewige Leben abgefahren seye, oder ob sie ihr vorige Gesund-

sundheit wider erworben habe: wohl aber lobet und preyset sie gantz herrlich diese wunderbarliche Liebe dieses frommen Sohns, der mit so grossem Eyffer sich beflissen hat, die jenige in Christo wieder zu gebähren, welche ihme dises zeitliche Leben durch die Geburt gegeben hat.

Gewißlich die Liebe dises Sohns ist groß gewesen, gegen seiner leiblichen Mutter, aber noch grösser wird erscheinen gewesen zu seyn, die Liebe eines andern gegen seinem geistlichen Vatter. Ein Neugebohrner eben auch in Paraquaria, ware zu der Göttlichen Gnad durch den Tauff wiedergebohren, von P. Torriano auß der Gesellschafft JEsu. Wegen diser empfangenen Gutthat, war er ihm also zugethan, daß er sich von ihme nicht mehr absönderen können, absonderlich, weil er gesehen, daß er in stäter und immerwährender Gefahr stunde seines Lebens, wegen der grimmigen Verfolgungen der Cazizi, und auch der heydnischen Götzen-Pfaffen. Nun hat sich zugetragen, daß der Pater auf einen Tag mit etlich neuen Christen auf eine Mission unter die Barbaren abgereißt, als dises den gottlosen Feinden kundbahr worden, welche immerdar auf ihn gelauret, haben sie sich heimlich auf den Weeg in einem Hinterhalt gestellet, und wohl bewaffnet seiner erwartet: Kaum ist er von weitem ankommend gesehen worden, da haben sie sich mit Pfeilen in dem Kocher hervor begeben, seynd ihm mit Gewalt entgegen

geloffen und geruffen: Tödtet, tödtet den gottlosen Zerstöhrer der Götteren. Da sich die Gesellen deß Paters also überfallen gesehen, haben sie sich gleich einer da, einer dort hinauß, in die Flucht begeben, und den Pater in dem Stich gelassen, welcher als er vermerckte, daß für ihn kein Außflucht mehr vorhanden wäre, weil man ihne nur gar zu wohl als einen Frembdling erkannte, so wohl an dem Hut, als an dem Mantel, so er umb sich hatte, hat er sich mit dem Zeichen deß Heil. Creutz bezeichnet, hat auch die Kleydung seiner Religion nicht abgelegt, sich auf seine Füß gestellt, und seiner Feinden erwartet, gantz bereit für den Glauben sein Leben großmüthig aufzuopfferen: da ist sein getreuer neugebohrner Christ, als er die tapffere Entschliessung deß Paters verstanden, alsobald herfür gesprungen, hat dem Pater sein Hut von dem Kopff, und seinen Mantel von den Schulteren abgenommen, denselben ihme selbsten umbgethan, den Hut auf den Kopff gesetzt, und also sich in die Gestalt deß Priesters veränderet. Alsdann hat er sich vor ihne her als einen Schild gestellet, ihn zu beschützen, und zu bedecken, sprechend: Gehet zuruck mein Pater, und bringt euch in die Sicherheit, und überlasset mir vor den Schüssen deß Feinds mich zu beschützen: es ist auch endlich besser daß ich sterbe, als der ich untauglich bin zu dem Göttlichen Dienst und Ambt, als ihr, welcher zu so viler Seelen Heyl so nothwendig seyet.

Der

Der Pater hat sich endlich auf sein so vilfältiges Begehren, ergeben, sich hinter einen Zaun verborgen, unter dessen Gestäud verdeckt, hat er die Gelegenheit bekommen in den Wald hinein zu fliehen. Unterdessen aber hat der neue Christ, der gantz ring-fertig von Persohn, und schnell auf den Füssen war, auß dem Weeg einen Sprung nach dem andern von einer Seithen zur andern gethan, und sich niemahl in einer Stell gehalten, sondern in ståter Bewegung fort geloffen, durch welches dann er einem gantzen Platz-Regen der Pfeilen entgangen, so ihme nachgeschossen worden, die Schůß der Feinden abgetrieben und außgeflohen, welche ihnen eingebildet, daß alle Pfeil auf den Priester loß giengen: als er nun endlich vermeynt, es werde P. Torrianus schon tieff genug in dem Wald darinnen seyn, und ausser der Gefahr, da hat er auch mit so schnellem Lauff als ihme nur mőglich war, sich wider auf den rechten Weeg gemacht, und in die Sicherheit begeben. Alsdann hat er den Pater widerumb aufgesucht, und als er ihn gefunden, haben sie einander umbfangen, und einer dem andern Glůck gewůnschet, daß er der so tődtlichen Gefahr sich entzogen håtte, diser aber hat dem anderen Danck gesagt, daß er ihme auf so kluge Weiß und Manier, sein Leben erhalten; beyde aber haben auf das aller innbrůnstigste der Gőttlichen Vorsichtigkeit schuldigsten Danck erstattet, daß sie so fůrsichtiglich bewahret worden.

Es preyse und lobe nun Valerius Maximus, die treue Tapfferkeit, deß jenigen Sclaven, welcher, als er gesehen, daß etliche der Feinden, mit blossen Degen in der Hand ankämen, seinen Herrn Urbinium zu ermorden, hat er seine Kleyder angezogen, und sich für seinen Herrn außgegeben, alle Wunden so ihme vermeynet waren, außzuhalten bereit; Noch grösseres Lob verdienet dieser tapffere Christ, der einer gottseeligeren Ursach halber, die Kleydung seines geistlichen Vatters angelegt, und sein eigen Leben, für das Leben eines Evangelischen Dieners und Ministri aufgesetzt. Dedit dilectam animam suam in manu inimicorum ejus. Er hat sein liebe Seel in die Hand seiner Feinden gegeben. Jerem. 12.

P. Joan. Roh Soc. JEsu, in der History unterschiedlicher Tugenden, 4. Buch, 4. cap. n. 7. und 10. cap. n. 7.

Das

Das vier und dreyßigste Wunder.

Super volucres cœli erudit nos. Job. 35. 11.

Er unterweiset uns über die Vögel deß Himmels. Job. 35. 11.

Ein weise Fürsichtigkeit etlicher Vögel dem Menschen zu nutzen.

UNter anderen Wunderbarlichkeiten der Göttlichen Fürsichtigkeit, so in den unangebauten öden Orthen deß Königreichs Congæ gefunden werden, ist würdig beygebracht zu werden die jenige, etwelcher Vöglen, so da dem Menschen gutthätig seynd, nicht nur der Natur, sonderen auch der Gnad nach. Es erzehlet P. Joannes Cavazi Capuciner-Ordens, der selbiger Apostolischer Mission vorstehet, den wunderlichen Antrieb der Natur eines gewissen Vögeleins, so genannt wird Sengo, in der Grösse unserer Spatzen, welcher die Menschen, wann sie in selbiger unfruchtbaren Gegend wanderen, mit Speiß versiehet; dann so bald dieser Vogel vermerckt, daß in denselbigen Einöden ein Mensch reiset, so hebt er an

an zu singen: Wichi, Wichi. Welches in der Landsprach heisset/ König, König. Hernach führet er sie, fliegend von einem Baum zum andern, iñ den Wald, allwo die Immlein ihren König haben, alldorten setzt er sich nieder unter dem Gewächs, wo ihre Immen-Körb seynd; Die Wanders-Leuth, welchen dieser vorsichtige Antrieb deß Vogels schon bekannt, folgen ihme gar gern nach, biß daß sie das Hönig sammlen, und sich von demselben ernähren können/ welches alldorten sonderbahr gut und wohlgeschmack ist.

Ein wunderliche Fürsichtigkeit GOttes, damit in dem höchsten Abgang und Hunger dem jenigen, der durch dise wüste Land reiset, aufs wenigst noch einige Labung zukomme. Also bezeuget obgemeldter Pater, als der solches mit seinen Augen gesehen, und offtermahl selbst erfahren, da er durch selbige Wildnuß seinen Missionen nachgezogen, und als er sich in grossem Abgang aller Lebens-Mittel befunden, ja so gar schier in Lebens-Gefahr, wuste er nicht, wo er einige Nahrung finden solte, wann dises nicht durch die Gunst und Hülff dieses Vögeleins wäre erhalten worden, und er nach Genügen versehen: Da er dann die Gutthat GOttes erkennet, mit dem Psalmisten David gesprochen hat: Parâsti in dulcedine tua pauperi DEUS. Psal. 67. 11. Du hast in deiner Lieblichkeit dem Armen vorgesehen. Und wehe dem jenigen, der disen Vogel umbringen soll; dann es ist

der

der Sengo alldort in hoher Schätzung und Werth: und der ihn tödten solt, wurde mit grosser Straff angesehen werden.

Noch weiter scheinet die Göttliche Fürsichtigkeit sich außzubreiten in anderen Vöglen, als welchen GOtt ein nutzlichen Antrieb der Natur gegeben hat, auch was die übernatürliche Gnad belanget. Man findet gleichfals in Congo gewisse Vögel, so schön sie seynd der Gestalt nach, so lieblich seynd sie auch dem Gehör: gestalten sie dann ihr helle Stimm sonderbahr bey der Morgenröth hören lassen, indem sie als mit deutlicher und wohlvernemmlicher Stimm, den heiligisten Nahmen JEsu außsprechen, also, daß in denselbigen Wälderen viel beysammen gefunden werden, auf unterschiedlichen Bäumen außgetheilet, als wann sie gleichsam Chor-weiß miteinander streitten wolten, den Nahmen deß HErrn zu loben und zu benedeyen. Welches dann gewißlich allen Liebhaberen deß Heylands ein grosse Bewegung ist zu der Andacht, indeme sie sehen und hören, daß die Göttliche Weißheit, in den äusseristen Gränzen der Welt, wo schier niemand ist, der mit Freyheit seine Glory predigen darff, und wo die Heyden und Abgötterer nichts anders außsprechen, als die Nahmen ihrer falschen Götteren, nichts als Gottslästerungen und schandbare und unreine Reden führē, habe Vorsehung gethan, daß so gar die unvernünfftige Creaturen auß Antrieb der Natur, den hochheili-

Heil. Nahmen widerhollen: durch welches sie auch bey den allerwildisten Barbaren die Begierde erwecken, umb zu fragen, was dieser Nahme bedeute, umb zu erkennen, wer er seye, dahero auch die Evangelische Ministri Gelegenheit nemmen, die Barbaren in den Geheimnussen deß Glaubens zu unterweisen, und ihnen zu erklären, und kund zu machen, daß der Sohn GOttes Mensch worden seye, umb deß Heyls deß menschlichen Geschlechts willen.

So bezeuget auch in gemeldter seiner Histori eben derselbige P. Cavazi, daß, als sich Bruder Ignatius di Valesina, in einer Herberg auf dem Land befunden, so Loanda genannt war, haben sie gesehen, wie alle Tag zwey dergleichen Vögelein ankommen, von welchen sie, durch die lieblichste Außsprechung deß Nahmen JESU seynd wunderbarlich ergötzet und erfreuet worden: dieselbe zu belohnen, haben sie ihnen Brösamlein vorgeworffen, sie waren auch so heimlich, daß sie dieselbige aufgesammlet haben: seynd über das noch gantz freudig umb sie herumb geflogen, und haben das so angenehme Gesang wiederhollet, welches dann bey denselben frommen Geistlichen, wie Bernardus der heilige sagt (a) gewesen ist, JEsus mel in ore: in aure melos, in corde Jubilus. Hönig in dem Mund/ ein liebliches Gesang in den Ohren/ ein Jubel in dem Hertzen.

Es

(a) *Serm. 15. in Cant.*

Es ist vorlängst ein eytler Hochmuth gewesen, (b) die Vögelein zu fangen, und selbe zu unterrichten, daß sie nach langer Mühe und angewendten Fleiß deutlich gesprochen haben: Hannon est DEUS. Hannon ist GOtt. Darauf man sie wiederumb frey fliegen lassen, auf daß sie überall in den Wälderen den Nahmen deß Hannonis außbreiteten, wie Ovidius singt: Ut canerent toto nomen in orbe suum.

Aber es ware die weise Fürsichtigkeit GOttes, welche den natürlichen Antrieb disen Vögelein gegeben, den süssen Nahmen JESU außzusprechen in disen äusseristen Gräntzen der Welt, damit da wahr wurde: Admirabile Nomen Domini in omni terra. Psalm. 18. 1. Daß wunderbarlich seye der Nahmen GOttes in aller Welt.

Und weilen wir nunmehr von dem Nahmen JEsu reden, welchen auch die Vögelein geprysen haben, so will ich mit Stillschweigen nicht umbgehen, doch nur obenhin, ein anders Wunder, so von den Vöglen geschehen, mit einem Bild desselben. Es hat ein Dieb, auß denjenigen, so man Negri, oder die Schwartze nennet, bey nächtlicher Weil auß der Kirchen ein köstliches Bild deß Kindlein JESU gestohlen, mit welchem er eylend darvon geloffen: da seynd ihm entgegen kommen in grosser Anzahl, gewisse Vögel, grösser als unsere Endten, haben sich ihme mit ihren Schnäblen entgegen gesetzt, ihne aufgehalten, und auf dem Weeg ver-

(b) *Ælianus lib. 4. Var. Hist.*

verhindert; Unterdessen ist ein Theil derselben Vöglen auf den Thurn der Kirchen geflogen, haben alldort grossen Tumult erhebt, und mit den Schnäblen an die Glocken gepecket, auch mit den Klauen den Schwenckel so lang bewe- get, biß er angeschlagen, als wann es mit einem Hammer geschehen: Die Innwohner von dem Thon aufgeweckt, als sie das Geschrey der an- dern Vögel vernommen, so nicht fern davon auf der Strassen waren, seynd dahin zuge- loffen, haben den Dieb, der gantz erschrocken war, erdappet, diser, als er sich eingebildet, er wäre schon offenbar, hat die Bildnuß deß Kindleins JEsu herfür gezogen, und solche wi- der heimgestellt. Die Christen haben solche mit grosser Ehrenbiethigkeit empfangen, und wiederumb der Kirchen zugetragen, haben di- se Vögel gelobt und geprysen, welche in der Wahrheit vil mehr Lobens werth waren, als dermahlen die so berühmte Gänß zu Rom, da sie mit nächtlichem Geschrey das Capitolium beschützet, welches die Frantzosen heimlich übersteigen, und sich desselben bemächtigen wollen, und darumben, wie Livius schreibt, (c) magno deinde honore fuêre apud Romanos, von den Römern darum in grossen Eh- ren gehalten worden.

P. Joan. Ant. Cavarius Ord. Cappuc. in der Be- schreibung der 3. Reichen 1. Buch, n. 151.
P. Joan. Eusebius Nieremberg. Soc. JEsu in Hist. Nat. 10. Buch, 99. Cap.

Das

(c) *Livius Dec. 1. l. 5.*

Das fünff und dreyßigste Wunder.

Noluit intelligere, ut bene ageret. Psal. 35. 4.

Er hat nicht verstehen wollen / daß er Guts thäte. Psal. 35. 4.

Die Heydenschafft verschliesset freywillig die Ohren der Göttlichen Stimm.

ES hat die Göttliche Fürsichtigkeit mitten unter den Unglaubigen Americanern die Wahrheit deß Evangelii, mit so offentlichen und augenscheinlichen Miraculen bezeuget, daß darvon auch die allerhärtiste und barbarische Gemüther hätten sollen zum Glauben bewegt, und bezwungen werden, wann sie nicht den Schlangen gleich gewesen, welche freywillig dickohrend, oder Gehörloß seynd, und ihnen selbsten die Ohren verstopffen, damit sie nichts hören. Wie der Königliche Prophet spricht: Aspidis surdæ, & obturantis aures suas. Psalm. 57. 4. Sehet hier zwey wohl-probierte Muster, welche

welche dieselbige Unglaubige aller Entschuldigung berauben: Ita ut sint inexcusabiles. Wie der heilige Paulus sagt: ad Rom. 1. 20.

Es hatte P. Ludovicus Valdivia auß der Gesellschafft JEsu, in der Provintz Elicúra, deß Königreichs Chile, den ersten Saamen deß Evangelii außgesäet, in Hoffnung eines guten Schnitts: dann es waren schon unter andern Neubekehrten zu dem Heil. Glauben, drey Weiber deß Anganamon, eines grossen Herrn oder Cazizi, so da von der jenigen kräfftigen Gnad berühret worden, darvon die Magdalenæ und Pelagiæ bewegt waren, darvon geflohen, und ein jede sambt ihrem Kind auf dem Armb, der Residentz der Patrum zu geloffen, den Heil. Tauff zu erlangen. Damit nun die Evangelische Lehr fortgepflantzt wurde, hat eben bemeldter Pater Valdivia den Rath ergriffen, und P. Martinum Aranda auch von der Societät, der auß selbem Land gebürthig war, dahin gesandt, als welcher da seinen Lands-Leuthen sehr angenehm ware: Diser hat sich mit zweyen anderen Gesellen auf den Weeg begeben; in dem ersten Eingang selbiger Provintz, hat er sich fertig gemacht, die Heil. Meß auf einem Altari portatili, so er mit sich führte, zu halten, und zu glücklichem Außgang seiner Predigen die Heil. Hostia als ein Versöhn-Opffer aufzuopfferen; Siehe da kam Spornstreich,

und

und zu Pferdt an, sambt zwey hundert Soldaten, Anganamon, der gantz wůthig und erzőrnet war, wegen der Flucht seiner dreyen Kebs-Weiberen, so er geliebt; Diser trohet dem Pater mit harten und vermessenen Worten, Tod und Untergang an, wann er ihme nicht alsobald die Frauen wieder zustellen wurde; er sagte auch, er seye ankommen, auß dem Kőnigreich Chile, die jenige gottlose Verkůndiger eines gantz neuen Gesatzes zu vertilgen und außzureiten, welches da lehret, einem andern verstohlner Weiß das Seinig abzurauben, welches da aufhebet die Ehr, so man den unsterblichen Gőtteren schuldig ist, umb solche einem Menschen, der an den Galgen deß Creutz aufgehenckt worden, zu ůberlassen.

Der P. Martinus hat sich beflissen mit friedsamen und ruhigen Worten, den Zorn deß Barbars zu besånfftigen, sprechend: daß das Gesatz, so er zu verkůndigen begunte, gantz heilig, ja das Allerheiligste wåre: daß die drey Frauen freywillig kommen wåren, den Heil. Tauff zu begehren; und weilen sie denselben wůrcklich empfangen håtten, so wåre ja eine årgerliche Gottlosigkeit, sie wiederumb zur Bekanntnuß der Abgőtterey zu lassen, er wurde viel besser thun, wann er selbsten auch den Heil. Christlichen Glauben annehmen wurde, ausser welchem kein Hoffnung deß ewigen Heyls wåre. Da wurde

der Tyrann ungedultig, ihne ferner anzuhören / sondern noch viel mehr ergrimmet, befiehlet er den Soldaten / den Pater an einen Baum anzubinden, und mit Lantzen durch zu rennen, welche dann als Blutgierige Leuth, nicht lang gesaumet, den gottlosen Befehl zu bewerckstelligen: Sie haben ihm barbarischer Weiß das Hertz durchrennet, dasselbige herauß gerissen, und aufgefressen. Da ist eines der grösten Wunder geschehen, als einmahl von den alten Martyrer gelesen wird: dann der großmüthige Held und Kämpffer Christi, ob er gleich kein Hertz mehr hatte, dannoch den Kopff gerührt, die Augen aufgethan, die Zung gelöset, und ein gantze viertel Stund den Heil. Glauben geprediget, den Anganamon, und seine Soldaten ermahnet, die Abgötterey zu verlassen, und die wahre Religion zu bekennen. Aber alles umbsonst, dann dise blinde Gemüther, und harte Hertzen, haben sich auch zu einem so augenscheinlichen Miracul nicht bewegen lassen. Also wahr ist der Göttliche Spruch deß weisen Predigers: Considera opera DEI, quòd nemo possit corrigere, quem ille despexerit. Betrachte die Werck GOttes / daß niemand den jenigen bekehren kan / den GOtt verachtet. Eccles. c. 7. 14. Weil sie Rebellen waren, und sich dem allerklaristen Liecht seiner Gnad widersetzet. Ipsi fuerunt Rebelles lumini. 14. 13.

Noch wunderbahrlicher ware ein anderes Miracul, so eben auch in America sich zugetragen: dann wann hier oben, der Kopff geredt ohne Hertz, so hat allhier das Hertz geredt ohne Kopff.

Pater Rochus Gonzalez auß der Gesellschafft JEsu, so in der Stadt von der Himmelfahrt genannt, auß edlem Geblüth entsprossen war, so er noch viel edler gemacht, als er selbiges umb deß Glaubens willen vergossen, ist der erste Prediger in Paraquaria gewesen, allwo er sich viel Jahr lang bemühet, und bearbeitet, selbige Barbaren nit nur von ihren bestialischen Sitten, zur menschlicher Gebühr, sondern auch zu geistlicher Tugend zu bringen, biß daß er endlich den 15. Nov. deß tausend sechs hundert und acht und zwantzigisten Jahrs sein Heil. Leben, mit der glorwürdigisten Marter gecrönet. Er predigte einsmahls zu Morgen frühe, nachdeme er zuvor das Heil. Meß-Opffer gehalten, zu dem Volck, so gantz embsig eine Glocken beschauete, so in selben Orthen niemahlen gesehen worden, und sprach zu ihnen: Liebe Kinder ihr werdet bald hören, wie ihr durch dieses Glocken-Instrument werdet beruffen werden, die himmlische Lehr anzuhören; da hat der gottlose und barbarische Tyrann, Caarupe mit Nahmen, als er dieses heylsame Einladen vernommen, mit einem Wincker, einem seiner Knechten befohlen, den Pater zu ermorden und umbzubringen, der dann die gottlose Mord-

that gleich begangen: er hat mit einem von Eysen beschlagenen Kolben oder Pengel, ihme ein greulichen Streich auf den Kopff gethan, hernach solches zu grösserem Spott, von dem Leib abgehauen. Worauf die andere Abgötterer, das Heil. Altär-Geräth jämmerlich zerrissen und zertrümmert haben; erstlich ein köstliches Bild der allerseeligisten Mutter GOttes, so von dem Pater genennet worden, eine Uberwinderin der Hertzen: weil er sich desselben gebraucht, die hartnäckige Barbaren und Heyden zu überwältigen. Zum andern ein sehr andächtiges Crucifix, dessen er sich zu dem Heil. Meß-Opffer bedienet: Dieses haben sie in kleine Stuck zerbrochen, und das andere in das Feuer geworffen. Mit dem Leib deß glorwürdigen Bekenners Christi auf einmahl verbrennt zu werden.

Als sie nun dieses greuliche Werck vollbracht, seynd sie als siegreiche Uberwinder abgezogen: deß andern Tags seynd sie wieder kommen, umb das Spectacul ihrer Gottlosigkeit noch einmahl zu sehen, sie haben aber gesehen, daß so unmenschlich und grausam sie gewesen seynd, so mild und gnädig ist das Feuer gewesen: dann es hat sich nicht getrauet, noch das Crucifix, noch den todten Leichnam zu berühren: da sie nun gantz erstaunet, und gleichsam ausser sich selbsten, diese Wunderding angesehen, siehe da hören sie eine Stimm von Pater Conzalez, so da nicht von seinem abgeschlagenen Haupt, sondern von dem ver-

verwundten Hertzen außgangen, so diese außtruckliche Wort geredt: Occidistis eum, qui vos diligit, occidistis corpus meum, non animam, quæ jam inter beatos versatur in cœlis, multæ vobis calamitates evenient, ob mortem meam, quia venient filii mei, pœnas repetituri ob violatam DEI matris imaginem: Ihr habt denjenigen umbgebracht/ der euch geliebet/ ihr habt meinen Leib nicht aber mein Seel ermordet: dann dise ist nunmehr in dem Himmel/ viel Trübseeligkeiten werden euch über den Halß kommen, umb meines Tods willen/ dann es werden meine Söhn ankommen/ umb billiche Straff von euch zu nemmen/ weil ihr das Bild der seeligsten Mutter geschändet und entunehret habt. Als diese harte Wort Caarupe angehört, an statt daß er sich bey so grossem Miracul besseren solt, ist er noch wüthiger und grimmiger worden, und sprach: wie redet dann diser Zauberer noch? darauf hat er befohlen, daß man das redende Hertz, auß dem Leib herauß reissen soll, mit Pfeilen durchschiessen, und wiederumb in die Flammen hinein werffen, welches aber von neuem wiederumb gantz unversehrt von dem Feuer geblieben ist: so diesen Gottlosen ihre Unthat vorgewiesen, als welche bey widerholtem Miracul sich nicht besseren wolten. Noluerunt intelligere, ut bene agerent. Aber nicht lang hernach ist die Raach GOttes wegen so grosser Missethaten über sie gefallen: weilen

sie gantz streng gestrafft, und von einer gantzen Legion der starckmüthigsten Christen, welche da P. Gonzalez geistliche Kinder waren, biß auf den Tod verfolget worden: damit die Vorsagung jenes wunderbarlichen Hertzens erfüllet wurde: von welchem der unüberwindliche Bekenner Christi gantz wohl sagen könte mit dem Propheten David: Eructavit cor meum verbum bonum: Mein Hertz hat ein gutes Wort herauß gegeben. Psal. 44. 1. Oder was jener Poët gesungen: Was da die Zung nicht kan/ das thut das Hertz/ und dessen Wort seynd die Affect und Neigungen so die Liebe/ euch seelig zu machen/ herfür bringt.

P. Alphonsus de Ovalle Soc. JEsu, in der History deß Königreichs Chile, am 6. Buch, 15. Cap.

P. Matthias Tanner Soc. JEsu von der Americanischen Gesellschafft JEsu, 464. Blat und 479.

Das

Das sechs und dreyßigste Wunder.

Suffertis insipientes, cùm sitis ipsi sapientes. 2. Cor. 11. 19.

Ihr übertraget die Unweise / da ihr selbsten weiß seyet. 2. Cor. 11. 19.

Die verständige Liebe entschuldiget eines anderen närrische Boßheit.

IN dieser gegenwärtigen Begebenheit bring ich euch vor ein schöne Frag: Ob es ein grössers Wunder seye, diejenige, so da abwesend und entfernet seynd, sichtbarlich fürstellen, oder aber die Gegenwärtige unsichtbar machen? In dem Closter von dem Rosenkrantz zu Lima seynd zween Novitzen Dominicaner-Ordens gefunden worden, welchen die Strenge der geistlichen Zucht, und Lebens zu eng worden, trachteten also in die Freyheit hinauß, und waren der Versuchung unterlegen. Als es dann einsmahls Abend worden, da sie schon mit einander über ein kommen, haben sie auß dem Closter die Flucht genommen, und sich gantz in

geheim ausser der Stadt, in einem Hauß, so Cercado genannt war, und in der Vorstadt ware, verborgen: zu der Metten-Zeit, als die andere schon in dem Chor waren, merckte der Novitzen-Meister, diser beyden Abwesenheit, hatte auch gleich den Argwohn gefaßt, sie wåren mit der Flucht entrunnen. Er hat sie derohalben an allen Enden und Orthen deß Closters gesucht, auch mit grosser Sorgfåltigkeit und Angst, auch andere Convent durchloffen; da hat er den Diener GOttes F. Martinum Fortes angetroffen, ihme sein Unglůck erzehlet, wie nemblich der hồllische Wolff, ihme zwey seiner Schåflein auß seinem Schaff-Stall entfremdtet: Dieser hatte anfånglich mit ihme Mitleyden, hernach sprach er lachend zu ihm: Betrůbt euch nicht mein Pater, ihr werdet sie in unser Zellen finden, allwo ich sie als Tauff-Gött bedienen werde: das kan ich nit glauben sagt der Novitzen-Meister, wann ich solches nicht mit Augen sehe: nun dann widersetzt der ander, kommet mit mir, so will ich sie euch weisen: Als er ihn dann in seine Zellen gefůhrt, da zeigte er ihme die zwey flůchtige Novitzen, die auf seinem Beth sassen und ruheten, ob sie gleich weit entfernet waren, und in dem bemeldten Hauß in der Vorstadt verschlossen: mit disem dann war der Novitzen-Meister zu frieden, kehret wider zuruck in das Novitiat, und wartet / biß gleich wohl zu den Morgen-Metten die zwey widerumb ankamen.

Unterdessen hat eben gemeldter Diener GOttes, Miracul mit Miracul gehäuffet, eben in selbiger Nacht, da doch die Porten deß Closters verschlossen waren, ist er wunderbahrlicher Weiß hinauß gangen, und sich schnurgerad nach dem Hauß begeben, in deme die Flüchtige verborgen zu seyn, er durch Göttliche Offenbahrung erkennet hat. Er klopffet an der Thür, und nachdeme er zum öffteren in selbiger dick-finsteren Nacht abgewiesen worden, hat man ihme doch endlich die Porten geöffnet. So bald er eingelassen war, gehet er schnur-gerad dem Zimmer zu, wo die Novitzen waren, welche, so bald sie ihn ersehen, gantz erstaunet, und mit schamrothen Gesichteren da gestanden; Er hat sie mit freundlichen und liebreichen Worten getröstet, sie solten sich nicht förchten, er komme als ein Abgesandter GOttes, sie zu der Widerkehr in das Closter einzuladen: Es warte ein grosse Straff auf die jenige, welche einmahl die Hand an den Pflug gelegt, und wiederumb sich zuruck gezogen hätten: Sie solten nur zuruck kehren in das Closter, und sich auf seine Treu verlassen, es werde ihre Flucht niemand offenbahr werden. Was geschihet? er hat so liebreich und zumahl so kräfftig geredt, daß er sie gleich zur Reu und Leyd, und Versprechen der Besserung gebracht: Er hat sie in das Closter geführt, und mit neuem Miracul zu verschlossenen Thüren eingeführt. Zu Morgen seynd sie in dem Novitiat, und her-

hernach mit anderen in dem Chor erschienen, allwo sie die Prim und Tertz gesungen. Auf dise Weiß seynd sie durch die weise und verständige Liebe Fr. Martini, wieder in den Orden gebracht, und auf die offentliche Profession und Bekanntnuß desselben bestättiget und erhalten worden: daß man von ihnen sagen könte: Erant sicut oves errantes, sed conversi sunt ad pastorem animarum suarum. 1. Petr. 2. 15. Sie waren gleich den irrenden Schaafen / seynd aber widerkehret zu dem Hirten ihrer Seelen.

Aber gleichwie er diese zween Novitzen, umb sie wiederumb auf den rechten Weeg der Religion zu bringen / und deß geistlichen Lebens hat machen erscheinen, wo sie doch nicht waren: also hat er zween Ubelthäter, sie von der Gefahr deß Tods zu erlösen, unsichtbahr gemacht an dem Orth / wo sie waren; Sie waren in eben dasselbige Closter zu Lima geflohen, sich auß der Hand der Obrigkeit und Justitz zu erretten. Aber weilen entweder ihr Verbrechen so groß gewesen, daß sie der Freyheit oder Immunität der Kirchen nicht fähig waren, oder ob die Gerichts-Diener kein Auffsehen auf das geistliche Orth gehabt, seynd sie urplötzlich mit gewaffneter Hand hinein getrungen, umb die Schuldige gefänglich anzunemmen: dise, als sie gemerckt, daß sie ihnen allgemach auf den Rucken antrungen, seynd sie durch das Closter, der Zellen Bruders Martini zugeloffen, und ihne mit

stiller Stimm umb Hülff und Beystand angeflehet. Dieser aber, als er ihr augenscheinliche Gefahr gesehen, hat sie nicht so gleich verstecken oder verhülen können; weilen er wohl wuste, daß allda kein Schlupffwinckel wäre, sie vor der Arglistigkeit der Schergen und Gerichts-Dieneren, welche gar zu wachtbare Augen hatten, zu verbergen, hat ihnen dann gleich befohlen, sie solten auf die Erden niederliegen, und sich von gantzem Hertzen GOTT befehlen. Sie haben gehorsamet, sich mitten in der Zellen niedergeworffen, und mit grossem Hertzklopffen die Händ gen Himmel gehoben, gleich neben ihnen ist auch Bruder Martinus niedergeknyet, und sich mit grosser Zuversicht in das Gebett begeben. Es ist nicht lang angestanden, da ist die Thür aufgethan worden, und die grimmige Schergen hinein getrungen, dero Anführer ihnen mit zorniger Stimm befohlen, als er die Schuldige nicht gesehen, welche doch vor seinen Augen auf den Knyen gelegen, sprechend: Gehet hin, und suchet die Leylach und das Bethgewandt auß, ob nicht etwann die Bößwicht darinnen oder darunter verborgen seynd: doch haben sie auch nach allem angewendten Fleiß die jenige nicht gefunden, die sie doch bey ihren Händen hatten, noch gesehen, die doch in ihren Augen waren; dahero sie dann gantz zu Schanden gemacht, und abgemattet ohne Hoffnung darvon gangen. Alsdann hat der Diener GOttes sie heissen aufstehen,

hat ihnen ein gute Ermahnung gethan, über die begangene Missethaten, und als er sie beurlaubet zumahl angehalten, die Göttliche Fürsichtigkeit zu loben und zu preysen, dann sie vor allen andern sagen könten: Benedictus Dominus, qui non dedit nos in captionem dentibus eorum, anima nostra sicut passer, erepta est, de laqueo venantium. Benedeyet seye der HErr / der uns ihren Zähnen zu dem Fang nicht übergeben / unser Seel ist wie ein Vögelein auß den Stricken / deren / die uns jagten / errettet worden. Nun lieber Leser, weil du diese zwey Wunder-Werck verstanden hast, so überlasse ich dir das Urtheil den Schluß zu machen, welches auß beyden grösser seye: eintweders sichtbarlich vorzustellen die jenige zween Novitzen, so doch entfernet, und abwesend waren; Oder die jenige unsichtbar machen, die doch zugegen waren, nemblich die zween Ubelthäter.

P. Dominicus Maria Marchesius in seinem Dominicaner Tag-Buch den 3. November, in dem Anhang deß Lebens Fr. Martini Porres.

Das siben und dreyßigste Wunder.

Parati sumus mori magìs, quàm prævaricari. 2. Machab. 7. 2.

Wir seynd bereit ehender zu sterben / als zu sündigen. 2. Machab. 7. 2.

Die Liebe der Keuschheit obsieget dem Tod.

GRoßmüthig ist gewesen die Weißheit der keuschen Susanna, welche als sie von den zween unverschämten Alten mit schröcklichen Trohungen angereitzt, war, ihnen mit grosser Stärcke deß Gemüths geantwortet: Ich bin zwar überall in Aengsten / es ist mir aber besser / ohne das Werck in eure Händ zu fallen / als in GOttes Angesicht zu sündigen. Nicht weniger Starckmüthigkeit und Weißheit haben zwey Edle Frauen in Japon erwiesen, in Beschützung ihrer Keuschheit, welche ich unter die Wunder-Werck zehle; weilen sie auch von den History-Schreiberen als ein Miracul der Zucht und Ehrbarkeit fürgestellet werden, in jenem gantz verderbten und lasterhafften Reich, allwo die Unzucht nicht anderst, als ein-

eine natürliche Unpäßlichkeit gehalten wird, oder ein gantz gemeine Kranckheit der Menschen, als wie bey dem Löwen das Fieber. In dem Krieg zu Bongo, ist eine Jungfrau gefangen worden, von achtzehen Jahren ihres Alters, Edel von Geblüt, wohl geartet von Leib, schön von Angesicht, aber noch vil schöner an der Seel: dann sie ware die allerehrlichiste Christin, wolte keinen anderen Augen, als den Augen GOttes gefallen, damit sie die Lilien ihrer unversehrten Jungfrauschafft erhalten möchte.

Als sie nun eine Sclavin, gefangen fortgeführt wurde, ohne einige Obsicht ihres Edlen Herkommens, ist sie einem abgöttischen Herrn zu Handen kommen, der ein Frauen und Jungfrauen Wirth gewesen, und auch diese umb grossen Werth erkauffet, willens durch sie noch mehr zu gewinnen, und mit ihro unreine Kauffmannschafft zu treiben, auch offentlich außzustellen. Es hat die Jungfrau allen Fleiß angewendet, sich dieser Schand zu entziehen, es waren aber so wohl die Zäher, als das Bitten und Betten, ja so gar die Antrohung der Göttlichen Raach, alles umbsonst und vergebens: Dann dieses wilde und barbarische Hertz, wolte sich noch mit Bitten noch mit Beweißthum erweichen lassen. Als sie dann gesehen, daß alle menschliche Hülff vergebens war, hat sie sich zu der Göttlichen gewendet, und GOTT gantz innbrünstig gebetten, Er wolte doch ihr in

diesem

disem gefährlichen Streitt beystehen. Sie ist auch erhöret worden: dann GOtt hat ihr ein solches Hertz und Starckmüthigkeit gegeben, daß sie in Beschützung ihrer Ehr, vielmehr einem großmüthigen Löwen, als einem sanfftmüthigen Lamm gleich worden. Wie dann der allererste auß den Unreinen erfahren hat, der die Blumen ihrer Jungfrauschafft mit grossem Geld erkaufft, sich zu ihr mit unreinen Begierden genähert hat; Gestalten sie sich mit Händ und Füssen, ja auch mit den Zähnen, mit Krallen und Beissen dergestalten wußte ihr Ehr zu beschützen, daß er getrungen worden sie zu verlassen, angesehen sie also unfehlbahr entschlossen war, lieber das Leben, als die Ehr zu lassen; hat sich auch so tapffer gewehret, daß sie durch keine Macht könte übergewältiget werden: Also ist dise Obsiegerin unversehrt verblieben, hat auch noch mehr Hertz bekommen, in disem Streitt fort zu fahren, und gleicher Weiß mit andern zu gebrauchen, weil ihr der erste Kampff so wohl gelungen. Dann Victoris animus fortior ad pugnam redit: wer einmahl überwindet / gehet stärcker in den Streitt.

Aber der lasterhaffte Herr, als er gesehen, daß die Hoffnung deß Gewinß zu Wasser worden, zu Straff dessen so schon vorbey gangen, und ein Mittel zu schaffen für das Zukünfftige, ist gantz ergrimmet über sie geloffen, und mit unzahlbaren Streichen sie hergenommen. Zu einem jeden Streich fragte er sie, ob sie sich

noch nicht nach seinem Willen ergeben wolte? sie aber sagte immerzu von Nein, weil sie ein Christin war. Da dann der Barbar keine Hoffnung mehr hatte, sie zu dämmen, wann er sie gleich biß auf den Tod geprüglet, hat er von Streichen nachgelassen: Als er aber hernach erwogen, daß dieses nicht nur ihme zu Schaden, sondern auch zu Spott geriethe, von einem Mägdlein überwunden zu werden, hat er sie einsmahls bey nächtlicher Weyl gantz unvorsehen, an das offentliche Orth geführt, wo man die Ubelthäter zu richten pflegt, vermeynte also ihre Hartnäckigkeit zu übergewältigen, wann er nur dergleichen thun wurde, sie umbzubringen. Da er nun ein scharffes und spitziges Messer auß der Scheiden gezogen, und sie bey ihren Haarlocken ergriffen: Anjetzo, sagte er, gehorsame mir, und bequeme dich zu dem jenigen Dienst, zu welchem du von mir bestellet bist, oder wann du ein wenig Wort darwieder sagst, sollest du todt seyn. Sie aber sagt gleich Nein darzu: ich bin ein Christin, kan ich nicht leben, so will ich doch keusch und rein sterben. Und als sie dieses außgesagt, fallt sie auf die Knye darnieder, gantz bereit, ohne einige Forcht, oder Veränderung der Farb ihres Angesichts, den Streich zu empfangen. Sie hat auch kein Hand gerühret, ihr Leben zu beschützen, da sie doch zuvor zu Schutz ihrer Ehr mit solcher Stärcke sich gewehret, Hand und Zähn wieder den Unverschämten angewendet, und gebrauchet

chet hat. Nachdeme dann diese ihre tapffere Widerred der gottlose Barbar vernommen, hat er ihr mit aller Macht, das Messer in das Hertz gestossen, daß sie todt zur Erden gefallen. Als nun ihre unbefleckte Seel in den Himmel abgeflogen, hat er den mit Blut überrunnenen Leib in die Gruben geworffen, wohin man die Cörper der Ubelthäter zu werffen pflegt; warlich ein unanständiges und unwürdiges Grab, diser unschuldigsten Jungfrauen, über welche sich auch die Abgötterer und Unglaubige verwundert haben. Die Christen haben sie als eine Marterin der Jungfrauschafft verehret, die Apostolische Missionarii aber sie geprysen, und für ein Gezeugnuß der Göttlichen Macht vorgestellet. Qui inter cætera potentiæ suæ miracula, etiam in sexu fragili victoriam Martyrii contulit. Der unter andern Wunderwerck seiner Macht / auch in dem gebrechlichen Geschlecht/ den Sieg der Marter-Cron erwiesen hat.

Die andere / so ich hier fürstelle, ob sie gleich, da sie noch ein Heydin war, keine Jungfrau gewesen, ist sie doch, nachdem sie ein Christin worden, ein Beyspiehl und Exemplar der beständigsten Keuschheit gewesen. Sie ware anfänglich in unreiner Lieb verstricket mit einem ihres gleichen, nach dem Gebrauch der Japonesischen Weiberen, bey welchen da für keine Schand gerechnet wird, sich dero unreinen Begierden zu ergeben; sie war ihrem Liebhaber von geraumen Jahren hero nicht anderst

angebunden, als altes Ebheu an einem Baum, welches da scheinte nimmer anderst abgelößt zu werden, als allein, man haue entweders den Baum umb, oder es werde ihm die Rinden abgezogen; nichts destoweniger, kaum ist sie durch das Heil. Tauff-Wasser von ihren alten Sünd und Macklen gereiniget worden, da hat sie ein wunderlichen Geist empfangen, sich rein und keusch zu erhalten: derohalben sie dann, als der alte Liebhaber wieder zu ihr kommen, hat sie die Augen niedergeschlagen, und ihne nicht gewürdiget anzusehen: darüber er gantz entsetzet, wie da, sprach er, kennest du mich dann nicht mehr, ich bin der jenige, der dich so sehr geliebet hat: Aber ich, antwortet sie, bin die jenige nimmermehr, welche so sehr geliebet worden, ich bin nimmermehr die jenige, so ohne GOtt, ohne Seel, ohne Forcht GOttes, und ohne Hoffnung deß ewigen Lebens gelebt hat; Sagte ihme ferner, er möge seinen Weeg weiter gehen, daß sie nunmehr von dem wahren GOtt erleuchtet, hätte die Abscheulichkeit deß Lasters, und den Werth der Keuschheit erkennet, daß weilen sie nun durch den Heil. Tauff von allen Sünden und Macklen gereiniget wäre, sie tausendmahl lieber sterben wolte, als sich auf ein neues beflecken. Auf dises hat der unreine Hund, von welchem der weise Mann spricht: Sicut canis, qui revertitur ad vomitum, sic imprudens iterat stultitiam suam. Proverb. 26. 11. Gleichwie der Hund wieder zu seinem Unflath kehret / also

also wiederholet der unweise seine Thorheit; an statt daß er sich zur Ruhe begeben solte, anfangen wieder das Christliche Gesatz zu bellen: wie dann, sagt er, solten dann die natürliche Wollüsten, Unreinigkeiten seyn? was für eine Reinigung der Seele dann seynd wenig Tröpfflein einfältiges Wassers, so da kaum den Leib berühret? das seynd lauter Narretheyen der Priesteren von Niedergang, welche da kommen seynd anderer Leuth Wollüsten zu verderben; Diese phantastische Grillen und Schwermüthigkeiten must du dir auß dem Sinn und Gemüth schlagen. Aber alle diese Wort haben in disem so beständigen und starckmüthigen Hertzen, nichts anders verursachet, als daß das sie dasselbige zu Mitleyden bewegt, gegen diser unvernünfftigen Bestia. Welcher, als er gesehen, daß weder sein Bitten noch Schmeichel-Wort sie bewegen und erweichen könten, ist er gantz wüthig zu den Trohungen geschritten, hat ihr den Dolchen an die Brust gesetzt, und aufgeschryen, sie solte sich ihme entweders ergeben, oder deß Tods sterben: darauf sie geantwortet: lieber sterben, als mich ergeben. Da er dann angefangen ihr den Dolchen in den Leib zu stossen, immerzu geruffen: ergibe dich. Sie aber ob sie gleich das häuffige Blut fliessen gesehen, nichts anders widersetzt, als allein: du magst mich wohl umbringen, und ermorden, ich werde mich nimmermehr ergeben. Der Gottlose aber hat nicht nachgelassen, den Dolchen weiter hinein zu stossen, also daß, ehe

und zuvor er mit der Spitzen durchgetrungen, sie gleichsam todt vor seinen Füssen niedergefallen. Aber es hat GOtt nicht zu gelassen, noch ihme gefallen, daß dise so tapffere Frau, so geschwind ihr Leben verliehren solte, welche da so herrliches Beyspihl, einer außerlesenen Tugend der Japonischen Christenheit geben solte. Der unreine Hund von unsichtbarlicher Stärcke zuruck gehalten, ist an seinem Armb erlahmet, und als er das neue Gesatz vermaledeyet, welches auch in die Hertzen deß schwachen weiblichen Geschlechts ein so mannlichen Geist eingepflantzet, hat er sie verlassen und abgewichen. Sie aber ist Uberwinderin verblieben, hat ein Wohlgefallen erzeigt, und sich gerühmt an ihrer Wunden, an welcher sie gar bald von GOtt, der zuvor ihre Seel gesund gemacht, geheilet worden, nachdem Versprechen, so GOtt der Tochter von Sion gethan: Obducam cicatricem tibi, & à vulneribus tuis sanabo te. Ich will dein Mahlzeichen überziehen / und dich von deinen Wunden heilen. Jerem. 30. 7.

P. Daniël Bartoli auß den Jahr-Schrifften der Soc. JEsu, 2. Theil Asiæ, 2. Buch, 377. Blat. Und 3. Buch, 596. Blat.

Das

Das acht und dreyßigste Wunder.

Justus in tempore iracundiæ factus est reconciliatio. Eccleſ. 44. 17.

Der Gerechte iſt zur Zeit deß Zorns die Verſöhnung worden. Eccl. 44. 17.

Das Gebett deß Gerechten verſöhnet GOtt mit dem Sünder.

DJe Barmhertzigkeit GOttes, welche in dem alten Geſatz dem Patriarchen Abraham verſprochen hat, ſie wolte den Burgeren von Sodoma verſchonen, wann nur zehen gerechte Menſchen unter ihnen gefunden wurden. Non delebo propter decem. Ich will ſie nicht zerſtöhren wegen zehen; hat auch in dem neuen Geſatz offtermahlen den Sünderen groſſe Miſſethaten nachgelaſſen, umb deß Gebetts willen, etlicher und an der Zahl viel weniger ſeiner getreuer und guter Dieneren, wann ſie ihne darumb gebetten haben.

Der Ehrwürdige Pater Dominicus de Betanzos auß dem Orden deß Heil. Dominici,

ein grosser Diener GOttes, und der vornehmste Inquisitor zu Mexico, hat durch kräfftige Predigen, und scharffe Trohungen der Göttlichen Gerechtigkeit, in selbiger Stadt das Laster der Gottslästerung, so sehr alldort im Schwung gangen, außgebreitet, absonderlich aber, in dem Karten-Spihl, deme gemeiniglich selbige Innwohner, und Burger ergeben waren: Ja diese Gottlosigkeit gäntzlich und von der Wurtzel zu heben, hat er selbiges Spihl gar abgeschafft und außgemustert, also daß er alldort ein offentlichen Brand und Feuerwerck angestellt, und ein grossen Hauffen der Karten verbrannt. Bey allem disem, haben etliche Cavalier solches wieder angefangen auf einen feyerlichen Tag, so dem Göttlichen Dienst gewidmet war; weilen sie aber geforchten, sie möchten darumb bestraffet werden, und zumahl in die Trohungen obermeldten Inquisition fallen, als haben sie beschlossen, solches zu Hof, und in dem Pallast zu verrichten, in Gesellschafft Don Ernandi Cortes, Marggrafen von Vaglio, und selbiger Provintz Verwalteren: Diser aber hat ihnen auß Ehrenbiethigkeit gegen dem Diener GOttes, dieses widersprochen, welchen er als einen Heiligen gehalten: nichts destoweniger, weilen ihme dieselbige Spihler immerzu in den Ohren gelegen, hat er sich endlich bereden lassen, doch mit diser Bedingung, daß solches an einem heimlichen Orth geschehen soll, umb aufs wenigist alle Aergernuß zu vermeyden.

Kaum haben sie das Spihl angefangen, da hat sich der Himmel, so schön und häiter er zuvor war, anfangen zu erzörnen, und mit Wolcken zu überziehen, und hat sich der helle Tag gleichsam in eine Nacht verändert. Es begunte gleichsam zu donneren, und schröcklich zu Wetter-leuchten, starcke Wind zu wehen, als wolten sie die Stadt übern Hauffen werffen: und dannoch haben sich die Spihler, so schon in ihrem Handel vertiefft waren, die Gefahr nicht wahr genommen, nicht daran gekehret. Dann sie waren mit Wachs-Liechteren in einem Zimmer verschlossen, und nichts anders, als die Augen ihrer Karten beobachtet, ja wann etwann das Glück ihnen nicht wohl gewogen war, haben ihrer etliche den Himmel noch mehr erzörnet, und mit Schwören und Gotts-lästeren herauß gefordert, welches den jenigen gewohnet ist, so da verspihlen. Weit anderst haben es die Burger gemacht, welche gantz voll deß Schröckens und zerknirschten Hertzens der Kirchen zugeloffen, die Göttliche Barmhertzigkeit anzuruffen, absonderlich aber den Ehrwürdigen Pater Dominicum zu bitten, er wolle doch sein Heil. Gebett inzwischen legen, die Göttliche Gerechtigkeit zu besänfftigen, welcher dann so andächtigem Verlangen gar gern willfahren: und dieses umb so viel mehr, weil er in dem Geist vorgesehen, daß dieses greuliche

Wetter, ein Zeichen und Trohung vom Himmel war (die Ubertretter deß gemachten so Heil. Verbotts zu schröcken und abzustraffen. Dahero er dann mit noch grösserem Eyffer gebetten, daß die Göttliche Clemenz sie zur Besserung bringen, und nach seiner Güte bekehren wolte. Er hatte seyn Gebett noch nicht vollendet, als GOTT, der allzeit das Gebett dem Demüthigen ansiehet, und ihr Bitt nicht verachtet hat, nach den Worten Davids. Respexit in orationem humilium, & non sprevit preces eorum, Psal. 101. 18. denselben erhöret; dann der Donnerstreich von Himmel ist herab gefallen, hat mit Gewalt in der Behausung und Pallast, deß Gubernatorn, das Getäfl durchgeschlagen, und den jenigen Spiehl-Tisch getroffen, daran die Spieler sassen, selbigen sambt allen Karten, und allem Geld zu Pulver und Aschen verbrannt; Dahero sie alle, so sich allda auß den Cavalieren befunden, gantz erstaunet, und halb todt da gestanden, laut der bekannten Worten: Non aliter stupuit, quàm qui Jovis ignibus ictus, vivit, & est vitæ nescius ipse suæ. Als wann sie von dem himmlischen Feuer getroffen, nicht wusten / ob sie noch bey Leben wären. Doch ist durch absonderliche Gnad GOttes, keiner auß ihnen von dem Blitz erschlagen worden, und auch jener Sturm-Wind nach vollbrachten Schröcken

cken und der Spihler Besserung, ist also-balden gestanden, und aufgehört. Als sie nun wiederumb, nach tödtlicher Erstaunung, zu sich selbst kommen, haben sie ihr Schuld erkennet, aber noch viel mehr das wunder-liche Zeichen Göttlicher Barmhertzigkeit, da er die so wohl verdiente Straff, ihnen so gnädig nachgelassen, und sie erhalten hat. Dahero sie dann mit wahrer Reu und Leyd, über ihren Ungehorsam, ihnen kräfftiglich vorgenommen, forthin die Karten nicht mehr zu gebrauchen, noch viel mehr sich von allen Låster-Worten der Göttlichen und allerhöch-sten Güte zu enthalten: deß andern Tags zu Morgen, haben sie sich alle zusammen, sambt dem Marggrafen Gubernator, zu den Füssen P. Inquisitoris nieder geworffen, ihr Sünd und Missethat zu beichten: von deme sie ge-nugsam verstanden haben, daß sie der schon über dem Haupt schwebenden Peyn und Straff, durch sein Gebett entzogen worden, der den tödtlichen Streich, von ihnen abge-wendet. Et in tempore iracundiæ factus est reconciliatio. Und zu der Zeit deß Zorns ihr Versöhnung worden ist.

Noch augenscheinlicher ist ein andere mi-raculose Würckung seines Gebetts gewesen; Er ist in einer Galeon oder grossen Schiff, wieder auf Mexico gefahren, da hat sich un-versehens ein grausamer Sturm-Wind er-hebt, und ein erschröckliches Ungewitter ver-ursa-

ursachet; Es seye nun die Art und Natur deß ungestümmen Meers gewesen, oder ein Trohung deß Himmels, wegen deren, die im Schiff waren, unter welchen viel, welche dem Gebrauch nach, dem Spihlen ergeben waren, mit den gewöhnlichen Lasteren, so den Spihlern gemein seynd; Der Sturm-Wind hat so grimmig auf den hindern Theil deß Schiffs angeblasen, daß er das Schiff etlich Meil weit mit solchem Gewalt fortgetragen, als wann es durch die Lufft geflogen wäre; Alle vermeynten es wäre mit ihnen gethan, dann die Mastbäum waren zerbrochen, die Säil zerrissen, sie waren durch unüberwindlichen Gewalt der Winden zwischen den Schroffen unter dem Wasser. Es halffe nichts die Ancker außzuwerffen, das Schiff inn zu halten, dann die auch allergröste Schiff und Ruder-Säil waren dem Wind zu schwach, und dem Anstoß deß Wassers zu gering, und hat die Gefahr noch mehrer zugenommen, als der Schiff-Patron, so in dem fordern Theil war, erinnert, daß das Schiff mit schnellem Lauff gerad gegen einem Felsen zulauffte, der in dem Meer obstunde, daran zerschmettert zu werden. Da haben sie dann als bey einem gewissen Vorbotten deß Tods, alle Hoffnung verlohren, haben auch mit eyfferiger Reu und Leyd ihrer Sünden, und mit andächtigem Gebett mehr ihre Seelen, als die Leiber GOtt befohlen; Uber alles aber haben sie die geist-

lich-

liche Ordens-Leuth gebetten, für sie mit kräfftigem Gebett zu bitten. Und dieses ist ihr Heyl gewesen: dann GOtt hat ihme belieben lassen, mit dem Schiff eben das jenige zu thun, was da ein Baursmann zu thun pflegt, der einer alten und dürren Eichen, so von den Würmen schon verlöchert ist, mit Feuer und Axt verschonet, wegen deß Immen Schwarms, so in der Höhle derselben verschlossen und enthalten ist: Dann als P. Dominicus, sambt den andern im eyffrigsten Gebett begriffen war, hat er von dem Himmel ein ungewohnliches Miracul erhalten, daß der jenige grosse Felsen, deme das Schiff schnur-gerad zugeloffen, sich in der Mitte zerspalten, ein Theil von dem andern abgesöndert worden, und also dem Schiff Platz gegeben, durch die Mitten zu lauffen, also, daß es so gar die Seithen deß Felsen im wenigsten berühret. Als sie nun ohne einige Verletzung oder Schaden, einer so augenscheinlichen Gefahr entrunnen, haben sie sich umbgewendet, und den zertheilten Felsen betrachtet, und in alle Höhe aufgeschryen: Ein Miracul! ein Miracul! Auch GOTT von gantzem Hertzen Danck gesagt: und dieses nicht ohne Ursach, seytemahl es nicht ein wenigeres Wunder zu seyn geschienen, als das jenige, so den Israeliten zu gut geschehen, als das rothe Meer in zwey Theil abgewichen, ihnen freyen Durchzug und Paß gegeben. Ingressi sunt filii Israël per medium

sicci

sicci maris, erat enim aqua quasi murus à dextra eorum & læva. Exod. 14. 22. Die Kinder Israel seynd hinein gangen durch die Mitte deß trucknen Meers/ dann das Wasser ware gleich einer Maur zu ihrer Rechten und Lincken. Alldorten hat GOtt das weiche und schlüpfferige Wasser gleichsam zu einer vesten Maur verhärtet; hier aber, hat er die harte Felsen als wie das unbeständige Wasser, von einander getheilet. Dahero dann so wohl dise als jene, als sie wunderbahrlicher Weiß durchkommen, Benedixerunt Dominum, & narraverunt omnia mirabilia ejus: Haben sie GOtt gebenedeyet/ und alle seine Wunder erzehlet.

P. Dominicus Maria Marchesius, in dem geistlichen Tag-Buch der Dominicanern, 14. Septembr. in dem Leben P. Dominici de Berantio.

Das neun und dreyßigste Wunder.

Laqueus contritus est, & nos liberati sumus: Adjutorium nostrum in Nomine Domine. Psal. 123. 8.

Der Strick ist zerbrochen / und wir seynd erlöset: Unser Hülff ist in dem Nahmen GOttes. Psal. 123. 8.

Die Göttliche Lieb erlöset zwey Jungfrauen von den Banden der weltlichen Lieb.

AUch in der neuen Welt, hat man keusche Joseph gefunden und reine Petronillen; Man wolle nur sehen, ob nicht die Beständigkeit eines Mexicanischen Jünglings, mit der jenigen deß alten Israeliten zu vergleichen seye. Es lebte derselbige in der Stadt Angelopel, das ist, in der Stadt der Englen, mit einem absonderlichen Beyspiel der allerzüchtigsten Reinigkeit, welche doch von fürtrefflicher Schönheit fürgestellt war; da doch bekandt, daß diese Ubereinstimmung der Gaaben, gar selten gefunden

funden wird: Rara est concordia formæ, atque pudicitiæ: (a) Selten ist Gestalt und Ehrbarkeit beysammen. In disem Land aber noch viel seltsamer, als ein Sonnen-Vogel Phœnix.

Nun hat sich zugetragen, daß ein Weibs-Bild von gutem Herkommen, aber üblen Sitten, als sie die Augen auf den Jüngling geworffen, sich in ihne verliebet: Sie getraute sich aber ihme ihr Lieb nicht zu entdecken, welche desto hefftiger sie verzehrte, je verborgner sie war. Endlich doch hat sie die Schamhafftigkeit hindan gesetzt, und sich entschlossen, unter dem Vorwand einer Höflichkeit, ihn in ihr Hauß zu laden. Er ist erschienen, und als ein Jüngling unschuldiger Sitten, hat er gantz keinen Argwohn einigen Ubels gehabt. So bald er in das Hauß hinein gangen, ware die Thür schon also zugerichtet, daß sie sich von sich selbsten zugeschlossen. Als sie nun in ein inneres Zimmer mit einander eingetretten, hat das boßhafftige Weib ihme anfangen mit Liebkosen und Loben zuzusetzen, er aber ingedenck deß Glaubens und der Religion, so er profitirte, begunte gantz roth zu werden, sich zu entsetzen, und zuruck zu weichen, aber die unverschamte Apprehensâ Laciniâ vestimenti ejus. Genes. 39. Ergreifft ihm seinen Mantel, und bemühet sich ihne zuruck zu halten / wann er sich nicht mit Gewalt auß ihren unreinen Händen hinauß geschwungen und entzogen hätte, und sich mit schnellem Lauff

in

(a) *Ovidius.*

in die Flucht begeben; Sie aber das Weib, hat sich wenig an sein Flucht gekehret, dann sie wußte gar wohl, daß die Porten verschlossen wäre.

Und in der Wahrheit, weil er kein Mittel sahe, dieselbe zu öffnen, ist er in dem Vor-Hof herumb gangen, und sich bedacht, wie er doch diesen Gewaltthätigkeiten entrinnen möchte, da er einen Strick gesehen, so er gleich ergriffen, und ohne einige Obsicht, auf die Ungebühr diser That, (dann als ein neuer Christ, ware er in dem Glauben noch unerfahren,) hat er den Strick umb den Halß gelegt, alsdann auf den Stuhl gesprungen, den Strick umb einen Balcken geworffen, und gesagt: Es sterbe der Leib, damit die Seel bey dem Leben erhalten werde, hat sich also angehenckt, und in die Lufft, umb sich zu erdroßlen, hinauß geworffen: aber die Göttliche Güte, hat auf die gute Meynung deß Jünglings noch einige Obsicht gehabt, und mehrer als auf sein irrendes Urtheil, da er darfür gehalten, er könte sein Keuschheit erhalten, wann er gleich das Leben verliehre. Da hat sich dann GOtt über ihne erbarmet, hat verhenget, daß sich der Strick von dem Tram gelöset, und gebrochen ist, daß der Leib auf die Erden herab gefallen, zwar ohnmächtig, und halb todt, aber noch nicht gestorben. Zu disem Tumult und Getöß, deß unverhofften Falls wurde das böse Weib bewegt, laufft herbey, und siehet was es wäre, erkennet auch

mit greulicher Bestürtzung ihren Geliebten gantz erbleichet und entfärbet auf der Erden liegen, mit dem Strick an dem Halß: Zu disem Anblick ist die Brunst der bösen Begierlichkeit in Kälte und Schröcken verwandlet worden, da wurde sie von unsinniger Verzweifflung ergriffen, nimmt den Strick von seinem Halß, und legt denselben an den ihrigen, gantz entschlossen, dem jenigen in dem Tod zu folgen, den sie nunmehr vermeynte abgeleibt und gestorben zu seyn. Da sie sich dann an eben disem Tram angehenckt, ist sie von eben disem Stuhl herab gesprungen, mit solchem starcken Gewalt, der da genugsam war, ihr die Gurgel zu zuziehen, und sie also bald zu erdroßlen, welches dann auch geschehen. Unterdessen ist der Jüngling wiederumb von seiner Ohnmacht zu sich selbsten kommen, und so bald er die Augen aufgehoben, siehet er jenes erschröckliche Spectacul, seine verhenckte Versucherin, mit seinem eignem Strick erdroßlet, da hebt er sich in aller Eyl auf, und allen Zorn in Barmhertzigkeit und Mitleyden verändert, laufft er der jenigen zu, von dero er zuvor sich so sehr entfernet hat. Damit er ihr aber nur also bald zu Hülff käme, schneidet er den Strick ab, haltet sie, und hebt sie langsam herab, sprützet ihr Angesicht mit frischem Wasser, schüttlet sie bey den Armben, sie wiederumb zu ihren Sinnen, und dero Gebrauch zu bringen, aber alles ware umbsonst: Dann die Unglückseelige hatte schon den Geist,

wie

wie Judas aufgeben, von einem solchen Hencker umbgebracht, der ihrer Boßheit nicht ungleich war. Also hat der Tod (schließt der History-Schreiber) à duobus advocata, sapienti discrimine, innocenti pepercit, sontem extinxit. Den Zween beruffen haben, mit klugem und verständigen Unterscheid / dem Unschuldigen verschonet / und den Schuldigen umbgebracht.

(a) Nun komme auch ein Petronilla herbey, welche nicht weniger verwunderlich ist, als die jenige, so in der ersten Kirchen geleuchtet, und von GOTT einen glückseeligen Tod verdienet und erlanget hat, zuvor sie sich mit Flacco einem Hochadelichen Jüngling vermählet und Hochzeit gehalten.

Diese war ein Mexicanerin, von fürtrefflicher Schönheit, annehmlichen Sitten und Gebärden, und ware ihr Seel wegen dero Unschuld GOtt so lieb und angenehm, so angenehm wegen der Schönheit ihr Leib den Menschen war, wegen welchem viel auch von hohen Stand und Herkommen dieselbige wegen so grossen Gaaben Leibs und der Seel, zu ehelichen verlangt haben: Sie aber, als welche von allem sinnlichen Wollust entfernet war, hat ihre Jungfrauschafft, mit ewigem Gelübd GOtt als ihrem himmlischen Bräutigam versprochen, von deme sie doch ihren Elteren kein Wort gesagt, welche nichts innbrünstiger verlanget, als durch dieselbige ihr

(a) *Ribadeneira* 31. *Maij.*

hohes Geschlecht zu erhalten, und fort zu setzen: Dahero sie dann einen edlen Jüngling der ihr an Gaaben gleich war, außerkohren, an Reichthum aber und Würde noch höher, diesem haben sie dise Braut versprochen, welcher dann ihro mit grosser Liebe beygethan, durch alle Bitt, Geschenck und Bedienung die Hochzeit verlanget. Sie aber hat ihme mit keinem einigen Zeichen der Gegen-Lieb, oder einiger Affection begegnet, sich vor ihme verborgen, und ohne alle Antwort allein mit dem Augen-Wanck zu erkennen geben, daß ihr Gemüth und Hertz gantz weit von ihme entfernet wäre.

Nichts destoweniger hat der Jüngling/ der keine Zeit und Weyl mehr gedulten könte, die Elteren angeloffen, daß sie das ihme gethane Versprechen halten solten, welche dann auch sammentlich sich zu der Jungfrauen verfüget, und ihr beständiges Gemüth gleich als eine Vestung mit Gewalt berennet. Welche als sie nicht länger Widerstand thun könte, nach dem Befehl der Elteren, noch dem Bitten und Betten deß Liebhabers, hat sie die abschlägige Antwort in etwas zu milderen, Aufschub der Zeit gebetten, und geantwortet, man solte ihr nur vier Täg zu Bedenckung, und endlichen Schluß zu machen überlassen.

Der Jüngling ware mit diesem kurtzen Aufschub in etwas befriediget, hat unterdessen umb köstliche Kleyder, reichen Geschmuck, Kleinodien und Perlen, Ketten und Armb-

Band

Band umbgesehen. Die Jungfrau aber hat sich in eyfferiges Gebett begeben, und ihren himmlischen Bräutigam mit innbrünstigen Seufftzen und zarten Zäheren gebetten, er wolte doch vorkommen, und den weltlichen Liebhaber überwinden, sie als eine unversehrte Jungfrau zu der himmlischen Hochzeit aufnemmen, und von der Welt hinweg reissen: Zu dem Gebett hat sie noch stäte Fasten, zu dem Fasten aber scharffe Buß-Kleyder, und Cilicia, ja gar blutige Geißlungen hinzu gefüget. Als aber der vierdte Tag angebrochen, gehet sie in aller frühe in die Kirchen, hat mit höchster Andacht gebeichtet, und mit eyferigster Zuneigung das allerheiligste Sacrament deß Altars empfangen: als sie aber nach demselben mit unterthäniger Dancksagung auf den Knyen liegend, gantz liebreiche Gespräch mit ihrem allerliebsten Seelen-Gast hielte, hat viel mehr der Gewalt der Göttlichen Liebe, als die Macht deß Tods diese reine Seel auß dem Leib gezogen, und sie in das himmlische Paradeyß versetzet, allwo sie mit entdecktem Angesicht, das seeligste Anschauen ihres so höchst-geliebten Guts geniessen könte. Als die Umbstehende sie also mit über einander geschränckten Händen, und auf den Knyen gesehen, auch mit verschlossenen Augen, und gantz lieblichem Angesicht, haben sie ihnen von ihrem Abschied auß disem Leben nichts eingebildet, biß daß sie nach langer Zeit, da man keinen leiblichen Seufftzer mehr von ihr gehört,

sie zu ihr getretten, und selbige mit Nahmen geruffen haben, sie auch beweget und geschüttlet, haben aber sie ausser aller Bewegung und Fühlung der Sinnen nunmehr todt und deß Lebens beraubt gefunden; und also erkennet, daß jener seeliger Geist nunmehr in den Himmel abgeflogen.

O Glückseelige Jungfrau! die du von dem reinisten Umbfangen deines Göttlichen, und in dem Heil. Sacrament verborgenen Bräutigam, nunmehr zu seiner sichtbarlichen und seeligmachenden Beschauung abgereiset: kein glückseeligerer Tod hätte dir ja nicht widerfahren können, als durch die Hand der Göttlichen Lieb zu sterben, zu Belohnung dessen, daß du so starck und großmüthig den jrrdischen Liebhaber verworffen hast.

P. Franc. Sachinus in der History der Gesellschafft JEsu, p. 5. Tom. 1. 10. Buch, 542. Blat.

Das viertzigste Wunder.

Post industriam sequetur sapientia. Eccles. 10. 10.

Nach dem Fleiß wird die Weißheit folgen. Eccles. 10. 10.

Sorgfältige Klugheit zwey Unglaubige zu tauffen.

Zu erzeigen wie geistreich und spitzfindig die Christliche Liebe sey, und mit was klugen Erfindungen sie begabt, haben wir ein schöne Prob in Bekehrung der neuen Welt. Auß tausend Beyspielen, will ich nur zwey hervor bringen, eines so in denen nach Niedergang gelegenen Indien, das ander nach Aufgang, sich begeben und zugetragen. Bey einem gewissen Volck in Brasilien, hat sich P. Vincentius Rodriquez auß der Gesellschafft JEsu, vil bemühet, selbige Barbaren, so da wilder als die Thier waren, zu besänfftigen, und sie zu der Göttlichen Gnad, anfänglich aber zu einer vernünfftigen Lebens-Art zu bringen: Dann sie von aller

Menschlichkeit entfernet, nicht anderst, als die Wölff und Beeren sich mit Menschen-Fleisch gespeiset; dahero sie dann ihre Sclaven und Leibeigne, in gewissen Käffichen aufgehalten und verschlossen, sie allda zu möften und fett zu machen, wie man solches mit den Schweinen und unsauberen Thieren zu thun pfleget. Es wurde P. Vincentio kundbahr, daß einer von disen Armseeligen, nunmehr in nächster Gefahr stunde aufgeschlachtet, und auf die Tafel diser Wölff-Menschen aufgetragen zu werden, hat also gantz klüglich, Weiß und Manier gefunden zu disem Armseeligen zu kommen, sich auch eylends aufgemacht, ihne in den vornehmsten Geheimnussen deß heiligen Glaubens zu unterweisen, und also behend den Heil. Tauff zu geben. Aber die arglistige und abgöttische Bößwicht haben solches gemerckt, haben ihren Leuthen verbotten, zu selber Zeit dem Diener GOttes nicht ein Tröpfflein Wasser zu kommen zu lassen: Dann unter ihnen ein falsches Gerücht außkommen, daß das Menschen-Fleisch, wann es mit dem Tauff-Wasser besprenget wurde, gleichsam verzaubert, und als mit Pest angeblasen, allen Geschmack verliehre, gantz bitter, ja zumahl schädlich wurde.

Der Pater aber, damit er nur ein wenig Wasser erhalten könte, aufs wenigst bey seinem Mittag-Mahl, hat er in ihrer Gegen-

wart

wart sich gesetzt, und von einer Speiß zu essen angefangen, vermeynend von selbigem Wasser wenigst einen Theil zu behalten, umb sich dessen bey dem Heil. Dienst deß Tauffs zu bedienen. Aber auch auf diese Weiß hat er die schlauche Barbaren nicht einführen können; dann sie gleich geargwohnet, er möchte sich dessen zu dem Tauff gebrauchen, haben also von neuem verbotten, ihme auch so gar bey dem Essen, nicht einen Tropffen Wassers, den Durst zu löschen, zu vergunnen.

Welches dann den Pater sehr betrübet, daß er diese arme Seel GOTT nicht gewinnen könte: Er ist abgetretten, hat die Sach GOtt befohlen, welcher ihm dann also bald ein zulängliches Mittel an die Hand gegeben. Er sahe nicht weit von dannen ein Persohn mit einem Geschirr oder Eymer Wasser gehen, diser dann hat er sich zu genahet, und unter andern Vorwand gewisser Fragen, hat er als ungefähr sein Schnup-Tuch in das Wasser fallen lassen, selbiges gantz behutsam wieder aufgehebt, da es dann schon wohl eingedunckt und benetzt ware, ohne daß jemand solches wahr genommen. Nach disem ist er eylend, und gantz in geheim zu dem Sclaven kommen, der nunmehr solte geschlachtet werden, ober dessen Haupt er das Schnup-Tuch außgetruckt, und die gewohnliche Tauff-Formul, mit Anruffen der dreyen

Persohnen der allerheiligisten Dreyfaltigkeit gesprochen; Also ist er getaufft worden. Da er nun verdammet war, ein Speiß der barbarischen Gefräßigkeit zu werden, ist er durch wunderlichen Glücks-Fall würdig worden, wie der Prophet sagt, von der Göttlichen Barmhertzigkeit, ein außerlesene Speiß auf die Tafel GOttes zu werden. Cibus electus Habac. 1.

Die ander wunderliche Würckung der Christlichen Liebe, hat sich in der Provintz Sciansi zugetragen, allwo im Jahr 1634. ein solche Theurung, und greulicher Hunger eingefallen, daß als nunmehr alle Lebens-Mittel verzehret waren, hat man endlich auß Noth und Hunger, das Menschen-Fleisch angegriffen. Man hat zwey Weiber, eine Mutter und eine Tochter gefunden, welche die Noth, so weit gebracht, daß sie zwey Kinder nunmehr in Stuck zerhauet, und Speiß darauß gemacht: Viel andere seynd zwar nicht so grausam gewesen, aber wenig barmhertzig, welche als sie ihre Kinder, so umb sie herum geloffen, und mit bitteren Geschrey Brod und Speiß begehret, nicht übertragen könten, noch auch mit Augen ansehen, sie todt vor Hunger vor ihren Füssen nieder zu fallen und verschmachten, haben sie solche, entweder vor das Hauß hinauß geworffen, oder in

in einem Wald / gantz verlassen sterben lassen. Von dieser so erbärmlichen Noth und Elend, ware Pater Stephanus Fabri, und Bruder Emanuël Gomez der Gesellschafft JESU, zu Mitlenden bewegt, haben diese arme Kinder aufgesucht, und weilen sie ihnen die Speiß deß Leibs nicht geben könten, weil sie selbsten daran höchsten Abgang und Mangel litten, ihnen wenigst mit dem heiligen Tauff der Seelen nach, zu Hülff kommen, so sie ihnen beygebracht. Dahero sie dann mit anbrechendem Tag, biß in die tieffe Nacht beyde mit dem geweyhten Wasser herumb geloffen, mit offenen Augen und Ohren, umb das jenige zu finden, was sie suchten. Also wann sie dergleichen gesehen, oder ihre Seufftzer und Klagen gehört, seynd sie zugeloffen selbige zu tauffen, und also in wenig Stunden als nunmehr dem Tod ergebene und Sterbende in das Paradeyß abzusenden.

Nun daß wir zu einer wunderbahrlichen Begebenheit kommen, hat sich zugetragen, daß Bruder Gomez ein Kind angetroffen, welches mehr schwartz, als unterloffen scheinte, und zumahlen von den Würmen, schon halb gefressen war, doch aber noch lebte, und in den letzten Zügen lage. Da ware der Diener GOttes mit höchstem Mitleyden überfallen, bemühete sich, dieses äusseriste Elend seines Lebens, in die höchste

Glück-

Glückseeligkeit und ewige Freud durch den Tauff zu verwandlen, wuste aber nicht, wie er solches bewerckstelligen könte, weil er kein Tröpfflein Wassers mehr in seinem Geschirr bey sich hatte. Weilen aber dise Seel eine der jenigen war, so von GOtt zum Himmel außerkohren war, durch die Gnaden-Wahl, hat sich selbigen Augenblick begeben, daß ein Weib allda vorbey gangen, so ein Geschirr voll Wasser auf dem Haupt getragen. Dieser dann ist er entgegen kommen, hat aber sich nicht getrauet Wasser von ihr zu begehren, umb selbiges mit sich zu tragen; dann er wußte wohl, daß sie, als eine Heydin, und Abgötterin ihme solches wurde abgelaugnet haben, als welche dem Tauff gantz zu wieder ware; hat also von ihr nichts anders, als gantz demüthig umb einen Trunck gebetten und angehalten, wie dermahl Christus bey der Samaritanin: Da mihi bibere: Gib mir zu trincken: dessen sie sich gantz nicht geweigeret, sondern ihme gutwillig willfahren; dann sie könte auch von weitem keinen Argwohn von seinem heimlichen Zihl und End haben: Als ist er eylend mit dem Mund voll Wassers zuruck, und zu dem Kind kommen, hat solches in die hohle Hand außgegossen / und die heilige Wort sprechend dasselbige getaufft: Kaum hat er dieselbige vollendet, da hat das Kind die Augen aufgethan, als hätte es die Göttliche Gnad erkennet, und darauf wieder zu geschlossen, und

gantz

gantz sänfftiglich seinen Geist aufgeben, mit höchstem Trost Gomezii, welcher hernach, als er dieses wunderliche Werck der Göttlichen Barmhertzigkeit erzehlet, sich der Zähern nicht enthalten können; sagte auch, er hätte niemahlen nichts lieblichers und wohl-geschmackters, als selbiges Wasser getruncken, so ihme so nutzlich und dienstlich zu dem Heil. Tauff gewesen. Siehe, wie GOtt seine Diener, so fleißig, embsig, und spitzfindig macht, zu seinem Heil. Dienst! Adimplevit illos Spiritu sapientiæ & intellectûs. Eccles. 15. 5. Er hat sie erfüllet mit dem Geist der Weißheit/und deß Verstands: auf daß sie die jenige Seelen heilig machten, welche da durch seine unergründliche Fürsichtigkeit zu dem ewigen Leben verordnet waren.

P. Nicolaus Orlandinus in Hist. Soc. JEsu, 1. Theil, 13. Buch, n. 70.

P. Daniël Bartolus Soc. JEsu, 3. Theil von Asien, und Sina, 4. Buch.

Das

Das ein und viertzigste Wunder.

In virtute tua lætabitur Rex, & super salutare tuum. Psal. 20. 2.

In deiner Tugend wird sich der König erfreuen / und über dein Heyl. Psal. 20. 2.

Die Königin der Himmlen / bekehret einen abgöttischen König zu dem Glauben.

DJe jenige Beherrschung, welche der weise Mann dem allmächtigen GOTT beymisset über das Hertz deß Königs, die kan man gleichfalls der allerseeligisten Mutter GOttes beylegen: Cor Regis in manu Domini, (Dominæ) quocunque voluerit, inclinabit illud. Proverb. 21. 1. Das Hertz deß Königs ist in der Hand deß HErrn / (der Frauen) wohin er nur will / kan er es wenden. Dieses ist gantz klar erhellet, an dem König Monomotapa, welchen man den Gebiether oder Käyser deß Golds genennet, wegen der grossen Schätz und Reichthum

thum, so er an disem kostbahren Metall deß Golds gehabt. P. Consalvus Silveria auß der Gesellschafft JEsu, ware außgesandt und erkiesen, die so genannte Caffren in Mohren-Land zu bekehren, ist also an dem Hof dieses Königs angelangt, und alldorten mit sonderbahrer Ehren-Bezeugung empfangen worden. In einem kleinen Hauß, so man ihme für seine Wohnung angeschafft, ohn weit von dem Pallast, hat er einen Altar aufgericht, allwo hin er ein überauß schönes Bild, der seeligsten Himmels-Königin aufgestellt; Alldorten hat er einsmahls das Heilige Meß-Opffer gehalten, da unvorsehen ein Königlicher Hof-Herr darzu kommen, welcher, als er von weitem, dises schöne Bild ersehen, ist er darinn gefangen worden, und hat darfür gehalten, daß es in der Wahrheit ein Contrafait einer schönen und wohlgestalten Weibs-Persohn wäre. Da ist er dann eylend geloffen, und solches dem König angekündet, daß Consalvus hätte eine Jungfrau von unvergleichlicher Schönheit mitgebracht. Der König, so bald er das gehöret, wurde gleich mit Begierd entzündet, solches Bild zu sehen, schickt also bald den Cavalier wieder zu Pater Consalvo, liesse ihn ersuchen / ob er ihme möchte das Gefallen thun, dieses sein schönes Frauen-Bild zu weisen, so er mit sich auß Europa gebracht.

Der

Der Pater, welcher gleich den Fehler gemerckt, hat doch dises Begehren deß Königs mit Freuden angenommen; dann er vermeynte durch dieses Mittel, eine bequeme Gelegenheit zu bekommen, dem König das Geheimnuß der Mutterschafft der allerseeligisten Jungfrauen, und auch die Menschwerdung deß Göttlichen Sohns zu erkären: hat also das Bild in köstliches Tuch eingewicklet nach Hof getragen. Zuvor er aber solches dem König gewiesen und entdecket, hat er ihn vorhero, zu dessen Verehrung zu bereiten wollen, durch eine kurtze Erzehlung der Fürtrefflichkeiten, der Mutter GOttes, als welche da empfangen, und gebohren hätte das ewige Wort, so umb deß Heyls willen, deß gantzen menschlichen Geschlechts Fleisch worden wäre, und die menschliche Natur an sich genommen. Darauf hat er ihm offenbahret, daß er kein andere Frau bey sich hatte, als allein die Bildnuß dieser Frauen, so da ein Königin Himmels und der Erden wäre, und also wohl verdiente, von seiner Majestät mit höchstem Dienst verehret zu werden: Als er dieses außgeredt, ist er mit grosser Demuth auf die Knye darnieder gefallen, und nachdem er die Bildnuß entdecket, selbige dem König dargebotten, auf daß er solche, als ein Mutter deß Allerhöchsten und eine Frau der gantzen Welt verehren solte. Zu dem ersten Anblick deroselben hat auch der König die Knye gebogen, und als er sie

gantz

gantz genau betrachtet, hat er befunden, daß sein Hertz zu heiliger Neigung bewegt, und mit innerlichem Trost, erfüllet wäre; dahero er dann den Pater gebetten, er wolte ihme vergunnen, selbiges in seinem Königlichen Schlaff-Zimmer zu behalten; alldieweilen er von demselbigen wäre in seinem Hertzen höchlich gestärcket worden: Consalvus der auf nichts anders gewartet, hat ohne Verlangen eines neuen Befehls, das Bild dem König gleich übergeben, alsdann selbiges in eigner Persohn genommen, und in dem Königlichen Schlaff-Zimmer an einer köstlich gezierten Wand aufgehencket, und das Orth zu einer andächtigen Hof-Capellen eingeweyhet; Verhoffte auch zugleich, als hätte hierdurch die allergnädigste Mutter und Jungfrau ihr selbst den Eingang gemacht und auch ihrem Göttlichen Sohn, so wohl in das Hertz deß Königs, als aller seiner Hof-Herren.

Er ist auch in seiner Hoffnung nicht betrogen worden: weilen die seeligste Mutter GOttes eben in derselben Gestalt, in welcher sie abgemahlet ware, mit hellem Liecht umbgeben, dem König vier oder fünffmahl in selbiger Nacht erschienen, und ihne lieblich angeredt, doch in einer solchen Sprach, welche der König nicht verstanden: dieses alles hat er mit höchster Verwunderung der Königin seiner Gemahlin, auch denen Portugesischen Herren, dero Freund er war, wie nicht weniger dem Patri Silveria erzehlet, und noch hinzu ge-

füget, wie schmertzlich ihme gefallen wäre/ daß er die Ansprach diser grossen Frauen nicht verstanden hätte. Deme dann Pater Silveria alsobalden geantwortet, daß dieses ein himmlische Sprach wäre, welche nicht könte verstanden werden, als allein von den jenigen, welche den Glauben und das Gesatz ihres Göttlichen Sohns annemmen wurden, und sich zugleich mit dem Heil. Tauff reinigen lassen. Der König, weil er sehr begierig war, die Sprach zu verstehen, hat mit gantz annehmlichen und freundlichem Angesicht, Zeichen von sich gegeben, daß er entschlossen wäre, ein Christ zu werden. Als er nun zwey Tag mit diesen Gedancken umbgangen, hat er den Schluß gemacht, das Werck gantz glorwürdig vor sich zu nemmen: Er hat P. Silveria wider nach Hof beruffen, und ihme zu verstehen gegeben, daß so wohl er, als die Königin seine Gemahlin entschlossen wären, sich zu der H. Religion deß wahren GOttes zu begeben. Der Pater hat sich ohne Auffschub mit höchstem Trost dahin begeben, und als er sie beyde in den fürnehmsten Geheimnussen deß Glaubens wohl unterwiesen, hat er mit höchstem Pomp und Solennität beyde hohe Persohnen getauffet, den König mit dem Nahmen Sebastian, die Königin aber Maria genennet. Durch dieses so herzliche Beyspiel bewegt, haben gleich drey hundert der aller vornehmsten Herren deß Königreichs ihre Häupter zu dem Heil. Tauff geneigt; dahero man dann die Hoffnung ge-

macht, es möchte die völlige Bekehrung selbiger so mächtigen und weiten Landen, und Provintzien erfolgen, wann nicht der höllische Feind, mit boßhafftigen Nachstellungen solches verhindert, und diesen so glückseeligen Anfang, und freudenreiches Beginnen, in ein schmertzhafftes Trauer-Spihl verändert hätte, darvon doch allhier weiter zu reden nicht Platz ist, sondern genug ist, erwiesen zu haben, daß die seeligste Jungfrau gantz billich von den HH. Vättern genennet wird: Coriphæa fidei, Regum regnorúmque arbitra. Eine Anführerin deß Glaubens / eine Mittlerin der König / und der Königreichen.

P. Philippus Alegambe. Soc. JEsu, in dem Buch Mortes Illustres Soc. JEsu, 32. Blat.

P. Matthias Tanner Soc. JEsu, von der Africanischen Societät, 161. Blat.

Das zwey und viertzigste Wunder.

Dominus mortificat, & vivificat. 1. Reg. 2. 6.

Der HErr tödtet und macht lebendig. 1. Reg. 2. 6.

Das Crucifix / in dem es einen Abgöttischen Fürsten zu Boden wirfft / bringt ihn zu einem besseren Leben.

WAnn die Bildnuß der allerseeligisten Jungfrauen, den obgemeldten König in Monomotapa zu dem Glauben bekehret, so hat die Bildnuß deß Gecreutzigten einen grossen Fürsten, in dem Königreich Perú zu einer solchen Bekehrung gebracht, welche da nicht ungleich ist, der Bekehrung deß heiligen Apostels Pauli. Als dieser Fürst verstanden, wie wunderbarliche Sieg und Victorien die Spanische Armee, durch den Beystand ihres GOttes erhalten, dessen Bildnuß sie in den Feld-Schlachten vorgetragen, selbiges auf den Schiffen abgemahlt, in den Standarten und Kriegs-Fah-

nen abgebildet, hat er auch grosse Begierde bekommen, selbigen zu sehen und zu erkennen. Zu diser Zeit ist in der vornehmsten Stadt, so ihme zugehörig, sein Indianischer Soldat ankommen biß von Cusco her, allwo er den heiligen Glauben angenommen. Unter andern seinen Geräth und Mobilien, hatte er auch bey sich, ein schönes Crucifix, welches, als die Burger gesehen, fragten sie, was das für ein Bildnuß wäre? Es wurde ihnen zur Antwort, dieses seye der Christen-GOtt. Darvon dann gleich die Zeitung nach Hof gebracht worden, wie daß allda ein Frembdling ankommen, welcher jenen so weit berühmten, und so vieler Victorien halber erschröcklichen GOtt, der von den überwindenden Spaniern angebettet wurde, mit sich gebracht. Gleich also bald darauf hat der Fürst, einen köstlichen Leib-Wagen abgeschickt, ihne einzuladen, und nach Hof zu führen. Unterdessen hat er sich in einen grossen Saal gestellet, welchen zwey Flügel von beyläufftig drey hundert, theils Edlen, und Hof-Herren, theils Soldaten abgetheilet, er habe gleich dieses zu Ehr gethan dem neuen GOtt, den er erwartet, oder den Pracht seiner Herrlichkeit zu erweisen, in der er sich befande. So bald nun der Frembdling ankommen, fragt er ihn, wo dann jener grosse GOtt der Christen wäre: Darauf der Christ geantwortet: Hier siehet ihn Ihro Hochheit: gab ihm hernach das Creutz in die Hand: da hat der Barbar gantz

erstaunet die Augen aufgerissen; Ist dieser / sprach er, jener grosse GOtt / durch dessen Krafft und Macht / die Spanier das gantze Königreich Perú überwunden / und unter ihren Gewalt gebracht? Und als er verstanden, daß es eben dieser wäre, sagt er: Das ist die Bildnuß eines armen Tropffen / eines schwachen / elenden / und Erbärmnuß würdigen Menschen / den man aber verhönen und verlachen soll, und deme ich / wie du siehest / in das Angesicht speye. Hier hast du deinen GOTT / troll und pack dick fort mit ihm zur unglückseeligen Stund. Auf diese Verspottung deß Fürstens, haben eben deßgleichen gethan die Hof-Herren, so in einem Reyhen herumb gestanden.

Kaum aber hat der Christ, das heilige Bild wider zu Handen bekommen, siehe, da haben sich erschröckliche Wunderwerck erwiesen: Dann das Crucifix hat sichtbahrlicher Weiß die Augen gerühret, von der rechten zu der lincken Seithen, und die forchtsame und erschröckliche Augen auf den Fürsten, und die Umbstehende geworffen: Zu disem greulichen Anblick und Spectacul, seynd alle drey hundert, nicht anderst, als dazumahlen die Soldaten und Henckers-Knecht, in dem Garten Gethlemani: Abiêrunt retrosum, & ceciderunt in terram. Joan. 18. 6. Sie seynd zuruck / und auf die Erden gefallen / gantz bleich, und verblasset, und halb todt zuruck gefallen,

fallen. Als nun der Ruff von disem Unheyl und Traurgesicht, in der Stadt erschollen, seynd die Innwohner häuffig zu geloffen, um den Tod ihres Herrn zu bedauren, welcher doch nach drey stündiger Ohnmacht wieder zu sich kommen, und als er von der Erden aufgestanden, hat er mit lauter Stimm, so auch von seinen Hof-Herren widerholet worden aufgeschryen: Groß und höchst-groß, ist der Christen GOtt / würdig der höchsten Ehrenbiethigkeit. Der jenig soll an Leib und Leben gestrafft werden / der sich erkühnen wird / denselben zu verachten. Mit disem nicht zu frieden, hat er gleich befohlen, daß man in seinem Pallast solte ein ansehnliche prächtige und herzlich gezierte Capell erbauen, allwo obgemeldtes Crucifix, zu offentlicher Verehrung solte außgesetzet werden: allein ware ihm leyd, daß er die eigentliche Gebräuch und Gepräng, oder Ceremonien nicht wußte, mit welchen diser GOTT solte verehret, und angebettet werden. Darumben er dann von eben gemeldten Christen sich unterweisen lassen, welcher doch, als ein Persohn, so gantz frisch und neu zu der Religion bekehret worden, und in den Göttlichen Geheimnussen noch unerfahren war, geantwortet, er könte hierinn nicht genugsamen Bericht, und Unterweisung geben, es wäre ihm zwar nicht unbewußt, daß in Cusco Priester gefunden wurden, welche gantz neulichist auß Europa ankommen, die Religion und Glau-

ben ihres GOttes zu verkünden: Diese dann hätten die Wissenschafft und wahre Erkanntnuß, wie und was gestalten, dieser GOTT müßte verehret werden.

Als er nun dieses gehört, erzeigte er ein sondere Begierd die heilige Geheimnuß zu erlernen; hat sich also entschlossen, in Persohn nach Cusco zu reisen, und erwählte sechs seiner vornehmsten Herren, verändert seine Fürstliche Kleyder/ in eine andere und außländische Form, umb nicht erkannt zu werden: ziehet also in geheim darvon; und führet seinen Sohn mit sich, der nicht mehr als sechs Jahr alt war. Also ist er unter dem Geleit und Anführung obgesagten Christen nach langer Reiß zu Cusco, als seinem hoch-verlangten Orth ankommen.

Er liesse sich schnur gerad nach dem Collegio der Societät JESU führen, allwo er die Ursach seiner Ankunfft entdecket und offenbahret hat, auch Pater Rectorem innständig gebetten, er wolte ihm doch etliche Missionarios erlauben, welche in sein Land mit ihme abreisen, und seine Unterthanen in den Geheimnussen deß Heil. Glaubens unterweisen, und sie die Gesatz und Gebott GOttes lehren solten: Der Pater entschuldiget sich, daß er seinem Begehren nicht also gleich willfahren könte, biß daß er von Pater Provinciale, Balthasaro Pigna mit Nahmen, Erlaubnuß und Gewalt erhielte, welches doch umb Entlegenheit deß Orths wil-

willen, vor zweyen Monathen nicht geschehen könte. Dieses hat dem Fürsten, sehr mißfallen, hat sich also entschlossen, widerumb an seinen Hof zuruck zu kehren, auß Forcht, es möchte etwann unterdessen durch seine so lange Abwesenheit sich einiger Tumult, oder Empöhrung erhoben haben, doch hat er ihm gleichsam selbsten das Hertz auß dem Leib gerissen, in dem er seinen lieben Sohn alldorten gelassen, umb in der heiligen Religion unterwiesen zu werden, und zu dem Heil. Tauff zu gelangen.

Kaum aber waren die zwey Monath verflossen, da war er schon wiederumb zu Cusco, bringt wiederumb sein Bitt und sein Verlangen vor, könte aber auch dises mahl seines Begehrens nicht gewähret werden, wegen Abgang der Missionarien; dahero er sich dann entschlossen, alldorten zu verbleiben, und an seiner Statt seinen Sohn, der schon getauffet war, in das Vatterland abzusenden, welches dann gewißlich eine absonderliche Einsprechung deß Heiligen Geists gewesen. Dann nicht lang hernach, ist der Fürst schwärlich erkrancket, doch da die Kräfften deß Leibs abgenommen, ist die Stärcke der Seel gewachsen; Er hat mit demüthiger Bitt verlanget, und auch mit innbrünstiger Neigung, Andacht und innerlichen Trost den heiligen Tauff empfangen, nachdeme er auch mit sehr grossem Eyffer und Ubung

der Hoffnung und Zuversicht zu GOTT sein nunmehr geneigte Seel seinem Schöpffer aufgeben. In dieser so wunderlichen Begebenheit, mögen sich wohl andere über die Urtheil GOttes, die Gnaden-Wahl und Prædestination belangend, verwunderen, ich aber bin der Meynung, daß absonderlich würdig seye, beobachtet zu werden, jene erschröckliche zu Bodenwerffung der drey hundert Persohnen, durch einen einigen zornigen Anblick deß Gecreutzigten in seiner Bildnuß. Da können anjetzo die Sünder erwegen, was für einen Schröcken ihnen verursachen werde, an dem Tag deß letzten Gerichts, nicht nur die einfältige Bildnuß, sondern das Angesicht selbsten Christi deß zornigen Richters, der sich alldort nicht in der Demuth deß Creutzes, sondern auf dem Thron seiner Majestät befinden wird, und auf den Richter-Stuhl der Gerechtigkeit, nicht mehr in der Zeit der Barmhertzigkeit, sondern in der Zeit seines allergerechtisten Zorns, nicht bloß und nackend an dem Creutz mit durchgeschlagenen Händen aufgehenckt, sondern mit dem Schwerdt der Raach wieder die Sünder bewaffnet, da er sie zu richten erscheinen wird, und wegen der ihme angethanen Schmachen zu rächen; gestalten dann der grosse Pabst Leo gesprochen hat, als er von denen Soldaten, so in dem Garten Gethsemani zu Boden geworffen worden, geredt hat:

hat: Si uno verbo, quasi fulmineo ictu, manum illam ex ferocissimis congregatam ita stravit, atque perculit, ut omnes retro acti corruerint, quid jam poterit Majestas ejus judicatura, cujus hoc potuit humilitas judicanda. Wann er mit einem eintzigen Wort / als mit einem Donnerstreich ein gantze Rott der allerwüthigsten Soldaten erschröckt / und zu Boden geworffen / daß sie alle zuruck gefallen: was wird dann thun seine Majestät / die da richten wird / dessen Demuth dieses gethan hat / in dem Stand / da sie solt gerichtet werden.

P. Franciscus Sacchinus, in der History der Societ. JEsu, 5. Theil, 1. Tom. 2. Buch, 108. Blat.

Das drey und viertzigist: Wunder.

Testimonium Domini fidele, sapientiam præstans parvulis. Psal. 18.

Das Gezeugnuß deß HERRN ist getreu / gibt die Weißheit den Kinderen. Psal. 18.

Weißheit und Starckmüthigkeit in dem Glauben zweyer Chinesischen Knaben.

UNter den wunderbahrlichen Tugenden, so in dem Königreich China floriret haben, gleich von Anbegin, da der Heil. Glauben darinn entsprossen ist, welche da würdig seynd, daß man deroselben absonderliche Meldung thue, seynd solche zweyer jungen und zarten Knaben, welche da zu Schand und Beschämung der alten Abgötterer können beygebracht werden. Ein ansehnlicher Burger von Canton, hat mit sich nach Macao einer Handelschafft der Portugesen / so an den Gräntzen von China wohnen, seinen kleinen Sohn geführt, welcher, als er von dem Heil. Glauben reden hören, von dem Heiligen Geist berühret worden, daß er

den

den Glauben angenommen. Er ist heimlich zu den Patribus von der Societät geloffen, die alldorten wohnhafft, von diesem ist er in den Geheimnussen unterricht, und getauffet worden von Pater Melchiore Carnero, Nisenischen Bischoffen. Als nun deß Knabens Vatter, der ein treuloser Abgötterer war, sich seines Sohns beraubt befunden, als welcher nicht mehr mit dem Vatter nach Hauß wolte, hat er ihn aufgesucht, und so viel erfragt, daß er innen worden, wohin er geflohen ware, die Christliche Religion anzunemmen. Nachdeme er nun solches erfahren, ist er in solchen Zorn außgebrochen, als wann er gäntzlich von Sinnen kommen wäre, hat auch geschworen, wann ihme der Sohn nicht wieder zugestellet wurde, wolte er gewißlich solches an der gantzen Portugesischen Nation sich befleissen zu rächen, als welche ihme diese zugefügte Unbild theuer genug bezahlen solte. So bald er nun wiederumb zu Canton angelangt, hat er sich gleich zu den Mandarinen, so selbiger Provintz vorgestanden, verfüget, sich bey ihnen wehemüthig beklaget, wie daß die Portugesische Priester ihme seinen Sohn gestohlen, und selbigen von der Religion der Chinesischen Götteren abgezogen, und zu dem Gesatz deß gecreutzigten GOttes verführet hätten; ware auch nichts mehreres vonnöthen, die schon zuvor gegen der Christlichen Religion übel gesinnte Mandarinen zum Zorn und Raach zu bringen. Sie haben also bald Befehl ertheilet, daß man alle

alle Seyden-Waaren, so den außländischen Kauff-Leuthen zu gehörten, absönderen und sequestriren, sie zumahl als verlohren und zerfallen erklären solte, im Fall der verzuckte, und entfrembte Knab nicht also bald wider bracht, und heimgestellet wurde; über welche gantz unverhoffte Absönderung, und Einzug ihrer Güteren, die Portugesen gantz befremdet, und entsetzet, gleich einen eylenden Botten an den Capitain auf Macao abgesandt, er solte ohne Verzug, den Knaben wider zuruck senden, wann er nicht wolle, daß die gantze Handelschafft, und Gewerb der Portugesen mit China unterbrochen und zerschlagen werde.

Der Capitain hat sich also bald in die Residentz der Societät begeben, und umb die Widerstellung deß Jünglings gantz hefftig angehalten, aber Pater Carnero gabe Antwort, daß er ohne Verletzung seines Gewissen dises keines Weegs thun könte, noch den Jüngling herauß geben, als welcher noch in dem Glauben gantz schwach und zart, auch wider seinen selbst eignen Willen nicht könte außgefolget werden: Es wäre zumahl allem Göttlichen Gesatz zu wider, ihne wiederumb unter die Abgötter zu schicken, mit augenscheinlicher Gefahr, widerumb in das Heydenthum zu fallen; der Portugesische Capitain aber hat mit trutziger Stim̃ widersprochen, er wolte solches kurtzumb, und auf alle Weiß haben, weilen der gantzen Nation höchstens daran gelegen war, indeme sie sonst aller ihrer Kauffmanns-

Waaren

Waaren verlurstiget wurden; Der Pater aber antwortet entgegen, daß er solches keines Weegs gestatten könte, weil er dem Allmächtigen GOtt wegen Verlurst diser Seel müßte Rechenschafft geben.

Der Jüngling, so nicht weit entfernet war, hörte diesen harten Wort-Streitt, laufft gleich herbey, solchen zu besänfftigen, und beyzulegen; erzeigt, sich gantz willig und bereit nach Canton zu reisen, und sich denen, so ihne begehrt zu übergeben, damit er nicht Ursach wäre, deß grossen Schadens, so die unschuldige Christen seinethalben leyden und erdulten müßten: sagte beyneben, was den Glauben belangte, hätte er solche Hoffnung und Zuversicht auf GOtt, daß ihm hierinn nicht widriges widerfahren solte: dann er bereit wäre, ehender tausendmahl zu sterben, als den Glauben zu verlaugnen: Der allmächtige GOtt, welcher dem Jüngling ein solche Großmüthigkeit eingegeben, hat gleicher Weiß den Bischoff beweget, seinem Versprechen zu trauen. Nach deme er ihn dann angefrischet in der versprochenen, und erwiesenen Beständigkeit zu verharren, hat er sich zumahl entschlossen, den Jüngling, aber mit guter Gesellschafft zu übersenden; Also ist er nach Canton abgezogen, und so bald er alldorten ankommen, schnur gerad sich vor dem Richter-Stuhl der Mandarinen gestellet, mit dem Rosenkrantz an dem Halß. Hier habt ihr mich/ sprach er, bey euren Füssen/ erlöset doch die Portugesische

sische Kauffmanns Waaren / und gebt sie herauß / die ihr eingezogen habt / wie ihr selbst versprochen habt / zu meiner Widerkunfft / und seyd vergewisset / daß sie an meiner Bekehrung zu dem Heil. Glauben, gantz keinen Theil gehabt: Ich bin freywillig ein Christ worden / bin auch bereit Christlich zu leben / und zu sterben. Es haben sich zwar selbige Heyden anfänglich beflissen, ihne durch Schmeichel-Wort und Liebkosen, auch durch arglistige Beweißthum zu Verehrung der Götzen-Bilderen zu bringen, als sie ihn aber in seinem Fürsatz gantz beständig und unbeweglich gefunden, seynd sie zu Trohung und Schlägen geschritten; sie haben befohlen, daß man ihme als einem Knaben, vier und zwantzig harte Streich geben soll, vermeynend ihne zu schröcken, und zu dämmen, aber umbsonst; dann er hat nie keinen Seufftzer gethan, sondern zu einem jeden Streich gesprochen: Ich bin ein Christ. Hat auch das heilige Creutz-Zeichen geküsset, so an seinem Rosenkrantz gehangen; weilen sie dann gesehen, daß er für dißmahl unüberwindlich war, haben sie ihne in einen schröcklichen Kercker versperren lassen, und dem Kercker-Meister befohlen bey ihme mit harten Streichen von Zeit zu Zeit anzuhalten, biß er sich endlich ergeben werde. Zuletzt aber, als der Peyniger gesehen, daß er ohne Frucht auf einen Diamant schluge, hat er den Mandarinen solches hinterbracht, welche

gantz erzörnet, daß ihr so hohes Ansehen bey einem Kind zu Schanden wurde, ihne auß gantz China verbannet, mit grossem Mißvergnügen, seines treulosen Vatters, welcher, als er vermeynt seinen Sohn auf diese Weiß zu erhalten, denselben gäntzlich verlohren hat; und diese Straff ist dem Jüngling ein gantz erwünschte Gnad gewesen. Dann er ist Freuden-voll nach Macao abgereiset, und von den Portugesen, wegen der Gutthat so er ihnen erwiesen, mit grosser Glückwünschung empfangen, und aufgenommen, auch nicht anderst, als in einem Triumph in die Wohnung der Patrum geführet worden / so ihne gleichfals, mit tausend Seegen und Benediction empfangen haben.

Unüberwindlich ist dieses Jünglings Beständigkeit gewesen, siegreich aber bey einem andern Chinesischen Knaben, so Melchior genennet war, welcher gleich bey den ersten Strahlen deß Evangelischen Liechts, so ihne angeschienen, also erleuchtet worden, daß er demselbigen gleich nachgefolget: Er ist heimlich auß seinem Hauß herauß gangen, hat sich in die Herberg der Patrum verfüget, und mit innbrünstigen Bitten und Begehren, auch wider scharffes Verbott seiner Elteren, den heiligen Tauff erhalten, welche doch ihne nichts anders als einen Götzen-Diener, wie sie waren, haben wolten. Als er nun wiederumb nach Hauß kommen, hat er sich zum Zeichen deß Glaubens, den er angenommen, mit einem

Rosenkrantz an dem Halß ihnen vorgestellt; so bald sie solches gesehen, haben sie sich nicht anderst darüber entsetzet, als wann sie an seinem Halß einen Strick gesehen hätten, ihne zu verdroßlen; seynd also vor Zorn gantz unsinnig ihme zugeloffen, den Rosenkrantz mit Gewalt von ihme abzureissen: Der Jüngling aber hat alle Kräfften angewendet, denselben zu erhalten. Von diser Zeit an, haben sie ihne nicht mehr für ihren Sohn, sondern für einen Sclaven gehalten, ware auch nichts so hartes und übles, so wohl in Schmach-Worten, als Barbarischen Unbilden zu finden, so sie ihme nicht angethan; sie lagen ihme, als mit einem immerwährenden Hagel-Wetter in den Ohren, und nenneten ihne einen treulosen und verlaugneten Verräther; Er aber, der dieses alles zu Verdienst seiner Gedult angewendet, ist ihnen mit noch grösserem Gehorsam unterthänig gewesen, als da er ein Abgötterer und Götzen-Diener war: hat alles dieses, was er gelitten, GOTT dem HERRN zu Dienst, aufgeopfferet, umb seinen unbarmhertzigen Elteren ihr Bekehrung zu dem wahren Glauben zu erhalten, hat ihnen auch niemahlen kein andere Antwort gegeben, als allein diese: Ihr könnet mich in Stück zerhauen / umb deß heiligen Glaubens willen / so wird doch allzeit leichter seyn / daß ihr Christen werdet / als daß ich wieder zu der Abgötterey kehre. Er hat auch dieses wohl errathen: dann seine Elteren sich

sich über diese Beständigkeit gantz verwunderend, haben bey sich angefangen zu erwegen, es müsse doch umb den Glauben ein grosses und wichtiges Ding seyn, als welcher auch den kleinen Kinderen so starckmüthige und tapffere Geister beybrachte, doch aber kleckte dises alles nicht sie zu bekehren, wann nicht GOtt durch das lange Leyden und Gebett deß Sohns bewegt, ihme die Gnad gethan hätte, seinen Vatter und Mutter als Christen zu sehen. Er hat sie selber zu dem Heil. Tauff geführet, dahin sie doch, wie sie selbsten bekennet, nicht durch inständiges Anhalten, sondern von der auferbäulichen Tugend ihres Melchiors bewegt worden. Als sie nun den heiligen Tauff würcklich empfangen, hat sie GOtt in dem Glauben durch ein fürtreffliches Miracul bekräfftigen wollen: Es ist der glückseelige Jüngling auf einen Tag umb die Abend Zeit in ein Schifflein eingestiegen, in einem Fluß, so nahe bey dem Hauß ware, zu fischen, und als er sich zu weit auf eine Seithen begeben, ist er überschwencklich worden, und mit dem Kopff hinab in das Wasser geschossen, biß auf den Grund hinunter gesuncken: Die Mutter, als sie ihne zu gewöhnlicher Stund nicht nach Hauß kommen sehen / ist hinauß gangen ihne bey dem Fluß zu suchen, alldorten ist ihr zu Gesicht kommen ein Theil deß Netz ob dem Wasser schwimmen, da merckte sie gleich was dieses bedeutete, sie hebte an jämmerlich zu schreyen; ist also an dem Gestatt deß Fluß

hinab geloffen ihne aufzusuchen, da sahe sie ihn nahe an dem Gestatt unter dem Wasser, biß an die Gürtel sitzen, und zwar gantz unbeweglich mit dem Haupt zu der Brust geneigt, als wann er lieblich schlaffte; Sie hat ihm überlaut bey seinem Nahmen zugeruffen, da ist er aufgewacht, sahe mit Verwunderung umb sich, und sprach: Wer hat mich doch von der Tieffe deß Fluß herauß gezogen / als ich köpffling hinunter gefallen? mehr wußte er nicht zu sagen. Aber eben dieses ware schon genug, daß so wohl die Elteren, als andere Christen solches ungezweifflet für ein Miracul hielten. Dise haben solches den Verdiensten deß Jünglings beygemessen, andere aber der Krafft deß Agnus DEI von Wachs, so er auf der Brust getragen, andere aber dem Rosenkrantz der seeligsten Jungfrauen, den er an dem Halß hatte, von der Zeit seines Tauffs, und allzeit auch in dem Hauß, zu Zeugnuß deß Heil. Glaubens herumb getragen.

P. Joan. Eusebius Nirembergius, von den fürtrefflichen Männeren der Soc. JEsu, Tom. 1. in dem Leben P. Melchioris Carneri 691. Blat.

P. Daniël Bartoli, 3. part. Asiæ, von China 3. Buch, 779. Blat.

Das

Das vier und viertzigste Wunder.

Habitantibus in Regione umbræ mortis, Lux orta est eis. Isa. 9. 2.

Denen die in dem Land deß Schatten deß Tods gewohnet / ist das Liecht aufgangen. Isa. 9. 2.

Der Schatten deß Todts / wird durch himmlisches Liecht vertrieben.

DEnckwürdig ist die Weiß und Manier, deren man sich in dem Königreich Perú gebraucht, bey den Bergwercken zu Potosi, das Gold und Silber außzugraben. Auß den tieffen Gruben, welche bey dem Liecht der Laternen gegraben werden, und zwar durch weite Gäng unter der Erden, wird gleichsam das Ingeweyd der Bergen, das köstliche Ertz und Metall herfür gebracht: Die Berg-Knappen verzehren den mehrern Theil deß Jahrs in denselben Höhlen, welche der Tieffe halber scheinen, nicht fern von der Höll zu seyn, sie sehen darunten nie-

mahlen kein Füncklein deß Tags-Liecht, und dannoch in einer so langen Nacht schlafft man wenig, weil man schier immerzu bey dem Getöß der Hammer-Streichen wachet. Und dieses seynd nicht nur die Gruben und Höhlen der Lebendigen, so allda arbeiten, sondern offtermahl auch die Begräbnussen der Todten, so alldorten unter den einfallenden Felsen begraben werden. Und nichts destoweniger ist die Anzahl deren, so allda zusammen kommen, und sich dieser müheſamen Arbeit ergeben, unzahlbahr. Dahero seynd sie immerdar in der Arbeit begriffen, theils die Felsen mit Picklen und Keylen zu spalten, theils dieselbige mit Eßig und Feuer zu übergewältigen. Dardurch dann in selbigen unterirzdischen Höhlen ein so dicker und übelriechender Dampff entstehet, daß dardurch, weil er kein Lufft-Loch oder Außgang gewinnen kan, jene armseelige entweder blind werden, oder gar ersticken. Etliche auß ihnen, wann die Höhle oder Gruben schon gemacht ist, sprengen gantz gefährliche Schwibbögen, darüber die Schroffen und Felsen einzuhalten, daß sie nicht herab fallen, andere steigen herab, oder klimmen hinauf, durch eben so gefährliche Stiegen oder Läitteren, von acht hundert, und noch mehr Stafflen, tragen das außgegrabene Ertz auf den Schulteren, und das Aempelein in der Hand. Viel von dem Schwindel berühret, fallen herab, und schlagen mit sich zuweilen ein gantze Zeil hinunter, auf dise Manier, wie

wie der Poët singt: Effodiuntur opes, irritamenta malorum. Werden die Reichthumen außgegraben / welche zu Sünd und Laster anreitzen.

Nun hat sich zugetragen, daß zu Ende deß verflossenen Jahr hunters, fünff hundert Christen in den tieffen Bergwercken zu Potosi gearbeitet, und als sie bey einer gemachten Mine das Feuer angesteckt, da ist urplötzlich der obere Theil, oder der Schwibbogen deß Bergs eingefallen, dardurch man in die Gruben oder Mineren herab kommen, und welche zumahlen ein grossen Last ungewohnlich grosser Steinen aufgehalten: Zu diesem greulichen Getöß, welches in diesen tieffen Gruben gähling erschollen, waren die Berg-Knappen gantz erstaunet, hernach aber bestürtzt und ohnmächtig, als sie gesehen / daß ihnen aller Außgang gesperret, und sie zu ewiger Nacht verdammt wären, nunmehr lebendig begraben, ehe und zuvor sie gestorben waren: Es ist unbeschreiblich, was Schröcken und Angst sie außgestanden, absonderlich aber, als sie für gewiß verstanden, daß der Schaden unwiderbringlich wäre, wegen der ungeheur grossen Felsen-Stück, so sie auf allen Seithen umbgeben. Da ist mitten unter ihnen ein grosser Rieß erschienen, welcher unterweilen funcklende Feuers-Flammen von sich außwarffe, und dardurch genugsam zu erkennen gabe, daß er ein böser Geist

und Teuffel ware, der auß dem Abgrund der Höllen herauß kommen. Er hat ihnen versprochen, und angebotten, in diesem armseeligen Stand mit Lebens-Mittlen an die Hand zu gehen, einen nach dem andern auß disem Abgrund herauß zu ziehen, und sie wiederumb an das helle Sonnen-Liecht zu bringen, wann sie nur ihme versprechen wolten, seine treue Diener zu seyn, und ihme das Hand-Gelübd geben, forthin unter seinem Fahnen sich schreiben zu lassen. So hat doch diesem grossen Versprechen keiner auß allen Folg geleistet, sondern alle, auch nach Versprechung auß so grosser Gefahr erlediget zu werden, ihme abschlägige Antwort gegeben; ja sie haben offentlich protestiret, vielmehr bereit zu seyn, alldorten Hunger zu sterben, als GOTT dem HERRN ihre Treu zu brechen, so sie ihme in dem heiligen Tauff versprochen haben. Gewißlich ein grosse Beständigkeit, welche wohl werth ist, mit der Starckmüthigkeit der heiligen Martyrer verglichen zu werden. Hat also wohl verdienet, mit absonderlicher Gnad von GOtt belohnet zu werden, der ihnen dann ein bequemes Mittel eingegeben, von so grossem Elend und Armseeligkeit erlediget zu werden.

Es ware eben dazumahl der glückseelige Tag der Geburt der seeligsten Jungfrauen MA-

MARIA angebrochen, da ist ihnen zu Gemüth kommen, sie solten allzumahl auf die Knye niederfallen, sich gegen der jenigen Seithen wenden, wo die erste Kirchen gestanden, so da erbauet, und zu Ehren der Himmels-Königin geweyhet war, von dem ersten Helden, so das Königreich Perú einbekommen, und übergewältiget haben. Also seynd sie alle zusammen, als wann sie nur ein Hertz hätten, und ein Stimm, der Mutter der Barmhertzigkeit zu Füssen gefallen, sie Hertz-inniglich gebetten, sie möchte doch an diesem allerglückseeligsten Tag ihrer Geburth sich ihrer erbarmen, Hülff und Mittel schaffen ihrem Elend, und in ihrer so grossen Betrübnuß trösten. Sie haben zumahl einhellig ein Gelübd gethan, daß, wann sie sich wolte gnädigist belieben lassen, sie auß disem Abgrund herauß zu führen, so wolten sie mit unterthänigister Demuth, mit Reu und Leyd eine Procession und Umbgang, zu ihrer Kirchen anstellen, umb ihro schuldigsten Danck zu erstatten, und das Leben, so sie von ihr erhalten, zu dero ewigen Dienstbahrkeit aufzuopferen.

Als sie nun in diesem demüthigen Gebett begriffen waren, siehe, da erscheinet gähling ein hell-glantzendes Liecht, so die gantze Gruben deß Bergwercks erleuchtet, und jene Finsternussen der Höllen in ein angenehme Helle deß Paradeyß verwandlet. Da sahen sie miraculoser, und wunderthätiger Weiß

den so grossen Felsen ohne einiges Getöß mitten zerspalten und zertheilet, also in eine weite Entfernheit, ein Klufften oder Spaltung sich eröffnet so groß und breit, daß ein stehender Mensch könte hindurch gehen: Zu einem so herzlichen und freudenreichen Spectacul haben sie einhellig aufgeschryen: Sehet die Gnaden der seeligsten Mutter MARIA, sehet das Liecht der himmlischen Morgenröth / sehet den Weeg / den uns eröffnet hat unser Erlöserin.

Nach disem haben sie einander gantz liebreich umbfangen, seynd in der Miracul-Gruben auf und abgeloffen, welche da von so hellem Liecht erleuchtet, als Gold geschienen: Alsdann haben sie angefangen, ohne einige Verhindernuß einer nach dem andern, durch die gemachte Spaltung oder Klufften herauß zu gehen; dann mehrer zumahl fassete der Bruch nicht, und so bald sie wieder das Tags-Liecht angesehen, so sie nimmermehr zu geniessen verhofften, seynd sie auf die Knye niedergefallen, und haben dem allgemeinen Geber alles Guten gedancket.

Alldorten haben sie, wie sie zuvor über-ein kommen, so lang sich aufgehalten und gewartet, biß alle nach einander zu dem Loch herauß geschloffen, umb hernach zwey und zwey in einer Procession sich nach der Kirchen ihrer Erlöserin zu verfügen. Nachdem sie sich dann in ein andächtige Ordnung gestellet,

seynd

seynd sie Paar und Paar, mit zusammen geschlagenen, und aufgehebten Händen, mit fröhlichem Lob-Gesang, zu Ehren der Mutter GOttes, dem gemeldten Tempel zugangen, allwo sie an selbigen hochfeyerlichen Tag, dem zulauffenden grossen Volck, die miraculose Begebenheit, mit aller höchsten Verwunderung erzehlet und vorgetragen haben. Nachdeme dieses vollendet war, nach abgelegter Dancksagung aller in gemein, ist einer nach dem andern vor den Altar geloffen, auf die Knye nieder gefallen, die Jungfrau verehret, und sein gethanes Gelübd mit höchster Andacht abgelegt.

Felix Astulphus, in der allgemeinen History der Bildnussen MARIÆ, 14. Buch.

Das fünff und viertzigste Wunder.

Lex Domini immaculata convertens animas. Psal. 18. 8.

Das Gesatz deß HErrn ist unbefleckt / bekehret die Seelen. Psal. 18. 8.

Die Reinigkeit deß Göttlichen Gesatzes besseret die verkehrte Natur.

ES seynd die Chineser von Natur mit so fürtrefflichem Verstand und durchtringendem Geist begabt, daß sehr wenig vonnöthen ist, sie der Fehler halber, so den Verstand betreffen, zu überweisen; sehr viel aber kehrt darzu, bey ihnen die Laster deß Willens, und Außgelassenheit der Sitten zu besseren. In der Stadt Hancea, befande sich ein Mandarin, das ist ein Herr auß den Allergescheidisten deß Reichs, diser ist zu P. Lazaro Catanei kommen, umb ihne von den H. Glauben reden zu hören: welcher dann ihne dergestalt eingenommen, daß er zum öfftern wieder kommen, ihne über obgemeldtes Argument und Glaubens-Geheimnuß weiter anzuhören. Diser Mandarin hat nach Art seines fürtreff-

lichen

lichen Verstands, den er hatte, dem Patri gantz spitzfindige Zweiffel fürgebracht, was da die Einigkeit GOttes, die Erschaffung der Welt, und die Fürsichtigkeit der Göttlichen Regierung belanget. Auf welche der Pater mit so augenscheinlichen Beweißthumeren geantwortet, daß der Mandarin ihme in allem beygestimmet, als solchen Sachen, so der Wahrheit gantz gemäß und ähnlich waren. Allein, wann man von dem Leyden und Passion deß HErrens gesprochen / ist er erschrocken, und hat die Augen aufgerissen; dann es gedunckte ihn, ein GOtt dem HErrn gantz unanständiges und unwürdiges Ding zu seyn, daß man dem allmächtigen und allergerechtisten GOtt, dasjenige beylegen soll, was da ein Peyn der Armseeligen, und ein Straff der Lasterhafften seyn solte. Also ist er in disem Stuck auß einem Lehr-Jünger ein Lehr-Meister worden, hat sich erkühnet, hierüber den Pater zu tadlen und außzumachen, erzeigte auch, daß er sich höchlich verwunderte, daß er, als ein Mann so grosser Gelehrtheit und Wissenschafft, nicht von sich selbsten merckte, daß er alles verderbte, was gut an GOtt ist, indeme er demselben beylegte, alles was übel ist, und einem Menschen zu stehen könte.

Da hat dann der Pater angefangen ihme das Geheimnuß der Erlösung zu erklären, wie nemblich der Mensch, der zu der Seeligkeit deß Himmels erschaffen war, auß Ursach der Sünd deß ersten Vatters Adam, alle

Gerechtsame zu der ewigen Glory verlohren hätte, indeme er der höchsten und Göttlichen Gerechtigkeit kein sattsames Vergnügen leisten könte, wann nicht solche Genugthuung von einer Persohn, die unendlichen Werths wäre, erstattet und geleistet wurde. Dahero dann der ewige Vatter zu der Barmhertzigkeit gegen dem Menschen bewegt, seinen Göttlichen Sohn geschickt, auf daß er die menschliche Natur und Fleisch an sich nemmen, und also durch sein Leyden der verletzten GOttheit ein sattsames Vergnügen erstatten möchte. Da hat er fortgesetzt, ihme die Glory der Auferstehung zu erklären, wie auch sein wunderbahrliche Himmelfahrt, und sein ewige glorwürdige Regierung in dem Himmel. Kaum hat der Mandarin dise Ding angehöret, hat er sich gäntzlich ergeben, und voll der Verwunderung und deß Jubels aufgeschryen: **O das ist wohl ein anders / als die Welt auß nichts erschaffen / auf ein einige Willkuhr / sie solle geschaffen seyn.**

Als er nun dem Verstand nach überwunden war, und überwiesen die Geheimnuß deß Gottlichen Gesatzes zu glauben, hat er auch seinen Willen bewegen müssen, das Göttliche Gesatz und Befehl zu halten: und hierinnen ware ein halbes Miracul der Göttlichen Gnad vonnöthen: Dann als er gleich das erste mahl verstanden, daß er auß zweyen Weiberen das andere verlassen müste, von der er doch

einen Sohn erworben hatte, ist er auß lauter Bestürtzung zuruck gewichen, und sich gäntzlich entsetzet. Er haltete darfür, und vermeynte ein gar zu greuliche Wunden zu seyn, die ihme das Hertz in zwey Stuck zerschneiden solt, nicht nur wegen innbrünstiger Liebe, die er zu derselben truge, sondern auch wegen der Ungebühr, wie man es außlegen könte, wann er auß seinem Hauß hinauß jagen solte die jenige, die da nicht nur allein gantz unschuldig wäre, sondern vielmehr umb ihne höchst verdienet, und welcher er schuldig wäre den gantzen Werth, so ein Sohn, den sie ihm gebohren / verdiente, welches doch alldorten, sonderlich bey Stands-Persohnen, für die höchste Glückseeligkeit gehalten wurde. Dahero sagte er, könte dieses das Gesatz GOttes nicht seyn, dann alsdann erst kan man die Gesatz für die schlimmste und keinnützigste erkennen, wann sie das gar allerbeste fürschreiben, das ist ein solche hohe Vollkommenheit, welche gar nicht kan gehalten werden: sondern es solle nur ein Rath seyn, umb den vollkommnisten Geist sich zu bewerben, welchen er doch annoch in sich nicht hätte. Er hat über dises mit vilen Bitten angehalten, er solle doch ihme dieselbe lassen, und versprache andere gute Werck darfür zu thun, man könne ja einem seines gleichen ein Gnad oder Privilegium thun, weilen denen Mandarinen nicht allein von den Bontzen, sondern von dem Käyser selbst andere dergleichen Befrey-

freyungen von dem gemeinen Gesatz vergönnet wurden. Aber der Pater als er gemerckt, daß der Mandarin gleichsam einen Pact und Vertrag mit GOTT machen wolte, hat ihme gantz klar zu verstehen gegeben, daß dises so streng von dem Göttlichen Gesatz verbotten wäre, daß er ihme hierinnen keines Weegs beyfallen, oder solches erlauben könte. Wann er ihme aber hierinnen nicht glauben wolte, solte er von Doctor Lione Bericht einholen, welcher in gleichem Stand mit ihme gewesen wäre, ehe und zuvor er den Heil. Tauff angenommen hätte, dieser dann wurde ihm schon die Wahrheit bekennen.

Also ist der Mandarin zu Doctor Lion gangen, und ihn umb Rath gefragt, der ihme dann mit freyen Worten geantwortet: **Das Gesatz JEsu Christi / spricht er, hat nicht weniger Heiligkeit in dem Leben / als Warheit in dem Glauben. Es ist das allergerechtiste / und zumahl das allergleichförmigiste gegen allen und jeden: und was seine Gebott belanget / so dispensiret es eben so wenig mit dem Fürsten / als mit dem Bettler / welcher dann ein Christ seyn will / der muß alle seine Gebott halten; dann es stehet geschrieben:** Qui offendit in uno, factus est omnium reus. **Der eines übertritt / der macht sich schuldig in allen.** Jac. 2. 10.

Diese Antwort hat ihme das Hertz und das Lebendig getroffen; dises dann zu verändern,

ändern, ist hernach ein außerlesene Gnad deß Heil. Geists darzu kommen, dahero er sich dann entschlossen, die so harte Scheidung vorzunemmen. Hat also seine Frau ihren Elteren wieder zugesandt, da sie doch, aber umbsonst, darfür innständig gebetten, hat ihme kräfftig und steiff vorgenommen, sie forthin nimmermehr anzusehen, als wann er sie niemahl zuvor gekennet hätte: Alsdann hat er seine köstliche Kleyder angelegt, mit dem Zeichen seiner obrigkeitlichen Würde, und sich zu Pater Cartanei verfüget, und als er mit lauter Stimm die Glaubens-Bekanntnuß abgelegt, und gesprochen, hat er sich tauffen lassen, und ist Michaël genennet worden, durch weise Anordnung der Göttlichen Fürsichtigkeit; dann er mußte forthin, als ein Schutz-Engel selbiger neuen Kirchen seyn: Als er hernach wieder in seinen Pallast gekehret, hat er in dem grossen Saal die Bildnuß Christi deß Gecreutzigten aufgerichtet, auf daß bey männiglich der Heil. Passion und Leyden Christi, umb so viel glorwürdiger wurde, desto schmählicher sie zuvor von ihme gehalten worden: Er hat auch forthin in grosser Ehrlichkeit sein Leben zugebracht, ware von höchst reinen Sitten, mit solcher Verwunderung auch der unglaubigen Heyden, daß sie gesagt: es müsse das Tauff-Wasser eine wunderthätige Krafft haben, nicht nur von den vergangenen Sünden zu reinigen, sondern auch in das künfftig allen Zundel der Begierlichkeit außzulöschen.

Und dises ist mit gewisser Prob von einem andern Mandarin bekräfftiget worden, in dessen Hauß ein Christlicher Jüngling, als Vorsteher und Hof-Meister seiner Söhnen sich aufgehalten, dieser ware viel schöner an der Seel, als an dem Leib, ob wohl er auch dergestalt und dem Angesicht nach viel schöner war, als er selbsten gewollt, in Ansehung der Gefahr die Reinigkeit seiner Seel zu verliehren, in welcher er immerdar wegen einer gewissen Magd seines Herrn gestanden. Dise war so verzweifflet in ihne verliebt, daß sie alle mögliche Weiß und Art ihme zu Liebkosen angewendet, auch an Bitten und Betten, nichts ermanglen lassen, ihne zu ihrem Willen zu bringen. Er aber, der all sein Lieb, und sein Begierd in die Wollüste deß Himmels gestellet hatte, wolte sie gar mit keinem Aug ansehen, ist ihr allzeit, mit harten Worten begegnet, auch mit solchen Gebärden, daß sie leichtlich abnemmen könte, wie hoch er alles dergleichen verfluchte. Aber das freche Weib ist darumb von ihrem bösen Beginnen nicht abgestanden, sondern durch eben die abschlägige Antwort, noch vermessener, und kecker worden, hat ihn mit Schanckungen angegriffen und versuchet, so grösser waren, als von einer solchen Unglückseeligen könte verhoffet werden; mit diesen beschwörte sie ihne, er wolte solche zu einem Pfand ihrer Liebe annemmen: Der weise Jüngling, als er sich lang besonnen, wie er sich doch auß einer ihme so ver-

drieß-

drießlichen Sach erledigen könte, nimmt das Præsent an, und dasselbige in der Hand tragend, verfüget er sich zu dem Herrn, und als er ihm erzehlet, zu was üblen Zihl und End ihm solches von seiner Dienerin verehret worden, setzt er hinzu: Es soll mir ehender das Hertz auß der Brust gehen/ als daß einmahl die unreine Lieb solte hinein gehen. Aber ob ich zwar in meinem Vorhaben steiff und unbeweglich bin / so kan ich doch diesen höchst abgeschmackten Verdruß nicht länger gedulten. Also wird mein Herr entweders ein Mittel schaffen / oder ich will alsobald dises Hauß verlassen. Der Mandarin, als wann ihm dieses alles gantz nichts neues wäre, gibt ihm lachend mit gnädigem Angesicht dise Antwort: Wann ich euch vor diesem gern in meinem Hauß gehabt / so will ich solches anjetzo noch viel mehr/ und wird euch an statt meines Sohns halten: was die Dienerin belangt / habt ihr euch forthin ihrer gantz nichts zu besorgen / sie ware nicht ernstlicher Weiß in euch verliebet, sondern alle Ehr- und Liebs-Bezeugungen waren nur erdichtet und verstellet / und alles zwar auß meinem Befehl / euch desto besser zu probiren / und zu erkennen / ob doch der jenige Wohn / der Wahrheit gemäß seye / den man von euch Christen außsprenget / daß euer Gesatz euch ein andere Natur gebe, und eine bessere/ als die Menschen ingemein haben/ oder ob ihr eine solche

Tugend habt / die euch über den Stand der Menschen erhebet. Also sprach er, es seye ihm nun Ernst gewesen oder nicht. Doch ist wahr, daß er hernach von diesem keuschen Jüngling, und von dem Christlichen Gesatz in China Wunderding erzehlet, ob gleich dieses Land den fleischlichen Sinnlichkeiten höchst ergeben ist. Also wohl und recht haben diese neuglaubige Christen, den Spruch deß Apostels wahr gemacht: Qui Christi sunt, carnem suam crucifixerunt cum vitiis & concupiscentiis. Welche Christo zugehören / haben ihr Fleisch mit allen Lastern und Begierden gecreutziget. Ad Gal. 5. 25. Also daß es gleichsam ein Miracul war einen anzusehen, der gestern ein Heyd war, gantz in der Sinnlichkeit ersoffen, und heut ein Christ, der zu einen puren Geist worden.

P. Daniël Bartolus Soc. JEsu, 3. P. Asiæ de Sina, 3. Buch, 566. Blat.

Das

Das sechs und viertzigste Wunder.

Sunt administratorii Spiritus in ministerium missi propter eos, qui hæreditatem capiunt salutis. Ad Hebr. 1. 14.

Sie seynd dienstbare Geister / geschickt für die jenige / die das Erbtheil deß Heyls bekommen werden. Ad Hebr. 1. 14.

Sorgfältige Fürsichtigkeit der Englen, die Seeligkeit der Außerwählten zu beförderen.

ES ist kein Liebhaber so sorgfältig zu Beförderung alles Guts gegen der Persohn, die er liebet, als die Heil. Engel. Diese seynd ein lauteres Aug zu sehen, ein lauteres Hertz zu wünschen, und lautere Händ zu beförderen das Heyl der Menschen. Dessen haben sich schöne Beweißthum, in der Bekehrung deß Königreichs Mexico zugetragen. Ich will nur ein Paar darvon allhier beybringen, eines auß den Jahr-

Schrifften deß Heil. Prediger-Ordens, das andere, auß den Geschichten der Gesellschafft JEsu. Es ist von seinem guten Engel ein Priester Dominicaner-Ordens auf Cunen, ein gewisses Orth in Mexico geführet worden, den Saamen deß Heil. Evangelii alldorten außzusäen, welchen selbige Erden gern angenommen, auch glückseelig allda aufgangen ist: Dann dieselbige Innwohner, also von GOtt erleuchtet, gleich verlanget in dem Göttlichen Gesatz unterwiesen zu werden, haben sich auch gantz willig und bereit, zu dem Heil. Tauff angebotten. Einer der Fürnehmsten, so alle die andere angeführet, ware ein alter, schon sechtzig jähriger Mann, von besten Sitten, so viel ihme das Liecht der Vernunfft eingegeben hat. Da hat dann der eyfferige Prediger sie angefangen zu unterweisen, und ihnen die verdammliche Eytelkeit der Götzen-Bilder zuentdecken, auch zumahlen die Weesenheit deß wahren GOttes zu erklären, welche da allein würdig, angebettet zu werden. Nach vollendter dieser Lehr, hat er sie zu fragen angefangen, und zwar zum allerersten den guten Alten, ob er doch noch entschlossen wäre, forthin die Götzen anzubetten? Auf ein solche Frag, gibt er Zeichen grosser Verwunderung, hebt an hefftig zu lachen, als wann er die Götzen verachtete und verfluchte, als er die Ursach dessen von dem Pater gefragt wurde, gibt er die Antwort: Wie solte ich doch zu einer solchen Frag nicht lachen/ weil ich Zeit meines

nes Lebens kein Götzen niemahls angebet-
tet / und ihr förchtet / ich möchte etwann ein
Abgötterer werden / erst jetzt / da ich ein
Christ zu werden begehre? Ich wolte dises
nicht thun / wann ihr auch selbsten mir der-
gleichen gottlose Anbettungen befehlen wur-
det. Der Pater, so sich ab diser so freyer
Antwort höchlich verwunderet, sprach zu ihm:
Wie ist doch möglich / daß ihr die Götzen-
Bilder niemahl soltet verehret haben? da
doch alle eure Lands-Leuth / ja eure Freund
und Elteren allzeit dem Götzen-Dienst er-
geben waren / sie werden euch ja auch biß-
weilen entweder auß Lieb / oder mit Ge-
walt in dero Tempel geführet haben? Das
ist wahr, antwortet er, sie haben mich zwar
mit Bitten und Trohungen / ja auch mit
Streichen angehalten / hinein zu führen /
ich aber hab mich allzeit beständig und steiff
darvon entzogen / und ware bereit ehender
das Leben zu verliehren / als einigem Gö-
tzen meine Knye zu biegen: Da wurde die
Verwunderung deß Paters noch grösser, und
kame ihm der Gedancken, es hätte solches oh-
ne absonderliche Gnad GOttes keines Weegs
geschehen können: Dahero er ihn dann wie-
derumb gefragt, was doch die Ursach eines
so vesten Schluß, und so steiffer Resolution
gewesen wäre? Darauf er dann also zu reden
angefangen.

Als ich noch ein kleiner Knab / von sechs
in sieben Jahr gewesen / da haben sich mir

zwey unbekandte und außländische Jüngling zu geseller; Einer auß ihnen stunde zu meiner lincken Hand / ware schwartz von Angesicht / so abscheulich und mißgestalter/ daß ich ihne ohne Schröcken / und Greul nicht ansehen könte : Der ander aber/ so zu meiner Rechten stunde / ware weiß von Angesicht / schön und so annemmlich / und liebreich / daß er mir das Hertz gewunnen / wann ich ihne nur angesehen : Der erste hat mir die allerabscheulichste Boßheiten eingegeben / mich auch beredt und angetrieben/ die Götter deß Lands anzubetten. Ich hab ihm aber nie kein Gehör gegeben/ wegen deß Abscheuens/ so ich an ihme hatte. Der ander aber hat von nichts anders mit mir gesprochen / als von den liebwerthisten Tugenden / mich auch erinneret/ ich solte niemahlen einigen Dienst erweisen den Götzen-Bilderen / weil sie lauter Teuffel wären / und Feind deß menschlichen Geschlechts/ zumahlen Urheber und Anfänger alles Ubels. Disen Beredungen dann hab ich allezeit gehorsamlich Folg geleistet / und seine Ermahnungen angenommen, wegen der grossen Liebe, so ich zu ihne getragen/ hab mich auch beflissen / alles dasjenige zu bewerckstelligen / was er mir eingerathen; Und dises umb so viel mehr / weil er so liebreich mich gestärcket / und mich in meinen Elenden erfreuet hat; und wann auch meine Elteren mir getrohet/ ja mich mit Streichen

chen hergenommen, mich zu der Anbettung der Götter zu bezwingen / so hat er mich mit fröhlichen und gantz gnädigen Gebärden und Erweisungen gestärcket / und gesprochen: Ubertrage nur diese Trübseeligkeit, biß zu der Zeit / da in diesen Landen / werden fromme Priester, so weiß von Farb seynd / ankommen / diese werden dich zur Erkanntnuß deß wahren GOttes / und deß rechten Glauben bringen: was sie dich lehren werden / daß glaube vestiglich und vollziehe ihr Gebott / wann du mit mir willst in den Himmel kommen / und alldort die ewige Seeligkeit geniessen: Also pflegte er mit mir zu reden, biß er endlich / bey eurer Ankunfft in meinem Vatter-Land von mir gewichen und verschwunden / auch mich in euren Handen gelassen. Nun könnet ihr leichtlich erachten / ob ich die Götzen-Bilder anbetten werde / nachdem ich den heiligen Tauff empfangen / da ich doch schon zuvor selbige jederzeit verfluchet und verachtet habe.

Nun würdest du lieber Leser schon verstanden haben, daß jener schwartze und abscheuliche Mohr, ware ein Engel der Finsternuß, der andere aber, so schön und liebreiche, ein Engel deß Liechts, welcher seinen Diener und Pfleg-Kind niemahlen verlassen, biß daß er ihn auf den rechten Weeg und Strassen der Seeligkeit geführet: Dann dieser gute Indianer gar wohl beobachtet den Befehl GOttes

in dem Buch Exodi verzeichnet: Ecce ego mittam Angelum meum, qui præcedat te in via, & introducat in locum quem paravi, observa eum, & audi vocem ejus. Exod. 23. 20.

Von der Anbettung der Götzen hat der H. Schutz-Engel nicht nur abgehalten, sondern vilmehr zu Verehrung deß wahren GOttes angehalten, Joannem Carrera einen Layen-Bruder der Gesellschafft JEsu in obgemeldten Land Mexico. Disen hat der seelige Geist alle Tag zu Morgens frühe aufgeweckt, in Gestalt eines der allerschönsten Jünglingen, ihne bey seinem Nahmen genennet, Joannes, Joannes, auf daß er sich gleich alsobald in das Gebett begebe, die Göttliche Majestät zu verehren und anzubetten. Er hat gleich ohne Verzug gehorsamet, sich auß der Ruhe erhoben, und sich zu dem Gebett begeben, nach den Worten deß Propheten, da er zu GOtt gesprochen: Adorabo ad Templum sanctum tuum, & confitebor Nomini tuo. Ps. 137. 2. Ich will anbetten / bey deinem Heil. Tempel / und deinen Nahmen bekennen. Doch einmahl hat es sich begeben, daß er der Natur etwas zugelassen, und ein wenig faul oder nachläßig gewesen in dem Auffstehen, da er das erste mahl beruffen worden, also daß der Schlaff / so noch vorhanden war, ihne überfallen und eingeschläffert. Diese Trägheit und Schläfferigkeit hat dem himmlischen Aufwecker mißfallen, als hätte sie die erste Blühe dem Heil. Werck benommen, hat ihne also mit gleichmäßiger

Straff

Straff zůchtigen wollen, nach dem Gesatz: Per quæ quis peccat, per hæc & torquetur. Sap. 11. 17. Durch welches einer sündiget/ durch eben das soll er gestraffet werden. Dann der Engel hat etliche Tåg aufgehört, ihm die gewöhnliche Gunst zu erweisen, und aufzuwecken zu dem Gebett, und GOttes Lob: Hat also den Schlaff, mit dem Schlaff gestraffet. Der gute Mensch hat seinen Fehler erkennet, und hat gelernet, daß die himmlische Geister, welche da wachbar und bereit seynd, zu allem Augenwanck GOttes, und deß Göttlichen Diensts, auch von uns ein gleiche Wachbarkeit und Behåndigkeit verlangen: Er hat sich über die massen darůber betrübet, hat mit demůthigem Gebett, und harten Buß-Wercken seinen gerechten Zorn besånfftiget, auch ihne zu der alten Gůte bewegt, in dem so gutwilligen Gunst und Ambt fort zu fahren, ist endlich auch erhöret worden: Dann der Engel ist wider kommen, gantz liebreich und höfflich, und hat ihn zu Morgen aufgeweckt: Hat ihm über das so grosse Lieb und Freundlichkeit erwiesen, daß er mit ihme wie ein Freund mit dem andern gehandlet. Dahero auch Joannes mit ihme so verträulich worden, daß er ihme seine Zweiffel vorgetragen, und in den schweren Dingen, so ihme vorgefallen, seines Raths gepflogen, wie er nemblich mit denen Indianeren handlen soll/ sie zu dem Glauben und zu der Tugend zu bringen: Darauf ihm dann der Engel gantz gůtige und gnå-

dige

dige Antwort ertheilet, und ihne unterwiesen, mit welchen er in Gütigkeit und Lieblichkeit, oder mit Forcht und Schröcken handlen soll. Kurtz darvon zu reden, der History-Schreiber meldet / und hat schrifftlich hinterlassen: Utebatur Angelo tanquam Excitatore, Advocato, Consultore & Magistro. Er habe sich seines Engels gebraucht als eines Aufweckers/ eines Rathgebers/ eines Fürsprechers/ und eines Lehr-Meisters.

P. Dominicus Maria Marchesius, in dem Dominicaner Tag-Buch den 31. Julii, in dem Leben deß Ehrwürd. Patris und Bischoffen Bartholomæi Casavi.

P. Joan. Rho Soc. JESU, unterschiedlicher Tugend-History 3. Buch, von der Religion, 4. Cap.

Das sieben und viertzigste Wunder.

Quis mihi tribuat, ut ego moriar pro te? 2. Reg. 18. 39.

Wer wird mir geben / daß ich für dich sterbe? Reg. 18. 39.

Ein schöner Streitt zweyer Christlichen Japonier / da einer für den anderen sterben wolt.

Ich weiß nicht, ob vor einem Richter-Stuhl einmahl ein so wunderbahrlicher Streitt entstanden ist, als der jenige zwischen zweyen Japonesischen Christen, deren einer und der andere die Marter-Cron verlanget, und umb deß Tods willen mit einander gantz eyffersüchtig worden: Dann also hat der Heil. Gregorius der Gottsgelehrte oder Theologus genannt, die Machabäer Martyrer benambset: (a) Mortis inter se rivales, ac mutuâ mortis zelotypiâ flagrantes. Brennende vor Eyffersucht umb deß Tods willen.

Es

(a) *Oratione de Machab.*

Es ist an dem Hof von Jendo ein Gebott außgangen, daß der jenige solte deß Tods eigen seyn, welcher einem Priester auß Europa wurde Unterschleiff geben, und ihne in seinem Hauß beherbergen. Doch diesem allem ungeacht, hat Paulus Vcibori, einer der eyfferigsten Christen so viel Hertz gehabt, daß er viel Jahr lang Pater Joannem Baptistam Zola, auß der Societät JEsu, in seinem Hauß aufbehalten, biß daß er benachrichtiget worden, daß die Gerichts-Diener durch Außspöhr oder Spionen verstanden, daß alldorten ein solcher Unterschluff gestattet wurde, und sie also nichts anders erwarteten, als selbigen zu erdappen. Da hat er ihn dann auß seinem Hauß herauß genommen, und selbigen auf kurtze Zeit in die Behausung Joannis Naisen, eines gleichfals besten Christen geführet, ihne hernach auf noch heimlichere Entzuckung anderst wohin zu entführen und zu verbergen. Unterdessen hat sich zugetragen, daß der Pater durch eines gewissen Verrätherey von seinen Verfolgeren in dem Hauß Joannis erdappet und gefangen worden, welchen man zumahl auch in den Kercker geführt, als welcher wegen übertrettenen Verbotts, sich schuldig an Leib und Leben gemacht. Als Paulo diese Zeitung zu Ohren kommen, war er darumben sehr betrübt, theils wegen der Gefangenschafft seines lieben Lehrmeisters, theils wegen Verlurst seines guten Glücks, da er sahe, daß Joannes, der doch den Pater nicht länger als

zwey

zwey Tag in seinem Hauß beherberget, ihme die Marter-Cron hinweg reißte, da er doch denselben so viel Jahr in seinem Hauß aufbehalten hatte. Als er aber hernach bey sich selbsten bedacht, daß dise Marter-Cron vieler Ursachen halber ihme besser gebührete, und wann er ihm selbige strittig machen und andisputiren wurde, er den Handel gewißlich gewinnen wurde, hat er solches anfänglich den Gerichts-Dieneren angezeigt, und von ihnen begehrt, sie wolten vielmehr ihne als Joannem gefangen nemmen: als sie aber ihne hierüber kein Gehör geben wolten, ist er hernach zu den Vorsteheren und Gubernatorn von Sciambára gangen, vor welchen er sich, der Unbild halber beklagt, so ihme angethan worden, indeme man ihne, der doch den Priester so lange Jahr beherberget ledig gelassen, und den andern, bey dem er nur wenige Tag sich aufgehalten, gefänglich angenommen hätte. Aber auch bey disen, haben solche Beweißthum nicht verfangen, daß man ihn mit Joanne vertauschen sollen; dann weilen er gleicher Gestalten die Marter-Cron zu erlangen begierig war, wuste er seinen Handel auch bester massen zu schützen und zu beförderen.

Wegen dieser abschlägigen Antwort, ist Paulus gantz betrübt nach Hauß gangen, und bedachte sich bey sich selbsten, wie er doch zu seinem Zihl und Zweck gelangen könte. Da ware ihm nach kurtzer Zeit hinterbracht, daß von dem Hof von Jendo der neue Præsident

Cavari

Cavari abgesandt worden, mit den Christen einen kurtzen Procefs zu machen/und ihren Handel zu beschleinigen. Da hat er sich dann von neuem entschlossen, seinen Streitt fortzusetzen. Als er sich dann auf seine Beweißthum besser bedacht, ist er vor die Richter getretten, hat seine Red vorgebracht, und gesprochen: daß er, und nicht Joannes der schuldig wåre, wann man je für eine Schuld halten solte, einen Priester zu beherbergen. Dann / sagt er, ich hab ihne viel Jahr lang in meinem Hauß aufbehalten / ich hab ihne auf meinen Kosten ernähret / ich hab ihne vor euren Augen verborgen / ich hab ihm Weeg und Platz gemacht, herauß zu gehen / und umb der anderen Bekehrung sich zu bemůhen. Ich hab ihn nur ein kleine Zeit bey meinem Freund gleichsam deponiret, umb meinen Geschäfften abzuwarten / hab auch bey mir vestiglich beschlossen / ihne gleich wieder zu mir zu nemmen / wann nicht das Unglůck gewesen wär / daß er unterdessen in einem frembden Hauß ertappet / und gefangen worden. Joannes hat kein andere Schuld nicht / als daß er mir die Gunst gethan / ihne zwey Tag lang zu beherbergen; wann dann ein so kurtze Zeit verdienet / gestrafft zu werden / so hat ja der jenige mehrer Schuld / der so viel Jahr lang das Verbott übertretten hat? Also ist er noch weiter fortgefahren. Da wolten sie aber die Beweißthum Joannis auch anhören

ren und vernemmen, der dann also zu reden angefangen: Der Priester seye in seinem Hauß ertappet worden / man wuste nicht beobachten / wo er vergangene Zeit sich aufgehalten; es hätten vorhin vil andere die außländische Priester beherberget / und weilen sie dieselbige hernach entlassen hätten / wären sie nicht für schuldig erkennet worden: Er wäre nun in der Possession und Besitzung deß Kerckers / und in Erwartung deß Tods / man könte ihne von demselben nicht außschliessen / noch einen andern darfür annemmen / der sich selbsten allhier anklagte; die freywillige Beschuldigungen / und Anklagungen wären von den Richter-Stühlen der Gnad würdig gehalten und erkennet worden. Also streitteten sie mit einander, mit unaußsprechlicher Verwunderung der Richteren, da sie sahen, mit was für Eyffer diese zwey Partheyen sich bemüheten, welche auß ihnen die erschröckliche Straff deß Tods übertragen solte. Gewißwißlich allhier kan man mit dem Heil. Augustino auffschreyen: Quale certamen, qualis pugna, qualis conflictus? Theatrum mundus, Spectator DEUS. (a) Was ist das für ein Streitt? was für ein Kampff? was für ein Schlacht? Die Schaubühne ist die Welt / der Zuseher ist GOtt.

(a) *Hom. 4. Ex 50.*

Die Gubernatorn, als sie nicht wusten die Sach zu entscheiden, welcher auß ihnen schuldig wäre? entweder der erste, der so lange Jahr vorhero den Pater beherberget, und selbigen nur zufälliger Weiß entlassen, oder der andere, wo der Pater gefunden worden, ob er ihn gleich nur wenig Täg bey sich behalten, und mit Willen ihne wieder herzugeben, haben sich entschlossen, auch den Paulum gefänglich anzunemmen. Hernach haben sie für sicherer zu seyn erkennet, beyde nach Nangasachio zu überschicken, allwo sie vor dem neuen Præsidenten Cavaci gleichwohl ihren Streitt fortsetzen möchten. Welcher, als er sie angehört, als zu einer Seltenheit so gantz unerhört, ja niemahl möglich zu seyn gehalten worden, daß man zu dem Richter-Stuhl und Tribunal der Wahrheit appellire, und alldorten so vil Strittigkeit mache, wer sterben soll, sich über die massen verwunderet. Erstlich hat er von den Christen in gemein darfür gehalten, sie müssen entweders schlimmer seyn als die Bestien, oder aber sie müssen grösser und mehrer seyn, als die Menschen; Was aber den Streitt dieser beyden belanget, hat er das Urtheil gefället wider den Joannes, oder viel mehr für ihne, und gesagt: man müsse allhier nur ansehen, wie das Gesatz laute, so einen schuldig macht, nemblich denselbigen, nicht der vor disem einen Priester in seinem Hauß beherberget, sondern ihn würcklich hat, wann er bey ihm gefunden wird.

wird. Also hat man beyde wieder in den Kercker geführet. Man hat aber auch den Paulus anhalten wollen, weilen er bekennet, er habe den Priester lange Zeit behalten, biß daß gleichwohl von dem Hof zu Jendo der Befehl ankomme, was man mit ihme anfangen solte.

Diser Paulus dann hat sich höchst betrübet, und Schmertzen-voll befunden/ als er gesehen, daß er seinen Handel verlohren, und wuste noch nicht sein hohes Glück, daß die Marter-Cron auch auf ihne wartete; Der andere aber, ware Trost und Freuden-voll, wegen deß glückseeligen Tods, so auf ihne wartete, welcher ihm auch nicht lang außblieben ist: dann man hat ihn auß den Kercker herauß gezogen, und mit anderen Christen nach Nangasachio geführet, da er dann auf dem Weeg seine liebliche Gespräch mit GOtt gehalten, und Freuden-Gesänger gesungen hat. Endlich hat er sein Zihl und End erreichet, ist mit höchster Starckmüthigkeit lebendig verbrennet worden, mit solchem wunderlichen Außgang, dergleichen in den glorwürdigen Triumphen der alten Martyrer und Blut-Zeugen Christi gelesen wird.

Jahr-Schrifften der Soc. JEsu, in der Japonischen Mission.

P. Daniël Bartoli, Soc. JEsu, in dem hindern Theil Asiæ von Japonien, 4. Buch, 281. Blat.

Das acht und viertzigste Wunder.

Transivimus per ignem & aquam, & eduxisti nos in refrigerium. Psalm. 65. 12.

Wir seynd durch Feuer und Wasser gangen/ und du hast uns in die Erquickung eingeführet. Psal. 65. 12.

Großmüthiger Sieg in greulicher Marter.

ES ist der Vernunfft gemäß, daß wir ohne absonderliches Lob, nicht lassen vorbey gehen obgemeldten Paulus Vcibori, welcher da höchst-betrübt in dem Kercker verblieben, als von demselben Joannes Naisen herauß gezogen, und zu der Marter geführet worden, der ihne dann auch wohl trösten könte mit disen Worten, die in gleicher Gelegenheit der Heil. Martyrer Sixtus dem betrübten und trostlosen heiligen Laurentio gesprochen;

chen; (b) Noli mœstus esse, quo ego præcedo, tu sequeris, sed majora tibi debentur pro fide Christi certamina. Seye nicht betrübt, wo ich vorgehe/ wirst du folgen / dir aber gebührt ein grösserer Kampff / umb deß Glaubens Christi willen: dann nach dem er in einem greulichen Kercker mit dreyen seiner Söhnen gewesen, so eben gleicher Ursach halber wegen Beherbergung eines Priesters gefangen waren, dann das gantze Hauß wurde gleicher Straff unterworffen, hat er das Urtheil deß greulichisten Todts empfangen, worüber dann, als der angenehmsten Zeitung er Freuden-voll war, und GOtt gedancket: Da hat man ihn mit einer gantzen Rott Henckers-Knechten, auß dem Kercker mit seinen drey Söhnen abgeholet, Balthasar, Antonio, und Ignatio. Als man sie durch die offene Strassen, zu Spott und Schand geführet, wurden sie an den Gerichts-Platz gestellet, allwo ein Tafel lage / sambt einem grossen Messer, ihnen die Finger abzuschneiden: Der Præsident Mutaima zu grösserer Marter und Schröcken deß Vatters hat befohlen, man solte von den Söhnen und Kinderen die Marter anheben, und zwar von Antonio dem anderen gebohrnen, so ein Jüngling von achtzehen Jahr war. Diser hat gleich die Hand aufgehebt, erwartend nunmehro die Abschneidung seiner Finger, aber der Tyran, der in

(b) Breviar. Roman.

dem Sohn den Vatter peynigen wolte, hat den Armb deß Scharff-Richters in dem Lufft gehalten, und als er sich zu Paulo gewendet, gesprochen und gefragt: wie viel Finger soll man disem deinem Sohn abschneiden? deme der tapffere Mann ohne einige Bestürtzung geantwortet: Mein Herr, so viel euch belieben; nun dann, widersetzte er, so seyens drey in jeder Hand, welches dann gleich erfolgt, und die Finger, einer nach dem anderen abgeschnitten worden.

Es ware Balthasar sein älterer Bruder auf seiner Seithen, diser, als er seine Händ angesehen, hat er Antonium mit Freuden umbfangen, und gesagt: O wie tapffer und großmüthig habt ihr euch gehalten, eure Händ seynd niemahl so schön gewesen, ich verlange sie auch in solcher Schönheit zu haben: hat auch auf den ersten Augenwanck deß Barbars, selbige gleich außgestreckt, der ihme dann gleichfals, und alsobalden eben so viel Finger, unbarmhertziglich abgeschnitten, aber mit neuer Freud und Dancksagung gegen GOtt, als wann er mit dem Königlichen Propheten sagte: Benedictus Dominus DEUS meus, qui docet manus meas ad prælium & digitos meos ad bellum. Gebenedeyet seye der HERR / mein GOTT / der da meine Händ zu dem Streitt unterweiset, und meine Finger zu dem Krieg. Psal. 14. 3.

Da ware noch übrig der aller kleiniste, Ignatius

natius mit Nahmen: in welchem, je schwächer die Natur war, wegen deß Alters, dann er war nur fünff Jahr alt, je stärcker ware bey ihme die Gnad GOttes; dahero er, als ihm der Zeig-Finger an der rechten Hand abgeschnitten worden, hat er dieselbige gegen dem Angesicht aufgehebt, und die Wunden mit Freuden angesehen, und daß mit solcher Zufridenheit, als hätte er eine schöne Rosen vor Augen; dahero der Tyrann, an statt daß er mit solchem Spectacul das vätterliche Hertz zu Schmertzen und Mitleyden bewegen solte, selbiges viel mehr zu Freud und Jubel und zu Benedeyung bewogen.

Aber dieses Torment ist nur ein Scharmützel gewesen, gegen der Schlacht, so hernach gefolget ist. Man hat sie an das Gestatt deß Meers geführet, allwo zwey Schiff stunden, deren eines sie besteigen müsten: Als sie hernach weiter in das Meer hinein gefahren, hat man den Bekenneren Christi ein Strick an den Halß, und einen an die Füß geworffen, und nachdeme sie das End deß Stricks, denen so auf den andern Schiff waren zu geworffen, haben sie den also gebunden in das Wasser geworffen, und also lassen gepeyniget werden, biß daß er allgemach ertrancke, alsdann haben sie die Strick angezogen, ihn widerumb in die Höhe gehebt, umb Athem zu schöpffen, auf daß sie ihne hernach wiederumb unter Wasser brächten.

Der erste, der dieses Torment außgestanden, ware gleichfals Antonius, diser, nachdem er lange Zeit unter dem Wasser gewesen, und wieder herauß gezogen worden, als er seine Schwachheit und Ohnmacht vermercket, hat er die Augen gegen Paulo seinem Vatter gewendet, und gesprochen: O mein Herr Vatter / umb diese so grosse Gutthat so mir GOTT thut / sey ihm unendlicher Danck gesagt. Umb derentwillen je mehr sich der Vatter erfreuet, je zorniger und wüthiger wurde der Tyrann, und als man ihn widerumb in das Meer geworffen, hat er das End deß Stricks, daran der Sohn gebunden war, dem Vatter selbst umb den Halß binden lassen, alsdann den Henckeren befohlen, sie solten ihn hin und wieder ziehen, bald für sich, bald hinter sich, auf daß also der Vatter seinen Sohn selbsten peynigen und torquiren müste, ihn in das Meer eindunckẽn, und wieder herauß ziehen: Dieses ware ja ein recht barbarische Erfindung, so nie zuvor erhöret ware.

Auf gleiche Weiß ist hernach auch Balthasar der Erstgebohrne gepeyniget worden, biß daß sie endlich alle beyde, nach deme man ihnen ein grossen Stein an den Halß gehenckt, in dem Meer ersäuffet worden. Endlich ist auch so gar das kleine Kind Ignatius, dreymahl mit obbesagten Torment gepeyniget worden / und ist in demselben nicht ohne Miracul

der

der Göttlichen Gnad, gleichwie die andere in höchster Beständigkeit verharret, er aber ware noch ärger gepeyniget, als die andere: dann nach deme sie ihn das drittemahl auß dem Meer gezogen, haben sie ihne bey den Füssen an das Schiff gebunden in Angesicht seines Vatters, und also mit dem Kopff unter sich ein gantze Stund lang gehalten, biß daß sie ihne endlich mit einem Stein an den Halß gleichfals in dem Meer ersäuffet.

Als der Vatter Paulus an seinen Kinderen diese Grausamkeiten verüben sehen, hat er hernach selbsten gesagt: Und wann man sie gleich allein mit dem Pensel abmahlen solte/ so wären sie genug einem einen Schröcken einzujagen / nichts destoweniger / ob ich gleich persöhnlich sie angesehen hab / so hat mir doch GOTT ein solche Stärcke in mein Hertz gegeben / daß ich mich gantz nicht darüber bewegt / sondern noch einen Trost empfunden hab. Welcher wunderbarlicher Trost hernach noch grösser worden, und gewachsen ist, als er verstanden, daß zu Nacht, nach vollendeter diser Marter der Allmächtige GOtt die Glory seiner Dieneren mit etlichen Zeichen erwisen habe; dann es seynd vil Liechter in dem Lufft erschienen, an eben selbigem Orth deß Meers, in dessen Grund sie begraben worden.

Nun ist nichts mehr übrig, als den letzten Auffzug dieses Traurs-Spiels, nemblich den

Tod Pauli zu sehen, welcher sambt anderen Christen an das Orth der Ubelthäter geführet worden. Allwo man ihme anfänglich mit glüenden Eysen das Angesicht an vier Orthen gezeichnet und verbrennet, darauf ihme an einer jeden Hand drey Finger abgeschnitten: als dises geschehen, hat er sich zu den anderen zum Tod verdammten gewendet, und gesprochen: Ihr habt gantz kein Ursach euch zu förchten / dann ich hab in dem Werck erfahren / daß weder Feuer brennet / noch das Eysen oder Messer quäler. Also gemartert und gepeyniget, hat man sie zu Schröcken der Christen, durch unterschiedliche Orth geführt. Da ist Paulus wegen so vielen Blutvergiessen in Ohnmacht gefallen, als er aber bald wieder zu sich selbst kommen, hat er erzehlet, daß er zu eben selbiger Zeit, da ihne die Ohnmacht überfallen, seine drey Kinder und Söhne vor sich gesehen, von denen er die Wort eines unaußsprechlichen Trosts gehöret.

Endlich ist er zu einem solchen Tod verdammet worden, welcher so wohl wegen der gantz neuen Erfindung, theils wegen Grausamkeit deß Torments und der Peyn, gantz erschröcklich und ungewohnt ware. An dem Fuß eines gewissen Bergs, so Ungen genannt wird, thut sich ein grosse Gruben auf, so gantz voll mit heiß siedenden und stinckenden Wasser ist, von welchen ein gleichfals schweblicher und übel-riechender Dampff außgehet. Dahero man

man disen Abgrund nennet, den Schlund der Höllen. Zu diser greulichen Pfützen, ist Paulus sambt anderen Christen geführet worden; als er nun da hinzu gienge, und gleich von weitem durch den Schwebel-Dampff gemercket, daß dise für ihne die Porten deß Paradeyß, und nicht der Schlund der Höllen seyn solte, hat er den Psalmen, Laudate Dominium omnes gentes. Lobet den HErrn alle Völcker/ angestimmet, welches Lob-Gesang auch die übrige alle mit ihm wiederholet haben. Als sie nun zu der grossen Gruben angelangt, hat man sie gantz bloß und nackend außgezogen, als dann ein grossen Strick an den Halß gehenckt, und also in diesen greulichen Feuer-Gumppen hinab gesencket, allwo sie dann unter Anruffung der heiligisten Nahmen JESU und MARIA lebendig gesotten, gestorben seynd. Der letzte unter allen ware Paulus, disem als einem tapfferen Helden deß heiligen Glaubens, haben sie mit schärfferen Tormenten zugesetzt, dann sie haben ihn in die Schwebel-Grub köpffling hinein geworffen, aber gleich wieder an dem Strick, so sie ihm an den Halß geworffen, herauß gezogen, und von neuem wieder hinein gedunckt, und dieses das drittemahl, biß er gestorben, da er allezeit in dem Herauß ziehen, mit lauter Stimm geruffen: Gelobt seye das Allerheiligste Sacrament. Es ist der beständige Ruff, daß man auch alldorten habe von dem Himmel herab

steigen

steigen sehen über jenen Schlund der Höllen, feurige Facklen, und gantz helle Liechter, die Glory diser unüberwindlichen Bekenner Christi zu offenbahren, welche sich nunmehr in dem Paradeyß befanden, GOtt dem HErrn jenes Lob zu singen: Transivimus per ignem & aquam & eduxisti nos in refrigerium. Wir seynd durch Feuer und Wasser gangen / und du hast uns herauß geführt in die Erquickung.

P. Daniël Bartolus Societ. JEsu, in dem 2. Theil Asiæ, von Japoniâ, 4. Buch, 305. Blat biß 312.

Das neun und viertzigste Wunder.

Mens Justi meditatur obedientiam. Prov. 15. 28.

Das Gemüth deß Gerechten betrachtet den Gehorsam. Prov. 15. 28.

Der Gehorsam lebet nach dem Willen deß Obern.

DEr Heil. Bernardus beschreibet den wahren Gehorsam mit diesen gantz genauen Worten: fidelis obediens nescit moras præcipientem: parat oculos visui, aures auditui, linguam voci, itineri pedes totum se colligit, ut imperantis colligat voluntatem. (c) Der getreue Gehorsam saumet sich nicht / er kommet dem Gebiethenden vor / er bereitet die Augen zum sehen / die Ohren zum hören, die Zung zum reden / die Füß zum gehen / er ziehet sich gantz zusammen / auf daß er nur recht vernemme den Willen dessen / der ihme schaffet.

Diese

(c) *Serm. de Virt. obedientia.*

Diese Beschreibung ist trefflich in das Werck gebracht worden, von dem grossen Diener GOttes, dem Bruder Martino Porres, so von Lima in Perú gebohren war, und ein Ley-Bruder deß Dominicaner-Ordens gewesen; Diser ist in der Wahrheit in Ubung diser Tugend wunderbahrlich gewesen. Es ware bey ihme gantz nicht schwer, die Befehl der Oberen zu vollbringen, auch so gar ohne einiges auch erstes Zeichen der Widerspännigkeit, ob ihn gleich offtermahlen harte und schwere Ding befohlen waren, welche da so gar der Vernunfft und Klugheit schienen zuwieder zu seyn, ja bißweilen über die Kräfften der Natur selbsten. Nichts destoweniger hat er sich gleich beflissen, dieselbige zu vollziehen, als wann sie gantz weißlich befohlen, und gantz leicht zu vollbringen wären. So hatte er neben diesem ein absonderliche Gaab von dem Himmel empfangen, daß er den Willen seiner Oberen vorsehen und errathen könnte / und denselbigen bewerckstelligen, ehe und zuvor er den Befehl empfangen, also daß, wann sie ihme einen Befehl auflegen wolten, haben sie ihne schon in dem Werck befunden. Allein sein blinder Gehorsam hat die Augen ein wenig aufgethan, damit er sehen könte, ob er die vollkommene Haltung desselben mit seiner Demuth und Abtöđtung vereinbahren könte, wann man ihme etwas geschaffet, so ihme bequemlich und angenehm ware. Als zum Exempel / er hatte in dem Brauch, und ware gewohnet,

wohnet, auf einen blossen Brett zu schlaffen, als dieses seine Mit-Geistliche gemercket, und zwar zu solcher Zeit, da er kranck und schwach war, haben sie den P. Priorn, der dazumahl P. Joannes Zarate war, gebetten, er solte ihme doch schaffen, etwas milder und kommentlicher zu schlaffen, der ihm dann alsobald befohlen, er solte sich zu Beth begeben, dasselbe mit Leylachen, ober- und unter Decke zurichten, biß daß er wieder völlig gesund werde. Er hat alsobald gehorsamet, das Beth, wie ihm befohlen war, zugerichtet, zu Nachts aber, hat er sich in seinen Kleyderen angethan darauf gelegt, so gar auch die Schuh nicht abgezogen; Als dises sein Mit-Brůder gemerckt, haben sie ihne bey dem Prior deß Ungehorsams angeklagt, der ihne gleich beruffen, und Rechenschafft dieses begangenen Fehlers von ihme gefordert; Der Diener GOttes aber antwortet gantz demůthig: Der Befehl Ihro Paternität / so viel ich mich erinnere / ist gewesen / daß ich das Beth mit Leylach und Decken zurichten solt? dieses hab ich gantz genau gethan / und also bin ich darob gelegen.

Der Pater hat diese Spitzfindigkeit seines Geists wohl gemercket, seinen Unwillen in Gelächter verändert, hat diese Einfalt, die doch zumahl klug war, theils gelobt, theils gestrafft, und ihme die Meynung seines Befehls klårer außgelegt.

Es ware ihm das Ampt eines Krancken-warters anbefohlen, absonderlich aber solte er sich umb die Novitzen annemmen; diesen dann hat er nicht anderst als seinen Oberen gehorsamet: und damit er in diesem Stuck die Schuldigkeit eines wahren Gehorsams besser erkennete, hat er von GOTT die Gnad erlangt, die verborgene Nothwendigkeit und Beschwerdten der Krancken zu erkennen, und selbigen auf wunderbarliche Weiß vorzukommen. Auß vielen, will ich nur eine Prob fürbringen: Es lage zu Lima in dem Convent von dem H. Rosenkrantz genannt, B. Vincentius Ferreri an einem Fieber kranck, da wurde er ausser der Zeit, da nemblich alle schon in der Ruhe waren, gantz unverhofft, von einem Anstoß, oder Paroxysmo desselben überfallen, darvon er dann gantz mit Schweiß überrunnen, grosse Beschwerdte seines Hertzens gelitten, da sprach er seufftzend bey sich selbsten: O Bruder Martine! wann ihr mir anjetzo ein frisches Hembd bringen könt, mich von diesem Schweiß zu erledigen / ihr wurdet mir gleichsam das Leben geben. Es ware der Novitz in dem Novitiat verschlossen, dessen Schlüssel bey dem Novitzen-Meister in einer Zellen, so etwas entfernet war; doch hat der Krancke kaum bey sich selbsten sein Begierde vorgebracht, siehe, da befande sich der Diener GOttes in seiner Kammer, hatte bey sich ein frisches Hembd, ein Schnupff-Tuch, und das Instrument, mit welchem man

das Beth zu wärmen pflegt. Da hat er ihme dann also mit warmen Tuch den Schweiß abgewischet, mit frischer Leinwath versehen, und ihne mit bequemen Hertzstärckungen gelabet. Der Novitz hierüber sich gantz verwunderend, wie er doch in einem Convent, das so wohl verschlossen war, zu ihme herein kommen könte, zu so bequemer und nothwendiger Zeit, sambt allem deme, so er mitgebracht, hat zu Zeigung seiner Entsetzung das Heil. Creutz gemacht: hat ihm hernach so viel Hertz genommen, und auß Verträulichkeit gefragt: wie er doch zu selbiger Zeit diese seine Nothwendigkeit erkennet, oder verstanden hätte? wo er doch so geschwind die nothwendige Mittel gefunden? und wie er zu verschlossenen Thüren eingangen wäre? Der fromme und heilige Kranckenwarter lächlete hierüber, und sprach: Liebster Bruder/ schlaffet doch anjetzo und ruhet/ dann ihr habt es wohl vonnöthen/ bedancket euch/ daß euch GOTT Vorsehung gethan/ und fraget nicht fürwitzig/ woher es kommen/ und auf was Weiß und Manier es zugangen seye.

Als er dieses geredt, und ihme gute Nacht gewünschet, ist er abgetretten, durch verschlossene Thür und Kammeren, biß er wiederumb in seine Zellen kommen; In welchem Stuck allein man viel Miracul bey einander findet.

Deß Gehorsams aber hat er in einer anderen Begebenheit, ein fürtreffliches Beyspiel gegeben. Als Don Felicianus de Vega, Ertz-

Bischoff von Mexico, durch Perú gereißt, ist er zu Lima von einem so hefftigen Seithen-Stechen ergriffen worden, daß er durch allzu starcke Anstöß in wenig Stunden, in so gefährlichen Stand gerathen, daß die Leib-Aertzt nunmehr an seiner Auffkunfft verzweifflet. Es kame ihne zu besuchen P. Cyprianus de Medina, und als er ihne in so üblen Zustand gefunden, gabe er ihme diesen Rath, er wolte sich doch der Chur und Bedienung Bruder Martini, der deß Convents Krancken-Warter war, übergeben, er lebte der gäntzlichen Hoffnung, wann er ihme nur die Hand auf die leydende Seithen auflegen wurde, solte er wiederumb genesen, und seine Gesundheit erhalten, in Bedencken, daß diser Bruder wegen seiner so fürtrefflichen Tugend, von GOTT wunderliche Gnaden auch in den tödtlichen Kranckheiten erhalte. Es ware nichts weiters vonnöthen, den Ertz-Bischoff mit innbrünstiger Begierd zu entzünden, umb ihne an der Seithen zu haben, schickte also oben gemeldten Pater Medina, zu Pater Provinciali Ludovico della Rega genannt, und batte ihn unverzüglich Bruder Martinum den Krancken-Warter zu ihme zu senden. Man hat ihne gleich mit aller Sorgfältigkeit gesuchet, man könte ihn aber in dem gantzen Convent nicht finden. Unterdessen namme das Ubel und die Kranckheit deß Ertz-Bischoffs immer zu, schickte also den andern Botten, und bittet bey dem Oberen umb die Ankunfft deß Bruders, weilen er al-

ler

ler andern Hülff beraubet, seine einige Hoffnung in ihne gestellet hätte. Zu diser verdopleten Bitt, ware Pater Provincial noch mehr betrübet, und dieses umb so viel mehr, weil er wuste, daß selbigen Tag, der Bruder und Diener GOttes, das Heil. Sacrament deß Altars empfangen, sich also nach der Communion in einen Winckel verzogen, also, daß man ihne nicht finden könte. Es wäre zumahl ein gutes Anzeigen, daß ihn GOtt dazumahl unsichtbahr machte, auf daß seine H. Anmuthungen und Affect nicht unterbrochen wurden, und die Verzuckung, so er leydete, geoffenbahret. Dieser so lange Auffschub dann ware Ursach, da der dritte Bott, oder Abgesandte ankommen, der noch häfftiger und antringlicher die Ankunfft deß Bruders verlangte. Nun laß ich einen jeden erachten, in was Betrübnuß, Confusion, und Traurigkeit, sich der gute Obere, oder Provincial befunden: aber es hat ihne P. Medina bald erquicket und besänfftiget, da er sprach: Pater Provincial, sie wollen ihme doch durch den Gehorsam befehlen / daß er kommen soll / und zwar alsobald vor ihr Angesicht; dann weil er der vollkommniste Gehorsam ist / wird er gewiß und ohne allen Zweiffel auf den ersten Augenwanck gehorsamen und erscheinen.

Diser Rath hat dem Pater gefallen, ob es gleich ein miraculose Sach zu seyn schiene, hat also gleich Bruder Martin befohlen, er soll also

bald herbey kommen. Er hatte noch nicht gar außgeredt, da hat man ihne mit aller Verwunderung durch die Porten der Sacrystey sehen herein gehen, sich zu dem P. Provincial zu verfügen, vor welchem er auf die Knye niedergefallen, und seinen Befehl begehret. Dieser dann, keine Zeit mehr in Klagen zu verliehren, befihlt ihm, er soll sich unverzüglich an den Hof deß Ertz-Bischoffs verfügen, alldorten alles das jenige thun, so dem Ertz-Bischoff belieben wurde ihme zu befehlen; dann er ihne nunmehr, als einen Unterthanen demselbigen überlasse.

Der wahre Gehorsam, hat kein Wort entgegen gesprochen, obwohlen seine Demuth darüber beschmertzet war; dann er sahe wohl, zu was Zihl und End er dorthin beruffen war; Als er nun vor das Angesicht deß Krancken gestellet wurde, muste er grosse Klagen anhören, wegen seiner schlecht erwiesenen Liebe, daß ob ihm gleich die hohe Noth seiner Ankunfft bewust ware, er dannoch sich so lang verweylet, und nicht gleich ankommen wäre. Auf solche Wort-Bestraffung hat sich der Bruder gleich mit dem gantzen Leib auf die Erden geworffen / und ware der außtruckliche Befehl vonnöthen, biß er wieder aufgestanden, und sich zu dem Beth deß Krancken verfüget hat. Da hat der Ertz-Bischoff von ihm sein Hand begehrt, auf welches Verlangen der Demüthige dann beschämet, und mit Röthe unterschossen sich zuruck gezogen, mit zitterender

Stimm

Stimm gesprochen hat: Ach was wollen Ihro Hochheit / mit der Hand eines armen Leyen-Bruders anheben? darauf der Ertz-Bischoff: Gehorsamet ohne einige Entschuldigung / dann euer P. Provincial, hat mich für euren Oberen bestellet. Dieser Stimm deß Gehorsams hat seine Demuth sich gleich unterworffen, ihme die Hand gegeben, der selbige gleich auf die schmertzhaffte Seithen gelegt, und augenblickliche Besserung erfahren. Als er sie hernach ein Zeitlang darauf behalten, ist alles Ubel völlig verschwunden, also daß er widerumb die vollkommene Gesundheit erhalten, mit grossem Jubel der Hof-Herren, und hoher Verwunderung der Leib-Ärtzten, welche offentlich betheuret haben, daß diese so geschwinde Genesung, ein augenscheinliches Miracul gewesen. Die Glückwünschungen aber und Benedeyung, so dem armen Ley-Bruder derenthalben gegeben worden, seynd so groß und viel gewesen, daß er vor Geschämigkeit, schier gestorben. Sehet dann, wie wahrhafftig und vernünfftig von den H. Lehreren der Gehorsam sey genennet worden: Virtus omnipotens. Ein allmächtige Tugend / weilen sie so wunderthätige Würckungen hat.

P. Dominicus Maria Marchesius, in dem Tag-Buch der Dominicaner, 3. November. in dem Anhang deß Leben deß Ehrwürd. Bruders Martini Porres.

Das fünfftzigste Wunder.

Vir obediens loquetur victorias. Prov. 21. 28.

Der gehorsame Mann wird von dem Sieg und Victorien reden. Prov. 21. 28.

Der dem Schöpffer gehorsam ist/ herrschet über die Geschöpff.

DEn Verdienst deß wahren Gehorsams zu erweisen, will ich allhier nicht beybringen die Beherrschung, und Gewalt, welche obgemeldter Bruder Martinus, über die wilde Thier, und über die Teuffel, die noch wilder seynd, gehabt, sondern den ihme GOtt gegeben über die Thier, die nicht wild seynd, und ungewohnlich, welche ihme auf ein sehr annemmliche Weiß, die würdig zu hören ist, gehorsam worden.

Es hatte Bruder Martinus in seiner Kranckenwarterey unterschiedlichen medicinalischen Haußrath von Artzney, welcher offtermahlen von den Mäusen angegriffen und verderbet worden: Es waren zwar seine Mit-

Brůder gesinnet, dise schådliche Thierlein entweders mit Mauß-Gifft, oder aber mit gewissen, auß Eysen gemachten Fallen zu zerstöhren, aber Martinus, der auch gegen denen unvernůnfftigen Geschöpffen lauter Liebe war, hat sich in die Mitten gelegt, umb solches zu verhinderen; dann er dafůr gehalten, es seye die Straff deß Tods grösser, als ihr Verbrechen, er könte auch etwann auf ein andere Weiß dem Schaden vorbiegen: Als er aber sahe, daß der Schaden immerzu grösser wurde, hat er sich auf ein Mittel bedacht / und ist nicht lang angestanden, daß ihm solches zu Handen gestossen. Er hat in einer gewissen Fallen eine der obgemeldten Måusen gefangen, da hat er sich dann zu ihr hinzu gemacht, derselben einen guten Verweiß gegeben, alsdann hat er die Mauß-Fallen aufgemacht, die Mauß bey dem Halß ergriffen, doch ohne den wenigsten Schaden ihr anzuthun, und sie mit folgenden gantz gnådigen Troh-Worten angeredt: Bruder Mauß / die Wahrheit zu bekennen / du thust meiner Apothecken gar zu viel Schaden / ich hab zwar Mitleyden mit deinem Hunger, hab auch verhindert / daß du und deines gleichen nicht bist mit dem Tod gestraffet worden / doch aber nichts destoweniger brauchet ihr gar kein Manier und Discretion uns zu beschådigen. Nun wohlan dann / so gehe hin zu deinen Gesellen, und Cameraden / und sag ihnen / sie solten sich forthin nicht anmassen noch gelůsten lassen, an dieses

ses Orth zu kommen / noch hierein einen Fuß zu setzen; was aber eure Speiß und Unterhaltung belanget, so will ich euch täglich mit meiner eignen Hand dieselbe zutragen / an dem untersten Winckel deß Gartens / gehet nun alle und verfüget euch dahin / alldorten werdet ihr zu essen und zu leben finden. Als er dieses außgeredt, hat er die Mauß frey passiren und lauffen lassen: Ein Wunderding! die Thierlein, als wann sie warlich mit Vernunfft begabet wären, und die ihnen zugeschickte Gesandtschafft verstanden hätten, haben gleich alle unverzüglich gehorsamet, sie haben die Apotheck gantz frey und unberühret gelassen, und sich an den jenigen Orth verfüget, so ihnen von Bruder Martin angewiesen worden; der ihnen dann auch sein Wort und Versprechen treulich gehalten, und ihre nothwendige Speiß und Unterhalt dahin getragen: ja die Mäußlein selber, als sie ihn ankommen gesehen, mit dem Geschirr, darinn die Speiß war, seynd sie ihm in grosser Anzahl entgegen gangen, haben auch so gar auß seiner Hand die Speiß empfangen, mit höchster Verwunderung der Geistlichen, so zu gesehen: und dieses umb so vilmehr, weilen der Natur-Ergründer Plinius sagt: Mures sunt indociles, (a) daß die Mäuß niemahl können heimisch gemachet werden.

Gleicher Weiß ist fürwitzig zu hören, folgende Begebenheit; Der liebreiche Bruder hatte im

(a) *l.* 10. *c.* 45.

im Brauch in ein Zimmer deß Bauren-Hofs für einen Hund und eine Katz Speiß zu tragen, dise zwey hat er durch seinen Befehl, so heimlich und vertreulich mit einander gemacht/ daß es schiene, sie wären Brüder mit einander, da doch der Widerwillen, und Feindseeligkeit diser zweyen Thieren jederman bekannt, da man Schertzweiß und in dem Sprichwort sagt, von zweyen Persohnen, die sich mit einander nicht vertragen können: Sie verstehen sich mit einander wie Hund und Katzen: disem allem ungeacht, als Bruder Martin ihnen Frid und Freundschafft gebotten, haben sie solche so genau, so vest und ungebrüchlich gehalten, daß keines nie die Speiß ohne deß anderen genommen, und auch dieses mit Respect und Aufmercksamkeit. Dann wann er ihnen ihre Speiß auf einem Deller zu getragen, war schon genug, wann er sagte, ein jedes esse auf seiner Seithen seinen bestimmten Theil, und mercke wohl auf, daß er dem andern den seinigen nicht angreiffe; deme haben sie gantz vollkommentlich gehorsamet, und keines mit dem Maul/ deß andern Portion berühret.

Nun hat sich auf einen Tag begeben, daß Bruder Martin mit Freud zu gesehen, wie diese sonst der Natur nach so unfriedsame Thier, doch auß einer Schüssel so freundlich und friedlich mit einander assen, da hat er gesehen und gemerckt, daß ein Mauß von dem Geruch der Speisen angereitzt und von dem Hunger getrieben, auß seinem Loch herfür kam: als sie

aber die Katz vernommen, ist sie auß Forcht zuruck wieder ihrer Höhle zugeeylet, allwo sie doch mit dem Kopff unter dem Loch gehalten, und außgespähet, ob sich nicht etwann die Katz als ihr Feind zuruck begeben und abweichē möchte. Dises hat Bruder Martin beobachtet, und auß lauter Mitleyden sprach er: Mein Mäußlein, ich siehe wohl, daß du hungerig bist, und der Speiß vonnöthen hast, aber Hunger und Forcht halten dich inn; nun dann so komm herbey ohne alle Forcht, es soll dir kein Leyd widerfahren. Hernach wendet er sich zu der Katz, und befihlt ihr, sie solte auch die Mauß auß eben derselben Schüssel mit essen lassen, und ihr gantz kein Ungelegenheit machen. Da ist dann das hungerige Thierlein, als wann es die Einladung verstanden hätte, auf sein Wort oder Parola auß dem Loch herfür kommen, hat sich eben denselben Deller hinzu verfüget, und seine Speiß genossen. Also haben sie lange Zeit mit einander gantz friedlich gegessen, als wann sie drey unschuldige Berg-Mäußlein wären, von einer einigen Mutter gebohren.

Er ware einsmahls mit seiner Arbeit in dem Garten zu Lima beschäfftiget, da hört er einen Büchsen-Schuß, und sahe in eine Furcht eines Garten-Böttleins einen Raaben herab fallen, so verwundet und geschossen war, diser auf der Erden liegend und schreyende, schluge die Flügel zusammen, bewegte also den guten Bruder zum Mitleyden. Er gehet ihm gantz liebreich

liebreich entgegen, und als sich der Vogel auf-gericht, so gut er könte hinweck zu fliegen, spricht er zu ihm: Halte still/ wann du wilst/ daß ich dir helffen soll. Der Raab gehorsamet, der Bruder gehet hinzu, und hebt ihn auf, und befindet, daß er eben in dem Fuß geschossen, und das Beinlein zerbrochen ware. Da hat er gleich mit medicinalischen Kräutlein ihne zu curiren angefangen, und nachdem er ihm das gebrochene Bein wieder eingerichtet, ihne zu verbinden, alsdann hat er mit Heu und Federen in einen holen Baum ihme ein Nest gemacht, ihn hinein gelegt, und befohlen, daß er sich hierinnen gantz ruhig halte, es solle ihm alldort noch Speiß, noch Hülff-Mittel abgehen und gebrechen. Wie er versprochen hat, also hat er ihme solches auch gehalten/ und ihme alle Tag Speiß zugetragen, biß daß der Vogel, nachdem er etliche Tag sich alldorten gantz unbeweglich aufgehalten, nach der Ordinantz und Befehl seines Leib-Artzt, widerumb vollkommentlich genesen, Fuß und Bein wieder geheilet worden, da hat er ihne dann in die Freyheit deß Luffts abfliegen lassen. Aber der Raab wolte seinem Gutthäter danckbahr seyn, kame offtermahlen ihne zu besuchen biß auf die Erden, liesse sich von ihme fangen, und namme Speiß auß seiner Hand, machet auch gantz freudig seine Rädlein mit den Flüglen umb ihn herumb.

Zu letzt will ich noch dises bey bringen, es hatte der Diener GOttes für seine absonder-

liche

liche Andacht, das Ampt auf sich genommen, bey Anbrechung der Morgen-Röth, den Englischen Gruß, oder Ave Maria zu leuten. Damit er nun dises Ambt füglich vollbringen möchte, und ihn der wenige Schlaff, so er seinem Leib vergunte, nicht überfiele, und einmahl zu Morgen frühe von seiner Schuldigkeit verhinderte, hat er ein Katz abgerichtet, oder besser zu reden, der Himmel hat ihm solche zugeschickt, ihne aufzuwecken. Diese dann ist durch einen übernatürlichen Antrieb bey Anbrechung der Morgen-Röth, zu gewöhnlicher Stund, zu ihme kommen, ihn gantz sanfft bey seinem geistlichen Kleyd genommen, und so lang gezogen, biß er erwachet. Also haben diesem neuen Adam, als wann er durch die Gnad GOttes, und durch die Liebe, die erste Unschuld wieder bekommen hätte, auch die unvernünfftige Thier mit behendem Gehorsam gedienet.

P. Dominicus Maria Marchesius, in seinem Dominicaner Tag-Buch, den 3. November, in dem Anhang deß Leben deß Ehrwürd. Bruders Martini Porres.

Der andere Theil.

Das erste Wunder.

Adſtitit Regina à Dextris ejus. Pſal. 44. 10.

Die Königin iſt zu ſeiner rechten Seithen geſtanden. Pſal. 44. 10.

Wunderliche Bekehrung einer Königin zu dem Heil. Glauben.

ZU eben derſelbigen Zeit, da in den Landen gegen Mitternacht und Norden, von der Ketzerey zu dem Catholiſchen Glauben getretten, Chriſtina Königin in Schweden, da iſt auch in den Königreichen gegen Mittag gelegen, Zinga, eine Königin zu Matamba und Congo, zu der Chriſtlichen Religion herüber gangen. Dieſe Fürſtin, als eine Frau von hohem und fürtrefflichem Verſtand, iſt von dem König Xolambandi ihrem Bruder, als eine Abgeſandtin zu Don Joan. Correa Sola, als Vice-

König von Angola nach Loanda abgeschickt worden, den Frieden mit den Portugesen abzuhandlen. Sie ist köstlich und ansehnlich empfangen worden. Und gleich in der ersten Audientz, hat sie ein treffliche Prob ihres hohen Verstands gegeben. Dann als sie den Thron und Sitz deß Vice-Königs gantz kostbahrlich geziert gesehen, für sich aber nur ein sammetes Küssen, über einen außgebreiteten Teppich, auf der Erden ligen, nach dem Gebrauch der Fürstinnen in Æthiopien oder Mohrenland, vermeynte sie, diser all nidere Sitz wäre zu schlecht und gering für ihr Königliches Herkommen; dahero sie dann auf eine Hof- und Kammer-Fräulein, so in ihrem Gefolg sich befunden, die Augen geworffen, und ihr durch einen Wanck zu verstehen gegeben, sich zu ihr zu nahen, und für einen Sessel bedienen zu lassen. Die Hof-Dama hat sich gleich mit den Händen zu der Erden gebogen hinter ihrer Frauen, auf die Knye, und an statt deß Sessels gedienet, darauf sie sich gesetzet, und also ihr Gesandtschafft abgelegt. Jederman verwunderte sich ab diesem spitzfinndigen und klugen Einfall, mit welchem sie erweisen wollen, daß sie viel einen edleren Sitz hätte, als der Vice-König selbsten. Aber noch grösser ware die Verwunderung wegen lieblicher Ansprach deroselben, durch welche sie die Friedens-Tractaten so glücklich geendet und beschlossen hat. Der Vice-Re Sosa, der wegen solcher Weiß-

heit

heit-voll der Verwunderung ware, hat alsobald die Göttliche Einsprechung in seinem Hertz gefühlet, ob er eine so kluge und weise Fürstin nicht gewinnen, und zu der Christlichen Religion und Glauben bringen könte: dann er verhoffte durch deroselben Bekehrung leichtlich auch das gantze Königreich zu dem wahren Glauben zu bringen. In dem Werck selbsten, als er dieselbe beurlaubet, hat er Meldung der Religion gethan, ihr auch hernach zween Priester zu ihrer Bedienung mitgegeben, welche mit guter Gelegenheit mit ihr von dem Glauben sprechen solten; Sie hat ihnen gantz fürwitzig zugehöret, ihnen kluge und spitzfindige Zweiffel vorgehalten, und von ihnen verlangt, ihr dieselbige zu erörteren und aufzulösen. Was geschicht? in kurtzer Zeit ist sie überwiesen worden, und hat die Falschheit der Götzen-Bilderen gesehen, und als sie die Wahrheit eines einigen GOTT erkennet, hat sie freywillig von ihr selbst den Heil. Tauff verlanget, hat selbigen auch mit höchstem Pomp und Pracht in der Dom-Kirchen zu Loanda empfangen, und Anna genennet worden, auf Ansehen der Vice-Königin, so auch Anna benambset war, welche mit eben gemeldtem Vice-König ihr als Tauff-Göttin gedienet.

Als sie nun ihr Gesandtschafft gantz glücklich vollendet, ist sie wiederumb auf Matamba abgezogen, und von dem König ihrem Brudern

dern mit höchsten Freuden empfangen worden, diser aber ist kurtz hernach gantz unglückseelig auß diesem Leben abgeschieden. Dahero dann Zinga, so deß Reichs und der Regierung sehr begierig war, damit sie die Gutwilligkeit und Zuneigung selbiger Abgötterischen Völcker erhielte von der heiligen Religion wieder abgefallen, und sich dem Götzen-Dienst ergeben hat. Sie ist das Haupt und Vorsteherin der so genannten Giaphi worden, welches da die allerschlimmste und gottlosiste Sect derselben Königreichen ist, als die da die Gewohnheit hatten, ihren Götzen menschliche Opffer aufzuopfferen. Dise greuliche Opffer hat sie wieder erneueret und aufgebracht, und kleine Kinder den Teufflen geschlachtet, von welchen sie hernach betheuret, daß sie Antwort auf ihre Fragen und Orackel erhielte. Und damit sie dieser ihrer Profession mehr Credit und Glauben erwerben könte, hat sie sich eine Wahrsagerin und Prophetin genennet, auch disen betrüglichen List gebrauchet: Sie hatte ein grosse Anzahl der Portugesen, so sie im Krieg gefangen, in ihren Kerckeren verschlossen, auß welchen ihrer zween die Flucht nemmen wolten, und auch den Dritten überredt, ihnen zu folgen. Aber diser, als er den Schaden vorgesehen, der allen den übrigen darauß entstehen wurde, hat für rathsam gehalten, dieses der Königin heimlich zu offenbahren. Als sie dises verstanden, hat sie dergleichen gethan, als wolte sie folgenden Abend ihrem vornehmsten

sten Götzen ein Opffer halten; sie hat der verfluchten Ceremoni und Götzen-Dienst einen Anfang gemacht, da hat sie unversehen gesprochen, als hätte sie durch ein Oraculum und Göttliche Offenbahrung verstanden, daß zwey Portugesen in Bereitschafft stunden, auß dem Kercker die Flucht zu nemmen, sie solten geschwind hingehen, und dieselbige aufhalten. Sie seynd hingangen, und in der Wahrheit befunden, daß sie schon auß dem Kercker entrunnen, umb sich in die Flucht zu begeben. Dise falsche und erdichte Wahrsagung hat ihr Ansehen und Glauben in der Wahrsag-Kunst über die massen gemehret, daß Zinga die Königin von jederman geforchten worden. Es wurde viel zu lang fallen, alle ihre andere Gottloßigkeiten, und boßhafftige Zaubereyen allhier beyzubringen, von welchen doch sie endlich selbst betrogen und angeführet worden. Dann als sich auf ein neues der Frieden mit den Portugesen zerbrochen, weil sie begierig war, ihr Königreich zu erweiteren, hat sie sich entschlossen, wieder dieselbige die Waffen vor die Hand zu nemmen, und zu bekriegen; doch anfänglich wolte sie den Außgang deroselben, und der Schlacht, mit einer zauberischen Prob und Aberglauben erkundigen, auf die gewohnliche Art und Weiß selbiger Landen; sie namme zwey Gockelhahnen, und liesse sie mit einander kämpffen, sie erwählte einen schwartzen, der da die Indianer Mohren bedeuten solte, und einen weisen, durch

welchen die Portugesen, so weiß an Farb waren, vorgestellet wurden. Als es nun mit denen Hahnen zu dem Kampff kommen, hat der schwartze Hahn allzeit überwunden, den weissen jämmerlich zerzaußt, ihme die Federen außgerupfft, seinen Kamm außgerissen, und zuletzt gar umbgebracht. Dahero dann die Giaghi, als durch einen Vorbotten vergewissert, Sieg und Victori auf ihrer Seithen geruffen.

Aber es hat sich gar bald erwiesen und gezeigt, wie der höllische Betrüger die jenige hintergehe und anführe, so seinen Lügen Glauben beymessen; dann als beyde Kriegs-Heer zu einer greulichen und blutigen Schlacht zu sammen gestossen, ist das Kriegs-Heer der Giaghen, ob sie gleich an der Zahl weit grösser waren, von der Tapfferkeit und Stärcke der Portugesen geschlagen worden, von welchen sie dann grosse Niderlag gelitten, und der mehrere Theil erschlagen worden, die übrige aber in schnelle und unordentliche Flucht gebracht, also daß die Königin selbst kaum so viel Raum und Platz gehabt, mit spöttlicher Flucht zu entrinnen. Durch welchen Streich sie dann gantz schamroth und gedemüthiget worden, und weilen nach laut der Worten deß Propheten, vexatio dat intellectum. Isaiæ. 28. Die Trübsaal den Verstand schärffet / hat sie ein wenig zuruck gedacht über sich selbsten, umb zu erkennen, daß alle diese Unglückseeligkeiten lauter Straffen

von

von GOtt waren, dessen Religion sie spöttlich verlassen hatte, so hat sie zumahlen auch in ihrem Hertzen harte Stich ihres Gewissens empfunden, und ein starcker Antrieb, und ungewohnlicher Gewalt der Göttlichen Gnad hat sie beweget, bißweilen die Barmhertzigkeit GOttes anzuruffen, welcher ihr ein absonderliches Zeichen seiner Güte erweisen wollen, indem er deroselben ein Schanckung, so gar zu rechter Zeit ankommen ist, überreichen lassen. Manidongus ein Obrister ihres Kriegs-Heer, hat ein Schloß, so den Christen zugehörig überrumplet, und außgeplünderet, unter anderem Raub, ist ihme auch zu kommen ein schönes Crucifix, in der Höhe fünff Spannen lang. Weil er dann wuste, daß dieses die Bildnuß GOttes ware, welchen vor diesem die Königin angebetten, und auch noch zur Zeit bißweilen anruffte / wurde er innerlich angetrieben, ihr solches zuzusenden, und mit grossem Gepräng zu verehren: die Königin Zinga, hat solches gantz gnädigst angenommen, wurde gleich in ihrem Hertzen berühret, und erzeigte grosse Neigung und Liebe zu demselben, namme solches gantz ehrenbiethig, küste es mit hertzlicher Demuth, hat selbiges auch mit eigener Hand auf einen kostbahren Altar gestellet, und dem gantzen Hof anbefohlen, solches mit höchster Demuth anzubetten.

Unter diesen so andächtigen Dienst-Erweisungen, hat sie gemerckt, daß ihr gantzes Hertz veränderet wurde, und sie innerlich und

heftig angetrieben, die Abgötterey zu verlaugnen, und sich wiederumb zu der Christenheit zu begeben: Als dieses die Götzen-Pfaffen Giaghi gemercket, haben sie allen Fleiß angewendet, sie von solchem Vorhaben abzuhalten, ihr auch eingerathen, zuvor der Götter Willen zu erkundigen: Sie hat diesen Rath nicht abgeschlagen, (dann GOtt hat es also zu gelassen,) umb die Wahrheit besser zu erkennen: dahero sie dann ein feyerliches und offentliches Opffer der Götteren ansagen lassen, bey welchem sie gebotten, daß fünff vornehme Zauberer, welche Singhilli genennet werden, gegenwärtig seyn solten, welche da, wann sie von den bösen Geisteren besessen wurden, die Antwort auf die vorgestellte Fragen zu thun pflegten: Diese dann, als sie in währenden Opffer von der Königin gefragt wurden, welche dann die wahre Religion wäre? da gab der erste diese Antwort: **Was begehrest du Rath von mir / da du doch in deiner Seel einen getreuen Rathgeber hast / der dir die Wahrheit offenbahret? ich kan dir forthin nimmer Antwort geben, weil du mich verfluchen und verlassen wirst.** Also hat der böse Feind geredt, durch den Mund dieses Zauberers, der dann alsobald dem Götzen-Bild einen Stoß mit dem Fuß gegeben, und solches auf die Erden geworffen; nicht anderst hat gelautet die Antwort deß andern Zauberers oder Singhilli, welcher also gesprochen: **Was stehest du noch verwirret und zweifel-**

felhafftig? ergreiffe wieder die Religion, welche du vor diesem bekennet hast / und deine Unterthanen werden dir nachfolgen / dein Vorhaben und Schluß, wird gelobt werden / und dir nutzlich seyn. Auff gleiche Weiß haben auch die andere Zauberer gesprochen, dann der allmächtige GOtt die Lehrer der Lugen genöthiget, und angehalten, die Wahrheit zu sprechen.

Da dann nun die Königin von der wahren Religion vergewisset war, hat sie nicht nur betheuret solche anzunemmen, sondern auch alle ihre Hof-Herren, und Unterthanen dahin beredt, daß sie zu derselbigen geschritten, und sie umbfangen haben. Sie hat alsoalden eine Gesandtschafft, an Don Salvator Correa und Sosa abgefertiget, und umb den Frieden angehalten, zu mahlen ihne gebetten, er wolte auf Matamba Christliche Priester schicken, welche sie wider zu dem Heil. Glauben bringen / und denselbigen ihren Unterhanen predigen, und ankünden solten. Zu disem Ambt ist außerkohren worden, Pater Antonius von Gaeta Capuciner-Ordens, und Apostolischer Missionarius, welchen die Königin bey der Porten ihres Pallasts, mit grosser Erweisung ihres Zuneigens, auf den Knyen empfangen, auch gantz ehrenbiethig das Crucifix, so er ihro vorgehalten, geküsset. Er hat sie erstlich in geheim, mit der heiligen Kirchen versöhnet, alsdann hat er sie beredt, daß sie offentlich auf ihrem Königlichen Thron die Abgötterey ab-

geschworen, der da in Angesicht deß gantzen Volcks aufgerichtet war: wo sie mit heller Stimm den Götzen-Dienst verfluchet, und auf den Knyen liegend, das Crucifix demüthigist angebetten, welches auf einem wohl gezierten Altar gestanden. Welche andächtige Ubung, wie viel sie gewürcket, ihre Unterthanen zur Nachfolg ihres Exempels und Beyspiehls zu bewegen und aufzumunteren, kan nicht genugsam außgesprochen werden. Sie hat zwey kostbahre Kirchen erbauen lassen, eine der Göttlichen Mutter, die andere der Heil. Anna, dero Nahmen sie sich gerühmet. Sie hat unter Leib- und Lebens-Straff verbotten, daß niemand, auch der jenigen, die noch in der alten Treulosigkeit verharreten, sich erkühnen soll, forthin den falschen Götteren Kinder aufzuopfferen. Sie hat Brieff ihres Gehorsams, und als Abgesandten und Zeugen ihrer Bekehrung, P. Seraphinum von Cortona Capuciner-Ordens, an den Römischen Pabst, Alexandrum den siebenden abgeschickt. Dessen Antwort sie hernach mit grosser Ehrenbiethigkeit, und auf den Knyen empfangen, hat auch denselbigen Brieff offentlich vor ihren Unterthanen und Vasallen ablesen lassen, an einem hohen Fest und Feyrtag, als sie dem Göttlichen Ampt in Beyseyn deß gantzen Adels ihres Reichs beygewohnet. Als dann hat sie durch ansehnliche Ubungen der Tugenden sich würdig gemacht, das erste mahl das allerheiligste Sacrament deß Altars zu empfangen,

gen auch den jenigen Tag, wo sie das Brod der Englen genossen, hat sie für den allerglückseeligsten ihres gantzen Lebens gehalten: Kürtzlich, damit ich mich nicht weiter hinauß lasse, Anna Zinga, die so berühmte Königin, ob sie gleich zuvor ein grosse Sünderin war, hernach aber auch ein grosse Büsserin, ein Sieg und Triumph der Göttlichen Gnad, ein Exemplar und Beyspiel der Königlichen Tugenden, hat ihr lobwürdiges Leben, mit glückseeligem Tod gecrönet, und hat ihren Königreichen, als ein Erb-Recht ihrer Unterthanen, den köstlichen Schatz deß Heil. Glaubens hinterlassen.

P. Joan. Antonius Cavatius, Capuciner-Ordens in der Historischen Beschreibung dreyer Königreichen. l. 5. und 6.

Das andere Wunder.

Ego Mater pulchræ Dilectionis. Eccl. 24. 24.

Ich bin ein Mutter der schönen Liebe. Eccles. 24. 24.

Die Mütterliche Lieb der seeligsten Jungfrauen / gegen ihren neuen Christen.

ES mag wohl groß seyn, die zarte Lieb und Neigung, mit welcher die Mütteren ihre kleine Kinder lieben, so wird doch gewißlich noch grösser seyn die Spitzfindigkeit der Liebe / mit welcher die Himmels-Königin ihre andächtige Pfleg-Kinder umbfanget. Zu so viel Proben und Beweißthumen, welche wir in den alten Kirchen haben, beliebet mir allhier auß der neuen Welt, eine gantz frische bey zu bringen. In Cauto einem Orth der versammleten Christen in Paraquaria, hat sich eine gantze Famill oder Haußhaben fürtrefflicher Persohnen zu dem Heil. Glauben bekehret, unter welchen auch den Heil. Tauff zwey Schwesterlein empfangen, eines von drey, das andere von fünff Jahren.

Die

Die fromme Mutter hat sie immerdar beyde an ihren Händen in die Kirchen der Gesellschafft JEsu, geführet, umb alldorten die Geheimnuß deß Heil. Glaubens zu erlernen, allwo dieselbige Patres nach Außlegung der Christlichen Lehr, mit grossem Lob, die fürtrefflichkeiten der Göttlichen Muter erkläret haben, und die Andacht gegen deroselben, gantz eyfferig und empfindlich eingebunden, und anbefohlen haben. In diser Schul haben gemeß ihrem noch zarten Alter, diese zwey Kinderlein grossen Fortgang und Frucht geschaffet, absonderlich aber die grössere, welche einen trefflichen Verstand hatte, ist mit absonderlicher Innbrunst gegen der seeligsten Jungfrauen entzündet worden: also daß ihr allerliebste Zeit-Verzehrung ware, ihr den Rosenkrantz zu betten, und vor einer Bildnuß deroselben, die mehriste Zeit deß Tags zu verzehren, und sich mit zartister Neigung für ihre demüthige Magd aufzuopfferen. Wie angenehm dises andächtige Anerbiethen der seeligsten Jungfrau unserer Frauen gewesen, hat sie zu erkennen gegeben mit einer raren und absonderlichen Gnad, so etwann niemahl zuvor gehöret worden.

Es stunden einsmahls an einem Tag diese zwey Schwesterlein unter ihrer Hauß-Thür, nicht in gewohnlichen Kinder-Spielen dises Alters begriffen, sondern sie betteten mit einander Chorweiß den Rosenkrantz der seeligisten Jungfrauen, mit einer lieblichen und

holdseeligen Einfalt, daß man vermeynen solt, es wären zwey Canary-Vögelein, welche sich in dem Singen übeten und probirten. Da ist ihnen ein überauß schöne Frau erschienen, köstlich geklendet, und mit lauter Liecht überzogen, so in der Schooß ein über auß schönes Kindlein gehalten: sie hat die Kinder gantz lieblich und lächlend gegrüsset, alsdann hat sie die Grössere an dem Armb genommen, und zu der Kleineren gesagt: Förchte dir nicht / mein Tochter / wir wollen gar bald wider allhier seyn / nachdem sie dieses gesagt, ist sie vor ihren Augen verschwunden, hat mit sich auf der rechten Hand ihr Kind haltend, in der lincken aber das Töchterlein hinweck geführet. Als die noch hinterlassene gesehen, wie ihr Schwester so gähling von ihr entzuckt, und abgenommen wurde, hat sie gantz kläglich anheben zu weynen, und mit grossem Geschrey, so laut sie könt, nach Hauß zu lauffen/ und der Mutter zu hinterbringen, daß ein unbekannte Frau, von schönem Angesicht, und köstlichen Kleyderen, ihr Schwesterlein genommen und hinweck geführet hätte. Eben zu selber Stund ist auch der Vatter darzu kommen, und als er das Heulen und Klagen angehört, mit grosser seiner Bestürtzung die Ursach desselben verstanden: haben also auß Forcht eines noch grösseren Unglücks die verlohrne Tochter in der gantzen Nachbarschafft aufgesucht, kein Hauß noch Persohn vorbey gehen lassen, daß sie nicht fragten, ob sie ihre Tochter nicht gesehen,

hen, oder zum wenigsten, ein außländische Frau, so sie hinweg geführet. Als sie aber niemand gefunden, der ihnen hierinn einigen Bericht geben könte, seynd sie voll deß Argwohns, mit betrübten Hertzen, mit Seufftzen, und Weynen wieder nach Hauß gekehret.

Der Himmel aber hat nicht länger zu gelassen, daß diese liebe und gute Elteren wegen ihres Verlursts, solten betrübet werden, dann unter derselben Hauß-Thür haben sie ihr Töchterlein gefunden, welche gantz Freuden-voll in ihre Armb geloffen; der Vatter aber hat zu ihr ernstlich gesprochen: Wo bist du gewesen mein Tochter / was Hertzenleyd hast du uns gemacht / indeme wir dich in der gantzen Nachbarschafft gesucht / mit wem bist du gangen / und wohin? Darauf sie gantz freudig, und mit Lachen, gantz einfältig geantwortet: Wo ich gewesen sey / daß weiß ich nicht / aber daß weiß ich wohl / daß wo ich war / ich lustig und gern gewesen bin. O was für eine schöne Frau ware die jenige / die mich auf ihrem Armb getragen? Ihre Kleydung war glantzender als die Sonne / die Cron so sie auf dem Haupt getragen / hat helle Stratzlen außgeworffen / das Kind so sie auff dem anderen Armb getragen / ware so holdseelig und schön / daß wann ich es nur angesehen / in mir unaußsprechlich Freud entstanden ist. O wie liebreich

reich seynd sie mit mir umbgangen ? Der Orth / wo sie mich hingeführt / ware mit dem allerschönsten Blumen angefüllt / der lieblichiste Geruch ware überall / und die angenehmste Stimmen haben sich alldorten hören lassen. Ein Gesänglein zu Lob ihres Kinds hat mich dieselbige Frau gelehret / dises hab ich so wohl gelernet und ergriffen / daß ich es gleich anjetzo singen wolte / höret / also hat es gelautet: Darauf hebt sie gleich an mit einer Englischen Stimm, so lieblich zu singen, daß sie alle mit höchster Verwunderung, und unaußsprechlichem Trost erfüllet wurden.

Als sie zu singen aufgehört, hat sie ihre Eltern innständig gebetten, sie wolten sie doch in die Kirchen führen, auf daß sie dem Patri Missionario selbiger Gemein erzehlen könnte, was sie gesehen, und erfahren hätte. Da ware dann vonnöthen, gleich in der frühe mit ihr nach der Wohnung der Patrum sich zu verfügen, allwo sie alles ordentlich, wie es sich zu getragen, erzehlet hat. Der Pater Superior hat sie mehrmahl gantz genau außgefragt, aber das unschuldige Kind gantz beständig in ihrer Erzehlung befunden, also gantz gewiß und ungezweifflet darfür gehalten, daß dieses ein himmlische Gnad gewesen sey, und dieses umb so viel mehr, als er gehört, wie sie das lieblichste Gesänglein gesungen.

Darauf er sie dann wiederumb gefragt: wurdest du auch / mein Kind / dieselbige Frau wieder kennen / welche dir so vil Gnaden angethan / wann sie dir wieder in die Augen kommen solt? Gewißlich / sprach das Kind, wolt ich sie kennen / wann ich sie sehen wurde. Ich wolt auch nimmermehr von ihr abscheiden / ein solcher Lust und Freude ist / ihr allerliebreichistes Angesicht zu geniessen. Nach diesem hat der Pater das Kind mit sich in die Kirchen geführet, und ihr die Bildnuß der Mutter GOttes gezeiget, welche gleichwie sie in selben Landen gantz neu, also war sie auch über die massen schön, noch schöner aber das Göttlich Kind, so sie in der Schooß hatte: bey dem ersten Eingang, so bald sie dieses ersehen, stehet sie still, und schreyet auf mit wunderlicher Freud: Ja / ja / diese ist es / also ware sie gestaltet / also war die Kleydung / also die Gebärden derselbigen Frau / die mich auf die Armb genommen / aber mit eben dieser Gestalt / ware sie so viel schöner als diese / gleichwie die Sonnen viel glantzender ist / als die Sternen. Ach daß ich noch einmahl würdig wurde sie zu sehen / und wiederumb an das so glückseelige Orth zu kommen / allwo solche Lieblichkeit gefunden wird / daß alles, was ich nur auf dieser Erden sehe / mit nicht anderst / als Koth und Unflat vorkommet.

Was

Was können wir nun zu allem disem sagen, als daß wir uns verwunderen, über die so liebreiche Güte der himmlischen Käyserin/ welche so freundlich handlet mit den unschuldigen Creaturen, und hat ihr Freud und Lust mit ihnen, nicht anderst als einmahl ihr Göttlicher Sohn gesagt: Mein Freud ist mit den Menschen-Kinderen zu handlen: Prov. 8. 31. Lasset uns deroselben höchste Gutthätigkeit bitten, daß wann wir sterben, und von disem elenden Leben abtretten werden, sie uns in ihren gebenedeyten Armben empfange, und uns durch ihre Barmhertzigkeit führe: Ad Paradisi semper amœna virentia, in den immerdar grünenden Garten deß Paradeyß.

Jahr-Schrifften der Soc. JEsu, in Bekehrung Paraquaria.

P. Joan. Rho Soc. JEsu, in dem Sabath der Mutter GOttes, 88. Exempel.

Das

Das dritte Wunder.

Si exiguum Tibi fuerit, etiam exiguum libenter impertiri stude: Præmium enim bonum tibi thesaurizas. Tob. 4. 9.

Wann du wenig hast / so befleisse dich auch das Wenige gern mit zu theilen: dann du sammlest dir einen grossen Schatz. Tob. 4. 9.

Kleines Allmosen wird mit grossen Gnaden vergolten.

WEr solte es doch glauben? daß offtermahlen die Arme mehr Allmosen geben, als die Reiche? wann dieses nicht die ewige Weißheit bezeugte? Homo indigens misericors est. Prov. 19. 22. Der Arme ist barmhertzig. Entweder weil sie mehr Mitleyden tragen mit ihres Nächsten Elend, als welches sie in sich selbsten erfahren, nach dem Spruch: Miseris succurrere disco. (a) Ich lerne an mir selbsten den Armen beyzuspringen. Oder weil sie mit ihrem

(a) I. Eneidos.

ihrem Affect und Hertz dem jenigen ankleben, was sie einem anderen schencken. Daß dises wahr seye, soll solches mit folgender Begebenheit bekräfftiget werden.

In Japonien zu Cocinozù war ein armer Tag-Löhner, mit Nahmen Michael der erst kürtzlich zu dem Christlichen Glauben bekehret war, dieser hat sich zu den Wercken der Barmhertzigkeit gäntzlich übergeben: Er ware zwar von armseeligen Stand, und hatte keine andere Lebens-Mittel, als das Wenige, was er mit seiner harten Arbeit und sauren Schweiß gewanne; nichts destoweniger hatte er ein sehr freygebiges Gemüth, und mit den Armen handlete er, als ein Reicher, dann er gabe ihnen Allmosen, nicht nur von dem jenigen, was ihme überflüßig war, dann der Tropff hatte niemahl so viel Speiß, daß ihm ein Bröcklein für andere überbliebe, sondern nur das jenige, was er ihme selbsten auß seinem Mund genommen. Dahero dann pflegte er am Freytag und Sambstag zu fasten, zu welchen Tägen, ob er gleich sein gewohnliche Arbeit verrichtete, namme er doch kein Speiß zu sich, damit er nur den Armen etwas zu geben hätte von dem jenigen, so er von seinem Herrn empfangen, und eben dises ware kein grosser Lohn, sondern nur ein wenig schwartzes Reiß, ohne welches er noch leben, noch arbeiten könte.

Uber

Uber das hat er ein Büschel Holtz zusammen gesammlet, und auf seinen Schulteren heim getragen, eben diesen Reiß zu kochen, und ein Geschirr voll gemeines Wassers zu wärmen, so man alldort warm zu trincken pflegt, damit er also den Bettlern ein Schüsselein von einem und von dem anderen mittheilen könte. Mit disem, dann nicht anders hatte er, wurden sie von ihme nach Hauß geschickt, aufs wenigst mit Lieb und guten Willen, wo nicht mit guten Speisen versehen, und getröstet.

Aber GOTT, welcher da vielmehr abweget den Affect und Neigung deß Hertzens, als die Gaab der Hand, hat dises Wenige wohl erkennet, und hat es für viel angesehen, so er, wann er solches gehabt hätte, gern gegeben hätte. Dahero er ihm dann auch in diesem Leben solches wunderbahrlicher Weiß vergolten, zu seinem und seines Hauses Nutzen, wie ich dann jetzo ein Prob und Muster darvon geben will.

Es hatte der gute Mann bey solcher Gesparsamkeit, ein wenig Frucht auf die Seithen gelegt, und aufbehalten, dises in ein wenig Land außzusäen, so ihme ein anderer gelyhen. Sein Hauß-Frau, die auch ein Christin war / als sie gesehen, daß sonst keine andere Lebens-Mittel in ihrem Hauß verhanden waren, hat sich beflissen ihne zu bereden, er solte doch mit diser Frucht, der gegenwärtigen Noth Vorsehung thun, und gleich wohl die

Sorg für das künfftige dem lieben GOTT überlassen, und dieses umb so viel mehr, daß weilen nunmehr der Winter begunte anzufangen, grosse Gefahr vorhanden wäre, daß etwann die Frucht nicht mehr aufgienge, oder doch allzu spath. Er aber, der in seinem Vorsatz gantz vest und beständig war, gab ihr Antwort, sie müsten gleichwohl ihr Hoffnung und Zuversicht zu GOtt haben, hat ihr auch hernach mit Prophetischen Geist vorgesagt, daß er nicht für sich den Saamen außsäete, dann also wurde er nichts einschneiden, sondern allein für die jenige, welche sich über den reichen Schnitt verwunderen wurden. Als er dieses gesagt, hat er noch zu selbiger letzten Zeit außgesäet. Es ware der Saamen von solcher späther Art, so da nicht aufgienge, noch wachste, als ein gantzes Monat später. Und sihe doch ein Wunder, den fünfften Jenner, deß tausend sechs hundert und fünffzehenden Jahrs, hat dieser Saamen Wunder gewürcket; dann in der Zeit von anderthalb Monat, als das Land herumb wie in Japonien gebräuchlich, mit dickem Schnee überzogen war, ist er aufgangen, und zu solcher Vollkommenheit gelanget, daß die Halm vier Spannen hoch waren: es haben auch die Aeher geblühet, alsobald Körner bekommen, und zu dem Schnitt reiff worden. Doch waren sie nicht gelb und in völliger Zeitigung, sondern also in der Milch, wie sie waren, seynd sie so

wohl

wohl von den Christen, als von den Heyden abgeschnitten worden, so von allen Orthen her in grosser Menge und Anzahl zu geloffen, und wolte ein jeder etwas darvon haben, theils Andacht, theils Fürwitz halber, und dises hernach zu weisen, zum Zeichen deß Wunderwercks, so sich in selben Aeckerlein zugetragen, da in der gantzen Gegend herum die frühe Saamen, die doch zuvor außgesäet waren, noch gar nicht auß der Erden hervor kommen, als allein drey oder vier Finger hoch.

Bey diesem ist das Miracul nicht verblieben: nachdeme man die erste Aeher abgenommen, seynd die andere hervor gewachsen; als man auch dise außgerissen und hinweck genommen, seynd die dritte herfür kommen, zu Trost selbiger armen Haußhaltung, ich sag zu Gutem derselben Hauß-Genossen, weilen der gute Baumann, gemäß seiner obgemeldten Prophezeyhung, ehe und zuvor er den Schnitt seiner Saat gesehen, sein Leben durch glorwürdige Marter vollendet, zu dero er sich freywillig angetragen und aufgeopfferet hat, zu Bezeugung deß Heil. Glaubens: Dann so bald er verstanden die Ankunfft deß Tyrannen Saffiora, welcher die Christen verfolgte, hat er zu den Seinigen gesprochen: Heut ist uns das Jubel-Jahr ankommen / und Morgen wollen wir das Fest der Osteren begehen / dann für Christo zu sterben, hat er für ein Oster-Fest gehalten, darauf er sich

dann gleich unter die Zahl der Christen begeben, welche der Verfolger zu dem Tod gesuchet hat. Von welchem ich allhier nicht ferner reden will, dann ich nichts anders im Sinn gehabt, als die wunderbahrliche Früchten deß Allmosens beyzubringen, da wenig Reiß ist mit vielfältiger Korn-Frucht vergolten worden, und ein Becher Wasser, von Himmel gezogen / hat das fruchtbahre Thau, welches mit so wunderbahrlichem Schnitt und Erndt, den Acker befeuchtet und fett gemacht. Kürtzlich zu reden, es ist nur gar zu wahr: Fiducia magna erit coram summo DEO, eleemosyna omnibus facientibus eam. Ein grosse Zuversicht wird vor GOtt seyn allen denen / so da Allmosen geben.

Jahr-Schrifften der Societ. JEsu, Japonischer Mission.

P. Daniël Bartolus in dem andern Theil Asiæ, 3. Buch, 821. Blat.

Das

Das vierdte Wunder.

Consummatâ omni tentatione, Diabolus recessit ab illo. Luc. 4. v. 13.

Nachdem die Versuchung vollendet war / ist der Teuffel von ihme abgewichen. Luc. 4. v. 13.

Der Teuffel / so versuchet hat / wird von einem einfältigen Diener GOttes in die Flucht gejaget.

KEinen Menschen stellet der böse Feind mehrer nach, als den jenigen Dieneren GOttes, welche er vorsihet, daß sie seiner Tyranney werden schädlich seyn. In den Jahr-Bücheren der Seraphischen Religion, ist sehr berühmt der Nahmen deß Ehrwürdigen Bruders Sebastiani Apparitii, welcher in Mexico mit Ruhm grosser Heiligkeit gelebet hat. Dieser, als er noch ein Jüngling war, ist gähling von einer ansteckenden Sucht ergriffen worden, es seye ihm gleich solche durch natürliche Unpäßlichkeit zu gestossen, oder durch Boßheit deß allgemeinen Feinds beygebracht worden, der nichts

anders im Sinn hatte, als ihme den Faden seines tugendhafften Lebens abzuschneiden. Seine Elteren, die arme Leuth waren, auß Forcht, daß er nicht etwan mit seiner erblichen Kranckheit auch andere deß Hauß ansteckte, haben ihn in den Wald hinauß in eine Hütten gelegt, ihne also mit etwas Speiß alldort gelassen, vermeynend, er werde bald mit Tod abgehen. Der Krancke aber als er sich von seinem leiblichen Vatter gantz verlassen gesehen, hat sein Zuflucht zu dem Himmlischen genommen, welcher dann gantz willfährig und behend seine Bitt angehört: Dann er hat einer seiner Baasen, die ein sehr fromme Frau gewesen, eingegeben, ihme die Speiß täglich zuzutragen, welche sie vor den Eingang seiner Hütten gelegt, dann sie getrauete sich ihme nit zu nahen, auß Forcht, von dem Pestilentzischen Ubel angegriffen zu werden. Drey Täg lang hat sie dieses Werck der Liebe ihme erwiesen, und da sie wieder zu Morgen gewohnlicher Weiß vor seine Hütten kame, ihme die Speiß zu bringen, ob sie gleich mit Nahmen ihme zu geruffen, hat sie doch kein Antwort von ihm erhalten, dahero sie ihr eingebildet, er wäre schon von diesem Leben abgescheiden, ist also gantz betrübt nach Hauß kommen, und seine Seel GOTT befohlen: Aber er ware noch nicht Tod, sondern hatte nur einige Ohnmacht gelitten, dann nach geraumer Zeit ist er wider zu sich selber kommen, hat Hülff begehrt, welche, als er von keiner menschlichen Hand

mehr

mehr empfangen, hat er solche mit demüthigem Gebett, von dem Schöpffer zu erhalten sich unterstanden.

Es hat ihme auch nicht gefehlet; dann die Göttliche Güte hat ihme miraculoser Weiß Hülff zugeschickt. Er hat einen Wolff zu ihme gesandt, so in selbiger Gegend und Land sehr wild und grimmig seynd, diser ist in sein Hütten hinein gangen, hat sich dem Krancken zu genahet. Auf den ersten Anblick dieses wilden und grimmigen Thiers, vermeynte der arme Krancke, es wäre nunmehr sein letztes End vorhanden, und er wurde unfehlbahr von ihme zerrissen und aufgefressen werden: Er hat aber gleich besser Muth bekommen, als er gesehen, daß der Wolff wie ein sanfftmüthiges Lamm zu ihme nahete, ihme lieb und schön thäte, dann er hat angefangen mit der Zungen ihme die Geschwulst deß Pestilentzischen Geschwärs zu lecken, als wann er solches zu einer Zeitigung bringen wolte, hernach als ein wohl-erfahrner Leib-Artzt hat er sich eines spitzigen Zahns, als einer Lantzeten bedienet, ihme gantz gemächlich das Apostem, oder Geschwär aufgeritzet, damit das Eytter herauß lauffen könte. Endlich da der Wolff ihme die Wunden gantz wohl außgesäuberet, hat er ihn gantz füglich bey der Hand genommen, und langsam zu dem Eingang seiner Hütten geführt, allwo noch die Speiß so ihme seine Baaß gebracht, vorhanden ware; Als er nun ihme seine Liebe zu Genügen erwiesen, hat sich

der Wolff wiederumb in den Wald hinein gezogen. Er aber, als er sich mit der Speiß gelabet, hat in wenig Tägen seine Kräfften wiederumb erhalten / und sich nach Hauß begeben. Der Vatter, als er ihne gantz frisch und gesund gesehen, stunde gantz blaß und erstaunet da, vor lauter Verwunderung, hat sehr betauret und bereuet seine verübete Härtigkeit, daß er ihn also unbarmhertzig auß seinem Hauß hinauß gestossen, und so viel an ihme war, in der Hütten sterben lassen, daß man hier, wohl mit dem Poëten sagen könte: (a)

Quid magis hic mirum? Patrem an sumpsisse ferarum
Naturam? in mores an Patris isse feram?

Sag an / was ist doch mehr deß Wunders Werth allhier?
Das Thier zum Vatter wird / der Vatter wird ein Thier.

Als er dann mit so grossem Wunderwerck sein Leben und Gesundheit wieder erhalten, hat er erkennet, seine Schuldigkeit zu seyn, sich mit mehrerem Fleiß dem Göttlichen Dienst zu ergeben; Hat also sein Vatterland verlassen, und sich auf Mexico begeben, allwo er seine Lebens-Mittel zu gewinnen, und auch den Armen Guts zu thun ein Baursmann worden, und den Acker gepflüget, auch die Ochsen, und junge Rind zahm zu machen, sie jochbahr unter

(a) *Bidermanus.*

unter den Pflug zu bringen, sich unterstanden, in welcher Kunst er vor anderen wunderlich und glückseelig war; dann alldorten es dazumahl noch nicht im Brauch und Gewohnheit war. Die Felder, die er angebauet, haben überflüßige Frucht getragen, weilen sie von dem Himmel den Seegen empfangen; dann mitten in seiner Arbeit, hat er zwar den Pflug in der Hand, das Hertz aber an GOtt gehalten; Von seinem Schnitt hat er den meisten Theil den Armen gegeben, für sich aber den Wenigsten behalten. Er ware, den Glauben belangend, vom höchsten Eyffer, der Frommkeit und dem Gebett ergeben, hatte ein Abscheuen von aller sinnlichen Wollust, das Göttliche Gesatz haltete er unzerbrüchlich, und war ein lebendiges Beyspihl aller Jugend. Der böse Feind, der allezeit die gute und löbliche Werck beneydet, hat sich beworben, ihne zu betrügen, und zu verführen. Es hatte der gute Baursmann auf seinem Korn-Dennen einige Frucht gelegt, umb selbige deß andern Tags außzudreschen: Zu Nachts, als er noch in der Ruhe lage, erscheinet ihm der böse Feind, ist in Gestalt eines Baursmann aufgezogen, mit etlich Gablen, Trüschl und Wannen auf der Schulter, und sprach ihn also an: Sebastian stehe alsobald auf / dann es ist allgemach Tag / und Zeit das Korn außzutreschen: siehe hier komm ich mit anständigen Instrumenten wohl versehen, dir Hülff zu leisten. Auf solchen Anblick und Einladung

er voll Verwunderung geantwortet: Wie bist du dann herein kommen / da doch die Thürn verschlossen waren / und auch mein Kammer wohl verrieglet? Mach nicht vil Wort / widersetzt der ander, wann du wilst / daß ich dir helffe / so komm mit mir. Dieses machte den frommen und heiligen Mann einigen Argwohn, bezeichnet sich also mit dem Heil. Creutz, darauf gleich der vermumte Geist, mit Zusammenschlagung seiner Baucken-Instrumenten vor ihm verschwunden, und in den Abgrund der Höllen abgewichen. Als nun der höllische Böswicht gemerckt, daß ihme der Betrug mißlungen, hat er sich deß Gewalts bedienen wollen; Er hat sich in einen gantz wilden Ochsen verwandlet, ist in den Hof deß Diener GOttes hinein gangen, greulich geröhret und geblasen, er aber der schon gewohnet war, dergleichen Bestien zahm zu machen, ist gantz nicht erschrocken, sondern ihm gantz starckmüthig entgegen gangen, hat ihn bey den Hörnern ergriffen, und sich unterstanden denselbigen unter das Joch zu bringen; Da hat sich die Bestia wiedersetzet, Kopff und Horn herumb geworffen, mit Füssen außgeschlagen, ihne übern Hauffen zu werffen; der grausame Kampff hat lang gedauret, biß daß ein Geistlicher deß heiligen Francisci Ordens, als er den Tumult gehört, und durch Göttliche Offenbahrung diesen gefährlichen Kampff verstanden, mit andern Geistlichen zugeloffen; aber

aber sie haben befunden, daß der obsiegende Sebastian schon ihrer Kirchen zueylte, umb GOtt dem HErrn deß erlangten Siegs halber schuldigen Danck zu erstatten. Der ihnen dann erzehlet, wie daß er das höllische Abentheur nach greulichem Streitt überwunden, ihme die Horn gebrochen, und in die Höllen abgewiesen.

Sich forthin besser wieder die Nachstellungen deß Teuffels zu versicheren, hat er verlangt den Seraphischen Orden einzugehen, aber der böse Feind, hat auch in dem Geistlichen Closter nicht abgelassen ihne zu verfolgen, ist ihm bey nächtlicher Weyl offtermahl in unterschiedenen Gestalten, so theils erschröcklich / theils lächerlich waren, erschienen, ihne zu erschröcken, zu krallen, und seine Ruhe zu stöhren. Und wann er ihme nicht anderst schaden könte, hat er ihm aufs wenigist die Decken von seinem Beth abgezogen, und selbige zum Fenster hinauß geworffen: welches ihm eines theils nicht unbeliebig gewesen, alldieweilen er darfür gehalten, daß indeme der böse Feind ihme seine Beth-Decken abgenommen, er nach seiner Profession die Armuth besser üben könte, und mehrer zu leyden hätte, nach den Worten deß Apostels; In vigiliis, in frigore, & nuditate. 2. Cor. 11. in Wachen / in Kälte / und Bloßheit.

Doch einsmahls hat der Teuffel ein Gewissens-Scrupel gehabt, daß er ihm sein Beth-Decke abgenommen, wolte ihm darfür ein auß Stroh

Stroh geflochtene Matten zuruck geben. Der gute Religios führte auf einen Tag, ein Wagen voll Getraids nach seinem Convent von den Englen genannt. Da ist ungefehr ein starckes Wetter entstanden, mit schwartzen Wolcken, so voll Wasser waren, und troheten einen gählingen, und starcken Regen. Der gute Fuhrmann ware übel zu frieden, weil er nichts bey sich gehabt, das Korn zu bedecken, und Schadloß zu halten. In disem Zustand, sihe da kame herbey ein Indianischer Mohr, mit einem Last geflochtener Matten, dise hat er ihme angetragen, sein Korn zu bedecken; Aber Sebastian hat den Bossen gleich gemercket, und den höllischen Gast erkennet, sich mit Troh-Worten gegen ihm gewendet und gesprochen: Was vermeynest du / du falscher Deuschler / mich mit deiner phantastischen Waar zu betriegen / troll dich alsobald von hinnen auß meinen Augen / oder wehe dir / wann ich schon nichts anders hab / siehe diesen Stichel mit welchen man die Ochsen antreibet. Darauf der Sathan alsobalden verschwunden, und die Matten sind in lauter Kohlen verwandlet worden, hernach gar zu Rauch und Aschen worden. Unterdessen haben sich die Wolcken zertheilet, der Himmel hat sich außgehäiteret, und ist kein Tropffen Wasser herab gefallen.

Wer solt es glauben, daß nach so viel Spott und Schand, der boßhafftige Geist, sich noch nit zu frieden gestellt? Er hat seine schalckhafftige

häfftig Nachstellungen wieder angefangen; als der Diener GOttes durch rauhe Weeg gewanderet, ist er nach langem Fasten, vor Hunger schwach worden. Da hat sich der boßhafftige Sathan in einen Mexicanischen Mohren verwandlet, ihme entgegen gangen, gebachene Kuchen, oder Pfann-Zelten, Käß, und Früchten, in einem offenen Korb anerbothen, und ihme zu essen aufgetragen; aber, frustra jacitur rete ante oculos pennatorum, Prov. 1. 17. umbsonst wirfft man das Garn oder Netz vor den Augen der Vögel hin. Also war es auch für dißmahl vergebens, solche Fallstrick dem klugen Frembdling fürzuwerffen, der den Betrug gleich erkennet, und den Betrüger mit Schelt-Worten von sich getrieben, sprechend: der jenige, der seine Zuversicht auf die Fürsichtigkeit GOttes richtet, habe seiner Speiß gantz nicht vonnöthen, dann es stehe geschrieben: Qui dat jumentis escam ipsorum, & pullis corvorum invocantibus eum. Psal. 146. Daß er den Thieren ihre Speiß gebe/ und auch den jungen Raaben/ so zu ihm umb Hülff schreyen. Damit auch seine Hoffnung auf GOttes Fürsichtigkeit, nicht zu Schanden wurde, hat solches ihm GOTT ein anders mahl klar zu verstehen gegeben, da er durch Berg und Thäl gereiset, und der Bruder sein Gesell, wegen deß Fastens, kranck und schwach worden, und ihne gebetten, widerum in das Closter zu kehren, weil er durch Hunger also matt worden, daß er nicht weiter fort

könte

könte reisen. Da wurde er zu Mitleyden bewegt, hat ihn gestärcket, er solle sich der Speiß halber nicht kräncken, weilen GOtt niemahlen ermangle seinen Dieneren Vorsehung zu thun. Als er dieses sagte, hat er mit der Hand in das Körblein gegriffen, so er am Armb getragen, hat ein weisses und noch warmes Brod heraußgezogen, und einen grünen und frischen Salat, daß man vermeynte, es wäre das Brod erst auß dem Bach-Ofen, und der Salat auß dem Garten genommen worden; da seynd sie dann beyde niedergesessen, und haben diese miraculose Speiß mit einander getheilet, und sich gantz freudig gelabet, auch höchsten Danck dem himmlischen Brod-Vatter abgestattet. Es pflegte hernach der Bruder sein Gesell, so offt er das Miracul erzehlet, mit einem annehmlichen Schertz zu sprechen, daß in der Taschen Bruder Sebastian alles wäre, was man vonnöthen hätte/ ein Bach-Ofen, allwo gut Brod gebachen wurde, und ein Kraut-Garten, der gute und geschmackte Kräutlein hervor brächte.

P. Benedictus Mazara Ord. Minor. 1. Theil der Franciscaner Legend, 23. Febr. in dem Leben Fr. Sebastiani Apparitii.

Das

Das fünffte Wunder.

Ignis ante ipsum præcedet, & inflammabit in circuitu inimicos ejus. Psalm. 96. 3.

Das Feuer wird vor ihme hergehen / und wird ringsweiß um seine Feind verbrennen. Psal. 96. 3.

Das Feuer verschonet einer Kirchen GOttes / und verzehret einen Götzen-Tempel.

Zu Meaco der Königlichen Haupt-Stadt in Japonien, haben sich zwey denckwürdige Wunderwerck zu getragen, dardurch die Christliche Kirchen in grosse Veneration und Ehr, die Götzen-Tempel aber der Unglaubigen, in grosse Unehr und Verachtung kommen. Die Bontzen Japonische Götzen-Pfaffen, als sie die erste Kirchlein der Christen gantz eng, schlecht und arm gesehen, sagten von den Cantzlen herab, daß dieser Unterscheid zwischen dem GOtt in Europa, und den Götteren in Japon seye, daß man in den Christlichen Kirchen nichts anders

anders sehe, als eine bäurische Armuth, in denen Templen der Götteren aber, lauter Pracht, Reichthum und Hochheit. Welches thorrechte Argument, oder Beweißthum, bey dem fleischlichen und der Sinnlichkeit ergebenen Volck, grosse Krafft hat, als welches sich allein nach der äusserlichen Gestalt und Apparentz zu reguliren und zu richten pflegt. Dahero dann Pater Organtius Soldi, auß der Gesellschafft JEsu, sich aufgemacht, und selbige neue Christenheit darzu ermahnet, sie sollen zu Ehren der Christlichen Religion einen kostbahren Tempel erbauen, und zumahl auch zu Beschämung der eytlen Abgötterey. Diese Christglaubige seynd gleich in grosser Anzahl zugeloffen, zu disem Werck Hand anzulegen, und diese nicht nur Handwercks-Leuth sondern auch Persohnen von Adel. Man hat an allen Orthen köstliche Holtz, Bretter, und Taflen zusammen gebracht, weilen alldorten die Gebäu von Holtz-Werck gemacht werden: Die Form so wohl von innen, als aussen her, ist über die massen schön, so prächtig, so hoch aufgeführet worden, daß es die andere von Meaco übertroffen, und schluge dieses Spectacul über die massen, so wohl in die Augen, als in die Hertzen der Bontzen, welche nicht anderst vermeynten, als wären die Götter der Japonier von dem GOTT der Außländeren gedemüthiget und überwunden worden:

den: weilen sie keinen Tempel hatten, der aufs wenigst in der Schöne und Höhe mit der Christen-Kirchen zu vergleichen wäre: Dise Kirchen ist hernach mit feyerlichem Pracht der in den Himmel aufgenommenen Königin gewidmet, und eingeweichet worden, und ist in Japon kein glorwürdigeres Fest, als dises gewesen, nach dem sieben und zwantzig Jahr hervor, der Apostel und Heil. Franciscus Xaverius alldorten ankommen, und allda hin das erste Liecht deß Evangelii eingeführet.

Kaum ist dieses Gebäu zu seiner Vollkommenheit kommen: da hat sich ein grosses Unglück zugetragen, durch welches dasselbige unwiderbringlich wäre zerstöhret worden, wann GOtt und die seeligste Jungfrau solches nicht mit einem Miracul beschützet hätten, durch welches auch bey den Heyden dessen Ehr, und Veneration noch grösser worden: Es ist nemblich ein Feurs-Brunst unweit der neuen Kirchen entstanden, und weilen solche wegen Hässtigkeit deß Winds, der allzu starck ware, nicht könte gelöschet werden, da auch die hohe Flammen von einem Hauß zu dem andern, so alle von Holtz waren, sich außgebreittet, und fortgezogen, also kame schon die Brunst biß an die Kirchen, warffe Dampff und Feuer-Funcken dahin, da haben die Christen, als sie gesehen, daß aller menschlicher Fleiß und Arbeit umbsonst war, ihr Zuflucht zu GOTT genommen, und ihne gebetten, er wolte doch sein ei-

gen Hauß beschützen, und nicht zulassen, daß die Kirchen, so seiner Göttlichen Mutter geheiliget war, mit Schaden und Nachtheil deß Christlichen Glaubens, in die Aschen gelegt wurde. Indem sie nun also in dem Gebett lagen, sihe, da ist in aller Augen ein Wind entstanden, welcher schnur gerad die Flammen zuruck gewehet, selbige sambt allen Feur-Funcken hinter sich getrieben, also daß sie der Kirchen nicht den wenigsten Schaden zufügen können. Und diese Hülff ist augenscheinlich von GOTT herkommen, indeme sich dieser Wind, der dem andern gantz entgegen gesetzt, und zuwieder war, erhoben, der zuvor den Brand gemehret, und eben zu selber Zeit, daß, wann er noch ein wenig außgeblieben wäre, so wurde alles zu spath gewesen seyn. Dahero dann die Unglaubige hernach gesagt, daß der Christen GOtt selbsten das Feuer angezündet, und die Häuser seiner Feinden, so seinem Gesatz zuwieder waren, in Brand gesteckt; dann die Häuser so verbrunnen, gehörten lauter Heyden zu, auf daß in gantz Meaco das Miracul bekannt wurde, zu Zeugnuß seiner Macht, und seiner Kirchen Ehr, welche er allein vor dem gemeinen Brand erhalten hat.

Nicht so mächtig seynd gewesen die Götter, oder besser zu reden, die Teuffel, ihren so hoffärtigen Tempel, so sie in Meaco hatten, zu bewahren. Es hatte der Käyser Taicosama ein prächtiges Gebäu aufgeführt,

so

so Daibut genennet worden, das ist der grosse Gőtz, oder grosse Tempel. Gewißlich ein solches Werck, so wegen Herzlich- und Kostbahrkeit alldorten ein Wunder ware, so weit, und so hoch ware es, so viel die Anzahl der Saulen, so kőstlich und subtil gearbeitet, und eingeschnitten, so viel die Bőgen, so mit feinem Gold ůberzogen waren. In der Mitten, und also zu reden, auf dem Hoch-Altar, stunde ein hohe und ungeheure Statua oder Bildnuß deß Gőtzen Zacca in Riesen Grősse, der innere Theil deroselbigen, ware mit Brettern zusammen gemacht, und mit Eysen bevestiget, der aussere Theil ware mit Kreyden und kőstlichen Hartz oder Fůrneiß ůberzogen, und mit dem allerfeinisten Gold, als wann es geschmoltzen wåre, bedecket; Dises ware der Tempel von Zacca, als das fůrtrefflichste Heiligthum in Japonien. Nun hat sich zugetragen, daß durch einen erschrőcklichen Erdbidem dieser Gőtz, durch håfftige Verschůttlung sich zerspalten, und in der Mitten grosse Klufften bekommen hat, welche Taicosama wieder erfüllen, und mit neuer Stuckador-Kunst außbesseren lassen, aber sein Sohn, Findeiori mit diesem nicht zu frieden, auf daß er ihne bey solchen Anstőssen und Erschůttungen desto vester machte, hat ihn gantz mit gegossenen Metall ůberziehen lassen, es hatte auch ein fůrtrefflicher Kůnstler schon diese Arbeit vollendet, und ware nur allein noch ein Spalt oder Riß oben in dem Haupt der Statuen zu

verbesseren, und zu ergäntzen, da hat sich zugetragen, daß als man das glüende und zerlassene Metall darüber gegossen, dieses in den Leib der Bildnuß hinein geflossen, selbige, weil sie innen her von Holtz war, angezündet, also daß der gantze Götz angangen, Feuer und Flammen außgeworffen, und endlich gar zu einem Feuer-Ofen worden. Von darauß hat alles, was in der Nähe herumb ware, das Feuer ergriffen, auch ein Scheitterbeig angezündet, so alldorten das Bley zu verlassen, aufgericht war. Hernach hat sich die Flammen, in die Saulen, und Schwibbögen deß Tempels ergossen, also daß in kurtzer Zeit alles verbrunnen, und in Aschen gelegt worden, und könte die gantze Stadt Meaco, so diesem greulichen Spectacul zugeloffen, kein Hülff-Mittel mehr anwenden, noch den Tempel erretten.

Damit ich nun mit dem Geschicht-Schreiber schliesse, daß das Feuer mit solcher Ungestümme deß Winds, biß an die schönste Kirchen, so die Christenheit in Japonien hatte, hinzu getrieben, durch ein augenscheinliches Miracul, sich wiederumb gewendet, und zuruck geschlagen, ohne einige Verletzung, daß herentgegen der schönste Tempel, so die Abgötterer und Heyden in Japon hatten, durch das Feuer, so auß dem Kopff ihres Götzen-Bild selbsten herauß gangen, deme der Tempel gewidmet war / ohne einige Hülff und Mittel, zu Staub und Aschen verbrannt worden, ist

einem

einem jedwederen vorkommen, kein zufälliges und gählinges Ding zu seyn, sondern ein wahres Geheimnuß: Dahero dann die Heyden selbst, die gantz bestürtzet, und erstaunet waren, die Christen zumahl, die Freuden voll gewesen, ihre Muthmassung, und Weissagung gestellet, es bedeute solches den Untergang, und Stürtzung deß Heydenthums, und die Erhöhung der Christenheit.

Auß den Jahr-Schrifften Soc. JEsu; der Japonischen Mission.

P. Daniël Bartolus, im andern Theil Asiæ, 1. Buch, 126. Blat. Und 3. Buch, 501. Blat.

Das sechste Wunder.

Fecisti viriliter, eò quòd castitatem amaveris. Judith. 15. 11.

Du hast Mannlich gethan / daß du die Keuschheit geliebet hast. Jud. 15. 11.

Starckmüthige Tugend / welche die Keuschheit dem Leben vorgezogen.

IN der ersten Christenheit deß Königreichs Paraquaria, hat es an tapfferen Heldinnen nicht ermanglet, welche zu Beschützung ihrer Keuschheit ansehnliche und denckwürdige Stärcke erwiesen haben. In der Versammlung der Christen zu den HH. Apostlen genannt, hat sich eine Wittib befunden, mit Nahmen Catharina, noch in dem Flor ihres Alters, und mit einem einigen Kind begabet: Diese, als sie geforchten, es möchte ihre Schönheit ihrer Ehr schädlich seyn, absonderlich in einem Land, wo ein Ding ist mit Augen angesehen, und zumahl angefochten zu werden, weilen wie der History-Schreiber sagt: Prope aderant proponi formam,

mam, & exponi pudicitiam, gar nahe bey einander war die Gestalt anzusehen / und die Reinigkeit in Gefahr setzen, ist also nicht so keck gewesen, nur einen Fuß ausser ihres Hauß zu setzen: Allein hatte sie in Gewohnheit, in aller frühe in die nächst gelegene Kirchen zu gehen, und der Heil. Meß bey zu wohnen, und offtermahl das Allerheiligste Sacrament zu empfangen: Auf ein gewissen Tag aber muste sie nothwendig sich auf ihren Land-Hof begeben, damit sie nun desto sicherer sich dahin verfügen könte, hat sie zuvor sich mit dem H. Sacrament versehen, als mit einem starcken Schild, wieder allen unreinen Anfall: Sie ist zu Morgens frühe mit ihrem kleinen Sohn auf den Armben, dorthin abgereißt, und niemand ihre Abreiß kund gemacht, aber sie hat solches nicht so geheim anstellen können, daß sie nicht von einem leichtfertigen und frechen Jüngling ist beobachtet worden, der so bald er sie nur ersehen, gleich sich in dieselbige verliebet. Hat sich also gantz langsam aufgemacht, und ihr auf dem Fuß nachgefolgt, biß daß er bey einem weit entlegenen Weeg, ihr entgegen kommen, sich zu ihr gemachet, und freundlich gegrüsset hat. Er hatte anfänglich sich der höflichisten Worten und Liebkosungen gebraucht, als nur einem närrischen Liebhaber möglich war, sie zu seinen gottlosen Beginnen zu bringen: Sie aber ist zu seiner Gegenwart, und zu solchem Verlangen häfftig erschrocken, erblasset und erzörnet,

zörnet, hat mit großmüthiger Abschlagung das leichtfertige Begehren, und schmeichlende Vermessenheit zuruck getrieben; da hat der ungebundene und ungezåmte Jüngling die Schmeichel-Wort in Trohungen verwandlet, die gewaltthåtige Hånd wider sie außgestreckt, sie aber so auf der lincken Hand ihr Kind getragen, hat sich mit der Rechten tapffer beschützet, und mit Troh-Worten den unverschamten Betrüger zuruck getrieben, auch mit heller Stimm überlaut geruffen: Ehender sollen tausend Degen und Schwerdter dise Brust durchtringen / als daß ich mich der unreinen Lieb ergeben soll / wirst du mir jetzt Gewalt anthun / so wirst du ehender mein Leben / als mein Ehr mir benemmen. Es schmertzet mich nur dises mein unschuldiges Kind / welches aufs wenigst dich zu einer Barmhertzigkeit bewegen solt. Im übrigen siehe mich hier gantz bereit zu sterben / ich habe mich schon darzu mit dem heiligen Sacrament versehen / so mir an statt deß Zehr-Pfennings dienen soll / und eben dieses ist die Ursach und fürnehmste Bewegung / so mich abhaltet / und verhinderet / meinen Leib dem unreinen Geist nicht für eine Wohnung zu überlassen / welcher da kurtz zuvor ist ein Herberg worden deß Göttlichen Sohns der allerseeligisten Jungfrauen / der ein GOtt der Reinigkeit und Keuschheit ist.

Bey solcher Beständigkeit ist der Bößwicht gantz ergrimmet, und gleichwie der beste Wein zu dem schärpffisten Eßig wird, also hat sich sein brennende Lieb in ein wüthigen Zorn verändert. Er hat sich zu einem Weyden- oder Felber-Baum gewendet, eine Stauden oder Aestlein, so sich leichtlich biegen ließ, abgerissen, einen Strick darauß gemacht, und der gantz unerschrockenen Frauen an den Halß geworffen, alsdann denselben gantz eng zusammen gezogen, umb sie gleich alsobald zu erwürgen. Da hat das Kind, als es die Gefahr der Mutter wohl erkennet, mit zarten Weinen und Erbärmnuß-werthen Zäherlein seine Händlein außgestreckt, ihne abzuhalten, und zu verhinderen, und wann er noch einen einigen Sinn der Menschlichkeit gehabt hätte, und nicht härter als ein Tieger-Thier gewesen wäre, hätte er sich sollen bewegen lassen; Aber der Gottlose, ist von seiner barbarischen Unmenschlichkeit nicht abgestanden, biß er sie erdroßlet zu Boden fallen sehen, sie hat auch in dem Fall noch ihr Söhnlein umarmbet, welches, als es seiner Mutter Tod gar wohl gesehen, das schmertzhaffte Weinen verdopplet hat; da dann der Todtschläger und Mörder auf ein neues erzörnet, das Kind auß Mütterlichen Armen herauß gerissen, und mit solchem Gewalt auf die Erden geworffen, daß es gantz gebrochen und zerschmettert zu den Füssen seiner Mutter niedergefallen, und den Geist aufgeben. Als dieses den PP. Missionariis zu

Ohren kommen, seynd sie gleich zugeloffen, und beyde gebührend zur Erden bestattet: Ja der Todtschläger selbsten, als er diese so wunderbahrliche Gnad erkennet, ist innerlich bekümmeret worden, hat über sein entsetzliche Missethat Reu und Leyd gewunnen, hat als Zeug, nicht aber als Thäter den Verlauff der gantzen Begebenheit erzehlet, hat auch absonderlich und höchst gelobt, jene herrliche Ursach, so sie beygebracht dem Thäter selbsten, wie daß sie nemblich mit einer so abscheulichen Sünd ihren Leib nicht bemacklen wolte, der erst kurtz zuvor ein Herberg und Wohnung deß allerreinisten Leibs unsers Heylands und Seeligmachers gewesen wäre. Dahero man ihr dann, als ein Marterin und Blut-Zeugin der Keuschheit, in einer Zahl-reichen Procession, die Besüncknuß gehalten, da vier Cazizi, oder vornehme Herren deß Reichs, ihr Todten-Bahr getragen, man hat ihr auch ein herrliche Leich-Predig gehalten, und ihre starckmüthige Tugend gelobt, welche, wie der Geschicht-Schreiber meldet: Magnos propugnandæ pudicitiæ stimulos viris æquè ac fœminis addidit. So wohl den Männeren als Weiblichen Volck / grossen Antrieb / die Keuschheit zu verfechten / und zu beschützen gegeben hat.

Nicht weniger erbärmlich und betrübt ware das Unglück einer anderen Mutter, so auch eben in Paraquaria sich zugetragen. Es haben die Barbaren ihre Streiffereyen, Raub und

Plün-

Plünderungen in dem Orth der Versamm- lung der Christen, von der Himmelfahrt MARIÆ genannt, verübet, da ist ein weise Frauen-Persohn von Paulopoli, welche viel mehr für ihr Ehr, als für ihre Güter Sorg getragen, willig in das Elend hinauß gezogen, und nach ihrem Vatterland geflohen; Sie wolte nemlich sich viel lieber in dem wilden Wald, den Zähnen und Klauen der wilden Thier, als in der Stadt den Händen der Unzüchtigen übergeben. Als wolte sie gleichfals mit der Heil. Prisca sagen: (a)

Casta tamen moriar: felix magis esca Leonis,
Quam Lenonis ero.

Ich begehre keusch zu sterben/
Und in eines Löwen Mund
Lieber meinen Tod erwerben
Als in Unzucht gehn zu Grund.

Als nun die Feind gantz unvorsehen in das Land eingefallen, hat sie ihr Hauß verlassen, sich in die Flucht begeben, und anders nichts mit sich, als ihr zwey oder drey Jähriges Söhnlein in die Armb genommen, als welches ihr einiger Schatz gewesen. Sie hatte schon einen langen und harten Weeg vollbracht, durch rauhe Orth, da sie theils durch die Reiß abgemattet, theils durch den Hunger geschwächet zu Ohnmacht gangen, fiele also

(a) *Bidermanus.*

also halb todt zur Erden, liesse auch das Kind auß ihren Armben auf die Erden fallen; ist auch der Fall so hart und gewaltthätig gewesen, daß sie bald hernach auß Abgang aller Hülff und Mittlen, nach kurtzen Zügen, die Seele aufgeben, und ihr unglückseeliges Kind, als einen Erben ihres Elends, so wohl dem Hunger als dem Gewalt der wilden Thieren überlassen. Dieses, weil es noch keinen Unterschied machen könte zwischen dem Tod und dem Schlaff, und also vermeynte, die Mutter schlaffte, hebte an erbärmlich zu weynen, zoge sie hin und wieder mit Händ und Armben sie aufzuwecken, biß es endlich gemerckt, daß sich die Mutter gar nicht mehr rührte, ihme gewohnlicher Weiß schon zu thun, oder die Milch zu geben, weil es deroselben vonnöthen hatte, hat es sich selbsten der Mutter genähert, und den Mund an die Brüsten angehalten, als sie aber solche gantz außgetrücknet, und ohne Milch befunden, hat es so bitterlich zu weynen und heulen angefangen, daß kein Wunder gewesen wäre, es hätte auch die Tieger-Thier beweget, selbiges zu säugen.

Es wäre das arme Kind auf seiner Mutter Brust Hunger gestorben, wann die Fürsichtigkeit deß himmlischen Vatters ihme nicht wäre zu Hülff kommen, von welcher geschrieben stehet/ non affligit fame animam justi. Prov. 10. 3. **Er betrübet nicht mit dem Hunger die Seel deß Gerechten.** Hat sich also von der Mütterlichen Schooß hinweck begeben, und

und mit auf die Erden geschlagenen Händlein, wie ein vierfüßiges Thier sich zu bewegen, und an die offene Straß zu kriechen angefangen, allwo es viel Körnlein deß Türckischen Getraids gefunden, so ungefähr alldorten außgestrehet lagen, oder durch Göttliche Anstalt, halb zerstossen, dahin gebracht worden. Der Hunger hat selbiges gelehret, solche Körnlein zu ergreiffen, in den Mund zu nemmen, und bestmöglicher massen mit den noch zarten Zähnlein zu vermahlen, also hat es sich kümmerlich einige Täge erhalten, und immerzu wiederum zu seiner Mutter Brüsten gekehret, da seynd, Zweiffels ohne durch GOttes Schickung, etliche Bororeische Wanders-Leuth, gar gute Christen, dorthin kommen, welche zu diesem erbärmlichen Spectacul sich hinzu genahet, und das Kind auf dem schon faulenden Leib einer Frauen angetroffen, und zum Mitleyden beweget worden. Sie haben sich die Ursach dieses Zäher-werthen Zustands wohl eingebildet, und die Grausamkeit selbiger Barbaren verfluchet, welche da die unglückseelige Frauen und die unschuldige Kinderlein genöthiget, in so grossem Elend zu sterben. Sie haben das weynende Kind von der todten Mutter Leib abgenommen, welche sie, so gut sie könten, an selben Orth begraben, und ihr von GOTT die ewige Ruhe angewunschen. Das Kind aber haben sie hertzlich umbfangen, und selbiges mit besserer Speiß gelabet. Und eben dieses, so da scheinte deß Kindes höchstes

Elend

Elend und Unglück zu seyn, hat ihme zu seinem höchsten Glück gereichet; dann es ist von einem guten Christen von der Schooß seiner verstorbenen Mutter in die Schooß einer besseren Mutter, nemblich der Heil. Kirchen getragen worden, und durch den Heil. Tauff den Kinderen GOttes zugesellet worden, den es zuvor noch nicht empfangen hatte. Nach welchem es in kurtzer Zeit gestorben, in den Himmel eingangen, umb alldorten, wie billich zu glauben ist, seine Mutter wieder zu sehen, und zu umbfangen.

P. Adamus Schirmbeck, Soc. JEsu, in dem Paraquarischen Schnitt, in der Versammlung der Christen von den HH. Apostlen genannt; Wie auch in der Versammlung von der Himmelfahrt MARIÆ, am 301. Blat.

Das

Das siebende Wunder.

Beatam me dicent omnes generationes, quia fecit mihi magna qui potens est. Luc. 1. 46.

Es werden mich seelig sprechen alle Völcker / dann der mächtig ist / hat grosse Ding an mir gemacht. Luc. 1. 46.

Die Allmacht GOttes / so die seeligste Jungfrau von GOTT hat / machet sie glorwürdig bey allen Völckeren.

IN der wunderbahrlichen Bekehrung der neuen Welt, haben überauß viel Nutzen geschafft, die wunderthätige Bilder der Mutter GOttes. Unter den ersten Insulen in America, welche zu dem Heil. Glauben bekehret worden / ware die Insul Cuba, ein sehr fruchtbahres Land, welche zu Erkanntnuß deß wahren GOttes, durch ein solche Anstalt der Göttlichen Vorsichtigkeit gebracht worden, daß es geschienen, es wäre gantz unvorsehen geschehen. Auf dem

Weeg,

Weeg, welchen etliche Spannische Schiff nach dem Königreich Chile unternommen, haben sie an dem Gestatt von Cuba einen Schiffmann außgesetzt, der mit dem ansteckenden, oder hitzigen Fieber überfallen war, damit er solches auch nicht anderen, so in dem Schiff gewesen, anhencken solte. Als dieser auß dem Schiff / wo er viel zu leyden hatte, an das Land, und gesunden Lufft außgesetzet worden, hat er sich in kurtzer Zeit erhollet, und wider sein Gesundheit erhalten, hernach als er sich weiter hinein in die Insul begeben, hat er anheben die Innwohner in den Geheimnussen deß Glaubens zu unterweisen, absonderlich aber in dem Dienst und schuldigen Verehrung der Königin der Himmlen, als von welcher er ihnen eine Bildnuß und Contrafait vorgewiesen, welches er zu allem Glück bey sich hatte; Und siehe GOTT hat ihme belieben lassen, den guten Eyffer dieses Schiffmanns zu beglücken, welcher mehr Wissenschafft und Tugend gehabt, als sein Stand außgewiesen; dann er hat in kurtzer Zeit die Hertzen derselbigen Barbaren gewunnen, welche seine Reden gar gern angehört, seine gute Räth, und Einsprechungen angenommen, und ihne sehr lieb und werth gehalten: Es ist auch der Ruff und Erkanntnuß dieses Manns biß zu dem Cazizi, oder dem vornehmsten Herzn diser Insul gelanget, welcher ihne dann alsobalden in seinen Pallast beruffen, und mit ihme lange Ansprach gehalten, von deme er dann verstan-

standen, daß er deß Kriegs-Weesen kündig und in den Waffen ein tapfferer Mann ware: hat ihne derohalben für seinen Soldaten erkiesen, ja so gar für einen Capitain einer gantzen Rott in dem Streitt, welchen er mit seinen Feinden zu führen entschlossen war: Dieser hat den Befehl angenommen, und so glücklich in dem Streitt gewesen, daß er einen herrlichen Sieg erhalten hat, aber dieses nicht allein durch sein eigene Stärcke und Tapfferkeit, sondern durch Krafft deß obgemeldten Bilds der seeligisten Jungfrauen MARIÆ, welches er in währendem Streitt in der Hand gehalten.

Dahero dann der Cazizi ihme sehr wohl beygethan ware, und wolte außführlich von ihme unterwiesen werden, die jenige Frau betreffend, dero Bildnuß er mit sich gebracht, umb selbige zu verehren, und zu bedienen, als eine himmlische und überirrdische Persohn. Er hat befohlen, daß auch in anderen Schlachten, so er eben denselben Feinden liefferen müste, allzeit gemeldtes sieghafftes Bild empor getragen wurde, allwo sich gleichfalls andere wunderthätige Würckungen erwiesen haben. Es hatten die abgöttische Barbaren im Gebrauch, in dem Krieg vor ihrem Heer die Statuen ihrer Götzen zu tragen, benanntlich aber, deren die sie Zemi genennet, so gantz schwartz waren, und Hörner tragten, in Hoffnung, sie wurden dardurch Sieg und Victory erhalten. Nun diese Götzen-Bilder, wann sie für die Augen und Gegenwart deß Jungfräulichen Bilds

kommen, sahe man sie zitteren, sich zerschütteren, und die Köpff und Stirn zuruck zuschlagen, als wann sie das Angesicht der Jungfrauen nicht gedulten noch übertragen könten, und ihren abgöttischen Dieneren ein Zeichen geben wolten, sich in die Flucht zu begeben, wann sie sich nit in augenscheinliche Niderlag und Verliehrung der Feld-Schlacht begeben wolten; welches dann offtermahl mit blutigem Verlurst deren, so die Zemi angebettet, erfolget ist, und mit glückseeligem Sieg deren, so die seeligste Jungfrau verehret haben. Umb derentwillen dann selbiger Herr ein kostbahre Capellen mit einem ansehnlichen Altar aufrichten lassen, darauf er die Heil. Bildnuß gestellet, zu welcher er alle Abend mit seinem Volck gegangen/ seine Dienst und Reverentz der Mutter GOttes zu erweisen, er sagte auch mit wiederholter Stimm: Ave Maria, Ave Maria, dann mehrer könte er nicht in dem Englischen Gruß. Er übergab ihr aber seine Sieges-Zeichen, und crönte das Bild mit guldenen Ketten und Edelgesteinen.

Es ware dieser gute Cazizi sambt seinen Unterthanen, welche nunmehr nichts anders begehrten, als Christen zu werden, ein lauterer Eyfferer und Liebhaber deß H. Glaubens, als er mit einem anderen noch abgöttischen Cazizi in grossen Zwyspalt und Streitt gerathen: dann diser Unglaubige wolte gantz ruhmsichtig behaupten, daß seine Götzen allmächtig wären, sagte auch, daß seine Götter umb so viel an-

sehnli-

sehnlicher und stärcker wären an Krafft und Tugend, als jenes Weiblein, umb so viel die Statuen von Silber und Gold köstlicher wären, als ein einfaches Papier. Es ist auch der Zwyspalt so weit kommen, daß sie sich mit einander in zwey Theil entzweyet, und ein jeder mit seinen Soldaten nunmehr zu den Waffen kommen, da ist ihnen ein wunderlicher Rath und Schluß zugestanden, den Streitt gütlich, und zwar auf folgende Manier beyzulegen.

Man solte nemblich zwey Indianische Jüngling nemmen, diesen solle man mit starcken Stricken die Händ auf den Rucken binden, und sie beyde an ein Saul. Die zween so die Unglaubige erwählen wurden, solten von den Christen gebunden werden, die andere zween aber, so die Christen erkiesen wurden, solten von den Heyden verstricket werden. Als dann soll man sie auf eine grosse und weite Gassen führen, mitten zwischen beyden streittigen Theilen, man soll auch einem jeden Paar dieser Jünglingen, seine Bildnuß vorstellen, dem Christen zwar das Bild der Jungfrauen MARIA, dem Abgötterer aber, das Bild deß vornehmsten Zemo. Dann soll man beobachten, welche Gottheit auß beyden stärcker wäre, und mächtigere Krafft hätte, die Seinige von den Banden zu erledigen, und von den Stricken loß zu machen.

Als nun der Bund gemacht, und alles beederseiths abgeredt war, ist man zu der Prob,

und zu dem Werck geschritten, und haben die Völcker auf einer und anderer Seithen, der Sachen Außgang erwartet. Da hat der Cazizi, der die seeligste Jungfrau liebte, aufgeschryen: Ave Maria, gegrüsset seyest du Maria, komme uns zu Hülff! Zu diser Stimm ist also balden ein wunder schöne Frau in weiß gekleydet erschienen, mit dem hellisten Liecht umbgeben, welche sich zu ihren Jünglingen hinzu begeben, selbige mit einem schönen Stab kaum ein wenig berühret, sihe, da waren sie aller Banden loß, dise Band seynd mit neuem Wunderwerck durch die Lufft geflogen, und haben die andere zween Widersacher doppelt an ihren Händen gebunden; Bey solchem Miracul, seynd die Abgötterer zwar gantz bestürtzet, und erstaunet da gestanden, seynd doch so halßstärrig verblieben, daß sie nicht bekennen wolten, überwunden zu seyn, sondern haben vielmehr begehrt mit neuer Prob den gantzen Handel noch einmahl anzufangen; Es ist auch solches zu ihrer Schand, und grösseren Spott geschehen; man hat die schon freye und der Banden lose Jüngling wiederumb auf ein neues angebunden, und sihe eben obgemeldte Frau, ist wiederumb erschienen, hat sie der Banden und Stricken loß gemacht, welche nun das drittemahl die andere Jüngling gebunden haben. Da haben dann die Heyden offentlich bekennt, daß die Bildnuß der Mutter GOttes mächtiger und stärcker seye, als ihre Götzen-Bilder. Der Cazizi, so ein

ein Verehrer der Mutter GOttes war mit seinem Volck, ware nicht mehr zu frieden die zwey einige Wort, Ave Maria, zu wissen, hat den gantzen Englischen Gruß gelernet, auf daß er die Königin der Himmlen desto besser verehren könte; der ander und heydnische Cazizi aber, hat sambt seinen Anhängeren, allen Glauben, Credit, und Hochschätzung, seiner so genannten Zemi oder Götzen verlohren: Endlich seynd sie alle über ein kommen, haben umb Christliche Priester außgesandt, welche sie in den Geheimnussen deß Glaubens unterweisen, und mit dem Heil. Tauff begnaden solten. Sihe nun, mit was verwunderlichen Miraculen, die Himmels-Königin / den Glauben in der neuen Welt beförderet, und wie recht und wohl die Heil. Kirchen singe: Gaude MARIA Virgo, cunctas hæreses sola interemisti in universo mundo. Erfreue dich O Jungfrau MARIA, alle Ketzereyen hast du allein zerstöhret in der gantzen Welt.

P. Joannes Rho Soc. JEsu, in der History von unterschiedlichen Tugenden, 3. Buch von der Religion, 3. cap. num. 10.

Joan. Bapt. Ramusius, in der Indianischen Schiffahrt, volum. 3. 25. Blat.

Das achte Wunder.

Elegit vos DEUS primitias in salutem, in sanctificatione Spiritûs. Ad Thessal. 2. 12.

GOTT hat euch als Erstling zu dem Heyl erkiesen/ in der Heiligmachung deß Geistes. Ad Thessal. 2. 12.

Die Erstling deß Glaubens bringen Früchte der Heiligkeit.

WAnn Europa das Liecht deß H. Glaubens in Asien geschicket, so hat Asia in Europa die Strahlen der allerklaristen Tugenden wieder in Europa zuruck gesandt. Uberauß glorwürdig und höchst berühmt, ist die Gesandtschafft gewesen, welche auß Japonien an den Römischen Pabst, Franciscus König in Rungo, Protasius König zu Arima, und Bartholomæus Fürst und Herr zu Omura, welche alle drey von den Patribus der Societät JEsu zu dem Heil. Glauben bekehret worden; Sie haben für ihre Abgesandten drey Jüngling auß Königlichen Stammen und Herkommen erwählet, den ersten Mancio mit Nahmen, den aderen Michaël, den

den dritten Julian, so alle drey Vettern und Bluts-Freund obgemeldter Königen waren, alle drey von dem alleredlisten Geblüt, noch edler aber an Tugend. Es will allhier meines Ambts nicht seyn, mit was für Herrlichkeit von zweyen Römischen Päbsten, Gregorio dem Dreyzehenden, und Sixto dem Fünfften, wie nicht weniger von dem König in Spanien, und von den Fürsten in Italia sie empfangen worden.

Ich will allein etliche tugendreiche Beyspiel und Exempel beybringen, welche sie offentlich gegeben, und ihre Verwunderungs-würdige Vollkommenheit erwiesen haben. In den Reisen/ so sie vollbracht, wo ihnen je und allezeit die vortrefflichste Persohnen entgegen kommen, haben sie sich gantz nicht aufgehalten, das jenige fürwitziger Weiß zu besehen, was in den Städten, da sie durchgezogen, zu sehen würdig war, aber vielmehr waren sie begierig, ihre Reiß dahin zu wenden, und zu verlängeren, wo sie die heilige und berühmte Kirchen und GOtts-Häuser besuchen könten, als benanntlich in Spanien die Kirchen der Mutter GOttes zu Guadalupe und Monserrato; in Italia das Heil. Hauß zu Loretto, und andere Kirchen, allwo sie sich mit aller Andacht, Eyffer, und Frommkeit aufgehalten. Wann sie in eine Stadt kommen, war ihr erster Tritt in die Kirchen, ihren Dienst GOtt zu erweisen, und ihren Danck zu erstatten, allwo ihnen die Geistlichkeit, und die Prælaten in

hoher geistlicher Kleydung angethan aufgewartet, und das Lob-Gesang Te DEUM Laudamus angestimmet haben. Von den köstlichsten Geschencken, so sie von den Römischen Päbsten, von Königen, Cardinälen, und Fürsten empfangen, haben sie die geistliche Geschenck, als die Crucifix von Helfenbein/ die gemahlte Bilder, die Reliquien und Heiligthum von dem Heil Creutz, und den HH. Martyreren, als ihren liebsten Schatz empfangen, haben auch solche mit höchster Freud und mit gebogenen Knyen angenommen; Alle Sonntag haben sie sich zu dem Tisch deß Allerheiligsten Sacraments mit Beweisung der höchsten Andacht, hinzu genahet, also, daß nichts anders vonnöthen war, das häuffige Volck zu absonderlicher Andacht zu bewegen, als allein dise Fürsten anzusehen. Wann sie einen Prælaten von absonderlicher Tugend gegenwärtig gesehen, ware die einige Gnad, so sie von ihme begehrten, das heiligste Sacrament auß seinen Händen zu empfangen; Also haben sie zu Rom die Heil. Communion auß den Händen Pabst Sixti deß Fünfften, in Bononien von dem Cardinal Paleotti, in Cremona von dem Cardinal Sfondrati, und in Mäyland von dem Ertz-Bischoff Visconti, so das Hoch-Ambt in der Dom-Kirchen mit höchster Solennität gehalten, empfangen; Sie haben sich auch zu solcher Heil. Ubung trefflich vorbereitet: dann, einen Tag zuvor haben sie sich von niemand besuchen lassen, sondern selbigen in dem Gebett

und Andacht zugebracht, die Nacht zuvor haben sie alle den Leib mit Disciplinen gezüchtiget.

Aber ein und anders absonderlich zu vermelden: Zu Belmont in Hispanien, ware die gantze Kirchen der Burgeren, der Edelleuthen, und deß Volcks angefüllet, welche gantz begierig und fürwitzig waren, die drey Abgesandten zu sehen, und zu verehren, als sie einsmahls allda dem Heil. Meß-Opffer beywohnen solten; Als sie nun Nachricht erhalten, daß der Priester schon bereit vor dem Altar stunde, und die Burgerschafft mit höchstem Verlangen sie erwartete, haben sie Antwort gegeben, daß sie nicht entschlossen noch willens wären, die Meß in offentlichen Kirchen zu hören; als man aber die Ursach solches Vorhabens sie befragt, haben sie diese denckwürdige Antwort erfolgen lassen: Es gebühre sich gantz nicht/ daß man bey diesem Hochheiligen Geheimnuß nur die Augen weyden soll/ und dem Volck und ihrem Fürwitz genügen leisten/ viel weniger die Begrüssungen und Empfangungs-Gepräng von hohen Personen annemmen/alldorten Geschwätz und Compliment, so der Heil. Ubung und Function gantz unanständig wäre/ anzustellen/ da doch alldorten man mit höchstem Stillschweigen/ und mit unterthänigster Ehrenbiethigkeit/ welche da die Gegenwart deß Königs der Himmlen und der Erden erfordert sich einfinden solte. Sie wolten doch/ nachdem sie in Geheim die Heil. Meß ge-

höret hätten/ sich hinauß verfügen/ und offentlich sehen lassen/ umb der Burgerschafft Verlangen und Fürwitz genug zu thun. Auch die geziemende Begrüssungen zu empfangen/ und wieder abzustatten bey einem so höfflichen Adel. Dieses ware der neuen Christen Urtheil und Meynung, welche billich solte zu Schanden machen, und ein Beyspihl den alten Christen geben, so in der Schooß der Heil. Kirchen auferzogen worden.

In einer gewissen Stadt, eines grossen Fürsten in Italia, (der Geschicht-Schreiber benambset selbige nicht,) als dieser die außländische Fürsten mit höchstem Pracht, die letzte Täg der Faßnacht, oder Carnaval, empfangen, indem er mehr die Begebenheit der Zeit, als den Wohn und die Meynung der Abgesandten beobachtet, von welcher er etwann dazumahl noch nichts gewust, ist er in eigner Persohn zu ihnen kommen, sie höfflich einzuladen, und in seiner Carossen oder Leib-Wagen nach Hof zu führen; Alldorten hat er den Flor und die vornehmste deß Frauen-Zimmers und der Damen versammlet, in einen vortrefflich-außgezierten Saal, einen ansehnlichen Dantz oder Ballet zu geben. Als man nun die Fürsten hinein geführt, seynd sie etwas bestürtzt worden, weilen dergleichen Festivität ihnen gantz unvorsehen war. Als sie nun an das vornehmste Orth gesetzet worden, ist die Fürstin aufgestanden, hat den Printzen Mancio eingeladen. Hernach eine andere der vornehm-

nehmsten Damen den Printz Michaël zu einen Dantz, haben auch Höfflichkeit halber nicht anderst können thun, als solchen anzunemmen, ob solches zwar nicht ohne dero Entfärbung geschehen. Alsdann hat sich nach der Art deß Dantz auch gebühret, daß Don Giuliano ihme auß dem Frauen-Zimmer eine erwählte, in den Reihen mit ihr zu tretten; Dieser aber, als er mit grosser Ehrbarkeit und Zucht herumb gesehen, hat er eine Matron auß den gegenwärtigen erkiesen, die schon alt war, ohne Gestalt und Schönheit, vor diser hat er sich geneigt, und wann ihr beliebte, zum Dantz eingeladen. Das gantze gegenwärtige Theatrum hat in der Still gelachet, aber sie haben gar bald die kluge Meynung und Intention deß Jünglings erkennet, sein Zucht und Ehrbarkeit gelobt, von welcher sie einhellig geschlossen, daß diese Wahl herkommen wäre, er auch selbsten hat solches hernach gantz frey und unverholen bekannt: Ich hab dieses / sagte er, außtrucklich gethan / mich selbsten abzutödten und zu verstehen zu geben / daß dergleichen Lustbarkeiten nicht vor uns seynd / als welche wir ein so langwürige Reiß auf uns genommen / und eine halbe Welt lang von unserem Vatterland entfernet seynd / allein umb deß Heil. Glaubens willen / und damit wir unseren Gehorsam und Unterthänigkeit dem Stadthalter Christi auf Erden erweisen / und die Verdienst deß ewigen Lebens erhalten mögen.

So haben sie auch in der Stadt Rom selb-
sten herrliche Exempel der Tugend gegeben:
Dann als Don Giuliano gefährlich erkrancket,
hat Pabst Gregorius der Dreyzehende, wel-
cher schon alle drey Fürsten mit aller Liebe em-
pfangen hatte, und gantz hertziglich umarmbet,
ein grosse Betrübnuß hierüber empfunden,
hat also bald sechs der fürtrefflichsten Leib-
Artzten in Rom zu ihme abgefertiget, ihme die
Gesundheit zu wieder bringen; weilen aber
der junge Herr auß natürlichen Widerwillen,
und wegen verschiedener Art der Europäischen
Medicinen von der Japonesischen sich hart ent-
schliessen könte, was ihme verordnet war, ein-
zunemmen, hat seine Päbstliche Heiligkeit, als
sie solches, verstanden, ihme bedeuten lassen,
daß, wann er ihro ein beliebige Sach zu gefal-
len thun wolte, er solche Medicamenten ergreif-
fen, und zu sich nemmen solte. Uber welches
er mit starckmüthiger Hindansetzung alles na-
türlichen Wiederwillens der Natur, eylfertig
gehorsamet, ohne einigen ferneren Wider-
stand zu thun / und GOTT hat ihme zu Be-
lohnung seines Gehorsams in kurtzer Zeit die
Gesundheit wieder ertheilet. Gleiche Groß-
müthigkeit haben sie erwiesen, als der andere
nachfolgende Pabst, Sixtus der Fünffte, an
einem hochfeyerlichen Tag, da das gantze
Collegium der Herren Cardinälen vorhanden
war, sie mit eigner Hand, und in Beyseyn
der vortrefflichsten Herren zu Rom, als Rit-
ter und Cavalier deß guldenen Sporn geschla-
gen,

gen; dannnachdeme die Abgesandten oder Ambassadorn der gecrönten Häupteren ihnen den Degen umbgürtet, und die andere Zeichen der Ritterschafft angelegt, haben sie sich vor dem Pabst gestellet, und der Fürst Mancio, als er an statt aller anderen für solche Ehr schuldigen Danck abgestattet, hat über daß noch hinzu gefüget, daß auß neuer Pflicht, als Ritter und Cavalier sie schuldig wären, die Waffen zu Dienst der Kirchen zu führen, ja auch bereit auß schon alter Schuldigkeit, als Christen, ihr Blut und Leben zu geben für eben denselben Glauben. Hernach haben sie an statt die mächtige Palläst zu sehen, die Lustbarkeit der Gärten, und anderen Pomp und Pracht zu Rom begehrt, die heilige siben Kirchen zu besuchen, den Schatz der Indulgentz und Ablaß zu gewinnen, und die Heiligthum und Reliquien zu besehen, so allda aufbehalten werden. Da sie dann, als man ihnen alles gewiesen und gezeigt, was allda heilig und Ehrnwerth ist, dises alles mit solcher Zucht und Ehrbarkeit gethan, daß sie auch das gantze und häuffige Volck zur Andacht beweget habē, so ihnen nachgefolget, also zwar daß in währenden diesen Ubungen, als sie auf den Knyen die Heil. Reliquien verehrten, andere ihre Rosenkräntz an den Fürsten selbsten, die solches doch nicht gemerckt, angerühret haben, als wären sie selbsten würdig, als Reliquien berührt zu werden. Endlich damit ich es nicht länger mache, haben sie wiederumb in Japonien

nien mit sich ein solchen Wohn und Hochschätzung der Christlichen Religion getragen, daß sie alle drey in die Societät JEsu, eingetretten, und den Glauben Christi durch selbige Königreich geprediget, welchen auch obgemeldter Fürst Don Juliano mit seinem eignen Blut bezeuget hat, und ein glorwürdige Marter-Cron erhalten. Nun kan man mit einander vergleichen, die aller eyfferigste Andacht diser neuen Christen, mit vilen auß den Alten, so wird man etwann Ursach haben, mit dem Heyland der Welt zu sprechen: Multi ab oriente & occidente venient, & recumbent in regno cœlorum, filii autem regni ejicientur in tenebras exteriores. Matth. 8. 12. Es werden viel kommen / von Auf- und Niedergang / und werden sitzen in dem Himmelreich / die Kinder deß Reichs aber werden außgeworffen werden in die äusseriste Finsternuß.

P. Joan. Rho Soc. JEsu, von unterschiedlichen Tugenden, am 3. Buch, cap. 1. n. 19.

P. Daniël Bartolus, in dem 2. Theil Asiæ, 1. Buch, 170. Blat.

Das

Das neunte Wunder.

Qui pronus est ad misericordiam, benedicetur. Prov. 22. 9.

Der zu der Barmhertzigkeit geneiget ist / wird gebenedeyet werden. Prov. 22. 9.

Die Barmhertzigkeit wird von GOtt mit ansehnlichen Wunderwercken vergolten.

OBwohlen wir schon an anderen Orthen gantz Ehrenwürdig das grosse Allmosengeben Bruders Joannis Massia, eines armen Laybruders Dominicaner-Ordens, in dem Convent zu Lima gepriesen haben, so müssen doch auch andere seine wunderbahrliche Werck der Liebe nicht mit Stillschweigen vorbey zu gehen, gelassen werden. Er hatte in seiner Portner-Stuben ein andächtiges Bild der Himmels-Königin, zu welcher er, als einer Mutter der Barmhertzigkeit, sein Zuflucht hatte, so offt er ein ansehnliches Werck der Liebe und Frommkeit üben wolte. Und dieses Bild lösete die Zun-

gen mit grossem Miracul, und sagte ihm, bey welchem Cavalier oder Kauffmann er umb ein nöthige Hülff anhalten oder anklopffen solte, zugleich zeigte ihm auch das Bild an, weme unter den nothdürfftigen oder schamhafftigen Persohnen er solche Hülff solle wiederfahren lassen: Dann seine Liebe liesse sich nicht einschrencken, allein bey den jenigen, welchen er mit eigner Hand das Allmosen ertheilte bey seiner Porten, sondern erstreckte sich gleichfalls noch viel weiter, da er durch frembde Händ das Allmosen in dero Häuser schickte, welche mit der Armuth betrangt, doch wegen ihres etwann adelichen Stands sich zu bettlen schämten. Unter anderen Gutthäteren hat ein vornehmer Burger von Lima dem Diener GOttes einen Mohren-Sclaven geschenckt, auf daß er ihne in Christlicher Religion unterweisen, und tauffen lassen solt, wie dann auch geschehen, und der neue Christ Antonio genennet worden: Dahero man ihne hernach mit dem Zunahmen Bruder Joannis, Antonio de Massia genennet hat, deme er dann hernach beständig gedienet, als in Außtheilung deß Allmosens ein getreuer Knecht. Dessen hat er sich dann, weil er ein sehr Tugendhaffter Mann worden, absonderlich gebraucht, wann er heimliche Lieb und Barmhertzigkeit armen Personen, so zugleich schamhafftig waren, erweisen wolt. Als er dann einsmahls an einem Sonntag, vielleicht durch eben gemeldtes Bild der Jungfrauen,

und

und Mutter GOttes verstanden, daß zwey *edle* Jungfrauen und Schwesteren in äusserister Armuth lebten, welche an selbigen heiligen und feyerlichen Tag nichts zu essen hatten, hat er ein gutes Mittag-Mahl zu bereitten lassen, damit er aber ihr züchtige Geschämigkeit nicht verletzte, hat er die Stund erwartet, da sie Meß zu hören in die Kirchen gangen, allda sich der Göttlichen Fürsichtigkeit zu befehlen. Da hat er den Sclaven zu sich beruffen, ihme in einen Korb die Schüßlein mit Speisen gesetzt, sambt gantz sauberen und frischen Tisch-Salvetten, und anderen bequemen Tisch-Geräth, wie es Persohnen von Qualität gebühret. Darauff hat er ihme befohlen, daß er so geheim als ihme möglich wär, (umb der Gutthat alle Schamhafftigkeit zu benemmen) solt dises alles in das Hauß der zweyen Schwesteren tragen, solches mit Manier auf den Tisch stellen, und wieder gantz unbekandt von dannen gehen. Der Abgesandte ist dorthin gangen, hat im Hauß niemand anders als ein Dienst-Mägdlein gefunden, hatte also gute Gelegenheit, seinem Befehl gemäß, alles bester massen auf den Tisch zu setzen; Kaum ist er abgewichen, da kamen die zwey Jungfrauen, und als sie den Tisch so wohl zubereit befanden, wusten sie nicht, wem sie für so grosse Gutthat gebührenden Danck erstatten solten: der Hunger aber,

hat sie nicht lang nachdencken lassen, sie haben sich gleich mit dieser, zu so rechter und bequemer Zeit angekommenen Mahlzeit ergötzet, und haben vermeynt / es habe die Göttliche Vorsichtigkeit durch einen guten Engel ihnen diese Hülff zu gesendet, sie wurden auch in ihren Gedancken gantz nicht betrogen, wie sie hernach verstanden haben: dann der Diener GOttes ist in der Wahrheit ein Schutz-Engel gewesen, und ein liebreicher Speiß-Meister derjenigen schamhafften Armen.

Umb dieses Allmosen willen, hat GOTT nicht nur den Bruder Joannes, sondern auch den gewesten Sclaven Antonium begünstiget, diser wegen der Beschwerde deß immerwährenden Tragens, so er den Armen zu Lieb und Hülff verrichtet hat, ein gefährliches Geschwär auf dem Leib empfangen: man hat den Wund-Artzt Marcellum Rivera beruffen / als dieser den Schaden besehen, hielte er für nothwendig, selbiges mit dem Instrument zu öffnen, damit sich das Ubel nicht weiter außbreiten möchte. Bruder Joannes fragte ihn, wie lang sich der Patient, und krancke Sclav, deß Schnitts halber zu Beth halten müste, und als der Wund-Artzt geantwortet, es wurden gewiß aufs wenigst fünffzehen Täg vonnöthen seyn: Ach / wiedersetzet Joannes, wer wird unterdessen meinen Armen beyspringen? weilen ihme allein

die Persohnen bewust seynd / die sich in Noth und Armuth befinden! nein, nein, der Schnitt söll nicht vorgenommen werden: wir wollen noch erwarten / ob nicht GOttes Hand noch ein Mittel zu senden wird. Als er dieses außgeredt, hat er sich zuruck gezogen, und vor dem gewöhnlichen Bild der Mutter GOttes gebetten, daß wann sie wolte, daß man den Armen helffen soll, so solle sie gleichfals, als welche da, Salus infirmorum, das Heyl der Krancken / genennet wurde, seinen treuen Diener die Gesundheit wieder mittheilen. Nach diesem kurtzen Gebett, kehret er wiederumb zu dem Krancken, leget sein Hand gantz sanfftiglich auf sein Geschwär, und sagt dem Wund-Artzt: Nun / wann es wird vonnöhen seyn, mag man den Schnitt vornemmen; der Artzt löset die Band auf, befindet das Geschwär so vollkommentlich curiret, daß so gar kein Zeichen vorhanden war / als ob einmahl ein Geschwär oder Apostem da gewesen, dahero hat er aufgeschryen: Miracul! hat auch offentlich durch die Stadt Lima außkommen lassen, daß wo Bruder Joannes sein Hand anlegte, da habe man noch Leib-Artzt noch Medicin vonnöthen.

Allhier aber haben die Wunder-Werck noch nicht aufgehört. Eben diser obgemeldte Sclav ist zu dem Bronnen deß Closters gan-

gen, umb Wasser zu schöpffen, etliche Speisen, wie man darfür halt, für die Krancke zu kochen: und als er sich neigte den Wasser-Eymer aufzuziehen, sihe da schlipfferen ihme die Füß, und er fallet köpffling in den Bronnen hinein, der etlich Klaffter tieff voll deß Wassers war; Zu dem Geschrey und Tumult deß Falls, seynd die Brüder deß Convents gantz bestürtzet zu geloffen, und als sie ihne mit Nahmen genennet, aber kein Antwort erhalten, vermeynten sie ihne todt und ertruncken zu seyn: Unterdessen hat Bruder Joannes durch Göttliche Offenbahrung den Fall verstanden, hat sich gleich nach seiner Gewohnheit, zu dem Gebett begeben, hernach sich alsobald zu dem Bronnen verfüget, und von dessen Ranfft hinunter geschryen: Antoni, Antoni, die Armen erwarten eurer! als er ihne aber gleich antworten hören, sprach er zu ihme: **Nemmet disen Strick / den ich euch zuwerffe / bindet ihn umb eure Brust herumb / auf daß ich euch herauf ziehen könne.** Als dieses geschehen, hat er ihne ohne eintzige andere Beyhülff auß dem Bronnen allein herauf gezogen, gantz frisch und gesund ohne eintzige Verletzung, ja was noch mehr ist, es waren seine Kleyder also trucken, als wann er auf harten Chrystall gestanden wäre: Dessen er dise Ursach gegeben, daß, als er hinunter gefallen, ein Dominicaner Bruder ihme zu Hülff kommen, ihne aufgehalten, und ihn

gantz

gantz sicher ob dem Wasser gestellet hätte, und ob er gleich denselben in dem Gesicht so genau nicht ansehen könte, hätte er doch auß seiner Statur und Gebärden für gewiß gehalten, es wäre sein Herr, der Bruder Joannes. Mit diesen und dergleichen Wunder-Wercken hat GOtt probiret und dargethan, wie angenehm ihme wäre jene freygebige Lieb gegen den Armen, und allda hat er erweisen wollen, wie wahrhafftig seye der Spruch der Weißheit: Aquæ multæ non potuerunt extinguere charitatem. Cant. 8. 7. Viel Wasser haben die Liebe nicht außlöschen können.

P. Dominicus Maria Marchesius, in dem Tag-Buch der Dominicanern 17. Sept. in dem Leben deß Ehrwürdigen Fr. Joannis Massiæ.

Das zehende Wunder.

Dominatus est bestiarum & volatilium. Eccl. 17. 4.

Er hat geherrschet über die Thier und Vögel. Eccl. 17. 4.

Die Thier und Vögel dienen dem Diener GOttes.

IN Brasilien, welches das aller barbarischste und unmenschlichste Land war, hat GOTT dieselbige Völcker zu menschlicher Art und Sanfftmuth zu bringen, viel ansehnliche Wunderwerck mit den Thieren geübet. Der P. Josephus Anchieta allein, der auß der Gesellschafft JEsu war, und auß Brasilien gebürthig, hat viel Wunder alldort mit unterschiedlichen Gattungen der wilden Thier gewürcket.

Wir wollen aber von denen von Natur noch etwas zähmeren den Anfang machen. Als er in seinen Apostolischen Missionen in der Provintz von S. Vincentio genannt, begriffen war, pflegte er sich in den Wald zu verfügen, die Priesterliche Tag-Zeiten zu betten; allwo die Barbaren, so alldort Schildwacht gehalten,

ten, gemerckt, daß ein Vogel von den schön-
sten Farben gantz freudig hinzu geflogen, umb
den Diener GOttes herumb seine Sprüng
gemacht, ihme bißweilen auf die Achslen, biß-
weilen auf die Armb, und so gar auf sein
Brevier gesprungen. Zu anderer Zeit seynd
viel Vögel mit einander zugleich hergeflogen,
und haben gleichsam eine Cron umb ihn her-
umb gemacht. Da hat er sich dann gestellet,
sein Gebett unterbrochen, und sie eingeladen
mit ihrem Gesang den Erschaffer zu loben;
und als er sie lange Zeit gantz lieblich singend
angehört, hat er sie mit diesen Worten beur-
laubet: Gehet nun hin, ihr habt GOTT
genug gelobet / und die vernünfftige Ge-
schöpff unterwiesen / ihrer Schuldigkeit /
die sie haben / GOTT zu erkennen / und zu
loben.

Aber dieses wird ein schlechtes Wunder
scheinen, in Vergleich dessen, so folgen wird.
Als P. Anchieta von seiner Mission, so er an
dem Fluß Januaria genannt, verrichtet, wieder
zuruck geschiffet, und in einer Canoa (ist ein
gewisses Schiff) mit P. Petro Leitano sasse,
hat disen die hitzige und hefftige Sonnen sehr
gequälet, so ihme umb den Mittag hart ob dem
Kopff gestanden. Da hat er auf einem Baum
drey oder vier Vögel gesehen, so Guaracce ge-
nennet werden, und an der Grösse unseren Hen-
nen nicht ungleich, aber über die massen schön,
mit Roth und Gelb gefärbet, zu diesen wendet
sich Anchieta und sprach: Gehet hin / ruffet

eure Gesellinnen / kommt allzumahl hieher/ und machet uns einen Schirm in dieser Reiß. Die Vögel streckten die Hälse herfür, und gaben gewisse Zeichen, daß sie seinem Befehl gehorsamen wolten; flogen gleich darvon, kamen aber mit grosser Anzahl und Begleitung bald wieder, mit welchen sie theils auf der Seithen fliegend, theils auf dem Schiff, oder Canoa sitzend, sie ihnen einen trefflichen Schirm, oder Parasol gemacht, biß daß nach einer zu Meer gemachten Meil Weegs, als ein kiehles Windlein aufgestanden und gewehet, der Pater ihnen den Seegen gegeben, und sie wieder beurlaubend von sich entlassen hat, sie auch, als hätten sie ihr Ampt gantz recht und wohl verrichtet, mit freudigem Geschrey und anderen Lust-Zeichen wieder abgeflogen, da sich dann die Schiff-Leuth höchstens verwunderet, und nicht abgelassen, die Göttliche Allmacht zu preysen.

Nun wollen wir von den Vögeln zu denen Thieren schreitten. Als er auß der Versammlung der Christen, von dem H. Geist genannt, in ein Dorff reisete mit etlich Brasilianern begleitet, stoßte ihm eine Vipern auf, so ihm entgegen kam; Seine Gesellen nammen vor Forcht die Flucht: dann sie wußten wohl, was hefftigers und greuliches Gifft die Vipern selbiger Landen hatten. Der Pater aber gantz unerschrocken, ruffet sie wieder herbey, alsdann schaffte er der Vipern, sie solte nur auch herbey kommen. Sie gehorsamet dem Befehl,

fehl, er setzt sich nieder, nimmt die Vipern in die Hand, legt sie in die Schooß hinein, streichet sie gantz lind mit der Hand, und sagt: Beiß mich nur / wann du Lust hast / und räche in mir die jenige Sünden und Fehler / mit welchen ich meinen Schöpffer beleydiget. Aber die Vipern hat den Kopff in die Höhe gehalten, hat sich jetzt auf eine, jetzt auf die andere Seithen gebogen, ihne aber nicht trauen anzurühren; darvon er dann die gute Gelegenheit genommen, von der allmächtigen Güte GOttes ihnen zu sprechen, auch kluge und weise Lehr-Puncten seinen Gesellen zu geben, und zu erweisen / daß kein Natur gefunden wurde, ob sie gleich die allerwildiste wäre, welche sich dem Menschen nicht unterwerffe, wann der Mensch den Göttlichen Gebotten sich unterwirffet, und gehorsamet; nicht nur die Vipern allein, sondern auch die Panter-Thier, welche doch alldorten zum allergreulichisten seynd, waren doch gantz zahm und sanfftmüthig Patri Josepho. Er reisete mit einer Zahl-reichen Gesellschafft in den Gräntzen von Capofreddo, als sie alldorten von der Nacht überfallen worden, haben sie ihre Zelten geschlagen, ihre Ruh zu nemmen. Mitten in der Nacht ist der Pater nach seinem Gebrauch in das freye Feld hinauß gangen, sein Gebett unter dem freyen Himmel zu verrichten. Nach langer Zeit ist er wiederumb zu seinem Losament gekehret, hat ein gute Anzahl der Früchten genommen, so allda Ba-

náne genennet werden, hat selbige zu der Zellten hinauß geworffen, sprechend: Nemmet hin meine Freundinnen / hier habt ihr eure Portion. Als hernach sein Gesell gefragt, wem er doch mitten in der Nacht die Früchten hinauß geworffen hatte, sprach er: es seynd etliche meiner lieben Freundinnen / die Antwort hat er dazumahl nicht verstanden, zu Morgen aber, als es Tag worden, sahe man gantz klar in dem Sand die Fußtritt und Gespühr zweyer Panter-Thier, welche da zu Zeit seines Gebetts bey ihme waren, und alsdann ihne biß zu seiner Zellen vergesellschafftet haben, welches er auch nicht gelaugnet hat, er hat sich aber dessen bedienet ihnen zu erklären, daß GOTT mit der Zamhafftigkeit jener greulichen Thieren, wolte sein Göttliche Clementz und Gütigkeit, dem Barbarischen, und wilden Volck in Brasilien erweisen und anerbiethen.

Nicht weniger Macht und Gewalt hat er über die Fisch gehabt, er wuste gleich, und könte errathen, wo sie wären, und in was für Menge, Art und Gattung, also daß die Fischer, welche durch die Erfahrenheit gelernet, was dißfalls der Pater für eine Krafft hätte, offtermahlen zuvor sie außgangen zu fischen, sich zu ihme verfüget, und sich Raths erhollt, wo sie hingehen solten: diser fragte sie, was für ein Gattung Fisch sie verlangten, gab ihnen auch zur Antwort: Gehet an dieses oder jenes

Orth / so werdet ihr sie haben: Er ist auf einen Tag an das Meer-Gestatt Baija hinauß gangen, die Fischer zu besuchen, und ihnen ein geistliche Sermon zu halten, hat sie auch gantz betrübt und melancolisch angetroffen; als er um die Ursach ihrer Traurigkeit gefragt, hat er verstanden, daß sie nichts hätten fangen können, umb ihre Lebens-Mittel zu gewinnen, da sprach er zu ihnen: kommet mit mir an jenen Orth deß Meers, alldort solt ihr fischen, sie sprachen: es seye solches nicht möglich, weilen ihnen der Himmel und das Meer zu wieder waren; Ligt wenig daran / antwortet er, kommet nur / und vertrauet auf mich. Sie haben gehorsamet, seynd in das Schiff eingetretten, aber wurden von widerigen Winden beängstiget, da hat sie der Pater gefragt, was für ein Gattung der Fisch sie verlangten, sie sprachen Schertz weiß: Schiarellen wolten sie haben, es waren diese Fisch ein wenig grösser, als die Sardellen, welche aber an selbem Orth, und zu selber Zeit gar nicht allda zu finden waren; Nun wohl an / sagt der Pater, ihr solt sie haben / so viel ihr nur verlanget / wendet nur den vordern Theil deß Schiffs an jenes Orth: Sie seynd hin gangen, und haben mit kleinen Netzen / ja so gar mit den Händen selbsten, so viel gefangen, als sie wolten. Dahero sie Freuden und Verwunderungs-voll zuruck gekehret, GOtt, und ihrem Gutthäter tausend Danck abgestattet haben.

Das

Das aller Verwunderung-würdigste aber ware das jenige, so sich mit ihme auf der Reiß in der Begleitung viler Fischeren auf die Burg von S. Barnaba zugetragen. Einer auß disen hat einen Affen, von zimlicher Grösse, der auf einem Baum sich befande, mit einem Pfeil geschossen: Auf dessen Fall vom Baum herab, und Geschrey deß sterbenden Thiers, ist gleich ein grosse Anzahl der Affen zu geloffen, welche in selbigem Land sehr Zahlreich gefunden werden: dise haben mit grossem Geheul und Bewegung anheben ihr Leydwesen zu erzeigen, als wann sie wahrhafftig den Tod ihres Capitains beweyneten; alsdann haben die Fischer ihre Pfeil auf die Sennen gelegt, und wolten die Affen umbringen: dann die Brasilianer bedienen sich der Affen zu der Speiß, gleichwie wir die Hasen und Rehe; Aber der Pater hat ihnen solches verbotten, und allein erlaubt, ihren Spaß und Ergötzung mit diesen lächerlichen Thieren zu haben; dahero dann, damit er ihnen mehr Ergötzlichkeit machte, hat der Pater den Affen befohlen, sie solten ihr Leich-Begängnuß und Todten-Spihl, dem nunmehr umbgebrachten und todten Affen halten. Da haben sie ihme gleich gehorsamet, und gleichsam ein Aff mit dem anderen in die Wett gestritten, die Leich-Begängnuß, mit allerley Trauer-Bezeugungen ihres Schmertzens zu erweisen. Etliche auß ihnen seynd auf der Ebene in dem Ring

herumb

herumb geloffen, andere seynd auf die Bäum hinauf gesprungen, und von einem Ast zu dem anderen gehupffet, und mit kläglichen Stimmen geheulet, als wann sie von dem höheren Chor, denen in dem unteren begriffenen Antwort gebeten: Endlich haben alle zusammen mit ungeheuren Gebärden und Geschrey sich hören lassen, und zu den Fischeren sich gewendet, als wann sie ihnen, so gut ihnen nur möglich war, den Tod ihrer Gesellen vorrupfften. Auf diese Weiß und Manier seynd die arme Thier fortgefahren, über zwey Meilen Weegs lang, diese Leich-Begängnuß fort zu setzen, biß das, als man zu der Burg von S. Barnaba zu genahet/ der Pater ihnen den Seegen gegeben, und beurlaubet hat, damit sie nicht ferner von den Land-Leuthen mit Pfeilen verfolgt, und getödtet wurden. Mit diesen Beweissungen hat der Diener GOttes nicht nur dieselbige Völcker zu ergötzen, sondern auch in GOttes Gesatz, zu unterweisen getrachtet; dann, wie der Geschicht-Schreiber vermercket: Docebat eos omnia Conditori universi parere, & iis, qui Divinis præceptis obtemperant, obedire. Er lehrete sie/ wie alles dem höchsten Erschaffer der gantzen Welt unterthänig wäre/ und denen/ welche da, den Göttlichen Gebotten gehorsameten/ zu Diensten stunden.

P. Joan.

P. Joan. Eusebius Nierembergius Soc. JEsu, in der natürlichen History, 9. Buch, 96. Cap.

Leben P. Josephi Anchieta Soc. JEsu, zu Bononien gedruckt.

Das eilffte Wunder.

Mulierem fortem quis inveniet? Proverb. 31. 10.

Wer wird ein starckes Weib finden? Prov. 31. 10.

Heroische Stärcke einer Mutter/ in dem Tod ihrer Kinderen.

ES preyse gleichwohl Europa die großmüthige Thaten der starcken Weiberen, welche in den Kriegen wider die Türcken ihr Starckmüthigkeit, und in Flanderen wieder die Ketzer, erwiesen haben. Nicht mit wenigerem Lob kan sich Asia rühmen, wegen der tapfferen Thaten, so die mannliche Weibs-Persohnen in India begangen haben. In der einigen Belägerung der Stadt Diú, nicht weit von Goa entlegen, will ich ein Muster beybringen. Solyman hatte mit schröcklichem Kriegs-Heer die Vestung belä-

belägeret, welche die Portugesen mit unvergleichlichen Stärcke und Valor beschützet hatten, absonderlich auf einen Tag, wo Rumacan der vornehmste Obriste der Türcken auf dero Mauren einen wüthigen Sturm gewagt, da ist wunderbarlicher Weiß das Hertz, und die treue Frommkeit und Tapfferkeit der Diunesischen Frauen erschienen, welche ohne einige Forcht der Gefahr die Vestung zu beschützen zugeloffen, da eine Waffen, Pfeil, und Kuglen den Soldaten zugetragen; dise Binden, Leinwath, und Artzney-Mittel für die verwundte Soldaten hergebracht; etliche als hertzhaffte Heldinnen Pfeil wieder die Feinde geschossen; etliche als sie von den Türckischen Pfeilen verletzet worden, seynd mit denselben zuruck gewichen, und auß ihren eignen Leiberen selbige herauß gezogen, und als sie kaum verbunden waren, seynd sie wiederkehret / selbige wieder die Türcken hinauß zu schiessen, in welchem sie dann nicht weniger Tapfferkeit erzeiget, als die Soldaten selber, welche die Vestung beschützet haben, auß welchen einer verdienet, absonderlich bedacht zu werden; Dann als er mit immerwährenden Mußqueten-Schiessen eine grosse Anzahl der Belägerer zu Boden geworffen, und ihme nunmehr an den Kuglen gebrochen, hat er ihme mit Gewalt einen grossen starcken Zahn auß dem Mund gerissen, mit selbigem die Mußqueten geladen, und wieder den Feind hinauß geschossen, welche ansehnliche That hernach mit Reim-Zeilen geprie-

geprysen worden. (a) Von welchen ich allhier nur einen Theil vorbringen will.

Quæ novus audaci dextræ furor arma ministrat?
Ore, sibi ut possit tela parare, parit.
Prælia quis nostris præfert Samsonia? Samson
Maxillà, nostri prælia dente gerunt. (b)

Was Waffen-Zeug ist das? was hebt die Wuth nicht an?
Gebähret mit dem Mund / auf daß sie streitten kan.
Deß Samsons Streitt mit uns man nicht vergleichen kan /
Er kämpffet mit dem Kühn, wir streiten mit dem Zahn.

So groß war die Hitz deß Geists, so ihnen der Eyffer der Religion in das Hertz gelegt, sie wusten wohl, daß sie für die Christliche Religion und Glauben wieder den Türckischen Meineyd gestritten haben.

Damit wir aber zu einer absonderlichen Tapfferkeit eines Weibs schreitten, so befande sich eben in selbiger Stadt Diú, eine Wittib eines vornehmen und edlen Portugesen, ihr Nahmen ware Barbara; Sie ware Mutter zweyer tapfferen Soldaten, Christophen und Ludwig mit Nahmen. Der erste streitete auf den

(a) *Maffæus Hist. Ind.*

(b) *Bidermannus l. 3.*

den Mauren großmüthig, da kam ein feindliche Kugel so ihme über zwerch durch den Leib gangen, eine greuliche Wunden gemacht, also daß das Ingeweyd ihme herauß gefallen: Man hat ihn auf den Armben der Soldaten zu der Mutter getragen, welche, als der nunmehr sterbende Sohn angesehen: Mutter / sprach er mit gebrochner Stimm, ich bitte euch, mehret mir mit eurem Schmertzen / mein Elend nicht / noch mit euren Heulen und Zäheren meinen Schmertzen / lasset mir alsobald einen Priester ruffen / daß ich mit einer klaren Beicht mein Seel reinigen möge / ehe und zuvor mein Leib und Leben sich endet. Im übrigen habt kein Sorg und kräncket euch nicht. Zu diesen Worten, ob gleich die Umbstehende deß Seufftzens und Weynens voll waren, sprach sie mit truckenen Augen und fröhlichem Angesicht: Ich hab nicht Ursach mich zu betrüben / in dem ich meinen Sohn / in so schöner Gelegenheit verliehre / das ist / in Beschützung deß Glaubens / und der Christlichen Religion, ich weiß wohl / was für ein Lohn in dem Himmel den Soldaten Christi zubereitet ist. Nun ist dein Ampt mein Sohn / daß du deinen GOTT / in dieser noch so kurtzen Zeit von gantzem Hertzen / umb Verzeyhung und Barmhertzigkeit anlangest.

Unter diesen so andächtigen und auferbäulichen Worten, hat die Mutter selbsten ihre Händ angelegt, das außfliessende Inngeweyd ihme zu halten, daß es nicht gar herauß fiele, auch nicht das wenigste Abscheuen getragen, sich mit so lieben Blut, überrunnen zu sehen, biß sie bey Ankunfft deß Beicht-Vatters ihme solchen übergeben. Er hat seine Beicht abgelegt, mit grosser Reu und Leyds-Beweisung, auch sonderbahrer Zuversicht, zu Göttlicher Barmhertzigkeit, da ihme dann allgemach die Lebens-Geister gebrochen, die Mutter ware gleich da / ihne zu empfangen, und sein letzte Wort, und Athem aufzunemmen, wie er dann gantz glückseelig in ihren Armben seinen Geist aufgeben: Sie hat ihme mit ihrer Hand die Augen zugeschlossen, ihme die grosse Wunden verbunden und in die Baar gelegt, ohne einigen Seufftzer zu thun, noch Zäher zu vergiessen, sie hat ihn mit mannlichem Schritt, und fröhlichem lauterem Angesicht, zu dem Grab begleittet, als hätte sie noch darzu ein sonderes Wohlgefallen, daß sie ihren Sohn in so glorwürdiger Gelegenheit und Werck, als zu Ehren deß H. Glaubens verlohren, und eingebüsset.

Dieses ist ein grosse Beständigkeit gewesen, aber noch großmüthiger ist, was folget: Indeme die Mutter der Leich-Begängnuß ihres Sohns beywohnete, sihe da kommt von dem Schloß Rumeo ein betrübte und unglückseelige Bottschafft an/daß ihr ander gebohrner

Sohn

Sohn Ludwig, mit einer anderen Kugel wäre todt geschossen worden: wider diesen so unzeitigen, als unbeliebten Bottschaffter, haben sich die Umbstehende, auch Freund und Bluts-Verwandte aufgeläinet, daß er sich in disen Umbständen erkühnen dörffen, mit so trauriger Zeitung bey der unglückseeligen Mutter, Wunden mit Wunden, Schmertzen mit Schmertzen zu vermehren, da sie doch vermeynte, in dem Tod deß ersten Sohns, noch den Trost deß Lebens bey dem anderen zu geniessen. Aber das beständige Weib ist auch durch so bitteres, unvorsehenes, und verdoppletes Unglück nicht verwirret worden, hat so gar kein einiges Zeichen geben einiger Empfindlichkeit, welche da der Christlichen Tugend unanständig wäre, sondern sich gäntzlich in den Göttlichen Willen ergeben. Ja, was noch mehr ist, sie hat ihre Freund und Bluts-Verwandte aufgemunteret, ihnen Hertz und Muth gemacht, welche sie zu trösten ankommen waren: Mir ist genug/ sprach sie, daß ich weiß/ daß meine Söhn glorwürdig gestorben seynd/ indeme sie wieder die Feind deß Glaubens gefochten haben/ich hätte ihnen ja kein würdigeren Tod nicht wünschen können.

O unüberwindliche Gedult! O großmüthiges Hertz! auch den Streichen so verdopplet werden, nicht abweichen, sondern wie die probierte Harnisch von Eysen, gantz undurchtringlich verharren, ob sie gleich offt und vielmahl getroffen werden.

Verdienet also diese grosse Heldin mehrer Lob, als jene Römische Matronen, welche, als ihnen die Zeitung gebracht worden, daß ihre Söhn, in der Feld-Schlacht umbkommen waren, seynd sie auch gleich vor Schmertzen todt verblichen. So bleibt dann diese Frau mit Recht und Füg aller Verwunderung-werth, weilen auch die Heil. Schrifft die jenige Mutter der Machabäeren, für wunderbahrlich erkennet, welche mit unerschrockenem und großmüthigem Hertzen ihre Kinder umb deß Gesatz GOttes willen umbbringen sehen. Dahero sie sagt: Supra modum autem mater mirabilis & bonorum memoria digna, quæ pereuntes septem filios sub unius diei tempore conspiciens bono animo ferebat, propter spem, quam in DEUM habebat. 2. Mach. 7. 20. Uber alle massen aber war verwunderlich / und denckwürdig die Mutter, welche als sie auf einen Tag sieben ihrer Söhnen umbbringen sehen / doch dises mit gutem Gemüth übertragen / wegen der Hoffnung / so sie in GOtt gesetzet hatte.

P. Joan. Petrus Maffeius Soc. JEsu, in der Indianischen History. l. 11. & 13.

P. Joan. Rho, von unterschiedlichen Tugenden, am 6. Buch, 1. und 3. Cap.

Das

Das zwölffte Wunder.

Audi filia, & vide: obliviſcere populum tuum, & domum Patris tui & concupiſcet Rex decorem tuum, quoniam ipſe eſt Dominus DEUS tuus. Pſal. 44.

Höre mein Tochter / und ſiehe: Vergiſſe dein Volck / und das Hauß deines Vatters / und der König wird dein Schönheit verlangen / weilen er dein HErr und GOtt iſt. Pſal. 44.

Anſehnliche Bekehrung einer Königlichen Princeßin.

MIt der ſtarckmüthigen Beſtändigkeit, der obgeſagten Mutter gegen ihren Kinderen, kommet überein, die beſtändige Starckmüthigkeit, einer Königlichen Tochter, gegen ihren Elteren: Meale König von Dacen, als er Verfolgungs halber, auß ſeinem Reich vertrieben war, hat ſich nach Goa begeben, umb von den Portugeſen Hülff zu begehren. Er führte ſambt ſeinem Hauß-Geſind mit ſich ſeine Tochter, welche ſchon

schon mannbahr und zu verheyrathen war, auch schon versprochen einem Mahometanischen König, wegen ihrer vortreflichen Gaaben, so wohl deß Leibs, als der Seelen: dann sie ware überauß schön von Angesicht, reiff und subtill von Geist und Verstand, und in den Geheimnussen deß Alcorans trefflich unterwiesen: Ihr Vatter hat sie sehr eng und streng gehalten und bewahret, sie dörffte keinen Tritt ausser deß Hauses thun, daß also kein Mensch sie sehen, noch mit ihr sprechen könte. Nichts destoweniger aber, hat die Göttliche Fürsichtigkeit, Weiß und Manier gefunden, daß deroselben einiger Ruff und Stimm zu Ohren kommen, dardurch sie die erste Erkanntnuß deß heiligen Glaubens erhalten. Dieses ist geschehen, durch Mittel etlicher Indianischer Kinder; als diese umb den Abend von den Schulen der Patrum der Societät heraußgangen, hatten sie in Gewohnheit, die Geheimnuß deß Glaubens überlaut zu singen, so in wohl-lautende Reim-Zeilen übersetzet waren.

Die Princeßin, damit sie solche hören könte, hat sich an das Gitter eines Fensters gemacht, und anfänglich sich in Anhörung dieses Gesangs ergötzet, hernach aber auch ihr Gemüth, mit deme, was die Wort enthalten, unterwiesen; dann es kame ihr vor, als ob unter selbigen Worten die Wahrheit einer grossen Weißheit verborgen wäre: dahero sie mit ungewohnlicher Begierde entzündet war hierinn

genauer

genauer und außführlicher benachrichtiget zu werden, und hat ihr auch GOtt die Gelegenheit an die Hand gegeben, ungeachtet aller Wacht und Sorgfalt, mit welcher sie von ihrem Vatter verwahret wurde.

Es waren der Pallast deß Königs Meale, und die Behausung deß Don Diego Pereira, nicht weit von einander entlegen, also daß deß Diego Frau Gemahlin, Maria Toscana mit Nahmen, die ein sehr fromme, und edle Dama war, heimlich von einem Ercker mit der Princeßin sprechen könte, ihre Unterredungen aber waren allein von den Geheimnussen deß Heil. Glaubens, dessen Grund und Wahrheiten, ihr also klar und augenscheinlich vorkamen, daß sie durch die Erleuchtung Göttlichen Liechts, nunmehr entschlossen war, selbigen anzunemmen.

Der letzte und mächtigste Antrieb aber zu solchem Schluß ware, daß sie von ihrem Fenster auß, ein grosse Anzahl, der Unglaubigen, von allerley Stand und Condition, gantz weiß geklcydet, und reichlich gezieret und aufgebutzt sahe Procession-weiß in die Kirchen deß Heil. Pauli führen, welche von dem Vice-König, und vilen Herren begleitet wurden, denen auch der Patriarch selbsten, in Bischöfflichem Aufzug entgegen kame, umb alldorten den Heil. Tauff von ihme zu empfangen. Dieses Spectacul hat die Princeßin in ihrem Hertzen, mit so hitziger Begierde den Heil. Tauff zu bekommen, angezündet,

 daß

daß sie gleich an den Ercker geloffen, der Toscana Bericht zu geben, und mit ihr zu berathschlagen, wie und was Weiß sie doch dahin gelangen möchte, unangesehen der scharpffen und so genauen Wacht, ihres Vatters. Sie hat sich so weit eingelassen, daß sie sich an einem Strick wolte von dem Fenster herab lassen, und heimlich in die Kirchen fliehen: und hätte auch in der That, diese ihr so gefährliche, ihrem Vatter aber so spöttliche und unehrliche Flucht ergriffen, wann nicht P. Franciscus Rodriquez, dem diser Anschlag zu Ohren kommen, einen besseren und bequemlicheren Rath der Frauen Toscana vorgeschlagen, und solchen der Princeßin fürtragen lassen, als nemblich, sie solte dem Vice-König Don Francisco Barretto, der einer der frömmsten Cavalieren war, ihr Vorhaben entdecken, sie solte ihme auch etwas von ihren Mobilien der Hauß-Geräth übersenden, solches wann es die Noth erforderte, als ein Prob ihres selbst eigenem Verlangen, dem König ihrem Vatter vorzuweisen, welches sie ihme Vice-König überschickt hätte, zum Zeichen, daß sie verlangte eine Christin zu werden, und daß derenthalben der Vice-König kommen soll, sie zu empfangen, und abzuholen. Dieser Rath hat der Princeßin gefallen, welche gleich besagter Frauen eines von ihren Edelgesteinen eingehändiget, solches dem Vice-König zu übergeben, als ein Gezeugnuß ihrem Vatter vorzuweisen, daß sie wahrhafftig und ernstlich den

Tauff

Tauff verlangte. Barretto der Vice-König hat solches gar gern angenommen, und sich gleich beflissen, die gute Begierde der Princeßin zu Werck zu bringen. Als er dann an einem hohen Fest, mit seinem Hof nach der Kirchen fahrte, hat er vor dem Pallast deß Meale still gehalten, als wann er ihne zu besuchen Willens wäre, der König ist ihme alsobald entgegen gangen, und nach höflichem Ehren-Gepräng, hat er außtrucklich verstanden, daß der Vice-König kommen wäre, die Tochter zu dem Heil. Tauff abzuführen, alldieweilen selbige solches inständigist begehrt und verlanget hätte. Er hat sich hierüber höchlich bestürtzet, daß nemlich seine Tochter, welche er so fleißig bewahret hatte, dieses Begehren gethan: und weilen er, deme so er gehört, kein Glauben zu stellen wolte, hat der Vice-König das Kleynod hervor gezogen, und ihme vorgewiesen, und die Ursach solches entdecket, ihme auch darbey vermeldet, daß es ein Gezeugnuß oder Pfand dessen wäre, was die Princeßin, seine Tochter verlangte.

Als sie nun mit einander in grossem Streitt begriffen waren, siehe, da kamen vier vortreffliche Matronen, welche sich schon mit einander unterredet hatten, an, gehen in den Pallast hinein, die Princeßin zu entführen, welche ihnen entgegen geloffen, aber ihre Mutter die Königin, welche zu dieser Neuerung gantz befrembdet war, und wohl arg-

wohnete, was es bedeuten möchte, zumahlen auch von ihrem Herrn von der Sach berichtet/ ist mit ihren Frauen ihres Hofs entgegen geloffen, umb ihre Tochter aufzuhalten, und ihnen zu entreissen, diese aber hat sich vest an die Frau Toscana gehalten, so eine auß den vieren war, die andere drey aber haben sie tapffer beschützet. Dahero dann allhier sich ein Kampff erhoben, der nicht nur in Worten bestanden, dann sie haben einander bey den Kleyderen ergriffen, bey den Haaren genommen und zerrissen, und hat der Vice-König mit allen Trohungen und Gewalt kaum so viel erhalten, daß er sie von einander gebracht. Endlich doch hat es GOtt gefallen, daß die Princeßin, aber übel zugericht, zu der Porten kommen, da hat man sie in einen Trag-Sessel, der aufs köstlichste mit Tuch bedeckt war, aufgenommen, dero dann die andere Frauen in andern Trag-Seßlen nachgefolgt, biß in das Hauß der Frauen Toscana, allwo sie von dem Vice-König eingestellet worden, der sie auch allzeit auf der Seithen begleitet hat.

Der König ihr Vatter aber, so höchstens betrübt war, mit seinen Freunden und Bluts-verwandten, hat sich an ein solches Orth gestellet, wo er könte angehört, aber nicht gesehen werden, allda haben sie mit einander ein trauriges Beklagen angestimmt, und grosses Leydweesen gemacht, damit sie sich mit ihrem Vatter ein Mitleyden zu haben, bequemen solte, welcher ihrenthalben biß in den Todt

betrü-

betrübet war, absonderlich aber die Mutter, hat offtermahls deß Tags den Kopff an ein Fenster gewendet, allwo sie könte gesehen werden, oder aufs wenigst von der Tochter angehöret; und als sie ihr selbsten das Angesicht vor Schmertzen zerkratzet, hat sie mit Heulen und Schreyen, als eine Verzweiffle- te geschryen: Kehre doch / kehre mein Kind wieder zu deiner Mutter / wann du sie nicht wilst vor Schmertzen und Leyd in den Tod bringen. Aber diese grosse und harte Bestürmung ihres Hertzens, hat bey der Tochter nichts anders außgewürcket, als hertzliches Mitleyden mit ihren Elteren, welche da das Heyl ihres ewigen Lebens nicht verstanden haben.

Unterdessen, als die Princeßin in den Glaubens-Geheimnussen nunmehr genugsam unterwiesen war, hat man die Solennität deß Tauffs auf das Fest der Himmelfahrt angeordnet, die Strassen mit köstlichen Tapeten und Triumph-Bögen außgezieret. Nach gesungener Vesper, in S. Pauli Kirchen, welche gantz Königlich außgezieret war, hat sich der Portugesische Adel in kostbaren Kleydungen und guldenen Ketten auf das allerprächtigste / als ein jeder könte, in schöner Ordnung sich in die Behausung der Princeßin verfüget, auch mit ihnen die Musicalische Chör sambt allen Instrumenten, Heerpaucken und Trompeten; Sie aber die Princeßin, wurde in Königlicher Kleydung auf einen Trag-

sessel gesetzet, so mit köstlichem Carmensin-rothen Tuch überzogen war, mit theurer geblumter Arbeit gestücket, und mit guldenen Galonen besetzt, war ein so ansehnlicher und edler Aufzug, dergleichen Goa niemahl gesehen.

Als sie nun in diesem Aufzug nahe zu einem Creutz kommen, so nicht weit von dem Collegio der Societät JEsu entfernet war, da giengen der Procession die Jüngling deß Seminarii entgegen, welche Kräntz auf dem Haupt, auch Blumenstrauch in den Händen tragend, geistliche Gesänger gesungen haben: nach ihnen folgten die Patres paar und paar in Chor-Röcken, welche da die Heil. Geschirr, das Heil. Oel, und Buch getragen, sambt allem dem, was zu dem Heil. Tauff vonnöthen war: zuletzt kame P. Joannes Nugnez, der Patriarch, in Bischöfflicher Kleydung, welcher unter der Porten der Kirchen die Fürstin mit ansehnlichem Gepräng und Ceremonien getaufft, der Vice-König aber hat sie auß der Tauff gehoben, und zu Ehren der Himmels-Königin, dero glorwürdige Himmelfahrt selbigen Tag begangen war, ist sie MARIA genennet worden.

Nach vollendter heiliger Ubung, ist sie mit gleichem Pracht wiederumb nach Hauß geführet worden, da dann das gantze grobe Geschütz gelöset, und das gantze Volck mit grossem Jubel und Freud aufgeruffen: Es solle leben MARIA! vielleicht den Worten

gemäß/

gemäß, welche selbigen Tag gesungen worden: MARIA hat den besten Theil erwählet / welcher von ihr nicht wird genommen werden. Luc. 10.

P. Joan. Petrus Maffeius Soc. JEsu, in der Indianischen Geschicht, 16. Buch.

P. Joan. Rho, von unterschiedlichen Tugenden, 2. Buch, 1. Cap.

P. Daniël Bartoli, 1. Theil Asiæ, 7. Buch.

Das dreyzehende Wunder.

Evacuatum est scandalum Crucis. Ad Gal. 5. 11.

Die Aergernuß deß Creutzes ist zergangen. Ad Gal. 5. 11.

Das Heil. Creutz wird durch Wunderwerck glorwürdig in Japonien.

ES seynd die Japonier über alle massen erstaunet, als sie auf den Altären gesehen, das Creutz von den Christen anbetten, welches bey ihnen ein verfluchtes und spöttliches Instrument ist, biß daß der Allmächtige GOTT solches mit Miracul und Wunderwerck erleuchtet hat,

hat. Unter vielen so erzehlet worden, seynd zwey der allerdenckwürdigsten, so in den Orientalischen Geschichten deß Heil. Xaverii beygebracht werden.

In Firando war ein Neu-verheyrather, welcher, nachdem er die Eytelkeit der Götzen-Bilderen verflucht, sich zu der Christlichen Religion begeben; nachdeme er den Heil. Tauff empfangen, hat er solche Unglück in seinem Hauß überstanden, welche seine Beständigkeit sehr geschwächet und angefochten haben. Dann seine erste Kinder, so ihme sein Frau gebohren, entweders in der Geburth, oder gleich hernach, als sie deß Tags-Liecht angesehen, gestorben seynd. Dahero die Götzen-Pfaffen, oder Bontzen, wie auch seine Bluts-Verwandten und Freund, so da Mitleyden mit den abgeleibten Kinderen getragen, umb ihne herumb geloffen, und außtrucklich betheuret haben, es seye ja dises ein augenscheinliche Straff und Raach der Göttern Xaca und Amida, welche er verlassen hatte; worauff sie ihme dann starck zugesprochen, wiederumb zu der alten Religion zu schreiten; Er ist zwar zu diesem ersten Angriff und Berennung vest und beständig verharret, biß daß seine Hauß-Frau immer fortgefahren ihme theils schon todte, theils auch sterbende Kinder auf die Welt zu bringen: da seynd die Spott- und Wiederreden der unglaubigen Nachbahren, und die harte Wort, so sie ihme vorgeworffen, und wieder seinen gecreutzigten GOtt außgestossen,

stossen, nicht anders als ein wildes Wetter ihme auf das Hertz gefallen: dann sie ihne einen Todtschläger, und keinen Vatter seiner Kinder genennet. Daß ja die erzörnete Götter von Japon ihme gantz klar und hell erweiseten, daß sie in ihrem Land die Geburth und Nachkömmling eines so gottlosen Abtrünnigen nicht gedulten wolten: Er solte doch einmahl in sich selbsten gehen, und die erzörnete Götter besänfftigen, sonst solte er gewißlich noch schwärere Straffen zu erwarten haben. Er solle ihme nur selbsten zumessen alles Ubel, daß er zu leyden hätte, und über sich allein Schmertzen tragen, weilen er freywillig solches ihme auf den Halß gebracht.

Dieser so starcke Anstoß, ob er ihne gleich nicht gar zu Boden geworffen, hat ihn doch also zerschüttet, daß er von dem Fall nicht weit gewesen, doch ist er noch aufrecht gestanden, biß daß sein Frau wiederumb zu den Geburts-Schmertzen gelanget; da waren die Bluts-Verwandte, und Freund, von neuem auf ihne zugeschossen, haben auch ihren Sturm mit Schein-Ursachen, und äusserlichen Beweißthum, also verstärcket, daß sie ihn dahin gebracht, es seye nothwendig, dem Abgott Xaca, weiß nicht was für einen Dienst zu thun, so wurde er gleich ein Miracul sehen, nemblich einen gantz glückseeligen Außgang der Geburth. Was wollen wir weiter haben? Sie haben endlich den armen Neu-Bekehr-

kehrten so weit gebracht, daß er nicht nur allein den Götzen verehret, sondern auch das Crucifix verschmähet hat; Dann damit er auch äusserlich ein Zeichen seiner gottlosen Apostasi oder Abtritt von dem Glauben erweisete, ergreifft er einen grossen Dolchen, laufft mit Gewalt an den Orth, wo ein andächtiges Bild deß Gecreutzigten aufgestellet war, und mit unsinniger Wüthigkeit stosset er in die Mitten hinein das Eysen seines Dolchen, mit welchem er dann in dem Heil. Holtz ein grosse Wunden gemacht. Dieser teufflische Streich, hat nicht nur das Ehrwürdige Creutz durchbohret, sondern hat auch von weitem, mit einem nie erhörten Wunderwerck, das Kind in Mutter-Leib durchstochen. Dann alsobalden ist die Creatur auf die Welt kommen, mit eben solcher Wunden, dann es ware ihm das Hertz in der Mitten also geöffnet, daß man ihm in den Leib hinein gesehen, als wann es wahrhafftig verwundet, und mit einem Dolchen-Stich zertheilet wäre. Zu einem so entsetzlichen Spectacul seynd auch die Heyden selbst gantz erstaunet da gestanden; Der unglückseelige Neu-bekehrte aber gantz erschrocken, und zu Schanden gemacht, wegen seiner gottslästerlichen That, hat sein selbst eigene Hand verfluchet, wie nicht weniger seinen greulichen Dolchen, und nicht anderst als Longinus, der Christi Hertz mit der Lantzen durchrennet, vidit in quem transfixit, hat er angesehen,

wen-

wen er verwundet habe. Er hat sich wiederumb zu der Buß gewendet, und mit der Kirchen versöhnet, hat sich auch selbsten anerbotten, mit seinem Blut die Mackel und Schandflecken einer so greulichen That abzuwaschen, hat auch allen Creutz-Zeichen die er immer angetroffen, die höchste Ehrenbiethung und Reverentz erwiesen. Dieses ansehnliche Miracul hat das Heil. Creutz in hohe Ehr gebracht, aber noch viel mehr Ehr ist ihme zugewachsen, durch ein anders Wunderwerck, so sich in eben selbiger Stadt Pirando zugetragen. Es wurden acht Christliche Baurs-Leuth für den Richter-Stuhl beruffen, Red und Antwort zu geben, ich weiß nicht was für eines Diebstahls halber, so von einem auß ihnen in dem Hauß ihres Herrens solte begangen worden seyn. Ein jeder auß ihnen wolte der aller unschuldigste seyn, und warffe die Schuld auf den andern, mit solcher Keckheit, daß einer den andern häfftig und nicht ohne Schmähwort angeklagt. Als der Richter gesehen, daß ein jeder auß ihnen mit gantz vermessenem Angesicht alles ablaugnete, hat er ihnen mit der Tortur getrohet. Da hat einer auß ihnen, gantz einfältig und mit lebendigem Glauben gesprochen; Weilen gewiß ist, daß einer unter uns der Dieb ist, last uns in ein Geschirr voll Wassers, ein Stücklein von dem Creutz, so vor der Kirchen aufgerichtet ist, hinein thun, und ein jeder auß uns solle darauß trincken: dann GOTT wird

gewiß, durch die Krafft deß Heil. Holtz, den Thäter und Schuldigen offenbahren. Der Richter hat zu diesem Vorschlag gelacht, und wuste wohl, daß ein Bößwicht nicht anderst die Sünd hinein trinckt, als ein Maul-voll Wassers, wie der Prophet sagt: Bibit quasi aquam iniquitatem. Job. 15. 16. Er trinckt die Boßheit wie das Wasser. Doch weilen die Beschuldigte diese Prob lieber in dem Werck erfahren wolten, als die Tortur, haben sie eingewilliget, solche anzunemmen: also ist man zu der Prob geschritten: Nachdeme man dann, einen kleinen Particul von dem Heil. Creutz in ein Geschirr mit Wasser hinein gelegt, haben alle darauß getruncken, und gantz lustig hinab geschluckt: Siehe, da hebte einer auß ihnen umb die Brust und Hertz herumb, nicht anderst, als ein Wassersüchtiger ungewohnlich aufzugeschwellen, wie nicht weniger auch an dem Bauch, nicht anders als ein Schlauch, so mit Wind erfüllet wird. Als er dann geforchten, er möchte mit Anwachsung oder Geschwulst endlich gar zerschnellen, fallet er auf die Knye darnieder, bekennet den Diebstahl, verspricht wiederumb das Gestohlene herzu geben, darüber dann alle Gegenwärtige mehr Gelächter, als Mitleyden mit ihme erzeiget.

Auf solche Manier ist die Wahrheit an den Tag kommen, nicht zwar durch den Wein, indem sie nachdem gemeinen Sprichwort verborgen ist: in vino veritas, sondern durch

das

das Wasser, nachdem es durch das Heil. Creutz geweyhet worden. Welches dann durch solche Wunderwerck in höchste Veneration und Ansehen gelanget; Es hat in den Hertzen der Heyden ein grosses Liecht deß Glaubens außgegossen, in den Gemütheren der Christen aber, ein mehrere Flamm der Göttlichen Liebe angezündet, weilen auch alldorten wahr worden, jener wunderliche Spruch deß Heil. Ignatii, Stiffters der Gesellschafft JEsu. **Es seye kein Holtz zu finden/ welches ein so helles und brennendes Feuer der Göttlichen Liebe anzünde/ als das heilige Creutz in den Seelen der Menschen, als dessen sich der Heyland bedienet/ das Opffer einer unendlichen Liebe aufzuopfferen.** Bartolus l.4. Vit.

P. Bernardinus Ginnatus Soc. JEsu, in Xav. Orient. Tom. 1. Part. 3. l. 15. cap. 3. & l. 16. c. 3.

Das vierzehende Wunder.

Ponam tenebras in lucem, & prava in recta. Isa. 42. 15.

Ich will die Finsternussen in Liecht verkehren/ und das Krumme in das Gerade. Isa. 42. 15.

Bekehrung eines gantzen Convents der falschen Mönchen in ein Closter der wahren Religiosen.

NAhend bey Ormuz, so ein sehr berühmter Port, und General und allgemeine Straß und Weeg in Indien ist, befindet sich auf einem Berg ein Closter, allwo ihr Leben führten die so genannte Joguen, das ist, gewisse Heydnische Mönch, oder einsam lebende Brachmannen: Dise hatten unter den Finsternussen deß Heydenthums, gleichwohl noch ein kleines Liecht der sittlichen Tugenden. Sie waren der Abtödtung deß Leibs über alle massen ergeben, mit einem groben Sack angethan, bleich im Angesicht, dürr und abgemerglet mit Fasten, bloß an Füssen, und mit

Aschen auf dem Haupt besprengt. Sie hielten die Keuschheit in ihnen selbsten, waren gantz gutthätig gegen die Thier; dann sie vermeynten nach dem Tod, wurden die Menschen in dieselbe verwandlet. Bey nächtlicher Zeit, waren sie wachtbahr, und sungen Psalmen ihren Götteren, bey Tag aber waren sie in ihren Zellen eingeschlossen / außgenommen, wann sie außgiengen und von dem Tod predigten, sie blaßten auch ein gewisses Horn vor den Hauß-Thüren, und begehrten hierdurch, ohne einig andere Wort, das Allmosen. Als dieses Leben einmahl P. Caspar Barzæus der Societät JEsu, so man den Apostel von Ormuz nennete, verstanden, wurde auß lauter Mitleyden gegen ihnen bewegt, entschlosse sich, selbige zubesuchen, und von den Geheimnussen deß Glaubens mit ihnen zu sprechen: Er hat sie auch nicht übel zu denselbigen bereit befunden, doch hatten sie nicht Erlaubnuß ohne Rath und Vorwissen ihres vorgesetzten Oberen, solches zu thun, oder zu wagen, als welchen sie gleichsam für ihren Patriarchen erkenneten. Es ware dieser ein alter Mann / und führte ein sehr strenges Leben, allzeit dem stätten stillschweigen ergeben, oder allein in Gespräch von dem Tod: Er wurde von den Seinigen also verehret, als wäre er über den menschlichen Stand erhoben, es wiederfuhre ihm auch von den andern so viel Ehr, daß der König von Ormuz vermeynte ein sonderbahren Gunst zu haben, wann er ihme die Füß wa-

schen kunt, dessen Wassers sich hernach di Andächtige Bedienten, als wann es von ihm die Heiligkeit angenommen. Er befande sich dazumahl auf dem Gipffel eines hohen und unbewegsamen Bergs in Ubung der Buß, und deß beschaulichen Lebens: Als er von dannen wieder in das Closter kommen, und solches P. Barzæus durch Kundschaffter verstanden, hat er sich wiederumb in das Closter begeben, seine Joguen zu sehen: allwo er auch die Gelegenheit gehabt, disen grossen Vorsteher, oder Archimandriten zu erkennen, und zu verehren.

Sie haben einander beederseyths mit grosser Höflichkeit und Ehrenbezeugung empfangen, haben sich zumahl auf die Seythen begeben, umb mit einander, ein jeder von seinem Gesatz und Lebens-Profession zu sprechen, allwo dann Barzæus, deme der Heilige Geist die Zungen berühret, so nachtrucklich und lebhafft von den heiligen Geheimnussen gesprochen, daß der grosse Jogue Zeichen seines höchsten Vergnügen gegeben. Ware auch dergestalt eingenommen, daß er ihne gebetten, er wolte ihm doch die Gunst und Ehr erweisen, und wiederumb mit seiner Gegenwart, und so lieber und verständiger Ansprach begnaden. Der Pater hat ihme die Einladung belieben lassen, ist wieder kommen ihne zu besuchen, hat von dem Gesatz GOttes wieder zu reden angefangen, absonderlich aber von der vollkommenen Reinigkeit, welche

di

die Christen, auch in ihren innerlichen Anmuthungen, und Gedancken zu erhalten sich befleißten: über welches er, der schon zuvor eine Lieb zu dieser Tugend truge, sich also getröstet befunden, daß er von gantzem Hertzen, und mit grosser Empfindlichkeit gesprochen: Mein Pater, ihr habt mich als einen Leibeignen eurer Lieb gemacht/ und mein Hertz ist euch gantz eigen/ wird solches auch forthin seyn. Mit dem Pfand dieser Antwort versicheret, ist Pater Barzæus weiter gangen, und ihme gerathen, daß jenige Gesatz anzunemmen, welches er nunmehr so klar erkennet das allerbeste zu seyn, die ewige Seeligligkeit zu erlangen. Es wäre nichts weiteres vonnöthen, als mit dem heiligen Tauff ein steiffen Glauben in den wahren GOTT zu haben, und an ihnen alle die jenige Ubungen abzurichten, dero sie sich mit solcher Strengheit gebrauchten. Auf diesen Vortrag hat der Mönch noch Ja, noch Nein gesagt, noch abschlägige, noch zulängliche Antwort ertheilet: sondern hat allein ein Monath Frist, Bedenck-Zeit begehret, umb auf den endlichen Schluß bedacht zu seyn. Der Pater hat ihm solches zugelassen, mit Versprechen, er solle täglich mit der Disciplin nur fünff Streich ihm selbsten geben, zu Ehren der heiligen fünff Wunden Christi, und ihne umb die Erleuchtung bitten, und umb die Gnad, die Wahrheit zu erkennen, ob er gleich, was die Erkanntnuß anbelangte, schon in seinem Ver-

stand überwiesen war, aber noch nicht in dem Willen, welcher sich annoch wiedersetzte, als einen Lehr-Jünger einem Außländer zu unterwerffen, der ein Meister von so grossem Ansehen war, ein Welt-weiser Philosophus, ein Brachmanner, welchen auch der König selbsten für heilig hielte; welches dann auch bey ihm ein so starcke Hindernuß war, daß er sich keines Weegs hätte bereden lassen, wann das eyfferigste Gebett deß Dieners GOttes, nicht seine Bekehrung von GOTT erlanget hätte.

So hat sich dann einmahls bey nächtlicher Weyl zugetragen, daß als dieser Jogue oder Mönch, der Religions-Veränderung halber sehr mit sich selbsten in seiner Zellen gestritten, hat er eine klare Stimm gehört, die ihm also zugeruffen: Was machest du? was gedenckest du doch? wirst du dich dann noch nicht entschliessen / die jenige Religion zu ergreiffen / die man dich gelehret hat? Es ist doch keine andere, als diese, das ewige Heyl zu erwerben. Als er dieses anhörte, vermeynte er, er sehe zumahl vor sich die köstliche Kleyder und Parament, dero man sich bey dem Heil. Opffer der Meß zu gebrauchen hat, und er höre sich zumahl einladen, er solle das eytle Hauß-Geräth seines Götzen-Tempels in einen Heil. Apparat der Christlichen Kirchen verwandlen; Wie wir dann sehen werden, daß hernach geschehen.

Als er dann dieses gesehen und gehört, war er gantz Verwunderungs-voll, hat auch nicht weiter sich gesaumet die Heil. Religion anzunemmen, er hat mit grosser Begierde und Heil. Ungedult den Tag erwartet, und ware schon bereit umb den P. Caspar zu schicken, den Heil. Tauff von ihme zu begehren, da sagte man ihm, es wäre der König vorhanden, ihme zu sprechen, und die gebührende Ehr zu thun. Welches gewißlich ein Kunststücklein von dem Teuffel war, ihne hoffärtig zu machen, und in den alten Stand zu bevestigen, in welchem ihme so viel Ehr und Hochschätzung wiederfuhre, auch von dem Fürsten selbst. Er aber ware so vest und unbeweglich in seinem gefasten Schluß, daß er sich von der eytlen Gnad deß Königs gantz nicht bewegen ließ; hat sich also verborgen, biß daß der König wieder abgewichen, alsdann ist er der Stadt zugeloffen. Nachdem er allda dem Patri erzehlet, was er gehört und gesehen, hat er gantz bittlich und flehentlich um den Heil. Tauff angehalten; Als der Ruff und das Gerücht hiervon erschollen, ist unaußsprechlich, mit was für Freud und Frolocken solches aufgenommen worden. Es ist der König von Ormuz selbsten, der Commendant über die Vestung, die Königliche Räth / und der Flor deß gantzen Adels kommen, umb der Solennität deß Heiligen Tauffs gegenwärtig zu seyn; Mann hat ihn Paulus genennet, und stunde ihm diser Nahmen sehr wohl an; dann so bald

er den Heil. Taufft empfangen, hat er gleich die Hochheit und Heiligkeit deß Gesatzes Christi offentlich geprediget.

Ihrem Großmeister und Vorsteher seynd alle seine Lehr-Jünger in dem Heil. Glauben nachgefolget, also, daß das gantze Closter leer an Innwohneren gewesen, welches dann mit allgemeiner Bewilligung Patri Barzæo überlassen worden, auf daß es auß einer Heydnischen Moschea oder Götzen-Wohnung, in ein Heil. Wohnung der wahren Religion veränderet wurde. Der Pater hat ein schönes Creutz machen lassen, dieses hat er in die Höhe gehebt, und in einer feyerlichen Procession vorgetragen / sich damit an den Orth verfüget, allwo, nachdem er dem Volck die Götzen-Bilder übergeben, selbige zu brechen, hat er das Heil. Creutz vor dem Tempel aufgericht. Hernach hat er ein ansehnliche Capellen der Himmels-Königin eingeweyhet, das Ubrige von dem Closter hat er das Collegium deß guten JESU genennet, und dieses nicht ohne Ursach, dann nach geraumer Zeit ist dises Orth ein Collegium der Societät JESU worden, und ein Seminarium der Jugend selbigen Königreichs. Alldorten haben angefangen zu grünen und zu floriren in denen, so in disem Pflantz-Hauß auferzogen waren, die fürtrefflichste Tugenden, nicht nur in geheim, sondern auch offentliche und Apostolische. Dann was die Tugenden, so ihnen absonderlich zu Stunden belanget, so waren die

Stun-

Stunden deß Tags außgetheilet, so wohl in Betrachtung himmlischer Dingen, als auch in geistliche Gespräch, in Ablesung geistlicher Bücheren / und in Erlernung guter Wissenschafften. Alle Freytäg seynd sie in der Kirchen zusammen kommen, und haben die Liebs-Casteyungen mit Disciplin gemacht, zu Ehren und Gedächtnuß deß H. Leydens unsers Seeligmachers. An den Sonntägen und hohen Festen, haben sie die Heil. Sacrament empfangen. Was nun aber zu Nutz und Gutem deß Neben-Menschen gereichet, haben sie offtermahlen in den Spitäleren, den Krancken gedienet, sie haben den Glauben, den Heyden und Saracenen geprediget, sie haben die Unwissende in den Geheimnussen deß Glaubens unterwiesen, und andere treffliche Werck der Liebe geübet, durch welches hernach selbiges Orth, ein Seminarium, und Pflantz-Garten, der Apostolischen Männeren worden, welche darvon herauß gangen, und in gantz Orient Frucht geschaffet: Also daß selbiger Berg geschienen, als ein Tempel den GOtt erwählet, und begnadet hat, also würdig genennet zu werden. Mons DEI, mons pinguis, in quo beneplacitum est DEO habitare in eo. Psal. 67. Ein Berg GOttes / ein feister Berg / in welchem GOtt beliebet seine Wohnung zu machen.

In dem Leben P. Caspari Barzæi der Societ. JEsu, gedruckt zu Bononien, 10. und 16. Capitel.

Das fünffzehende Wunder.

Beati mortui, qui in Domino moriuntur. Apoc. 14. 13.

Seelig seynd die Todten / die in dem HErrn sterben. In der heimlichen Offenbahrung. 14. 13.

Seeliger Tod etlicher Chinesischer Christen.

Es hat der Göttlichen Fürsichtigkeit gefallen, die neue Christen zu einem heiligen Leben anzureitzen, etliche auß ihnen mit einem seeligen Tod zu begnaden. Es hat sich in Nanzian, einer Stadt in China, ein solche Begebenheit zugetragen, welche wegen eines unverständigen Eyffers unglaublich schiene, und dero man gantz kein Beyspiehl hätte, wann es nicht von glaubwürdigen Scribenten erzehlet wurde.

Es ist ein edler Jüngling gefährlich erkrancket, und in seiner Kranckheit hat er begehrt, und zumahl erhalten den Heil. Tauff von einem Pater der Gesellschafft JESU, welcher

welcher ihme gantz lieblich angefangen zu reden von der ewigen Seeligkeit deß Paradeyß, welche er nach seinem Tod geniessen wurde: Darauf er dann ein solche Hoffnung bekommen, und so grosse Freud, daß indeme er bedenckte, daß nichts anders vonnöthen wår, als zu sterben, damit seine Seel deß Himmels theilhafftig wurde, hat er unaußsprechliche Begierde deß Tods bekommen. Ein einiger Gedancken hat ihne noch betrůbet, daß er so wenig Verdienst mit sich in das andere Leben namme, so wohl als Christ, als auch nachdem Tod, weilen er so wenig Dienst, dem allmåchtigen GOTT erwiesen håtte. Da kame ihme zu Gemůth, ein gottseeliger Brauch seines alten Vatters, der ein ůberauß eyffriger Christ war, der sich offtermahlen sehr scharff und erschröcklich gegeißlet, daß der Sohn selbsten die Streich darvon gehört. Darauf dann in ihme ein Begierd erwachsen, solches gleicher massen von einer frembden Hand an sich selbsten zu erfahren; Dahero er dann seinen Vatter zu sich beruffen, und ihne hertzlich gebetten, er wolte ihme doch diesen Trost zukommen lassen, ihn gleicher massen zu geißlen, wie er solches vorhin an ihme selbsten geůbet. Der gute Alte, auf ein so unverhofftes Begehren, hat sich bewegen lassen, und ohne weiteres Nachsinnen und Bedencken, ob er auch dieses mit Fug und Recht thun könte, hat solches gethan. So weit hat er sich verführen und ableiten lassen von der Gebůhr, in

Bedenckung, deß grossen Verdiensts, welcher seinem Sohn, und seiner Seel, zu kommen wurde, wann er an derselben Kranckheit sterben solte. Derohalben dann hat er ihme zwey hundert Streich gegeben, dann so viel pflegte er an sich selbsten zu verüben; und indeme er solches gethan, waren sie beyde so wohl zu frieden, daß sie vor lauter Trost die Zäher vergossen haben. Absonderlich aber hat der großmüthige Jüngling viel mehrer Freud in seiner Seel empfunden, als er Schmertzen an seinem Leib gelitten hat, und könte gar wohl mit dem Propheten sagen: Secundùm multitudinem dolorum meorum, in corde meo, consolationes tuæ lætificaverunt animam meam. Psal. 93. 19. Nach der Viele meiner Schmertzen in meinem Hertz / haben deine Tröstungen mein Seel ergötzet. Gewißlich, sein Trost ist so groß gewesen, daß er denselbigen Tag daran er gestorben ist, wiederumb bey dem Vatter angehalten, und eben die vorige Bitt gethan, und der Vatter ist dem Sohn mit gleicher Geißlung willfahren. Allwo dann GOtt erzeiget hat, daß ihm dieser unschuldige Eyffer gefallen, weil er mit unüberwindlicher Unwissenheit könte entschuldiget werden, hat also den Sohn mit so grossem Trost erfüllet, daß er vermeynte, er empfinde schon einen Vorgeschmack der ewigen Seeligkeit, wie er dann kurtz hernach in Ubung der lieblichsten Anmuthungen, und hertzlicher Dancksagung seinen Geist mit süssem

Tod

Tod auffgeben, welcher da köstlich war, und auch von einem Heiligen eines langen und vollkommlichsten Lebens billich zu beneyden.

Dises war freylich ein glückseeliger Tod, aber noch glückseeliger ein anderer, so sich in der Landschafft Sciansi, in einer Stadt von den Englen genannt, zugetragen; allwo Pater Alphonsus Vagnoni, einen gewissen Burger, der von den Güteren deß Glücks wohl bemittlet war, zu dem Heil. Glauben bekehret; dieser aber mit fürtrefflichen Tugenden wuste noch grössere Schätz der Göttlichen Gnad zu erwerben, durch welche dann er einen solchen Tod zu erlangen verdienet hat, der da von dem Propheten genennet wird köstlich in den Augen GOttes. Pretiosa in conspectu Domini mors Sanctorum ejus. Psal. 115. 15. Er spatzierte umb den Mittag herumb in dem weiten Hof seiner Behausung, da wurde er gähling in dem Angesicht gantz entzündet, hebte die Augen gen Himmel auf, und sprach: Was ist das / so ich sihe? es werden mir die Himmels-Porten eröffnet! Darauff sprach er noch einmahl: Sie werden eröffnet! und siehe / GOTT der HERR rufft mich zu sich. O mein HERR / wann du mich haben wilst / siehe / so komme ich / oder verziehe nur noch ein klein wenig, biß ich noch etlich wenig Geschäfft vollbringe. Also hat er gesprochen, als wie dazumahlen der Ertz-Martyrer

Stepha-

Stephanus: Ecce video cœlos apertos, & JEsum ſtantem à dextris DEI. Actor. 7. 55. Ich ſihe die Himmel offen / und JEſum ſtehen zu der Rechten GOttes. Als hernach dieſes Geſicht vor ſeinen Augen verſchwunden, iſt er in ſein Hauß hinein gangen, allwo er frembde Leuth gehabt, dieſe hat er mit wenig Worten beurlaubet. Alsdann hat er jene wenige Geſchäfft verrichtet, umb derentwillen er mit gantz beſcheydener Einfalt noch einige Zeit und Auffſchub verlanget, welches, daß GOTT nicht mißfallen, hat er klärlich zu erkennen geben, indeme dieſer Aufſchub der Zeit ihme gantz nichts verhinderlich war, an der Gnad, ſo ihme GOTT verſprochen: Dann den andern Tag, umb eben dieſelbe Zeit und Orth, in Gegenwart ſeines gantzen Hauß-Geſinds, hat er wiederumb auffgeſchryen, daß er eben denſelbigen in dem Himmel ſehe, den er geſtern geſehen, ihme die Himmels-Porten zu eröffnen, und einzuladen, und als er dieſe Wort außgeſprochen: O HERR ich komme! hat er ohne einiges Zeichen einiger Kranckheit, gantz ſänfftiglich ſeine Seel in das Paradeyß abgeſchickt. Die nächſte Nacht darauf, iſt er voll deß Liechts und Glantz, ſeiner Frauen, die noch ein Heydin war, erſchienen, und ſprach zu ihr: Mein Frau, verfluche und zerbriche die Götzen-Bilder der Bontzen / und bette an den Chriſten GOTT, wann du mit mir die jenige

jenige Glory geniessen wilst/ mit der du mich gecrönet siehest.

Noch annehmlicher scheinet jene Begebenheit zu seyn, welche P. Stephano Fabri auch auß der Societät JEsu, begegnet, als er in ein Mission in der Provintz Scensi genannt, abgereißt. Es kame umb die Abend-Zeit zu ihme ein gutes altes Weib, welche schon lange Jahr ein Christin war, als sie von ihrer Arbeit in dem Feld zuruck kehrte, diese sprach zu ihme: Mein Pater, GOTT hat euch hieher gesandt / mich mit eurer Ankunfft zu trösten / und meine Begierde zu erfüllen / so ich schon lang euch zu sehen gehabt hab: und euch um eine Gnad zu bitten. Dieses ist nichts anders / als daß ihr mir Erlaubnuß gebt zu sterben / dann ich bin schon müd und satt länger in diser Welt zu leben / in der ich schon gelebt hab: ich mercke / und spühre auch schon in meinem Hertzen/ich weiß nicht was/ daß mir zu spricht / und sagt / es seye nunmehr die Zeit vorhanden / in das andere Leben abzureisen. Auf dieses Begehren lachet der Pater, und fragt, wie viel Jahr sie auf sich hätte, und alt wäre? Sie antwortet, hundert und fünffzehen. Sie ware aber noch ziemlich starck, und könte annoch einige Feld-Arbeit verrichten: der Pater dann, deme GOTT eingeben, das jenige vorzusehen, was

hernach geschehen ist, hat sich gleich allda nider gesetzet, ihre Beicht anzuhören: Als sie nun solche mit grosser Reu und Leyd verrichtet, gantz andächtig und mit lieblichister Hoffnung erfüllet; dann sie die gottseeligiste Ubungen der Tugenden vollbracht, als wann solche die letzte ihres Lebens wären, ist sie gantz getröst nach empfangenem Seegen deß Patris ihrem Armen-Hauß zugangen. Deß andern Tags seynd ihr gähling die Lebens-Geister entgangen, nicht aber die Geistliche Anmuthungen, ist also gantz sänfftiglich entschlaffen, ohne einige Kranckheit, wann nicht das hohe Alter selbst die Kranckheit gewesen.

Dieser alten Frauen, welche den Todt verlanget, umb das ewige Leben anzufangen, wollen wir einen jungen Knaben entgegen setzen, der wunderbahrlicher Weiß das Leben verlängeret, umb einen heiligen Tod zu erlangen. In Foceu, auch einer Stadt in China, befande sich ein Knab, welcher allbereit die heilige Geheimnuß deß Glaubens erlernet, umb sich zu dem heiligen Tauff bequem und geschickt zu machen: Er wurde aber gefährlich kranck: sein Vatter der ihne als sein Aug-Apffel geliebet, hat ihne, als er von einer Reiß heim kommen, mit so hefftigen Anstössen überfallen gefunden, daß er nunmehr schon alle Sinnen zu ver-

verliehren begundte, und in den Zügen lage, und gleichsam den letzten Athem zoge: Als ihn der Vatter in solchem Zustand gesehen, wolte er schier vor lauter Leyd-Weesen sterben, nicht nur wegen Verlurst deß zeitlichen Lebens, sondern viel mehr deß ewigen, deme er zu eylete, weilen er den Heil. Tauff noch nicht empfangen, und der Vatter vermeynte, es wäre zu solchem ein Priester vonnöthen. In dieser Trübsaal, hat ihne ein himmlische Einsprechung bewegt; verfügt sich also zu den Ohren deß nunmehr Sterbenden, nennet ihn mit Nahmen, und sagte: Halte dich/mein Kind/halte dich noch nur eine kleine Weyl bey Leben / nur biß Morgen frühe / dann der Priester wird kommen / dir den Heil. Tauff mit zu theilen / und also wirst du nach deinem Absterben das ewige Leben erhalten/ wo nicht/ so bist du ewiglich verlohren. Der Sohn, welcher noch gesehen zuvor, noch gehöret, hat auf diese Wort deß Vatters die Augen aufgethan, und mit lebhaffter Stimm gesprochen: Ja/ mein Vatter/ ich will biß Morgen frühe deß Priesters erwarten / umb von ihme den H. Tauff/ und hernach das ewige Leben zu erlangen. Wie er gesprochen, also hat er auch gethan: Deß andern Tags in der Frühe, kame der Pater an, tauffet den Knaben, welcher voll deß Göttlichen Trosts ein viertel Stund nach empfangenem Tauff gantz

ruhig und sanfft unter seinen Händen verschieden, mit hinterlassener gewisser Hoffnung, daß er von Mund auf, durch so wunderbahrliche Anordnung GOttes in die ewige Seeligkeit aufgefahren. Consummatus in brevi, explevit tempora multa, placita enim erat DEO anima illius. Sapient. 4. Er aber hat ein kurtzes End gemacht/ aber viel Zeiten erfüllet, dann sein Seel hat GOtt gefallen.

P. Daniël Bartolus, 3. Theil Asiä, 3. Buch, 586. Blat. Und 4. Buch, 893. Blat. wie auch 1125. und 978. Blat.

Das sechzehende Wunder.

Cantate Domino & benedicite nomini ejus, annuntiate salutare ejus. Psal. 95. 2.

Singet dem HErrn / und benedeyet seinen Nahmen / verkündiget sein Heyl. Psal. 95. 2.

Der Glauben wird den Heyden verkündiget / mit Göttlichen Lob-Gesängeren.

Es ist in dem Königreich Mexico zwischen dem Feld-Obristen der Stadt von S. Jacob genannt, und zwischen den Geistlichen in den Dominicaner Convent, ein grosser Streitt entstanden. Die Capitain und Soldaten wolten behaupten, daß etliche Barbarische Völcker nicht anderst könten zu dem heiligen Glauben gebracht werden, als durch Gewalt der Waffen. Die Geistliche aber deß Heil. Dominici waren der widrigen Meynung, und sagten, man solte sie viel mehr durch friedsame Zeichen der Liebe gewinnen, nach

dem Befehl Christi, so er seinen Evangelischen Dieneren gegeben: In quamcunque domum intraveritis, primùm dicite: Pax huic domui. Wo ihr immer in ein Hauß eingehen werdet / so sagt zum ersten: Fried seye diesem Hauß. Luc. 10. 5. Da hat der heilige und fromme Prior Bartholomæus Calasus, sich anerbotten, er wolle solches an dem aller wildisten Volck, so in Mexico war, probiren, und zwar in der Provintz Tusulantran, welche wegen Höhe deß Geländs, und wegen der Greulichkeit der Jnnwohner, so lauter Kriegs-Leuth waren, das Land deß Kriegs genennet worden: Diser Vorschlag und Anerbiethen, ist von den Capitainen nicht ohne Gelächter angenommen worden: Er aber mit seinen Gesellen hat sich in das andächtige Gebett begeben, und GOtt angeruffen, Er wolte ihme eingeben, wie er zu seinem Zihl und Zweck gelangen könte, welches da sehr gefährlich war, und voll Beschwerdten: Dann dieselbe Provintz immerzu in den Waffen war, und ob der Huth, auf daß nicht nur keine Geistliche, sondern auch keine Außländer hinein tringeten. Doch mit allem diesem hat GOTT, von deme geschrieben stehet: Disponit omnia fortiter, & suaviter, daß er alles nachtrucklich / und zumahl lieblich anordne / ihme ein zulängliches, und taugliches Mittel an die Hand gegeben, zu seinem Vorhaben zu gelangen; und dieses war, daß er etliche geistliche Gesänger aufgesetzt / mit lieblicher Uberein-

stimmung,

stimmung- und Consonanz, so viel es nur in selbiger Barbarischen Sprach möglich war. In einem haben sie die Erschaffung der Welt vorgetragen: in dem andern den Fall deß ersten Vatters Adam, sambt dem Untergang deß menschlichen Geschlechts. Als dann die Menschwerdung deß Sohn GOttes, uns zu erlösen, hernach die Ankunfft desselbigen Erlösers in dem letzten Gericht, die Gerechte zu belohnen, und die Böse zu straffen. Diese hat er in unterschiedliche Thon und Reim-Zeilen übersetzt und abgetheilet, welche dann auch gantz lieblich und wohl gelautet haben: nicht nur allein weilen die Patres die Sprach deß Lands sehr wohl verstunden, sondern weil sie der Singer-Kunst, auch etwas Himmlisches und Göttliches beygesellet. Als nun die Gesänger vollendet waren, da wusten sie nicht, wie sie solche unter diese Barbarische und argwohnliche Völcker hinein bringen solten, da hat GOtt, durch wundersame Fürsichtigkeit P. Bartholomæo eingegeben, er solte sich vierer Kauff-Leuth von Guattivála bedienen, welche die beste Christen waren, und in der Provintz Tululantran sehr wohl bekannt, weil sie alldorthin mit Verkauffung ihrer Waaren, offt und viel gehandlet; diese dann haben sie in das Convent beruffen / und ihnen den grossen Dienst vorgehalten, welchen sie dem allmächtigen GOtt thun könten, wann sie diese Gesänger in die Gedächtnuß brachten, und außwendig lerneten, dieselbe

hernach in diesem unglaubigen Land singen wurden, wo sie Kauffmannschafft halber abzureisen gesinnet wåren. Es ist nichts mehrerers vonnöthen gewesen, sie zu bereden. Sie haben zu einer Prob angefangen selbige zu singen, und zwar mit ihrer grossen Freud, als dann mit Musicalischen Concert solche gesungen, nach Unterscheid der Stimmen, und ihres Alters.

Also wohl unterwiesen, haben sie ihnen umb frembde Waare gesehen, seynd mit denselben auf Chice gereiset, so der vornehmste Handels-Platz selbiger Abgöttischen Provintz war. Sie waren alldort ohne einigen Wiederstand aufgenommen, haben auf offentlichem Marck ihr Waar außgelegt, absonderlich aber außlåndischer Hand-Arbeiten, so sie mit Fleiß zu sich genommen, als Spiegel, Uhren, Augen-Glåser, wohlgezierte Messer, Glaß mit dreyen Ecken, Trigona genannt, und solche Waar, so in Europa von schlechtem Werth, alldorten aber wegen der Seltenheit, für Schåtz gehalten werden. Das Volck ist mit unersåttlichem Fürwitz zugeloffen, die Waaren zu beschauen, besonderlich aber die Glåser, so dreyeckig waren, durch welche, was man immer, so schlecht und ungestalt es auch seyn mag, beschönet, kommen sie doch schön und verwunderlich herauß, dahero auch dieselbige die Augen deß Paradeyß genennet werden; und ist das Gerücht darvon gleich überall außgebreitet worden, also daß den an-

dern

dern Tag noch mehrerer Zulauff/ auch der vornehmsten Herrn gewesen, und unter ihnen der erste und fürtrefflichiste Cazizi. Da haben sie dannoch herrlicher und pomposer ihre Waaren hervor gethan, welche die Indianer mit höchster Freud und Lust beschauet haben. Auf dieses haben sie Anlaß genommen, ihnen zu sagen, weil sie bißhero ihre Augen mit obgemeldten Waaren ergötzet haben, ob ihnen nicht auch wurde lieb und angenehm seyn ihren Ohren mit etlichen Gesänglein, so sie niemahlen gehört hätten, zu erfreuen. Gantz gern / antwortet der vornehmste Cazizi, wir wollen solche anhören. Da haben dann die Kauff-Leuth etliche liebliche Musicalische Instrument hervor gezogen, und ihre Gesänger angefangen. Anfänglich haben sie von Erschaffung der Welt, hernach von dem Fall Adams, von der Menschwerdung deß Sohns GOttes, Ordnungs-weiß gesungen, wie sie von den Patribus Dominicanis unterwiesen waren. Sie wurden mit solcher Freud angehört, und so absonderlichem Vergnügen, daß man auf dero Anhalten und grosses Bitten, solche etliche Täg nach einander wiederholen müssen, biß daß endlich von der Lieblichkeit und Harmony der Stimmen, denen Indianeren auch die Begierd gewachsen, die Bedeutung solcher Geheimnussen, was sie außweisen, zu vernemmen.

Absonderlich aber ist der vornehmste Cazizi von GOTT beweget worden, von den Kauff-Leuthen zu begehren, sie wolten ihme außführlicher erklären, deren Dingen Bedeutung, so sie gesungen haben; Da haben sie, gleichwie sie schon unterwiesen waren, geantwortet: weil sie Persohnen wären der Kauffmannschafft ergeben, nicht aber denen Wissenschafften, könten sie ihnen kein genauere Erklärung deren Dingen geben/ die sie gesungen hätten, weilen sie selbige hochwichtige und geheime Sachen begreifften und enthielten; Wann sie aber je mehrere Erkanntnuß und Erklärung erforderten, so befunden sich in ihrem Vatterland gewisse Priester, welche sehr fromme, friedsame, und der Gerechtigkeit zugethane Männer wären, welche zumahlen gantz eyfferig, das Heyl deß Nächsten zu beförderen; Sie lehreten auch den wahren Weeg deß Himmels. Da hat der Cazizi grossen Lust bekommen, einen von ihnen zu sehen, hat sie auch gantz bittlich ersuchet, einen zu ihm zu führen. Sie aber haben nichts anders erwartet; Sie seynd alsobald abgereiset, umb diese angenehme Zeitung in der Stadt von S. Jacob Patri Magistro Bartholomæo zu überbringen, welcher, als er sie verstanden, die Händ gen Himmel aufgehebt/ mit lieblichen Zäheren in den Augen und GOTT den HERRN tausendmahl gebenedeyet. Er hat alsobalden mit eben obgemeldten Kauff-Leuthen dorthin gesandt

sandt P. Ludovicum Cancer, welcher nicht anderst, als ein großmůthiger Falck, auf die Baitz, also er nach dem geistlichen Raub in dise Provintz abgeflogen; allwo er von dem Cazizi gantz herrlich, mit Liebs- und Ehrens-Bezeugungen empfangen worden.

Indeme nun allda besagte Gesånger gesungen wurden / hat der Pater von einem zu dem andern, die Wahrheiten deß heiligen Glaubens außgelegt, und die Geheimnussen der Religion erklåret, welche dem vornehmen Herrn, der von grossem Verstand war, so glaubwůrdig, und der Wahrheit gemåß geschienen, das mehrer nichts vonnöthen war, ihne zu ůberweisen, und zu ůberwinden. Er ware von GOtt erleuchtet, hat sein Abgötterey verfluchet, die Götzen-Bilder gebrochen, den Heil. Tauff begehrt, welchen er auch mit grossem und feyerlichem Geprång empfangen hat, und Joannes genennet worden. Nach ihme seynd gleicher massen gefolget, den heiligen Glauben angenommen und getaufft worden, die vornehmste desselben Orths, die ihme untergeben waren. Endlich ist das gantze Volck mit grosser Einigkeit nachgefolget. Ist also die Provintz Tusulantran, welche zuvor das Land deß Kriegs genennet war, hernach die Provintz deß wahren Friedens genennet worden. Hernach hat sich P. Prior mit dieser freudenreichen Zeitung zu dem Gubernator verfůget, und zu dem Feld-Obristen und Capitainen, welche hierdurch ůber-

überwiesen worden, es seye besser und sicherer die hartnäckige Indianer durch Lieb und Sanfftmuth zu dem Glauben zu bringen, als durch Schärffe und Gewaltthätigkeit der Waffen. Und in der Wahrheit dise friedsame Victori und Sieg diser Stadt ware nicht weniger verwunderlich als die Ubergewältigung und Einnahm der Stadt Jericho, als bey dem Thon und Gesang der Israeliten die Mauren eingefallen, und die Stadt eingenommen worden. Postquam vox, sonitúsque increpuit, muri illicò corruerunt. Josua 6. v. 20.

P. Dominicus Maria Marchesius, in dem Tag-Buch der Dominicaner, den 31. Julii, in dem Leben P. M. Bartholomæi Casavi.

Das

Das siebenzehende Wunder:

Pueris dedit DEUS scientiam, & Disciplinam. Dan. 1. 17.

Den Knaben hat GOtt Wissenschafft und Zucht gegeben. Dan. 1. 17.

Männliche Tugend und reiffer Verstand dreyßig Kinderen / oder jungen Knaben.

EIn wunderbahrliche Anordnung der Göttlichen Fürsichtigkeit ist es, daß sie zu lasset, von den kleinen Kinderen die Glory und Ehr GOttes vermehret zu werden, welche die Menschen von höherem und angewachsenem Alter, GOTT entzogen, und abgenommen haben. Ich weiß nicht, wo man besser als in Japonien zu GOtt sagen kan: Quàm admirabile est nomen tuum in universa terra, ex ore infantium & lactentium perfecisti laudem, propter inimicos tuos. Psal. 8. Wie wunderbahrlich ist dein Nahm auf der gantzen Welt / auß dem Mund der Kinderen und der Seuglingen,

gen, hast du dein Lob vollkommen gemacht/ wegen deiner Feinden. In deme alldort dreyßig Knaben gantz glorwürdig den Glauben vest behalten, welchen doch ihre Vätter und Elteren spöttlich verlaugnet haben. In einer Insul von Amacusa, welche Oie genannt wird, hat der Tyrann befohlen, man solle in grosser Anzahl die Vorsteher und Häupter der Familien, gefangen nemmen, umb hernach desto leichter die Jüngere und Schlechtere zu überwältigen, und zu Boden zu werffen; So bald die Schergen und Henckers-Knecht ankommen / haben sie sich freywillig in ihre Händ gegeben, und mit grosser Starckmüthigkeit betheuret, daß sie bereit wären zu Bezeugnuß deß Glaubens, ihr Leben darzu geben, und in die Schantz zu schlagen: Haben sich auch nicht mit weniger Standhafftigkeit den ersten Trohungen deß Barbarischen Gubernators widersetzt, der ihnen bedeuten lassen, sie sollen entweder ihren Glauben verlaugnen, oder sterben: Sie haben sich anfänglich eingebildet, sie müsten ihr Leben verliehren, entweder durch einen Säbel-Streich den Kopff zu geben, oder mit einer Lantzen durchrennet zu werden: Aber als sie verstanden, daß man ihnen einen Todt angetrohet, nicht zu sterben, sondern gequälet, und gepeyniget zu werden, indeme man sie lebendig, und mit langsamen Feuer verbrennen wolte, ihnen die Finger von Glied zu Glied abschneiden, ihnen mit glüenden Zangen, die

Ner-

Nerven und Mäußlein deß Leibs, abreissen, Wasser mit Gewalt in den Leib eingiessen, und wann er erfüllet, mit noch grösserem Gewalt wieder herauß treiben solte, sambt noch mehr anderen Tormenten, welche viel Täg und Monath sich erstrecken und dauren wurden: Ach da haben die Kleinmüthige alles Hertz verlohren, ihr Beständigkeit ist allgemach geschwächet worden und gebrochen, gleichwie bey häfftigen Donner-Wetter sich die Muschlen der Perlen-Mutter zerspaltet; Endlich haben sie sich dem gottlosen Befehl und Begehren unterworffen, und den Glauben aufs wenigist äusserlich und dem Schein nach abgelaugnet.

Uber diesen Sieg ist der Tyrann gantz doll und hoffärtig worden, verhoffete, nun wolte er mit leichter Mühe, das zärtere Alter überwinden, als die weniger Geist/ und Stärcke hätten: Als er dann die Elteren alldorten anhalten, und arrestiren lassen, liesse er die Junge fangen, und für sein Angesicht führen, welche dreyßig an der Zahl waren; da hat er ein schröckliches Gesicht und forchtsame Gestalt angezogen, sie mit harten Schmähworten angefahren, daß sie sich wieder den Befehl deß Käysers Xongunsama ungehorsam aufgeführet, den Glauben eines außländischen GOTT angenommen, und das Gesatz der Japonischen Götteren verlassen hätten; sie solten also bald zu der Verehrung und Dienst der Götteren Xaca und Amida wieder kehren, sonst

sonst wolte er sie lebendig zu Aschen verbrennen lassen, und wurden sie von ihrem gecreutzigten GOtt, auß seinen Händen gar nicht erlediget, und entnommen werden. Auf dise und dergleichen Troh-Wort haben die starckmüthige Knaben, in ihrer Mutter-Sprach, eben die Antwort gegeben, welche einsmahls von den dreyen Babylonischen Jünglingen gegeben worden: Non oportet nos de hac re respondere tibi, ecce enim DEus noster, quem colimus, potest eripere nos de camino ignis ardentis, & de manibus tuis liberare; quod si noluerit, notum tibi sit, quia Deos tuos non colimus. Dan. 3. Es ist nicht vonnöthen: daß wir dir hierüber Antwort geben: dann sihe / unser GOtt / den wir verehren / der kan uns von dem brennenden Feur-Ofen und auß deinen Händen erledigen / wann er aber auch dises nicht thun will/so sollest du wissen, daß wir deine Götter nicht anbetten noch verehren: Auf dise so unverhoffte Antwort, ist der Barbar erstaunet, hat das grimmige und wüthige Angesicht, in ein gantz sanfftmüthiges veränderet, hat sie mit Liebkosen und Schmeichel-Wort begehret zu bekehren, sagte ihnen: sie sollen nicht halßstärriger und vermessener seyn, als ihre Elteren, welche, als sie ihren Fehler erkennet, die unrecht und übel angenommene Religion und Gesatz wieder verlaugnet hätten. Als er aber hernach gemercket, daß er mit Gehör-losen zu thun hätte, hat er wieder mit

Schrö-

Schröcken und Troh-Worten angefangen, er wolle sie alle in Stück zerreissen lassen, ist auch gleich von den Worten zu den Wercken geschritten, befahle sie alle dreyßig zusammen in ein enges Stock-Hauß einzusperren, allwo sie bey Tag der allerhefftigsten und hitzigsten Sonnen unterworffen waren, zu Nacht aber auf den blossen Boden lagen, mehrer gepeyniget zu werden, als zu schlaffen, welche doch zuvor wohl auferzogene Kinder waren. Für ihre Nahrung, und Lebens-Mittel, hatten sie nichts anders, als ein Schüsselein-voll elendes Reiß, und in der grösten Sonnen-Hitz, ein kleines Becherlein Wassers, nur so viel, daß sie nicht Hunger oder Durst sterben solten, sondern in diesem bitteren uud harten Leyden erhalten wurden.

Nichts destoweniger, auß allen die sie waren, ob sie gleich immerzu angehalten waren, Christum zu verlaugnen, hat sich doch nicht ein einiger überwinden lassen, sie haben vielmehr gantz einhellig diese Gottlosigkeit verflucht, und sammetlich sich anerbotten, deß allergreulichisten Tods zu sterben, als solche Missethat zu begehen. Ja sie haben vilmehr in Angesicht ihrer Elteren, so den Glauben schon verlaugnet hatten, denselben vest und ungebrochen gehalten, zu grossem Spott der Abtrünnigen, zu Verwunderung der Unglaubigen und Heyden, welche ihr Beständigkeit gerühmet und gelobet haben. Derohalben dann die Soldaten selbst, unter dero Bewah-

rung sie waren / sich über sie erbarmet, als sie dieselbe in so grausamer Marter, mit fröhlichem Angesicht angesehen / und sie auch so wohl zu Morgen, als zu Abend, ihr Gebett verrichten, und das Lob GOttes singen hören. Dahero sie auch ihnen zum öfftern, verstohlener und heimlicher Weiß, etwas bessers zu essen geben wollen, sie haben doch solches alles abgeschlagen, und sagten: sie wolten gantz nichts verminderen deß jenigen Leydens, so sie um GOttes Willen außzustehen hätten, den heiligen Glauben zu bezeugen. Dieses ist von dem jenigen, so zum klugisten und weisisten von der Sach urtheilen können, für eines der grösten Miraculen gehalten worden, so die Göttliche Gnad jemahl in Japon gewürcket hat. Gewißlich es ist ein kleines Wunderwerck gewesen, mit welchem GOtt diese so grosse Starckmüthigkeit, und einhellige Beständigkeit bewähret hat, daß keiner auß allen jemahlen gewancket. Zumahlen ob sie gleich auff allen Seiten der Sonnen-Hitz unterworffen waren, und gantze Wolcken der Mucken, Schnaggen und Brehmen herumb geflogen, welche den Wächtern und Soldaten sehr überlästig waren, so ist doch nicht ein einige Weppsen, oder Fliegen in das Stock-Hauß, oder höltzene Gitter hinein geflogen, die gefangene Knaben zu peynigen, ob es gleich von oben her gantz offen war, und auf allen Seithen wegen Wenigkeit der gesetzten Pfählen durchsichtig: über das ist niemahl von den Wolcken oben herab ein

starcker

starcker Platz-Regen gefallen, der das gantze Land herumb überschwemmet hat, und dannoch in diesen offenen Kercker der Jünglingen, ist kein Tropffen gefallen. Auf solche Wunderwerck, hat man sie wieder herauß gelassen, und ihren Elteren übergeben, vielleicht darum, weilen der Præsident sich nicht in Gefahr geben wolte, von den Kinderen überwunden zu werden, nachdem er von den Männeren obgesieget, welches dann zu seinem Spott und Schand außfallen möchte, oder weil er für rathsamer erachtet, daß sie durch das Exempel ihrer Elteren verführt und abgetrieben wurden, als durch den Gewalt seiner Tormenten. Aber er hat weit gefehlet: dann es ware viel leichter, daß von den Kinderen die Elteren bekehret wurden, als daß die Kinder von den Elteren solten verführet werden: Welche nun mehr als Erstling deß Glaubens / unter den Heyden erwählet waren / und GOtt aufgeopfferet/ und war in ihnen forthin kein Unglauben mehr zu finden: Hi empti sunt ex hominibus primitiæ DEO & agno, & in ore ipsorum non est inventum mendacium.

P. Daniël Bartolus 2. P. Asiæ, de Jap. 4. Buch 376. Blat.

IHS

Das achtzehende Wunder.

Invisibilia DEI, per ea, quæ facta sunt, intellecta conspiciuntur. Ad Rom. 1. 20.

Die unsichtbahre Ding GOttes / werden durch die jenige verstanden / so da erschaffen und gemacht seynd. Ad Roman. 1. 20.

Die unsichtbahre Geheimnuß deß Glaubens werden durch sichtbahre Gestalten erkläret.

DEnen unwissenden Heyden, als welche nur gewohnet seynd mit den Augen zu sehen, und mit den Händen ihre Götzen-Bilder zu greiffen, ist sehr schwer gefallen, die Heil. Geheimnuß eines einigen und unsichtbahren GOTT zu verstehen und zu begreiffen; Dise Beschwärnuß zu milderen, und aufzuheben, haben ein schöne Erfindung gebraucht, P. Antonius von Gaeta, und P. Joannes von Montecucculo, zween eyfferige Capuciner, und Apostolische Missionarii in den Königreichen Congo, und Matamba,

tamba. Sie haben mit annehmlichen und kunstreichen Figuren, die Freuden-reiche, schmertzhaffte, und glorwürdige Geheimnussen auß dem Leben unsers Heylands vorgestellet.

Erstlich als das hohe Fest der heiligen Weyhnachten, und der Geburt Christi herbey nahete, haben sie von guten Künstleren etlich Statuen oder Bilder machen lassen, so da das Kindlein JEsu, die seeligste Mutter, sambt ihrem Gesponß dem Heil. Joseph, wie auch die fromme Hirten vorgebildet, die da ihre Gaaben und Schanckungen in den Händen trugen, sambt andern Umbständen, so zu der Geburt Christi gehörten. Diese Figuren haben sie in eine mit Baum und Laubwerck zugerichte Hütten oder Höhle gestellet, nicht weit von ihrer Wohnung entlegen, und also fein unter einander geordnet, daß sie ein andächtiges und schönes Krippelein formiret, welches alldorten wegen der Seltenheit ein sehr angenehmes Spectacul war, und mit unglaublichen Lust beschauet wurde: Als die Königin Anna Zinga, von der wir oben gemeldet/ sich dorthin verfüget, selbiges zu besehen, war sie voll Verwunderung, gabe gleich Befehl, daß ihre Untersassen mit feyerlicher Andacht, sich dorthin begeben, und dem GOtts-Dienst allda beywohnen solten; So hat man dann zu Mitternacht in der Kirchen der PP. Capucineren, die erste Meß gesungen, welche da durch viele der Liechter, und annehmliche

Gesang noch ansehnlicher worden. Hernach hat man einen prächtigen Umbgang angestellet zu dem Kripplein, allwo die Königliche Soldaten, so dort herumb Wacht gehalten, ihr Geschütz zum öfftern gelöset. Es ist unbeschreiblich, wie viel andächtige Dienst, und Gemüths-Neigungen, auch zart vergossene Zäher alldorten dem neu-gebohrnen Heyland aufgeopfferet worden. Bey Anbrechung der Morgen-Röth, hat man die noch zwey übrige Messen gehalten, bey dero letzter die Königin, sambt deroselben Hof und eine grosse Anzahl anderer Persohnen, sich zu dem Altar genahet, und das Heil. Sacrament, als die Speiß der Engel empfangen haben.

Als nun die Patres die grosse Bewegung gesehen, so durch diese andächtige Ceremonien, unter dem Volck entstanden, haben sie unter einander entschlossen, dieselbige weiter fortzusetzen. An dem Fest-Tag der HH. drey Königen, haben sie die Figuren veränderet, und für die Hirten, die König angestellt, so von dem Stern deß Himmels in die Krippen geführt waren: weil sie aber wohl gewust, daß zu diesem Spectacul, wegen deß schon vor durch das Reich außgeloffenen Gerüchts, nicht nur die Glaubige, sondern auch die Heyden zulauffen wurden, haben sie sich eines weisen und klugen Funds gebrauchet, eine barbarische Gewohnheit abzubringen derselben Abgötterer, welche im Brauch hatten, die kleine Kinder umbzubringen, und den

Götteren

Götteren aufzuopfferen: Dahero sie dann das JEsus Kindlein von dem Krippelein hinweck genommen, und verborgen haben: über welches sich das Volck sehr bestürtzet, und die Ursach aller solcher Entzuckung zu vernemmen begehrt haben; Dahero dann Pater Montecucculi die Gelegenheit genommen, ihnen eine Sermon zu halten, daß gleichwie das Kindlein JEsus die Flucht in Egypten genommen, umb sich deß Königs Herodis barbarischen Beginnen zu entziehen, als welcher die unschuldige Kindlein umbgebracht, also hätte sich allhier gleicher massen das liebe Kindlein verborgen, zum Zeichen deß Abscheuens wieder die barbarische Gottlosigkeit der jenigen, so gantz unbarmhertzig und grausam, die kleine Kinder ihren eytlen Götteren, als Schlacht-Opffer umbzubringen, und aufzuopfferen gewohnt wären. Zu diser Erinnerung haben die Glaubige geweynet, die Heyden aber sich entsetzet, welche auch gleich versprochen, und betheuret haben, forthin von solchem gottlosen und schröcklichen Opfferen abzustehen. Alsdann nach einem kurtzen Gebett, als wann sie umb seine Wiederkunfft bittlich angehalten hätten, ist über ein kleine Weyl und durch artige Manier, das Kindlein JEsus wieder in dem Kripplein erschienen, deme sie dann mit zarter Anmuthung zugeruffen: Willkomm seye der liebe JESUS, Hernach hat man den Altar zu bereittet, die heilige Meß zu halten, bey

dero die Königin selbsten mit grossem Pomp; und Pracht gegenwärtig sich eingefunden, mit ihrem gantzen Hof, so köstlich gekleydet war, umbgeben, und begleytet. Es giengen vor an drey Edel-Knaben, in kostbahrer Kleydung, und truge ein jeder in der Hand ein silberne Schalen, in der ersten lagen drey verguldete Kertzen, in der andern das Rauch-Werck und Myrrhen, in der dritten andere köstliche Rauch-Kertzlein, von fürtrefflichem Geruch. Als nun die Meß zu dem Offertorio gelanget, erhobe sich die Königin von ihrem Thron und verfügte sich mit demüthiger Neigung zu dem Krippelein, verrichtete ihr drey-faches Opffer, und legte die Schanckungen zu den Füssen, deß Göttlichen Kinds.

Von den freuden-reichen Geheimnussen, wolten hernach selbige kluge Missionarii zu den Schmertzhafften schreitten: in der heiligen Fasten-Zeit, absonderlich aber in der Char-Wochen, haben sie in unterschiedlichen Vorstellungen, die ansehnlichere und vornehmste Geheimnuß deß bitteren Leydens Christi, durch unterschiedliche Figuren vorgewiesen; als zum Exempel, das Gebett in dem Garten Gethsemani, die Geißlung an der Saul, die dörnere Crönung, die Creutz-tragung/ die Anhefftung mit Näglen an das Creutz, und endlich offentlich die Vorstellung deß Gecreutzigten selbsten; und kan nicht ge-

nugsam

gugsam beschrieben werden, mit was empfindlichen Mitleyden, mit was Seufftzen, und Weynen, in diesem Volck solche Fürstellungen vorbey gangen: man hat umb diese neue Calvari-Berg viel andächtige Processionen angestellt, in welchen dieser ein Creutz, jener ein dörnere Cron auf dem Haupt getragen, andere aber sich biß auf das Blut gegeißlet haben: darzu dann sehr grossen Antrieb die Königin selbsten mit ihrem herrlichen Exempel gegeben, welche allen solchen geistlichen Ubungen, in Gestalt einer Büssenden erschienen, ein Creutz auf ihren Schulteren getragen, und ein Cron von Dörneren auf dem Haupt, sich auch bißweilen mit aller Königlichen Gebühr in Gegenwart ihrer Vasallen auf die Schulteren gegeißlet, welches in einer so grossen Fürstin, wahrlich solche Tugend-Werck gewesen, daß auch selbiger in ihrem Reich, so gar die zarte Kinder, und delicate Jungfrauen nachgefolget.

Endlich mit gleichen Figuren seynd auch in ihren eigenen Fest-Tägen, die glorwürdige Geheimnussen der Urständ deß Heylands, seiner Himmelfahrt, wie nicht weniger die Ankunfft deß Heil. Geists über die Apostel, vorgestellet worden. Absonderlich herrlich aber ware die Solennität, mit welcher das hohe Fest deß zarten Fronleichnams begangen worden, umb in den Hertzen selbiger Völcker, dieses hohe Geheimnuß, tieff einzutrucken. Man hat ein herzliche und prächtige Procession

angestellt, so gut es nur möglich war: Es waren die Gassen der Stadt mit aufgerichten Himmlen von viel-färbigen Tuch behänget. Die Mauren mit kostbahren Tapezereyen bedecket, an unterschiedlichen Enden und Ecken der Gassen, waren köstliche Altär mit Blumen, und Liechteren gezieret, auf welche das allerheiligste Sacrament gestellet, und mit den köstlichsten Rauchwerck verehret, und angebettet wurde. Die Burger in kostbahren Kleyderen angethan, trugen brennende Kertzen in den Händen; über alle andere aber erschiene die Königin mit ungemeiner Herrlichkeit, und Königlichem Pracht, mit einem Ober-Kleyd von Gold gezieret, mit Perlen und Edelgestein an der Brust, mit einer köstlichen und reich versetzten Cron auf dem Haupt. Als nun der Priester unweit deß Pallasts das Heil. Sacrament, und Hostia, auf den Altar gestellet, hat sie dreymahlen die Knye gebogen, und dreymahlen sich wieder aufgehebt, hernach mit Königlicher, zierlicher Ehrbahrkeit, und Majestät darvor einen Dantz gethan, welchen Gebrauch sie in Angola von denen Portugesen erlernet, und gesehen, zur Nachfolg deß Königs David, der vor der Archen GOttes gedantzet: David saltabat totis viribus ante Dominum. 2. Reg. 6. 14. David hat vor dem HERRN auß allen Kräfften gedantzet. Alsdann hat sie ihr brennende Torschen dem Edel-Knaben überreichet, sie aber hat darfür Bogen und Pfeil ergriffen, selbige in die

Lufft

Lufft abgeschossen, umb mit solcher Kriegs-Ceremoni zu erweisen, daß sie je und allzeit bereit und fertig wäre, zu allen Gelegenheiten, die Waffen zu ergreiffen, umb den Glauben so hoher Geheimnussen zu beschützen, und Hand zu haben.

Das folgende aber, so mit Stillschweigen nicht soll umbgangen werden, ist ein wahres Wunder-Werck gewesen: Es hat die Königin eine köstliche Ampel von Silber machen, und vor dem allerheiligsten Sacrament deß Altars aufhencken lassen, welches selber zuvor die Statua, oder Bildnuß eines Götzen gewesen. Nun hat sich zugetragen, daß bey solchen Fest-Tägen, als die Ampel schon aufgehenckt war, als Pater Gaeta, vor einen grossen Volck, von der Hochheit, und Herrlichkeit, deß Heil. Sacraments geprediget, da hat sich die Ampel, da doch niemand sichtbarliche Hand angelegt, hefftig anheben sich von einer zu der andern Seithen zu bewegen und zu schwancken, und durch die Lufft, dann und wann durch Mitten der Kirchen zu schwingen, also, daß man beförchtete, sie möchte in Stück zerfallen, da auch der starcke Strick gekrachet, an deme sie aufgehencket ware. Doch aber bey aller dieser Bewegung, und Schwanck, hat sie nichts gelitten, ist auch kein Tropffen Oel verschüttet worden. Es seye nun entweder der Teuffel gewesen, der durch solche Bewegung wolte die Ampel außlöschen, oder zertrümmeren, weilen sie zuvor dem Götzen-

Bild

Bild gewidmet war, und hernach zu Ehr deß wahren GOttes verwandlet; Oder ob es ein guter Engel gewesen, der unter der so gewaltthätigen Bewegung, sie gantz unversehrt, und brennend erhalten wollen, umb zu erweisen, daß der Glauben deß Heil. Sacraments unter den eintringenden Verfolgungen, solte unverletzt, und gantz erhalten werden, kan man nicht wissen: Doch dieses ist gewiß, daß durch solches Wunderwerck, und mit obgemeldten Vorstellungen, selbige Völcker sehr wohl unterwiesen, und in den Geheimnussen deß Heil. Glaubens gestärcket worden.

P. Antonius Gavatius, in Historischer Beschreibung dreyer Königreichen am sechsten Buch.

Das neunzehende Wunder.

Magicæ artis appositi erant derisus, & Sapientiæ Gloria. Sap. 17. 7.

Die Zauber-Kunst wurde außgelacht/ der Weißheit aber Ehr und Glory erwiesen. Sap. 17. 7.

Die Zauberey wird außgelacht/und die Weißheit geehret.

ES ist in Japon die Schand und Spott der Zauberer erneueret worden, welche dermahl eines mit dem Pharaonischen Zauberer in Egypten Aaron angestellet. In Boom, so ein Port der Landschafft Sazzúma ist, hat Ludwig ein Edler Jüngling, als er wegen Ungestümme deß Meers keines Weegs in sein Vatterland wieder schiffen könte, sich in ein offenes Wirthshauß der Außländeren begeben; Alldorten ist ein gantzer Trouppen der Bontzen, so Heydnische Pfaffen waren, lauter Zauberer und Schwartzkünstler zusammen kommen; und dises zwar nicht der Ursach halber, daß sie alldorten in dem Wirthshauß den Gästen von der Fasten predigen wolten, sondern,

damit

damit sie sich selbsten mit Schlemmen und Demmen ergötzten. Da haben sie den guten Ludwig ersehen, der gantz züchtig und stillschweigend in einem Winckel gestanden, haben sie sich zu ihme gewendt, und gesprochen: Warumb redest du nichts / wer bist du? Er antwortet: Ich bin ein Christ. Zu disen Worten haben sie sich alle in den Gesichtern verstellet, mit zornigen Augen, als wann sie eine greuliche Gottslästerung gehöret; Ach / sagten sie, du Unglückseeliger / der du ein solche Religion bekennen magst / welche da von den Göttern und von den Menschen verfluchet ist? Darauf haben sie ihne gleich Circkel-weiß umbstanden, und ihne angefangen zu verlachen, zu schänden, und zu schmähen die Christliche Religion, sich auch mit grossem Hochmuth gerühmet, daß sie deroselben Prediger zu Schanden gemacht, und übern Hauffen geworffen haben; Hast du nicht gehört, sprachen sie zu ihme gantz hönisch, daß / als auß disem Port euer grosser Pfaff von Namban, (also nennten sie den Visitatorn in Japonien, P. Alexandrum Valignani, der Societät JEsu, außgezogen / wir ihme für unser Kurtzweil den Teuffel in den Leib gejagt / der ihn also hergenommen / wie er verdienet hat.

Der gescheide Ludwig, ob er gleich allein war, hat er sich doch mit wenig und züchtigen Worten wieder die so vermessene Streich diser

Schwartz-

Schwartzkünstler trefflich beschützet; Als er aber gemercket, daß mit unverschamten Lugen die Ehr P. Valignani angegriffen und verletzet wurde, und zumahl die Priesterliche Würde, als hat er auß Eyffer und Großmüthigkeit ihnen geantwortet: Ihr luget in den Halß hinein; dann jedermann weißt/ daß ihr dazumahl in Anhörung deß Nahmens P. Valignani allein/ ein solchen Schröcken empfangen/ daß ihr euch alle verborgen und verhüllet habt/ daß niemand gewust/ wo ihr wäret; Jetzt aber/ da er nicht vorhanden/ sondern abwesend ist/ machet ihr solche Prahlereyen und Lufftspring. Weißt man nicht in gantz Japonien/ daß eure Zaubereyen gantz kein Krafft und Macht haben/ einigen/ auch den wenigsten Christglaubigen/ zu beschädigen? viel weniger die Priester GOttes? Auf diese so freye Wort, seynd sie gantz wüthig worden, haben angefangen ihn hart und grob zu tractiren, haben solche Sachen vorgebracht, da immerzu eines ärger als das ander war, sie haben tausend Unwahrheiten wieder das heilige Gesatz außgestossen, und tausend Schand-Wort zu dessen Verspottung; seynd auch so weit herauß gangen, daß sie ihme angetrohet, daß sie auß dem Abgrund der Höllen wolten die Teuffel herfür bringen, die Christen zu plagen, und auß gantz Japonien ihr vermaledeyte Sect außzurotten; Worauff der eyfferige Jüngling vor rathsamb erken-

erkennet, zu GOttes Ehr offentlich die unverschamte Lugen und Vermessenheit zu entdecken, und die Bontzen zu Schanden zu machen, als er sich dann mit Glauben und Heil. Eyffer bewaffnet, gleichwie einmahl der Prophet Elias mit den falschen Propheten Baal gethan; Sehet mich hier / sagt er, ich bin allhier allein ein Christ, aber bereit mit euch zu kämpffen / die ihr ein halbes Kriegs-Heer der Teuffel-Dieneren vorstellet / auf daß ich dem gantzen Land Sazzúma kund mache / eure verlogene Prahlereyen / so gib ich euch Erlaubnuß / alle eure Zaubereyen und Teuffels-Künsten an mir außzuüben; Wann ihr es dahin bringen könt, daß ein einiger böser Geist in mich fahre / so gib ich mich für gefangen; Wann aber alle eure Beschwörungen und Wüntsch gar kein Krafft und Macht über mich haben / so begehre ich anders nichts von euch / als daß ihr eure Lugen wiederruffet.

Die Bontzen von Boom seynd eben so vermessen gewessen, als dazumahl die Propheten Baal, haben die Heraußruffung angenommen, und das Volck zu dem Spectacul eingeladen; Ludwig machte das Heil. Creutz-Zeichen an die Stirn, dann das waren seine Waffen / bevestiget sein Hertz mit dem Namen JESU, setzt sich nieder, haltet sein Hand vor sein Angesicht, und überlasset sich im

übrigen disen Zauberen. Sie haben gleich einen Creyß umb ihn herumb gemacht mit ihren Zaubereyen/ einer hat einen Zirckel vornen her gemacht, einer von hinden her ihn umbzinglet, etliche mit gewissen Stäblein haben Zeichen in der Lufft formirt, andere mit den Fingeren haben ihm gewisse Buchstaben auf den Kopff gemacht; einer auß ihnen hat ihme zwey Schlangen bringen lassen, ihme solche umb den Halß gebunden; viel andere solche Zauber-Possen haben sie an seiner Persohn verübet, unter greulichen Beschwörungen und Anruffen der bösen Geisteren; Bey disem allem stunde der großmüthige Ludwig unbeweglich, und mit unüberwindlicher Gedult, damit er nur den Feinden kein Gelegenheit einiger Entschuldigung, oder einige Verhindernuß gebe; Als er dann gemercket, daß all ihr Mühe und Arbeit umbsonst, und alle ihre Beschwörungen vergebens waren, als er in die Länge solches nicht mehr übertragen könte, hat er sie angefangen zu verhönen, und außzulachen. Sehet/ sagt er, wie gar nichts werth seynd / und wie wenig gelten/ alle eure Zaubereyen? wider einen einfältigen Christen-Menschen? wie prahlet/ und broglet ihr euch dann/ daß ihr wider einen grossen Priester deß wahren GOttes so viel vermögt? Nun fahret fort / krümmet euch / blaset die Mäuler auf / daß euch der Athem außgehet / biß gleichwohl der Teuffel kommt / den ihr be-

beschworen habt, seine Macht zu probie- ren/ dann sehet ich förcht ihn nicht. End- lich nach neuen Beschwörungen, und Zaube- reyen, sihe da erscheinet mit grossem Bravie- ren, ein grosser Teuffel, und wolte den Ludwig anfallen: als er aber den Zugang zu ihme ver- sperret gefunden, sein Seel versieglet mit dem Zeichen deß Heil. Tauffs, sein Leib bevestiget mit dem Zeichen deß Heil. Creutzes, und mit dem Nahmen JEsu, ist er herumb gefahren, und damit er seinen Weeg nicht gar umsonst gemacht zu haben schiene, ist er in den Leib deß Hauß-Herrn hinein gefahren, welcher alldort gestanden, und über die abscheuliche Gebär- den, und greuliches Geschrey der Bontzen ge- lachet hat.

Es wäre viel besser gewesen, wann er in den Vornehmsten diser zauberischen Bontzen hinein gefahren wäre, ob es gleich kein übler Rath gewesen, in den Wirth zu fahren; dann als der Armseelige gesehen, daß er endlich der Zweck und das Zihl wäre, worauf ihre Zau- bereyen loß gangen, ist er in solcher Unsinnig- keit, und Zorn ergrimmet, daß er, da ihm sein gantzes Hauß-Gesind gefolget, und geholffen, zu Prügeln, Spieß, und Stangen griffen, umb sich zu rächen. Also waren die unglück- seelige Bontzen übel hergenommen, es wäre ihnen auch noch übler ergangen, wann sie sich nicht mit geschwinder Flucht, ablassend von ihren Zaubereyen dem Ubel entzogen hätten, da sie noch von den Bauren und Lands-Leuthen ver-

verspottet, und außgepfiffen worden. Und dises war der Außgang, dieses halb traurigen, und halb lächerlichen Spihls.

Es waren die Bontzen voll der Schand; theils mit Spott, theils mit Schröcken und Forcht angefüllet, haben sich also verschloffen, daß sie sich nicht getrauet forthin in anderer Gegenwart zu erscheinen; Der obsiegende Ludwig hat GOtt dem HErrn seinen Danck erstattet, daß er durch diese Begebenheit dem gantzen Volck erwiesen hatte, daß kein Zauberer und Teuffels-Banner keine Macht noch Krafft über die Christen habe, indem er allein ein gantze Trouppen deroselben zu Schanden gemacht, und mit Fug und Recht mit dem Königlichen Propheten sprechen könte: Circumdederunt me sicut apes, & in nomine Domini, quia ultus sum in eos. Psal. 117. 12. Er habe nemlich mit dem Nahmen GOttes allein / so vil Zauberer vertrieben / welche wie die zornige Wespen / mit dem Stachel ihrer Zaubereyen / und Brummlen ihrer Beschwörungen ihne umbgeben hatten.

P. Bernardinus Ginnarus Soc. JEsu, in Xav. Orient. Tom. I. 3. Theil.

Das zwantzigiste Wunder.

Melior est patiens viro forti. Prov. 16. 32.

Der Gedultige ist besser als der Starcke. Prov. 16. 32.

Die demüthige Gedult / wird der Stärcke vorgezogen.

DJe Tapfferkeit einer weisen Tugend, wird nicht nur allein erwiesen, wann man sich dem feindlichen Anfall starckmüthig widersetzet, sondern auch, wann man mit Gedult und Demuth die widerige Anstöß übertraget: dises wird in zweyen fürtrefflichen Capitainen in Japon erhellen. Es hat in der Stadt Ozáca der grimmige Minister deß Käysers Taicosama, Arimandonus mit Nahmen, sich entschlossen, zu fangen und umbzubringen mit seinem gantzen Hauß, so wohl mannliches, als weibliches Geschlechtes, einen ansehnlichen Soldaten, Andreas genannt, welche alle die beste Christen waren. Als dieser die erste Bottschafft darvon vernommen, hat er die Seinige zu der Marter-Cron

auf

aufgemunteret, welche er auch gantz wohl bereit darzu befunden hat. Allein gienge zwischen ihme und seinem alten Vatter ein annehmlicher Streitt vorbey; dann dieser ware schon achtzig Jahr alt, ein erfahrner und bejahrter Soldat, und tapfferer Kriegs-Mann, aber noch ein neuer Christ, und in den Tugenden, so der Glaub lehret, wenig abgericht; nicht zwar, daß er umb deß Glaubens willen nicht gern sterben wolt, aber daß ihm die Weiß mit welcher er sterben solte, nicht für gut und löblich vorkame. Dann als sein Sohn Andreas sagte, er müste den Tod, ohne einige Gegenwehr annemmen, er müste auf die Knye nieder fallen, und selbigen überstehen, er müste die Händ vor der Brust, die Augen aber gegen dem Himmel halten, und also entweder den Halß dem Hencker-Schwerdt, oder die Armb dem Creutz dargeben; da hat der Alte, als er solches gehört, die Augen aufgerissen, und mit Zorn erfüllet, der doch lauter Eyffer war, also gesprochen: Wie dann? wann ich als ein Martyrer sterben will / muß ich dann als ein Bernhäuter sterben? ist es auch möglich, daß ich ansehe / alle die Meinige ihr Blut vergiessen / und ich solches nicht empfinden soll? als wann ich gar kein Hertz im Leib hätte / sie zu beschützen; du must wissen / daß die Händ gewohnet seynd die Waffen zu führen. Wie darffst du dann dich erkühnen / mir einen so spöttlichen Rath

zu geben / der meines gleichen gar nicht anständig ist / daß ich soll auf die Knye darnieder fallen / daß ich die Hände biegen soll, den Halß darstrecken / laß nur die barbarische Abgötter ankommen / so werden sie mit ihren Schaden erkennen / was ich, ob gleich von Jahren alt / noch vermög? Mit solcher Großsprechung laufft er seinen Säbel zu holen, ergreifft ihn gantz starckmüthig, hebt ihn an in dem Lufft herumb zu schwingen, stellt sich in ein solche Postur und Gebärden deß Leibs, die einem tapfferen Fechter wohl anstunde. Hier siehest du / sprach er ferner, daß ich noch Kräfften hab die Waffen zu führen. Nun kommet herbey ihr Feind / ihr solt zuvor die Streich dieses Säbels erfahren / zuvor ihr die Meinige angreiffen solt / so lang will ich zuschlagen / so lang die Stärck meines Armbs tauret / alsdann können sie mich umbringen / dann ich werde als ein tapfferer Martyrer sterben. Also toll hat der Alte gesprochen, als wann in so hohem Alter ihme die Stärcke der Jugend wiederumb in den Leib gefahren wäre.

Viel auß den Glaubigen, als sie diese Tapfferkeit deß Alten vernommen, haben sich deß Lachens kaum enthalten können, ob wohl es dazumahlen mehr Zeit zu weynen war; Welche auß ihnen, so von mehreren Ansehen waren, unterstunden sich ihne von solcher unverständiger Großsprechung abzumahnen, und

sagten

sagten ihm: daß die Starckmüthigkeit der Christen in deme bestunde, daß man die Torment und den Tod mit Gedult übertragen; und mit den Waffen zu streitten, wäre kein freywillige Marter, sondern ein gewaltthätige. Die heilige Martyrer hätten es nicht alsó gemacht, noch auch der König der Martyrer: Qui cum pateretur, non comminabatur. Der als er gelitten hat / hat er nicht Troh-Wort gebraucht. 1. Petr. 2. 23. Auf gleiche Weiß hat sich sein Sohn Joannes beflissen, ihne von diesem Irrsal abzuwenden; als er ihn aber gantz beständig in seinem Wohn befunden, hat er ihne aufs wenigst dahin zu bereden sich bearbeitet, er solle sich doch von Ozáca hinweg begeben, biß daß die Verfolgung vorbey gienge, hat aber auch in diesem nichts außgericht, dann der Vatter, gleichwie er für eine Zaghafftigkeit gehalten, sich mit den Waffen nicht zu beschützen, also hat er für einen Spott und Schand gehalten, sich mit der Flucht zu salviren, und zu entziehen; Also war er bethöret, daß er den Unterscheid nicht verstanden, unter der Soldaten, und der Christen Starckmüthigkeit; So ware dann vonnöthen, daß GOtt auf eine wunderbahrliche Weiß ihne zu der Gebühr, und gesunden Verstand brächte, und durch die einfältige Weibs-Persohnen, so viel außwürckte, welches gescheide Männer von ihme nicht erhalten noch zu Weeg bringen können. Dann

als er also bewaffnet in einen Saal eingetretten, wo seines Sohns Frau und seine Enckelen sich befanden, hat er gesehen, wie sie sich zu der Marter bereiteten, da sie schöne Kleyder angezogen, und Cronen auf den Kopff, oder Rosenkräntz gesetzt, und Heiligthum auf die Brust; über das hat er angehört, wie eine die andere unterwiesen, auf was Weiß und Manier sie sich in der Marter verhalten, nemblich auf die Knye darnieder zu fallen, die Händ zusammen zu halten, den Halß zu biegen, wann man sie enthaupten wolte: Als er dieses gesehen, und angehört, ist er gähling in seinem Hertzen verändert worden; O/ sprach er, das ist ein andere Gestalt/ der übermenschlichen Starckmüthigkeit/ und als er dieses gesagt, hat er den Sabel hinweck geworffen, und seinen Dolchen, an dero statt den Rosenkrantz ergriffen, ist auf die Knye nieder gefallen, und sich fertig und bereit gemacht, mit sanfftmüthigster Gedult zu sterben.

Auf ein andere Weiß verhielte sich die grotzmüthige Stärcke Justi Ucondoni, deß vornehmsten Kriegs-General, und also zu reden, Groß-Marschallen in Japonien. Diser ware von unvergleichlichem Geist, und in den Waffen also berühmt, daß so offt er der Feld-Schlacht beygewohnet, allezeit Sieg und Victory erhalten. Kaum ist er zu dem Heil. Glauben bekehrt worden, hat er solchs

solche tapffere Thaten erwiesen/ und zu Werck gebracht, den Glauben zu erweiteren, als die Herrschafft dreyer Käyseren, welchen er mit unvergleichlicher Tapfferkeit gantze Provintzen und Königreich erobert. Mir aber ist genug allhier sein demüthige Gedult anzuzeigen, mit welcher er sich den barbarischen Trohungen widersetzt, durch welche ihm die Entfernung aus seinem Vatterland, und der Tod selbsten angebotten worden. Dann in der Wahrheit, viel wunderbahrlicher ware seine Sanfftmuth einem Lämmlein gleich, so er für die Religion geübet, als die Starckmüthigkeit eines Löwens, die er in den Feld-Schlachten erwiesen hat. Der Käyser Nobunanga hat ihm andeuten lassen, er solle alsobald die sonst unüberwindliche Vestung Tacazuchi in seine Hand lieffern und übergeben, oder er wolle alle Christen greulich und unbarmhertzig erwürgen lassen: Justus, als er diesen Befehl verstanden, ob er sich gleich bester massen beschützen könte, hat er ihme selber doch gleich die Haar abgeschnitten, welches alldorten ein Zeichen ist, wann man alle weltliche Hochheit ablegen, und von sich werffen will. Er hat auch von der Seithen hinweck, den Sabel abgelegt, und von sich geworffen, zum Zeichen, daß er mit den Waffen nichts mehr wolte zu schaffen haben, alsdann ist er vielmehr als ein Fuß-Knecht, als Capitain zu Nobunanga gangen, und ihme die Vestung übergeben. Dieser aber mit höchster Verwunderung überfallen.

len, hat mit gröstem Lob, diese großmüthige That, zu Lieb und Nutzen der Christlichen Religion gepriesen, hat ihne wiederumb auf ein neues bewaffnet, und Ritter gemacht. Eben solche Großmüthigkeit hat er unter der Regierung deß Taicosama erzeiget; Dieser als er gesehen, daß Justus Ucondomus in Japon/ die stärckiste Stützen deß Christlichen Glaubens war, hat er ihme einen Abgesandten zugeschickt, mit diesem Befehl: Auß Willen deß Käysers kanst du auß diesen zweyen Stucken erwählen/ was du wilst/ entweders den Glauben Taicosama, mit seiner Gnad/ oder das Gesatz Christi/ und das Elend oder Verbannung. Kaum hat der Abgesandte ihme diese Wahl vorgetragen, da antwortete er: Die Verbannung und den Tod selbsten. Und als er dieses gesagt, legt er den Regiments-Stab, den Säbel, und die Beckel-Hauben ab; Ob er gleich eben dazumahlen sich mit seinen Capitainen, und Soldaten, welche die aller tapfferiste Christen waren, zu Feld befande, die doch alle bereit waren, ihne mit Blut und Leben zu beschützen.

Ob gleich diese Verbannung sehr unglückseelig war, hat sie doch nicht lang getauret, weilen dann Taicosama ohne einen so tapffern Feld-General nicht Krieg führen könte, hat er ihne wiederumb an seinen Hof beruffen, und ist solches ein absonderliche Anstalt von GOtt gewe-

gewesen, auf daß Justus, die dritte Prob, seiner Christlichen Starckmüthigkeit, unter dem dritten Käyser geben könte. Es hat Daifusama, Jecundono dem König von Bugen Befehl ertheilet, er solle den Feind der Japonischen Göttern, Ucondonum auß Japon hinauß jagen. Als Justus diesen Befehl vernommen, hat er einen Seufftzer gethan, weil es nur auf die Verbannung, nicht aber auf den Tod, angesehen war, so grosse Begierde war in ihme, als ein Martyrer zu sterben. Er hat gleich das dritte mahl, die Waffen von sich geworffen, und sich bereitet, als ein elender Verbannter abzureisen/ der doch die fürtrefflichste Persohn deß Käyserthums in Japonien war. Auf den Tag, da er auß der Stadt gezogen, hat der König, und andere Heydnische Herren, sich in der Vestung eingeschlossen, auß Forcht, es möchten die Soldaten, so unter seinem Gewalt gewesen, und welche er gantz inniglich geliebt, sambt andern Fürsten, seinen Freunden, die Waffen ergreiffen, und zu Raach dieser so ungerechten Verbannung, einen blutigen Streich in der Stadt verüben; aber der fromme Cavalier deß Glaubens, als er dieses verstanden, hat er ihne versicheren lassen, sprechend: Daß die Ehr der Christen nicht in deme stunde, wie sich die Heyden und Abgötterer einbildeten, und daß er als ein Soldat Christi, und seines Heyls wegen streittende und keiner anderen Waffen sich gebrauchte, als der Demuth und Gedult, nicht

aber

aber deß Degens, und deß Säbels. Es wären noch andere wunderbahrliche Thaten von diesem grossen Helden zu erzehlen, welcher viel glorwürdiger gewesen ist in dem Leyden, so er außgestanden, als in den Siegen, und Victorien, so er starckmüthig gewunnen hat. Es soll allhier genug seyn, der Lob-Spruch deß Geschicht-Schreibers, der ihne einen Heil. Cavalier nennet, ein sehr harten / und strengen Büssenden, den aller frömmsten Kriegs-Mann, einen Apostolischen Arbeiter, den stärckisten Bekenner Christi, und den glorwüdigsten Verfechter deß Glaubens.

Jahr-Schrifften der Soc. JEsu, in Japonischer Mission, wie auch P. Daniël Bartoli, 2. Theil Asiæ, 1. 2. und 3. Buch.

Das

Das ein und zwantzigste Wunder.

Det te DEUS in maledictionem, exemplúmque cunctorum in populo. Numer. 5. 21.

GOtt soll dich stellen zu einer Maledeyung / und zu einem Beyspiel in dem Volck. Num. 5. 21.

Die Vermaledeyung der unvernünfftigen Geschöpffen / verursachet in den vernünfftigen grossen Schröcken.

WAs der sittliche Welt-weise von den Donnerstreichen sagt, daß sie nemblich antrohen, und herab fallen, paucorum periculo, multorum metu, mit Gefahr ihrer wenig / und mit Forcht ihrer vielen; das muß man auch von den Straffen und Censuren der Kirchen sagen: Diese muß man ergehen lassen, auf daß wenig beschädiget, aber viel geschröcket werden. Mit solcher Behutsamkeit haben sich deroselben bedienet / die erste Apostel deß

Königs

Königreichs Congo, dieselbe neue Christen zu erschröcken, nicht aber zu beschädigen. Der erste Bischoff von Congo, so von dem Römischen Pabst gesändet war, selbige neue Kirchen zu regieren, ist mit einer guten Anzahl Apostolischer Missionarien, an dem Gestatt zu Zaire ankommen, als die Holländer, so den Port von Pinda schon eingenommen hatten, die Innwohner deß Lands, welche schon zu dem heiligen Glauben bekehret waren, angefrischet, sie solten selbige nicht anländen lassen; Da ist dann gleich eine grosse Rott deß schwürigen Volcks zusammen geloffen, mit Pfeilen bewaffnet, und entschlossen, sie zu verhinderen, einigen Fuß an das Gestatt zu setzen. Der Bischoff gantz bestürtzet über einen so unverhofften Widerstand, hat von dem Schiff auß, erstlich gantz höflich, die Vorsteher und Capitain deß Volcks ermahnet, auch ihnen hernach mit dem Donner der Excommunication und Kirchen-Bann getrohet, wann sie von dem ungerechten Widerstand nicht abstehen wurden; Aber die Halßstärrige seynd nichts destoweniger in ihrer Vermessenheit verharret, eintweders, weil sie das Ubel der Excommunication noch dazumahlen nicht verstunden, oder weil sie derselben Antrohung verachtet. Dahero dann der fromme Bischoff, die Ketzer zu Schanden zu machen, und die Catholischen zu erschröcken, durch ein absonderliche Einsprechung beweget, ehe und zuvor er sie mit den Waffen

deß

deß Banns angriffe, ihnen zu erkennen geben wollen, was für ein schädliche Peyn die jenige wäre, die er ihnen angetrohet, indem er ihnen die Prob gewisen, an unempfindlichen Geschöpffen, zuvor sie die schädliche Würckungen in ihren selbst eignen Persohnen erfahren hätten.

Hat sich also zu einem der jenigen sehr grossen Bäumen gewendet, welche gantz dick von grünen Lauberen an dem Gestatt deß grossen Fluß Zaire wachsen, und von solcher Grösse und Dicke seynd, daß zehen Menschen mit außgespannten Armben sie in die Runde nicht umbfangen können. Wider einen diser Bäumen, so mit grünen Aesten und schönen Früchten gantz voll und beladen war, hat der Bischoff mit lauter und verständlicher Stimm die Excommunication der Kirchen und Maledeyung außgesprochen; und sihe, der Baum ist in einem Augenblick verdorret und außgetrücknet, ist an Blätteren und Früchten gantz erschwartzet, als wann er wahrhafftig mit dem Donnerstreich wäre getroffen wordē. Als dises Wunderwerck die Umbstehende mit eigenen Augen angesehen, kan nicht außgesprochen werden, mit was Schröcken sie überfallen worden, indeme sie in dem Unglück deß Baums gantz lebhafft den grossen Schaden verstanden und gefühlet, welchen sie in ihren selbst eignen Persohnen durch die Excommunication empfunden hätten.

Da

Da haben sie dann alsobald Bogen und Pfeil hinweck geworffen, und mit gantz demüthigen und bittlichen Worten aufgeschryen: Es seye willkomm der Heil. Bischoff / es komme der Hirt unserer Seelen / wir wollen ihn mit offenen Armben umbfangen. Sie seynd auch in der That selbsten eylend und in grosser Anzahl zugeloffen, ihne zu empfangen, und die Hand zu reichen, damit er mit leichterer Mühe von dem Schiff außsteigen möchte; alsdann haben sie gantz ehrenbiethig und demüthig die Knye gebogen, und von ihme den Seegen und Benediction verlanget. Er aber, weil er gesehen, daß sie nunmehr gantz wohl und löblich ihren Sinn und ihre Meynung verändert, damit sie in dem Glauben gestärcket wurden, und die Allmacht GOttes gantz augenscheinlich begreiffen könten, hat sich eben zu demselbigen Baum gewendet, die Maledeyung aufgehebt, und über ihn mit seiner Hand daß Heil. Creutz-Zeichen gemacht, und den Seegen gegeben; Und siehe ein neues Wunder! der Baum ist alsobald wieder frisch worden, hat grüne Blätter und rothe Frücht bekommen, und alles an ihme ist wieder frisch und lebhafft worden, viel schöner als er zuvor gewesen, mit höchster Schand, und Spott der Holländischen Ketzeren und noch mehrerer Freud und Frolockung der Catholischen von Congo.

Mit noch grösserem Schröcken selbiger Völcker, hat man eben alldorten ein andere

entsetz-

entsetzliche und erschröckliche Würckung der Excommunication gesehen: Auf offentlicher Strassen zwischen der Haupt-Stadt Congo, und der Stadt Sundi, stunde ein Palmen-Baum von ungeheurer Grösse und Dicke: die Blätter waren sechs Elen lang, zwey Spannen breit, die Früchten aber die man Coccus nennete, in der Grösse eines Kitten-Apffels. Es ware diser Baum, einem entsetzlichen Götzen gewidmet, ware mit Teuffels-Kunst bezaubert, und gleichsam besessen, und eingenommen von einem greulichen Teuffel: disen Baum zu bewahren ist ein Götzen-Pfaff, Ganga genannt, verordnet worden, ein grosser Zauberer, sambt seinem Weib, so gleichfals eine Zauberinne war, disen zweyen allein ware vergönnet, und zugelassen, von der Frucht deß Baums zu essen, und zu trincken, von dem Safft, der auß der Frucht gepresset wurde. Wehe dem jenigen, der ausser disen zweyen, die Frucht berühret, und verkostet hätte; dann alsobald wurde er von dem bösen Geist besessen: Nun waren der Fürst und Fürstin von Sundi verbunden, sich gegenwärtig einzufinden, und zu dem Baum zu gewissen Zeiten, auß dem Hof zu Congo zu kommen, und musten dem Götzen einen gewissen reichen Tribut abstatten, welcher hernach dem Götzen-Pfaffen, und seinem Weib zu Dienst und Nutzen kommen. Sonsten, wann sie nur einmahl disen Dienst unterliessen, und dieses

Opffer dem Gott deß Baums nicht brächten, da trohete ihnen gleich der Pfaff Ganga grosses Unglück, die Empörung, und Rebellion ihrer Untersassen, daß auch sie den schuldigen Tribut, und Unterthänigkeit ihrer Herrschafft nimmer erstatten wurden.

Von diesem barbarischen, und abergläubigen Gebrauch, und Gewohnheit, ware Fürst Raphaël und Sundi noch nicht befreyet, ob er gleich schon zu dem Christlichen Glauben bekehret ware, auß lauter Forcht, es möchten die Trohungen deß Zauberischen Götzen-Pfaffen ihme über den Halß kommen. Dahero sich dann zugetragen, daß als er einsmahls auf einen Tag, von dem Hof zu Congo, mit seiner Fürstin widerumb in seine Stadt zuruck kehrte, war er entschlossen das gewohnliche Opffer dem Götzen abzustatten: Dieses ist P. Hieronymo von Monte Sarchio, einem Cappucciner und Missionario zu Ohren kommen, der sich über alle massen betrübet, daß in einem nunmehr Christlichen Fürsten, annoch ein solches gottloses Werck gefunden wurde; entschließt sich also, ihme entgegen zu gehen, und von diser Abgötterey ihne abzutreiben: Als er ihn auf der Strassen angetroffen, hat er ihme offentlich die schröckliche Sünd, und Missethat verhebt und angezeiget, so da ware einen verzauberten, und verteuffleten Baum, Dienst und Opffer zu erweisen, welcher da ein Altar der Götzen, und ein Auffenhalt der

Teufe

Teufflen war: Ermahnete ihn zugleich, er solte wohl acht geben, daß er nicht etwann, umb eytlen Troh-Worten zu entgehen, in die wahrhaffte Straff GOttes falle. Der Fürst hat sich auf solche Erinnerung gleich ergeben / hat offentlich betheuret, daß er ein wahrer Nachfolger deß Christlichen Gesatzes wäre, auch bereit von so gottlosen Dienst forthin abzustehen: Nicht also sprachen die Hof-Herren, und absonderlich die Fürstin, welche weil sie den Zorn deß Zauberischen Pfaffen, wann sie ihne verachten soll, geforchten, vermeynte es wurde alles angetrohte Übel ihr und ihrem Hof, als wie ein wildes Wetter über den Halß kommen. Dahero sie sich dann widersetzet, und wolte behaupten, man könte bey so augenscheinlicher Gefahr, von dem gewohnlichen Brauch nicht abstehen, welcher von so vilen vorgehenden Fürsten, im Schwung wäre, und geübet worden.

Da hat sich P. Hieronymus mit Apostolischem Eyffer entgegen gesetzt, und ihnen hart vorgehalten und verwiesen, wie es doch möglich wäre, daß ein solcher Gedancken, in die Hertzen Catholischer Herren fallen könte, der doch von Christlicher Profession, und Glauben so weit entfernet wäre, auß lauter eytelen Forcht, eines verlogenen Zauberers, der doch keines Weegs dem jenigen könte einigen Schaden zufügen, der sich in der Huth, und Beschirmung deß allerhöchsten GOttes befande:

Damit er sie aber desto besser bereden, und überweisen könte; Stehet still / sagt er, und sehet / ob sie auch nur ihnen Palmen-Baum beschützen können. Als er dises außgeredt, hat er mit lauter Stimm / die Maledeyung, und Excommunication, oder Fluch, wieder denselben Baum außgesprochen, welcher dann alsobalden verdorret, hat seine hohe Aest zu der Erden gebogen, so gantz eingeschmorret, auch seine Früchten gantz verbrennet, und faul auf die Erden fallen lassen. Diser Fluch, und Maledeyung aber, ist bey dem Schaden, und Untergang deß Baums nicht allein bestanden, sondern ist durch Göttliche Anstalt auch auf die gottlose Wächter desselben, und die ihne wider alles Göttliche Gesatz verehret haben, gefallen, welche alle beyde über eine kleine Zeit eines unglückseeligen Tods gestorben, und jenes Ubel an ihnen selbsten erfahren haben, welches sie beyden Fürsten angetrohet: Diese herentgegen zu Belohnung, daß sie diesen verfluchten Götzen-Dienst verlassen haben, und von Verehrung deß Baums abgestanden, haben verdienet von GOTT begabt zu werden mit grösserem Tribut, und Unterthänigkeit ihrer Vasallen; Also daß in beyden, so wohl diesen, als jenen, wahr worden der Außspruch deß Heiligen Geists; Qui malignantur, exterminabuntur, sustinentes autem Dominum, ipsi hæreditabunt terram. Psalm. 36. 9. Welche das Ubel thun / die

die werden außgerottet werden / die aber bey GOtt verbleiben / werden das Erdreich besitzen.

P. Joan. Antonius Cavatius, auß dem Capuciner-Orden, in Beschreibung dreyer Königreichen 4. Buch.

Das zwey und zwantzigste Wunder.

Prænuntiat eas, quæ in Christo sunt, passiones, & posteriores glorias. 1. Petr. 1. 11.

Bedeutet vor / das jenige Leyden / so in Christo ist / und die nachfolgende Glory. 1. Petr. 1. 11.

Wunderthätige Creutz-Zeichen seynd Vorbotten glorwürdiger Marter-Cron.

BErühmt seynd die Victorien der ersten Martyrer, so in Japon gecreutziget worden, daß sie billich von der heiligen Kirchen die Ehr der glorwürwürdigen Marter-Cron verdienet haben: Vil-

leicht aber seynd noch nicht bekandt die Wunderwerck / mit welchen GOTT ihme belieben lassen, ihr sieghafftes Leyden zu verkünden, und vorzukommen: Es haben etliche Geistliche, so wohl auß dem Seraphischen Orden, als auß der Gesellschafft JESU, den Heil. Glauben in zweyen Königreichen Arima, und Omura außgebreitet, und eben allda hat GOTT gantz wunderbahrliche Vorbotten deß kostbaren Fruchts hingesandt, welcher solte mit der Cron der Glory gesammlet werden.

In Obáma einem Dorff von Arima ist ein andächtiger Christ, mit Nahmen Michaël, zwey Tag vor Weyhnachten, in den Wald hinauß gangen, Holtz zu fällen: hat also einen Baum umbgehauen, so alldort Zara genennet wird, diser ob er gleich unfruchtbar ist, so halten ihn doch die Unglaubige in Ehren, und für ein heiliges Holtz. Derohalben sie auch den ersten Tag deß Jahrs desselben Aeste vor ihren Hauß-Thüren aufhencken, und seynd der Meynung, es habe dises Holtz die Krafft die Teuffel abzutreiben, daß sie nicht in die Häuser hinein kommen mögen; Als nun Michaël disen Baum umbgehauen, hat er dazumahl wegen anbrechender Nacht, desselben Stammen nicht erklieben können / welcher in die Runde herumb wohl siben Spannen dick ware: des andern Tags ist er wider kommen mit der Axt, umb selbigen zu klieben, und zu vertheilen; als er nun ihne in der Mitten

zerkloben, siehe da findet er in beyden Theilen ein schönes Creutz, so wohl außgebildet, daß auch der beste Künstler solches nicht schöner zeichnen oder mahlen könte: Es ware das Creutz ziemlich lang, oben her mit seinem Titel, und beyde Armb in der Mitten deß Stocks. Die Farb desselben, ware braunlecht, wie man dann sagt, deß HErrn Creutz gewesen zu seyn, das übrige gantze Holtz aber ohne einige Mackel gantz weiß. Es ware aber diese braune Farb nicht dicker in dem Holtz, als ein Messer Rucken, also, wie man immer auch den Stock zerkloben hätte, wurde das Creutz-Zeichen so völlig und gantz, und gedopplet in beyden Seithen nicht erschienen seyn. Der Holtz-Hacker, als er dieses angesehen, ist mit heiligen Schröcken erfüllet worden, hat die Axt liegen lassen, solches seinen Nachbarn kund gemacht, sie sollen kommen, und das Miracul beschauen. Und in der Wahrheit, hat es geschienen ein Wunderwerck zu seyn, bey den jenigen, so solches zu besichtigen ankommen waren: Dahero man selbiges in die Kirchen zu Arima getragen, um alldort verehret zu werden.

Was aber diesem Creutz, Glauben und Veneration verursachet, waren die grosse Wunderwerck, mit welchen GOTT angefangen seine Krafft zu erweisen, in Gesundmachung und Heylung viler Kranckheiten. Also daß ohne Unterlaß, auch von entlegenen

Orthen die Frembdling herbey kommen, solches zu besuchen, und etwann ein Stücklein, oder Sträußlein von dem Baum, indem es gefunden worden, mit sich nach Hauß zu tragen.

Unter den ersten so zugeloffen, ware Don Joannes der König von Arima selbsten, der schon ein Christ war, diser so bald er das Creutz gesehen, hat er die Farb deß Angesichts veränderet, die Händ zusammen geschlagen, und gesprochen: Ach es ist eben dasselbig! Hernach hat er sich zu den Patribus gewendet, so ihne dahin begleitet, ihnen seinen Traum erzehlet, den er schon vor gehabt; Dann als er einmahl zu Nachts geschlaffen, seye ihme gantz klar vorkommen, als sahe er zwey ansehnliche Persohnen von Himmel kommen, welche als sie ihne mit Worten gestraffet, daß er in seinem Geist erkaltet, und lau worden, hätten sie hinzu gesetzt: Ihr sollet wissen / daß in euren Landen das Zeichen JESU Christi gefunden wird / dieses solt ihr in Ehren und lieb haben / dann dieses ist nicht von menschlicher Hand gemacher: Als er dann anfänglich das wunderliche Zeichen deß Creutzes angesehen, hat er sich gleich deß Gesichts und der Offenbahrung erinneret / auch der Ermahnung, so ihme gegeben worden, und gantz erschrocken erkennet, daß dise Vorsagung umb so viel wahrhaffter war, weilen dieses das

Zei-

Zeichen JEsu ware, und kein Werck einer menschlichen Hand, wie man augenscheinlich sehen könte.

Aber hierbey haben die Wunder-Werck nicht aufgehöret: Dann ein kurtze Zeit, und wenig Tag hernach, ist dises Miracul in Facunda, so ein Land ware, Don Sancio, Herrn zu Omura zu gehörig, erneuert worden, allwo obgemeldte Diener GOttes gleichfals den Glauben gepflantzet: dann in einem andern Baum, der aber fruchtbar war, als man den Stammen zerspalten, und in der Mitte zertheilet hat, hat man vier wohl formirte Creutz gefunden, und zwar mit noch Geheimnußreicheren Umbständen, als erstens zu Obáma, nicht nur wegen der mehreren Zahl, sondern wegen Unterschiedlichkeit der Farben; über das, so waren die Aeste, so auß dem Stammen herauß gewachsen, gantz frisch und schön von Blätteren, auch mit lieblichen Früchten angefüllt, darmit zu bedeuten, daß alldorten der Glauben an unserem gecreutzigten Heyland wunderbahrlich floriren und Frucht bringen wurde, auch selbige seynd von gescheiden Menschen beobachtet und durchsuchet worden, welche nach reiffer deroselben Durchgründung, als wunderbahrlich und miraculos erkennet worden; wie sie dann auch also zu seyn, GOTT der HErr erwiesen hat, durch die Gnaden, so auch die allerkleinste Particul, so von dem Baum abgeschnitten, und unter den Christglaubigen außgetheilet worden,

gewürcket haben, welche auch von frembden, und weit entlegenen Orthen ankommen, dieselbige zu verehren. Die Christen aber, haben auß diesem so neuen Ding, daß so viel Creutz gefunden wurden, unterschiedliche Vor- und Weissagungen gemacht, und abgenommen. Etliche waren der Meynung, und deß Urtheils, es werde hierdurch das Creutz in gantz Japon triumphiren, und obsiegen/ weilen man von allen Enden und Orthen herkommen, dasselbige zu verehren, andere aber, welche die Eigenschafft der Bäumen, darinnen die Creutz gefunden worden, genauer betrachtet, deren einer ein Feind der bösen Geisteren, der ander aber, fruchtbahr war, haben darfür gehalten, daß dise Creutz, nach überwundenen bösen Feind, wurden in Bekehrung der Menschen, grosse Frucht bringen: Aber die Klugere, und Weisere, in deme sie das Zukünfftige vorgesehen, haben geurtheilet, daß dise Creutz, Vorbotten wären, der vielen Martyrer, so hernach folgen wurden.

Und dieses letzte haben hernach alle wahr zu seyn erkennet, als zu Nangasachi einer Stadt, die zu obgemeldten Provintzen Arima, und Omúra gehörig, so vil Creutz aufgerichtet worden, an welche wegen Haaß deß Christlichen Glaubens, solten sechs und zwantzig Bekenner Christi, als sechs auß dem Orden deß heiligen Francisci, drey auß der Gesellschafft JEsu, und sibentzehen Weltliche oder Layen aufgehenckt werden, welche alle ein heiliges

Leben

Leben geführet; Und dise Miracul, und wunderbahrliche Vorsagungen, haben über alle massen viel außgewürcket, eben disen tapfferen Helden deß Glaubens, grosses Hertz zu machen, glorwürdige Marter zu erlangen, nicht nur allein mit unüberwindlicher Beständigkeit, sondern auch mit höchster Freud und Jubel: Dann als sie zu der Gegenwart, und Ansehen deß Heil. Creutz zugenahet, seynd sie in die andächtigste Affect, und Bewegnungen herauß gebrochen. Dieser ist auf die Knye nieder gefallen, sein Creutz zu verehren, jener hat solches mit den Armben umbfangen, dieser hat die Augen gantz fröhlich und wohlgemuth, gegen dem Himmel gewendet, und sich GOtt aufgeopfferet; Ich will nur allein zwey weltliche Jüngling beybringen, darvon man leichtlich wird abnemmen können die Starckmüthigkeit, deren, so höheres Alters, oder Geistliche gewesen; Antonius ein Knab von dreyzehen Jahren, als er an das Creutz aufgehencket worden, hat nicht nur ein gantz ruhiges, sondern auch fröhliches und jubilirendes Angesicht gewiesen. Er hat das liebliche Gesang angestimmet: Laudate pueri Dominum, laudate Nomen Domini. Psalm. 112. 1. Lobet den HErrn ihr Knaben / lobet den Nahmen deß HErrn. Welches er in der Kinder-Lehr gelernet, er hat auch solches fortgesetzt, mit grossem Frolocken der Christen, und mit grosser Schand der Abgötterer. Ludwig ein Knab von zwölff Jahren, als man

ihm

ihm sein Creutz gewiesen, hat er sich über daßselbe außgestrecket, und nichts anders als, Paradeyß, Paradeyß geschryen. Als nun das Creutz in die Höhe aufgestellt war, und einer ihme zu geruffen, auß den Umbstehenden: Stärcke dich in GOtt/ dann über ein kleines/ wirst du in dem Himmel seyn: ist er Freuden-voll gewesen, hat Händ und Füß, auch so gut er könte den Leib gerühret, als wann er an dem Creutz tantzen wolte. Ein solche Sicherheit haben diese seelige Gecreutzigte gehabt der Versprechung Christi/ daß wann sie seines Creutzes wurden theilhafftig werden/ so wurden sie auch einen Theil an seiner Glory haben. Si socii passionum estis, eritis & consolationis. 2. Cor. 1. v. 7.

P. Bernardinus Ginnatus Soc. JEsu, in Xav. Orient.

P. Daniël Bartolus, 2. Theil Asiæ, 2. Buch, 416. und 429. Blat.

Das drey und zwantzigste Wunder.

Qui me invenerit, inveniet vitam. Prov. 8. 35.

Wer mich finden wird / wird das Leben finden. Prov. 8. 35.

Die Mutter der Barmhertzigkeit ist ein Heyl und Zuflucht deren / die Schiffbruch leyden.

GAntz weißlich hat der heilige Ephrem die Mutter GOttes genennet, daß sie seye Portus naufragorum, agitatorum liberatrix, salus omnium ad eam recurrentium. (a) Ein Port deren die Schiffbruch leyden / ein Erlöserin der Verfolgten / das Heyl aller deren / die zu ihr fliehen. Wie dann dises klar erhellet in folgender Begebenheit. Auß dem Port, Sanct Dominicus genannt, in den Spanischen Indien, ist ein Schiff, mehr mit köstlichen Waaren, als Menschen beladen, zu Segel gangen, nach Darien, von Unser Lieben Frauen genannt, in der Landschafft Vraba. Die Menschen

(a) *De Laud. B. V.*

schen, so sich darauf befunden, sambt den Boots-Gesellen und Schiffleuthen haben an der Zahl nicht fünfftzig Persohnen außgemacht. Nach einer zimlich glücklichen Schiffahrt, seynd sie von einem unvorsehenen Meer-Ungewitter überfallen worden, welches sie weit hinauß in ein barbarisches Land außgeworffen, in welchem erschröckliche und gähe Felsen gefunden worden; allwo, als die Sturm-Wind und das Wetter immer zugenommen, haben die anschlagende Wind und Wasser-Wellen dasselbige in Gefahr gesetzt an einen greulichen Schroffen anzuwerffen, und zu zertrümmeren. Da haben die Schiff-Leuth ein kleines Schiff in das Meer geworffen, ihr Leben einiger Weiß dardurch zu erretten; in der That selbsten ist endlich das Schiff durch unüberwindlichen Gewalt an gewisse abhängende Schroffen und Felsen angeworffen worden, und zu Trümmeren gangen, mit einem erbärmlichen Schiffbruch. Das arme Volck hat mit lauter Stimm die seeligste Jungfrau angeruffen: Ave Maris stella. Sey gegrüsset du Meer-Stern! Da dann einer durch Schwimmen, der ander auf einem Brett, der dritte durch absonderliche Gnad der Mutter GOttes, doch mit dem Leben an die Felsen deß Gestatts entrunnen ist, weil sie sich deroselben befohlen haben; Die Schiff-Leuth aber, als in solchen Gefahren besser unterricht und erfahren, haben sich in das kleine Schiff geworffen, in welches si[e]

ni[cht]

niemand von den Schiffenden einnemmen wollen, ob man sie gleich umb GOttes und der Himmels-Königin Liebe willen gebetten; Und weilen etliche deroselben so ansehnliche Persohnen waren, mit Gewalt wolten hinein gelassen werden, haben sie sich ihnen mit Waffen und Gewalt entgegen gesetzt. Dises allein haben sie ihnen versprochen, daß sie wolten gleich alsobald nach Darien schiffen, umb alldorten ein Schiff aufzubringen, und ihnen entgegen zu schicken, darauf sie genommen, und in die Sicherheit könten gebracht werden. Aber ob sie gleich dises gantz treulich versprochen, haben sie doch ihr gegebenes Wort nicht halten können; dann ihr all zu grosse Grausamkeit und unfreundliche Härtigkeit ist mit einem neuen Ungewitter gestrafft worden, dardurch sie in dem Abgrund deß Meers begraben worden; und ist ihr Geschrey und Anruffen der Mutter GOttes von ihro nicht erhöret worden, weilen sie umb ihres Nahmens willen, auch die Bitt deren, so Schiffbruch gelitten, nicht erhören wollen.

Also seynd diese arme Wanders-Leuth an dem unbekandten und verlassenen elenden Uffer und Gestatt verblieben, aller Lebens-Mittlen beraubt, und erwarteten nichts anders als den Tod auf der Erden, deme sie erst zuvor auf dem Wasser entgangen. So seynd sie dann in dem Wald herumb geloffen, haben Blätter, Kräuter und bittere Wurtzlen gesamm-

sammlet, sich zu speisen, und das Leben zu erhalten, dann sie sich nicht getrauet in das Land hinein, derselben Barbaren, dero Speiß sie wohl wusten zu seyn, mit dem Menschen-Fleisch sich zu ergötzen. Aber auch diese Behutsamkeit hat ihnen wenig genutzet: dann gantz unverhofft sahen sie von den Bergen herab dreyhundert Indianer, mit Waffen und Pfeilen versehen, ankommen, da sie dann sich schon für todt gehalten, von ihnen aufgefressen zu werden, dahero sie dann noch eyffriger mit Gelübd und Gebett die Mutter der Barmhertzigkeit angeruffen, und ist solches nicht ohne Frucht abgangen: Dann die Barbaren, als sie dieselbige gantz bleich im Angesicht, darzu unbewaffnet, und auf den Knyen ligend gesehen, haben sich ihrer erbarmet, an statt sie zu beleydigen, haben sie ihnen mit den Zeichen der Händen, dann die Sprach könten sie nicht verstehen, etliche guldene Ring, so sie an dem Halß getragen, angebotten; aber die Christen, welche nicht der Ringen, sondern der Speiß vonnöthen hatten, haben solche Schanckung nicht angenommen. Haben also mit Gebärden deß Leibs ihnen zu verstehen geben, was ihnen abgienge, sie haben die Händ gegen dem Mund gewendet, und wie die stumme Bettler, Speiß begehret, und die Indianer waren gegen ihnen höflich und barmhertzig, haben mit ihnen ihr Speiß getheilet, so sie mit sich gebracht, welches dann gewißlich ein miraculose Lieb zu seyn erken-

net worden, angesehen, der angebohrnen Begierde, so die Barbaren zu dem Menschen-Fleisch trugen. Also, und dergestalten, haben sie sich in etwas gelabet, biß sie von ihnen wieder verlassen worden, die ihnen gleichwohl solche Zeichen gegeben in ihrem Anzug, daß sie sich wohl hůten solten, weiter in das Land hinein zu gehen, wegen der Gefahr ihres Lebens; Darauf sie dann wiederumb in solche Noth und Abgang der Lebens-Mittlen kommen, daß nicht wenig auß ihnen Hunger gestorben seynd. Sie haben sich alldorten fünfftzig Tag lang aufgehalten, und warteten von Stund zu Stund, biß das Schiff, so ihnen von den flůchtigen Boots-Gesellen versprochen worden, ankåme; als sie aber hernach gesehen, daß keines erschiene, haben sie die Hoffnung verlohren. Weil sie dann sahen, daß nichts mehr zu ihrem Heyl ůbrig war, als ein Miracul vom Himmel, haben sie ihre andåchtige Bitt und Anflehung gegen der Mutter GOttes wiederholet, als einer Tröſterin aller Betrůbten, ist ihnen auch zu Sinn kommen das ůberblibene Holtz von dem zerbrochenen Schiff, wieder zusammen zu klauben, so hin und wieder an das Gestatt außgeworffen ware, umb etwann wiederumb ein Schifflein zusammen zu flicken, so viel es ihnen möglich war, doch waren sie deß nothwendigen Werckzeugs beraubet. Nach grosser Mühe und Arbeit, haben sie

doch endlich eines zusammen gebracht / haben solches mit einem Mastbaum versehen, davon die Segel außgespannet, zu denen sie sich so gar ihrer Hembdern bedienet. Sie haben alles dergestalten zubereitet, wie es die Materi zugelassen, und die Noth gelehret, welche in solchen äusseristen Umbständen die Lehrmeisterin ist, und gibt Verstand, auß Nichts etwas zu machen.

So bald sie dann guten Wind bekommen, haben sie sich alle, doch ohne Schiff-Patron, in das Schiff begeben, haben sich der Göttlichen Protection und Gnad befohlen, und dem Schutz und Schirm der allerseeligsten Jungfrauen, dero Rosenkräntz sie herauß gezogen, und ihre Bildnuß aufgestellt. Sie hatten noch nicht viel Weeg hinder sich gebracht, und wusten nicht, wo sie das Schiff anländen solten, siehe, da wurden sie von einem ungestümmen Wind in das hohe Meer hinaußgeworffen, allwo sie hernach, nachdem die Seyl zerrissen waren, getrungen worden zu verbleiben; da hebte es ihnen an den wenigen Lebens-Mittlen, die sie bey sich hatten, wider zu gebrechen. In diesen Umbständen dann, hebten sie an von ihrem Heyl und Leben zu verzweifflen; dann der äusseriste Hunger fangte an sie zu quälen. Doch, damit nicht allzumahl sturben, haben sie ein zwar unverständigen aber ungewohnlichen Rath vor die Hand genommen, aber die höchste Noth hat sie darzu bezwun-

bezwungen, welche da nichts anders einrathen kan, als seltsame und ungewohnliche Mittel; nemblich das Looß zu werffen, und sich zu verschwören, solches zu halten, daß der jenige, über deme solches fallen soll, müste umbgebracht werden, auf daß die übrige durch sein Fleisch erhalten wurden. Nach diesem muste das Looß wieder geworffen werden, zu eben diesem Zihl und End, und also fort und fort; dann sie haben besser zu seyn erachtet, mit seltsamen Urtheil, daß sie nach und nach zu Grund giengen, als alle zugleich auf einmahl, und dises umb so viel mehr, weil ein jeder die Hoffnung hatte, nicht gleich der erste in dem üblen Glück zu seyn. Als sie nun dann das Looß geworffen, fiele das Unglück auf Alvarum d'Aquilar, welcher deß andern Tags zu Abend solte umbgebracht werden, wann nicht die miraculose Jungfrau von Guadalupe, zu welcher er sein eyfferiges Gebett sammt einem wohlbedachten Gelübd gethan, ihme eylend zu Hülff kommen wäre.

Die Hülff aber ist in diesem bestanden, als er und die andere mit gebogenen Knyen dem Gebett oblagen, hat einer auß den Schiffenden die Augen aufgehebt, und geschryen: Gnad / Gnad vom Himmel! Sehet / dort kommt ein Schiff: Dann er hat ein Schiff ankommen sehen, S. MARIA glücklich genannt, so ein Vorlauffer war der Spannischen Flotta, welche eben nach der

Provintz Darien zuseglete. Als sie dann selbiges mit vollem Segel auf sich zufahren gesehen, haben sie so gut sie könten, ihre Stimmen erhoben, und als Unglückseelige umb Hülff und Barmhertzigkeit geruffen. Die Schiff-Leuth haben gleich die Segel herab gelassen, und sich ihrem Schifflein, welches schon halb unter Meer war, zugenahet, haben den Schiffbruch-leydenden die Hand gereichet, und in ihr Schiff aufgenommen, nicht anderst, als wann sie von dem Tod wieder zu dem Leben auferstanden wären. Als sie nun die traurige Begebenheiten ihres grausamen Elends erzehlen hören, seynd sie alle zu grossem Mitleyden bewegt worden; Sie haben selbige nach langwürigem Hunger mit Speisen gelabet, und hernach gantz glückseelig in die verlangte Stadt Darien eingeführt, allwo, da sie gefragt wurden, und rechtmässig untersucht, wie sie doch so tödtlichem Unglück entgehen können, haben ihnen die drey vornehmste, als Alvarus de Aquilar, Antonius de Salamanca, und Joan. Galderone geantwortet: daß sie ihr Leben schuldig wären dreyen grossen Gnaden, welche sie wunderbahrlicher Weiß von Unser Lieben Frauen von Guadalúpe, dero sie sich mit eyfferigstem Gebett befohlen hätten, empfangen haben, auch zumahl verlobt, eine Pilgerschafft nach ihrer Kirchen zu thun. Die drey Gnaden aber waren die folgende: Erstlich, daß sie durch dieselbige

von dem erbärmlichen Schiff-Bruch erlöset worden; daß sie von den barbarischen Feinden errettet; und in der äussersten Noth aller Lebens-Mittel, gespeiset worden. Und dieses seynd eben die drey Fürtrefflichkeiten der seeligsten Jungfrauen, welche obgemeldter Heil. Ephrem anrühmet, daß sie seye: Portus naufragantium, agitatorum liberatrix, & salus omnium ad eam recurrentium. Ein Port deren / die Schiffbruch leyden. Die Erlöserin deren / die Verfolgung leyden. Und das Heyl aller deren / die ihre Zuflucht zu ihr nemmen.

Joan. Bapt. Ramusius, Volum. 3. der Indianischen Schiffahrt, 20. Buch, 4. Cap.

Das vier und zwantzigste Wunder.

Signa Apostolatûs mei facta sunt in omni patientia, in prodigiis, & virtutibus. 2. Cor. 17.

Die Zeichen meines Apostolats seynd in aller Gedult geschehen / in Wunderwerck und Tugend. 2. Cor. 17.

Die Apostolische Aempter und Dienst / werden mit wunderthätiger Krafft geübet.

INdeme wir von den Wunderbahrlichkeiten GOttes in Indien reden, wäre es billich ein mercklicher Fehler, die Wunder-Werck deß heiligen Francisci Xaverii, ob sie gleich überall sehr berühmt seynd, allhier zu verschweigen. Ich will aber hier nicht reden, von den wunderbahrlichen Bekehrungen, welche er in so viel Unglaubigen gewürcket / weilen er mit eigener Hand mehr als zehenmahl hundert tausend, das ist eine Million, getauffet. Ich will nur von etlichen Miraculen reden, welche er in Be-

dienung der heiligen Sacramenten gethan. Als er in der Insul Cinceo, so an den Gräntzen von China ligt, ankommen, haben die jenige, so sich auf dem Schiff befunden, etliche Miracul deß Heiligen erzehlet, welche er in selbiger Insul gewürcket, dahero dann sich viel auf das Schiff begeben, disen Wunder-Mann zu sehen. Unter andern, haben solches auch sechtzig Mahometaner bestiegen, zu diesen hat sich der Heilige gewendet, und ihnen mit so grossem Eyffer und Liecht, den Glauben geprediget, daß er sie erleuchtet, und entzündet hat, den Heil. Tauff zu begehren, welches sie dann auch mit eyfferigen Bitten gethan, also daß es vonnöthen war, ihnen solchen auf eben selbigem Schiff mitzutheilen, damit sie nur mit Trost wider zuruck könten geschicket werden. Nun hat sich bey diesem Tauff ein grosses Wunder begeben, dann der Heilige ist in einer Riesen-Statur erschienen, und über sein natürliche Grösse umb so viel erhoben, daß die jenige so an dem Gestatt gestanden, vermeynten, er wäre mit den Füssen auf einer erhebten Banck gestanden, als sie aber gesehen, daß er sich immerzu, von einer Seithen, zu der andern bewegte in einer gleichen Höhe, hielten sie solches vor ein übernatürliches und miraculoses Ding. Damit sie aber dieses sicher erfahren könten, haben sie sich in gemeldtes Schiff begeben, und klärlich gesehen, daß er mit den Füssen den Boden anrührte, und dannoch war er umb so viel an seiner

Statur höher und Riesen groß, daß er die Armb weit hinauß streckte, und das Tauff-Wasser über die Häupter derjenigen außgiessen könte, welche da in langer Ordnung auf den Knyen sich befanden. Und diese Erscheinung in solcher Riesens-Grösse, hat so lang getauret / biß daß der heilige Tauff vollendet war, alsdann ist Xaverius zu seiner alten Statur und gewohnlichen Grösse wider kommen. So groß war das Hertz Xaverii, in Bedienung deß Heil. Tauffs denen Heyden, daß er sich selbsten nicht mehr fassen könte. Exultavit ut Gigas. Psal. 18. 6. Er ist einem Riesen gleich worden in seinem Leib / zu erzeigen die Grösse seines Hertzen und Gemüths. Das ware nemblich, wie S. Augustinus sagt: Si angustant ut vasa carnis, dilatantur spatia charitatis. (a) Wann die Geschirr deß Fleisches zu eng werden / so wird außgebreitet die Weithe der Liebe.

Aber das Wunderwerck in Bedienung deß heiligen Tauffs ist von einem andern überwunden worden, so sich mit ihme in Bedienung deß heiligsten Sacraments deß Altars, begeben hat. Es seynd zu Goa gar berühmt die jenige Erhebungen, so mit ihme geschehen seynd an dem Altar, als er in offener Kirchen, das Heil. Sacrament außgetheilet, nicht auf den Füssen stehend, wie es der Brauch bey andern Priesteren ist, sondern umb

(a) *Serm. 10. de Verb. Domini.*

umb mehrerer Reverentz willen, auff den Knyen, allwo er dann nicht nur andern die Gnaden mitgetheilet, sondern er selbsten von GOTT empfangen; in dem er so wohl im Hertzen, als Angesicht gantz entzündet, von der Liebe deß jenigen GOttes, den er in den Handen hatte, gantz in die Lufft erhoben worden. Dieses hat das gantze Volck betheuret, so mit grosser Verwunderung gesehen hat, wie er auff den Knyen ligend, drey Spannen hoch von der Erden biß an das End deß Gitters erhoben worden, und auf solche Weiß in den Lüfften hangend, nichts desto weniger den herumb Knyenden das heilige Sacrament außgetheilet, mehr einem himmlischen Geist, als irrdischen Menschen gleich. Es wolte nemblich auch in diesem, GOTT die Demuth seines Dieners erhöhen, der ihm in aller Niderträchtigkeit gedienet hat; dann es stehet geschrieben: Qui se humiliat, exaltabitur. Luc. 14. Der sich erniedriget / der wird erhöhet werden. Franciscus aber könte mit Fug sagen das jenige, so Augustinus spricht: Amor meus, pondus meum, illo feror, quocunque feror. Mein Lieb / ist mein Gewicht / von disem wurd ich beweget / wo ich immer hin getragen würde.

Von noch grösseren Eyffer, wann nicht auch von grösserer Verwunderung, war das dritte Miracul, so sich in dem Sacrament

der Buß zugetragen: Als Xaverius sich zu Goa befunden, hat er verstanden, daß alldorten ein Soldat von sehr üblen Leben sich aufhielte, der da allen Lasteren, so schandlich sie auch waren / ergeben war: Ein leichtfertiger Spieler, und ärgerlicher Gottslästerer: dieser, so voll er auch der Sünd und Laster war, wie er dann in der That selber gewesen, hatte innerhalb achtzehen Jahren, nicht einmahl gebeichtet, stunde doch schon bereit mit der Armee sich einschiffen zu lassen, welche der Vice-König außgesandt umb eine feindliche Vestung hinweck zu nemmen. Da ware der Heilige zu Mitleyden bewegt, da er ihne gesehen zu Schift gehen, und in den Streitt, mit Augenscheinlichen Gefahr, das zeitliche Leben so wohl, als das Ewige zu verliehren: hat sich also mit gantz freundlicher und höflicher Weiß zu ihme gemacht, ist sein Freund worden, und alle Gelegenheit an die Hand genommen, mit ihme gantz vertreulich zu sprechen, biß daß endlich der Tag dero Abreiß herbey kommen, da fragte ihn Xaverius, auf welchem Schiff er sich einfinden wurde, Krieg zu führen; als er nun verstanden, was dieses für ein Schiff wäre, hat sich Xaverius sehr erfreuet, und gesprochen: GOtt Lob, das ist mir ein gutes Glück, dann ich wird mich auff eben selbigen Schiff einfinden, wir wollen alldorten gute Gesellen und Cameraden seyn. Dieses anzuhören, hat ihme der freche Soldat für ein Ehr gehalten; dann es ist ihm so

gar

gar kein Gedancken in den Sinn kommen, was der Heilige zu thun Willens wäre; Also haben sie beyde das Schiff bestiegen, und Franciscus hat sich beflissen, je mehr und mehr sein Lieb, und Wohlgewogenheit, zu gewinnen, dann sie immerdar mit einander geredt, ja auch an einem Tisch gespeiset haben. Wann der Soldat seinem Spiel oblage, stunde ihm Xaverius an der Seithen, machte ihme Hertz und Muth, erzeigte seine Fröhlichkeit, wann er gewunnen, erweisete sich traurig, wann ihme die Charten unglücklich gefallen: Es ist offt geschehen, daß der Unglückseelige, nach seinem alten Brauch, und Gewohnheit, in Gottslästerliche Wort herauß gebrochen, der Heilige thäte dergleichen, als hörete er es nicht, und haltete inn mit seinem Eyffer, also daß die andere, so auf dem Schiff waren, und das Geheimnuß nicht verstunden, sich allgemach zu ärgern begundten: Also gienge Xaverius gantz weißlich fort, und verbarge den Angel, damit der Soldat nicht mercken solt, daß er ihne fangen wolte, biß daß er würcklich gefangen wäre. Endlich als er gesehen, daß er in seiner Freundschafft und Gewogenheit sicher und gegründet wäre, hat er einsmahls auß lauter Verträulichkeit ihn gefragt, wie lang es wäre, daß er nicht gebeichtet hätte? Auf diese Frag, hat er einen Seufftzer gethan, und ist gantz im Angesicht erröthet: sagt ihm aber gantz glatt und trucken

cken herauß, daß solches innerhalb achtzehen Jahren niemahl geschehen. Ach / mein liebster Freund, antwortete Xaverius, wie hast du dich doch erkühnen können / so lange Zeit in GOttes Ungnad zu leben? und in dem Gewalt und Händen deß bösen Feinds? wie wär es doch mit dir ergangen, wann dich der Tod in so viel Feld-Schlachten hingezucket? in so viel Sturm und Meer-Gewitter / durch welche du geloffen bist? Es hat dich GOTTES Barmhertzigkeit / biß auff diese Stund / zu der Buß erhalten / ach schiebe doch nicht länger auff / dich seiner Güte zu gebrauchen. GOtt begehret anjetzo nichts anders von dir / als eine hertzliche Reu und Leyd / ihn beleydiget zu haben / und eine redliche und rechtschaffene Beicht: Wann du das Vertrauen zu mir hast / so erbiethe ich mich / mit aller Gedult dich anzuhören / und mit allem Gewalt dich zu absolviren / wann du auch die aller schwäriste Sünd der gantzen Welt auf dir hättest. Was die Buß anbelangt / wollen wir solche / als gute Freund / unter ein ander theilen / und du wirst dir den jenigen Theil darvon erwählen / welcher dir belieben wird.

Auf

Auf solche so liebreiche Wort, ist der Halßstärrige bewegt worden, hat sich gantz und gar in seine Händ ergeben, er solte ihme doch helffen, und beyspringen, sein Gewissen über sein ärgerliches Leben zu erforschen: Unterdessen ist die Schiff-Armada unweit Coulan ankommen, allwo beyde mit einander in einen Wald hinauß gangen, der nicht weit entlegen war. Etliche auß den Reysenden waren fürwitzig, und begierig zu sehen, wo sie hingiengen, und was sie thäten, seynd ihnen heimlich nachgangen, haben auch gesehen, daß der Pater unter einem Baum nidergesessen, und bey seinen Füssen der Soldat auf den Knyen liegend; der dann sein Beicht allda verrichtet, mit hertzbrechenden Seufftzen, Zäheren, und Hertz-klopffen: Als nun die Beicht vollendet war, hat man erfahren, daß der Beicht-Vatter zu seiner Buß ihme nicht mehr als ein Pater, und Ave auferlegt: Uber welches der Büssende, der seiner greulichen Sünden, und Missethaten wohl bewust war, sich höchstens verwunderet. Aber sein Verwunderung ist noch viel grösser worden, als er ein kurtze Zeit hernach die Ursach derselben verstanden: Dann Xaverius hat sich noch weiter hinein in den Wald begeben, in die lincke Hand sein Crucifix genommen, mit der rechten aber ein Geissel von Eysen geflochten ergriffen, und sich so erschröcklich anheben zu geißlen, daß ihme

ihme das Blut über die Schulteren abgeloffen: Zu dem Gethöß der Streichen, ist der Soldat zugeloffen, und als er wohl gemerckt, daß dieses Wetter der Streichen wegen seiner vielen Sünd und Lasteren entstanden wäre, nach deß Heiligen Versprechen, sie wolten die Buß mit einander theilen, hat er ihm die Ketten auß der Hand gerissen, und gesagt: daß dieses Torment, ihme als einem Sünder gebühre. Dahero er hernach auch die Kleyder abgelegt, und sich selbsten gleicher Weiß gegeißlet und sein Blut mit dem Blut seines Beicht-Vatters vermischet. Welcher dann den guten Büssenden umbfangen, und nach deme er ihm den Kuß deß Friedens gegeben, von ihme Erlaubnuß begehrt, wieder nach Goa abzureisen: dann allein umb seiner Bekehrung willen hat er selbige Reiß auf sich genommen. Also hat er ihme mit so heylsamen und kräfftigen Mittlen hinterlassen, daß er durch dero Krafft auß einem der allerschlimmisten Soldaten, einer der besten Religiosen worden. Nun mögen andere sich verwunderen über den heiligen Xaverium, wegen der Mirackel, so er in Bedienung der heiligen Sacrament deß Tauffs, und der Eucharisty gewürcket, ich halte der Verwunderung werth diesen Sünder zu dem Sacrament der Beicht gebracht zu haben. Daß nemblich

ein

ein Apostel, welcher von GOtt gesendet war, gantze Königreich, und Völcker zu bekehren, ein so langwürige Reiß angewendt einen einigen zu der Buß zu bringen, daß ein Heiliger mit solcher Gedult dem Spiel beygewohnet, wo man GOTT gelästeret; Daß ein Bekenner Christi ein so leichte Buß auferlegt, auch für die greulichste Sünden, damit er an seinem Leib, die Schuld bezahlte für einen andern, auch mit Vergiessung seines unschuldigsten Bluts.

P. Josephus Massæus, Soc. JEsu, in dem Leben deß Heil. Xaverii, 2. Buch 14. Cap. und 3. Buch, 11. Capitel.

Das fünff und zwantzigste Wunder.

Si facta carnis mortificaveritis, vivetis. Rom. 8. 13.

Wann ihr die Werck deß Fleisches abtödten werdet / so werdet ihr leben. Rom. 8. 13.

Ein großmüthige Ubung der Abtödtung bringt einen grossen Sünder zu dem ewigen Leben.

IN den gegen Niedergang gelegenen Indien, bringt bißweilen die Natur ein Edelgestein herfür, welches viel andere köstliche Gestein in sich begreiffet, und derohalben genennet wird: Prodigium Naturæ. Ein Wunderwerck der Natur. Eben auf gleiche Weiß, hat die Gnad, in eben gemeldten Indien, ein solche fürtreffliche Tugend herfür gebracht, welche da ein Ursprung gewesen vieler anderer, und könte solche genennet werden: Miraculum gratiæ. Ein Wunder-Werck der Gnaden. Ein gewisser Barbar auß Mexico, nach deme er sich

zu dem Heil. Glauben bekehret, ist bald hernach widerkehret zu den Lasteren deß Heydenthumbs, umb derentwillen dann er dem Christlichen Nahmen ein grosse Unbild angethan. Er ware über das eines so gottlosen und Sacrilegischen Lebens, daß er das allerheiligste Sacrament mißbraucht, und die Heil. Communion empfangen, gantz angefüllt mit abscheulichen Sünden, mit denen er beladen war; Er habe nun solches gethan zu Verachtung dieses hohen Geheimnuß, oder daß er den Straff-Worten seines Pfarr-Herrens sich entziehen könte, wann er zu vorgeschriebener Zeit, sich dem Tisch GOttes nicht zu genahet. Doch dieses alles ungeacht, hat GOtt seine Barmhertzigkeit an ihme erweisen wollen, mit einer erschröcklichen Erscheinung. Einsmahls zu Morgen, als er eben im Sinn hatte, wiederumb das greuliche Sacrilegium zu begehen, hat er gesehen auf der Seithen deß Altars einen Ehrwürdigen Alten, der ein Buch in der Hand gehalten, und diese Wort, welche er gar wohl verstanden, hinein geschrieben: Mors est malis, vita bonis. Es ist ein Tod den Bösen / und den Frommen das Leben: Es seye nemblich das hochheilige Sacrament ein schädliches Gifft den Bösen, und ein heylsame Speiß den Gerechten: Es ware diser Ehrwürdige Alte villeicht der Apostel Paulus, welcher schon längst schrifftlich hinterlassen; Quicunque manducaverit panem hunc, vel biberit calicem Domini

mini indignè, reus erit corporis & sanguinis Domini. 1. Cor. 11. 17. Welcher immer dises Brod essen/ und disen Kelch unwürdig trincken wird / der wird schuldig seyn an Leib und Blut deß HErrn.

Aber dieser Gottlose, an statt daß er von dieser Erscheinung die Frucht seiner Bekehrung sammlen soll, hat nach der Art deß verschreyten Juda, Sacrilegischer Weiß communiciert, und ist in ein noch grösseres Ubel gefallen, nemblich gar in die Verzeifflung. Er ist erschrocken über diese Wort, so ihme doch zu seiner Besserung, den Tod angetrohet, und hat vermeynt, es seye sein Nahm schon unaußlöschlich in dem Buch deß Tods verzeichnet, theils wegen seiner anderen Laster-Thaten, theils wegen seiner greulichen Sacrilegien, und Gottesschånderepen, von welchen er sich doch forthin enthalten: weilen er aber von schändlichen und abscheulichen Leben und Sitten war, und zugleich von sehr wilder Art, hat er sich allen Abscheulichkeiten, und Greulichkeiten zum Raub gegeben, dann er sagte in seinem Hertzen: Nunmehr will dich GOTT nimmermehr für den Seinigen erkennen, was hast du dann nach GOTT zu fragen? dein Unglück hat kein Mittel mehr zu hoffen/ dann die Würffel seynd schon für dich gantz unglückseelig gefallen: Es laßt sich auch in dem Buch der ewigen Veranstaltung nichts mehr außthun: Weil du dann in dem

dem andern Leben nichts anders / als zu leyden hast / so übergibe dich aufs wenigist in diesem Leben allen sinnlichen Wollüsten und Begierden. Mit diesem, und dergleichen Urtheil hat er alle Gemeinschafft der Menschen geflohen, ausser, wann sich die Gelegenheit ereignet, seine viehische Anmuthungen theils der Geilheit, theils der Grausamkeit außzulassen; Im übrigen schwärmete er in dem Wald herumb, nicht anderst, als ein Cain. Vagus, & profugus super terram. Genes. 4. Irrend und flüchtig auf der Erden / und widerholte allzeit bey sich selbsten: Major est iniquitas mea, quàm ut veniam mereatur, mein Missethat ist viel grösser / als daß sie noch Gnad und Verzeyhung verdienen könte.

Es lauffte nunmehr das vierdte Jahr dieses so bestialischen und verruchten Lebens, als ihm in dem Wald ein junges Mägdlein begegnet, so ungefähr, als unglückseelig entgegen kam: Kaum hat er sie ersehen, da ist er ihr mit solcher Fury und Wüthigkeit zugeloffen, als immer ein durch langen Hunger außgemergleter Wolff ein irrendes Schäfflein zu verfolgen pflegt: Als nun dieses unschuldige Täublein sich in den Klauen dieses hungerigen Raub- und Stoß-Vogels befande, ist es erschrocken, hat anheben zu schreyen, zu weynen, zu bitten, und die Donnerstreich von Himmel anzutrohen: aber alles umbsonst;

dann in seinem barbarischen, und geilen Hertzen, war keine Barmhertzigkeit zu finden, und das arme Kind hatte die Kräfften nicht, disem gewaltthätigen Straß-Rauber Widerstand zu thun. In diesem so gefährlichen und verzweiffleten Zustand, hat die Jungfrau sich mit eyfferigstem Geist, und Andacht, zu der Mutter GOttes gewendet, und sie gantz demüthig gebetten, sie wolte sich doch als ein Königin der Jungfrauen, umb ihre Ehr und Reinigkeit annemmen: Unter diesen Anmuthungen fallet ihr ein, daß sie den Rosenkrantz, mit dem Zeichen der Göttlichen Mutter, bey sich truge, diesen hat sie hervor gezogen, als ihre einige Schutz-Wöhr, mit starcker Hand ergriffen, und dem Bößwicht gewiesen, sprechend: Ich bitte dich / durch die Liebe der Mutter GOttes MARIA, dero dieser Rosenkrantz ist / und ihr Bildnuß / halte doch ein / meine Ehr zu verletzen: Ein Wunderding! Zu dem Nahmen MARIÆ, und in Ansehung deß Rosenkrantz, und Bildnuß MARIÆ, ist er still gestanden, hat seine so gewaltthätige, und wüthige Begierden, und Anmuthungen eingehalten, und gantz veränderet gesprochen: Also seye mir die Jungfrau MARIA gnädig / und barmhertzig / gleich wie ich dich umb ihrer Liebe willen / gantz unberührt entlassen will. Dieses ist ohne allen Zweif-

fel

fel ein Wunderwerck der Göttlichen Gnad gewesen, welche nicht geringer soll geachtet werden, als die jenige, so einsmahls die Ehrenwerthe Jungfrau, Anna von Almeida, gewürcket, da sie mit Anruffung der seeligsten Jungfrau MARIA, und Vorhebung deß Rosenkrantz, einen wilden Löwen, der schon auf sie zu geloffen, sie zu zerreissen, und zu fressen, gantz zahm und sanfft gemacht, welcher auch, nachdem sie ihme, diese geistliche Coron an den Halß geworffen, gantz ehrenbiethig und demüthig gegen ihr erwiesen hat. Gleichermassen, hat dieser Barbar, in Ansehung deß Rosenkrantz, und Anhörung deß Nahmens MARIA, die Wüthigkeit seiner rasenden Begierden gezähmet, und inngehalten; Er hat nicht nur die Jungfrau gantz unberührt entlassen, sondern gantz demüthig, und bereuet umb Verzeyhung gebetten: Hat ihr auch zumahl von der Frucht und Getraid, so er in einer Höhle verborgen hatte, eine gantz höfliche Verehrung gethan, und sich in dero Gebett befohlen.

Nun ist nichts anders noch übrig, als zu sehen, was für einen Lohn er für ein so heroische und sieghaffte That, der Uberwindung seiner selbsten empfangen. Er hatte in seinem Hertzen ein solche Reu und Leyd, daß er im gantzen Wald herumb geloffen, und

mit Zäheren geflossen, und mit schmertzhafften Worten, GOTT und seine liebe Mutter umb Barmhertzigkeit, und Vergebung seiner greulichen Missethaten angeflehet. Und diese so gute Anmuthungen, so in seinem Hertzen entstanden, als ihne die betrübte Jungfrau umb die Liebe MARIÆ willen gebetten, und beschworen, seynd immerzu in ihme gewachsen, biß daß sie seine Verzweifflung in einige Hoffnung der Gnad verwandlet. Derohalben dann er wahrhafftig seine Sünd und Laster bereuet, auch Tag und Nacht Verzeyhung über dieselbe zu erhalten, nicht abgelassen: Endlich hat GOTT die Bitt deß Büssenden erhöret, und hat einsmahls zu Morgens frühe, solche Anstalt gemacht, daß er sich gantz unvorsehen, vor der Porten von Mexico eingefunden; allwo er dann etliche gute Freund gefunden, welche ihn aufgemuntert, getröstet, und gestärcket, in das Collegium der Societät JESU geführet, da ihn dann der Beicht-Vatter, so lauter Liebe war, empfangen, und ihme die Schooß der Göttlichen Milde, und Barmhertzigkeit eröffnet hat, also daß er alldorten, als in einem Port deß Heyls, nach so viel Sturm und Ungewitter die völlige Ruhe seiner Seelen, durch ein vollkommene Beicht wider erworben hat. Hernach, als von dem Tod zu dem Leben auferstanden, hat er ein neues Leben angefangen, und

solche

solche Sitten angezogen, welche nicht nur Christlich / sondern auf alle Weiß vollkommen waren, hat auch mit den allereyfferigsten Tugend-Wercken, die Kürtze seines Lebens ersetzet, und gleichsam gewisse Hoffnung hinterlassen, daß er zu der ewigen Glory gelanget. So viel hat ihme genutzet, ein einige Ubung der Tugend und Enthaltenheit, welches da der erste Faden war, daran er das Geweb so herrlicher Tugenden gewürcket, und ihme die Cron der ewigen Glory herauß gebracht.

P. Alphonsus Andrada Soc. JEsu, von dem Tauff der seeligsten Jungfrau.

P. Jean. Rho. 25. Exempel. ꝛc.

Das sechs und zwaintzigste Wunder.

Delectaverunt te filiæ Regum in honore tuo. Psal. 44. 9.

Die Töchteren der Königen haben dich erfreuet in deiner Ehr. Psal. 44. 9.

Zwey Königliche Princeßinnen bekehren sich zu GOtt / mit grosser Ehr deß Glaubens.

Als P. Alexander von Rhodes, der Societät JESU, das erstemahl in Checio, einer Haupt-Stadt deß Tunchinischen Königreichs eingangen, hat er beobachtet, daß die Kinder ein wohl-formirtes Creutz vòn schöner Farb, an der Stirnen trugen. Als er die Innwohner gefragt, was dieses Zeichen bedeutete? hat er kein andere Antwort erhalten, als es wäre dieses ein uhr-alte Gewohnheit, die Kinder vor allen Zaubereyen zu beschützen, und von allem schädlichen Anfall der bösen Geisteren. Dahero hat der Pater Gelegenheit genommen, ihnen das unbekandte Geheimnuß zu erklä-

erklären, und die Erlösung deß menschlichen Geschlechts zu verkündigen, welches da an dem Stammen deß Heil. Creutz unser Heyland vollbracht hat. Von dar an ist er weiter fortgeschritten, ihnen auch die andere Articul deß Glaubens außzulegen, welches sie mit solcher Verwunderung und Lust angehöret, daß, als das Gerücht darvon erschollen, ist ein unzähliges Volck herbey geloffen, die Lehr von einem neuen GOtt, einem neuen Paradeyß, einem neuen Gesatz zu hören. Es ist auch das Geschrey biß in den Pallast der Königlichen Tochter gelanget, welche ein Princeßin war von fürtrefflichem Verstand, in Chinesischen Wissenschafften trefflich unterterwiesen, absonderlich aber in der Poëterey und Reimen-Kunst, in welcher sie geschienen die zehende auß den Künsten und Musen zu seyn. Aber ihrer Götzen-Bilderen ware sie ein so hartnäckige Anbetterin, daß sie ein grossen Theil ihres Reichthums angewendet, den Götteren Kirchen, und den Götzen-Pfaffen und Bontzen, Clöster zu bauen. Kaum hat sie von diser neuen Lehr sagen hören, war sie begierig selbige anzuhören, umb der jenigen Lust willen, welchen der menschliche Verstand zu empfinden pflegt, frembde Ding zu vernemmen, und zwar so wichtige, daß selbige in Tunchin bekandt und glaubwürdig zu machen, so gar ein Mann auß der andern Welt ankommen. Derohalben hat sie sich auß ihrem Hof erhebt, und sich in die Wohnung

deß Patris verfüget/ mit vilen ihren Hof- und Cammer-Fräulein begleitet, aber unbekandt, daß sie der Pater an ihrer Kleydung von den andern nicht entscheiden könte, unter welche sie sich eingemischet. Sie hat ihn mit höchster Aufmercksamkeit angehöret, und hat der Heilige Geist gleich in der ersten Lection oder Schul, ihr Gemüth also erleuchtet, daß sie gantz anderst von ihm hinweg gangen, als sie ankommen war; sie hat auch gesagt, daß, wann dieser weisse Mann nicht so viel tausend Meil wäre anhero kommen, sie das jenig zu lehren, was sie gehört, so wäre es wohl der Mühe werth, sich biß dahin zu begeben, von dannen er kommen war, umb solches zu erlernen.

Sie ware auch mit dieser ersten Lection nicht zu frieden, sondern hat solches vil Tag zu Morgens fortgesetzt, wie sie angefangen, umb etwas neues zu erlernen, ob gleich der Pallast, in dem sie wohnte, wohl ein Meil von dem Hauß entlegen war, da sich die Patres aufgehalten; Und erzehlet man, es habe sich ein grosses Wunderwerck zugetragen, daß, als sie einmahl wider ihr Gewohnheit, etwas långers geschlaffen, seye ihr in dem Schlaff ein Matron von ernsthafftem Angesicht erschienen, (man glaubt, es seye die Mutter GOttes gewesen,) und sie gleichsam überfallen, und mit einiger Verwunderung sie also angeredt: Die Sonnen ist schon hoch / und du befindest dich noch zu Beth / und

schlaf-

schlaffest? Stehe auf / und gehe hin / wie du gepflegt / die Lehr deß HERRN deß Himmels anzuhören. Als sie dann erwachet, und in der Wahrheit erkennet, daß die Sonnen schon hoch wäre, war sie voll deß Wunders, wegen der Erscheinung, schåmbte sich aber wegen ihr selbsten, und hat ihren Außgang beschleuniget; Allwo sie dann noch besser und klårer in den Geheimnussen deß Glaubens unterwiesen, und von GOtt mit himmlischen Liecht erleuchtet, mit instånndiger Bitt den H. Tauff begehrt, und hernach auch erhalten, mit grosser Ehr und Ansehen der Christlichen Religion, und höchster Zufriedenheit der Patrum, welche in dieser Königlichen Pflantzen schon vorgesehen haben, daß sich die Wurtzel deß Göttlichen Gesatzes mit grossem Wachsthum außbreiten, und ihre Aest erweiteren wurde.

Sie hat sich in dem Heil. Tauff Catharina nennen lassen, und ware solches nicht ohne Ursach, alldieweilen zwischen der Heil. Jungfrauen Catharina von Alexandria, und ihr, nicht nur ein wenige Gleichheit war; Dann dise wahr ihr nicht nur gleich in dem Adel deß Königlichen Geblüts, und in der Fürtrefflichkeit der Wissenschafften, und auch darumben weilen sie zu dem Heil. Glauben ist von der Mutter GOttes angereitzet worden, welche ebenfalls die heilige Alexandrinische Jungfrau mit einer Erscheinung in dem Schlaff den heiligen Tauff anzunemmen bewegt hat. (a)

Aber

(a) *In Vit. S. Cathar.*

Aber der jenige Nahmen, welcher den Patribus geduunckte ein Gedächtnuß zu seyn deß vergangenen, ist bey GOTT ein Vorsagung deß zukünfftigen gewesen; weilen sie der Tugend der alten Heil. Catharina solte nachfolgen; Dann wann diese zu dem Heil. Glauben die Käyserin und Gemahl deß Maximini bekehrt, so hat die unserige zu der Christlichen Religion die Königin ihr Mutter bekehrt, so auch ein Frau von vortrefflichem Geist und Verstand ware, und was die Lehr deß Götzen-Diensts belangte, so gelehrt und wohlberedt, daß sie von den Bontzen eine Lehrmeisterin genennet worden, wann jene Catharina fünfftzig Weltweisen überwunden, welche mit ihr von der Religion zu disputiren beruffen waren, welche sie so weit gebracht und überwiesen, daß sie das Gesatz Christi angenommen, so ist diese Ursach gewesen, daß ein gantze Zusammenkunfft der Bontzen, und zwar der ansehnlicheren, sich entschlossen haben, die Christliche Religion anzunemmen, durch das herrliche Beyspihl zweyer der allerweisisten Fürstinnen angetrieben. Welche Bekehrungen man billich für Miracul halten kan, wegen dessen, daß sonst die Bontzen von Natur ein hartnäckiges und hoffärtiges Gesind ist, und dannoch haben sie sich dahin bereden lassen, daß sie auß Lehrern und Meistern ihrer Seckt und alten Lehr, zu Lehr-Jüngern deß neuen Gesatz worden seynd.

End.

Endlich weilen die Verkündigung deß Evangelii kein anständiger Dienst ist der Frauen Persohnen, indeme die Königin und Mutter sich denen vilfältigen Betrachtungen der Göttlichen Geheimnussen ergeben, und auch unter die Armee reichliches Allmosen außtheilen, auch andere andächtige Werck geübet zu Zier und Ehr der Altären, so hat die Princeßin ihre Tochter nach ihrer fürtrefflichen Fähigkeit und Schärffe ihres Verstandtes sich auch gantz lobwürdig geübet; nemblich sie hat in lauter wohl gestellte Reim-Zeilen, in ihre Mutter-Sprach, die gantze Christliche Lehr übersetzet, und von der Erschaffung der Welt den Anfang genommen, alsdann hat sie die Zukunfft deß Heylands in dem Fleisch beschrieben, und sein gantzes, heiliges, und Göttliches Leben, wie auch sein Leyden und Tod: Hernach sein glorwürdige Urständ, sein wunderbahrliche Himmelfahrt, biß auff die Ankunfft deß Heiligen Geists. Endlich, nachdem sie auch die Außbreitung deß Heil. Glaubens durch die Heil. Apostel, so in die gantze Welt außgesandt worden, beschrieben, wie sie nemblich den Heyden das Evangelium geprediget, hat sie die Ankunfft der zweyen Patrum, und Prediger, P. de Rhodes, und P. Marches hinzu gefügt, wie sie das Evangelium in dem Tunchinensischen Königreich geprediget. Es ware das gantze Werck ernsthafft, geistreich, und zierlich, und den jenigen, so der Sprach erfahren waren, über die

massen beliebt, und annehmlich, zumahlen weil es auch mit seinen anständigen Absatz und Cadentzen in die Music und Notten übersetzet war: Dahero dann die neue Christen, so wohl in ihren Häuseren, als in der Stadt solche gesungen haben, wie auch daraussen in offenem Feld: Nicht weniger auf den Schiffen, ja so gar die liebe Baurs-Leuth haben solches bey dem Pflug, und auf dem Acker gesungen: Also daß man gar wohl von den Tunchineseren sagen könte, was der Heil. Hieroymus von denen in Palestina geschrieben: (b) Daß dazumahl auch die Bauren in dem Pflug, und die Weinzirl, und Reb-Leuth die Psalmen Davids gesungen: Quocunque te verteris arator stivam tenens Alleluja decantat, sudans messor Psalmis se recreat, & curvâ attondens vites falce vinitor, aliquid Davidicum canit. Wo du dich nur hinwendest / so singt der Ackersmann, der den Pflug in der Hand hat / das Alleluja / der Schnitter mit Schweiß überrunnen / ergötzet sich mit den Psalmen / und der Weinzirl, der die Reben beschneidet / der singt etwas auß Davids Reim-Zeilen.

P. Alexander Rhodes Soc. JEsu, von dem Königreich Tunchin, 2. Buch, 14. Cap.

P. Daniël Bartolus, 3. Theil Asiæ von Sina, 4. Buch, 868. Blat.

Das

(b) Epist. 18.

Das sieben und zwantzigste Wunder.

Jacta super Dominum curam tuam, & ipse te enutriet. Psal. 54. 23.

Wirff dein Sorg auf den HErrn/ und er wird dich ernehren. Psal. 54. 23.

Die Hoffnung und Zuversicht auff GOTT/ wird mit häuffigen Gnaden bewähret.

DEr Königliche Prophet versicheret alle die jenige, welche zu der Zeit deß Hungers, und deß Abgangs ihr Zuversicht in GOTT stellen, daß sie niemahl werden zu Schanden werden, sondern überflüßig Vorsehung erlangen: Non confundentur in tempore malo, & in diebus famis saturabuntur. Psal. 36. 19. Sie werden zu der üblen Zeit nicht zu Schanden stehen/ und in den Tagen deß Hungers ersättiget werden.

So bald Christophorus Columbus, Admiral zu See, die Insul Spaniola entdeckt und einge-

eingenommen, hat er gleich alldort ein Stadt zu bauen angefangen, welche er Isabella, das Schloß und Vestung aber, S. Thomas genennet, über die Stadt hat er Don Bartholomæus Columbo seinen Brudern, über die Vestung aber Don Peter Margarito, als Gubernatorn bestellet, der ein frommer Cavalier gewesen. Die Indianer, welche gantz ungern gesehen, daß ein frembdes, und außländisches Volck alldorten einnisten solte, und einen neuen Glauben und Religion einführen, haben heimlich bey sich beschlossen, die Felder nicht mehr außzusähen, daß die Außländer auß Abgang der Frücht, und nöthigen Lebens-Mittlen, wieder abzuziehen, getrungen wurden, auß Gefahr alldorten Hunger zu sterben: Dieser Entschluß, ob er gleich nach Willen und Meynung der Indianer nicht allerdings gelungen, hat doch den Spaniern höchsten Schaden zugefüget: Dann als es ihnen an Proviant gebrochen, hatten sie ausser der Baum-Blättern, bittern Wurtzlen, und Rinden nichts mehr zu essen, dahero sie von unterschiedlichen Kranckheiten ergriffen, und angesteckt worden, also daß viel auß ihnen das Leben verlohren, und gestorben seynd: Absonderlich aber hat auf der Vestung S. Thomas, der gute Castellan, so mit nicht mehr als dreyßig Soldaten noch vorhanden war, grosse Noth, und Elend außgestanden: Sie hatten auch kein anders Mittel und Zuflucht mehr, als daß sie sich der Göttlichen Fürsichtigkeit

tigkeit auß gantzem Hertzen ergeben, und abbefohlen haben, auch GOtt dem HErrn flehentlich vorgetragen, daß sie nicht nur in dieser höchsten Noth sich befanden, umb die zeitliche Herrschafft deß Catholischen Königs zu erweiteren, sondern auch den Heil. Glauben und Religion fortzupflantzen, und außzubreiten. Zu dessen Ehre auch das erstemahl allda und in der neuen Welt, das hochheilige Ambt der Meß wäre celebrirt, und gesungen worden.

In dieser Noth und Abgang, hat sich ein grosses Tugend-Werck zugetragen, so würdig ist allhier beygebracht zu werden: Ein Indianer auß den jenigen, welche alldorten noch unweit der Vestung verblieben, (dann der mehrer Theil sich weiter hinein in die Insul verschlossen, umb alldort ihre Nahrung zu suchen) pflegte schon gute Freundschafft mit dem Commendanten Margarito, weilen er nunmehr seine treffliche Qualitäten, und fürtreffliche Sitten zu genügen erkennet: gestalten er gegen den Innwohneren gantz wohl geneigt war; hat also auf der Jagd zwey lebendige Turtel-Tauben gefangen, und ihme in gegenwärtiger Noth præsentirt, und aufgetragen: Der Cavalier hat solche Schanckung gantz danckbahr angenommen, ihme herentgegen, einen Rosenkrantz von Glaß, so alldorten sehr hoch geachtet wurde, verehret, auf daß er solchen an den Halß hencken könte. Als nun der Indianer kaum abgetretten war, wendete sich der

Castellan zu seinen Soldaten, und sagt: Es wären zwar dise zwey Turtel-Tauben ein gar zu wenige Speiß, für ihrer so viel, er könte aber über sein Hertz nicht bringen, daß er allein sich darvon speisen soll, und alle andere seine Spieß-Gesellen Hunger leyden lasse, deme gleich alle mit einhelliger Stimm geantworet, es gehörte diese wenige Labung ihme allein zu, weil er Capitain und Gubernator war, zumahl auß Schwach- und Kranckheit desselben meistens vonnöthen hätte. Da hat der Tugendhaffte Cavalier ein großmüthige Tugend geübet / gleich dem tapffern und mit Durst geängstigten König David, als er sich geweigeret hat, das jenige Wasser zu trincken, so ihme seine starckmüthige Soldaten, mit Leib und Lebens-Gefahr gebracht haben. 2. Reg. 23. 16. Sed libavit eam Domino. Sondern selbiges GOtt aufgeopfferet / und außgeschütt. Dahero dann hat er mit gantz mitleydigen Augen die Seinige angesehen, und gesprochen: Behüt mich GOtt / daß ich allein mich speisen soll / und ihr meine Mitgesellen in dem Krieg seyet / und ich nicht auch zugleich euer Mitgesell in dem Leyden. Eintweder wollen wir zumahl mit einander Hunger sterben / oder wir wollen allzumahl von der Speiß essen / so uns GOtt zu schicken wird / von dessen fürsichtigen Hand wir zu bitten und zu begehren haben / daß uns die nothwendige Lebens-Mittel zugeschickt werden. Als er dieses gesagt, hat er die zwo

Turtel-

Turtel-Tauben aufgelöset, und frey von dem Fenster deß Thurns hinauß abfliegen lassen: Die Soldaten seynd auf diese Wort, und That gantz erstaunet, und hat er mit dieser Enthaltung ihren Hunger gemilderet. Suffecitque omnibus esca. (a) Und sie also für Lieb genommen. Sie haben gewißlich durch dise That noch mehr Lieb zu ihrem Castellan gewunnen, als hätte er einem jeden die zwey Turtel-Tauben zukommen lassen. Alsdann haben sie, einhellig beschlossen, die Göttliche Fürsichtigkeit zu bitten, sie wolte doch diese so löbliche That belohnen, und ihrer Nothdurfft abhelffen.

Sie seynd auch gar bald erhöret worden, und zwar auf ein solche Weiß, und Manier, welche geschienen, als wäre sie unvorsehen, so doch gantz vorsichtiglich von GOtt also angestellet worden.

Ein Officier, oder Bedienter, Don Christophori Columbo, mit Nahmen, Michaël Diaz, ich weiß nicht von was für einem Zufall wegen, hat sich von seinen anderen Gesellen hinweck begeben müssen: als sie nun in der Insul herumb gezogen, haben sie sich in ein sehr fruchtbahres Land hinein begeben, allwo sie gantz höfliche und freundliche Indianer gefunden, von welchen sie empfangen, und versehen worden: welches bey selbigen Barbaren ein Miracul schiene: Absonderlich aber hat Diaz eine vornehme Cazizin angetroffen / und ihre

(a) *Lucanus l. 9.*

Freundschafft und Wohlgewogenheit erhalten, welche da die Frau über selbige Provintz war, die auch hernach zu dem Glauben sich bekehrt, und in dem Tauff Catharina genennet worden. Diese hat ihme alle Gutthätigkeit erwiesen / und als sie verstanden, daß er seine Capitain, und Soldaten in grosser Noth, und Abgang der Lebens-Mittlen verlassen, hat sie sich anerbotten, ihnen in ihrem Land Unterschleiff und Vorsehung zu erstatten: Diaz hat diese Gutwilligkeit mit Danck, und gantz gern angenommen, ist gleich wieder zuruck nach der Stadt Isabella gekehret, und zu dem Castellan von S. Thomas, hat auch die Spanier eingeladen, in disem fruchtbahren Land, wo ein Uberfluß von allen Lebens-Mittlen war, sich zu setzen, welches noch über das mit Gold-Minern, und Berg-Werck sehr bereichet war.

Columbo und Margarito hat für gut angesehen diese Einladung nicht abzuschlagen. Nach langer Berathschlagung haben sie sich entschlossen, den Bau, so sie zuvor angefangen, zu verlassen, und sich dorthin zu verfügen: Als sie dahin kommen, seynd sie von den Innwohneren gutthätig empfangen worden, und das Land noch fruchtbahrer erfahren, als ihnen anfänglich beschrieben worden: Dann gleichwie an dem ersten Orth, wo sie sich gesetzt, ein grosse Unfruchtbarkeit deß Lands gewesen, so ware allda ein überauß grosser Schnitt deß Getraids, und ware der meiste Theil der Korn-

Aehern

Aehern eines Menschen Armbs hoch, enthielte auch ein jeder Aeher zwey tausend Körnlein: die Pflantzen waren voll der Blühe, und bester geschmackter Früchten: seynd auch die alte Blätter nicht abgefallen, als bey Anwachsung der neuen, und könte man von den Früchten sagen, was der Poët gesungen, (b) da eine kam hervor/ war schon die ander zeitig.

So waren auch die Felder voll vierfüßigen Thieren, das Geflügel aber, und die Vögel von bestem Geschmack, etlich Berg auch erfüllet mit Gold Mineren, in Summa eines von den fruchtbaristen Landen der neuen Welt. Dahero sie dann gleich Hand angelegt / eine Stadt zu bauen, welche sie auch S. Dominicus genennet, der Ursach willen, weil sie den vierdten August / an dem Fest-Tag deß Heil. Patriarchen Dominici alldorten ankommen. Es seye genug von diser Stadt zu sagen, daß sie die aller vornehmste, in der Insul Hispaniolæ worden ist, und auß den grösten in gantz America. Es seynd alldorten gleich drey fürtreffliche Clöster, und Convent angelegt, und erbauet worden. Das erste von S. Dominico, das ander von S. Francisco, das dritte von unser lieben Frauen de Mercede genannt, auf daß dieselbe Geistliche GOtt immerzu Danck sagen; und dieses nicht allein, sondern auch daß sie die gantze Insul durchlauffen, und den Saamen deß Heil. Evangelii außsprengen solten, umb an allen Orthen reichlichen Frucht

(b) Caſſo Cant. 16.

zu sammlen: Und auf solche Weiß ist die Arglistigkeit deß Teuffels, welcher sich durch Abgang der Lebens-Mittel, und durch den Hunger bearbeitet, alle Christen auß dem Königreich zu vertreiben, die Ursach gewesen, daß die Göttliche Fürsichtigkeit mit Uberfluß deroselben, sie noch mehrer allda gesteiffet hat, und alldorten eine überauß tugendhaffte Christenheit gestifftet, welche hernach durch glücklichen Fortgang, sich in jene weite und grosse Königreich erstrecket, und außgebreitet.

Joan. Bapt. Ramusius, 3. Buch, der Indianischen Schiffarth, f. 39. 90. Blat.

Das acht und zwantzigste Wunder.

Venit in me Spiritus ſapientiæ, & divitias nihil eſſe duxi in comparatione illius. Sap. 7. 8.

Es iſt der Geiſt der Weißheit in mich kommen/ uud ich hab die Reichthum für nichts geachtet in Vergleichung deroſelben. Sap. 7. 8.

Der wahre Geiſt der Weißheit verachtet auch die gröſte Reichthum.

SEhr denckwürdig iſt die Weiß und Manier, durch welche die Göttliche Fürſichtigkeit von der neuen Welt gegen Aufgang der Sonnen gelegen, ein groſſe Urſach der Abgötterey hinweck gehebt, und abgethan: Es ware dieſe ein Zahn von einem weiſſen Affen, welche da in der Inſul Zailan in höchſter Veneration, und Ehrerbiethung gehalten worden. Mann hat denſelben in einem gantz güldenen Schrein aufgehalten, ihne auch mit Kirchen und Prieſteren, und Opfferen verehret; alſo hatte der böſe Feind ſelbe

Völcker verblendet, und bethöret, daß sie vermeynten, es wäre in der gantzen Welt kein köstlicheres Heiligthum als dieser Zahn, welcher von einem gantz Göttlichen Affen herkommen, von welchem sie wunderbahrliche Ding erzehlten, welche aber ob sie mehr Lachens, oder Mitleydens werth waren, ich nicht entscheiden will.

Nun diese Reliquien zu verehren, seynd von den angräntzenden Landen, und Königreichen, die Völcker Hauffen-weiß ankommen, und haltete sich ein jeder glückseelig, welcher dieselbige, ich will nicht sagen küssen, sondern nur ansehen können. Sie haben dessen Form und Gestalt, in kostbahrer Ambra abtrucken lassen, oder in Musc, und Bissam formieret, selbige mit sich in ihr Vatterland, als ein himmlischen Schatz zu führen. Da wolte GOTT diese eitle Thorheit, nicht mehr gedulten: Hat Don Constantino di Braganza, so Vice-Re in India war, in den Sinn gegeben, die Insul Zeilan mit Kriegs-Macht anzugreiffen.

Hat also die Königliche Haupt-Stadt belägeret, welche aber mit starcker Besatzung versehen, unüberwindlich ware, wann nicht GOtt dem Indianischen Constableren, den Sinn verruckt, daß sie das Geschütz alles zu hoch gerichtet, also daß in einem harten Sturm, und Anlauff, so die Portugesen gethan, sie nur gar wenigen Schaden empfangen

gen haben/ dahero sie dann die Porten mit Gewalt überrumplet, und einbekommen, auch dergestalt den Eingang in die Stadt erhalten haben, welche sie auch außgeraubt, und geplünderet, und überauß reiche Beut erhalten, absonderlich aber in dem Königlichen Pallast, und Tempel deß Affens. Hierauf haben sie das Schloß belägert, aber es ware GOttes Willen nicht, daß sie solches überkommen solten: Als sie nun dann den Haupt-Zweck erhalten, umb dessentwillen villeicht ihnen GOtt diesen Krieg eingegeben, hat er nicht zugelassen, daß sie weiter fortschreitten solten; Also ist das sieghaffte Kriegs-Volck, wieder auf Goa zuruck gezogen.

Es ware der Raub, so sie alldorten erhalten über alle massen groß, so wohl in Edelgesteinen, als in Gold, und Silber, daß er gewißlich einem grossen Schatz könte verglichen werden, aber kein Verlurst hat weder der König, noch seine Unterthanen höher geachtet, als den Verlurst deß bey ihnen so hochgeehrten Affen-Zahns; dann sie vermeynten durch disen allein, die gantze Glückseeligkeit nunmehr verlohren zu haben: Haben sich also einhellig zu Rath einbefunden die fürtrefflichste Bedienten deß gantzen Reichs, umb zu berathschlagen, wie und auf Weiß, sie ihres verlohrnen Zahns wieder habhafft werden könten. Nach reiffer Uberlegung, haben sie einhellig beschlossen, auch mit Zuthun deß Königs in Pegu, eine

Gesandtschafft, auf Goa abzusenden, und zu wider Erhaltung desselben, dreymahl hundert tausend Pardai, ist so viel als Reichsthaler, oder gar Ducaten, sambt andern köstlichen Edelgestein, für Geschenck, anerbotten; Als dises in der Stadt kundbar worden, war alldorten ein grosses Frolocken, sonderbahr unter den Capitainen, und Soldaten, die sich eingebildet, allhier Gelegenheit zu haben, grosses Geld zu bekommen: Umb so viel mehr, weil sie vermeynten, man könte die Barbaren in dem Contract wohl so hoch hinauf steigern, daß sie ein gantze Million hergeben solten: Aber Don Constantin, ein sehr weiser Cavallier, und dessen Tugend alles zeitliche Interesse, und Gewinn weit überstiegen, absonderlich wann solcher unzuläßig, und wider das Gewissen wäre, ist in Zweiffel gestanden, ob solcher Verkauff nicht der wahren Religion zu wieder lauffte. Hat derohalben so wohl dem Ertz-Bischoff, als gelehrte und gewissenhaffte Theologen zu Rath gezogen, und in Beysenn der aller Vornehmsten von Goa, die Frag auf die Bahn gebracht, ob erlaubt wäre, diesen Verkauff einzugehen. Als man für ein und anderen Theil lang disputirt, und berathschlaget, ist zuletzt der Schluß einhellig ergangen, daß diess unzuläßig wäre; weilen dardurch die Abgötterey beförderet, und erhalten wurde: Worauf dann der Vice-Re den Zahn für sich bringen lassen, hat ihne auch

allen

allen den jenigen zu beschauen vorgehalten, so ihne zuvor gesehen hatten: Alsdann hat er ihn von einem silbernen Fuß, auf deme er gestanden war, herab genommen, welcher zumahl mit den allerköstlichsten Edelgesteinen versetzet war, hat selben hernach in Gegenwart unzahlbarer Zuseher in einen von Ertzt gegossenen Mörser hinein geworffen, und zu kleinem Pulver verstossen lassen, welches er hernach auf glüende Kohlen geworffen, und zu Aschen verbrennet, die Kohlen selber hernach an solche Orth geworffen, wo sie von keinem Menschen der Welt mehr könten gefunden werden.

Zu diesem Spectacul stunden die Abgesandten von Pegú gantz erblasset und erstaunet da, haben getrohet, es werden die Donner und Blitz vom Himmel herab auf die Christen fallen, wegen einer solchen Missethat wieder die Götter; Aber andere Donnerstreich seynd nicht gefallen, als die victoriose und sieghaffte Waffen der Portugesen über eben dieselbige Abgötterer, von denen sich noch vil Provintzen und Länder zu Belohnung dieser so Christlichen und frommen That an die Cron Portugall gebracht, und der Herrlichkeit der heiligen Kirchen unterworffen haben. Absonderlich aber ist Don Constantin, von dem Himmel mit sonderlicher Glückseeligkeit begabet worden, der für ein gar geringes Ding gehalten, ein gantze Million Gold in das Feuer zu werffen, und GOTT aufzuopfferen;

und dieses zwar umb so viel mehr, weil er in diesen Umbständen deß Kriegs deß Gelds wohl vonnöthen gehabt hätte; er hat auch sonsten dasselbe wohl wissen zu schätzen; dann dises zu bekommen, hat er an sich selbsten und seiner eignen Persohn solches gespahret; wie er dann einsmahls solches in einer Ubung grosser Mässigkeit erwiesen hat; als ihm einer auß den vornehmsten Indianeren ein köstlichen Apffel auß Brasilien, so man allda Anána nennet, mit Zucker candirt und überzogen, verehret, so von absonderlichem Geschmack und Lieblichkeit gewesen, hat er solchen gantz gnädig angenommen; als er aber hernach verstanden, daß diser Apffel zehen Goldkronen werth geschätzet wurde, hat er gesagt: Es seye weit von mir, daß ich mit so grossem Werth meinem eignen Lust Genügen leiste.

Wann aber etwas dergleichen zu Nachtheil der Heil. Kirchen gereichte, war er von allem Eigennutz und Interesse entfernet, und wann man ihme nur Meldung gethan von dem Gesatz GOttes, hätte er nicht nur alle Schätz der Insul Zeilon, sondern auch alles Gold in Indien fallen lassen; also, daß sein grosse Tugend von allem Eigennutz befreyet, wann man sie mit dem Geld- und Gold-Geitz anderer, die Indien bezwungen und überwunden haben, vergleichet, mit Fug und Recht kan unter die Wunderwerck der neuen Welt gezehlet werden; Und kan man ihme überauß wohl

zuschrei-

zuschreiben, jene Wort deß weisen Manns: Beatus Vir, qui post aurum non abiit, nec speravit in pecunia & thesauris, quis est hic, & laudabimus eum? fecit enim mirabilia in vita sua. Eccles. 31. 8. Seelig ist der Mann / der nach dem Gold nicht gestrebet / noch in dem Geld und in den Schätzen sein Hoffnung gestellet / wer ist der? und wir wollen ihn loben / dann er hat Wunderding in seinem Leben gewürcket.

P. Joan. Rho, von unterschiedlichen Tugenden, 2. Buch, 1. Cap. 7. Buch, 6. Cap.

P. Daniël Bartol. 1. Theil Asiæ, 7. Buch.

Das

Das neun und zwantzigste Wunder.

Ego eligam illusiones eorum. Isaiæ 66. 4.

Ich will ein Wahl machen unter ihren Verspottungen. Isaiæ, 66. 4.

GOtt bedienet sich bißweilen der Verspottungen der Heyden und Abgötterer/ umb sie zu dem wahren Glauben zu bekehren.

WEr solte es ihm doch einbilden, daß ein einiges Schertz-Wort, so ein leichtfertiger Jüngling außgestossen, solte ein Gelegenheit und Anlaß gewesen seyn, ihne zu dem Heil. Glauben zu bekehren? und zu einer grossen Tugend zu bringen. Es befande sich in der Provintz Honan, in Japonien, ein abgöttischer Jüngling, von böser Art und Sitten, und allen Lasteren und Leichtfertigkeiten ergeben; Die Geilheit, Stehlen und Rauben, und die Grausamkeit, war ihm nur ein Lust und Kurtzweil; also, daß er auch bey den Heyden selbsten ein Aergernuß ware. Keiner

ner durffte sich erkühnen, ihne zu straffen. Endlich doch hat ein anderer Jüngling, der sein Gesell war, ob er gleich selbsten ein Abgötterer war, mit ihme Mitleyden getragen; also, daß er ihn einsmahls auf die Seithen geführt, und als ein vertreulicher und guter Freund ihme eingerathen, er solte sich doch zu seiner Sect oder Religion begeben, alldieweilen, sagte er, dieselbige nur in dreyen Gebotten bestunde, welche, wann ers fleißig halten wurde, solte er gewißlich in diesem und in dem andern Leben heilig und seelig seyn. Diser reiste zu diser Ansprach die Augen auf, und hörte ihn gantz aufmercksam an, nicht anderst, als wolte er sich seinen Erinnerungen ergeben; hernach hat er ihme, als wann er sich sehr verwunderte, geantwortet: Hat dann dein Gesatz nicht mehr als drey Gebott? Ach ich bin ein so wilde Bestia / daß drey Ketten allein nicht genugsam seynd mich im Zaum zu halten / ich muß wohl zehen haben. Dises nicht ohne hönisches Gelächter und spöttisches Angesicht hat er gesagt, und ihm den Rucken gewendet. Von diser Zeit an, hat er wegen seinen absonderlichen Geschäfften sich in die Stadt Honan begeben müssen; allwo zu allem Glück P. Rodericus de Fuguerédo sein Apostolische Mission gemacht. Es ware einsmahls der Pater beschäfftiget, und hat dem Volck offentlich die zehen Gebott GOttes außgelegt; da hat der Fürwitz den leichtfertigen Jüngling angetrie-

ben, darzu zu kommen. Als nun der Pater die zehen Gebott deß Göttlichen Gesatzes vorgetragen, so bald er den Nahmen, zehen, gehört, hat er sich gleich erinnert der dreyen Gebotten, so ihme vormahlen sein Freund vorgehalten; worauf er geantwortet, daß er wohl mehr als drey, sondern zehen vonnöthen hätte, seine viehische und bestialische Natur, die er hatte, zu bezwingen. Dieser Ursachen dann, ist er da verblieben, und mit Aufmercksamkeit zugehöret, jetzt nicht mehr den Prediger außzulachen, wie er solches seinem Gesellen und Cameraden gethan, sondern sich selbsten zu beweynen. Wie er dann alldorten auch wahrhafftig von GOtt erleuchtet worden, die Irrthum und Fehler der Heydenschafft, und die Sünd und Missethaten seines gottlosen Lebens zu erkennen. Hat derohalben verlanget, in den Geheimnussen deß Glaubens unterwiesen, wie auch in den Gebotten GOttes, und alsdann auch mit dem Heil. Tauff-Wasser gereiniget zu werden. Durch welches er dann solche Gnad von der Barmhertzigkeit GOttes empfangen, daß er sich einem vollkommenen Leben ergeben hat, und hernach so ein tugendhafftes Exempel und Beyspiehl von sich gegeben, so ärgerlich und abscheulich er zuvor gelebt hat. Hier hat sich GOTT eines Schertz-Worts bedienet, nun aber hat er sich einer falschen und betrüglichen That angenommen, einen abergläubischen und abgötterischen Bößwicht

zu dem Glauben, und zu der Frommkeit zu bringen.

In der Provintz von Omura waren drey Soldaten, wegen greulicher Missethaten von dem Richter zu dem Tod verdammet. Als man ihnen nun die Armb hårtiglich auf dem Rucken zusammen gebunden, und zwar mit starcken Ketten, hat man sie fünff barbarischen Henckeren übergeben, welche sie in einem absonderlichen Orth, allen Tumult und Aufruhr deß Volcks zu verhüten, enthaupten solten. Als man dann nun alle drey an das Gestatt deß Meers geführet, seynd die erste zwey, ob sie zwar an Ketten hart gebunden waren, und also unmöglich, so gar ein Hand zu rühren, doch mit trutzigem Angesicht und Soldatischer Wůthigkeit in gantz ungestümme Wort außgebrochen, und so bald sie an den Gericht-Platz kommen, mit einem Säbel-Streich enthauptet worden; Mit den dritten hat man ein wenig Mitleyden gehabt, weil er auf dem Weeg, auß arglistiger Falschheit, etliche Gebettlein zu seinem Götzen Amida, mit stiller Stimm und untergeschlagenen Augen, herab gemurmlet, und also seine Forcht, Verzagenheit, und weiches Gemůth und Hertz erwiesen; dahero, als er die Henckers-Knecht gebetten, sie wolten ihme doch die auf dem Rucken gebundene Hånd auflösen, und hervorn wieder binden, damit er sie also vor der Brust halten, andåchtig betten, und in diser letzten Noth von dem Gott Amida Barm-

hertzigkeit erhalten möge, haben sie sein Bitt gewähret; dann als die fünff Gerichts-Knecht vermeynten, man hätte von einem allein, der zumahl gantz forchtsam und kleinmüthig wäre, nichts zu beförchten, weil er zumahl schon halb todt zu seyn schiene, haben sie ihne aufgebunden, und von den Banden loßgemacht, umb also mehr auß Mitleyden als Behutsamkeit, dieselbe wiederumb vornher anzubinden; aber der starcke Soldat, als er sein rechte Hand frey zu seyn gesehen, ist auß einem Schaaf ein Löw worden, hat mit schneller Behändigkeit den Säbel einem von den fünffen von der Seithen gerissen, selbigen mit unvergleichlicher Stärcke und Hertz ergriffen, und sich gegen sie nicht ohne Trohwort gewendet, welche darüber gantz erdattert da gestanden, und mit solcher Forcht angefüllet, daß sie bey so unvorsehenem Fall alles Hertz und Muth verlohren. Der erste, der sich erkühnet hat ihne anzugreiffen, hat gleich seinen Theil erhalten, weil er von ihme auf einem Hieb zu Boden gehauen worden; eben also ist er mit den anderen umbgangen, so ihn nach und nach angefallen haben, und wann ein einiger von ihnen überblieben, hat er solches nicht mit dem Schwerdt, sondern mit der Flucht zuwegen gebracht.

Nun allhier hat sich ein wunderlicher Streich der Göttlichen Prædestination oder Gnaden-Wahl sehen lassen, gleich dem jenigen, mit welchem GOtt einmahl den Spötter

ler

ler Genesium und Ardalionem bekehret, eben in der Zeit und in der That, da sie die Heil. Kirchen verspottet haben; wie Surius bezeuget: (a) Dum alios decepit ad interitum, captus est ipse ad salutem. Als er andere betriegen wolte/ und zum Untergang bringen/ ist er selbst zu seinem Heyl gefangen worden. Also gleichermassen, als diser Soldat mit betrüglichem List andere umbgebracht, und sich vor dem zeitlichen Tod erhalten, hat GOTT mit absonderlicher Vorsichtigkeit ihne auch vor dem ewigen Tod bewahret, und zu dem Heyl gebracht; dann zu eben selbiger Zeit ist er vom himmlischen Liecht erleuchtet worden, die Unbeständigkeit der zeitlichen Dingen zu erkennen, von welchen er doch zuvor nicht gedulten könte, daß man nur reden solte; dahero er ohne andern Antrieb, als deß Heil. Geists allein, welcher da wehet, wann er will, und wo er will, hat er gemerckt, das sein Hertz bewegет wurde zu besseren Neigungen, hat sich also entschlossen, schnur-gerad nach Nangasachi zu reisen, als zu einem sicheren Orth, in die Kirchen der Christen, von welcher er gar wohl gewust, daß mit grosser Liebe auch die Heyden empfangen und aufgenommen wurden, so deß Heiligen Glaubens begierig waren; Alldorten dann ist er mit offenen Armben empfangen und aufgenommen worden; Und nachdem er von den Patribus der Societät in den Geheimnussen deß Glaubens wohl unterwiesen

(a) *Surius in vit.*

sen worden, hat er den Heil. Tauff erhalten, sein Kleydung und Nahmen veränderet, daß man ihn nicht mehr für jenen gottlosen Abgötterer, der er zuvor gewesen, erkennen könte. Er hat hernach der Göttlichen Gnad und Gutthaten mit sehr tugendhafften Leben und Sitten mitgewürcket, so eines so herzlichen Beruffs würdig waren, und sein gantzes noch übriges Leben GOtt aufgeopfferet, der ihm solches kürtzlich auf so wunderbarliche Weiß geschencket hatte. Wir müssen wohl allhier mit dem Apostel aufschreyen: Quàm incomprehensibilia sunt judicia DEI! ad Rom. 11. 22. Wie unergründlich seynd die Urtheil GOttes! Indeme er die erste zwey last in der Abgötterey zu Grund gehen, und ewig verdammt werden, und disen seelig machet durch den Heil. Glauben, und in den Himmel führet. Laßt uns dann zu diesem so glückseeligen Büssenden sagen: Vide bonitatem & severitatem DEI; in eos qui ciciderunt, severitatem, in te autem bonitatem DEI. Sihe die Güte und die Strenge GOttes. Gegen die jenige so gefallen seynd / die Strenge; in dich aber / und gegen dir / die Güte GOttes.

P. Daniël Bartolus, 3. Theil Asiæ, 4. Buch, 1126. Blat.

P. Bernardinus Ginnatus, Soc. JEsu in Xav. Orient. Tom. 1. 3. Theil, 14. Buch, 14. Capitel.

Das dreyßigste Wunder.

Misericordia & veritas obviaverunt sibi. Psal. 84. 11.

Die Barmhertzigkeit und Wahrheit seynd einander begegnet. Ps. 84. 11.

Die Tugend der Barmhertzigkeit ladet ein zu der Wahrheit deß Glaubens.

DEr Ursprung und Fortgang deß heiligen Glaubens gegen Aufgang der Sonnen, muß nicht weniger der Christlichen Liebe, als der Verkündigung deß heiligen Evangelii beygemessen / und zugeschrieben werden. In Tinóa, einer Provintz deß Tunchinischen Königreichs, hatte P. Alexander de Rhodes, schon etwelche Heyden bekehret. Als nun einer auß denselben auf dem Feld einen armen krancken Soldaten, so alldort auf blosser Erden gantz verlassen da gelegen, angetroffen, welcher nunmehr dem Tod nahend ware, nicht so wohl von seiner Kranckheit, als von dem Hunger verzehret, keiner auch

der ihn von weiten gesehen, sich zu ihme hinzu nahen wolte, weil er nunmehr einem faulen Aaß gleich ware. Dieser Christ aber, auß Mitleyden bewogen, dises armseeligen Leibs, und noch vilmehr der unglückseeligen und armen Seel gienge zu ihme hin, umb einigen Trost beyzubringen. Er fragte ihn, ob er nicht wolte ein Christ werden, das ist ein Sohn deß jenigen HErrn der Himmlen, und also von dieser zeitlichen Armseeligkeit zu den ewigen Freuden gelangen? Dieser von einem Göttlichen Strahl erleuchtet, und von übernatürlicher Gnad berühret, sagte alsobald, Ja, und zwar von Hertzen: Als diß der neue Christ gehört, laufft er alsbald, und beruffet P. de Rhodes, den er auch in Gesellschafft anderer Christen herbey gebracht, welche ihne dann mit höchster Lieb aufgenommen, und auf den Armben in das nächste Hauß, so einem auß ihnen zugehöret, getragen haben. Allwo, da sie ihne mit Speisen gelabet, und der Pater sein Seel in den Geheimnussen deß Glaubens unterwiesen, hat er auch den Heil. Tauff empfangen, und unter dem Tauffen, und Sterben, ware ein so kurtze Zeit entzwischen, daß er kaum seinen Heyland, und Seeligmacher mit eyfferigen Anmuthungen anruffen, und ihme seinen Geist befehlen können.

Uber dieses so fürtreffliche Liebes-Werck, haben sich gar die Heyden verwunderet, und sagten, es müste nothwendig das jenige Ge-

sa-

satz das rechte seyn, welches da lehrete mit den Armseeligen solche Barmhertzigkeit zu tragen. Etliche aber auß den Bontzen und Götzen-Dieneren haben solches für einen Eigennutz außgedeutet: dann alldort ist dazumahl ein Gedicht, und Fabel in China außgesprengt worden, daß die Patres, so von Niedergang der Sonnen ankommen, weilen sie durch eigne Wissenschafft, die Heimlichkeiten der Natur verstanden, die Kunst hätten, auß dem Kopff gewisser armen Krancken, ein köstliches Edelgestein herauß zu nemmen, so alldorten zu wachsen pflegte / gleichwie man sagt, daß auch in dem Kopff deß Drachen gefunden werde: Ein unglaubliche Thorheit! aber unfehlbare Wahrheit, wann sie von der Seel verstanden wird: dann diese ist jenes kostbare Edelgestein, umb dessen Erkauffung der himmlische Jubilier, den köstlichen Werth seines Bluts hergeben und spendieret hat.

Nun weilen dieser der erste war in selbigem Königreich, den man glaubte in dem Himmel geschickt zu haben, der von der Liebe empfangen, und von dem Glauben gebohren war, so haben die Patres vor gut erachtet, daß man ihne mit einer feyrlichen, und ansehnlichen Begräbnuß verehren solte, absonderlich aber selbigen Unglaubigen zu erweisen, daß die Christliche Frommkeit gantz nichts nachgeben, und weichen wolte, den trefflichen, und herrlichen Besincknussen, und Leich-Begängnussen, welche die Heyden den ihrigen anstell-

ten. Dieses zu bewerckstellen haben sie die Gutthätigkeit, der Portugesen angewendt, so ihnen alles, was sie nur köstliches an ihrem Schiffen gehabt, gelyhen, und vorgestreckt haben, das ist kostbahre Tücher, güldene Ketten, und anderen Geschmuck, mit welchen sie etliche schöne Gemähl außgezieret, als die Bildnussen deß Heylands / und der seeligsten Mutter GOttes. Hernach haben sie ein herrliche Procession, oder Umbgang angestellet, zu dessen Anfang ein Capitain reichlich bekleydet, vorher gangen, mit entdecktem Haupt, der auf einer Lantzen ein schönes Creutz getragen, deme an der Seithen, vier andere wohl gezierte Edelleuth giengen, und die gemeldte Bildnussen aufrecht getragen. Von den neuen Christen aber seynd ihrer zehen der vornehmsten, deren ein jeder ein seidenen Fahnen truge, umb die Todten-Bahr herumb gangen, welche von vier ansehnlichen Portugesen auf den Schulteren getragen worden: Hinter ihnen kamen die Patres in Stohl, und Chor-Röcken angethan, so die gewohnliche Todten-Gesang gesungen, nach ihnen ein grosse Anzahl der Christen, mit brennenden Kertzen in den Händen, mit überauß andächtiger, und züchtiger Gravität, welche das gantze Volck der Unglaubigen nach sich gezogen, so sich verwunderet, und sie geprysen haben. Als sie nun an das bestellte Orth gelanget, haben sie die Bahr nieder gesetzt, und als sie die gewohnliche Kirchen-Gepräng, und Ceremonien

gehal-

gehalten, so bey der Besincknuß gebräuchlich war, hat P. Rhodes die Leich-Predig in ihrer Sprach abgelegt, und von der ewigen Seeligkeit, zu welcher mittels deß heiligen Tauffs die abgeleibte Seel gelanget, wie auch von den Armseeligkeiten dieses gegenwärtigen Lebens gesprochen.

Unter andern befande sich auch gegenwärtig bey der Leich-Begängnuß ein Schwester deß Königs, welche gantz begierig zu wissen, was doch die Ursach wäre einer so herzlichen Begräbnuß? hat den Pater zu sich nach Hof beruffen, ihne mit grosser Majestät empfangen, und gefragt: auß was für einer Danckbarkeit, einiger empfangenen Gutthat, oder Hoffnung einiges Gewinns, ein so kostbare Leich-Begängnuß, und Ehr einem armen Soldaten erwiesen worden? nachdem man ihne auß seinen Armseeligkeiten erhebt, in denen er gelegen, und ihme mit so grosser Sorgfalt gedienet hätte; was es vonnöthen wär, ihne mit solchem Pomp zu begraben? Der Pater, gab ihr Antwort: daß umb keiner empfangenen Gutthat willen, von einem dazumahlen unbekandten Soldaten, noch vil weniger, umb eines zeitlichen Nutzen, oder Gewinns halber, so sie von dem Todten zu verhoffen hätten, ihme diese Lieb und Ehr wiederfahren: sondern allein weil er ein Christ, und durch die Krafft deß heiligen Tauffs zu einem Kind GOttes gemacht worden, und also verdienet

der Seelen nach, die ewige Seeligkeit in dem Himmel zu geniessen: Hat auch noch weiter fortgesetzt, ihr von dem Werth, und Köstlichkeit der Seelen zu sprechen, welche von GOtt zu der ewigen Glückseeligkeit erschaffen wären, umb dero Heyl willen er von den letzten Enden der Welt anhero kommen wäre; Als dieses die Fürstin angehört, welche noch, wegen deß Todts ihres Ehe-Gemahls gantz betrübt ware, fragte sie ferner, ob er nicht auch seiner abgeleibten Seel einige Hülff leisten, und ihr helffen könte; Der Pater hat frey geantwortet, Nein: es wären die noch Lebendige auff dem Weeg deß Heyls, oder der Verdammnuß, die Abgestorbene aber wären nunmehr an ihrem Orth, es seye nun solches gut, oder böß, wäre also ihr Stand, und Bewandtnuß unveränderlich; Diese letzte Wort, haben zwey wunderliche Würckungen gehabt: Eine in der Fürstin selber, so geantwortet: wann er dann je dem verstorbenen Gemahl nicht helffen könte, soll er doch ihrer Schwieger helffen, so die Mutter wäre ihres verstorbenen Ehe-Herrn, und noch bey Leben: aber alt, kranck, und von dem Tod nicht weit entfernet. Er hat sich dorthin verfüget, und hat sie in solchem Stand gefunden, daß wenig mehr übrig war, von dem zeitlichen Tod, zu dem ewigen überzugehen; hat sich also in aller Eyl bearbeitet, so vil von dem Glauben, von dem seeligen Leben, so durch den Glauben erhalten wurde, und von andern Geheimnussen ihr zu

sagen,

sagen, daß er sie überwiesen, und zu dem Schluß gebracht: dahero sie dann den Heil. Tauff empfangen, und Anna genennet worden. Hat also die Gnad der Gerechten, und kurtz hernach, durch den Tod, die Glory der Seeligen erhalten.

Die andere Würckung war, die Bekehrung auch einer fürtrefflichen Frauen, welche durch Ansprach P. de Rhodes, eine Christin worden: Sie ist aber nicht allein kommen, sondern hat mit sich noch mehrere auß dem Frauen-Zimmer der Fürstin gebracht, welche sie mit eben disem Beweißthum, und Argument überwiesen hat, nemblich, es müsse die Lehr deß Patris, die er vorgetragen, wahrhafftig seyn; dann sonsten, wann er nur der Ehren begierig wäre, oder die Reichthumen verlangte, hätte er solche mit einem Wort erhalten können, wann er nur gesagt hätte, er wolte die Seel ihres verstorbenen Ehe-Herrn auß der Hölle in das Paradeyß überbringen; dann dises wäre ein unsichtbahres Ding. Weilen aber er offentlich bekannte, er könte solches nicht thun, noch zu weeg bringen, so ist ja dieses ein augenscheinliches Zeichen, daß er anders nichts suchte, als das wahre Heyl und Seeligkeit der Lebendigen. Aber ihr Eyffer hat sich nicht nur erstrecket das Frauen-Zimmer zu bekehren, sondern hat sich auch auf die Hof-Herren, und Cavalier erstrecket, denen sie mit wunderlicher Annehmlichkeit, die zehen Gebott GOttes außgelegt, und gesagt: daß

nur

nur ein einiges, und zwar das erste Gebott, deß Göttlichen Gesatzes, mehr Würdigkeit in sich hielte, als alle Glaubens-Articul, so die Mandarinen in China vorbrächten, und herauß strichen, sambt aller ihrer Lehr. Sonderbahr aber hat sie gelobt, und geprieſen jenes treffliche Werck der Liebe, so mit dem krancken Soldaten vorbey gangen, welchen man hernach mit so grosser Solennität begraben, und zu der Erden bestattet. Dieses Liebes-Werck hat mehr Bekehrungen in selben Königreich zu wegen gebracht / als wann sie einen schon Sterbenden wider gesund gemacht, oder einen gar Todten auferwecket hätten.

P. Alexander de Rhodes Soc. JEsu, in Erzehlung von dem Tunchinensischen Königreich, 2. Buch, 18. Cap.

P. Daniël Bartolus, 3. Theil Asiæ, von Sina, 4. Buch, 860. Blat.

Das

Das ein und dreyßigste Wunder.

Omnis ponderatio non est digna continentis animæ. Eccl. 26. 20.

Nichts ist zu vergleichen einer Seel / die sich selbst enthalten kan. Eccles. 26. 20.

Der Schatz der Jungfrauschafft / wie hoch er von den Indianischen Jungfrauen geachtet werde.

KEine schönere Perlen hat uns Orient zugeschickt, als die Jungfräuliche Reinigkeit, etlicher Indianischer Jungfrauen, welche gar wohl von dem heiligen Martyrer Ignatio können genennet werden: Pretiosa Christi monilia. Köstliche Armb- oder Halß-Band Christi. In dem Königreich Siam hat Constantia Falconi, eine der vortrefflichsten Frauen, welche durch Christliche Tugend und Frommkeit mehr berühmt war, als durch weltliche Hochheit, an ihrem Pallast, sechtzig Fräulein aufferzogen,

und

und in dem Göttlichen Gesatz, auch in Bewahrung ihrer Jungfrauschafft unterwiesen; In welcher Schul sie so treffliche Lehr-Jüngerinnen worden seynd, daß wann man sie gefragt, was sie thun wolten, wann man sie anhalten solte, eintweders den Glauben zu verlaugnen, oder ihre Zucht, und Ehr zu verliehren? haben sie geantwortet: lieber wolten sie Blut, und Leben dargeben, und da sie dieses gesagt, fielen sie auf die Knye darnieder, und mit zusammen geschlagenen Händen, botten sie ihren Kopff her, denselben durch den Tod aufzuopfferen. Und dieses seynd nicht leere Wort gewesen, man ist zu dem Werck geschritten: Dann deß Königs Pitráca Sohn, ein Abgötterer von unreinen Leben, und Sitten, mit Nahmen Sirazac hat seinen Bedienten befohlen, sie solten durch das gantz Königreich Siam, die schönste Jungfrauen zusammen suchen in den Städten, und alsdann dieselbige in das Königliche Frauen-Hauß, oder Serraglio liefferen, seinen viehischen Begierden genug zu thun. Als das Gerücht dieses so gottlosen Befehls erschollen, haben etliche auß diesen Christlichen Jungfrauen, so die wohlgestaltiste waren, sich beflissen, und bearbeitet, ihre selbst eigene Schönheit zu verderben, und sich mit aufgelegten unterschiedlichen Pflasteren, abscheulich, und häßlich zu machen, wolten lieber, wie der heilige Ambrosius sagt: Gaudentes dispendio pulchritudinis periculum integritatis auferri. Mit dem Schaden ihrer

Schön-

Schönheit / die Gefahr ihrer Reinigkeit abtreiben. Derohalben sie dann umb gewisse üble Kräuter umbgesehen, welche sie außgetruckt und einen gelben Safft herauß gepresset, der wo er immer angestrichen worden, abscheuliche Fleck, und Macklen verursachet, welche nimmermehr außzulöschen waren: Mit disem Safft haben sie die Stirn, die Wangen, und den Halß bestreichen lassen, und mit unterschiedlichen Macklen bemercken, da dann die Häßlichkeit allzeit getauret: sie fragten aber wenig darnach vor den Menschen häßlich zu seyn, wann sie nur vor den Augen GOttes annehmlich wären.

Zwey der aller vornehmsten auß diesen Heldinnen, seynd absonderlich denckwürdig, welche ihnen selbsten, nicht nur deß Leibs Schönheit, und Gestalt verderbt, sondern auch die Gemüths-Gaaben verstellet haben, sich theils für närrisch, und unsinnig, theils für verrucht, und sündhafft außgeben haben. Da sie doch die allerweisiste, und unschuldigste waren: Die erste war ein Fräulein von Geblüt, und Schönheit fürtrefflich: welche als sie sich ausser der Stadt in einem Hauß verstecket, umb ihren Jungfräulichen Schatz zu bewahren, ist sie von den Soldaten deß Zirazac verkundschafftet, und hinweg geführet worden. Als man sie in einen Saal geführet, sahe sie vor ihr da stehen einen Hencker mit entblößten Säbel in der Hand, auf der andern Seithen stunde ein Mandarin mit zornigem Angesicht,

gesicht, und sprach: Hier must du eintweder sterben / oder den Glauben verlaugnen / und mit mir in deß Königs Frauen-Hauß kommen. Auf diesem Befehl hat sie kein andere Antwort gegeben, als sich auf die Knye darnieder geworffen, die Händ zusammen gehalten, den Halß gebogen, und dar gereicht: betheurte hernach, daß ihr Haupt bereit wäre / den tödtlichen Streich zu empfangen, aber ihr Hertz, und Willen niemahlen, dem gottlosen und unreinen Befehl deß Fürsten zu gehorsamen. Uber welche Red und That, so wohl der Hencker, als der Mandarin sich entsetzet, diser aber umb so viel mehr, weil er nichts anders in Befehl gehabt, als ihr den Tod anzutrohen, sie also zu der ungebührlichen Einwilligung zu bewegen: darauf er sie dann wiederumb in obgemeldtes Hauß, so auf dem Land ware, zuruck gesandt, umb gleichwohl andere Weeg, und Mittel anzuwenden, sie mit der Zeit zu übergewältigen. Sie hat aber allda nicht lang verbleiben können, dann gar bald hat man sie wider herauß genommen, und nicht mehr in einen Saal zum Schröcken, sondern in ein Hauß deß Wollusts, das ist in das Serraglio oder Frauen-Hauß geführet, allwo sich eine Anzahl der Frauen-Persohnen befanden, so dem bösen Willen deß Tyrannen vorbehalten waren: Kaum ist sie hinein kommen, da wurde sie zu aller Ungebühr von ihnen angereitzt. Sie aber, als sie die Gefahr gemercket, hat sich zu GOtt gewendet, welcher ihr einen

einen guten Rath eingegeben, nemblich denjenigen, den er einsmahl dem Heil. Simoni Salo gegeben, daß er sein weise Tugend mit verstellter Thorheit verbergen soll: so ist dann die Jungfrau gantz vest da gestanden, hat Mund und Nasen veränderet, die Augen im Kopff umbgewendt, und sich als eine völlige Närrin, und gantz Sinnenloß erzeiget: worüber dann anfänglich ein hefftiges Gelächter entstanden: Als sie aber hernach beforchten, sie möchten von ihr einen Spott, oder Affront zu leyden haben, haben sie selbige wieder hinauß und in ihr Hauß führen lassen, umb sie alldorten von der Narrheit curiren zu lassen. Also wolte diese in der Wahrheit weise, und gescheide Jungfrau lieber für eine Närrin gehalten werden, als ihre Ehre in Gefahr zu setzen. Wolte also mit verstellter Thorheit, die wahre Weißheit verbergen nach den Worten deß Apostels: Stultus fiat, ut sit sapiens. 1. Cor. 3. 18. **Er soll ein Narr werden / damit er gescheid seye.**

Vielleicht aber ist die nachfolgende, noch ein grössere That gewesen. Es befande sich gleicher Weiß in Siam ein Jungfrau von fünffzehen in sechszehen Jahr alt, von gleich schöner und annehmlicher Gestalt, sie wurde aber mit grosser Sorgfältigkeit bewahret, und heimlich gehalten: Als aber obgemeldter Fürst dessen benachrichtiget worden, ließ er sie mit Gewalt hinweck nemmen: Die Mutter,

welche sie nimmer erhalten könte, noch au
anderst wohin flüchten, versprach den Diener
so sie hinweck zu führen gesandt waren, s
wolte gleich Morgen selbige in ihre Hand au
liefferen. Als sie nun gantz allein bey einand
im Hauß waren / hat die Mutter mit weyner
den Augen zu der Tochter gesagt: sie solte nicht
köstlicheres, und höheres achten, als ihre Jung
frauschafft, und ihre Unschuld zu erhalten so
sie lieber alle Peyn, und Torment überstehen
Als sie nun die Tochter zu allem auch peynli
chen Mittel bereit gefunden, hat sie ihr ein s
seltsames vorgeschlagen, welches geschienen
als hätte GOtt ihr solches in Sinn gegeben
welches auch die Jungfrau gleich ergriffen
und angenommen: Sie hat ein Eysen in da
Feuer gelegt, und als dasselbe glüend worden
hat sie mit demselbigen die Tochter an dem Lei
gebrennet, also daß man auch die Brandmah
in dem Angesicht gesehen: gleichwie man i
selbigem Land mit Feuer die jenige zu curieren
pflegt, welche mit der abscheulichen Kranckhei
angesteckt, und behafftet seynd: Als nun deß
andern Tags die Soldaten deß Fürsten Sira
zac wider ankommen, sie abzuholen, hat ihnen
die Mutter gantz verträulich offenbahret, daß
ihr Tochter sich in solchem Zustand befande
welcher dem Fürsten nur Abscheuen, und
Widerwillen erwecken wurde, hätte sich als
verbunden zu seyn erkennet, ihnen solches, zu
vor sie die Tochter übergebe, zu hinterbringen
daß sie nemblich erst kurtz zuvor ihr das gemein
Mitte

Mittel deß Feuers gebraucht, und angewendt. Auf welche Erinnerung sie eingehalten, und weilen sie wahrhafftig glaubten, mit der ansteckenden, abscheulichen Kranckheit sie behafft zu seyn, haben sie sich nicht erkühnen darffen, selbige dem Fürsten zu zuführen, sondern sie der Cur ihrer Mutter überlassen, welcher sie auch in ihrem Abzug der gethanen Offenbahrung halber Danck erstattet. Auf solche Weiß hat mit gedoppletem Opffer, so wohl deß Schmertzens an dem gebrennten Leib, als ihrer Reputation, und Nahmens Verlurst diese Jungfrau, ihr Keuschheit, und Reinigkeit erhalten, und also mit der Heil. Agnes gesprochen: Pereat corpus, quod amari potest oculis, quibus nolo. (a) Es gehe zu Grund der jenige Leib/ welcher da von den jenigen Augen kan geliebt werden/ denen ich nicht will/ daß er gefalle. Hat also nicht geachtet, noch geforchten, ihr Ehr, und Ansehen, bey den Menschen zu verliehren, damit sie solche in dem Angesicht GOttes erhalte, von welchem sie hernach zu grössere Glory erhoben worden, gemäß der Göttlichen Versprechung: Demüthiget euch in dem Ansehen deß HErren/und er wird euch erhöhen.

P. Marcellus Le Blanc Soc. JEsu, in der History von Siam, 3. Buch.

(a) *Breviarium in Festo.*

Das zwey und dreyßigste Wunder.

Charitas patiens est, omnia credit, omnia sustinet. 1. Cor. 13.

Die Liebe ist gedultig: Sie glaubt alles / und leydet alles. 1. Cor. 13.

Embsige und starckmüthige Liebe / in dem Heyl deß Nächsten.

DJe jenige kluge und spitzfindige Liebe, welche den heiligen Einsidel Abraham dahin gebracht, daß er seinen Geistlichen, und Mönchischen Habit abgelegt, (b) einen Kriegs- und Soldaten-Rock angezogen, auß einem Einsidl ein Kriegs-Mann worden, die beschreyte Sünderin Maria Soriana zu bekehren, dieselbige hat auch den Ehrwürdigen Pater Franciscum von JESU, barfüßigen Augustiner, bezwungen, daß er auß einem Geistlichen ein Sclav worden. Damit er gantz unbekandt in Japon eindringen möchte, allwo man die allerschärffiste

Wacht

(b) *Ribadeneira.*

Wacht gehalten, alle Prediger deß Evangelii außzuschliessen, hat er sein geistliches Kleyd abgelegt, ein Sclaven-Kittel angezogen, das Angesicht, und die Händ also bestrichen, daß man ihne gantz füglich für einen Leibeigenen und Sclaven deß Lands erkennen könte. Alsdann hat er sich in ein Schifflein eingesetzt, dergleichen gethan, als wolte er nach Nangasachy fahren, als ein Obst-Krämmer die Früchten zu verkauffen. Er ist in der Stadt herumb gangen, diese seine arme Wahr feil zu bieten, welche er auch gar hoch angeschlagen, umb selbige länger zu erhalten, und auf diese Weiß die Waaren seiner Liebe besser zu Marckt zu bringen. Unterdessen hat er überall außkundschafftet, wo die Christen sich aufhielten, so der Verfolgung halber verborgen waren, damit er sich ihnen heimlich offenbahren, sie in den Geheimnussen deß Glaubens unterweisen, und sie mit den Heil. Sacramenten bedienen könte. Als er nun diesem gottseeligen Geschäfft oblage, ist ihme zu Ohren kommen, daß von Manila ein Spannisches Schiff ankommen wäre, dessen Capellan, mit einem tödtlichen Fieber ergriffen, in höchster Gefahr seines Lebens stunde, daß er eyffrig verlangte zu beichten, aber keinen Priester hätte, der ihn absolviren, und von seinen Sünden entbinden könte. Auf diese Zeitung hat der fromme Geistliche, in seinem Hertz gleich eine hitzige Begierde bekommen, ihme zu helffen, und beyzuspringen: Nun siehe, was für

ein schönes Kunst-Griffel ihme sein embsige
Eyffer vorgeschlagen. Er hat ihme wiederum
Händ und Angesicht bestrichen, hat sich ve
kleydet, und einen von Hanff gewürckten Kit
angelegt, alsdann hat er ihme umb eine
Korb, oder Butten gesehen, Castanien darin
zu tragen, diesen hat er auf die Schulteren g
nommen, ist mit grosser Freyheit mitten durc
die Stadt Nangasachi gangen, und offentli
außgeschryen: Wer verlangt Kösten zu kau
fen? also ist er ohne einigen Argwohn von si
zu geben biß an den Port gelanget, allwo e
von der Wacht, welcher er von seiner Fruch
einiges Geschenck mitgetheilet, den freyen Pa
erhalten, das Schiff zu besteigen, und sein
Waar zu verkauffen. Als er nun das Schi
bestiegen, hat er sich allgemach, durch die Mi
ten getrungen, biß er an das kleine Kämmer
lein kommen, wo der krancke, und sterbend
Capellan darinnen lage, und seufftzete. Al
dorten hat er sich zu erkennen geben, daß e
kein Japonischer Sclav, sondern ein Cathol
scher Priester wäre, welcher mit gantzem Flei
hiehero kommen wäre, unter dieser verstellte
Kleydung ihne mit dem Heil. Sacrament de
Buß zu bedienen: der Krancke hat den höchste
Trost daran empfangen, hat alsobald sei
Beicht mit grosser Reu / und Leyd abgelegt
und hat die Absolution empfangen, hernac
auch heylsame Stärckung seiner Seel, als e
seinen Geist dem Allmächtigen anbefohlen.

Al

Als nun dieses Heil. Werck verrichtet war, hat der Beicht-Vatter seinen Korb wieder auf die Schulteren genommen, und seinen Ruckweeg angetretten: zuvor er aber auß dem Schiff hinauß gienge, hat ihn ein Spanischer Soldat gefragt, wie theur er seine Castanien verkauffte? als er aber sie sehr hoch angeschlagen, hat der erzörnete Soldat, ihme eine Maultaschen gegeben: über welche aber der Diener GOttes sich gantz nichts befrembdet, und ihme, dem Heil. Evangelio gemäß, gleich auch das andere Wang dargebotten, und als er ihm ein Christliche und sanfftmüthige Antwort gegeben, hat er genugsam erkennet, daß unter diesen Lumpen, und schlechten Kleyd, ein anderer Mann verborgen wäre. Also daß, nach deme er über etlich gethane Fragen verstanden, daß er ein Geistlicher, und Priester wäre, er sich also geschämet, und sein Verbrechen bereuet, daß er ihm alsobald zu Füssen gefallen, und demüthiglich umb Verzeyhung gebetten. Als nun der Heil. Mann gemercket, er möchte etwann durch dise Erkanntnuß offenbahr gemacht werden, und den Verfolgeren entdecket, hat er sich gleich auf die Seithen begeben, und verborgen, aber es hat das Verbergen nichts geholffen; dann GOtt ihn schon zu einer glorwürdigen Marter-Cron außerkohren hatte: dessen er die erste Anzeigung in seiner letzten Meß empfangen, welche er in einem Schlupff-Winckel gelesen: Dann als er in derselben nach Gewohnheit die Händ

gewaschen, und die Wort gesprochen: Lavabo inter innocentes manus meas. Ich wil meine Händ unter den Unschuldigen waschen, hat er unter der Abtrücknung derselben, gantz blutige Zeichen, und Macklen, in dem Trücken-Tuch, oder Fazolet gelassen, welche darinnen zu immerwährender Verehrung verblieben seynd: Auß disen Zeichen hat er verstanden, und abgenommen, daß die Marter auf ihn wartete: wie dann kurtz hernach erfolget ist. Dann er ist entdeckt, und von den Barbaren gefangen, mitten durch die Stadt Nangasachy, an das gewohnliche Orth, welches mit so viel Martyrer Blut besprenget, und geheilliget war, geführet worden: Allwo er dann die glorwürdige Thaten seiner unüberwindlichen Liebe, mit einem starckmüthigen Tod beschlossen, und gecrönet, da er auch mit einer hell-glantzenden Cron von Liecht umbgeben war, so in der Lufft ober seinem Haupt erschienen.

Noch großmüthiger scheinet zu seyn, die Liebe P. F. Martini von S. Nicolao, auß gemeldten Orden deß Heil. Augustini, in Bedienung eben deß heiligen Sacraments der Buß: Dieser nach Verkündigung deß Glaubens, ist von den Verfolgeren gefangen, und zu der Peyn deß langsamen Feuers verdammet worden. Er stunde schon mit andern Religiosen mitten in einer grossen Scheitterbeig, umb verbrennet zu werden. Er war an eine kleine

Saul

Saul gebunden, mit einem kleinen Stricklein, an einer einigen Hand, daß wann er die Schmertzen deß Feuers empfunde, und den Glauben verlaugnen wolte, leichtlich abkommen, und sich erledigen könte. Diesem greulichen Spectacul ware ein unzähliges Volck von Christen, und Heyden gegenwärtig: Als nun das Holtz schon angezündt ware, so von dem Stock entfernet war, damit die Flammen allgemach herbey nahen solten, umb die Martyrer desto länger zu quälen, und zu peynigen, hat er die Stimm eines Christen gehört, welcher da verlangte zu beichten: da hat er gleich die Hand von dem Pfal abgezogen, ist mitten durch die Flammen getrungen, hat ihne Beicht gehöret, und entbunden. Es haben die Henckers-Knecht, anfänglich sich eingebildet, daß dieser Abtritt ein Zeichen wär, den Glauben zu verlaugnen, aber sie haben bald gemerckt, daß sie an ihrer Meynung betrogen wären, als sie gesehen/ daß er wider zu seiner Stell gekehret, und erwartet, biß er verbrennet wurde.

Kaum ist er wieder aufrecht bey seinem Pfal gestanden, da hat ein anderer Christ, als er die Gnad gesehen, so er dem ersten widerfahren lassen, gleicher Weiß zu beichten begehrt, der Diener GOttes, hat sich widerumb bewegt und abgelöset, und ihme die Absolution ertheilet: aber auch allhier hat sich seine Liebe noch nicht geendet; dann als er wider zu seiner Saulen kommen/ hat er von neuem eben dises Sacrament dem dritten bedienet, so eben die-

ses verlanget hatte, und hat sich von der grössseren Brunst nicht erschröcken lassen, wie der Heil. Pabst Leo gesagt: (c) Superari charitas Christi flammâ non potuit, & segnior fuit ignis, qui foris ussit, quàm qui intus accendit. Die Liebe Christi hat durch die Flammen nicht können überwunden werden/und das Feuer / so aussen her gebrunnen / ware viel schwächer/ als das jenige / so von innen her angezündt worden: Als er nun so offt herauß, und wider hinein gangen, vermeynten die Unglaubige, er wanckte in dem Glauben, und stunde zwischen Ja / und Nein, ob er sich den Tormenten ergeben soll. Aber endlich haben sie ihne mit höchsten ihrem Spott, in der grösten Beständigkeit befunden, als sie ihne vest an seinem Orth stehend gesehen, und mit gegen dem Himmel geschlagenen Augen, die Flammen erwartend. Welche als sie zuletzt ihne ergriffen, haben sie ihne auch mit grosser Quaal deß Leibs verzehret, aber zugleich mit höchstem Jubel und Frolocken der Seel; dann er ist mit grosser Ruhe, und Frieden gestorben, und als er die Seel aufgabe, hat man sein Angesicht mit dem aller hellisten Liecht umbgeben gesehen, als mit einer Cron der Glory, durch welches dann die Heyden noch mehr zu Schanden gemacht, die Christen aber getröstet worden: (d) Quos illuminavit eo lumine, quo ipse accensus est, & flammis, quas ipse pertulit,

Chri-

(c) *In Nat. S. Laurent.*

(d) *S. August. Serm.* 30. *de SS.*

Christianorum corda calefecit. Welche er erleuchtet hat mit dem jenigen Liecht/ mit dem er angezündt worden / und mit den Flammen / die er überstanden / hat er die Hertzen der Glaubigen erwärmet.

Auß diesen zweyen so wunderbahrlichen Begebenheiten kan man abnemmen, wie weit sich die Liebe der Bekenner Christi erstrecke, nicht nur, daß sie sich in andere Gestalten veränderen, wann es die Noth erforderet, so gar auch in die Gestalt der allerschlechtisten Sclaven, damit sie die Büssende in die Freyheit der Kinder GOttes bringeten, sondern sich auch mitten in die Feuers-Flammen hinein zu treiben, damit sie die Sünder von der Gefahr der ewigen Flammen erledigten.

Das drey und dreyßigste Wunder.

In me gratia omnis viæ, & veritatis. Eccleſ. 24. 24.

In mir iſt alle Gnad deß Weegs/und der Wahrheit. Eccl. 24. 24.

Die ſeeligſte Jungfrau mit ihrer Gnad / iſt ein Beſchützerin und Meiſterin deß Glaubens.

UNzahlbar ſeynd die Gnaden, mit welchen die Mutter GOttes den Glauben an ihren Göttlichen Sohn außgebreitet, und in China beförderet hat. Unter anderen ware verwunderlich die Bekehrung eines jungen Mägdlein von dreyzehen, und einer Alten von achtzig Jahren. In der Chriſtlichen Verſammlung von Foceau, waren zu dem Glauben bekehrt, Vatter und Mutter eines Mägdleins, welches auch ſelbſten höchſt begierig war, den Heil. Tauff zu empfangen; aber ſie wolten noch zumahlen ihre Einwilligung nicht darzu geben, weilen das Kind ſehr harten Verſtands war, etwas

etwas zu fassen, und zu lernen, und gleich wiederumb vergessen, was es zuvor gelernet hatte. Also zwar, daß sie auch nach allem angewendten Fleiß das Credo, oder die Articul deß Christlichen Glaubens nicht erlernen könte, welches sie doch vermeynten vor dem heiligen Tauff vonnöthen zu seyn. Es ware in ihrem Hauß ein Oratorium, oder bestelltes Orth zu betten, allwohin das betrübte Kind sich begeben, sein Unglück zu bedauren, und sein Gebett mit wenig, aber innbrünstigen Worten zu verrichten, da ein Matron von grosser Majestät, und Schönheit demselben erschienen: Auf den ersten Anblick deroselben, ist sie gantz entkommen, und sich bezeichnet; aber diese Frau hat mit sehr lieblichem Angesicht zu ihr gesprochen: Warumb förchtest du mich mein Tochter / und liebes Kind? ich bin kommen dich zu trösten: komm herbey zu mir / und widerhole mit mir / was ich dir vorsprechen würde.

Also dann hat sie angefangen, und ihr von Wort zu Wort, die zwölff Articul deß Christlichen Glaubens vorgesprochen, hat auch zu jedem Wort eingehalten, und gewartet, biß dieses von dem Mägdlein widerholet worden: als sie nun endlich auch das Amen gesprochen: Nun gehe hin / sagt sie, zu deinen Elteren, und sag ihnen frey / sie sollen dir forthin den Tauff nicht ablaugnen / weilen du nunmehr das Credo besser

ster massen gelernet. Als sie ihr dieses anbefohlen / ist sie vor ihren Augen verschwunden, das Kind aber, ist alsobalden zu seinen Elteren geloffen, und ihnen erzehlet, was es von selbiger Frau gesehen, und gehöret hätte, und wuste doch nicht, wer sie gewesen: Zu Prob der Wahrheit aber, hat es gleich klar und außtrucklich, die zwölff Articul deß Christlichen Glaubens aufgesagt: Uber welches die Elteren gantz voll der Verwunderung, ihrem Kind, den Heil. Tauff, nicht mehr verschieben können: Und dieses umb so viel mehr, weilen alle gantz unfehlbar darfür gehalten, daß diese himmlische Lehrmeisterin, die Königin der Himmlen gewesen sey, welche der Heil. Augustinus nennet, eine Lehrerin der Heyden. (a) Magistra Gentium.

Auß deme was wir gehört, daß die seeligiste Jungfrau, den Verstand eines Kinds erleuchtet, und unterwiesen, wollen wir nun weisen, wie sie den Willen eines verstockten alten Weibs bekehret hat. Es befande sich in der Stadt Chiencian ein Frau, von hohem Stand, welche also hart, und unbeweglich dem Dienst ihrer Götteren ergeben war, daß sie ihre gantze Reichthum, in dero Dienst, und Opfferen angewendt, welche sie durch ihre Bontzen denselben aufopfferen lassen. Diese, damit sie ihren Vortheil, und Gewinn darvon ziehen könten, haben deroselben gewise offent-

(a) *Serm. 6. de Temp.*

offentliche Brieff, oder Patenten gegeben, durch dero Krafft sie dieselbige versicheret, daß gleich nach ihrem Tod, sie wider wurde gebohren werden, und zwar in mannlichem Geschlecht, wurde hernach ein Mandarin werden / und also eine der vortrefflichisten Persohnen in China, welches sie also vestiglich geglaubet, daß sie mit dienstbaren Tribut, und Opffer den Götzen Danck gesagt, für dise hohe Gutthat, und zumahl sehr grosses Geschenck, an jene unweise, und unglückseelige Götzen-Pfaffen überlassen zu Belohnung dieser grossen Gnad, und Gunst, so sie von den Götteren ihr erhalten hätten. Dahero hat sie sich schon mit solcher Majestät, und gravitätischen Gebärden aufgeführt, als wann sie würcklich ein Mandarin wäre, ist auch gantz verbeindt, und halßstärrig verblieben, wolte von der Christlichen Religion kein Wort mehr hören, damit sie sich einer so grossen Gnad, so ihr aufgetragen worden / nicht untauglich, oder unwürdig machte. Es hat aber mit dieser unglückseeligen Frauen, die seeligste Mutter GOTTES Mitleyden getragen, und ist ihr einmahl zu Nacht erschienen, mit zweyen wunder-schönen Knaben begleitet, hat sie mit gantzem liebreichen, und gegen ihr gewendten Angesicht, eingeladen, sie solte ihr nachfolgen, auch noch dieses hinzu gefügt: was das zukünfftige Leben belangte, solte sie sich versicheren, daß sie sich

wohl

wohl in einem besseren Stand befinden würde, als der jenige wär, so sie verlangte, und ihr selbsten einbildete: Dise Erscheinung, ob sie gleich in dem Schlaff geschehen, ist ihr doch gantz lebendig in dem Gemüth eingetruckt verblieben / und hat in ihr grosse Würckung gehabt: Doch stunde sie bey allem diesem, gantz zweiffelhafftig; dann sie hatte kein eintziges Anzeigen zu errathen, was doch dise drey, so ihr erschienen, für Persohnen gewesen, und auf was Weiß, und Manier sie der Frauen nachfolgen solte, welche mit so annehmlicher, und liebreicher Art sie eingeladen, ihr nachzufolgen.

Aber es ist ihrem Zweiffel in kurtzem abgeholffen worden: Dann gleich deß anderen Tags, kame an, P. Caspar Ferreira, auß der Gesellschafft JEsu, welcher in einem grossen Saal ein Altar aufgericht, auf welchen er ein überauß schönes Mutter GOttes-Bild gestellet hat, deme an der Seithen zur rechten stunde der Heyland JEsus, zur lincken aber der heilige Joannes der Tauffer, beyde aber in kindlichem Alter vorgestellet: Dises Bild anzusehen, seynd viel Heyden, und Unglaubige zugeloffen, haben sich auch darüber sehr verwunderet, als über ein treffliches Kunst-Stück. Unter anderen ist auch die gemeldte alte Frau, allein ihren Fürwitz zu büssen, darzu kommen, damit sie ein frembdes Kunstwerck sehen könte, von deme man so viel gesprochen: Als sie nun das aller erste mahl das Bild angesehen, steht

sie

sie still, und schreyet auf: Sehet diese seynd die drey Persohnen / welche mir in der Nacht erschienen / sie seynd wahrhafftig eben diese: also waren ihre Gebärden / also ihr Kleydung / und ihr Leibs-Postur / als sie mich eingeladen ihnen nachzufolgen. Als sie dieses gesagt, begiebt sie sich weiter herfür, schon gantz in ihrem Hertzen bewegt, und als sie dem Pater zugenahet, hat sie ihne mit weynenden Augen gantz außführlich erzehlet, was sie in dem Schlaff gehöret, und gesehen hätte: Der Pater hat darauf geantwortet, daß dieses Einladen, so ihr die drey Persohnen gethan, ihnen nachzufolgen, nichts anders wäre, als den Christlichen Glauben anzunemmen: auch das Versprechen eines viel grösseren Guts, wäre nichts anders, als die warhafftige, und wesentliche Glückseeligkeit, nicht aber die falsche, und nur erdichte, als wie die jenige gewesen, so ihr von den Bontzen versprochen war: und über das / war weiter nichts vonnöthen sie zu überweisen, und den Schluß zu machen, den heiligen Glauben zu ergreiffen. Nun dann ihren gemachten Schluß in dem Werck zu erweisen, hat sie alsobald einen grossen Büschel der Brieffen, und Patenten, der Privilegien, und Paßporten, so ihr von den Bontzen, zum Pfand für das andere Leben, umb grosses Geld verkaufft worden, zusammen gebunden, mit denselbigen einen Esel beladen, und dem Pater

übersandt, er solte solche zu Aschen verbrennen, und darauß ein Freuden-Feuer machen. In deme nun selbige in dem Feuer, und Rauch aufgiengen, hat sie das Haupt unter das Heil. Tauff-Wasser geneiget. Dises ware wohl ein wunderliche Würckung der Göttlichen Barmhertzigkeit, in dem letzten Ablauff deß Lebens, eine hartnäckige, und verstockte Alte zu bekehren, welche mehr als sibentzig Jahr in dem gottlosen Götzen-Dienst angewendet, in Sacrilegischen, und dem wahren GOtt zu widerlauffenden Opfferen, auch in eitlen, und keinnützen Allmosen-Gebung, so umbsonst angewendet worden.

P. Daniël Bartolus Soc. JEsu, 3. Theil Asiæ, 4. Buch, 978. Blat.

Jahr-Schrifften der Societät in Chinesischer Mission.

Das

Das vier und dreyßigste Wunder.

Ipse est Salvator, faciens signa, & mirabilia. Dan. 14. 42.

Es ist der Heyland / welcher da Zeichen / und Wunderwerck würcket. Dan. 14. 42.

Die Zeichen deß Menschlichen Heyls würcken in den Heyden wunderbahrliche Ding.

In dem Königreich Mexico, hat sich GOTT, der Gestalten, und Figuren bedienet, selbige Völcker von der falschen Religion, zu der wahren zu bekehren. Es hatten die Patres der Gesellschafft JESU, in selbiges Königreich ein grosse Anzahl Agnus DEI eingebracht, so sie in Rom von dem Pabst empfangen, wie auch von Creutzlein, Ablaß-Pfenningen, Rosenkräntzen, und so genannten Medaglien, welche ihnen in Hispania zu Nutzen, und Behuff der Apostolischen Missionen, von den grossen Prælaten verehret worden. Diese Zeichen der

Menschlichen Erlösung haben unter densel-
bigen Barbaren so ansehnliche Wunder ge-
würcket, daß sie bey ihnen in höchste Venera-
tion, und Ehr gelanget, seynd auch viel höher
als Gold, Perlen, ja als die Diamanten
der neuen Welt gehalten worden. Ein ge-
wisser Burger von Pasiváco, ware also in
dise Reliquien verliebet, daß er den höchsten
Fleiß angewendet, selbige zu bekommen, hat
sie auch über Edelstein geliebet, und geschä-
tzet. Dero Tugend, und Krafft zu probieren,
hat er sich in das Spital begeben, allwo ein
grosse Anzahl der Krancken, und Presthafften
gelegen: Als er alldorten eine Frau gefun-
den, welche von den Leib-Artzten schon für
verzweifflet gehalten worden, ja welche schon
in den letzten Zügen lag, und von etlich Ta-
gen hero noch Speiß, noch Tranck zu sich ge-
nommen, auch nichts mehr noch gehört, noch
gesehen, hat er an ihr durch diese Heil. Mit-
tel ein Prob nemmen wollen: Er namm ein
Stücklein von dem Agnus DEI, legte solches
der sterbenden Frauen in den Mund. Ein
Wunderding! dieses kleine Stücklein ist kräff-
tiger gewesen, als alles Elixir deß Lebens,
oder aller Perlen-Safft: Dann sie hat sich
alsobald von sich selbsten bewegt, hat einen
grossen Seufftzer gethan, auch wieder zu sich
selbsten, und zu dem Gebrauch ihrer Sinnen
gelanget.

Als

Als dieses der gute Burger gesehen, hat er noch mehr Hoffnung, und Vertrauen bekommen, hat der Krancken das Agnus DEI auf das Haupt gelegt, durch welche Berůhrung, sie alsobald neue Krafft, und Stårcke bekommen, hat die Armb außgestreckt, die Augen geöffnet, die Umbstehende erkennet, die Zungen gelőset, und mit außtrucklichen Worten zu reden angefangen: Der Burger aber hat die Reliquien genommen, und ihr zu küssen aufgetragen. Da hat die Frau gesehen, daß håuffige, und grosse Strahlen gegen ihr von demselben herauß gefahren, hat auch mitten in dem Agnus DEI, den Heyland der Welt, gantz lebendig, und glorwürdig mit den Heil. fünff Wunden gesehen, von welchen dieses himmlische Liecht herauß gangen: Dahero sie von einer so seeligen Anschauung gantz eingenommen, aufgeschryen: O was für ein Glory siehe ich? O was für ein liebliche Anschauung nimmt mir mein Hertz ein? vor lauter Freud wolte mein Seel auß meinem Leib herauß springen / es kan ja in dem Paradeyß kein grőssere Schőnheit gefunden werden. Alsdann hat sie sich auß dem Beth gehebt, gantz frisch, und gesund, ist mitten durch das Spital, mit hőchster Verwunderung der Krancken, und Krancken-Warteren gangen, hat sich vor den Altar der Hauß-Capellen verfüget, ihrem Erlőser schuldigsten Danck gesagt, nicht nur

allein, daß er sie von dem schon instehenden, und nahen Tod erlediget, sondern sie auch mit einer so wunderbahrlichen Erscheinung bewürdiget hätte.

Und diese wunderliche Genesung, oder Gesundmachung, ist von einem einigen Agnus DEI herkommen, so dem Leib zu gut kommen. Noch grösser ist diejenige gewesen, so eben in Mexico zu Heyl der Seelen von einem kleinen Creutzlein gewürcket worden: Es befande sich ein Zauberischer Götzen-Pfaff mitten in einer Zusammenkunfft, und Hauffen der Unglaubigen: Da hat er gesehen, daß zu seinen Füssen, ein von köstlichen Marmor formirtes Götzen-Bild hergewaltzet wurde, so schnur gerad vor seinen Füssen stehen blieben, und ihne gleichsam anreitzte selbiges aufzuheben. Der Götzen-Diener hat sich zur Erden geneigt, selbiges zu erheben, da hört er eine Stimm; die ihm sagte: Daß derjenige, welcher dieses Marmolsteinerne Bild bey sich im Hauß haben wurde, der solte gewiß, das beste Glück erfahren, dann er seye der GOtt deß Siegs, mache glückseelig denjenigen, der ihne verehrte, und Unglück deme, der ihn verachtete: Man müste ihn aber verdeckt, und verborgen halten, in einer ehrlichen Verwahrung; dann wer ihne immer ohne Reverentz, und mit fürwitzigen Augen wurde ansehen/ der wurde deß Todes eigen seyn. Als dieses der aberglaubische Götzen-Diener verstanden, hat er vermeynt, es seye allhier etwas Göttliches

D(

da es doch nur ein Teuffels-Werck war: hat also disen Götzen, mit höchster Ehrnbiethigkeit in sein Hauß getragen, und in einen kostbahren Schreyn eingesperret, ihme auch alle Dienst, und Ehr erwiesen: umb derentwillen, auch ihme der Teuffel die geheime Sachen entdecket hat; Dann wann Krieg vorhanden war, ist er in rother Farb erschienen: wann andere Elend, und Trübsaal vorhanden waren, erzeigte er sich Aschenfarb: wann aber bißweilen der Götzen-Diener saumseelig, und nachläßig war ihne zu bedienen, und aufzuwarten, wie er es verlangte, hat er ihn von Fuß auf jämmerlich geprüglet. Dahero er ihne dann in hoher Veneration gehalten, und hat dessen grosse Macht dem Volck verkündiget, doch hat er denselbigen niemand gezeigt, noch sehen lassen. Also hat ihme jedermann gantz blindlich Ehr, Dienst, und Opffer erwiesen, als einem unbekandten GOTT/ Ignoto DEO.

Und dieser Aberglauben hat so lang gewehret, biß daß zwey Patres der Gesellschafft JEsu dorthin ankommen, welche, als sie dise verfluchte Verehrung, und Anbettung vernommen, so man mit den Götzen zu üben pflegte, auch die Forcht verstanden, welche man gegen demselben hatte, haben sie Weeg, und Mittel ersunnen, wie solcher könte zerstöhret werden. Als sie nun in Erkanntnuß deß Zauberischen Götzen-Dieners kommen, welcher denselben mit grosser Behutsamkeit bewahret,

hat einer auß ihnen mit guter Manier, sich ihme verträulich gemacht, und in sein Freundschafft eingetrungen, hernach mit beweglichen Ursachen ihne beredt, ja auch mit Bitten angehalten, ob er ihme seinen vermeynten Gott zeigen wolte. Er hat ihm solches lange Zeit abgeschlagen; dann er förchtete, es möchte ein gantzes Wetter der Schlägen, und Streichen über seinen Rucken außfallen, wie er schon andermahl erfahren hatte: dann er hatte die Streichmasen noch auf seinen Schulteren. Endlich doch hat er sich auf grosse Versprechungen bereden lassen; Er hat den Götzen genommen, und in die Behausung der Patrum getragen, den er in köstlich Tuch eingewicklet hatte. Als er ihn aber aufwicklen wolte, und zuvor er denselben entdecket, ist er gantz erdatteret, und verschrocken sich in einander gezogen, auch alle Umbstehende, sich zuruck begeben lassen, damit sie nicht bey der alleinigen Anschauung desselben, Stein todt zu Boden fielen.

Als dieses der Pater gesehen, hat er ein kleines Creutzlein herfür gezogen, ihn selbiges an den Halß gehencket, und gesprochen: Hier habt ihr einen unüberwindlichen Schild / wider alle / auch die aller erschröcklichste Teuffel; dann diser euer Götz ist nichts anders. Dises kleine Creutzlein wird euch an statt der stärckisten Waffen dienen / denselben zu erschröcken / und zu überwinden. Förchtet euch nur nicht, und habt gutes Hertz.

Und

Und in der Wahrheit, als er dieses Heil. Zeichen bey sich hatte, ist gleich alle Forcht, und Schröcken verschwunden, ja vielmehr hat er empfunden, daß ihme Hertz, und Muth gewachsen: Er hat dem Pater gantz hertzhafft den Götzen übergeben, dieser hat ihn entdeckt, und aufgemacht, und selbigen mit spöttischer Verwunderung angesehen, ihme auch hernach in das Angesicht gespyen: Darüber entsetzten sich die gegenwärtig waren, und die von weitem diese Verachtung angesehen, warteten auf nichts anders, als es wurde der Donner vom Himmel den Spöttler zerschlagen, und ihne in den Abgrund der Höllen hinab stürtzen. Er aber hat allen Spott, und Schand wider den Götzen erneueret, und widerhollet, hat sie ermahnet, sie solten ohne alle Forcht, herbey tretten, und ihne gleicher Weiß tractiren, versicherte sie auch, daß der Teuffel schon durch dieses kleine Creutzlein entwaffnet, und überwunden wäre.

Da haben sie dann das Hertz gefasset, es hat sich einer nach dem andern herbey gemachet, disem Götzen-Bild Spott anzuthun und ihne, der sie verschröcket hat, zu verspeyen: Der Pater aber ware mit diesem nicht zu frieden: An dem Fest-Tag deß Heil. Joannis deß Tauffers, hat er das Volck auf die offentliche Schau-Bühne beruffen, hat ihme ein Mörsel bringen lassen, darein hat er das Götzen-Bild geworffen, und damit allen gantz augenscheinlich bekandt wurde, nicht nur wie hart dieser

Marmor, sondern von was für Krafft, und Macht jene grosse Gottheit wäre, hat er ihn gleich auf die erste Streich deß Stempels zu kleinem Pulver verstossen, welches er hernach in dem Wind außgeblasen, und zerstaubert hat. Also ist alle vorhero gangene Ehr, und Veneration von dem Götzen-Bild abgenommen, und auf daß Heil. Creutz überbracht worden. Dasselbe hat man an den vornehmsten Orthen in Mexico aufgericht, nicht nur in den Kirchen, sondern auch auf den Strassen, auf den Thüren, und auf den Porten, als ein herrliches Sieg-Zeichen deß überwundenen Feinds: In quo Redemptor noster vincula mortis rumpens callidum Aspidem superavit. (a) In welchem unser Erlöser die Band deß Tods zerbrochen / und die falsche / und betrügliche Schlangen überwunden hat.

Jahr-Schrifften der Soc. JEsu, von der Mexicanischen Provintz, zu Neapel gedruckt 1605.

(a) *In exaltat. S. Crucis.*

Das

Das fünff und dreyßigste Wunder.

Quia super pauca fuisti fidelis, super multa te constituam. Matth. 25. 23.

Weil du über wenig bist getreu gewesen / will ich dich über viel bestellen. Matth. 25. 23.

Kleine Andachten erhöhen zu grosser Tugend.

UNter den jenigen, welche die gegen Nidergang gelegene Indien bezwungen und überwunden, wird auch Gundisalvus Barcinone gezehlet, welcher aber, so viel er Glory und Ehr durch die Waffen erhalten, so viel hat er hernach Schand und Schmach bekommen, wegen seiner Untreu und Meineyd gegen dem Catholischen König seinen Herrn; dann er sich für einen Führer der Aufrührischen und Rebellen gemacht, hat mit einer deroselben Squadron das eroberte Land und Provintzen durchloffen, und mit Rauben, Stehlen, und Umbringen verherget; dahero er dann den

Vice-

Vice-König auß Perú genöthiget, die Waffe[n] wider ihne zu ergreiffen, mit einer fliegende[n] Armee, umb also die Rebellen zu dämpffe[n] und zu Boden zu werffen, worüber sie dann in der ersten Schlacht theils nidergehauen, theils in die Flucht geschlagen worden. Gundisalvus als er dem Tod entrunnen, ist in einem Mußquetierer-Kleyd von der Forcht an-getrieben, in einen Wald entflohen; als er sich hernach gantz verlassen und verfolgt gesehen, ist er lange Zeit im Elend und Angst durch Berg und Thal herumb geloffen, biß er sich einsmahls zu Morgens, als er auß dem Wald herauß kommen, nahend bey einer Behausung eingefunden, allwo in einer Land- und Feld-Kirchen der Pfarrherr bereit stunde, einer grossen Anzahl Bauers-Leuth die Heil. Meß zu lesen. Er ist auch hinein gangen, derselben beyzuwohnen, nach seinem alten und guten Gebrauch, von welchem wir ein Mehrers vermelden wollen. Als nun die Meß vollendet war, hat er gesehen und gehört, wie daß der Priester, ehe und zuvor er in die Sacristey hinein gangen, ein königliches Patent vor die Hand genommen, sich gegen dem Volck gewendet, und mit erhobener und lauter Stimm abgelesen: daß der König zwar allen auffrührischen und rebellischen Soldaten Verzeyhung und Perdon verspreche, aber Leib- und Lebens-Straff den Obristen und rebellischen Capitainen, unter welchen der erste Gondisalvus Barcinone benambset war, und

wurde

wurden dem jenigen, der ihn tod oder lebendig in die Hand der Justiz lifferen wurde, zehen Talent Gold auß denen königlichen Einkünfften versprochen, welches beyläuffig fünff tausend Ducaten außmacht. Als Gondisalvus dises angehört, daß er nemblich verdammt wäre, auch das gantze Land für seinen Feind, Verfolger, ja gar Hencker oder Scharffrichter haben solt, ist er mit gählingen Schröcken erschüttet worden; er erblaßte in dem Angesicht, und zitterte von Fuß auf, und wann er nicht alle Kräfften angespannt, und ihme selbst ein Hertz gemacht, wäre er alldorten in Ohnmacht gefallen, hätte also selbst zu erkennen geben, wer er wäre, und sich den Inquisitoren überliefferet.

In dieser Gemüths- und Hertzens-Angst hat er diesen nutzlichen und tauglichen Rath ergriffen, er wolte dergleichen thun, als wäre er absonderlich andächtig. Damit er dann sein erbleichtes Angesicht bedeckte, ist er einem Altar der Mutter GOttes, so auf der Seithen gestanden, zugeeylet, ist darvor auf die Knye darnider gefallen, daß er also das Angesicht gegen der Heil. Bildnuß, den Rucken aber gegen dem Volck gewendet. Alldorten hat er sich so lang aufgehalten, und sein Gebett verrichtet, biß sich gleichwohl das Volck entzogen hat. Da hat sich die Mutter GOttes, welche ein Mutter der Barmhertzigkeit ist, und welcher er, unangesehen seiner Sünden

und

und Missethaten, doch niemahl unterlassen einige Pflicht seiner Devotion und Dienst ab zustatten, seiner in Gnaden erbarmet, un hat jene anfänglich nur verstellte Andacht, i eine wahre veränderet, dahero er dann au gantzem Hertzen sie angeredt; und gespr chen: Jam audisti Domina, quidquid contr Gundisalvum Barcinonium edictum est, qui aget infelix sine tuo Patrocinio? Nun ha du gehört O Frau/ was für ein Edict wi der Gundisalvum Barcinonium außgeruffe worden; was wird dann der Unglückse lige anheben / wann du nicht hilffest Anders wuste er nichts zu sagen, als daß e eben dieses Gebett widerholte. Und diese ware genug, die barmhertzigste Mutter z Mitleyden zu bewegen; welche ihme dan Reu und Leyd zuwegen gebracht, und ihm die Weiß und Manier eingegeben, wie e nicht nur dem zeitlichen, sondern auch den ewigen Tod entgehen möchte. Also gan zerknirschet und bereuet, ist er heimlich au der Kirchen gangen, hat sich gegen dem Wal gewendet, hat gleichsam zu jedem Schrit an das Hertz geklopffet, und die Göttlich Güte angeruffen. Als er nun mitten in de Wald hinein kommen, und alldorten ein einsame Höhle angetroffen, hat er sich ent schlossen, auß einem Rebellen und Todtschlä ger, in einen Büsser und Einsidler zu ver wandlen. Er hatte ihm auß Stauden un

G

Gesträuch einen Rock oder Cilicium geflochten, so ihne biß auf die Füß hinab bedecket, sein Nahrung war von Kräuteren und Wurtzeln, sein Lgerstatt und Beth die blosse Erden, seine Deck der offene Himmel, sein Aufenthalt und Ubung das immerwährende und mit Zäheren begossene Gebett; Also hat dieser zuvor so grosse Capitain, welcher die Feind in so manchem Treffen geschlagen und überwunden, die Waffen der Buß wider sich selbsten gewendet, umb sich und seine böse Anmuthungen zu dämmen und zu übergewältigen.

Er hatte nunmehr schon etliche Jahr in sehr strengem Leben zugebracht, und seine Seel wegen der begangenen Sünden gereiniget, da hat GOTT gefallen, ihne auß einem Einsidler in einen Apostel zu veränderen; dann er hat ihme eintweder durch sichtbarliche Erscheinung eines Engels, oder unsichtbarlich durch eine klare Einsprechung gebotten, auß der Wildnuß herauß zu gehen, und sich in die Mission zu begeben: Per civitates & castella prædicans & Evangelizans Regnum DEI. Luc. 8. 1. Auff daß er durch die Städt und Schlösser das Reich GOttes predige. Er aber hat sich auf solches Begehren geweigeret, und seine Untauglichkeit vorgeschützet, als welcher die Zeit seines Lebens den Waffen ergeben, sich umb die Wissenschafften nicht angenommen; Aber GOTT

GOtt hat seine Entschuldigung eben so wenig, als einsmahls deß Propheten Jeremiæ ange- nommen, da er sagte: A. a. a. Domine DEUS, ecce nescio loqui. Jerem. 1. Mein HErr und GOTT ich kan nicht reden. Dahero er dann auch diesem Einsidler geantwortet: Ne timeas, quia ego tecum sum, universa, quæcunque mandavero tibi, loqueris. Förch- te dir nicht; dann ich bin bey dir / und al- les was ich dir anbefehlen werde / wirst du reden; und also wirst du leichtlich ver- kündigen / was ich dir anbefehlen werde. Auf diese Weiß hat jener erschröckliche Sol- dat, welcher zuvor mit dem Degen in der Faust gantz Perú mit Niderschlagen angefül- let, nunmehr das Creutz in die Hand ge- nommen, und das Evangelium auf die Zungen, denselben Völckeren das Heyl ih- rer Seelen anzukünden: und dieses zwar mit so wunderlicher Wohlredenheit, Annehmlich- keit, und Nachtruck, daß er nicht anderst als ein häfftige Feuers-Flammen alle die je- nige, so ihme unter Handen gestossen, in sich selbsten, oder besser zu reden, zu GOtt bekehret, also, daß er in kurtzer Zeit dem hei- ligen Glauben eine grosse Christenheit ge- wunnen und zugebracht, und hat sich auch GOtt gewürdiget, mit einem ansehnlichen Miracul die Neubekehrte in dem Göttlichen Gesatz zu steiffen; Es ware in einem Som- mer ein so häitere und schöne Zeit, dann lang nicht ein Tröpfflein Regen gefallen, noch

einige

einige Erquickung deß Himmels-Thau, die Feld-Saat zu erhalten; Ja, die Flüß selbsten waren außgedorret, nicht nur die Erden trucken mit grossem Sterben und Untergang deß Viehs. Als man nun einen allgemeinen Hunger beforchten, haben sich die Neubekehrte und Glaubige, mit eyfferigem Gebett zu GOTT gewendet: aber es schiene der Himmel von Stahl und Eysen zu seyn, und gabe kein Zeichen einiger Bewegung, und Erbårmbde. Dahero die Götzen-Pfaffen offentlich geprediget, es wåre dises ein offentliche Raach der Götteren, zu Straff der jenigen angesehen, welche von ihrem Dienst gantz Meineydig abgefallen. Gundisalvus ware über dieses sehr betrübt, hat voll der Hoffnung und deß Vertrauens, die Christen in die Kirchen versammlet, allwo sie kaum die Knye gebogen, und aufgeschryen; Domine, miserere! HErr / erbarm dich unser! Siehe, da hat sich der Himmel aufgethan, und von allen Seithen her überflüßigen Regen herab geworffen, dardurch das gantze Land also fruchtbar worden, daß man das selbige Jahr billich ein Jahr deß Uberfluß und deß Seegen nennen konte.

Dieser wunderbahrliche Regen hat über die massen viel geholffen die Hertzen der Heyden zu erweichen, welche gleich auch das noch heylsame Wasser deß heiligen Tauffs verlanget haben. Das Gerücht und Ruff von

diser Begebenheit, ist durch das gantze Reich erschollen, ist auch dem Vice-König selbsten zu Ohren kommen, welcher sich über solche Tugend sehr verwunderet, und die Göttliche Vorsichtigkeit gelobet hat, als welche mit einer so wunderbahrlichen Bekehrung einen Kriegs-Mann, einen Verführer, einen Rebellen und Meineydigen, in einen friedsamen Prediger und Apostel verwandlet; Er hat zu ihme einen Gesandten in seinem Nahmen abgeschickt, ihne zu besuchen, Perdon und Verzeyhung anzutragen, dero Bekräfftigung er ihme von dem Käyser Carolo dem fünfften, der dazumahl Monarch über selbige Königreich war, zu erhalten versprochen; Er hat dieses gutwillige Anerbiethen mit höchsten Danck angenommen, und mit noch viel grösserer Freyheit den Glauben unter den Heyden außgebreitet, und die Frommkeit unter den Glaubigen beförderet, biß daß in selbigen Provintzen etliche Priester der Gesellschafft JESU angelangt, alsdann hat er von seiner grossen Demuth bewegt, von den Apostolischen Diensten abgelassen, das Predig-Ampt den jenigen überlassen, denen es Profession halber anständiger war, und ihrer Würden gebührete. Gondisalvus aber hat sich aus seinem Liebes-Eyffer in ein Spital begeben alldorten einer grossen Anzahl Krancken und Presthafften gedienet und aufgewartet, ihnen in allen möglichen Diensten seine Lieb

un-

und Demuth erwiesen; Also hat er sein gantz noch übriges Leben mit unvergleichlichem Nutzen zu Dienst derselben Krancken zugebracht, nicht nur zu der Gesundheit ihres Leibs, sondern viel mehr zu Nutz und Wohlfahrt ihrer Seelen.

Nun ist nichts mehr übrig, als daß wir sehen die Ursach, warumb ihm GOTT mit einer so wunderbarlichen Veränderung das weltliche Kriegs-Leben eines Soldaten, der gantz wild und wüthig war, in ein gantz himmlisches, nemblich eines Einsidels, verwandlet hat, daß er noch über das ein Prediger und ein Spital-Diener worden. P. Josephus Acosta auß der Gesellschafft JEsu, und Provincial in Perú, der sein Beicht-Vatter gewesen, als er sich über sein so wunderbahrliche Bekehrung verwunderte, hat ihn gefragt, was er doch in einem so gottlosen Kriegs-Leben noch für ein Andacht gehabt habe? Da hat er gantz redlich und aufrecht geantwortet, gantz kein andere, als daß er drey hinterlassene Lehr-Puncten gehalten habe, welche ihme sein Vatter seelig, als er nun sterben wolte, als eine Erbschafft gegeben; Nemblich, er solle den Nahmen GOttes niemahl lästeren, er soll offt die Heil. Meß anhören, er soll seine Zuflucht immerzu zu der Mutter GOttes haben. Dieses nun hab er sich beflissen gantz vollkommentlich zu halten, und zu beobachten. Und eben auf den jeni-

gen Tag, da er den Namen GOttes gebene-deyet, da er dem Heil. Meß-Opffer gegenwär-tig war, da er seine Zuflucht zu der Mutter GOttes genommen, seye sein Bekehrung ge-schehen. Siehe hier, wie wahr da seye der Spruch deß Heil. Chrysostomi: Mos est Di-vinæ misericordiæ, ut tenuia quædam multâ li-beralitate remuneret. (a) Es ist die Gewohn-heit und der Brauch der Göttlichen Barm-hertzigkeit / daß er auch geringe Dienst mit grosser Freygebigkeit belohne.

P. Joannes Eusebius Nirembergius, in den Sieg-Zeichen Mariæ, 4. Buch. 38. Cap.

(a) *Homil. 26. in Genesin.*

Das sechs und dreyßigste Wunder.

Traham eos in vinculis charitatis. Oseæ 11. 4.

Ich will sie ziehen in den Banden der Liebe. Oseæ 11. 4.

Die sittliche Liebe / laitet und führet zu dem Göttlichen Glauben.

ICh bringe allhier herfür ein absonderliches Liebes-Werck, eines Sohns gegen seiner Mutter, damit man ein Vergleichung machen könne mit jener schon alten Ubung der Liebe, jener Tochter, gegen ihrem Vatter, welche da in den Kercker hinein gangen, mit ihren eignen Brüsten ihren gefangenen Vatter zu säugen, welcher verdammet war Hunger zu sterben. Von deme der Poët gesungen:

Filia jejunum lactat generosa parentem,
Altoremque suum munere lactis alit.
Hinc fit dilecti genitoris filia mater,
Fit genitor natæ filius inde suæ.

Ihren hungerigen Vatter die großmü-
müthig Tochter säuget/
Und dem/ der sie hat ernähret/ ihre
Milch und Brüsten zeiget.
Also kan die Tochter auch, ihres Vat-
ters Mutter seyn.
Und der Vatter/ als ein Sohn/ stellt
sich bey der Tochter ein.

In Sunchian einer Chinesischen Stadt, hat ein Jüngling von Edlem Geblüt, im Flor seines Alters seinen Vatter verlohren, lebte also allein mit seiner Mutter, welche schon hoch an Alter und Jahren war. Diser ware an Reichthum übel vorgesehen, an Gesundheit noch weniger, doch hat sie bey der Frommkeit ihres Sohns, so wohl eines als das ander gefunden: Dann dieser ob ihm gleich die Freund, und Bluts-Verwandte starck zugesetzt, hat er doch niemahl sich verheyrathen wollen, auf daß er nicht eine Sohns-Frau in sein Hauß einführte, welche gemeiniglich ihre Schwieger übel zu halten, und zu tractiren gewohnet seynd; zumahlen auch daß er die Liebe, und die Sorgfältigkeit zwischen seinem Weib, und seiner Mutter nicht zer-

theil-

theilte, sondern dieselbe gantz allein seiner Mutter anwenden könte. Also dann hat er lange Jahr gelebt, biß er von vielen Widerwärtigkeiten überfallen, all sein Haab, und Gut eingebüsset. Derohalben dann damit er noch die nöthige Unterhalt seiner armen Mutter erhalten könte, ist er getrungen worden, sich gantz und gar nicht zu schämen, mit so schlechter und geringer Hand-Arbeit sein Brod zu gewinnen, welches einem von Adel, wie er ware, sehr übel anstunde. Als sie aber nunmehr das sibentzigste Jahr ihres Alters erreichet, ist bey ihr die Noth, bey dem Sohn aber die Sorgfältigkeit gewachsen: dann sie ware durch schwäre Kranckheiten, und Zuständ in das Beth geworffen, und von denselbigen lange Zeit angehalten: zu welcher Zeit, damit er nun an sich nichts ermanglen liesse, und allezeit bereit wäre, der Mutter beyzuspringen, hat er sich allezeit zu Hauß eingefunden, also, daß er niemahlen außgangen, als aufs allerkürtzest / und auß höchster Noth. Damit er aber unterdessen die nothwendige Lebens-Mittel erwerben könte, umb selbige zu ernehren, hat er ihme umb ein Spinrock, oder Gunckel, und Spindlen gesehen, hat gelernet Baumwoll zu spinnen: welches wahrlich ein Handwerck war, für einen nunmehr erwachsenen Mann, der solcher Hand-Arbeit sein Lebtag nie gewohnt, hart und schwer. Also daß man von ihme wohl sprechen könte, was in dem Buch der Sprich-Wörter geschrieben

steht: Manum suam misit ad fortia, & digit
ejus apprehenderunt fusum. Proverb. 31. E
hat sein Hand zu harten Dingen ange
wendt/ seine Finger haben die Spindel er
griffen.

Nichts destoweniger hat er sich in diese
weiblichen Hand-Arbeit so fleißig und embsi
verhalten, daß es ihme darmit wunderlich ge
lungen. Also spitzfindig und klug ist die Liebe
wie Plato gesagt: Amor omnia scit, omni
docet. Die Liebe kan alles/ und lehret al
les. Die Lieb ist ein Schul, und in derselben
wird alle Kunst, und Wissenschafft mit freu
digem Hertzen gelernet.

Aber hierbey ist diese Lieb gegen der Mut
ter noch nicht vergnügt gewesen: Nach drey
gantzer Jahren diser Arbeit, als sie allberei
aufhören solte, wurd sie verdopplet; dann wei
die Mutter allzeit älter worden, hat sie zu
Winters-Zeit, an den Füssen solche Kälte ge
litten, daß sie deß Schlaffs beraubet wurde,
und ob sie zwar bey wenigem Feuer, so vor
handen ware, etwas gewärmet, und auch mit
umbgelegten Tücheren versehen ware, erkaltete
sie doch bald wider. Ein Mittel nun diesem
Ubel, dardurch alle beyde gequälet waren,
anzuwenden, siehe was ihme doch sein so kluge
und sinnreiche Liebe eingegeben. Er hat sein
eigenes Hertz eröffnet, die erkaltete Füß der
Mutter auf seiner Brust aufgenommen, hat
sie also mit seinen Kleyderen bedecket, und mit
seinen Armben geschlossen, biß also die Mutter
einge

eingeschlaffen, und auch er ein wenig Ruhe genossen hat. Und war dieses nicht nur eine kurtze Zeitlang von ihme geübet, er hat dieses wohl zwantzig Jahr lang gethan, biß die Mutter neuntzig Jahr alt worden, welche zu so hohem Alter gelanget, theils durch die erhaltene natürliche Wärme, so ihr frommer Sohn nächtlicher Weil durch sein selbst eigen Hertz und Schooß verursachet, theils auch durch die gute Nahrung, und Speiß, so er durch sein Hand-Arbeit, und Spinnen bey Tag zu wegen gebracht, da er immerzu ein Aug auf dem Spinnrocken das ander auf die Mutter gehalten.

Ein so vortreffliche Liebe von einem Heyden geübet, bey dem kleinen Liechtlein der Vernunfft, hat in Wahrheit wohl verdienet von GOTT mit dem Liecht deß Heil. Glaubens belohnet zu werden: Die erste Strahlen darvon hat er von einem eyfferigen Christen, so Ludwig genennet war, empfangen, der ihm die erste Erkantnuß deß neuen Gesatz gegeben, welches da vonnöthen war das ewige Heyl zu erhalten: Als er nur das erstemahl darvon reden hören, hat er sich also darein verliebet, daß er ihne gebetten, er wolte ihn doch zu einem Menschen führen, welcher ihne darinn unterweisen könte. Ist also zu dem Pater Francisco Sambiasi auß der Gesellschafft JEsu kommen, welchem sein grosse Lieb, und Treu, so er seiner Mutter erwiesen, schon allbereit bekandt ware; derohalben er auch gantz weiß-

lich, weil er ihne so trefflich vorbereitet befunden, sich umb ihne angenommen. Er hat angefangen, seine der Mutter erwiesene Lieb, und Treu zu loben, absonderlich aber, daß er so gar auf seiner Brust die erkaltete Glieder der Mutter erwärmet, durch dero Brüsten er zuvor gesäuget war: Von dannen hat er die Gelegenheit genommen, ihme weiter zu sprechen, von der Gleichheit, und Proportion der Liebe, und Schuldigkeit, die wir auch dem Vatter schuldig seynd, von welchem wir dieses zeitliche Leben erhalten, und folglich auch GOtt dem HErrn, von dem wir ein unsterbliche Seel erhalten haben. Hernach ist er fortgefahren, ihme auch die übrigen Geheimnussen deß Heil. Glaubens gantz klärlich vorzutragen, und außzulegen; Als nun der gute Mensch solche angehört, hat er die Augen und Händ, gen Himmel aufgehebt, und GOTT gelobet, der ihme zu End seines Lebens, sein Gemüth erleuchtet, zu der Erkanntnuß, und sein Hertz beweget, den Heil. Glauben zu umfangen. Als er nun in den Haupt-Articulen wohl unterwiesen war, hat er mit höchstem Trost, den Heil. Tauff empfangen, ist gantz Freuden-voll nach Hauß gangen, hat seiner Mutter nicht mehr mit sittlicher Liebe allein, sondern auß Göttlicher Liebe gedienet, und aufgewartet, welcher er auch in dem hundersten Jahr ihres Lebens, durch Mittel deß heiligen Tauffs, die ewige Seeligkeit erworben, nachdem er ihr mit so grosser Lieb, Fleiß, und

und Arbeit, so lange Zeit das Zeitliche erhalten. Hat also wohl verdienet, daß man von ihme wegen zweyfacher Lieb sagen könte:

Sic duplicem vitam genetrici nate dedisti,
Quem pietas matris bis dedit esse Patrem.

Zwey Leben gibt der Sohn der Mutter hier auf Erden/
Verdienet auch zweymahl / ihr Vatter g'nennt zu werden.

P. Joannes Rho Soc. JEsu, von unterschiedlichen Tugenden, 4. Buch, 4. Capitel. Num. 5.

P. Daniël Bartolus, 3. Theil Asiæ, 4. Buch.

Das sieben und dreyßigste Wunder.

Qui laqueum alii ponit, peribit in illo. Eccles. 27. 28.

Der einem andern ein Strick leget / wird selbst in demselben gefangen werden. Eccl. 27. 28.

Es fallt offt einer in die Strick / die er einem andern gezogen hat.

IN Mitten diesen hundert Jährigen Welt-Gangs, hat die Königliche Stadt Pecchin in China, ein Trauer-Spiel gesehen, gleich dem jenigen, über welches sich die Stadt Susa, so der Königliche Sitz in Persien war, verwunderet: Da nemblich der hoffärtige Aman, eben an jenem Galgen aufgehenckt worden, welchen er dem demüthigen Mardochæo zubereitet: Suspensus est Amon, in patibulo, quod paraverat Mardochæo. Ester. 7.

Pater

Pater Adamus Schall, auß der Gesellschafft JEsu, Apostolischer Missionarius in China, ist durch Astronomische Wissenschafft, und Sternen-Kunst bey Xunchi, Käysern in China, in solche Gnad, und Ansehen kommen, daß er in selbigem grossen Käyserthum, einer auß den Vornehmsten und Angenehmsten gewesen: Noch viel mehr aber war er berühmt, weil er durch Evangelische Predigen, den heiligen Glauben außgesäet, und überauß reichen Schnitt gethan, nicht nur von dem gemeinen Volck, sondern auch der Mandarinen, welches allda die höchste Dignität ist. Dises hat sehr in die Augen geschlagen, und grossen Neyd verursachet, bey dem obristen Præsidenten, und Vorsteher deß Reichs, Succuma Calao genannt, welcher ein meineydiger, und falscher Abgötterer war: Dahero hat er sich unterstanden, wider den Pater heimliche Unbild, und Innzichten außzusprengen, ihne für einen Verführer außzugeben, als welcher das gemeine Volck zu verführen, und selbiges von seinem rechtmäßigen Herrn durch Rebellion abzuleiten begunte. Hat ihne also bey dem Magistrat der Königlichen Inquisition verklagt, und angegeben, welche ihme befohlen haben vor ihrem Richter-Stuhl zu erscheinen. Allwo ob er gleich seinen Handel mit augenscheinlichen Beweißthum verfochten, und beschützet, ist er doch zu dem grausamen Kercker, und Gefangenschafft, sambt noch anderen Christlichen Mandarinen verdammet wor-

worden: Dann der gottlose Caláo, wolte die Verantwortung deß Patris nicht anhören, weil ihme schon die Augen geschlossen, und die Händ mit einer grossen Summa Gelds, und Golds gebunden waren, so ihme die Bontzen beygebracht, welche der widrigen Seithen waren, und Pater Schall verfolgten. Derohalben hat er angefangen denselben so grausam zu tribuliren, und auf alle Weiß und Manier zu peynigen, daß er acht Monat lang gantz Gicht- und Gliederbrüchig worden, also daß ihme auch die Sprach entfallen, daß er sein Unschuld nicht beschützen könte.

Man hat ihne offtermahl mit sieben Ketten gebunden, vor die Versammlung der Richteren geführt, und absonderlich einmahl auf den Char-Freytag, vor drey Gericht, und zu dreyen mahlen gleich wie unserem Heyland geschehen, der auch auf selbigen Tag dreyen Richter-Stühlen vorgestellet worden: Endlich/ an dem Feyr-Abend, der Geburth der seeligsten Jungfrauen, ist er durch Zuthun deß meineydigen Succuma gantz barbarischer Weiß zu einem schröcklichen Todt verdammet worden, man solte ihme Gliedweiß die äussere Theil deß Leibs abhauen, hernach an einem Strick erwürgen, über das sollen die übrige Patres seine Gesellen, sambt fünff Mandarinen, welche er zu dem Glauben bekehrt, enthauptet werden.

Als nun dieses gottlose Urtheil gefället worden, müste solches dem Gesatz gemäß, von dem Käyser unterschrieben werden, zu welchem, als sich die Käyserin verfügte, das Rescript, oder die Unterzeichnung der Verdammung zu erhalten, siehe da haben sich wunderliche Ding zugetragen: Es seynd greuliche Erdbiden entstanden, so grossen Schaden, und Ruin nach sich gezogen, die Käyserin mit Schröcken überfallen, ist still gestanden, biß daß sie wider Hertz bekommen, da wolte sie ihren Weeg fortsetzen: Da ist gantz Pequin auf ein neues mit noch grösserem Gewalt verschüttet worden: Da hat sich die Käyserin eines besseren bedacht, ist noch mehrer erschrocken, hat das gottlose, und ungerechte Urtheil zerrissen, und offentlich außgeruffen, es wäre dieses ein augenscheinliche Trohung, und Rach von Himmel, wegen dieser ungerechten Verdammnuß, hat auch betheuret, man müste den Christlichen Priesteren ihre Gerechtigkeit ergehen lassen, und sie wiederumb in die Freyheit stellen: Zumahlen auch seynd die Richter gantz erdattert, und voll deß Schröckens ankommen, absonderlich aber, als man verstanden, daß in dem Erdbidem, und darauf erfolgten Ruin, und Niderlag, alle die jenige, so erschlagen worden, lauter Abgötterer, und Unglaubige gewesen, und so gar nicht ein einiger Christ. Also seynd sie zusammen kommen die Europeische Priester zu erledigen, außgenommen doch den Pater Adamum, von wel-

chem sie sagten, er wäre grösserer Missethaten schuldig, und also würdig seine über ihn ergangene Straff deß Tods außzustehen, hat ihm auch nicht geholffen, daß der Ruff ergangen, daß durch den Erdbidem die Mauren deß Kerckers, da er gefangen saß, eingeworffen worden, dardurch darzu thun, daß ihme die Freyheit gebührete.

Es wurde aber kein Mittel mehr übrig gewesen seyn, ihne zu erlösen, wann nicht der Himmel mit einer neuen Begebenheit Hand angelegt, und geholffen hätte: Dann als der Neyd, und die Stutzigkeit der Feinden, und Widersacheren, zum allerhefftigsten getobet, die Bewerckstelligung deß ungerecht-gefällten Urtheils hinauß zu führen, ist in dem Königlichen Pallast, ein unvorsehenes Feuer außkommen, welches in einer Nacht ein grossen Theil desselbigen in die Aschen gelegt, auch den köstlichisten Haußrath verzehret hat. Da hat man dann solches für ein augenscheinliche Straff GOttes angenommen, und dieses umb so viel mehr, weilen man gar nicht erfahren könte, woher doch dieses Feuer entstanden, und angezündet worden, man hat auch beständig darfür gehalten, es seye solches durch einen Blitz vom Himmel geschehen: Dergestalten dann haben sie sich zu einem besseren Schluß bereden lassen, und ist der schnelle Befehl vom Hof ergangen, man solle Pater Adamum frey herauß lassen, als dessen Unschuld durch

Himm-

himmlische Wunder-Werck genugsam erwiesen, und bewähret worden, wider die boßhafftige Inzichten, und Calumnien deß Caláo, welcher, gleichwie er zuvor gantz närrischer Weiß Freuden-voll ware, also wolte er nunmehr vor Schmertzen, und Zorn verzweifflen.

So hat man ihme dann gleich die neun Ketten abgenommen, und hat ihn gantz frey in seine Wohnung gleichsam als in einem Triumph, auf den Armen der Glaubigen getragen mit Freuden-voller Zuruffung, und Glückwünschung der gantzen Christenheit. Doch diser Trost, ware mit Schmertzen, und Traurigkeit untermischet: dann den fünff Mandarinen, welche da Geistliche Söhne, und Kinder waren in dem Heil. Glauben deß Patris Adami, hat man die Köpff abgeschlagen, als wären sie Meineydig an den Götteren, und ungehorsame Ubertretter der Käylichen Gesatzen gewesen. Dise Tods-Straff haben sie mit solcher Tapfferkeit, ja auch mit solcher Freud, und Frolocken außgestanden, daß so gar die Heyden selbst bekennet haben, daß der Tod dieser fünff Mardarinen ein Triumph und Sieg deß Christlichen Glaubens gewesen sey.

Nun ist nichts mehr übrig, als daß wir eine wunderbahrliche Veränderung sehen, wie nemblich die Unbilden, und falsche Inzichten, und barbarische Verfolgungen, so wider

den Pater Adamum angesponnen worden, über den Kopff deß gottlosen Succamá, der das Haupt der Verfolger war, und der Blaß-Balg aller Widerwärtigkeit, außgefallen seye. Als diser wegen üblen Außgang seiner Boßheiten gantz verzweifflet war, hat er von dem Käyser Erlaubnuß begehrt, sich hinweck zu begeben, und ein privat Leben zu führen, unter dem Vorwand der Andacht zwar, aber in der That selbsten, umb seine darüber gefaste Melancholey zu verkochen. Aber der Käyser ist über solches Begehren in Argwohn kommen, hat den gantzen Handel dem Urtheil der Mandarinen, seiner Räthen übergeben, welche, als sie die Sach, und das Leben dessen, so dieses vom Käyser begehrt, untersuchet, haben sie befunden, daß er in argem Wohn vieler Haupt-Laster, und Missethaten begriffen wäre. Dahero man ihn dann in Ketten und Eysen geschlagen, in einem engen Kercker eingesteckt, von dannen er offermahl vor die Richter-Stühl der Gerechtigkeit gestellet worden: biß daß man ihn hoher Lasteren, und Verbrechen schuldig befunden, und samt seinen Kinderen zum Tod verdammet. Es ist aber einer absonderlichen Anmerckung werth, was für ein Unterscheid zwischen denen Straffen, die er dem Unschuldigen wolte anthun lassen, und zwischen den Seinigen, mit welchen er gestrafft worden/ vorbey gangen; Er hatte an dem Feyr-Abend vor dem Fest der

Ge-

Geburth der seeligsten Jungfrauen, Pater Adamum zum Tod verdammet, eben an selbigen Tägen ist ein Jahr hernach, über ihne das Urtheil deß Tods ergangen: Der Pater, ist wegen vieler Traurigkeit, und Betrübung mit dem Schlag berühret worden, hat auch solches acht Monat lang übertragen, dahero er auf den Armben für Gericht getragen worden; Caláo ist eben so viel Monath lang von gleichem Ubel geplagt worden, daß er sich nemblich seiner Glieder nicht gebrauchen könte, dahero er auch vor die Richter-Stühl getragen worden. Jener ist lange Zeit in einem erschröcklichen Kercker mit Ketten beschweret gelegen, diser ist gleichfals in Eysen und Ketten gefeßlet, lange Zeit in einem Winckel gefangen gesessen, und seine Kinder in einem anderen eben derselbigen Keichen: Den Mandarinen als geistlichen Kinderen P. Adami, hat man die Köpff abgeschlagen, die natürliche Kinder deß gottlosen Abgötterer, seynd gleichfals ohne Barmhertzigkeit enthauptet worden. Jenem war verordnet ein Glied nach dem anderen abzuhauen mit greulicher Schärffe, diser hat müssen zu sehen, wie man einen von seinen Söhnen, Gliedweiß zerhauen hat. Endlich wann jener ungerecht ist verurtheilt worden, an dem abscheulichen Strang zu erworgen, so ist diser in der That selbsten mit offentlicher Schand, und Spott, an dem Strang erdroßlet worden.

Mit einem Wort, mit gleichen Paß und Schritt seynd die Torment, und Straffen fort gangen, welche Caláo dem Patri Adami angeordnet, und bestellet hat, und welche durch GOttes Verhängnuß über deß Caláo Halß außgebrochen, daß nicht nur die Christen gesprochen haben: Justus es Domine, & rectum judicium tuum. Gerecht bist du O HERR / und dein Urtheil ist recht; Sondern auch die Heyden haben bekennet, es seye dieses ein gantz gerechte Raach vom Himmel gewesen.

Ja der Schuldige selbst hat klare Zeichen geben, daß er die Ursach seines schändlichen Tods erkannte: Dann als man ihne zum Galgen geführt, muste er vor der Wohnung, oder Residentz der Patrum der Socie-tät vorbey gehen, da hat er vor der Porten der Kirchen, die Augen aufgehebt, hat dreymahl das Haupt geneigt, als ein stille Protestation, und Betheurung (dann er könte wegen deß Schlag-Flusses nicht reden) daß er nun hingienge die Schuld der jenigen Boßheiten / und Lasteren zu bezahlen, welche er zuvor dem unschuldigen P. Adamo aufgebürdet. O wie wohl kan man in dieser Vergleichung, und Ubereinstimmung der Peynen erkennen, wie wahr seye, was geschrieben stehet an dem neundten Psalmen: Cognoscitur Dominus judicia faciens: in operibus manuum suarum comprehensus est peccator. Psalm. 9. Der

HErr

HERR wird erkennet / wann er sein Urtheil verrichtet / in den Wercken seiner Händen ist der Sünder gefangen worden.

P. Franciscus de Rougemont Soc. JEsu, in der Tartarischen und Sinnischen History.

Das acht und dreystigste Wunder.

Ego feci in cœlis, ut oriretur lumen indeficiens. Eccl. 24. 6.

Ich hab gemacht / daß in dem Himmlen ein immerwährendes Liecht aufgangen. Eccl. 24. 6.

Die seeligste Jungfrau ist gleich der Morgenröth / so uns die Göttliche Sonnen gebracht.

DIe Morgenröth ist nicht der Tag selbsten, sondern ein unfehlbahrer Vorbott deß Tags: Und die seeligste Jungfrau MARIA muß man nicht nennen die Sonnen der Gerechtigkeit, son-

sondern einen Vorbotten der Sonnen, un
ein Mutter deroselben. Wie sie dann vo
den Heil. Vätteren genennet worden: (a
Prævia solis, mater solis. Die erste Stra
len deß heiligen Glaubens seynd ohne all
Zweiffel in der Nacht deß Heydenthum
von dieser Himmlischen Morgenröth au
gangen.

In Tenarife, einer Insul auß den Can
rischen, und zwar die Vornehmste, ist e
barbarisches und ungeschlachtes Volck woh
hafft gewesen, ohne einiges Liecht der Wah
heit, und aller Anordnung der guten Sitt
beraubt. Der mehrer Theil auß ihnen w
ren Hirten, auß welchen die vornehmste w
ren, so die reichiste gewesen, und die nicht
grob waren. Unter diesen hat regieret ein
mit Namen, Guimar, der ein Herz war üb
ein grosse Heerde Schaaf, welche er zwey
Ober-Hirten zu weyden anbefohlen: Dies
als sie einsmahls ihre Heerde auf die Wa
führten, haben sie selbige durch einen eng
Weeg treiben müssen, zwischen einem Berg
und zwischen dem Gestatt deß Meers. Da
gähling die gantze Heerde still gestanden, h
angefangen ungewohnlicher Weiß zu blerre
Es haben auch die Hirten noch mit Pfeiffe
noch mit Geschrey, noch auch mit Trohung
und Geissel-Streich, die Schaaf nicht ein
Schritt weiter bringen können. Als sie n
über solche Begebenheit gantz bestürtzt da g
sta

(a) *Hesychius Orat. 2.*

standen, und die Ursach erkennen wolten, warumb die Heerde still gestanden, da kame ihnen vor Augen/ ein überauß schöne Bildnuß einer Majestätischen Frauen, welche da mitten in einer Höhle, oder Grotten, so in dem Berg hinein gienge, gestanden. Es ware dise Bildnuß, von rechter Höhe einer menschlichen Statur, und Grösse, mit einem Himmel-blauen Rock angethan, und mit den schönsten guldenen Rosen übersetzet. Umb den Mantel, und umb das Gebräm herumb waren unterschiedliche Buchstaben, in Africanischer Sprach, so sie nicht verstunden, geschrieben, welche da nichts anders, als das Lob MARIÆ enthalten, und die gutthätige Fürsprechung dieser grossen Frauen; nemblich: Ein Königin der Himmlen / ein Gesponß deß ewigen Erschaffers / ein Mutter deß Göttlichen Sohns / eine Fürsprecherin deß menschlichen Geschlechts. Also ware die Bildnuß beschaffen, ob sie nun dahin von den Englen, oder von den Christglaubigen, so wegen der Verfolgung der Unglaubigen geflohen seynd, dahin getragen worden, das ist allein GOtt bekannt.

Auf den ersten Anblick dises Bilds, seynd sie gantz befrembdet worden, als solche Menschen, so Zeit ihres Lebens, noch Bilder, noch Statuen jemahl gesehen; haben also vermeynt, sie wäre lebendig, haben ihr auch mit den Händen gewuncken, sie wolte doch ihrer Heerde erlauben, daß sie fort gehen könte. Ich

sage, sie haben ihr Zeichen mit der Hand ge-
geben: dann sie durfften nichts reden mit ihr
wegen eines gewisen Gesatzes, welches in sel-
bigem Land unter schweren Straff verbiethe
einem Mann, mit einem Weib allein auf dem
Feld zu reden: So groß ware der Eyffer de
Ehrlichkeit, welche auch bey denselbigen bar-
barischen und ungeschlachten Leuthen in
Schwung gangen: Als aber die Hirten ge-
sehen, daß das Bild gantz unbeweglich da
stunde, und die gantze Heerde nicht fort kön-
te, haben sie sich über die massen erzörnet;
und der aller keckiste auß ihnen, hat einen
Stein ergriffen, hat einen Wurff auf selbiges
Bild gethan, aber diser Wurff ist ihme theuer
genug kommen: dann der Armb ist ihme gantz
erstarret, und wie bey den Gichtbrüchigen,
gestanden. Sein Gesell hat sich hierüber er-
zörnet, ziehet von der Seithen ein Schwerdt
herauß, laufft hin sich zu rächen: als er aber
die Hand der Bildnuß verwunden wolte, hat
er sein selbst eigene getroffen, und übel ver-
wundet. Uber solche Begebenheit, seynd sie
beyde sehr bestürtzet worden, haben sich ent-
schlossen alsobalden einen an den Guimar ab-
zusenden, umb ihme diese Geschicht zu hinter-
bringen, welcher dann mit vilen der Seinigen
begleittet, auch anderen Lands-Leuthen, wei-
len der Ruff von dieser Geschicht weit erschol-
len, also balden gegenwärtig erschienen ist.
Als er gleich anfänglich die Majestätische

Gegen-

Gegenwarth der Bildnuß gesehen, hat er mit höchster Verwunderung solche für etwas übermenschliches gehalten. Dahero hat er sich entschlossen, selbige in seinen Pallast, oder besser zu reden, in ein Orth, das ein kleines besser war, als eine Speluncken, tragen zu lassen, so auf der anderen Seithen deß Bergs gelegen war. Die erste, welche das Bild berühren, und hinweck tragen wollen, waren eben die jenige zween, welche selbiges erstlich gefunden, und hernach ihme getrohet haben, mit welchen auch die barmhertzige Frau ihro gleich belieben lassen, ihnen ihr Gnad und Gütigkeit wiederfahren zu lassen: Dann beyde alsobald wider gesund worden, jener an dem Armb, dieser aber an der Hand, mit solcher Verwunderung deß Guimar, und der Seinigen, daß sie davon bewegt, aufgeschryen haben: Es seye ohne allen Zweiffel diese Frau eine Mutter der Sonnen, und deß Erschaffers der gantzen Welt.

Der Ursachen dann, die Barbaren voll Ehrenbiethigkeit und Reverentz, das heilige Bild, auf ein erhebtes Orth der Grotten aufgestellt, unter dero Füß ein Geiß-Haut gelegt, dann kein köstlicheren Teppich ihre Armuth vermöchte: Sie haben auch mit grüner Stauden, und Gesträuch, die Höhle außgezieret, dann dieses war ihr Tappezerey. Doch hat die Heil. Statua gleich erwiesen, daß auch diese schlechte Dienst-Erweisungen

deroselben angenehm wären, durch einen so lieblichen Geruch, und helle Strahlen, welche da die gantze Grotten erfüllet, und erleuchtet haben; so ist zumahl auch in der Lufft eine gantze Cron angezündter Liechter und Facklen erschienen/ umb derselben Wunderwerck halben, haben die arme Unwissende unter ihnen selbsten gesprochen: Diese erweiset sich eine Frau zu seyn/ redet aber nichts/ und bewegt sich nicht/ so muß sie dann kein Leben haben: Wann sie aber nicht lebt/ wie hat sie dann die zwey gestraffet/ so ihr zu Schaden getrohet haben? Wie hat sie dann dieselbe hernach wieder gesund gemacht? Wie kan sie die Strahlen und den lieblichen Geruch von ihr außgiessen? Endlich haben sie beschlossen, es müste etwas Göttliches und Himmlisches seyn, haben auch angefangen, selbige mit grösserer Reverentz, und Andacht zu verehren, und in ihren Nöthen ihre Zuflucht zu ihr zu nemmen; Absonderlich aber zur Zeit der grossen Trückene, und Sonnen-Hitz, auch Abgang der nöthigen Feuchtigkeit, und Wassers, welchen Elenden selbe verbrennte und außgedörrte Länder meistens unterworffen seynd. Also haben sie sich dorthin verfügt, und mit grossem Geschrey sie angeruffen und Hülff begehret, sie haben auch ihre durstige Heerde hinzu geführet, die Läm-

nier

mer aber zu Hauß gelassen, nur der Ursach halben, auf daß die Schaaf noch läuter schreyen, und blerren möchten, umb Wasser zu erhalten; und wahrlich die barmhertzige und gütige Frau, hat ihr grobes Gebett, und Geschrey erhöret: dann alsobald, häuffiger Regen vom Himmel gefallen. Umb dieser Gnaden willen, haben die Hirten ihr, die weisse Geburth ihrer Heerde verehret, und aufgeopfferet. Haben auch mit Bäurischer Andacht, und erwisenen Dienst, einige Fest-Tag zu ihrer Ehr und Lob gehalten, und gefeyret.

Es ist nun lange Zeit verflossen, und vorbey gangen, daß die seeligste Jungfrau, alldorten gleichsam unter der Wolcken, als eine unbekandte Gottheit, verehret worden, da hat ihme GOTT belieben lassen, dieselbige klärer, und besser bekandt zu machen: Es ist ein Landsmann auß der Insul Tenarife gebürthig, wieder in sein Vatterland ankommen: Dieser ist von den Ersten, so die Canarische Insulen bezwungen und überwunden haben, gefangen, und an Christliche Orth abgeführet worden, allda wurde er in den Geheimnussen deß heiligen Glaubens unterwiesen. Von diesem dann haben sie verstanden, daß diese die Bildnuß, der Mutter deß wahren GOttes wäre, welcher da die menschliche Natur an sich genom-

nommen, und das Geschlecht der Menschen erlöset hätte: Daß sie von GOTT bestellet wäre als ein Königin Himmels, und der Erden, und ein Außspenderin aller Gnaden, den jenigen, so zu ihr, mit andächtiger Zuversicht, und Neigung ihre Zuflucht hätten. Derohalben sie dann dieselbige mit mehrerer Andacht verehret haben; und weil sie von ihrem Landsmann verstanden, daß in der Christenheit der Brauch wäre, daß man die Mutter GOttes mit Processionen verehrete, haben sie auch gantz begierig, solche Umbgäng angestellt, und in schöne Ordnung abgetheilet, das heilige Bild gesuchet. Allein seynd ihnen die Wachs-Kertzen abgangen, weilen in selbiger gantzen Insul kein Wachs gefunden war. Aber die seeligste Jungfrau hat auch diesen Abgang ersetzet, und mit wunderbahrlicher Freygebigkeit, gleich umb die Höhle herumb reichliches Wachs geschaffen, und beygebracht, darauß sie Kertzen, und Facklen machen können, und dasselbe umb gewisse Sträußlein, so leicht Feuer gefangen, herumb gewicklet. Endlich, auf daß bekandt und klar wurde, wie angenehm dem Himmel diese Andacht wäre, wann sie diese ihre feyrliche Processionen gehalten, hat man gesehen, wie dieselbige von himmlischen Liechteren in der Lufft erschienen, umb die so glückseelige Grotten und Höhle herumb, begleitet worden.

Dieses

Dieses ist der Anfang der Bekehrung der Insul Tenarife gewesen, und das fürnehmste Beweißthum, welches dieselbige Heyden anfänglich bewegt, die Heilige, Christliche Religion anzunehmen: Dann die schöne Morgenröth MARIA, hat anfänglich die Finsternussen der Abgötterey vertrieben, und hat die alte Nacht derselben Insulen, in den hellglåntzenden Tag deß Glaubens verwandlet: Et de tenebris vocavit in admirabile lumen suum. 1. Petr. 2. 9. Und hat sie auß der Finsternuß zu seinem wunderlichen Liecht gebracht.

Jahr-Schrifften der Canarischen Insulen.

P. Joan. Rho Soc. JEsu, in Sabb. Ex. 55.

Das neun und dreyßigste Wunder.

Bestiæ Terræ pacificæ erunt tibi. Job. 5. 23.

Die Thier der Erden / werden dir gantz friedsam seyn. Job. 5. 23.

Die wilde Thier lehren die Menschen mild / und sanfftmüthig zu seyn.

DEn Menschen in der Danckbahrkeit, welche er den Göttlichen Gutthaten schuldig ist, zu unterweisen, hat GOTT bißweilen ihme belieben lassen, auch die aller wildiste Thier auß den Wälderen, für Lehrmeister zu beruffen, und anzustellen. In dem oberen Theil von Africa, gegen den Canarischen Inslen hinüber, hat er selbige Barbaren unterwiesen, durch einen sanfftmüthigen Löwen. Ein Spanischer Ritter, der selbige Einöden und Wildnussen, der Jagt halber durchloffen, hat einen greulichen Löwen brüllen hören, welches ihn gedunckte es wäre viel mehr ein Zeichen, daß der

der Löw Hülff begehrte an einem Ubel, als daß er den Raub verlangte: Der Jägerische Cavalier, von seiner Tapfferkeit angetrieben, hat sich gantz nichts geforchten, ist gleich dem Geschrey zugeeylet, hat den Streitt gesehen eines grossen Löwen, mit einer ungeheuren Schlangen, welche schon mit ihrem umb einander gewundenen Leib und Schweiff, dem Löwen seinen Feind, die Füß und den Halß, umbzogen, und schon die wüthige Zähn in ihme anzusetzen bereit war, und mit seinem schädlichen Gifft umbbringen wolte: Der Ritter hatte Mitleyden mit dem Löwen ohne einige Forcht der Gefahr, er möchte auch von der Schlangen ergriffen werden, greifft zu dem Degen, haut der Schlangen mit einem harten Hieb durch den Halß, hernach mit wiederholten Streichen, die lebendige Band ab, mit welchen schon der Löw an den Füssen umbzingelegt und umbzogen war, also daß der greuliche Drach verrecket, ohne einige Verletzung deß Löwens, welcher den Tod, der ihm bereitet war, nunmehr an seinem Feind und Widersacher angesehen.

Für eine so grosse empfangene Gutthat, als sich der Löw in der Freyheit befunden, und den Urheber deroselben erkennet, ist er zu ihme geloffen, als wolte er ihm, so gut er könte schuldigen Danck erstatten, hat ihme schön gethan, ihm die Füß gelecket, und umb ihn herumb gesprungen. Hat ihm auch forhin solche Liebs-Zeichen erwiesen, daß er ihne nimmer-

mehr

mehr verlassen wolte, ist ihme allzeit, als wi
ein treuer Hund seinem Herzn nachgefolget
Hat auch gar niemand kein Leyd gethan, als
allein dem jenigen, der seinen Herzn als den
Beschützer seines Lebens verletzen, oder Scha
den zuzufügen willens wäre: man könte ihn
auch keines Weegs von ihme fern erhalten, son
dern er bliebe allzeit bey ihme, zu Feld und Land,
in dem Streitt, auf der Jagt, allwo der Löw
in dem Wald herumb geloffen, das Wild ge
fangen, und seinem Herzn zugeführet.

Welches aber noch viel wunderbahrlicher
ist, als sein Erlöser an dem Port deß Meers
gangen, umb widerumb zu Schiff zu gehen,
und nach Hispanien zu verreisen, ist ihm der
Löw biß an das Gestatt gefolget, und als der
Herz das Schiff bestiegen, wolte auch der Löw
darein springen, aber der Schiff-Patron, und
die Schiff-Leuth, wolten dises greuliche Thier,
nicht in ihrer Gesellschafft haben, darumben
sie ihne dann, mit Stecken, und Troh-Wort
abgehalten, hat der Löw grausamlich zu brül-
len angefangen, seine Haar zerschüttet, und
mit den Füssen auf den Boden geschlagen,
seine Schmertzen und Traurigkeit zu erweisen,
daß er von seinem Herzn solte abgesönderet
werden.

Was aber alles Wunder weit übertrifft,
ist gewesen, daß als nunmehr das Schiff zu
Segel gangen, und von dem Gestatt entfer-
net, sich auf das hohe Meer begeben, ist der
ungedultige Löw über solchen Verlurst in
das

das Meer gesprungen, dem Schiff nach geschwummen, hat mit den Füssen geruderet, und den Kopff allzeit in der Höhe gehalten, und gegen seinem Herrn gewendet; Also ist er lange Zeit auf dem Meer daher geschwummen, biß er endlich nach langen Schwimmen, allgemach die Kräfften verlohren, und mit grossem Mitleyden deß Ritters, und der Schiffenden zu Grund gesuncken, welche da sich höchstens verwunderet haben, in einem so wilden Thier, über die Danckbarkeit, die er gegen seinem Herrn erwiesen.

Als das Gerücht einer so wunderbahrlichen Danckbahrkeit durch das gantze Land unter denselben Barbaren erschollen, hat es grosse Bewegung der Gütigkeit auch unter den Unglaubigen verursachet: Quos efferatos cicur fera docuit humanitatem. Welche dieses zahme Thier die menschliche Gütigkeit gelehret. Als nun der Geschicht-Schreiber, diese wunderliche Begebenheit erzehlet, mit welcher uns GOTT unterweisen wollen, wie danckbahr wir uns gegen GOtt, und seinen Göttlichen Gutthaten einstellen sollen, wendet er sich zu den Christglaubigen, und sagt: Was machest du / O Christliche Seel! welche du auß dem Raachen der höllischen Schlangen erlöset worden? Siehe die wilde Löwen auß Antrieb der Natur allein wie danckbahr sie seynd gegen ihrem Gutthäter? und du mit dem

Liecht der Gnaden erleuchtet, sollest du gegen deinem Heyland undanckbahr seyn? der dich nicht allein von dem ewigen Tod errettet/ sondern hat selbsten für dich sterben wollen/ dir das unsterbliche Leben zu geben? Quomodo ad tuum liberatorem ex toto corde tuo, ex tota anima tua, & ex omnibus viribus tuis non anhelas? etsi vel cum maris undis te conflictare oporteat? Warumb seufftzest du nicht zu deinem Erlöser auß gantzem deinem Hertzen/ auß gantzer deiner Seel/ auß allen deinen Kräfften? wann du so gar auch mit dem Meer-Wellen streitten soltest?

P. Joan. à JEsu Maria, barfüßiger Carmeliter, in dem Buch von der Kunst GOtt zu lieben.

P. Joan. Euseb. Nierembergius Soc. JESU, in der natürlichen History, 9. Buch. 25. Capitel.

Das

Das viertzigiste Wunder.

Sinite parvulos venire ad me, & nolite eos prohibere. Matth. 19. 14.

Lasset die Kinder zu mir kommen / und verbiethet ihnen dieses nicht. Matth. 19. 14.

Die Kinder seynd die erste Lehr-Jünger Christi / und Lehrmeister deß Heil. Glaubens.

IN dem Königreich Perú, seynd auß der Stadt der Himmelfahrt genannt, zween Apostolische Missionarii, auß der Societät JESU, P. Joannes Solanius, und P. Marcellus Laurentiani außgangen, das Land zu durchlauffen, und jene weite, und grosse Provincien mit dem Evangelischen Glauben zu erleuchten. Als sie sich nun zu der Reiß richteten, haben sie ein grossen Anstand, und Verhinderung gelitten; dann die Kinder seynd von ihnen hinweck geflohen, ja so gar von ihrem Angesicht, auß lauter eitler Forcht und Schröcken; darumben, weil ein Gerücht, und falscher Wohn außkommen, daß

die Priester deß neuen Gesatzes, durch das Tauff-Wasser die Kinder umbbringen, und diejenige, so etwas grössers waren, in ihre Wohnung, Häuser, und Residentzen führten, umb dieselbige zu Sclaven zu machen; Der Anlaß und Ursach zu disen falschen Wohn ware, weilen die Patres die krancke, und nunmehr dem Todt nahe Kinder getauffet, ihnen aufs wenigist das ewige Leben mitzutheilen, in deme ihnen das zeitliche entzogen wurde: dahero dann das jenige, was da der tödtlichen Kranckheit solte zu gemessen werden, dem heiligen Tauff zu geschrieben worden. Die Ursach deß andern Argwohn ware, weilen die Patres in ihre Seminaria, oder Pflantz-Häuser, die Jüngling eingeladen, und aufgenommen haben, umb dieselbige in guten Wissenschafften, und in Christlicher Tugend zu unterweisen.

Nun dann diese Forcht, und Verhindernuß aufzuheben, haben sich die Geistliche gegen ihnen, gantz höflich, liebreich, und freygebig erwiesen, sie haben die allerlieblichste und annehmlichste Manier mit ihnen zu handlen angenommen, was nur mit Heil. Lieb, sie zu gewinnen, möglich war: Erstlich haben sie von weiten her ihnen ihre wahrhafftige Lieb zu verstehen geben, welche sie zu ihrem Heyl und Wohlergehen getragen. Hernach haben sie sich noch näher beflissen dieselbige mit geistlichen Schanckungen an sich zu ziehen, als mit

Rosen-

Rosenkräntzen / Agnus DEI, geistlichen Bilderen, mit Scherlein, Messerbestöcken, und anderen dergleichen Gaaben, welche alldorten frembd und ungewohnlich waren, und zumahl ihnen über alle massen lieb und angenehm gewesen. Auf solche Weiß haben sie auch die Forcht verlohren, haben die gute Neigung der Patrum gegen ihnen erkennet, sich zu ihnen verfüget, und mit ihnen freundlich worden. Ja es ist so weit mit ihnen kommen, daß sie mit höchster Begierde der Patrum Reden und Discours angehöret, auch unterschiedliche Fragen bey ihnen vorgebracht, biß sie gar begehrt haben von denselben in den Glaubens-Geheimnussen unterwisen zu werden, und den H. Tauff zu empfangen.

Ein grosse Anzahl deroselben, ist auf ein hohes Fest, mit ihrer grossen Freud und Trost getauffet worden, welche, weilen die Göttliche Gnad in ihnen würckte, sich anerbotten haben, noch viel andere zu bereden, den Heil. Glauben anzunemmen: Und waren solches nicht nur leere Begierden ohne Würckung, dann sie haben gleich Gesellen aufgesucht, und den Patribus zugeführet, sich auch als gute Rathgeber und Tauffgötten anerbotten. Es ware auch ihre Gutwilligkeit, so sie gegen die Patres erwiesen, so groß, daß wann sie ihnen begegnet, haben sie ihnen gleich die Hand geküsset, von dero sie den Heil. Tauff empfangen, allwo dann in einem zwar schlechten

Ding, ein grosser Affect, und Neigung er-
schienen ist. Es spatzierete Pater Laurentiu
einen Weeg auf und ab, und verrichtete sei
Gebett: Da kame ein gantze Troppen Kin-
der herbey, und stellten sich zu Eingang deß
Weegs, so offt nun der Pater zu ihnen kam
küßten sie ihme die rechte Hand, welches so
lang gedauret, biß der Pater sein Gebett vol-
lendet, er aber erzeigte nicht den wenigsten
Widerwillen hierüber, ob es gleich offt und
vielmahl geschehen/ ja hat vielmehr erwiesen,
daß ihme solche liebreiche Reverentz gar wohl
gefiele, in deme sie diejenige Händ küßten,
so ihnen die heilige Sacrament bedienet, und
administriret hätten. Endlich hat er ihnen
den Seegen mitgetheilet, und zumahl anbe-
fohlen/ in Erlernung der heiligen Geheim-
nussen deß Glaubens fleißig fortzufahren,
und auch selbige noch andere lehren. In
welcher Ubung sie auch, so embsig und sorg-
fältig gewesen, daß so bald sie nur nach Hauß
kommen, gleich von der Christlichen Lehr zu
reden angefangen, überlaut ihren Catechismus
aufgesagt, und also die Kinder zu Lehrmei-
steren ihrer eigener Elteren worden. Dahero
dann erfolget, daß als die kleine Apostel, also
zu reden, in unterschiedlichen Familien und
Haußhaltungen außgetheilet waren, haben
sie in kurtzer Zeit den Glauben trefflich, und
außführlich außgebreittet. Man hat auch zu
Zeiten mit Augen gesehen, wie die Kinder,

dieses der Vatter, jenes die Mutter, andere ihre Befreundten denen Patribus zugeführet, den Heil. Tauff zu begehren und zu empfangen, und ihnen also das ewige Leben zu beförderen, von welchen sie das zeitliche überkommen haben.

Noch mehrer aber ware sich zu verwunderen, daß, wann die Patres Missionarii, von einem Orth an das ander abreisen müsten, seynd gleich zahlreiche Hauffen der Kinder überein kommen, ihnen nachzufolgen: waren auch so wohl die Troh-Wort, als die Schmeichlungen ihrer Elteren umbsonst, selbige ab- oder bey sich zu halten, ja auch das Bitten und Begehren der Patrum, und das Anmahnen der Priesteren wolte nicht helffen, die sich beflissen haben sie abzuhalten, oder von einander zu trennen; dahero man offt gesehen, daß die Kinder von drey oder vier Versammlungen, in schöner Ordnung mit einander angestellt, denen Missionarien mit gefolgt, und die Zeichen der Göttlichen Geheimnussen in den Händen getragen; es ware auch solche Nachfolg und Begleitung nicht ohne Frucht und Nutzen: Dann sie haben sehr wohl gedauget, die geistliche Gesänger und GOttes Lob mit lieblicher Melodey zu singen, wie auch andächtige Gebett zu verrichten, auch andere ihres gleichen anzureitzen, sich in ihre Freundschafft und Erkanntnuß einzutringen, und in dem Göttlichen

Gesatz zu unterweisen; über das ihnen zu zei-
gen mit ihrem Beyspihl und Exempel, wi
man sich in Anhörung der heiligen Meß ver-
halten soll, und andere geistliche Ubungen
recht und wohl verrichten: Dann sie waren
bey solchen mit sothaner Zucht und Ehrbahr-
keit gegenwärtig, daß sie gleichsam ein Chor
der Engel schienen. Mit einem Wort, si
waren so wohl geartet, so Tugendhafft und
Exemplarisch, daß sie nicht nur die Unglaubi-
ge zu dem Guten anreitzten, sondern auch bey
den Glaubigen wunderliche Frucht und Nu-
tzen schafften.

Ich will nur von einem absonderliche Mel-
dung thun, welcher unter anderen der Vor-
nehmste war, mit edlen Gaaben gezieret, ein
Sohn eines der fürtrefflichsten Cazizen, und
ein Enckel zweyer / so der gantzen Provintz
vorgestanden. Diser von Pater Laurentio un-
terwiesen, und von ihme mit dem Nahmen
Joannes getaufft, ware seinem Lehrmeister
also zugethan, daß er ihme immerdar an der
Seithen war; dahero als er gesehen, daß er
nach nunmehr vollendeter Mission, bereit
stunde, nach der Stadt, de Assumptione ge-
nandt, zu widerkehren, hat er sich entschlossen,
ihme nachzufolgen: Der Pater aber, als er
geforchten, es möchte solches grossen Wider-
willen und Verletzung bey den Elteren ver-
ursachen, hat alle Mühe und Arbeit, Fleiß
und Sorg, so wohl durch Bitten, als Be-
weiß

weißthum angewendet, ihne von solchem Vorhaben abzuhalten. War doch alles umbsonst! Dann er allzeit vest und beständig darbey verblieben, ihme nachzufolgen: Dahero dann der weise Priester disen Rath ergriffen, ihne selbst zu seinen Elteren zuführen, und zu seinen Bluts-Verwandten und Vetteren, alldorten in ihrer Gegenwart ihme eyfferig zu zusprechen / von disem seinem Vorhaben abzustehen; zumahlen ihme zu sagen, daß er in den Geheimnussen deß Glaubens nunmehr genug und wohl unterwiesen wäre: er könte auch in seinem eigenen Hauß die Ubungen Christlicher Tugenden verrichten, und könte zugleich in seinem Vatterland, die Lehr deß heiligen Gesatzes außbreiten, und in vielen anderen beförderen; über alles das, solte er seinen Elteren kein Ursach solcher Traurigkeit seyn, noch seinen Bluts-Verwandten, noch sie also verlassen; Der Jüngling aber gabe Antwort: Was Elteren / was Bluts-Verwandte! bringt ihr mir bey: Also dann / widersetzten die Elteren, erkennest du uns nicht mehr für diejenige / so dir das Leben geben? und dir ein grosses / und reiches Erbtheil hinterlassen werden? Diesen antwortete der Knab mit Mannlicher Weiß: Wer seynd dann meine beste Elteren / nemblich diejenige / die mich in Christo wieder gebohren / welche mich mit Himmlischer Lehr gespeiset / und

mich einen Erben deß Reichs der Himmlen machen wollen. Als nun die Elteren seine so tapffere Beständigkeit gesehen, haben sie ihme, ohne allen Zweiffel von GOttes Gnad bewegt, Erlaubnuß ertheilet, ob sie gleich vermeynten, man risse ihnen das Hertz von dem Leib heraus. Also ist er gantz lustig und Freuden-voll zu Fuß, mit den PP. Missionariis, nach der Stadt de Assumptione abgezogen, allwo er an Verstand und Alter zu genommen, und gewachsen, hat auch solche Zeichen eines reiffen Urtheils und Verstands gegeben, daß er zu unterschiedlichen Aempteren deß Göttlichen Dienstს gebraucht, und angewendet worden. Er ist auch offtermahlen gesehen worden, wie er herumb gangen, und andere Knaben aufgesucht, dieselbige zu dem heiligen Glauben zu bringen. Allein, wann seine Elteren in das Collegium kommen, hat er sich verborgen, und entfernet, damit er nicht mit seinen Bluts-Freunden, und Lands-Leuthen viel zu thun hätte, wolte auch sie nicht mehr ansehen, damit er nicht etwann von ihnen wider in sein Vatterland zu kehren, beredet und eingeladen wurde. Also tieff hat der heilige Geist in sein Hertz eingetruckt jenen Evangelischen Rath: Qui reliquerit domum, aut partem, aut Matrem propter nomen meum, centuplum accipiet, & vitam æternam possidebit. Matth. 19. 29. Wer da verlassen wird / sein Hauß / oder Vatter /

ter / und Mutter / umb meines Nahmens willen / der wird das hundert-fältige empfangen / und das ewige Leben besitzen.

P. Sebastianus Beretarius Soc. JEsu, in den Jahr-Schrifften der Peruanischen Provintz, zu Neapel gedruckt 1596.

Das ein und viertzigste Wunder.

Affligam affligentes te, præcedétque te Angelus meus. 23. 22.

Die dir übels thun / denen will ich auch übel thun / und mein Engel wird vor dir hergehen. 23. 22.

Die Angriff deß bösen Feinds / werden durch den Heil. Schutz-Engel hintertrieben.

DJe alte Gewohnheit, dero sich die Göttliche Fürsichtigkeit bedienet in der alten Kirchen, den Gewalt, und Betrug deß höllischen Feinds zu hintertreiben, durch Vermittlung der heiligen Eng-

Englen, ist wunderbahrlich erneueret worden in der neuen Kirchen deß Königreichs Tunchin. Lucas, ein neuer Christ, ich weiß nicht wegen was für einer Streitt-Sach ist in Feindschafft mit einem Artzney-verständigen, oder Leib-Artzten gerathen, welcher zugleich ein Zauberer war, und ein Abgötterer. Diser, weil er seinen Zorn nicht anderst außgiessen können, und seinen Neyd und Widerwillen, hat er sich seiner gewöhnlichen Zaubereyen bedienet. Er ist verstohlner Weiß in das Hauß seines Feinds hinein gangen, oder hat sich von dem bösen Feind hinein tragen lassen, hat ihm in sein Kammer unter das Beth, wo er zu schlaffen pflegte, einen Büschel verteuffleten Zaubereyen eingelegt. Hernach hat er mit Gottlosen Beschwörungen die böse Geister beruffen, ihre Raach wider denjenigen zu üben, der von dem Dienst der Götteren abgefallen. Lucas, der von disem Anschlag, gantz nichts gewust, als er zu Nachts schlaffen gangen, sahe gantz unverhofft vor sich, und in der Kammer herumb lauffen, einen grossen Mörder von greulichem Angesicht, führte in der rechten Hand ein blosses Schwerdt, und in der lincken ein langen Spieß, bey den Füssen zoge er nach sich, ein gantzen Strich oder Circkel mit Feuer: Dieser scheinte gantz toll von Hochmuth, und kürrete vor Grimmen und Zorn, trohete zumahl mit beyden Waffen erschröckliche Wunden.

Bey diesem Anblick erschrack und erdatterte der gute Christ, hat auch mit zitterender Stimm seinen Gesellen Benedictum umb Hülff angeruffen, da hat dieses gewaffnete Monstrum ein greulichen Streich auf sein Brust geführet, dieser aber noch mehr erschrocken, hat seinen heiligen Schutz-Engel angeruffen, welcher alsobalden an seiner Seithen, in Gestalt eines schönen Jünglings erschienen, mit Liecht umbgeben, der mit einem einigen Wanck seiner Hand, deß höllischen Mörders Vermessenheit abgetrieben, hernach mit freyen Worten seinen Clienten getröstet, er solle sich gantz nicht förchten, sondern keck seinen Degen ergreiffen, der an der Saul deß Beth gehangen, und sich dem Feind widersetzen. Da hat er gleich Hertz gefasset, den Degen ergriffen, und hat mit Englischer Hülff und Schutz ihme ein solchen Streich auf die Brust geführt, daß er durch disen Stoß todt auf die Erden gefallen, es erschiene aber nichts anders, als ein gemachter Strobützen, und Hader-Lumpen, mit übel schmeckenden Koth angefüllet, welches alles gar bald verschwunden ist. Hernach ist auch der Engel, der seinen Diener in Frieden entlassen, bey Hinterlassung eines häuffigen und grossen Liechts, zumahl verschwunden.

Der überwundene böse Feind aber, hat noch nicht alles Hertz verlohren / die folgende Nacht fande er sich wieder in bemeldter Kammer ein, mit eben denselbigen Waffen, noch grim-

grimmiger und wüthiger als zuvor, trohete Tod und Untergang; Lucas als er diesen Trutz gesehen, ruffte wiederumb seinen heiligen Schutz-Engel an, der auch alsobald vorhanden ware: Du weist nun schon, sprach er, mit was für Waffen dises Abentheuer zu überwinden seye / halte dich nur hertzhafft / und thue / was du zuvor gethan. Es ware nicht mehr Befehl vonnöthen, er ergreifft wieder seinen Degen, setzete sich wider den wilden Bewaffneten, der gleich auch seine Lantzen ihme entgegen gehalten, sich zu beschützen: Aber es ware umbsonst; dann der tapffere Christ, von dem himmlischen Geist gestärcket und angefrischet, hat ihne angegriffen, und wiederumb denselben durchrennet mit einem tödtlichen Stoß, daß der verstellte Leichnam zur Erden gefallen, welcher gleich nicht anderst, als ein brennendes Raget zerschnellet, in Dampff und Rauch aufgangen, und verschwunden ist. Damit aber der gute Lucas forthin nicht noch mehr erschröcket, und von dergleichen Larven beunruhiget wurde, hat ihme der Engel entdecket, er solte nur unter seinem Beth suchen, so wurde er noch dreyzehen andere dergleichen Zaubereyen finden, ohne die zwey, welche nunmehr offenbahr und überwunden wären; Er solle sie nur hervor ziehen, solle sie mit Füssen zertretten, solle sie zu Aschen verbrennen, und im Rauch aufgehen lassen. Als er dieses gesagt, hat er ihm sein ferneren Beystand versprochen,

auf

auf daß er forthin die Nachstellungen und Gewaltthätigkeit der höllischen Geisteren nicht förchte, hat ihm sein Seegen mitgetheilet, und seinen Abflug gegen den Himmel genommen.

So viel hat Lucas selbsten schrifftlich, und mit eigener Hand hinterlassen den Apostolischen Missionarien, welche dazumahl an dem Hof deß Königs von Tunchin gestanden; allwo, als der vornehmste Leib-Artzt solches ablesen hören, der auch ein berühmter Zauberer war, hat er betheuret, daß zwar dieselbige Zaubereyen von einem der mächtigisten Teuffelsbanneren selbigen Reichs angestellet worden, durch Hülff und Zuthun eines der fürnehmsten bösen Geisteren auß der Höllen; sie waren aber von einem noch mächtigeren Geist der Himmlen mit grösserer Krafft und Macht abgeschlagen, und aller gewaltthätige Betrug der Höllen überwunden worden; man könte auch wider die Christen nichts gewinnen und außrichten, wann sie von den himmlischen Geisteren, und Soldaten GOttes bewahret und beschützet wurden.

Dahero dann die Glaubige ihre Dancksagung bey dem Allerhöchsten abgelegt, als welcher ihnen so viel Krafft und Macht mitgetheilet, daß die Zaubereyen und Anfäll der bösen Feinden zu nichts worden, nach den Worten: Fiant tanquam pulvis ante faciem venti, & Angelus Domini coarctans eos. Psal. 34. 5.

34. 5. Sie sollen werden / als wie der Staub / vor dem Angesicht deß Winds / und der Engel GOttes wird sie in die Enge treiben.

P. Tobias Lohner Soc. JEsu, In Auctar. Biblioth. bey dem Wort: Angelus n. 13.

Das zwey und viertzigste Wunder.

Reconciliat DEO per crucem. Ad Ephes. 2. 16.

Er versöhnet GOtt durch das Creutz. Ad Ephes. 2. 16.

Das wunderbahrliche Creutz-Zeichen beförderet den heiligen Glauben.

DAs Creutz, welches da für ein Verhindernuß könte angesehen werden, die Heyden von dem Heil. Glauben abzuhalten, ist ihnen offtermahlen ein Ursach und Antrieb gewesen, denselbigen zu ergreiffen, und anzunehmen.

In

In der Stadt Meliarpor, so in denen gegen Aufgang der Sonnen gelegenen Indien ist, haben umb das Jahr tausend fünff hundert sechs und fünfftzig, die Portugesen, als sie die Fundament, und Grund-Veste gelegt, eine Kirche zu Ehren deß Heil. Apostels Thomæ, auf einem Berg zu bauen, wo der Heilige gemartert worden, ein wunderbahrliches Creutz gefunden und außgegraben, vor welchem der Heil. Apostel sein Gebett verrichtet, als er von den Brachmannen, so Götzen-Pfaffen waren, mit Lantzen durchstochen worden. Es ware das Creutz auß einer Marmolsteinenen Tafel formieret, vier Schuh hoch, und drey breit, von grauer Farb, mit blutigen Macklen bezeichnet, die zwey Seithen-Theil endigten sich in Gestalt der Lilien, der obere Theil aber gleichte einer schönen Tauben mit außgestreckten Flüglen, der untere aber einem Gesträuch mit Blumen gezieret. Oben in einem Creyß herumb, waren sechs und dreyßig Buchstaben eingeschnitten, von einer gantz uralten, und unbekandten Schrifft, welche hernach von zweyen hochgelehrten Brachmanneren verdolmetschet, da doch keiner von dem andern nichts wuste, und lauteten mit einhelliger Außlegung also: Thomas, ein heiliger Mann / von dem Sohn GOttes gesandt / hat den wahren Glauben in den Königreichen von Sagam geprediget / allwo er viel Wunderwerck gethan / endlich aber ist

er auf diesem Stein auf den Knyen liegend von einen Brachmanner mit der Lantzen durchstochen / und umbgebracht worden. Wegen Erfindung eines solchen Schatz, haben die Portugesen sehr geeylet die Kirchen aufzurichten, allwo sie auf den Haupt-Altar, das wunderliche Creutz gestellet haben, welche Veneration, und Ehr / biß an die Königreich Malabar, und Cocino sich außgebreitet hat. Es ist aber desselben Ehr, und Ansehen noch grösser worden, und durch ein augenscheinliches Miracul gewachsen; Dann dises Creutz hat schier alle Jahr, den achtzehenden December, acht Tag vor der Geburth Christi, an welchem Tag man glaubt, daß der Heil. Martyrer sey erstochen worden, wann man das Heil. Meß-Opffer verrichtet, allerley Farben angenommen, in Beysein vieles Volcks, so der Andacht zugeloffen: Wann man das Evangelium gelesen, wurde sein Farb bleich, hernach schwartz mit einem mercklichen Glantz. Bey dem Offertorio wurde es weiß und durchsichtig, bey der Consecration ware es Himmel-blau mit einem sehr annehmlichen Glantz, biß daß es nach vollendetem Opffer widerumb sein alte Farb angenommen. Was aber das Wunderwerck noch grösser gemacht, ware dieses, daß wann das Creutz seine Farb veränderet, seynd von den jenigen Theilen, wo es die Macklen von Blut hatte, kleine Tröpfflein gleich dem Blut abgeflossen, welche nach

und

und nach also gewachsen, daß man auch die Tüchlein darein eindunckten können. Pater Vincentius Maria, barfüßiger Carmelit, und Apostolischer Missionarius, bekennet, und betheuret mit Augen gesehen zu haben, daß als er auf besagtem Tag das Heil. Meß-Opffer gehalten, hat er ein Purificatorium bekommen, also mit Blut besprenget, daß man vermeynen solte, es wäre gar im Blut eingedunckt worden, mit welchem hernach von GOTT wunderliche Gnaden gewürcket worden. So haben auch die Patres der Societät JEsu, mit vielen Brieffen bezeuget, es seye ein gantz gewisse Sach, so sie selbst erfahren, als sie nach der Mission auf Malabar reisend, auf eben selbigem Altar die heilige Hostia GOTT aufgeopfferet haben; Und ist solches Miracul nicht nur etlich mahl, oder selten geschehen, sondern jährlich an obgemeldten Tag, außgenommen, an den jenigen Jahren nicht, wo ein grosses Unglück, oder Unheil geschehen. Dessen dann diser Abgang deß Miraculs ein Zeichen und Vorbott gewesen, wie dann dazumahl geschehen, als die Ketzer auß Holland / die Insul Zeilan eingenommen. Da doch, wann das Miracul geschehen, es ein Vorzeichen ware, der Glückseeligkeit denen Catholischen, als welche da ihre Herrschafft, und den heiligen Glauben erweiteren solten; Und damit gantz kein Zweiffel wäre an dieser miraculosen Bege-

benheit, hat der Bischoff von Cocino, dem Römischen Pabst, Paulo dem Dritten, bey Anfang deß Tridentinischen Conciliums eine außführliche Relation, und Erzehlung, sambt einer Bildnuß, und wahren Confrakait, dieses wunderbahrlichen Creutzes überschicket.

Wegen dieses so herrlichen und jährlichen Miraculs, hat man in selbigen Königreichen, nicht nur die Veneration dieses heiligen Creutzes allzeit erhalten, sondern auch gemehret. Derohalben dann sie dergleichen Creutz, vor ihren Kirchen, vor den Häuseren ihrer Zusammenkunfften, mitten auf denen Gassen, zu Eingang der berühmtisten und getriebnesten Weegen aufrichten lassen, und zwar die allerschönste, so wohl von köstlichen Holtz, als von außerlesenen Steinen, und stellen sie auf schöne Postament; Wo sie alle Abend-Liechter anzünden, auch hundert weiß: Sie gehen auch offt Procession-weiß dahin, und halten alldort, ihre andächtige Zusammenkunfft, und Stationen, und betten dieselbige an mit feyrlicher Verehrung, auch die Saracener, und die Heyden, vero viel sich auch zu dem heiligen Glauben bekehren. Dergleichen Creutz machen sie auch auß Blumen, sie sticken sie auß Seiden. Auch die Frauen-Persohnen tragen solche von Silber, auf der Brust/ die Manns-Persohnen aber, auf dem Haupt. Viel machen sie

auf die Thürn und Porten ihrer Häuser auf, damit sie darvon beschützet, und bewahret werden. Sie haben ihnen auch grossen Nutzen gebracht; dann als die Barbarische Abgötterer, die Stadt in Brand gestecket, seynd die Häuser, wo dises ehrwürdige Zeichen aufgesteckt ware, von Feuer und Flammen unberührt verblieben, gleichsam auß Reverentz, so das Feuer gegen demselben getragen. Auch in dem Krieg wurde das Creutz in den Fahnen, und Standarten, vorgetragen, und dises nicht nur von den Christglaubigen, sondern auch von den Heyden, als ein Vorbott deß Siegs. Also hat es erfahren der König von Posca Bramáno, welcher, als er mit schlechter Macht in die Schlacht hinauß gangen, wider ein mächtiges Kriegs-Heer, hat er auß etlicher Christen Rath, in seinen Fahnen, das Creutz-Zeichen aufgericht, welches ihme Sieg und Victory gebracht; dann auf den einigen Anblick desselben seynd die Feind zerstreuet worden, und in die eylfertige Flucht geschlagen, haben auch bekennet, daß sie von denselbigen Creutzen, gantz helle und scheinende Pfeil herauß fahren sehen, welche da über sie als Blitz zugeflogen: Also daß allhier mit Fug und Recht die Heil. Kirchen sagen kan: Dum sancta crux exaltatur, Christi fides roboratur, adsunt prodigia Divina, & DEI magnalia referantur. (a) Indem das heilige Creutz

(a) *In Exalt. S. Crucis.*

Creutz erhöhet wurde / wurde der Glauben Christi gestärcket / es lassen sich Göttliche Wunderwerck sehen / und die grosse Thaten GOttes werden geoffenbahret.

P. Vincentius Maria, barfüßiger Carmelit, in der Reiß zu den Orientalischen Indianeren, 2. Buch, 2. Cap.

P. Joan. Petr. Maffejus Soc. JEsu, in der Indianischen History, 12. Buch, an dem End.

Das

Das drey und viertzigste Wunder.

Erat virtuti adjuncta castitas. Judith. 16. 26.

Es ware der Tugend die Keuschheit beygesellt. Judith. 16. 26.

Heroische Tugend etlicher Jungfrauen, in Beschützung der Keuschheit.

ES rühme sich gleichwohl die Stadt Ptolomais, (b) über die Heroische Tapfferkeit ihrer Jungfrauen, welche mit eigener Hand mit grausamen Wunden, ihr Angesicht verderbet haben, damit sie den unreinen Schand-Thaten der Barbarischen Saracenen entzogen wurden; Auch das Reich Japonien, kan sich ihrer tapfferen Heldinnen rühmen, welche umb der Keuschheit willen nicht weniger großmüthig sich erzeiget. Unter dem Käyserthum deß Daifusama, hat der gottlose Richter von Meaco

(b) *Theatrum Vit. Hum. Verb. Castitas.*

Iracurandonus mit Nahmen, mit Schmeichel-Worten und mit Trohungen sich umbsonst beflissen, zwölff Christliche Jungfrauen von dem Heil. Glauben abzutreiben: Nun ihnen den letzten Hertzen-Stoß zu geben, hat er ihnen angetrohet / sie in offentlicher Schand zu stellen, und ihre Keuschheit zu verkauffen.

In der That selbsten hat er dreyen Straß- oder Gassen-Meisteren, so über die unehrliche Frauen-Häuser bestellet waren, diese Jungfrauen übergeben, dero Ampt war, über anderer Keusch- und Reinigkeit zu gebiethen, und die Jungfrauen zu verkauffen deme, der mehrer Geld darfür gabe. Aber keiner auß diesen dreyen wolte diese Zwölff annemmen, ob sie gleich jung und wohl gestalt waren; dann sie sagten, daß die Christen wegen der Reinigkeit, die sie verthätigten und profitirten, sich selbsten wurden ehender umbringen, als einem andern zu schändlichen Mißbrauch zu übergeben. Nein / antwortete der Richter: dann den Christen ist verbotten sich selbsten umbzubringen. Sie haltens auch für keine Schand, von anderen / was es immer seyn mag / Schmach und Unbild zu leyden / wann es nur ist / ihr Gesatz zu beschützen. Auf dise gegebene Versicherung haben die unreine Trafficanten, und Unterkäuffer die Jungfrauen angenommen, und sie in das verschreyte Frauen-Hauß geführet, ohne daß sie durch dero Bitten und Betten, Zäher und Weynen, im wenigisten zu einem Mitleyden bewegt wurden.

Doch

Doch aber, ob gleich ihr Bitten nichts außgericht, haben sie, ohne sich selbsten umbzubringen, so sie nicht wolten, noch zu fliehen, so sie nicht könten, ein anderes Mittel an die Hand genommen, welches ob es gleich eine Unmäßigkeit ihres grossen Geists gewesen, müste man doch solches in ihnen für unschuldig passiren lassen: dann so bald sie an selbigem Orth ankommen, ehe und zuvor man sie von einander vertheilte, haben sie ihnen selbsten, die Haar abgeschnitten, welches alldorten ein Zeichen grosser Traurigkeit, und Abscheulichkeit ist, alsdann haben sie mit Messeren, das Angesicht überzwerch zerschnitten, und mit vielen Wunden selbiges vermißgestaltet: und also zerschnitten, verwundet, und mit Blut überloffen, haben sie sich alle zwölff, ihren Vorsteheren vorgestellet, welches dann erschröcklich anzusehen war. Also haben sie von ihnen erhalten, was sie wolten; dann sie bekamen ein Abscheuen von ihnen, lauffsten zuruck, berufften die Christen, sie solten alsobald herbey kommen, und die Jungfrauen von dem Orth ab- und hinweck führen, allwo sie leichter mit solchen Aufzug, die unzüchtige Weiber selbiges Hauß zu der Ehrlichkeit bekehren, und in ihnen ein Lieb der Keuschheit erwecken könten, als von ihnen verführet, und zu der Unlauterkeit angereitzet werden.

Die Christglaubige seynd alsobald herbey geloffen, dieselbe auß disem unreinem Schand-Orth abzuführen/ und zwar mit grossem Jubel

und Freud; und schätzte sich ein jeder glückseelig der nur eine bekommen könte, sie zu heilen, und in seinem Hauß mit Reverentz und Ehr zu bedienen, wie ein so grosse Tugend verdiente, und würdig war. Gewißlich ein herrliches Beyspiel den Jungfrauen, welches so gar die Heyden mit höchstem Lob deß Christlichen Gesatzes angerühmet, und geprysen haben, als welches in so schwache und so zarte Hertzen, ein so großmüthige Tugend eingepflantzet.

In eben selbiger Verfolgung, unter dem Kayser Daifusama, haben gleiche Großmüthigkeit, zwey andere Jungfrauen, wegen Beschützung ihrer Reinigkeit erwiesen, doch auf gantz unterschiedliche, und einander entgegen gesetzte Weiß, also daß ich nicht entscheiden kan, welche großmüthiger gewesen: Es hatte der gottlose Käyser, durch Sturm die Stadt Ozaca eingenommen, selbe auch mit Schwerdt und Feuer verherget, da hat sich eine Jungfrau von hochadelichem Geblüth befunden, aber noch edler an Tugend, diese lauffte zu der Thür ihres Hauß, sich zu salviren, sie sahe aber, daß sie dem Feuer nicht anderst entgehen könte, als sich den Soldaten, zu ergeben, welches aber ihrer Keuschheit viel schwerer war, als welche sie zu erhalten lieber sterben, und das Leben her geben wolte. Als sie nun in unterschiedlichen Gedancken lage, unwissend, was zu thun, sihe da kame einer auß selbigen Barbaren herbey, der risse sie mit gewaltthätiger Hand Hinweck, sie ihrer Ehre zu berauben/ sie aber sagte ihm,

wessen

wessen Herrn Tochter sie wäre, und daß sie von solchem Geblüth und Hauß entsprossen wäre, deme alle Ehr und Respect gebührte, vermeynte also, seine leichtfertige Vermessenheit zu milderen. Er aber trohete ihr mit entblösten Säbl, wann sie sich nicht in seinen Willen ergeben wurde: darauf antwortete die tapffere Jungfrau, ihren Kopff könte er wohl haben, aber ihr Ehr nicht, ist gleich vor ihme auf die Knye niedergefallen, und den weissen Halß dargebotten, von ihme geköpfft zu werden; über welches der Barbar, so nichts wenigers erwartet, also erschrocken, daß er kein Wort mehr sprechen könte, liesse sie also in der jenigen Postur und Leibs-Gebärden, wie sie ware, da sie sich anerbotten enthalset zu werden, und ist darvon gangen, ihr großmüthige Beständigkeit zu rühmen, welche auch von den Heyden selbst gelobt und gepriesen worden: Ja so gar der Käyser Daifusama selbsten, als er darvon benachrichtiget worden, hat sie gerühmet, und also hoch geschätzet, daß da man sie ihme, als Kriegs-Gefangene überbracht, hat er sie gantz frey wider zuruck geschickt und den Soldaten gebotten, ihr alle Ehr und Respect zu erweisen. Also ist die großmüthige Tugend auch von den Feinden selbst gepriesen worden.

Auf ein weit andere Weiß, hat kurtz hernach ein andere tapffere Jungfrau sich verhalten eben an demselbigen Orth; Dann als ein leichtfertiger Soldat sie angegriffen, und ihre Ehr versuchet, hat sie ihm den Halß nicht dargebot-

gebotten / sondern ein Säbel ergriffen, und starckmüthig, dem jenigen der sie angefallen, Widerstand gethan, ihm auch frey herauß gesagt, so fern er sich zu ihr machen solte, an ihme dieses Schwerdt zu probieren: Zu einer solchen Tapfferkeit, hat der Soldat eingehalten, und hat die Kälte seiner Forcht in ihme die Hitz der Begierlichkeit und Geilheit außgelöschet. Er hatte nicht mehr Hertz einen Schritt fortzusetzen, sondern sich allgemach zuruck gezogen: Hat also der Soldat bey solcher Zaghafftigkeit und Forcht, ein Hertz eines Weibs gehabt, die Jungfrau aber, die sich so starckmüthig gegen ihme gesetzt, das Hertz eines Soldaten bekommen: Dahero dann gleicher massen, dise neue Debora, und starcke Judith jenes glorwürdige Lob verdienet; Manum suam misit ad fortia, & roboravit brachium suum. Prov. 31. Sie hat ihr Hand zu starcken Dingen außgestreckt / und ihren Armb bekräfftiget.

P. Daniël Bartolus, in dem andern Theil Asiæ, von Japonien, 3. Buch, 753. und 830. Blat.

Das

Das vier und viertzigste Wunder.

Simile eſt regnum Cœlorum homini negotiatori, quærenti bonas margaritas. Matth. 13. 45.

Das Himmelreich iſt gleich einem Kauffmann / der gute Perlen ſuchet. Matth. 13. 45.

Ein Perlen-Jubilier wird ein Apoſtel deß Glaubens.

Es iſt nicht nur in der alten Kirchen ein Jubilier gefunden worden, der gute Perlen geſucht, gleich in der Vollkommenheit dem heiligen Abbt Paphnutio; Man hat auch in der neuen Kirchen in Indien einen Portugeſiſchen Kauffmann von trefflicher Tugend gefunden, welcher ein klein wenig den erſten Apoſtlen in Aſien gewichen. Zeilan iſt ein groſſe Inſul, ſo reich an Perlen, an Gewürtz und Specereyen, und anderen köſtlichen Waaren, daß man ſie das Paradeyß in Orient genennet. Aber die Boßheit der Innwohneren, ſo

so ein barbarisches und abgöttisches Volck, mit Sünd und Lasteren angefüllt, verdienet wohl, daß man sie die Hölle in Orient nennen solte. Ein Theil von Zeilan, und deroselben zinßbar und unterworffen, ist Manar, allwo die Göttliche Fürsichtigkeit grosse Wunderwerck ihrer Gnad gethan; Dann kaum hat man den ersten Saamen deß Glaubens außgeworffen, da ist er gantz glücklich aufgangen, hat nicht nur die Blühe deß Seegens getragen, sondern auch Frücht einer Heroischen Tugend, weilen viel von denselbigen neuen Christen, gleich vor dem Tauff-Wasser, den Tauff deß Bluts und der Marter erlanget.

Es ware dazumahl Herr von Mánar, der König oder vielmehr der Tyrann von Jafanapatán, eine greuliche Bestia, auf zweyen Füssen, diser hatte einen gantz wüthigen und grimmigen Haß wider das Christliche Gesatz, kaum ist ihme hinterbracht worden, daß ein grosser Theil von Mánar sich zu dem Christlichen Glauben begeben, hat er bey allen seinen Götzen und Pagóden geschworen, er wolle nicht einen darvon leben lassen, hat alsobald ein Kriegs-Heer, vielmehr von Henckers-Knechten als Soldaten, dahin geschicket, die Unschuldige umbzubringen; welche dann alsobald, so viel sie nur von den Getaufften gefunden, ohne einige Obsicht deß Alters, deß Geschlechts, und Stands, mit Säblen in Stücken zerhauen. Sibenhundert beyläuffig,

seynd

seynd fürnehmlich in dem Land Pasin, umbgebracht worden, welches man hernach zu Ehrenbiethigkeit deß Orths, das Land der Martyrer genennet. In welchem auch die Krafft deß heiligen Tauffs sich wunderlich gemehret und außgebreitet: Dann als man einen jedwederen gefragt, ob er ein Christ wäre? da sie mit einem einigen Wort, Nein, dem Tod leichtlich entgehen könten, ist nicht ein einiger auß so vielen gefunden worden, der eintweder den Glauben verlaugnet, oder wenigst verborgen und dissimuliret hätte; Ja so gar die Vätter und Mütter selbst, haben für ihre noch unmündige Kinder, so Sprach-loß waren, gantz großmüthig, Ja, gesprochen, und sie mit eigener Hand den Schwerdteren der Henckers-Knechten übergeben und zugeführet.

Indeme nun der barbarische König willens war auß seinem Reich den Heil. Glauben außzureuten, hat er denselbigen an seinem eigenen Hof grünen sehen, und zwar bey seinem eigenen Geblüth; Dieses hat ein Portugesischer Kauffmann und Perlen-Jubilier, der Gold und Silber gesucht, zuwegen gebracht. Es ware aber dieser auß den jenigen Kauff-Leuthen, welche wohl wissen, daß man die Tugend denen Reichthumen vorziehen soll, und das, nach Außspruch deß Weisen: Melior est acquisitio ejus, negotiatione argenti & auri. Prov. 3. 14. Daß dero Kauffmannschafft und Gewerb besser ist, als

Silber

Silber und Gold. Dieser hat sich seiner Traffic und Kauffmannschafft halber, zu Hof aufgehalten, ohne den wenigsten Schatten deß Argwohns von sich zu geben. Dahero er dann die Gelegenheit bekommen, gantz heimlich in den Göttlichen Geheimnussen, den erst-gebohrnen Printzen deß Königs zu unterweisen, ihne auch gantz verborgner Weiß zu tauffen, welche Gnad er gantz inständig begehrt, zweiffels ohne von dem Heiligen Geist absonderlich darzu angetrieben; Doch hat die Sach nicht also in geheim geschehen können, daß nicht einiges Gerücht darvon dem gottlosen König zu Ohren kommen. Und dieses ware genug, daß diser neue Herodes, ohne Obsicht auf sein eigen Blut, ihne barbarischer Weiß ermorden lassen, und über das befohlen, man solte ihn unbegrabener auf das freye Feld hinauß werffen, von den wilden Thieren gefressen zu werden; Aber der Kauffmann, der sein Lehrmeister deß Glaubens bey Lebzeiten gewesen, ware auch sein Beschützer nach dem Tod, und weil er ihn als einen Martyrer verehret, hat er ihne auch heimlich zur Erden bestattet. GOTT aber wolte ihn nicht verborgen lassen, damit die fürtreffliche Tugend eines so würdigen Fürsten nicht ohne Bezeugung einiger Ehr verbleiben soll; Dahero dann deß andern Tags in der frühe, auf der Erden, worunter der Leib gelegen, ein Creutz gleicher Länge desselben erschienen, so wohl formirt und gebildet,

und so schön anzusehen, daß man gar leichtlich erkennen könnte / es wäre solches von Englischer Hand gemacht worden; So bald die Heyden solches gesehen, haben sie sich darüber verwunderet, die königlich Gesinnte aber wurden zu Schanden gemacht, wolten solches mit Erden bedecken, und dem anderen Boden gleich machen; aber deß andern Tags zu frühe erschiene es wieder so schön, als zuvor; Sie haben solches mit dicker Erden überschüttet, aber solches wiederumb gantz schön erneueret gefunden. Noch nicht vergnüget mit diesem anderen Wunderwerck, haben die Meineydige solches das drittemahl verscharret, und verderbet, aber auch das drittemahl ist solches von den Englen wieder erneueret worden; ja was noch mehr, damit die Halßstärrige sich nicht erkühnen solten / solches wiederumb zu zerstöhren, hat sie GOtt verblendet; dann eben dasselbige Creutz ist ober dem Grab in dem Lufft erschienen in Feurfarb, mit Liecht umbgeben, und warffe Strahlen von sich herauß, welches dann grossen Nachtruck zu Bekehrung der Unglaubigen gegeben, und noch viel mehr den Tyrannen zu Schanden gemacht.

Aber allhier ist sein Spott und die Glory deß Glaubens noch nicht still gestanden; Es hatte der Tyrann eine Schwester, so eine Frau von grosser Weißheit und Starckmüthigkeit gewesen, und auch diese ware durch Zuthun dises Kauffmanns zu dem Christlichen

Glauben bekehrt; dann sie hat zween Königliche Printzen zu dem H. Tauff gebracht, einen ihren Sohn, den andern aber ihren Enckel, der ein Bruder war deß umbgebrachten Printzen; und weilen sie sich vor der Tyranney und Grausamkeit deß Königs beförchteten, daß, wann er nur ein einigen Argwohn darvon bekäme, wurde er mit gleicher Greulichkeit, wie mit den anderen, mit ihnen verfahren, hat sie durch Göttliches Liecht erleuchtet, sich berathschlaget, wie sie könten in die Freyheit gebracht werden. Sie hat heimlich den Kauffmann zu sich beruffen, ihme dieselbige übergeben, und ihme befohlen, er solte gantz in geheim ein Schiff bestellen, und zurichten lassen, und selbige mit sich nach Goa führen, sie wolte sie lieber Christen sehen, auch ohne Königreich, so auf sie wartete, als König, und in Gefahr, den H. Glauben zu verliehren. Der Portugeß hat sein Flucht so weißlich und gescheid angestellt, daß er sie gantz glücklich und ohne Gefahr auß dem Reich gebracht. Anfänglich hat er sie nach Travancor zu dem Heil. Francisco Xaverio gebracht, welcher vor lauter Freud geweynet, sie gantz liebreich empfangen, und an sein Hertz getrucket, in dem Glauben gestärcket, sie auch in das vortreffliche Seminarium nach Goa gesandt, mit eyfferiger Recommendation an selbigen Vice-König, er solte ihnen seine Gunst also widerfahren und geniessen lassen, daß sie niemahl die Reu ankommen möge, ihre Elteren und Bluts-Freund, ihr Vatterland, und das Reich verlassen zu haben.

Un-

Unterdessen ist dem König ihre Flucht auß dem Königreich hinterbracht worden, welcher dann vor Zorn und Wüthigkeit schier in Verzweifflung gerathen; aber bald ist ihme sein wüthiger Zorn vergangen, auß verächtlicher Forcht und Zaghafftigkeit, weil er gleich geargwohnet, es möchte ihme die Portugesische Kriegs-Armada über den Halß kommen, zu dero die Printzen ihre Zuflucht genommen hatten: es ist auch sein Forcht und Eyffersucht umb so viel mehr gewachsen, als er verstanden, daß gleichermassen sein grösserer Bruder, welchem er gantz ungerechter Weiß, das Reich abgenommen, durch das Exempel und Beyspihl und in Begleittung deß obgemeldten Kauffmanns, sich in Gesellschafft zehen vornehmer Cavallier nach Goa begeben; allwo er auch mit grossem Gepräng und Solennität den H. Tauff empfangen, und denen Portugesischen Obristen und Capitänen versprochen, wann sie ihme verhülfflich seyn wurden, ihne in Besitz seines Königreichs wieder einzusetzen, wolte er dasselbe gleich gantz Christlich machen.

Dieses waren die wunderbahrliche Würckungen und glückseeliger Gewinn, jenes tapfferen und frommen Kauffmanns, welcher mit seinem Apostolischen Eyffer so wohl verstanden den Befehl Christi zu vollziehen: Nolite Thesaurizare vobis thesauros in terra. Thesaurizate autem vobis thesauros in cœlo. Math. 6. 19. Sammlet euch keine Schätz auf dieser Erden, sondern in dem Himmel.

P. Horatius Tursellinus, in dem Leben deß Heil. Xaverii, 2. Buch, 12. Cap.

P. Daniël Bartolus, 1. Theil Asiæ, 1. Buch, 79. Blat.

Das fünff und viertzigste Wunder.

Reconciliati sumus DEO per mortem filii ejus. ad Rom. 5. 10.

Wir seynd GOTT versöhnet worden/ durch den Todt seines Sohns. ad Rom. 5. 10.

Das Leyden Christi bekehret die Heyden/ und führet die Glaubige zu der Vollkommenheit.

DIe History, und Geschicht-Erzehlung, deß Göttlichen Leyden, und Sterbens, ware nicht nur höchst nachtrucklich, die Neubekehrte in Japonien, in der Tugend zu beförderen, sondern, gleicher Weiß die Heyden, und Unglaubige zu dem Glauben zu bekehren. Es predigte Bruder Laurentius, ein Japoneser auß der Gesellschafft, einem zahlreichen Volck, da kame auch ein grosser Hauffen der vornehmsten Unglaubigen hinein ihne anzuhören, und zu verspotten, daß er einen gecreutzigten Menschen

vor

vor einen allmächtigen GOtt fürstellete. Aber der Außgang kame so gar anderst herauß, als sie vermeynten, daß sie allen Hohn und Spott über sich selbsten ergehen lassen: Dann der Prediger durch absonderliche Einsprechung GOttes angetrieben, hat gantz außführlich, die gantze Traur-Geschicht deß Heil. Leydens Christi, sein unbarmhertzige und erschröckliche Geißlung, sein grausame Crönung, sein Creutztragung, und seinen großmüthigen Tod an dem Heil. Creutz, mit allen Umbständen erzehlet, und beygebracht, wie er dieses mit höchster Gedult außgestanden: Hernach hat er seine Hochheit und Würde erwogen, wie auch die Unschuld deß Heylands, und die Ursachen, die ihn zu einem so schmertzhafften, und spöttlichen Tod beweget haben, darauf den grossen Nutzen, so darauß entsprungen, nemblich die allgemeine Erlösung deß Menschlichen Geschlechts.

Diese Erzehlung hat in den Hertzen der Heyden eine solche Würckung und Bewegung gemacht, die gantz widerig der jenigen, mit welcher sie ankommen seynd, ihne anzuhören; dan sie gantz bereuet, anhebeten zu seufftzen, und überlaut zu weynen; und als sie den Gewalt ihrer Bewegung, und Affection nicht mehr übertragen könten, so in ihren Hertzen entstanden, in deme der Prediger noch nicht außgeredt, haben anfänglich etliche, hernach aber noch andere, ihrer viertzig an der Zahl / ihre Armb und Stimm erhebend, überlaut aufge-

schryen: Nicht mehr / nicht mehr, wir haben genug. Es ist uns nicht möglich mehrer von den Peynen und Marter deß allerunschuldigsten GOttes anzuhören. Siehe wir seynd schon fertig und bereit den Christlichen Glauben anzunemmen. Darauf haben sie einige Schrifften und Zettel, so sie bey sich getragen, auß der Brust herauß gezogen, welche ihnen die Bontzen, als Heiligthum gegeben, diese haben sie von sich geworffen, und mit innständigen Bitten den Heil. Tauff begehret. Also hat GOTT durch Erinnerung seines Heil. Leydens, ein gählinge und wunderliche Veränderung mit ihnen angefangen, als wann er mit Fleiß gewartet auf dieselbige Zeit, ihnen die Bronnen seiner Barmhertzigkeit aufzuschliessen, nemblich seine allerheiligste Wunden, und ihnen seine Gnaden außzugiessen, welche zuvor gantz verbaindt, und halßstärrig waren, damit er sie zu noch anderen himmlischen Geheimnuß bequem und tauglich machte.

Eben dieser Heil. fünff Wunden hat sich auch GOTT bedienet einen Japponischen Jüngling zu bekehren. Es ware der Apostolische Missionarius beschäfftiget, die Heil. Geheimnuß in der Schul den jungen Knaben zu erklären, unter diesen befande sich einer, der noch nicht getaufft ware, auß Forcht seiner Elteren, welche ihme verbotten haben, die alte Religion deß Xaca, und Amida nicht zu veränderen. Als nun die Christliche Lehr vollen-

det

det war/ hat man die Bilder unter den Kinderen außgeschenckt, damit sie desto lieber die Articul deß Heil. Glaubens erlerneten. Disen Knaben dann ware die Bildnuß Christi deß Sterbenden zu kommen, weilen er aber in Außlegung der schmertzhafften Geheimnussen verstanden, daß der Heyland in seinem allerheiligsten Leib, fünff Wunden empfangen, so die fürnehmste waren, weilen die Wunden der Seithen abgienge, welche er erst nach dem Tod durch den Lantzen-Stoß empfangen, hat er angefangen sich zu beklagen, daß dieses nicht die rechte Abbildung deß Heylands wäre, weil ihme die allerschönste Zierde abgienge, welche da ware, die Wunden der Seithen. Dahero dann ihne zu trösten vonnöthen war, ihme ein anders zu geben, in welchem der Heyland schon gestorben gebildet war, mit der verwundten Seithen. Da war er dann völlig zu frieden, hat selbiges mit freudigem Angesicht beschauet, solches zu dem Mund gehalten, und gantz andächtig geküsset. Allwo sich ein grosses Wunder zu getragen, dann augenblicklich wurde er mit Göttlicher Gnad erfüllet, und mit Begierd deß Glaubens entzündet, also daß er das Verbott der Elteren nimmer geachtet, noch die Trohungen deroselben; hat also gantz innständig umb den Heil. Tauff angehalten: und ist in Christo wieder gebohren worden, durch die Gnad der Wunden in der Seithen, auß welcher die Heil. Sacrament herauß geflossen, ist also

dem Buchstaben nach, in ihme wahr worden, was der Prophet sagt: Haurietis aquas in gaudio, de fontibus Salvatoris. Isa. 12. 3. Ihr werdet mit Freuden schöpffen / von den Bronnen deß Heylands. Und kan man diesen Knaben gar wohl nennen: Puer de vulnere, einen Knaben von der Wunden; weil er ist wider gebohren worden, von der Wunden der Seithen seines Heylands, wie jenes Königliche Kind von Navarra, Sanctius de vulnere. (a) Sanctius von der Wunden genandt, welcher von der Wunden gebohren worden, so seine Mutter, die Königin Urráca, von einem Lantzen-Stoß eines Barbaren empfangen.

Wann dann Christi Leyden und Sterben, solche Krafft und Nachtruck gehabt, die Heyden zu bekehren, hat es noch viel mehr gewürcket, die Glaubige zu tapfferen Thaten anzutreiben. Umb dessentwillen dann, seynd viel Japponier, auch junge Kinder, und zarte Jungfrauen, so weit kommen, daß sie mehr Freud und Lust in dem Leyden, als in den Wollüsten empfunden. Es hat P. Christophorus de Leon, in einem seiner Send-Brieffen geschrieben, er habe sich auß lauter Trost der Zäheren nicht enthalten können, als er an einem Freytag, da gantz grimmige Kälte war, von einer Mission widerkehrte, und ein Hauffen junger Kinder angetroffen habe, welche auf den Knyen vor einem Crucifix-Bild gelegen, so an dem

(a) *Rodericus Toletus Histor. Rer. Hisp. l. 5. c. 22.*

dem Gestatt deß Meers aufgerichtet war, sie waren von der Gürtel, biß oben auf entblösset, und geißleten sich scharff, sangen auch Chorweiß das Miserere, welches sie zu diesem Zihl und End gelernet hatten. So haben sich auch die Edle Persohnen gerühmet, und für ein grosse Ehr gehalten, wann sie offentlich auf der Brust ein Creutz tragen können, diser von Gold, jener von Silber, so gut ein jeder könte, oder wann sie offentlich erschienen, trugen sie, auch in Gegenwart der Heyden, und Unglaubigen einen Fahnen in der Hand, auf welchem ein Geheimnuß, oder Instrument deß Heil. Leydens Christi, eintweder abgemahlt, oder gestickt ware.

Absonderlich aber nicht nur schön zu sehen, sondern auch glorwürdig dem Creutz Christi, ware der ansehnliche Einzug, welcher in die Stadt Meaco, so die königliche Stadt in Jappon ist, Joannes Narandono, Herr von Tamba, gehalten, so ein Jüngling von Heil. Leben war, dieser führte gantz prächtig mit sich vier hundert Christen zu Pferdt, eben zu derselbigen Zeit, da alldorten die harte Verfolgung im höchsten Schwung war wieder den Heiligen Glauben: Diese führten alle auf den Böckel-Hauben die Bildnuß JEsu Christi von Gold, mit Strahlen gecrönet, welche mit feyrlicher Frolockung in dem Lufft umbgewehet waren.

Aber ein anderer, Jacobus Faitò mit Nahmen, ein eben so frommer, als Edler Japponeser, ware nicht vergnügt, sich nur in dem

Creutz zu rühmen : Er hatte auß der schmertzenreichen History deß Leydens Christi verstanden, daß unter vielen Wunden deß gecreutzigten HERRN, fünff waren, von den allergreulichsten, da hat er dann sein gantzes Gemüth angewendt selbige zu betrachten, und sein gantzes Hertz, selbige zu lieben, und zu verehren.

Weil er aber wohl wuste, daß die wahre Lieb, sich befleisset, dem Geliebten gantz gleich zu machen, sihe doch, zu was für starckmüthigen Wercken, ihne sein tapffere Liebe angereitzet. An dem ersten Tag der heiligen Fasten, wann man die Gedächtnuß deß Leydens Christi anfanget, und selbiges biß zu seinem Tod anordnet, hat er ein Eysen ergriffen, und in Feuer glüend gemacht, hat selbiges gantz großmüthig an fünff Orth seines Leibs angetruckt, und eine schmertzhaffte Wunden gebrennet, als wolte er mit dem Heil. Bernardo sagen: Nolo vivere sine vulnere, cùm Te videam vulneratum. Ich mag nicht leben ohne Wunden / weil ich dich verwundet ansiehe. Es ware auch die Vergnügung seines Geists so groß, in der Peynigung seines Leibs / daß er mit den ersten Brandmahlen nicht zu frieden, täglich durch die Fasten, solche mit noch fünff anderen Wunden erneueret; also daß es und zuvor man Ostern gehalten, er wohl zwey hundert Wunden getragen, und diese alle zu Lieb und Dienst, seines gecreutzigten Heylands, also könte er auch

gleich-

gleichfals mit dem Heil. Francisco sagen: Ego stygmata Domini JESU in corpore meo porto. ad Gal. 6. 17. Ich trage die Wundmahl meines HErrn in meinem Leib. Aber mit disem Unterscheid, das jene blutige Zeichen seynd lauter Gnaden gewesen, welche der Heyland dem Seraphischen Vatter angethan, diese aber seynd Werck der Liebe gewesen, so der Diener GOttes zur Gedächtnuß seines HErrn und Erlösers gewürcket hat, und zu diesen ersten Zeiten deß anwachsenden Glaubens erwiesen, zur Nachfolgung der alten Frommkeit deß seeligen Henrici Susonis, und der Heil. Joanna von Francia, welche gleichsfals, zu Ehren deß Gecreutzigten, sich selbst offtermahlen an dem Leib, gantz glorwürdig verwundet haben.

P. Daniël Bartolus, 2. Theil Asiæ, in Jappon. 1. Buch.

P. Thomas Auriemma Soc. JEsu, Statio in Plagis Christi. 3. und 10. Capitel.

Das sechs und viertzigste Wunder.

Coronâ inclytâ proteget te. Proverb. 4. 9.

Er wird dich mit einer ansehnlichen Cron beschützen. Prov. 4. 9.

Der Rosenkrantz U. L. Frauen / dienet den Christglaubigen für starcke Waffen.

AUß der Erfahrenheit hat der Seelige Alanus geredt, als er den heiligen Rosenkrantz ein unüberwindlichen Schild, wider allen Anfall, deß bösen Feinds genennet hat, auch wider das Fleisch, und wider die Welt. (b) Psalterium MARIÆ cunctis Diaboli, carnis, & mundi machinamentis adversatur. Zu den alten Proben, so er beygebracht, beliebet mir allhier nur etliche beyzubringen, welche ich in den Indien, so gegen Nidergang liegen, gesammlet hab.

Pater

(b) *Psalterii c. 4.*

Pater Michaël de Fuentes, ware also dem Heil. Rosenkrantz ergeben, daß er verdienet hat in seinem Tod, von der Mutter GOttes mit einer geblühmten Cron gecrönet zu werden: Diser, weil er wohl gewust, daß unter den Rosen der Jungfrauen das Heyl der Welt geblühet. (c) Inter Virginis Rosas, mundi salus floruit. Wie der Heil. Petrus Damiani spricht: Hat er sich allezeit beflissen, in der neuen Welt diese geistliche Rosen zu pflantzen, hat auch wunderbahrliche Früchten darvon erhalten: Er reisete in dem Königreich Perú, auf ein Apostolische Mission, mit fünff Indianeren begleitet, da gantz unverhofft ein greuliches Wetter entstanden, mit erschröcklichen Donneren und Blitzen, daß alles, was man gehöret, und gesehen, lauter Schröcken, und Tods-Gefahr gewesen. In diser so gefährlichen Begebenheit, haben sie sich in einer Höhle verborgen, seynd auf die Knye niedergefallen, der Pater hat den Rosenkrantz in die Hand genommen, und seine Gesellen eingeladen, ihre Zuflucht zu der seeligsten Mutter GOttes zu nemmen, mit andächtigem Gebett desselben. Zwey auß ihnen haben sich gleich bequemet, und auf den Knyen Antwort geben, so offt man den Englischen Gruß gesprochen: die andere drey, die weniger andächtig waren, haben das dunckele Angesicht, deß erzörneten Himmels betrachtet: Sihe da kame ein Donner-

(c) *Petr. Dam. Epist. 23.*

nerstreich vom Himmel, und fallt schnur gerad auf diese drey unandächtige, schlagt sie in einem Augenblick zu tod, das sie, als wie Seelen-lose Statuen allda gestanden, biß sie von einem Sturmwind in Staub und Aschen verkehret / und in die Wind außgewehet worden. Der Pater aber, sambt den anderen zweyen, waren im wenigsten, von dem Donner nicht berühret. Non tetigit eos omnino ignis, nec quidquam molestiæ intulit. Daniël. 3. Dahero sie dann die absonderliche Gnad, der seeligisten Jungfrauen erkennet, und ihr Gebett derselben zu Dancksagung deß Miraculs aufgeopfferet: Welches freylich nicht geringer gewesen, als ein anders zweyer Patrum, eines Dominicaners, und Franciscaners, welche als sie mit einander auf eine Mission gezogen, in offenem Wald von einem häuffigen Regen überfallen, den Rosenkrantz der Mutter GOttes, auf das Haupt gelegt, und solchen, als ein wahren Schirm erfahren haben, und ein Bedeckung so viler Miracul, so vil Tropffen Wassers vom Himmel gefallen, deren nicht ein einiger, auch so gar ihr geistliches Kleyd und Habit benetzet hat. (d)

Ein viel gefährlicherer Streitt ist gewesen derjenige, darinnen sich ein Mexicanischer Jüngling zwar Edel von Geblüth, aber schändlich von Sitten befunden; dann er war den fleischlichen Wollüsten gantz ergeben: Eins-

mahls

(d) *Wadingus in Chronico.*

mahls in der frühe, hat er eine Jungfrau von trefflicher schöner Gestalt, angetroffen, welche ihne gantz freundlich angelacht, und ware mehrer nicht vonnöthen, ihne zur Gegenlieb anzureitzen. Sie haben sich gleich zusammen gesellet, seynd auß der Stadt hinauß in einen Garten gangen: Alldorten hat die Vermessene anheben seine Schön- und Annehmlichkeit, und die Kleydung und die Zierde deß Jünglings zu loben, und herauß zu streichen, eines allein sagte sie, mißfiele ihr, daß er ein Rosenkräntzlein an dem Halß truge, welches da nicht anderst, als ein Strick zu seyn scheinete, ihne darmit zu erwürgen, was doch dieses abergläubische Zauberwerck nutz wäre? er solte dieses von sich hinweck werffen: Auf diese Rede ist der Jüngling erstaunet; dann er könte ihme nicht einbilden, woher das Mägdlein dieses sein Geheimnuß wuste, weil er den Rosenkrantz auf das aller verborgniste gegen der Brust herab hangend truge. Dahero er dann in Argwohn gerathen, es müste dieses Mägdlein etwas anders, als ein Weib seyn; gibt ihr derohalben dise gantz freye Antwort: Daß er sich nimmermehr dieses Rosenkrantz wolte berauben lassen, als eines Zeichen seines schuldigen Dienstes, gegen der Königin der Himmlen; worauf ihm dann die Unglückseelige geantwortet, er müste solches eintweder auß Liebe, oder auß Gewalt und Noth von sich ablegen, und solches sprach sie

tru-

trutzig, und mit grossem Geschrey: Gleich darauf hat sie die schöne und anreitzende Gestalt, in ein erschröckliche Larven veränderet, erschiene als ein greuliches Monstrum mit Klauen eines Raub-Vogels, mit Hörner eines Büffel-Ochsen, rasete, dobete, und trohete, ihn in Stück zu zerreissen, wann er nicht selbige Reliquien von sich werffen wolte: aber diese Vermessenheit zu hintertreiben, und diese höllische Bestien zu erschröcken, ware nichts anders vonnöthen, als den heiligen Rosenkrantz, als ein starcke Waffen herfür zu ziehen, bey dessen alleinigen Anblick, sie mit eylfertiger Flucht, in den Abgrund der Höllen sich verborgen: Dahero dann der Jüngling gantz erdatteret, und bereuet, in das Collegium der Societät JESU geloffen, mit einer schmertzhafften Beicht sein Seel zu reinigen; hernach hat er sich zu dem Altar Unser Lieben Frauen, von dem Rosenkrantz genandt, verfüget, und der seeligsten Jungfrauen auß gantzem Hertzen Danck gesagt.

Von Untergang der Sonnen laßt uns nach Aufgang derselben gehen, zu den Philippinischen Inßlen: Wo gleich zu Anfang deß Glaubens, die Andacht zu dem heiligen Rosenkrantz, also floriret, und in Schwung gangen, daß man in allen Orthen, auf dem Land, und in den Schiffen, auch in den Werck-

stät

stätten, von allem Geschlecht, Alter, und Stand, nichts anders gehört, als den Englischen Gruß zu singen: Also daß man wohl mit dem heiligen Ambrosio sagen könte: (e) Certant cantare singuli, quod omnibus prodest, hoc tenera gestit pueritia, hoc modolari gaudet infantia. Es streitten alle mit einander / das jenige zu singen / welches allen nutzet / das begehren die zarte Jüngling / und dieses zu singen erfreuen sich auch die Kinder. Ja sie haben so gar zu Bezeugung ihres Glaubens, die Rosenkräntz offentlich an dem Halß getragen, dessen sie sich nicht nur als einer Zierde / sondern als eines Schirm und Schutzes bedienet, wie dann solches in einer erschröcklichen Begebenheit erhellet: Es hatte ein vornehmer Herr in Luconia an dem Jahr-Tag seiner Geburth, ein stattliche Mahlzeit, seinen Freunden und Bluts-Verwandten angestellet, und weil er ein Herr von grosser Frommkeit war, hat er von seinen Gästen begehrt, sie solten sich in Sitten, Gebärden, und Worten auferbäulich, und eingezogen verhalten: Ne inter Epulas & Pocula modestia naufragaretur. Damit nicht unter dem Essen und Trincken / die Zucht und Ehrbahrkeit Schiffbruch leydete.

Nichts desto weniger einer auß den Gästen, der etwas leichtfertigeres war, und von

(e) *In Præfat. ad Psalm.*

außgelassenen Sitten, in der Hitz deß Weins ist in solche Wort herauß gebrochen, welche sich bey solcher Mahlzeit nicht geziembten, aber er ist nicht nach Hauß kommen erst alldorten sein Schuld zu bereuen: Gleich auf der Stell, und Mitten unter der Mahlzeit, wurde er von einem Botten zu der Porten deß Hauß wichtiger Geschäfft halber hinab geruffen, allwo er sich alsobald von dreyßig Larven umbgeben gesehen, welche ihne mit Gewalt, in ein abgesöndertes Orth hinweck gerissen; er ist schier vor Schröcken gestorben, absonderlich als diese Gäst sich in greuliche Monstra verstellten, und schon sich herzu naheten, mit ihme erschröcklich umbzugehen; es ware aber sein einiges Heyl, daß er den Rosenkrantz bey sich hatte, und an dem Halß truge, dann von diesem erschröcket, haben sie sich nicht getrauet, näher hinzu zu gehen: Allein streckten sie die Klauen und Bratzen auß, und kirreten vor Zorn, und Wüthigkeit, ob dises gleich umbsonst gewesen, dann sie haben sich gantz erschröcket abgezogen / und vor Gifft und Zorn ihre selbst eigene Klauen gebissen. Alsdann erst, hat der Unglückseelige erkennet, was für ein starcker Waffen-Zeug der heilige Rosenkrantz seye, und was er auch den Teufflen für Schröcken verursache, dahero er selbigen gleich ergriffen, hervor gewiesen, und den Englischen Gruß zu betten angefangen. Da dann auf einmahl die gantze höllische Mörder-

der Versammlung in einem Augenblick verschwunden ist. So wahr ist dann das Zeugnuß deß obgemeldten seeligen Alani, der ein Urheber deß heiligen Rosenkrantz gewesen: Cùm dicitur MARIA, cœlum gaudet, fugit Sathan, infernus contremiscit. (f) Wann man den Nahmen MARIA nennet/ erfreuet sich der Himmel/ der Sathan nimmt die Flucht/ und die Höllen zitteret.

Gleicher Weiß hat man sich auch verwunderet, wie die Krafft deß heiligen Rosenkrantz die neue Christen in Japponia gestärcket hat: Welche mit demselbigen an dem Halß gehenckt, gantz unüberwindlich auch die greulichiste Torment überstanden, und sich mit diesen Geistlichen Zeichen den gottlosen Zaubereyen den Bontzen widersetzet haben, welche etliche gewise Kuglen auß Glaß gemacht, unter die Leuth außgetheilet, von den Götzen dardurch Verzeyhung auch der allergreulichsten Sünd und Lasteren zu erhalten. Es befande sich in Bungo ein Burger und Christ, welcher, zuvor er den Heil. Tauff empfangen, seine einige Tochter, an einen Heyden verheyrath. Diese ist in dem Ehestand, von einem so schröcklichen und schwären Zustand überfallen worden, daß sie kaum von drey auch sehr starcken Persohnen könte gehalten werden: Ihr Ehemann, als ein Heyd, hat

(f) *Psalter c. 24.*

gleich ein gantzen Hauffen der Bontzen beruffen, als Zauber-Pfaffen, sie wieder gesund zu machen: Diese haben sich, umb das Beth herumb in einen Winckel gestellet, haben die Bildnuß ihres Götzen Amida hervor gezogen, über das Beth aber etlich mahl das Wasser außgesprenget, haben hernach ihre Beschwörungen, und Anruffungen, mit vielem und langem Gebett angefangen/ und dieses zwar, mit so greulichem Geschrey, daß sie viel ehender, einen Gesunden kranck, als einen Krancken gesund machen solten: Aber es ware alles umbsonst, und halffe nicht das wenigste, ja die Krancke ist noch ärger worden, kame zu noch viel grösserer Unsinnigkeit. Als sie dann das Ubel ohne alles Mittel sahen, haben sie solches ihrem Vatter angezeigt, der alsobald zugeloffen, sie zu besuchen. So bald er hinein getretten, hat er gleich die gottlose Beschwörungen und Teuffels-Bossen der Bontzen abgeschafft, sie auch nicht ohne Schmach-Wort auß der Kammer hinauß gejagt, er aber ist auf die Knye darnider gefallen, hat das Heil. Vatter Unser, und den Englischen Gruß gesprochen, hat seinen Rosenkrantz herfür gezogen: Da hat die krancke Tochter sich jämmerlich gekrümmet, und überlaut zu schreyen angefangen: Darauß er dann leichtlich abgenommen, daß dieses nicht ein Leibs-Kranckheit wäre, sondern daß die Tochter von dem Teuffel besessen wäre;

daher

Dahero hat er den Rosenkrantz über die Besessene außgestrecket, und gesprochen: Weiche ab du höllischer Geist / von diser Creatur deß wahren GOttes. Wie, sagte der Teuffel durch den Mund der Besessenen, nicht ohne Hohn, solt ich abweichen? das würde ich nicht thun / ich stehe hier gar zu wohl. Ja / ja / wiedersetzt der Christ: du must hinauß / du wollest gleich, oder wollest nicht: Hat also den Rosenkrantz der Besessenen an den Halß gehenckt. Da hat er dann greulich zu wüthen und zu toben angefangen, hat grausam gebrüllet, und geschryen: Thue mir diesen Strick hinweck vom Halß / dann er erdroßlet mich / thue ihn hinweck, so will ich außfahren: Nein / nein / sprach der Christ, ich will ihn nicht abnemmen, wann du nicht zuvor außfahrest. Endlich, als wann er nicht länger in diesem Torment verharren könte, ist er mit greulichem Wüthen außgefahren, hat die Creatur gantz in Ohnmacht und halb todt verlassen, welche doch nach kurtzer Zeit / wieder zu ihr selbst kommen, als wäre sie von einem leiblichen Schlaff erwachet, mit gantz ruhigem und wohl gestalten Angesicht, hebte den Kopff auf, küßte den Rosenkrantz, ware auch gantz völlig von dem bösen Feind befreyet, zu grosser Glory der heiligen Rosen, dero lieblichster Geruch, so tödtlich und schädlich er ist den unreinen Roß-Käfferen, und vergifften Schlangen

der Höllen / so heylsam, und lebhafft er ist, den andächtigen Seelen der Christglaubigen. Aliis quidem, damit wir mit dem Heil. Apostel reden: odor mortis in mortem, aliis autem odor vitæ in vitam. 1. Corinth. 2. 16. Et- welchen zwar / der Geruch deß Tods zu dem Tod / andern aber der Geruch deß Le- bens zu dem Leben.

P. Thomas Auriemma Soc. JEsu, in Affect. mutuis c. 7. von dem Rosenkrantz.

Auß den Jahr-Schrifften, der Soc. JEsu, von Japponien.

Das

Das sieben und viertzigste Wunder.

Non in multitudine exercitûs victoria belli, sed de cœlo fortitudo est. 1. Machab. 3. 19.

Der Sieg deß Kriegs bestehet nicht in viele der Heerschaaren / sondern die Stärcke kommt vom Himmel. 1. Machab. 3. 19.

Die Sieg und Victorien werden mehr durch Tugend / und Frommkeit erhalten / als durch die Stärcke der Waffen.

WAs vor diesem der starckmüthige Judas Machabæus, seinen tapfferen Soldaten gesagt: daß GOTT, eben so leicht falle, mit wenig den Sieg zu geben, als mit vielen: 1. Machab. 3. 18. Non est differentia in conspectu DEI cœli, liberare in multis, & in paucis. Dises ist wunderbahrlich erwiesen worden in einer Feld-Schlacht in Japponien. Don Protasius König von Arma, hatte kaum den heiligen

Taufft empfangen, da hat ihm GOTT einen solchen Eyffer deß Geists gegeben, daß er betheuret hat, er wolle sein gantzes Reich zu dem Christlichen Glauben bringen: Dises dann hat den aberglaubigen, und heydnischen Tyrannen, Riosogi gezwungen, wider ihne Krieg zu führen. Er hatte schon, theils durch Kriegs-Macht, theils durch Betrug, etliche Städt dem guten König abgezwacket, da hat er noch grössere Macht zusammen gebracht, und mehrer Volck versammlet, wolte ihn also auß seinem gantzen Reich hinauß jagen: Er aber, hat das Hertz nicht verlohren, hat seine weniges Kriegs-Heer zusammen gezogen, sich in die Feld-Schlacht-Ordnung gestellet, hat in sechtzig seiner Kriegs-Fahnen, das heilige Creutz-Zeichen aufrichten lassen, welches sehr schön ware anzusehen. Ehe, und zuvor er die Schlacht angefangen, hat er offentlich das heilige Sacrament deß Altars empfangen, hat mit ansehnlichem Gepräng, und Ceremoni ein Heiligthum-Kästlein von Gold angehengt, so ihme P. Caspar Cœlius mit eigener Hand angehäfft, als ein geistliche Schanckung, von Gregorio dem Dreyzehenden, Römischen Pabst, deren etliche er in Japponien geschickt, die von dem Glauben wohl verdiente Fürsten darmit zu beschencken: Welcher Geistlicher Eyffer deß Königs, auch gleich von den Capitänen deß Kriegs-Heer, ja auch von den gemeinen Soldaten nachgefolget worden, welche nicht nur allein sich mit dem allerheiligisten

gisten Sacrament deß Altars gestärcket, sondern auch mit den Heil. Reliquien, mit andächtigen Bilderen, und andern von dem Pabst geweyhten Granen, weil sie gesehen haben, daß Miracul und Wunderwerck durch dieselbige geschehen: Wie dann mit einem Soldaten sich zugetragen, der einen Büchsen-Schuß auf die Brust empfangen, auf welcher er ein Mutter GOttes Bild getragen, da er doch gesehen, daß die Kugel ohne einige Verletzung, vor seinen Füssen nieder gefallen.

Also geistlich bewaffnet, haben sie mit grosser Zuversicht, und Hoffnung auf GOTT, sich zu dem Streitt, und in die Schlacht begeben, ob gleich Protasius der König, nicht mehr Volck, als weniger dann sieben tausend gezehlet, Riosogi aber mit mehrer, als fünffzehen tausend braven Mußquetieren, und Schützen umbgeben war: Absonderlich aber hat der König bekennet, daß ob gleich die so Zahlreiche feindliche Truppen, und so wohl ordiniret, erschröcklich anzusehen waren; nichts destoweniger, als er das Creutz-Zeichen an seinen Standarten, und die Reliquien, so er auf der Brust getragen, angesehen, seye ihm das Hertz dergestalten gewachsen, daß er der aller erste gewesen, der den Feind angefallen: Er hat denselbigen, die Lantzen in der Hand haltend, deme dann seine tapffere Obristen, und Soldaten gefolget, und zwar den rechten Flügel der Barbaren angegriffen, hat auch alldorten Wunderding gewürcket mit grosser

Niederlag der Unglaubigen. Unterdessen ist Don Joannes deß Vatters Bruder, Königs Protasii mit zweyen Galeeren, an dem Gestatt deß Meers ankommen, darauf etlich Feld-Stuck waren, und zwey Companien Mußquetierer, welche dann so tapffer auf den lincken Flügel deß Feinds zugefeueret, daß sie unter denselben gleichfals sehr viel erlegt und umbgebracht. Worbey auch sich ein sehr denckwürdige Geschicht zugetragen: Als nunmehr die Stück gerichtet waren, seynd die Obristen / und Soldaten, auf die Knye darnieder gefallen, das Angesicht, und die Armb, und Händ gen Himmel aufgehoben, und mit lauter Stimm, das Vatter Unser, gebetten; als sie nun sagten: Sanctificetur Nomen tuum. Dein Natzmen werde geheiliget/ sihe da wurden die Stück, und zumahl die Mußqueten gelöset, nachdem das erste Salve vorbey war, haben sie widerumb geladen, und zuvor sie dieselbige loß gebrennet, wiederumb auf den Knyen, die andere Bitt gesprochen, Adveniat regnum tuum. Zu komme dein Reich; welches sie auch das drittemahl gethan, da sie geruffen: Fiat voluntas tua. Dein Will geschehe: Biß daß sie alle sieben Bitt vollendet, deß gantzen Heil. Vatter Unsers: so allzeit vor der Loßbrennung so wohl der Stücken, als anderes Geschützes geschehen, und hat wahrlich kein Schuß gefehlet, der nicht mitten in die Feind hinein gegangen. Man hat auch mit Augen gesehen, wie auf jeden Schuß,

Waffen/

Waffen, Böckel-Hauben, und Glider der Menschen, in den Lufft aufgeflogen, und gantze Reyen zu Boden gefallen, mit solchen Schröcken, und Niederlag der Feinden, daß sie die Ordnung getrennet, und alle, so auf selbiger Seithen gehalten, sich mit schneller Flucht, und grosser Confusion, auß dem Staub gemacht, und darvon geloffen.

Auf der andern Seithen aber, ist bey den Christen, ein viel gefährlichere Schlacht gewesen; dann man ist mit Spiessen und Säblen an einander gerathen: Don Protasius, und sein Bruder Don Stephanus, haben hier ihr Tapfferkeit wohl zu erkennen geben, sie haben Mußqueten-Schuß auf der Brust, und Hieb auf dem Helm empfangen, aber durch Gnad der Heil. Reliquien, ohne andern Schaden, als daß sie zur Erden geworffen wurden, und für todt gehalten, aber so weit war es darvon, daß sie gar keine Forcht bekommen; dann alsobalden seynd sie wider aufgestanden, und haben sich mitten in die Feind hinein begeben, und nichts anders bey sich gehabt, als den Säbel in der Hand, das Heiligthum auf der Brust, und den Nahmen JESU und MARIA in dem Mund. Dahero dann ein blutiges Treffen entstanden, da ein Kriegs-Heer an das ander gestossen, und mit einander vermischet worden, da auch ein unterschiedlich Geschrey der Stimmen entstanden, deren so JESUM, und der andern so Amidam angeruffen, biß daß endlich drey Christliche Soldaten von ihrer

Starck-

Starckmüthigkeit angetrieben, biß an das Orth fortgeruckt, wo der Heerführer Riogosi gehalten: über dessen Leib-Wacht sie ihre Waffen tapffer geschwungen. Es vermeynte Riogosi, es hätten seine Leuth selbsten, unter einander einigen Zanck oder Zwispalt angefangen, hat sich dann zu ihnen gewendet, und gesprochen: Was ist das? es ist nunmehr nicht Zeit / daß ihr unter euch selbsten zu den Waffen kommt / sehet ihr nicht / daß hier Riogosi steht? wo ist der gebührende Respect, und Auffsehen? Dahero dann zu diesem Nahmen, die drey Soldaten noch mehr angefrischet, die ihne zuvor dem Angesicht nach nicht erkennet, als sie sich selbsten mit den Waffen Weeg gemacht, biß zu ihme hinzu genahet; da dann einer auß den dreyen, mit Nahmen Sachaedóno, ihme auf den Halß zugesprungen, und gesagt: Eben dich haben wir gesucht: Darauf hat er ihm, den Dolchen in das Hertz gestossen, und ihn zur Erden geworffen: Dieser aber hebte die Armb in die Höhe auf, und ruffte seinen Gott Amida an, mit dem jenigen Gebett, welches die Heyden für sehr kräfftig halteten, also, daß der solches, vor seinem Tod spricht, unfehlbahr für seelig gehalten würde, aber er hat solches noch nicht vollendet, da der starcke Soldat, ihme mit einem Säbel-Streich den Halß und das Reden abgehauen. Also ist der Krieg geendiget worden; Die Heyden haben sich in spöttliche Flucht begeben, und auf der Wahlstatt zwey

tausend

tausend Todte hinterlassen, und noch so viel Verwundte; von den Christen seynd nicht mehr, als fünffzehen, oder zwantzig gebliben, viel aber auß ihnen, seynd wegen der Heiligthum, und geistlicher Sachen, so sie bey sich getragen, von den feindlichen Pfeilen nicht berühret worden. Der König Don Protasius, ob er gleich viel Mußqueten-Schuß, auf der Brust empfangen, ist er doch wegen deß unüberwindlichen Brust-Harnisch, obgemeldten Reliquiarii unversehrt verblieben, ist triumphierlich in Arima eingezogen, allwo er, gemäß seinem gethanen Gelübd, zur Dancksagung ein Kirchen erbauen lassen: Domino Exercituum, & DEO Victoriæ. 2. Machab. 13. Dem HErrn der Heerschaaren / und deß Siegs.

Felix Astulphus in der Univers-History von den Bilderen MARIÆ 13. Buch.

P. Daniël Bartolus 2. Theil Asiæ, von Japon 2. Buch.

Das

Das acht und viertzigste Wunder.

Mecum sunt divitiæ & gloriæ, & ut ditem diligentes me, & thesauros eorum repleam. Prov. 8.

Bey mir ist Reichthum und Ehr: auf daß ich / die mich lieben / bereiche / und ihre Schätz erfülle. Prov. 8.

Freygebigkeit GOttes / gegen die jenige / die den Glauben beförderen.

DIe höchst-andächtige Zuneigung der Catholischen Königen, absonderlich aber deß Hauses Oesterreich / gegen dem allerheiligsten Sacrament deß Altars, hat sich in Europa allein nicht einschräncken lassen, sondern mit fürtrefflicher Freygebigkeit gar biß in America erstrecket. Ein grosser Theil von Silber und Gold, so auß selbigen Bergwercken herauß gegraben wird, ist zu Erbauung vieler tausend Kirchen angewendet worden; allwo man nicht nur allein die Heil. Meß und Göttliches Opffer gehalten, sondern auch das Heil. Sacrament

ment aufbehalten; Sie waren auch nicht zu frieden, zu so vielen Kirchen die geistliche Kleyder und Paramenta, als Caßlen, Leuchter, Kelch, und kostbahre Creutz, in alle Kirchen dieses so weiten Königreichs, auß dem Königlichen Schatz und Rent-Kästen beyzuschaffen, sondern auch allezeit ein brennende Ampel vor dem heiligsten Sacrament zu unterhalten; Sie haben auch Wein verschaffet, der doch an selbigen Orthen so theur, wegen so unzahlbahrer Messen, so alldorten gehalten werden. Was aber ein absonderliches Lob verdienet, ist dieses, daß auß dem allerersten Gold, so auß America nach Spanien gebracht worden, hat die Königliche Frommkeit befohlen, daß man darvon eine köstliche Monstrantz verfertigen soll, damit in demselben zu offentlicher Anbettung und Veneration die heiligste Hostia könte vorgestellet werden, welche Monstrantz, als ein grosser Schatz, in dem herzlichen Domb zu Toledo aufbehalten wird. Gleicher Weiß, hat man von den ersten Perlen, Diamanten, und Carfunckel, und andern Edelgestein, so von dar hergebracht worden, auß Königlichem Befehl, ein Tabernackel, sambt einem Altar-Antipendio, zu Dienst der Königin der Himmlen machen lassen.

Dieses so Gottseelige Werck hat verdienet, von GOtt absonderlich erkennet und belohnet zu werden; dann es seynd gleich in Perú und in Chile neue Bergwerck und Mineren entdecket worden, so an Gold und

Silber

Silber unerschöpfflich waren, darvon gantz Europa bereichet worden. Es soll genug seyn hier zu melden, daß unter der Regierung Königs Philippi deß Andern, in einem Jahr allein, gantz glücklich in dem Port zu Sevilia, neuntzig Millionen eingeloffen. So hat auch die Göttliche Vorsichtigkeit mit augenscheinlichem Miracul, die Bergknappen in den Mineren beschützet und erhalten; dann als einsmahls der obere Theil eines Bergs eingefallen, und in dem tieffen Abgrund ein grosse Anzahl der Berg-Leuthen verschüttet und begraben worden, haben sie sich kaum mit andächtigem Gebett gegen einer Kirchen verlobt, allwo das heilige Sacrament aufbehalten war, haben sie gesehen, wie ihnen in Mitten der Felsen ein Weeg geöffnet worden, durch ein hell-glantzendes Liecht, so hinein geschienen. Andere Wunderwerck haben sich in denselbigen Kirchen zugetragen, daß, wann etwann die nahe gelegene Häuser in Brand kommen, oder von dem Erdbidem erschüttet worden, seynd sie doch von so nahenden Flammen unversehrt, und von dem Ruin der Erdbidem unbeschädiget verblieben. Dahero dann die Veneration und Andacht zu dem allerheiligisten Sacrament bey denselben Völckeren also gewachsen und zugenommen, daß in der Stadt Pottosi, wann der Gubernator, Magistrat, und die Regenten, sambt andern Königlichen Bedienten sehen, daß eintweders in einer Procession, oder auch zu

den

den Krancken das Heil. Sacrament getragen wird, sie sich gleich aufmachen, ihre Thalar ablegen, und mit entdecktem Haupt brennende Torschen in die Hand nemmen, und wie die Edel-Knaben, neben dem Heil. Sacrament daher lauffen, und GOtt ihrem HErrn aufwarten. (a)

Eben dieser Gottseeligen Andacht der Catholischen Monarchen, gegen den neuen Kirchen in America, muß man zumessen die glückliche Schiffarth, der ersten Königlichen Galeonen, oder Kriegs-Schiffen, durch diejenige erschröckliche, und denen Ungewitteren unterworffene Meer, ob sie gleich etlich mahl dem Sturm und Wetter mit grosser Gefahr unterworffen waren: In einer dergleichen Schiffarth, von dem Jahr tausend fünff hundert und zwey und sibentzig / haben sich gantz denckwürdige Sachen zugetragen: Es hat der grosse Meer- oder See- Admiral Don Joan. Alcéga, die grosse Flotta commandiret, in welcher sich sechzehen Patres der Gesellschafft JEsu befanden, auß Befehl obgenannten gottsfürchtigen Monarchen Philipps deß Andern, welcher in selber neuen Welt, nicht nur begehrte seine Herrschafft außzubreiten, sondern auch den Heil. Glauben, und den Göttlichen Dienst. Diese Patres waren in unterschiedliche Schiff zertheilet, damit sie die Schiff-Leuth, und Reisende erinneren könten, sich von den Lasteren zu enthalten, und in den Wercken der Tu-

(a) *Rho. Var. Vir. Hist. l. 3. c. 1.*

Tugend sich zu üben. Welches dann auch so wohl von statten gangen, daß dieselbige Schiff, recht einer Tugend-Schul gleich gesehen; dann man alldort von lauter Geistlichen Sachen geredt, und mit einander gesprochen hat. Man hat auf zweyen Chören, oder Reyhen viel Gebett und Lob-Gesäng zu Ehren der Mutter GOttes gesungen, und also das annehmliche Schiff-Gesang, in lieblichen Thon derjenigen vollbracht, welche da der wahre Meer-Stern genennet wird. Sonderbahr aber hat man zu Morgen frühe, die gewohnliche GOttes-Dienst, der Heil. Meß gehalten: außgenommen die Consecration, welche man noch auf den Schiffen nicht getrauet zu verrichten, so doch hernach Pabst Clemens der Siebende, auch zugelassen, und erlaubet, daß man sie auf den Indianischen grossen Schiffen oder Galeonen halten könte, darbey dann jedermann sich eingefunden, mit aller Ehrenbiethigkeit. Dahero dann sich nicht zu verwunderen ist, daß GOtt dieselbige Schiffarth, also beglücket hat, daß kein grosses Ungewitter entstanden, oder doch gleich wider besänfftiget worden: (b) Also daß obgemeldte Galeonen grosse Hoffnung gegeben, in Europa, ein unendliche Reichthum von Gold und Silber einzuführen.

Ein einiges Unglück ist ihnen zugestanden, welches zu einer guten Lehr nicht unfüglich seyn wird, allhier zu erzehlen, weil man hierauß die Göttliche Protection, und Schutz

desto

(b) *Lugo de Euch. Disp. 20. Sect. 3.*

desto besser wurde erkennen können. Es ist auf eine Nacht, von der Seithen deß Schiffs, so mit vollem Seegel vor den andern hergangen, ein Jüngling in das Meer hinab gefallen, man hat gleich mit lautem Geschrey und mit einem Schuß den folgenden Schiffen ein Zeichen darvon gegeben: das letzte von den Schiffen, hat zu allem Glück einen Schlauch mit Lufft hart eingefüllet an einem langen Sail in das Meer geworffen / an dieses hat sich der Jüngling angehalten in dem Schwimmen, weilen das Sail nicht weiter sich hinauß erstrecken können; dann wann er einen Augenblick später ankommen wäre, wurde es mit seinem Leben gethan gewesen seyn. Es haben die Schiff-Leuth das Sail, sambt dem Schiffbruch-Leydenden, zuruck gezogen, unter welchen der aller erst, der ihm die Hand gereichet, ihne in das Schiff aufzunemmen, sein eigner Bruder war, der doch nicht wuste, wer er wäre; was nun dieses für Freud verursachet, und wie liebreich sie einander umarmet haben, laß ich gleichwohl andere erachten: Dieses allein will ich anmercken, daß zu Morgens frühe in obgemeldtem GOttes-Dienst, bey der Heil. Meß man GOTT absonderlich gedancket, als von dessen Gnad, diese wunderliche Gunst hergeflossen, mit welchem wahr worden: Deduxit illum in via mirabili, & transtulit illum per mare. Sap. 10. Er hat ihne einen wunderlichen Weeg geführet/ und über Meer gesetzet.

P. Alphonsus de Ovalle Soc. JEsu, in der Historischen Beschreibung von Chile, 7. Buch, 3. Capitel.

P. Franc. Sachinus, in der History der Soc. JEsu, 3. Theil, 8. Buch, num. 303.

Das neun und viertzigste Wunder.

Vivus est sermo DEI & efficax, & penetrabilior omni gladio. ad Hebr. 4. 12.

Das Wort GOttes ist lebendig und kräfftig / durchtringet mehr als alle Degen. ad Hebr. 4. 12.

Die Krafft deß Göttlichen Worts übergewältiget die Hertzen.

ES ist kein Hertz so hart, und halßstärrig, welches nicht endlich überwunden, und eingenommen wird, von der Krafft und Stärcke deß Göttlichen Worts, wann man gleich auch solches bißweilen mit Verachtung anhöret. Japponien hat viel dergleichen Proben auch in den aller verstocktisten Abgötterer erfahren. Magdalena ein Seugamm Protasii, Königs

Königs zu Arima, von welchem wir erst oben gehandlet, ware eine Frau von Mannlicher Tugend, und von grossem Eyffer, hatte auch die Tapfferkeit ihres Geists, an dem Königlichen Hof ansehnlich erwiesen: Allwo sich zu dem Heil. Glauben nicht nur zwey Königin, die Mutter, und Ehe-Gemahl deß Königs, sondern auch die Printzen und Princeßinnen, mit vielen Cavalieren, und Hof-Damen bekehret haben: Aber unter dem Honig so grosses Trosts, hat sich gleichwohl auch die Bitterkeit, und die Gallen deß Schmertzens zimlich verkosten müssen, wegẽ ihrer alten Mutter, die schon sieben und achtzig Jahr auf sich hatte, ware aber die aller verbaintiste Heydin, wolte auch gar keinem Beweißthum Gehör geben, noch einigerley Weiß sich biegen lassen, gleich einer alten Eichen, welche sich nimmer biegen läßt, noch auf einige Seithen lencken, wegen der Härtigkeit ihrer Knorren und nunmehr gantz erharteten Aesten und Gelencken: Dahero sie auch weder mit Bewegnussen, noch mit Bitten, dieselbige einmahl bereden können, nur ein Gespräch von dem heiligen Glauben anzuhören; dann sie vermeynte, sie wurde gleich auch von dem Anblasen eines Evangelischen Ministers, verzaubert. Endlich hat sie den Rath vor die Hand genommen: dieselbige zu nöthigen auch wider ihren Willen, und das Ansehen, und Authoritåt deß Königs Protaßi vorzuwenden, welcher ihr dann befohlen hat unter Straff seiner

Ungnad, nur einmahl, Gehör zu geben, wann man ihr von dem Glauben sprechen wurde, aufs wenigst in Geheim, und in einem absonderlichen Saal ihres Hauß: Diesem Königlichen Befehl, hat die halßstarrige Alte, nicht widerstreben können; hat sich also, aber mit grossem Hertzenleyd, gehorsamlich unterworffen: Als nun der Tag bestimmet war, da der Prediger kommen solte, hat sie den Abend zuvor, mit Seufftzen und Heulen zu ihren Hauß-Bedienten also gesprochen; Höret / Morgen auß Befehl deß Tono, also wird der König benambset / wird ein Teuffel zu mir kommen / mich zu verkehren / welche ich doch in dem Dienst der Götteren / schon lange Jahr verharret / ich will aber den Verführer schon zu Schanden machen; allein trag ich Sorg / und Forcht für euch / und meiner zweyen Enckel: Derohalben befehle ich euch / daß so bald ich von dem Zimmer wird herauß gehen / ihr solches gleich verschliesset / daß ihr den Zauberer weder hören / noch sehen könnet.

Als sie diesen Befehl ertheilet, ist sie ihrem Bett-Hauß oder Oratorio zugangen, die gantze Nacht im Gebett, vor ihrem Götzen Amida zu verzehren, vor welchem sie diese Protestation, oder Verschwörung gethan, wie sie hernach selbst bekennet hat: Ihr wisset selbsten wohl / mein Göttlicher Amida, wie ich euch achtzig Jahr lang gantz getreu angebet-

gebetten hab / und niemahlen auch so vielen Versuchungen und Anfällen, die mich von eurem Gesatz abführen wolten / gewichen oder unterlegen bin. Nun aber bin ich von dem König genöthiget worden / eine neue und falsche Lehr anzuhören. Ich begehre gantz nicht eure Gottheit zu verletzen / in dem ich dem Leib nach / disem verfluchten Gespräch muß gegenwärtig seyn; dann mit dem Gemüth würde ich weit entlegen / und entfernet seyn / und würde mein einige Sorg seyn / mich in eurer Religion noch mehrer zu stärcken. Also hat sie die gantze Nacht biß an den Morgen gebetten, ans Hertz geklopfft, nieder geknyet, und ihrem Götzen Rauch geopfferet.

Es hat sich aber die Göttliche Weißheit in diesem Werck deß P. Alexandri Valignani, eines grossen Predigers, gantz nicht gebrauchen wollen, der auß der Gesellschafft JEsu war: sondern nur den Bruder Damian, der ein einfältiger Cathechist war: In dessen Gegenwart hat sich die Alte mit aufgereckten Augbrauen eingefunden, mit schlechtem Angesicht, mit halb verstopfften Ohren, mit umbgewendten Maul, als wann sie zu der Peyn, und Marter gienge: und hat zumahl gantz still etliche Gebett zu ihrem Götzen Amida gemurmlet: Kaum aber hat sie die erste Wort, von der Einigkeit GOttes, als Erschaffers Himmels und der Erden angehört, da hat sie

allgemach die Augen recht aufgethan, das Gehör gegeben, und das Angesicht erhäiteret, hat auch dergleichen gethan, als hörete sie solches gar gern an, welche doch niemahlen geglaubt hätte, daß sie es ohne Unlust und Widerwillen anhören könte. Von dannen fort, als nunmehr in ihrem Hertzen die Göttliche Gnad zu würcken angefangen, hat sie anheben etliche Zweiffel vorzubringen, und als sie deroselben Auflösung gantz klar verstanden, hat sie zu diser neuen Lehr, solche Zuneigung empfangen, daß sie auß einer Verstockten und Halßstärrigen, gantz mild, und besänfftiget worden, und überauß begierig noch mehrer zu erlernen: Dahero sie dann den Missionarium inständig gebetten / er soll Morgen frühe widerkehren, und ihr neue Lehr und Lection mittheilen: Wie er dann auch gantz gern wiederkommen ist, und ihr noch außführlicher, von Erlösung deß menschlichen Geschlechts gesprochen, wie auch von dem letzten Gericht, und von dem Lohn der Gerechten, und Straff der Bösen und Ungerechten. Als diese Sachen die Alte vernommen, hat sie die Händ zusammen geschlagen, die Augen vor lauter Verwunderung aufgerissen, und was noch mehr, hat sie in Mitten ihres Discurs und Ansprach aufgeschryen: Ach ich Unglückseelige / und Verführte! O ihr betrogene Bontzen! O du Verräther Amida!

Als sie dieses gesagt, ist sie ihrem Bett-Orth, oder Oratorio zugeloffen, hat den Götzen

tzen zu Boden geschmissen, mit Füssen getretten, hernach ihne hinweg geschleppet, und offentlich verbrennet. Alsdann hat sie sich zu ihrer Tochter Magdalena verfüget, umb ihr Hertz und Schmertzen außzugiessen, daß sie nemblich achtzig Jahr in Anbettung einer unempfindlichen Statuen, oder Bild-Saulen zugebracht, und so viel Geld angewendet, die verlogene und betrügerische Bontzen zu bereichen; daß sie sich auch selbsten mit Fasten und Bußwercken betrübet, und gepeyniget habe, dardurch ihr Leib gequälet worden, und doch die Seel keinen Nutzen empfangen hätte; Hernach hat sie sich voll der Schamhafftigkeit, zu König Protasio begeben, ihne zu bitten, er wolle doch verschaffen, daß ihr der Heil. Tauff bald gegeben wurde, welchen sie dann auch mit grosser Solennität, und Pomp, und grosser Verwunderung deß gantzen Hofs empfangen, welcher als er gesehen, wie dieses sonst so verstockte alte Weib, den Kopff bey dem Heil. Wasser geneiget, gantz erstaunet da gestanden, als bey einem Wunderwerck der Göttlichen Gnad: Mit diesem aber ware sie nicht zu frieden, sie hat über alles das, den Glauben selbst ihren Haußgenossen geprediget, welche sie zuvor, wie wir oben gesagt, in die Kammer verschlossen, damit sie, wie sie gesprochen, die Lehr der Teuffel nicht anhören solten: Ja sie hat obgemeldte ihre Encklen, eine auf die Armb, die ander an die Hand genommen, und zu dem Heil. Tauff geführt. Ist also in kurtzer

Zeit, auß einer Ertz- und Haupt-Feindin deß Glaubens, ein Apostel und Verkündigerin desselben worden: wie Origenes von dem Samaritanischen Weib gesprochen: Mulier facta est Apostola fidei.

Ein wunderliches Beyspiel, den Nachtruck und Krafft, deß Göttlichen Worts zu erweisen: daß ob gleich Sünder gefunden werden, blinder als die Schermäuß, oder Maulwerffen, und härter als die Amboß oder Stein, so kan doch selbige das Wort GOttes erleuchten, und erweichen, wie GOtt selber gesprochen: Verba mea quasi ignis, & quasi malleus conterens petram. Jerem. 23. 28. Meine Wort/ seynd wie ein Feuer/ und wie ein Hammer/ der die Felsen spaltet. Ein Feuer den duncklen Verstand zu erleuchten, und ein Hammer den harten Willen zu brechen.

P. Bernardinus Ginnarus Soc. JEsu, in Xavi Orient. Tom. 1. part. 3. l. 14. c. 12.

Das fünffzigste Wunder.

Salvabo eos in Domino DEO, & non in arcu, in gladio, & bello. Osee. 1. 7.

Ich will sie seelig machen in GOTT dem HErrn / und nicht in dem Bogen / noch in dem Degen / noch in dem Krieg. Osee. 1. 7.

Der Schutz der Heiligen ist kräfftiger / als alle Waffen / wider die Feind deß Glaubens.

EIne auß den wunderbahrlichsten Victorien, so von den Christlichen Waffen in Asia erhalten worden, ist billich diejenige zu halten, welche in den Philippinischen Inßlen, im Jahr tausend, sechs hundert, und fünffzig vorbey gangen: Es ware von den Mahometaneren, und Heyden die Haupt-Vestung, der Insul von Bajen, mit einem entsetzlichen Kriegs-Heer, gantz eng belägeret, und eingeschlossen: die Belägerten zwar, haben ihr Stärcke, und Tapfferkeit, in Beschützung deroselben, trefflich erwiesen: biß daß ihr Commendant und Capitäin tödtlich verwundet, und der vornehmste Fenderich von einer Kugel erschossen worden: Als

Als dise zween gefallen, ist gleichfals den Soldaten Hertz und Muth gesuncken, und hätten sie sich leichtlich ergeben, wann der Leutenant Franciscus Zaccála deme der Platz übergeben worden, ein nicht weniger fromer, als tapfferer Soldat, sie nicht aufgemunteret, und angefrischet hätte, auf die Hülff und Beystand vom Himmel ihre Hoffnung und Zuversicht zu setzen. Dise nun zu erhalten, hat er den Königlichen Fahnen, so von dem todten Officier verlassen war, zu der Bildnuß deß Heil. Francisci Xaverii getragen, derselben übergeben, und an dieselbe hingestellet, welche alldorten in grosser Ehr/ und Veneration gehalten worden. Hernach hat er sich darvor auf die Knye nider geworffen, hat den Heiligen in Nahmen aller der anderen, für einen Fenderich, Capitain und Commendanten, so wohl über die Soldaten, als über die Vestung erwählet. Von diser Zeit an, hat man mit der Bildnuß deß Heiligen, alles dasjenige zu thun und zu halten, angefangen, was die Soldaten im Brauch haben, mit ihren Generalen, und Capitainen zu thun; benanntlich, hat man von demselbigen, das gewohnliche Wort begehrt; man hat die Schlüssel der Thor und Porten zu seinen Füssen gelegt; man hat ihm den Zustand und Beschaffenheit der Belagerung hinterbracht; man hat die nöthige Befehl von ihme abgeholt, und empfangen, welche alle im Namen deß H. Xaver. andern überbracht worden: In Summa, man hat mit der Bildnuß alles dasjenige gethan und zu Werck gebracht,

was

was man gewohnet war, so wohl den Respect, als Ordinantz belangend, mit den Commendanten der Stadt oder Vestung zu thun.

Der H. Xaverius, hat diesen Kriegs-Dienst angenommen, und vermeynte durch so gottseelige Erweisung verbunden, und verpfändet zu seyn, das ihme anvertraute Gubernament zu behaupten, und denjenigen, so ihne für ihren Capitain erwählet, beyzustehen, welches er dann auch mit vilen Wunderwercken erwiesen.

Das erste war, als man sein Bildnuß sambt dem Fahnen auf einen Wall gestellet, worauß man die gantze feindliche Macht, und Kriegs-Heer sehen könte, ist solches so vest und steiff da gestanden, und das Angesicht gegen dem Feind gewendet, daß noch die häfftige Wind, so gewehet, noch auch die Soldaten, so solches zuruck ziehen, sich auch mit Gewalt beflissen haben, so viel nie zu wegen gebracht, daß nicht allzeit sein Angesicht, und die Brust gegen dem feindlichen Heer, und gegen ihren Kuglen gerichtet war. Das ander Wunder war, daß ob gleich die Feind, mit Schiessen in immerwährenden Feuer gelegen, und zwar Tag und Nacht, ohne einige Ruhe, hat der Himmel die Vorsehung gethan, daß als ein Wall oder Basten, so gantz zerschossen war, sich nunmehr an die Feind ergeben wolte, gähling das Schiessen aufgehört, da man doch, kein Ursach wuste, warumb? als allein, daß die Göttliche Vorsichtigkeit, durch das Gebett deß heiligen Xaverii bewogen, seinen Soldaten beygestanden,

Daß

daß sie bey Ablassung deß gewesenen Schiessens, Gelegenheit hätten, den zerschossenen Wall und Bastion wider zu ergäntzen.

Das dritte Wunder war, daß die Kuglen so die barbarische Belägerer geschossen, musten ihren Zweck, und Absehen, nach deß heiligen Willen, und Anstalt nemmen, und dahin treffen, wohin der Heilige wolte, nemblich das kein einiger Christlicher Soldat getroffen, und beschädiget wurde, ob sie gleich als ein Zihl-Scheiben dem feindlichen Geschütz außgestellet waren. Ja so gar als eine Bomben, oder Granaten, zwischen zwölff Soldaten hinein gefallen, ist sie ohne eintzigen Schaden eines Manns mit grossem Gethöß zersprungen.

Das vierdte Wunder war, wegen der Kunst-Feuren und Raggeten, welche die Feind mit brennenden Pfeilen in die Vestung geschossen, so über die Dächer gefallen, die mehrer Theils mit Rohr oder Stroh bedecket waren, ist doch nicht ein Füncklein Feuer jemahlen angangen, ob man gleich gesehen hat, daß die Wurff-Pfeil gantz feurig, und angeflammet waren, und mit Raggeten und Feurwerck umbwunden, welche doch sich selbsten verzehret / und auf den Stroh-Dächeren keinen Brand verursachet.

Es waren aber noch zwey andere viel grössere Miracul: Erstlich der Beystand der Heil. Englen, welche da erschienen seynd, als wären sie unter dem Fahnen, und Anführung deß Heil. Xaverii geworben: weilen die

Bar-

Barbaren selbst bekennet, daß sie gantze Truppen der tapfferen in Weiß gekleydten Jünglingen gesehen, welche mit glantzenden Waffen in den Händen, die Pallisaden, und Cortinen beschützet haben: daß obgleich die feindliche Stück und Geschütz grosse Breschen und Ruin gemacht / so wohl in den Brustwöhren, als in der Mauer, hat sich doch der Feind nicht getrauet einigen Sturm zu wagen; weilen sie von disen himmlischen Soldaten erschröcket worden.

Zum andern, als die Belägerer gesehen, daß die Vestung mit Gewalt zu überwinden unmöglich war, haben sie sich unterstanden durch List und Betrug, solche zu übergwältigen. Sie haben zwey Castell, oder gleichsam Schlösser gebauet, solche, mit Schwebel, Schieß-Pulver, und Feuerwerck angefüllet, welche sie gegen dem Port der Vestung angetrieben, auf daß sie von dem Wasser fort gestossen, hinein kämen, und die Pallisaden, Wöhren, und Porten der Stadt in Brand brächten, welches alles von Holtz gebauet ware: Aber auch diese so teuffliche Werck haben kein Würckung gehabt: Dann eines auß disen Schlösseren, hat sich wunderlicher Weiß wider den Strohm gewendet, und ist anderst wo angangen und verbrunnen, nicht ohne Schaden deren, die belägeret haben: Das andere ist unbeweglich mitten in dem Wasser gestanden, biß daß es endlich von weitem angangen, und in Feuer und Flammen verflodert ist, und also den Belägerer-

lägerten ein Freuden-Feuer gemacht hat. Dahero dann die Mahometaner in Verzweifflung gerathen, sich entschlossen, die Belagerung aufzuheben, sie haben auch das übrige, so von Feurwerck überblieben, ihre Annäherung und so genandte Transchen angezündet, welches dann ein annehmliche Beleuchtung verursachet denen Freudens-Begängnussen, mit welchen die Christliche Soldaten, diese wunderthätige, und sieghaffte Hülff, ihres victoriosen Capitains, deß Heil. Xaverii celebrirt, und begangen haben: Dessen Bildnuß sie wiederumb, als in einem Triumph, nach der Kirchen zuruck getragen: In hymnis, & confessionibus, benedicebant Dominum, qui magna fecit, & dedit illis victoriam. 2. Machab. 10. 38. In Lob-Gesang und offentlichen Bekandtnussen / haben sie den HErrn gelobt, der grosse Werck gethan / und ihnen den Sieg verliehen hat.

P. Franciscus Garzias Soc. JEsu, in dem Leben deß Heil. Xaverii, 5. Buch, 16. Cap.

P. Franciscus Combes, in der History der Philippinischen Insulen.

Be-

Beschluß.

HIer siehest du nun lieber Leser / die neue Wunder / welche ich nur wenig hab zusammen sammlen können / auß den gegen Auff- und Niedergang der Sonnen gelegenen Indien / von denen ich doch viel unterlassen hab / beyzubringen: Ich kan mir leicht einbilden / ich werde etwann deiner Erwartung kein sattes Genügen geleistet haben / als welche etwann mehrer und grössere Wunder verhoffet hat. Aber mein Absehen war nicht so hoch: Ich hab mir nur vorgenommen / die über Meer frembde / und ungewohnliche Ding beyzubringen / dich vielmehr mit neuen / als mit grossen Sachen zu ergötzen: Die außländische Waaren / wann sie auch von geringer Schätzung seynd / werden doch mit Begierd aufgesucht / und in ho-

hem Werth gehalten: die Granadill-Blumen auß Perú, und die Carfunckel auß Zeilan, seynd nicht schöner / oder glantzender / als die Blumen oder Edelgestein auß Europa / und haben doch alldorten mehrere Schätzung und Zuneigen gewunnen / weilen / daß sie außländisch / und neu wären / ihnen solchen Werth zu wegen gebracht / und auch die Annehmlichkeit. Eben dieses solte bey den Geschichten der neuen Welt beobachtet werden.

Es haben die Catholische König in Spanien / Ferdinandus, und Isabella, mit einem sehr gottseeligen Fürwitz / und gröstem Lust ihnen von Christophoro Columbo, der America entdecket / erzehlen lassen / die Eigenschafften selbiger Länder / die Sitten der Völcker / die Aufzüg der Kleyderen / die Bedienung der Götteren / und die Ceremonien / und Gepräng ihrer Opfferen: wie solte ich dann nicht auch mir einbilden / daß mit Begierde / und Freud / der Anfang und Ursprung deß heiligen Glaubens / der Fort-

Fortgang deß Göttlichen Gesatz/ und der tugendreiche Wandel und Werck/ selbiger neuen Christenheit solte angehört/ und vernommen werden/ ob zwar dieses alles nicht reiffe und zeitige Früchten/ sondern nur die erste Blühe der Vollkommenheit ist; und ob gleich etliche Ubungen einer auch mittelmäßigen Tugend/ nicht weniger müssen geachtet werden/ als andere grosse Tugenden/ welche in dem hellen Mittag desselben Liechts geübet werden; also hab ich auch darfür gehalten/ daß etliche Erzehlungen/ ob sie gleich nicht so gar wunderbahrlich seynd/ den Glauben betreffend/ welcher in selbigen Landen erst auffwachset/ solten sie doch nicht weniger angenehm und beliebet seyn/ als auch die allerverwunderlichiste/ in dem Glauben/ der nunmehr bey uns schon alt und erwachsen ist. Endlich wann auch der heiligiste Vatter/ Paulus, der Dritte/ Römische Pabst/ als er die Zeitung von selbiger neuen Christenheit empfangen/ befohlen hat/ daß man

in der Catholischen Kirchen offentliche Freuden-Zeichen erweisen soll / und andächtige Dancksagungen dem Allmächtigen GOtt erstatte: warumben könte ich nicht eben so wohl hoffen / daß meine Erzehlungen gleichfals dem Leser wurden angenehm seyn / welcher da ein Liebhaber der Göttlichen Ehre ist / und dardurch bewegt und angetrieben wird / wie der Apostel begehrt: Gratias DEO, quia fides nostra annuntiatur in universo mundo. Ad Rom. 1. GOTT dem HERRN Danck zu sagen / weilen unser Glaub in der gantzen Welt verkündiget wird.

Alles zu grösserer Ehre GOttes.

IHS

Anweiser

Der denckwürdigen Sachen in diesem Buch.

A.

P. Alexander de Rhodes beredet zwey grosse Frauen den Heil. Tauff anzunemmen. 584. 585. 586. 587. &c.
Die Agnus DEI würcken grosse Wunder, 324. 643.
Arglistigkeit und Weißheit den Versucher abzutreiben, 62.
Arglistigkeit den H. Tauff beyzubringen, 297. 246.
Arglistigkeit eines Soldaten, der zu dem Tod verurtheilt war, und sich hernach zu GOtt bekehret, 611.
Kleine Andachten, verursachen grosse Tugend, 651.
P. Josepho Anchieta gehorsamen die Thier und die Vögel, 454. 455. 456. 458.
Neun tausend Abgötterer werden durch ein einige Predig bekehrt, 47.
Die Amplen werden miraculoser Weiß angezündet, 146.
Allmosen wird von GOtt mit sonderbahren Gnaden vergolten, 96. 399.
Allmosen weißlich und wohl außgespendet, 449. 450.

Ein Aff lehret den Christlichen Glauben, mit dreyen Wunderwercken, 20. 21. 22.
Die Affen halten die Leich-Begängnuß einem auß ihnen erschossenen und todten Affen, 460.
Sebastianus Appariciuѕ wird von einem Wolff gesund gemacht, 407. wird von dem bösen Feind beunruhiget, 409. wird mit miraculosen Speisen versehen, 407. 414.
Das Allmosen ist ein Werckzeug Miracul zu thun. 400.

B.

EIn Baum erwachset wunderlich zu Beschützung deß H. Ludovici Bertrandi, 27.
Die Bäum und Blumen loben und betten GOtt an, 3.
Die Bontzen werden außgelacht, als sie den H. Glauben angefochten, 37. 38.
Die Bontzen verkauffen falsche Zettl, werden darumb wohl abgebrüglet, 93.
Die Bontzen als sie von den Teufflen verfolget waren, haben ihr Zuflucht zu einem Diener deß wahren GOttes, 242.
Die Bontzen als sie ihre Zaubereyen trieben, werden von einem einfältigen Christen in die Flucht gejagt, 558. 559.
Ein Bontz der die Heiligen Sachen verlachet, wird gähling umbgebracht, 91.
Ein vornehmer Brachmanner wird zu dem Glauben bekehret, 446.
Die Brasilianer speisen sich mit Menschen-Fleisch, 296.
Wunderliche Buchstaben bekehren zu dem H.

Glauben zwey vornehmer Mandarinen, 148. 149.
Die Blinde werden in Jappon hoch geschätzt, 236.
Ein Blinder macht einen gantzen Hauffen Bontzen zu Schanden, 140.
Die Berg-Knappen werden in den Mineren von einem Felsen-Fall begraben, und von der seeligsten Jungfrauen wunderlich erlöset, 328. 329.
Falsche Beicht wird erschröcklich gestrafft, 327.
Beicht-Vatter gantz eyfferig in Bedienung dises H. Sacraments, 630.
Wunderliche Bekehrung einer Lasterhafften Stadt, 49.
Don Constantin von Braganza last einen Zahn eines Abgöttischen Affens verbrennen, man bietet ihm darfür ein Million Gold an, aber umbsonst, 600. 601. 602.
Er schlaget ein Speiß ab von hohem Werth auß Demuth, 604.
Beständigkeit in der Beschützung der Keuschheit/ 273.
Blumen, so in dem Winter gewachsen, veränderen sich in die Bildnuß der seeligsten Mutter GOttes, 344.
Betrug fallt dem Betrüger über den Halß, 165.
P. Caspar Barzæus bekehrt einen vornehmen Brachmanner, 446.
Der Bontzen Gleißnerey und Falschheit wird artlich zu Schanden gemacht, 36. 37. 38.
Der H. Ludovicus Bertrandus wird ohne einige

ge Verletzung von einem Pfeil umbgeben, und von einem Baum wunderlich beschützet, wie auch von einem Crucifix, 25. 26.

Ein gantzes Closter der Brachmannen, verwandlet sich in ein Collegium der wahren Religiosen. 490.

Wunderbahrliche Buß der Stadt Lima, 49.

Auch einer jungen Weibs-Persohn. 132.

C.

DIe Christen erfreuen sich in der höchsten Marter und Peyn, 357.

Deß Königs von Congo tugendhaffte Ubung, 312.

Wie auch seines Sohns deß Printzen, 313.

Denen Chineseren ist das Lügen von Natur angebohren, 32. 33.

Candidus ein Jüngling gebraucht sich eines Stricks, sich zu dem Gebett aufzuwecken, 189. 190.

Stirbt als ein Martyrer, und lachet, 191.

Auch nach dem Tod bleibt er mit lachendem Angesicht, 192.

Ein Cazizi, welche vornehme Herren seynd, macht ein Christliche Sclavin ledig, er aber wird ein demüthiger Diener in einem Closter / 235.

Ein Castellan in einer Vestung, will die Speiß nicht annemmen, als er sahe seine Soldaten Hunger leyden, 593.

Hundert tausend Persohnen geißlen sich in der Char-Wochen, 178.
Ein Chinesischer Jüngling beschützet seine Keuschheit wunderlich, 337. 338.
Catharina ein junges Weib in Perú verschweigt ihre grobe Sünden in der Beicht fürsetzlich, 180.
Verachtet ihren Beicht-Vatter, 180. 181.
In ihrer letzten Kranckheit beichtet sie Sacrilegisch, 182.
Verwirfft das Crucifix, 183.
Stirbt unglückseelig, 184.
Erscheinet erschröcklich nach dem Tod, 186.
Offenbahret ihre Verdammnuß, andern zum Exempel, 186.
Communion so Sacrilegischer Weiß begangen wird, mit Trohungen vom Himmel abgewendet, 577.
Zwey Christen streitten wunderlich mit einander, welcher für den andern sterben soll, 351. 352.
Eine Chinesische Dama wird von einem Götzen-Bild beredt, den Heil. Glauben anzunemmen, 213. 214.
Fr. Joannes Carrera wird von seinem Schutz-Engel zum Gebett aufgeweckt, 346.
Ein Christ der beleydiget worden, verzeyhet seinem Beleydiger, und erlöset ihn auß dem Kercker, 206. 207.

D.

P. Dominicus de Beranzo verbrennet einen gantzen Hauffen Spiel-Karten, 280.
Erlöset auch etlich Cavalier durch sein Gebett von dem Donnerstreich, 282.
Machet, daß sich ein Felsen vor ihme in der Mitten spaltet, 285.
Der Donnerstreich vom Himmel verbrennet die Spiel-Karten, und last die Spieler gantz unversehrt, 282.
Danckbarkeit eines Löwens gegen seinem Gutthäter, 686.

E.

Erfindung und Kunst die Unglaubige zu bekehren, 501. 502. 503.
Die Excommunication oder Kirchen-Bann macht zwey grosse Bäum augenblicklich verdorren, 543.
Einer auß disen nach aufgehebter Excommunication wird alsobald wider grün, 544.

F.

Eine Frau, so sich zum Glauben bekehret, verwirfft ihren unreinen Liebhaber, 276.
Ferdinandus Cartesius empfangt die PP. Missionarios in Mexico mit aller Reverentz, 172.
Die PP. Franciscaner werden auch in Mexico mit grosser Ehr empfangen, 172.
Der Heil. Franciscus Xaverius beschützet wunderbarlich die Vestung in Bayen, 763. 764. 765. &c.

Als

Als er den H. Tauff außtheilet, wird er gantz groß und in Risen-Gestalt gesehen, 567.
Als er das Heil. Sacrament deß Altars außtheilet, wird er in den Lüfften herumb gehend gesehen, 569.
Er nimmt ein lange Schiffart über sich, einen einigen zuvor gottlosen Soldaten Beicht zu hören, und zu bekehren, 570. 571. 572.
Deme gibt er ein kleine Buß auf, er aber geißlet sich für ihne, 573.
Er wird in einer Bildnuß als Capitäin und Beschützer einer Vestung erwählet, und beschützet sie mit vilen Miraculen, 765.
Der H. Franciscus von JESU gibt sich für einen Sclaven auß, damit er in Japponien hinein komme, 628.
Er tragt ein Butten oder Korb voll Castanien, damit er unbekandter Weiß einen Sterbenden Beicht hören und absolvieren könne, 629.
Der seelige Franciscus Solanus umb deß Nächsten Heyl willen verbleibt in einem Ungewitter deß Meers, 41. 42.
Er stehet und haltet sich auf einem Trum̃ eines gescheitterten und zerbrochenen Schiffs, 43.
Er veränderet die gifftige Kräuter in gesunde und heylsame, 45.
Er prediget mit dem Crucifix in der Hand in frembder Sprach, und bekehret ein gantzes Kriegs-Heer der unglaubigen Heyden, 47.
Er bringt die Stadt Lima zu der Buß, 49.
Er erwecket Erdbidem und stillet sie wieder, 54. 55.

Er offenbahret einem Büssenden seine verborgene Sünden, 56.
Die Krebs lauffen zu seinen Handen, 46.
Die Fürstinnen werden zu dem Glauben bekehrt, 586.
Eine wird von der Mutter GOttes aufgeweckt, 587.
Sie setzet das gantze Leyden Christi in Reim-Zeilen auf, 589.
Ein Felsen theilet sich in der Mitten auf das Gebett eines Dieners GOttes, 285.
P. Stephanus Fabri vertreibt die Heuschröcken mit dem Weyhwasser, 71. 72.
Brinnende Facklen erscheinen zu Nacht auf dem Schiff, 43.
Constantia Falconi ziehet 60. Jungfrauen auf, in der Liebe der Jungfrauschafft, welche lieber sterben wollen, als dieselbige verliehren, 621.

G.

P. Gaspar Barzæus bekehret einen vornehmen Brachmanner, 446.
Die Götzen-Bilder selbst werden gezwungen, den Heil. Glauben und dessen Wahrheit zu bekennen, 213.
Das Gesatz der Natur, wann es gehalten wird, befördert zu dem wahren Glauben, 120. 121.
Die gezähmte und eingehaltene Geilheit, nutzet und führet zu grosser Tugend, 580.
Fr. Emmanuel Gomez gibt den H. Tauff einem Kind auf kluge und artige Weiß, 299.

Die Geheimnussen deß Leben Christi mit Figuren vorgestellet, bekehren die Heyden, 516. 517. 518. 519.
Wie man das Gold und Silber auß den Minern in Perú herauß grabt, 325.
Das erste Gold auß Perú wird in Spanien zu einer köstlichen Monstrantz angewendet, 751.
Das demüthige Gebett erhaltet, was die bewaffnete Macht nicht erhalten kan, 219.
Der Fürst von Giafanapatan last seinen Sohn umbbringen, diser aber leuchtet mit Miracul, 720.
P. Rochus Gonzalez nach abgeschlagnem Haupt, redet mit seinem Hertzen, welches in dem Feur nicht kan verbrennet werden, 262. 263.
Der Geist der Unreinigkeit wird von einem Diener GOttes mit der Disciplin geschlagen, 114.
Auß einem Götzen-Tempel wird ein Kirchen der Mutter GOttes, 141.
Ein anderer Götzen-Tempel, wird von seinem eigenen Götzen verbrannt, 420.
Ein Gelübd zu der Mutter GOttes erlediget die Berg-Knappen, auß dem eingefallenen Berg, 329.

H.

HEuschröcken werden durch das Weyh-Wasser vertrieben, 71. 72.
Der Hunger lehret wunderlichen Schluß zu machen, 562. 563.
Das verborgene Hönig wird von gewissen Vögelein offenbahret, 252.

Hart-

Hartnäckigkeit einer Weibs-Persohn, so übel gebeichtet hat, 180. 181.
Hartnäckigkeit eines Rachgierigen wider seinen Feind, 204.
Hartnåckigkeit so groß, daß sie auch durch Miracul nicht kan benommen werden, 260.

J.

DIe Japponische Abgesandten zu dem Römischen Pabst, erweisen in Europa Exempel von grosser Tugend / 439. 440.
Ihr Andacht und Reverentz gegen der Heil. Meß, 440. 441.
Ihr absonderliche Zucht und Ehrbahrkeit in dem Tantz, 443.
Ihr Gehorsam gegen dem Pabst, 444.
Ihr Tapfferkeit in Beschůtzung deß Glaubens, 445.
Ein gantz toller Japponeser verändert sein Vermessenheit in ein demůthige Gedult, 533. 534. 535.
Ein Jungfrau von grosser Tugend ist in grossem Creutz und Leyden, 129
Ein andere Jungfrau traget auf dem Kopff ein Cron von Nadlen und am Leib ein Ketten zu Ehren deß Leyden Christi, 131
Ein andere Jungfrau sihet Christum in der H. Hostia, lernet von der Mutter GOttes lesen, 226.
Mehret das Getraid deß Closters auf dem Korn-Kasten, 228.

Jungfrauen/ so gefangen waren, fliehen auff wunderbarliche Weiß, 64. 155. 156. 158.
Entfliehen auch ihrem eigenen Vatter, den sie nicht erkannten, hernach aber kennen sie ihne, 158. 159. 160.
Jungfrauen lieben aufs höchste ihre Jungfrauschafft, 622.
Eine Jungfrau ihre Keuschheit nicht zu verliehren, stellet sich als eine Närrin, 623. 625.
Ein andere Jungfrau brennet ihren Leib mit glüenden Eysen, 626.
Ein Jüngling wird versucht, will sich selbsten umbbringen, wird aber von GOtt erlöset, 290.
Ein anderer widerstehet einer häfftigen Versuchung, 237.
Ein sterbender Jüngling begehrt vor dem Tod gegeißlet zu werden, 493.
Ein anderer schiebet den Tod so lang auf, biß er zuvor den Tauff empfangen, 499.
Der dreyen Japponischen Abgesandten wunderliche Tugend-Werck, 438.
Die Japponische Jungfrauen machen ihnen Wunden in das Angesicht, ihre Keuschheit zu beschützen, und bieten sich zu der Marter an, 713.
Eine nimmt den Säbel in die Hand, wider einen Unkeuschen, der sie entunehren will, 716.

K.

EInes Kinds wunderliche Klugheit den H. Tauff zu erlangen, 166. 167.
Ein

Ein Kirchen der Catholischen bleibt unversehrt in Mitten deß Feurs, 418. 420.
Das Heil. Creutz wird in Japponia durch vil Wunder-Zeichen verehret, und kundbahr gemacht, 477. 478. 479.
Ist miraculos unter der H. Meß, verändert die Farb, und last Blut von sich fliessen / 706.
Die wunderbahrliche Creutz seynd Vorbotten, und Anzeiger der folgenden Martyrer, 549.
Ein kleines Creutzlein wirfft ein greulichen Götzen zu Boden, 648.
Der gecreutzigte Heyland in seiner Bildnuß von einem Fürsten verachtet, wirfft ihn zu Boden, 310.
Aber bekehret ihn hernach, 311.
Die Bildnuß deß Gecreutzigten, wird in einem Baum eingetruckt gefunden, 13.
Kräuter, so gantz vergifftet waren, werden in heylsame verändert, 45.
Ein Knab mit wunderlichen Klugheit erlangt den H. Tauff, 167.
Ein anderer Knab bekennet den Christl. Glauben gantz großmüthig, vor dem Richter-Stuhl der unglaubigen Mandarinen, 320.
Ein Knab bekehret seine hartnäckige und verstockte Elteren zu dem Glauben, 323.
Ein Knab in den Fluß gefallen wird miraculoser Weiß herauß gezogen, 324.
Kinder seynd Lehrmeister deß Glaubens, und zerbrechen die Götzen-Bilder, 176. 694.
Andere Kinder behalten den H. Glauben, welchen doch ihre Elteren verlaugnet haben, 511.

Die Kinder werden von GOtt mit absonderlichen Gnaden begabet, 511. 512.
Andere Knaben folgen den PP. Missionariis nach, verlassen ihre Elteren und ihr Vatterland, 696.
Andere Knaben geißlen sich scharff vor einer Bildnuß deß H. Creutz, 729.
Die Kriegs-Schiff von India haben glückliche Fahrt wegen der Frommkeit der Catholischen Königen, 750.
Auf denselben werden tugendhaffte Werck verrichtet, 754. 755.
Ein Katz wecket einen Diener GOttes zu Morgens auf, das Ave Maria zu betten, 380.
Die Krebs lauffen dem H. Francisco Solano zu Handen, 46.
Das Korn gehet auf, wachßt, blühet, wird zeitig in anderthalb Monath, und im Jenner geschnitten, 402.
Klugheit sich zu dem Gebett zu erwecken, 189. 190.
Die Kauff-Leuth mit dem Gesatz deß Göttlichen Lobs, lehren und beförderen den Glauben, 504. 505.
Ein Kauffmann der Perlen einhandlet, bekehret den Fürsten von Jafanapatan, und zwey seiner Printzen, 720.
Die Kinder verzeyhen einander gemäß dem Christlichen Gesatz, die von einander empfangene Schmachen, 76. 77.
Die feindliche Kuglen verletzen die jenige nit, so mit H. Reliquien bewaffnet seynd, 747. 749.

Ein Kind wird erworben durch Gnad der seeligisten Jungfrauen, 216.
Einer der das H. Creutz gottloser Weiß gestochen, ist sehr darüber gestrafft worden, 480.
Der Kercker, darinn die Christliche Martyrer Kinder lagen, wird mit wunderlichen Gnaden von GOtt beschützet, 513. 514.
Durch das Heil. Creutz und die Heil. Reliquien, werden Sieg und Victory erhalten, 643.

L.

Wunderbahrliche Lieb eines Sohns gegen seiner Mutter, 661. 662.
Liebe so einem Sterbenden erwiesen wird, und in seiner Begräbnuß, bekehret zwey vornemme Frauen zu dem H. Glauben, 617. 618.
Ein wilder Löw ist danckbar seinem Gutthäter, 686.
Folgt ihme über Meer und ertrinckt, 689.
Lima die Lasterhaffte Stadt wird zu der Buß bekehret, 49. 50. 51. 2c.
Das Leyden Christi bekehret die spöttlerische Heyden, 724.
Wunderliche Lieb zweyer Schwestern in ihrer Flucht, und in der Verfolgung, 155.
Absonderliche List und Kunstgriffel grossen Versuchungen zu widerstehen, 58. 59. 60.
Auch einen Sünder Beicht zu hören, und in Tods-Nöthen beyzustehen, 296.
Das Land der Martyrer in der Insul von Manar, 719.

Das

Das Leben der alten Heiligen würcket Wunder in den neuen Christen, 126. 127. 128.

M.

EIn Meer-Fisch von ungeheurer Grösse, haltet das Schifflein, wird aber durch geistliche Beschwörungen abgetrieben, 135. 136. 137. 466.
Zwey vornehme Mandarinen werden durch Buchstaben zu dem Glauben bekehret, 151.
Großmüthigkeit einer Mutter in dem Tod ihrer Söhnen, 105.
Die Mutter GOttes lehret das Credo, oder Christliche Glaubens-Bekanntnuß ein einfältiges Mägdlein, 637.
Mutter GOttes-Bild bekehret zu dem Glauben das Königreich Chile, 12.
Ein Meer-Wunder wird durch geistliche Beschwörung abgetrieben, 136.
Die Mutter GOttes tragt ein kleines Mägdlein auf den Armben, und lehret solches ein geistliches Gesänglein, 394.
Fr. Joann. Massia bekommet von der Mutter GOttes grosses Allmosen, 96.
Er macht einen Wassersüchtigen wunderbarlich gesund, 101.
Er macht einen Sclaven gesund, und ziehet ihne auß einem Bronnen herauß, 452.
Der Mutter GOttes Bild thut Miracul, in allen 4. Elementen. 82.
Bekehret auch den König von Monomotapa, 305. 306.

Wirfft die Götzen-Bilder darnieder, 434.
Ein Dieb wird durch die Vögel geoffenbahret, 255.
Ein anderer Dieb durch ein kleines Stücklein von einem Creutz, 482.
Ein Mandarin wird durch Wunderwerck zu dem Glauben gebracht, und durch miraculose Buchstaben bekehret, 148. 149.
Ein anderer Mandarin probieret die Keuschheit der Christen auf wunderliche Manier, 338.
Die Mutter GOttes begehrt eine Kirchen zu Ehren der unbefleckten Empfängnuß, 141.
Sie lehret eine Sclavin lesen, 200.
Erscheinet fünffmahl dem König von Monomotapa, 305.
Sie tragt ein Kind auß Paraquaria in ihren Armben, 394.
Sie löset auf der Christen Band, und bindet die Heyden, 435.
Gibt einem Allmosen-Geber reichlich Allmosen, 447.
Sie erlöset die Schifbruch gelitten, 557.
Sie ladet eine Princeßin zum Glauben ein, 586. 587.
Sie erscheinet einer alten verstockten Frau und Heydin, bekehret sie zum Glauben, 639.
Sie verwandlet einen Rebellischen Capitän in einen grossen Diener GOttes, 654. 655.
Maria eine Königliche Princeßin kommt durch fürtreffliche Werck zu dem H. Tauff, 475.
Ein Mandarin Martinus genannt, folget dem H. Martino nach, 126. 127.

P. Mar-

P. Martinus de Aranda nach außgerissenem Hertz prediget noch den Glauben, 260.
Fr. Martinus de Valenza bekehret Mexico, 171.
Hebt die Bekehrung von den Kindern an, 173.
Erwecket ein Kind von den Todten, 176.
Verbrennet den Götzen-Tempel, 177.
Fr. Martinus von S. Nicolao geht dreymahl von dem Feuer herauß, da er soll gemartert werden, die Sünder, so ihme beichten wollen zu absolvieren, und kehret wiederumb zu dem Feuer, 632. 633.
Fr. Martinus Porres machet zween Novitzen sichtbahr, so abwesend waren, zwey Ubelthäter aber, die gegenwärtig waren, macht er gantz unsichtbahr, 266. 267. 268. 269.
Er war vollkommen und gantz genau in dem Gehorsam, welchen er auch mit Wunderwercken vollbracht, 368.
Er macht den Ertz-Bischoff von Mexico gesund mit der Berührung seiner Hand, 370.
Glorwürdige Marter wegen der Keuschheit außgestanden, und von zweyen Japoniern mit Fleiß gesucht, 272. 273. 274. und folgenden, 176. 177.
Erschröckliche Marter eines Vatters mit seinem Sohn, 360.
Und einer Mutter mit ihrem Kind zu Beschützung ihrer Keuschheit, mit wunderlichem Liecht vom Himmel, 423. 424. 425. und folgend.
Einer andern Mutter, welche indeme sie fliehet, fallet sie auß Hunger und Schwachheit zu

Boden und stirbt, dero Kind sich unterdessen durch die Körnlein, so auf dem Weeg gelegen, ernähret, biß daß es gefunden und getaufft worden, 428. 429. 430.

Die Marter wird von vilen mit höchsten Freuden gesucht, 555.

Die Anhörung der Heil. Meß bekehret einen rebellischen Capitän, der hernach ein Einsidler wird, ein Prediger, und Apostel, zuletzt ein Kranckenwarter im Spital, 654. 655. 656.

Ein Mexicaner der von seinen Elteren gantz verlassen war, bekommt Hülff von einem Wolff, und wird von ihm gesund gemacht, 407.

Ein anderer, der unwürdig communicirt, wird von einer Erscheinung erschröcket, und bekehret sich wegen einer Tugend-Übung, 577.

Michael ein Mandarin hat ein Abscheuen von dem Leyden Christi, hernach aber durch dasselbige bekehrt er sich, 333.

Und bedauret sehr, daß er eine Concubin oder Beyschlaff verlassen soll, 335. 337.

Die PP. Missionarii ziehen die Kinder auf die allerliebreichiste Weiß an sich, welche zuvor von ihnen einen Abscheuen hatten, 692.

Die Mutter GOttes hilfft denen, so Schiffbruch gelitten, nach langem Hunger und Lebens-Gefahr glücklich herauß, 557. 558. 559.

Das

Das Heil. Meß-Opffer wird in Japponien hoch gehalten / 441.
Die Mäuß gehorsamen einem Diener GOttes / 375.
Ein Mutter GOttes-Bild bekehret mit Miracul die Canarische Inseln, 683.
Auß einem Götzen-Tempel wird ein Kirchen der Mutter GOttes, 141.
Die Insul Tenariffe wird durch ein Mutter GOttes-Bild bekehrt, 678.
Die Insul Manar wurde das Land der Martyrer genannt, 719.
Einer, der die Bildnuß der Mutter GOttes gestohlen, wird von den Vöglen geoffenbahret, 255.
Die Vögel beschützen zween Diener GOttes auf dem Schiff zu Meer vor grosser Sonnen-Hitz, 446.

N.

EIn Neugebohrner in dem Glauben hilfft wunderlich seiner sterbenden Mutter und bekehret sie, 244. 245.
Der Nahmen JEsu wird von gewissen Vögelein gantz deutlich außgesprochen, 253.
Ein Neuling in dem Glauben bietet sich selbst an zu dem Tod einen Priester bey dem Leben zu erhalten / 247. 248.
Zwey Novitzen, so auß dem Closter geflohen, ob sie gleich abwesend waren, werden in demselben sichtbahrlich gesehen, 266.

P.

JN dem Königreich Perú hat man zuvor die Göttin der Unzucht angebettet, 112.
Petronilla ein Mexicanerin, will lieber sterben, als sich vermählen, sie stirbt knyend nach der Communion, 291.
Pflantzen und Bäum so wegen der Excommunication außgedorret, 543.
Wunderliche Prædestination oder Gnaden-Wahl zweyer Indianer, 118. 119. 610.
Ein Fürst auß Perú verspottet das Crucifix, wird von demselben zu Boden geworffen, und bekehret, 310.
Er reiset mit seinem Sohn nach Cusco und begehret den Tauff, 312.
Procession von hundert tausend Disciplinanten in der Heil. Char-Wochen, 178.
Wunderliche Pflaumen gewachsen, 98.
Fr. Martini Porres vollkommener Gehorsam, er kommt dem Befehl der Oberen vor, und verrichtet seinen Dienst miraculoser Weiß, auch abwesend höret er den Befehl seines Oberen, 366. 367. 372.

R.

ROsenkrantz Unser Lieben Frauen beschützet von vielen Ublen, bekehret einen Gottlosen, 580.
P. Matthæus Riccius, weil er das Liegen verfluchet, beförderet er den Glauben, 32. 33.
Er vertreibt die Teuffel mit dem Weyh-Wasser, 72. 73.

Die

Die Heil. Jungfrau Rosa, ladet zu dem Lob GOttes die kleine Mägdlein ein, die Vögel, die Pflantzen, und die Bäum, 4. 5. 6. 7.
Der Rosenkrantz Unser Lieben Frauen, beschützet vor Donnerstreich, vor Anfechtung, vor Trohung, und vor Besessenheit deß Teuffels, 733. 734. 738. 741.
Ein Rachgieriger wird in einen Gutthäter verwandlet, 207.

S.

DEr H. Schutz-Engel haltet einen Mexicaner ab von dem Götzen-Dienst, 344.
Wecket einen Diener GOttes täglich zu dem Gebett auf, 346.
Straffet ihne wegen der Schläffrigkeit, und hernach tröstet er ihne wieder, 346.
Er stehet auch seinen Clienten in grosser Gefahr bey, 701.
Die H. Engel streitten für die Christen, 703.
Schmach-Reden treffen ihren eigenen Herren, 673.
Das heiligiste Sacrament deß Altars wird durch absonderliche Gnad, einer Jungfrauen beygebracht, 200. 201.
Das Fest deß hochheiligen Sacraments wird mit absonderlichen Pomp begangen, 521.
Die Schiffbruch gelitten, und greulichen Hunger, auch in der äusseristen Gefahr stunden, werden durch die seeligste Jungfrau erlöset, 557. 558. 559.

Die Sünden so in der Beicht fürsetzlich verschwiegen werden, werden hart gestraffet, 180.
Die Catholische König in Spanien, wenden das erste Gold in Perú und die erste Edelgestein zu dem Göttlichen Dienst an, 750.
Sie verschaffen auch auf ihren Unkosten, in America den Wein zu dem Heil. Meß-Opffer, und das Oel für die Amplen, vor das Heil. Sacrament, 751. 752.
Die HH. Sacrament, werden mit wunderbarlichen Würckungen administriret, 196.
Wie auch mit grossen Miraculen, 197. 199.
Ein Christliche Sclavin bekehret ihren heydnischen Herrn zu dem Christlichen Glauben, 233. 577.
Ein Sclav auß Perú lebet in grosser Tugend, 448.
Ein Soldat in Abgang der Kugel reisset ihm einen Zahn herauß und schiesset auf den Feind, 463.
Die Straff so dem Unschuldigen zubereitet wird, fallet auf den Schuldigen, 673. 674. 675.

T.

DIe wilde Thier seynd dem Diener GOttes gehorsam, 376. 458.
Die Thier, so von Natur einander zuwider seynd, werden mit einander heimisch und gute Freund, 377.

Die

Die Tugend eines hungerigen Capitän, in Abschlagung der Speiß, so seinen Soldaten nicht kleckte, wird von GOtt mit grossem Uberfluß belohnet, 604.
Der Heil. Tauff hat miraculose Würckung, 195. 246.
Wird von dreyen zuvor unzüchtigen Weiberen begehrt, 258.
Der Teuffel betrügt die Königin Zinga von Congo, 384. 385.
Der Teuffel will einen Diener GOttes verführen und umbbringen, bietet ihm an Speisen und Liegerstatt, wird aber verachtet und verjagt, 412. 413.
Ein erschröcklicher Teuffel wird von einem Christen überwunden, 530.
Auß einem verstellten Tod, wird ein wahrer Tod, 165.
Schröcklicher Tod einer Weibs-Persohn, so Sacrilegisch gebeichtet hat, 180.
Glückseeliger Tod einer Jungfrauen nach der Communion, 201.
Glückseeliger Tod etlicher Christen, 492. 493.
Einer der ohne Tauff gestorben war, wird wider zum Leben gebracht, und empfanget den Tauff, 122. 123.
Tecla ein Christin mit ihren Kinderen, übersteht ein glorwürdige Marter, zu welcher sie ihre schöne Kleyder angelegt, und stärcket ihre Söhne, 105. 106. 107.
Die Insul Tenariffe wird durch ein Mutter GOttes-Bild bekehret, 678. 679.
Tobias

Tobias ein blinder Christ, singet GOttes Lob, verlacht und macht zu Schanden ein gantzen Hauffen der Bontzen, 140.
P. Torrianus wird von dem Todt von einem Christen, auf wunderliche Weiß erlediget, 247.248.

W.

Wunderliche Urtheil GOttes gegen seinen Außerwählten, 120.
Justus Vcondónus ein tapfferer Capitän, erzeiget wunderliche Demuth und Gedult, 537.
Sein grosse Tugend, 538.
Ein Unschuldiger wird von falschen Anklagen mit Wunderwerck erlöset, 539.
Ein Vatter wird angehalten seinen eigenen Sohn zu peynigen, 360.
Paulus Vcibori wird in seiner Marter gepeyniget, mit dem Schwebel-Wasser deß feurigen Bergs Vngen, 363.
Das Vatter Unser wird von den Christen gebettet in dem Streitt wider ihre Feind mit wunderlicher Flucht, 746.
Fr. Petrus de Vglioa überwindet die Versuchung durch eine scharffe Disciplin, als er sich selbsten geißlet, geißlet er den Geist der Unreinigkeit, 114.
Ein Pistol wird wunderlicher Weiß in ein Crucifix veränderet, 29.
Verträulichkeit der PP. Missionariorum befördert den Glauben, 692.

Ein Vögelein singet das Lob GOttes mit der H. Jungfrauen Rosa, 4.
Die Vögel speisen die hungerige Christen, 252.
Zeigen den Reisenden in der Wüsten das verborgene Hönig, 252.
Sprechen den Nahmen JEsu auß, 253.
Offenbahren einen Dieb, der die Bildnuß der Mutter GOttes gestohlen, 255.

W.

DAs Heil. Weyh-Wasser erleuchtet einen Blinden, 68. 69.
Erweckt eine verstorbene Persohn wider zu dem Leben, 70.
Vertreibt die Heuschröcken, 71. 72.
Vertreibt die Teuffel, 72. 73. 74.
Ein unzüchtiges Weibs-Bild erhencket sich selbsten auß Verzweifflung, 290.
Ein lächerliches Wort oder Schertzpossen eines leichtfertigen Jünglings ist Ursach seiner Behrung, 607.
Das Göttliche Wort hat wunderbahrliche Würckungen, 75. 76. 77.
Bekehret einen Rachgierigen, und macht ihn einen Gutthäter seines Feinds, 204.
Das Wort GOttes bekehrt eine hartnäckige Heydin, 757.
Die Wunden der Seithen Christi bewegt einen Jüngling zu dem Glauben, 727.

Ein

Ein eyfferiger Christ auß Begierd der Nachfolgung Christi macht ihme selbsten Wunden, 730.
Vollkommene Ubergebung seines Willens in den Willen GOttes, 80.
Drey Weiber eines unkeuschen Königs fliehen darvon, und lassen sich tauffen, 258.
Ein Stein-altes Weib begehrt Erlaubnuß von dem P. Missionario zu sterben, 497.

Z.

ZAhn eines Affens so in der Insul Zeylan angebettet war, wird von Don Constantino von Braganza verbrennet, 601.
Die Zauberer von Congo werden gezwungen, den H. Glauben zu lehren, 388.
Die Zaubereyen wie sie in China geübet werden, haben kein Krafft in Gegenwart der Christen. Sie werden geoffenbahret und überwunden, 213.
Zaubereyen der Bontzen, von einem einfältigen Christen verlacht und abgetrieben, 525. 526. 527. 528. 529.
Zinga ein Königin von Congo bekommt den H. Tauff, 383.
Fallt von dem Glauben ab, wird wider eine Heydin, 384.
Wird gar eine Zauberin, und von dem Teuffel betrogen, 384. 385.

Als sie von den Portugesen überwunden war, will sie wider zu dem Heil. Glauben, darzu sie von dem Zauberer selbsten angetrieben wird, 387. 388.

Sie wird wieder eine Christin, 389.

Sie schicket eine Gesandtschafft zum Pabst Alexander dem Siebenden nach Rom, 390.

Sie ist gegenwärtig dem H. Meß-Opffer mit grossem Pomp, 391.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rosignoli, Carlo Gregorio, 1631-1707

Wunderwerck Gottes In seinen Heiligen Aus ihrem Leben heraus gezogen ; Erstlich in Welscher Sprach beschrieben, Dann auß selbiger zu sonderbarem Trost und Ergötzlichkeit in das Teutsche übersetzt, und in drey Centurien abgetheilet ; Deren letztere die jenige, welche sich in denen gegen Auff-
Bd.: 3

Augspurg ; Dillingen 1742

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th L 761 -3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11288349-2
VD18 80473679-001